UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

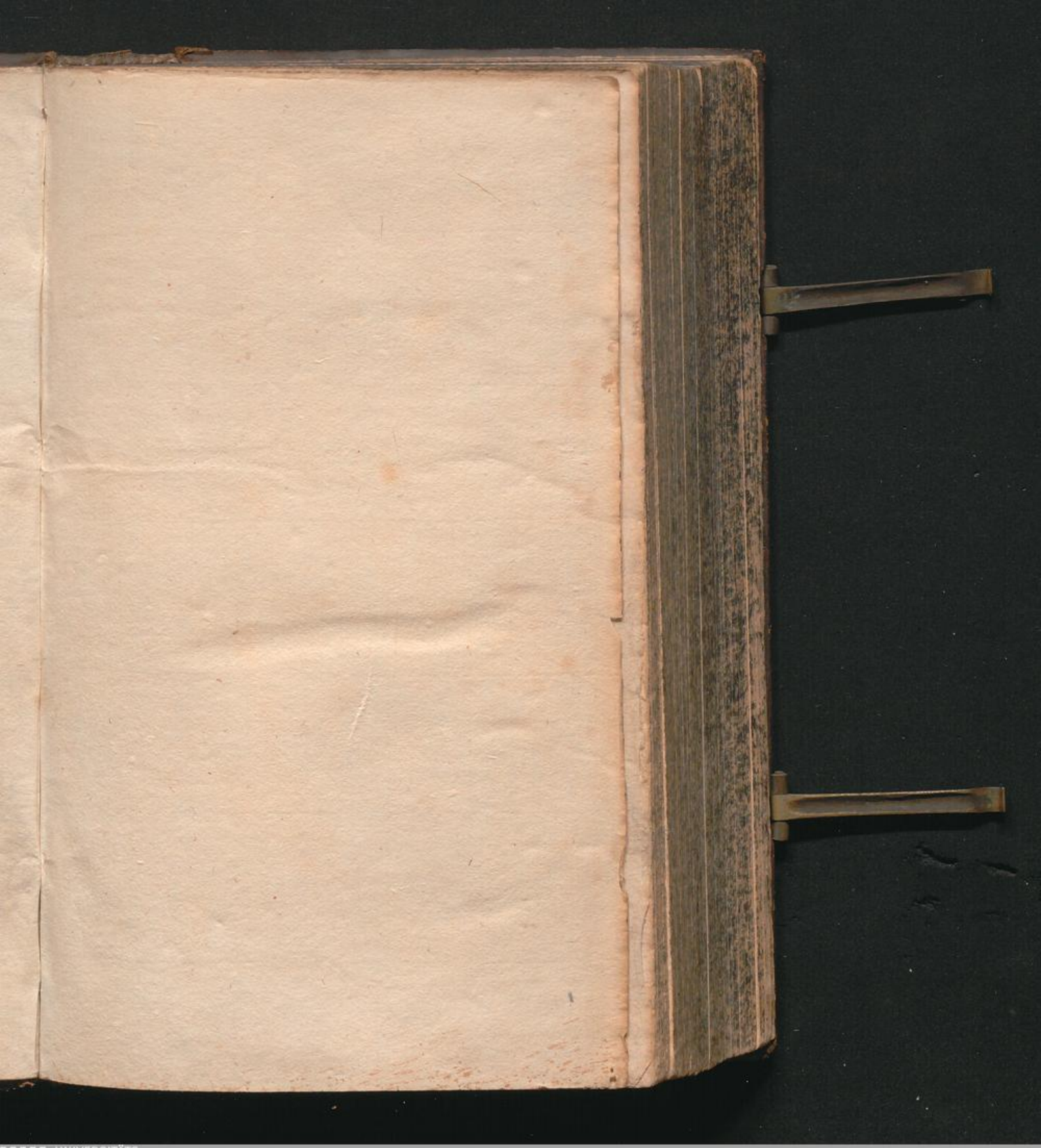
Heilige Einöde/ Oder Heylsame Unterrichtung/ Wie die Gott geheiligte Personen Jn denen Jungfrawen Clöstern mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben der geistlichen Ubungen Deß Heiligen ...

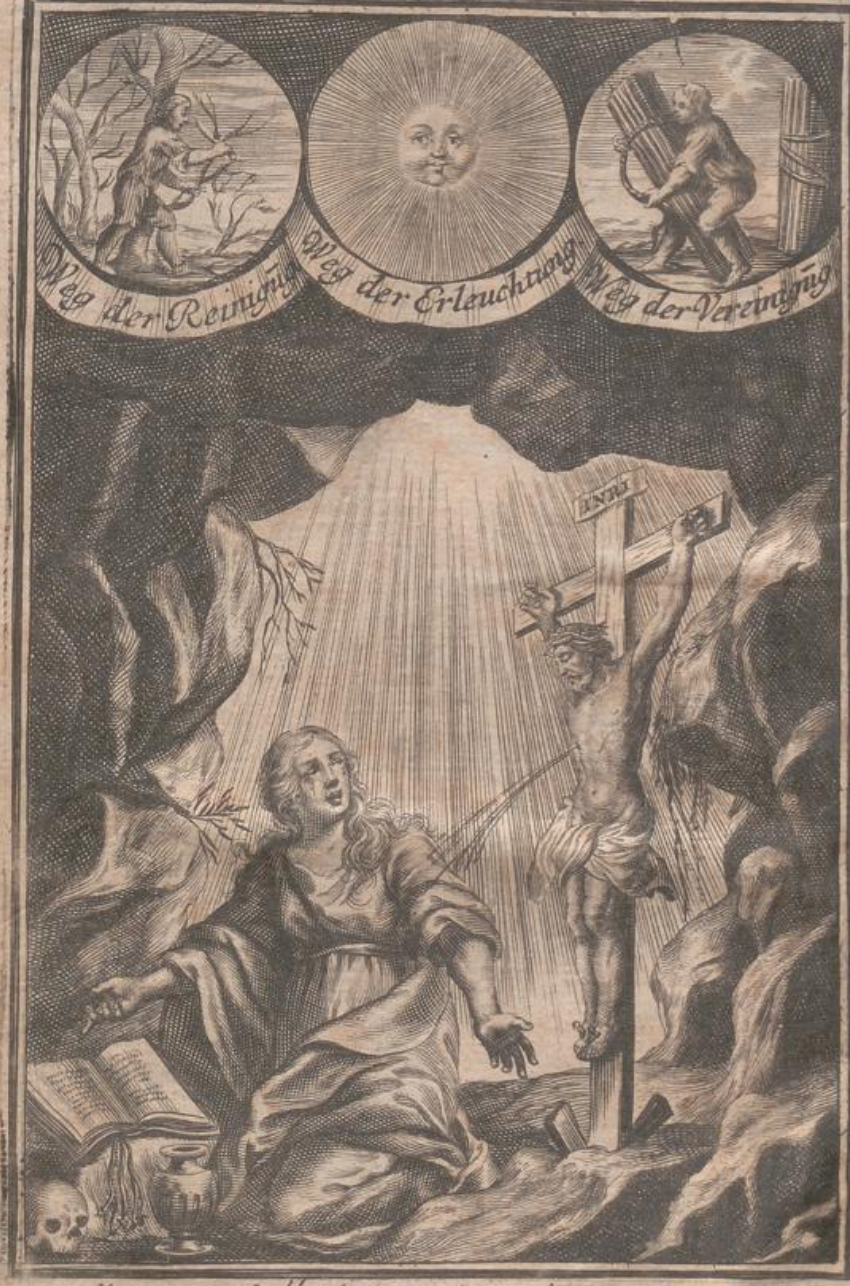
Pinamonti, Giovanni Pietro

Cölln, 1702

urn:nbn:de:hbz:466:1-60653

Visual Library


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Geistliche Übungen deß H. Ignatij S.I.
Beschrieben durch den Ehrw. P. Iohannem Petrum Pinamonti
der Societet Iesu Priesteren.

Esercitii spirituali

Heilige Einöde/
ODER
Heylsame Unterrichtung/
Wie die GOTT geheiligte Personen
In denen Jungfrawen Clöstern mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben der geistlichen Ubungen
Deß Heiligen IGNATII,
Auch allen andern Ordens Geistlichen sehr dienstlich;
Beschrieben in Italiänischer Sprach
Durch
R. P. JOSEPHUM PETRUM PINNAMONTI,
Soc. Jesu,
Collegii Patres Rom. Soc. Jesu 1708.
Anjetzo aber in die Teutsche Sprach übersetzt
Von einem andern gemelter Societät Priestern.

Cölln/
Bey SERVATIO NOETHEN,
An der Hohen Schmidt. Im Jahr 1702.
Sup. permissu, & Privilegio Sac. Cæs. Majestatis.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

DEDICATIO.

Der Hoch-Wohl-Ehrwürdiger/
Edler/Viel-Ehr-und Tugend-
reicher Frawen/Frawen

CHRISTINÆ HUMBELINÆ DE BECHE,

Deß Hochlöblichen Closters zu
Sanct Mariä Garten
in Cöllen

S.BERNARDI Cistercienser Ordens
Wohlverdienter Frawen

Abtißin/

Und übrigen Clösterlichen Jung-
frawen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

DEDICATIO.

WIE schicket sich dan die Einöde bey den Garten? Die Wüsteney und unfruchtbahrer Boden bey ein außerlesenes Blühe- und Fruchttragendes Erdreich / möchtet jhr vielleicht (Wertheste Mariä-Gärtnerinnen) mir gegen dieses mein Vorhaben einwerffen? Aber mercket / was für ein Einöde ich zu Ewerem Garten füge. Beym h. Propheten Isaia *Cap.* 51. *v.* 3. werdet jhr also lesen: *Ponet desertum ejus quasi delicias, & solitudinem ejus quasi hortum Domini*, Er wird dessen Wüsteney machen zu einer Ergetzlichkeit / und dessen Einöde zu einem Garten des HERRN; Eben diese ist (außerlesene Seelen) die wahre lebhaffte Beschreibung der jenigen Einöde / welche ich hiemit Ewrem Marianischen Garten demühtigst zueigne; was kan aber sich besser schicken / als gleich bey gleich? Ein Garten bey den anderen? Was kan für ein grössere geistliche Ergetzlichkeit und Zierath erwünscht werden für den Garten Mariä / als die vereinigung *Horti Domini* mit dem Garten des HErrn.

Geliebet euch nun zuweilen mit der liebenden Braut zu sagen *Cant.* 4. *Veniat Dilectus meus in hortum suum*, Es komme mein

Ge-

Geliebter in seinen Marianischen Garten/ da Er mich eingesetzt hat gleichfals zur Gärtnerin/ da werd jhr mit höchster Frewd ewres Hertzens gleich vernehmen eben die in angezogenem Capittel folgende süsse Wort des Geliebten: *Veni in hortum meum soror mea sponsa, messui myrrham meam cum aromatibus meis*, Komme auch du (hingegen) mein G. Schwester / und Braut in meinen Garten / da hab ich gemähet meine Myrrhen sambt meinem Gewürtz. Was kan erfrewlicher / was tröstlicher seyn / als laden den Geliebten in den Garten Mariä / und wiederumb von Jhm eingeladen werden / und eingehen in seinen Garten?

Vielleicht schrecket euch in etwa die bittere Myrrhen/welche der Geliebte in seinem Garten hat? Aber mercket / daß er alsobald hinzusetze das Gewürtz / umb die Bitterkeit zu versüssen; also ob euch vielleicht schröcken würde der Nahm der Einöde/gehet dannoch kühn hinein / und seyd versichert / jhr werd euch über ein kleines finden in einem außerlesenen Lustgarten. Es hat zwar (muß bekennen) dieses Büchlein bey dem Nahmen der Einö-

de auch anfänglich ein dunckeles/und vielleicht nicht so angenehmes Ansehen theils wegen der Matery / theils wegen der übersetzung/ welche nicht so genau alles kan in die Süssigkeit der jenigen Sprach stellen / in welcher es anfänglich geschrieben ; aber gehet nur ein wenig mit Beständigkeit und Gedult fort in dieser Einöde/ leset/ und betrachtet mit fleiß/ so gut jhr könnet/ und es wird euch je länger/ je klärer / und fruchtbarer vorkommen. Was in einem anmuthigen Seelen-Garten jemahlen zu wünschen / das werdet jhr auch in dieser Einöde finden ; Verlanget jhr ergötzliche schöne Weg ? Sehet abermahl beym Isaia *Cap.* 43. *v.* 19. *Ponam in deserto viam*, Ich werd in der Wüsten einen Weg machen. Es hat der HErr in dieser Einöde einen dreyfachen überauß schönen Weg gemacht/ welcher gerad führet zu dem Drey-Einigen höchsten Gut unserem eintzigen Zihl und End der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ nemlich den Weg der Reinigung / der Erleuchtung/ und Vereinigung/einen so außerlesenen Weg / daß auch die HH. Engel mit Verwunderung ansehen die jenige Menschen/ die jhn wandern ; wie mich gedünckt geschehen zu seyn an eben heutigem Tag/ da dieses schreibe / als das dreyjährige Fräwlein Ma-

ria

ria auß jhrem zwar blühenden Marianischen Gärtlein von Nazareth in die Einöde des Tempels sich begeben/ und auffgeopffert hat; da dan die H. Engel mit Verwunderung gesagt: *Quæ est ista, quæ ascendit per desertum? Cant. 3.* Was ist das für ein/ die da durch die Wüsten auffsteiget. Und wiederumb *Cap. 6. Quasi aurora consurgens, pulchra ut luna, electa ut Sol,* Auffgehend wie die Morgenröthe/ welche den Himmel reiniget/ schön wie der Mond/ welcher die Finsternüs erleuchtet/ außerlesen wie die Sonn/ welche die zertheilte Elementen künstlich vereiniget. Und *Cap. 7. Pulchri sunt gressus tui,* O wie schön seynd deine Gäng! Verlangt jhr ein schöne Ordnung der Wegen/ und des gantzen Gartens? Nehmt wahr/ was die Engel weiters von dem Jungfräwlein Maria sagen: *Terribilis ut castrorum acies ordinata,* Erschröcklich wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer ist nemblich Maria worden durch die schöne Ordnung/ die sie in der Einöde des Tempels gehalten in allen jhren Wercken. Eben diese Ordnung werdet jhr in dieser Einöde finden/ welche so jhr in Ewren Wercken folget/ werdet jhr ebenfalls/ wie ein wohlgeordnetes

Kriegsheer stehen gegen alle Anfechtung/ und Anfall der Höllen/ in welcher kein Ordnung ist. Verlanget jhr die wohlriechende Blumen / köstliche Früchten / künstliche heylsame Brunnen? Alles dieses werdet jhr finden in dieser Einöde / wan jhr von dem Geist darin geführt werdet/ welcher den HErrn JEsum darin geführt / *Ductus est à Spiritu in desertum* , welcher auch einer jeden Seelen versprochen / wan sie nur wilt / *Ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus* ; Dan es ist diese Einöde nichts / als ein Garten des jenigen HErrn / welcher von sich selbsten sagt: *Ego flos campi , & lilium convallium,* Ich bin die Blume auff dem Felde/ und eine Lilge in den Gründen/ Cant. 2. Davon abermahl geschrieben *Eccl. cap.* 24. *v.* 23. *Flores mei fructus honoris , & honestatis.* Es ist ein Garten des jenigen / davon die Braut sagt *Cant.* 4. *v.* 15. *Fons hortorum , puteus aquarum viventium.*

So nehmet dan/ Wertheste Mariä Gärtneriñen/mit geneigtem hertzẽ an diese Ewrem Jungfräwlichem Garten zugeeignete Einöde; gehet nur zuweilen frey/ kühn/ und wohlgemuht darein auß ewrem wiewohl schönen Garten spatzieren / durchwandlet mit allem Fleiß die dreyfache Weg/ durchsuchet die schö-

ne

ne Blümlein der Andacht / verkostet obwohlen anfänglich was bittere / doch heylsame Früchten / und Wässer. Ich versichere Euch / ihr werdet auch mitten im Winter / das ist / mitten in den Armseeligkeiten / Versuchungen / und Widerwärtigkeiten dieses Lebens offt mit Verwunderung / und Hertzens Frewden außruffen: *Hyems abijt, & receſſit*, Der Winter ist hingangen. *Flores apparunt in terra noſtra*, Die Blumen seynd gesehen worden in unserm Land / *Cant.* 2. *v.* 12. Und nicht allein Blumen / sondern auch Früchten. *Fructus* nemlich *Pœnitentiæ*, der Buß / welche der HErr von uns hertzlich verlanget; Massen Er mit den Blätteren allein / das ist / mit äusserlich scheinenden guten Wercken nicht zufrieden ist / *Fructus Spiritûs*, Früchten des H. Geistes / die der H. Apostel Paulus erzählet *ad Gal.* 5. *v.* 22.

Laßt andere gehen durch die grüne Wiesen der Welt; lasset sie die Rosen der Wollust für sich brechen / es werden sie bald / und viel zu lang die Dörner stechen. Euch laßt gefallen / außerlesene Jungfrawen / in dieser Einöde Ewer Ergötzlichkeit zu suchen / sie durch Ewr Exempel anderen bekandt und beliebt zu machen / als welche in Italien der-

massen gefallen / daß sie schon fünffmahl in selbiger Sprach auffgelegt worden / so darff ich Euch versichern / daß jhr auß diesem Ewrem zeitlichen Mariä Garten durch den Weg dieser Einöde kommen werdet zu dem ewigen Lustgarten/und beym Außgang auß diesem Ewrem Garten von dem himlischen Gärtner und Bräutigam hören werdet: *Hodie mecum eris in Paradiso.* Also wünschet von Hertzen / der sich in Ewer Andacht demühtigst empfehlen thut/

Dero Hoch-Wohl-Ehrwürdiger Frawen Abtißin/

Und sämbtlichen Ordens-Jungfrawen

Demüthiger Diener in Christo

N.N. Soc. Jesu.

FA-

FACULTAS PROVINCIALIS, ET PRIVILEGIUM CÆSAREUM.

EGO infrascriptus Societatis Jesu per Provinciam Rheni Inferioris Præpositus Provincialis, potestate mihi à Patre nostro P. Thyrso Gonzales Præposito Generali ad id factâ, concedo SERVATIO NOETHEN, Bibliopolæ Colonienſi facultatem ad decem annos recudendi librum, cui Titulus: Heylige Einöde der Closter Jungfrawen/ à P. Josepho Petro Pinnamonti, Societatis nostræ Sacerdote Italicè conscriptum, & in idioma Germanicum, ab alio ejusdem Societatis translatum, eidemque Jus Cæsarei Privilegii usurpandi eatenus indulgeo, ut librum hunc nemo alius deinceps recudere, nemo intra S.R.Imperii fines, & hæreditarias Sacræ Cæsareæ Majestatis Provincias importare, aut venum exponere audeat. In cujus rei fidem hasce literas manu propriâ subscriptas, & sigillo munitas dedi Coloniæ 10. Novembris, 1702.

Joannes Westhauß.

Unter-

Unterweisung

Diese Geistliche übungen wohl zu verrichten.

DJE Fürsichtigkeit Gottes / mit welcher der himmlischer Bräutigam nit weniger lieblich als kräfftiglich der Kirchen seiner Braut beystehet / thut sich kaum heller und klärer hervor / als da selbige zu einer Glory und Triumph ihr läst gedeyen jene Verfolgungen / mit welchen ihre Feind ungestümmer weiß sie angreiffen. Immassen die Kirch jenes ewige Reich ist / von welchem der Prophet Daniel also geweissaget hat: **Ein Reich / welches in Ewigkeit nit wird zertrennet werden** / C. 2. v. 24. Dan sie ist allezeit befestiget worden durch die Sturmwind der ihr angethanen Unbilden ; die feindseelige Thaten / mit welchen sie ist geplaget worden / haben sie mehr gestärcket ; mitten unter ihren Niderlagen und Verwüstungen ist sie glorwürdiger auffgestanden. Wie dan in diesen zwey letzten hundertjährigen Zeiten zu sehen gewesen. Es hat zwar der auß der Höllen heraußgebrochener Teuffel-Schwarm sich verkühnet / durch Hülff deren von ihm erweckten Ertz-Ketzeren auffs neu wieder zu schärffen die gestumpffte und berostete Waaffen aller alten ketzerischen Irr-

thum-

thumben / und hiemit das unüberwindliche Reich der Kirchen anzufallen; aber was hat das tobendes Höllen-Heer außgerichtet? Es hat die mit sothanem Sturmwind angeblasene Warheit angefangen klärer herfür zu scheinen; die Lehr ist fester gegründet und gestärcket worden; die in Norden erweckte Verfolgungen haben zwar ein ungestümmes Wetter herfürgebracht / dieses aber hat nit außgelöschet die Göttliche flammen des Catholischen Glaubens und der Christlicher Lieb / sondern es hat selbige viel hefftiger angefeuret. Imgleichen seynd zu selbigen Zeiten etliche gefunden worden / welche sich haben unterstanden den löblichen Gebrauch des Betrachtens abzurathen / unter dem Vorwand / daß diese übung nur allein eygen und zuständig wäre den anfangenden; und daß einige / welche sich länger als etliche wenig Monaten hierinnen auff hielten / viel mehr auff dem Weg der Vollkommenheit immer thäten wancken / als daß sie diese Reiß mit Nutzen fortsetzten; was haben aber diese ungerathene Wegweiser hiemit gewunnen? Anders nit / als daß sie ein grösseres Ansehen und Hochschätzung dem löblichen Gebrauch des Betrachtens haben zugesetzet; sie haben viel mehr gemehrt und außgebreitet die heylsame übungen / und die Gewohnheit durch die geistliche Exercitien des H. Ignatii sich von der Welt abzusondern / mehr dan selbige jemahlen zuvor im schwang gewesen / welches doch jene zu grund zu richten im schild geführet haben. Diesen löblichen Gebrauch dan der geistlichen übungen könte ich nun mit vielen Lobsprüchen zieren / wil aber der Kürtze halber hierin mich nit auff halten; und drumb nichts melden von jener Büll Pabst *Pauli III.* in

wel-

welcher er höchst rühmlich von denselbigen redet; wie dan auch vom Pabst *Innocentio XI.* durch ein Apostolisches schreiben ist anbefohlen worden allen denen so die Priesterliche Weyhungen zu empfangen gesinnet wären / diese Absönderung einige Tag lang vorher gehen zu lassen. Von diesen hat der H. Franciscus von Sales diese merckwürdige Wort hinterlassen/ in dem 6. Buch von der Liebe GOttes / im 2. Theil / im 8. Cap. Die jenige / welche dem Willen GOttes unveränderlich zu folgen sich vestiglich entschlossen haben/ gebrauchen sich einige Tag lang der Absönderung/ umb ihre Seel außzurüsten und zu bereiten durch unterschiedliche geistliche übungen zu der Erneuerung des innerlichen Menschens und geistlichen Lebens. Dieses ist eine heilige übung / und bey den alten Christen ist selbige sehr gemein gewesen; welche aber hernacher veraltet / und unterlassen ist / biß daß der grosse Diener GOttes *Ignatius de Loyola* solche wiederumb ans Liecht hat herfürgebracht. Die Göttliche Fürsichtigkeit zwar hat dieses fürtreffliches Mittel verschafft zu jener Zeit / da sich hat herfürgethan die falsche Lehr deren oben gemelten neuen bösen Wegweiseren/ so zum andermahlen ist verdammet worden / also daß an vielen Orten unterschiedliche zum Gebrauch dieser geistlichen Ubungen bequäme Häuser seynd auffgericht worden / zu welchen gleich anfangs ein so grosser Zulauff gewesen / daß auch in dem einigem Hauß *de Vannes* zu *Betagna* genant / im Jahr 1666. deren sich auch mehr als acht hundert haben einfinden lassen/ und ware der geistliche Nutz nit geringer als die Zahl; unter diesen waren nit allein zu rechnen viele Gelehrte / und viele Edelleut / sondern auch viele Vorsteher

und

und regierende Herren; gleich wie selbiges dan durch öffentliche ans Liecht gegebene Bücher ist bekräfftigt/ und glaubwürdig fürgestellet worden. Eben deßgleichen Fortgang haben gemelte *Exercitia* verschaffet in Spanien/ Teutschland/ Italien/ in der neuen Welt/ fürnemlich in den Clösteren der Jungfrauen/ welche durch dieses lobwürdige Mittel den alten Kirchen-Eiffer theils unerloschen erhalten/ theils auffs neu erweckt haben. Am meisten aber ist bey Gebrauch derselbigen zu besorgen/ damit selbige nit von einem unerfahrenen Lehrmeister dargereicht werden/ welcher an ihm selbst kein Erfahrnüs hat/ und also zu beförchten/ daß solche wiewohl sonst kräfftige Waffen/ indem sie von einer schwachen Hand geführet/ schlechte Wirckungen thun werden. Wie dan öffters sich zugetragen hat/ daß ein Beichts-Vatter/ da er ersucht gewesen/ umb die geistliche übungen außzulegen/ er dem Exercitant ein Buch in die Hand gestochen/ mit diesem Zusatz/ es solte der Exercitant das Buch auffschlagen/ und sich der Betrachtung gebrauchen/ so ihm am ersten würde fürkommen. Nun aber obschon zwar dem also seye/ daß das Erdreich/ wan es nur an sich gut und fruchtbar ist/ freygebig erstatte und bezahle alle Mühe/ wie gering sie auch ist/ so zu des Ackers Bau ist angewendet worden/ so kan man doch nit in Abred stehen/ daß ein solcher Acker eine weit häuffigere Ernd würde verschaffen/ wan er mit sonderlichem Fleiß/ und dieses nach der Kunst des Ackerbaus solte außgebauet werden. Da ich dieses bey mir erwogen/ hat solcher Gedanck mich angetrieben/ ein Büchlein zu verfertigen/ durch dessen Anweisung ein geistlicher Lehrer könne eine Closter-Jungfrau in

denen Exercitien unterweisen. Solte es auch vielleicht an einem Unterweiser mangeln / so vermeyne hiemit diesen Mangel zu ersetzen / indem ich selbiges also gesucht hab abzurichten / daß vermög sothaner Beyhülff dieses Büchleins die geistliche Jungfraw ihrem Verlangen durch sich selbst wird gnug thun / und die gebührende geistliche Früchten durch eigenen Fleiß versammelen können. Im Eingang aber dieses Büchleins hab ich auß besonderen Ursachen gesetzt den Titul an die GOtt-geweyhete Closter-Jungfrauen / weilen theils bey selbigen öffters befunden einen geistlichen Hunger dieses himmlischen Brods / theils auch die Bedürfftigkeit eines / welcher ihnen sothanes Brod brechen / und fürtheilen mögte. Ja / auch weilen sie vor anderen wohl verdieneten / daß ihrer Begierd ein Gnügen geschähe / indem sie ein fürtrefflicher Theil seynd der Heerde Christi; wie sie dan der H. Cyprianus also benahmset: *Illustrior portio gregis.* Unterdessen aber richte ich nit also zu ihnen diese meine Arbeit allein / daß sie nicht auch möge anderen Stands-Personen nützlicher weiß zu gebrauchen anerbotten werden / sonderlich den jenigen / denen der Weg des HErrn nit gantz unbetretten / noch die Weiß zu betten / und der Gebrauch des Betrachtens / nicht allermassen unbekant ist.

****

II.

Worinnen die Exercitien des H. Ignatii bestehen / und was für übungen sie in sich begreiffen.

ES wilt nit gnug seyn zur außfertigung eines Kunststücks / daß man viele Räder zusammen hauffe / und viele Werckzeug auffeinander lege; sondern es ist auch vonnöthen / daß man das Kunstwerck also zusammen füge / daß die Räder eines in das andere einschliesse / ein Werckzeug dem andern also behülfflich seye / daß das gantze Kunststück in allweg durch Hülff und Krafft seiner Mittheil den gewünschten Lauff fortsetzen könne; die geistliche übungen des H. Ignatii seynd ein himmlisches / und wunderliche Wirckungen in der Seelen zu verschaffen bequämes Kunstwerck / wie die tägliche Erfahrnüs lehret; derowegen sich dann auch geziemet / daß selbige nicht bestehen in einer unordentlichen Zusammentragung allerhand Betrachtungen / sondern in einer vollkommener Außerlesung und Vereinigung deroselben / also daß eine der anderer die Hand reiche / eine der anderer einen kräfftigen Zusatz gebe; auff daß man durch selbige das vorgesetzte Zihl und End erreiche. Damit die Seel nemblich von allen unordentlichen Neygungen gereinigt / und letzlich selbige zur vollkommenen Vereinigung mit GOtt angeführet werde; sintemahlen nichts anders / dan dieses / heischt machen die *Exercitia*, nach Zeugnüs des H. Ignatii: *Præparare & disponere animam ad tollendas omnes affectiones malè ordinatas, & iis sublatis, ad quærendam*

rendam & inveniendam voluntatem Dei, circa vitæ suæ institutionem, & salutem animæ, exercitia vocantur spiritualia, Annot. 1. **Seine Seel zu bereiten und bequämen / auff daß die böse Anmühtungen auß derselben außgereutet werden / und nach übermeisterung derselben sich befleissigen zu suchen und zu finden den Willen GOttes / betreffend den Wandel seines Lebens / und seiner eigener Seelen Heyl / das heischt begehen die geistliche übungen.** Die Kunst solche zu einem so fürtrefflichen Zihl ersprießliche Mittel zusammen zu bringen hat dieser heilige Mann erlernet / theils durch das häuffige vom Himmel ihm eingegossenes Liecht / theils durch die Erfahrnüs / welche er in ihm selbst gepflegt hat in der Höle zu Manresa; diese beyde Stück haben ihn abgefertigt und angeführet zur Verfertigung dieses so wunderbarlichen und hochnützlichen Büchleins der Exercitien; gleichwie dan die Catholische Kirch es rühmet: *Admirabilem illum composuit exercitiorum librum, Sedis Apostolicæ authoritate, & omnium utilitate comprobatum, Brev. Rom.* **Das wunderbarliche Buch der Exercitien / welches durch das hohe Ansehen der Kirchen und des Römischen Stuhls gutgeheischen / und durch so viele Früchten der Menschen bestättiget ist / hat er zusammen getragen.** Derowegen wil ich mich mit Fleiß halten bey den Unterweisungen dieses selben Heiligen / damit ich im geringsten nit von der rechter und wahrer Richtschnur abweiche: Und weilen die geistliche Ubungen nit weniger beförderlich seynd zur Erneuerung / als zur Erwählung eines Stands / indem ich mir fürgenommen eine Closter-

Jung-

Jungfrau / welche denselben nunmehr außerwöhlet hat / zu unterrichten / derohalben will ich alles gehen lassen auff die Erneuerung : Welche dan vollkommenlich zu erhalten / wil ich erstlich suchen auß dem Weg zu raumen alle Hindernüssen / hernacher aber auch anzeigen die gebührende Zubereitungen / welche nothwendig seynd umb zu erlangen die Vollkommenheit / welche einem solchen Stand zukommet. Zu solchem End haben wir in der ersten Betrachtung zu handlen von dem letzten Zihl und End des Menschens und von dem Gebrauch der Mittelen / welche dienlich seynd selbige zu eroberen : Hernechst soll erkläret werden / was ein grosses Ubel es seye / wan man von diesem Zihl durch die Sünd abweichen thut / und was für Straffen der jenige zu beförchten habe / welcher davon sich abwendet. Letzlich wird die Seel widerum zu gutem Sinn und Gedancken / und zur Bereuung der begangenen Missethaten angeleitet durch die Vergleichnüß deroselben mit dem verlohrenem Sohn / welcher nach Verschwendung seiner Güter wieder zur Erkantnuß kommen / und nach seines Vatters Hauß zurückgekehret ist. Diese Betrachtungen gehen alle darauff / damit die hindernüssen im geistlichen Weg abgeschaffet werden; worauf dan folget die zubereitung und Formirung der Seel / damit selbige mit Sicherheit auff dem einmahl angetrettenen Weg fortzuwandlen lerne. Dieses Zihl nun auch zu erreichen / werden fürgestellet die Betrachtungen von dem Leyden Christi / welches sonderlich zu beherzigen / indem es mit den schönsten exempeln deren Tugenden vorleuchtet / welche am beschwärlichsten seynd ins Werck zu stellen; unter welchen Tugenden jene die fürnembste seynd / so nit be-

ſtehen in dem wircken / ſondern in dem Leyden. Hierauff folgen die Betrachtungen von dem durch die Glory der Aufferſtehung und Himmelfahrt erklärtem Leben Chriſti / und die jenige ſonderlich / welche am meiſten vermögen in uns zu erwecken die Liebe Chriſti / in welcher die höchſte Glückſeeligkeit dieſes und des zukünfftigen Lebens beſtehen thut.

Dieſes geiſtliches Werck iſt zwar auff zehn Tag gerichtet / ſolte man aber dieſer geiſtlichen Abſönderung nit länger dan acht Tag ſich gebrauchen wollen / ſo kan der Unterweiſer auß ſo weitläufftiger Matery die jenige Betrachtungen außſuchen / welche zu des Exercitanten Nothwendigkeit am bequämlichſten ſeyn werden. Jmgleichen theil ich auß für einen jeglichen Tag vier Betrachtungen / nicht daß man alle vier nothwendig zu gebrauchen habe / ſondern damit man die kräfftigſte auß denen außſuchen könne: Gleichwie dan auff einer Harffen ſich viele Seiten geſpannet finden / nicht daß man in einer jeglichen Melodey aller deren zugleich bedürfftig ſeye / ſondern damit alle Tonen oder Stimmen darauff ein jegliche zu ſeiner Zeit herfürſchallen. Der H. Ignatius widerhohlet auch wohl öffters etliche Betrachtungen / damit die gründliche Wahrheit deſto tieffer möge ins Hertz eingepreſt werden; gleichwie dan das Sigel oder Pitſchafft deſto außgemachter ſich in dem Wachs herfürthuet / je öffter und ſtarcker es wird eingedrungen: Derowegen ſoll jener / welcher ſich für einen Unterweiſer außgibt / an der Hand haben etliche ſonderlich bequäme Betrachtungen / welche ſich wohl ſchicken wiederhohlet zu werden / damit eine ſich in dieſen Betrachtungen übende Perſon in dem Verſtand einer

Wahr-

Wahrheit bekräfftiget / und sie ins Werck zu stellen gäntzlich überredet werde. Also leset man von dem H. Ignatio / daß er kein gewisse Zeit bestimmet habe für die Betrachtung des Fundaments / sondern er hielte einen jeglichen auff in Erwegung desselbigen / also viel ihm nothwendig zu seyn schienete / damit er sich gründete in dieser Wahrheit / auff welcher als einem Grundfest die andere ruhen thäte; weiters aber umb zu helffen der Gedächtnuß der jenigen / welche zur Zeit der Betrachtung sich nit gebrauchen des Buchs in der Hand / so hab ich zu diesem End mich unterstanden zu verschaffen eine Gleichförmigkeit in der Matery / und solche anzudeuten mich gebraucht unterschiedenen Trucks oder Buchstaben in dem Anfang eines jeglichen Puncts der Betrachtung / damit dieselbe in einem oder anderen Wort als in einem kleinen Begrieff verfasset / leichter zur Gedächtnus geführet werden könten.

Neben den Betrachtungen gehören annoch andere geistliche Ubungen zu den Exercitien / welche zu dem vorgesetzten Zihl dienlich seynd / und die Kräfften der Seelen zu vermehren auch wohl mögen zu dieser Zeit sonderst beförderlich seyn: Dergleichen dan seynd die äusserliche Bußwerck / die allgemeine oder sonsten die gewöhnliche Beicht / die H. Communion / die Anhörung der H. Meß / das mündliche Gebett / ein kindliche Leitsamkeit gegen den geistlichen Vatter / Besuchung des Hochwürdigen / und die tägliche Schutzgebettlein: Fürnehmlich aber werden vier Theil erfordert zu den Exercitien: Nemblich das innerliche Gebett / die Erforschung des Gewissens / das lesen des geistlichen Buchs / und die Offenbahrung des

Gewissens bey dem geistlichen Vatter : Diese vier Stück belangend / wil ich hie beyfügen jene Materien / so hiezu am tauglichsten seynd / wil auch hierüber eine kleine Unterweisung fürgehen lassen.

III.

Eine kurtze Unterweisung für das innerliche Gebett.

WJewohl ich fürauß halte / daß jene Person / so in diese geistliche Einöde tretten wilt / nicht gantz unerfahren seye in der Weiß zu betrachten / jedoch / weilen diese Ubung das fürnehmbste zu unserem fürhabenden Kunstwerck nothwendigste Mittel ist / wie auch zu allen anderen Ubungen das dienstlichste Werckzeug / drumb muß alhier ein weniges davon handlen / und in kurtzem Begriff verfassen die Lehren der geistlichen Vätter über diese Matery / in Hoffnung daß sie desto kräfftiger seyn werden / und hierinnen nachthun einem Wasserfluß / dessen Strohm wan die enge wird eingeschlossen / desto starcker fortlauffen thut.

Ich setze aber auch für an / daß das betrachten nicht seye eine also schwäre Sach / gleichwie es den Unerfahrenen im Anfang vorkombt ; immassen es gantz und gar anderst nit ist als eine Wirckung der innerlichen Kräfften der Seelen umb die offenbahrte Glaubens-Sachen : Wan wir nun diese Kräfften also leicht den gantzen Tag vom Morgen biß zum Abend auff die sichbarliche Ding außlauffen lassen / warumb solten wir dan nit mit der Hülff GOttes die ewige

Ding

Ding zu betrachten / dieselbe etwas über sich erheben mögen. Das Hauptwesen des betrachtens kan in fünff Theil abgetheilt werden. Das erste soll seyn die weitere Vorbereitung: Das zweyte die nechst vorgehende Zubereitung: Das dritte die Würckung des Verstands: Das vierte die Ubung des Willens: Das fünffte die Nachforschung / wie man die Weiß zu betrachten gehalten habe.

Zu der weiteren Vorbereitung ist gehörig / daß man 1. vorsehe und anordne die Puncten der Betrachtungen / daß einer ihm vorsetze das Zihl und End / worauff die Betrachtung sol gerichtet werden / die Frucht und Nutzen außsuche / welchen man gedenckt auß der Betrachtung zu schöpffen; als da ist die Besserung einer gewissen Unvollkommenheit / eine gewisse Tugend / welche man erobern wilt; dan welcher recht betrachten wilt / der muß nachthun dem jenigen / welcher in einem Brunnen sich beschauet; aber in demselben nicht allein ansehet die Macklen des Angesichts / sondern sich auch gebraucht des Wassers selbige Flecken abzuwaschen. 2. Begreifft in sich diese weitere Vorbereitung / daß indem man sich zur Ruhe begibt / der wohlgeordneter Betrachtung wiederumb etwas nachsinne / mit solchen Gedancken einschlaffe / auch wohl des Nachts / so man erwachet / derselbigen sich erinnere / und solche wiederhohle / so bald man des Morgens auffwachet / fürnehmlich aber zu der Zeit / da die Betrachtung nun bald solle angefangen werden.

Die nechste Zubereitung / welche man auch nennet das Gebett der Vorbereitung / bestehet in dreyen Stücken. 1. In der Wircklichkeit eines lebendigen

Glaubens an die Gegenwart GOttes / welcher in und ausser / und wie ein Meer den Fisch rings umb uns umbgibt. 2. In Erweckung der tieffsten Demuht / und Unterwerffung für der unendlichen Majestät GOttes / wobey man dieselbe anbetten / und umb Verzeyhung aller voriger Sünden zugleich bitten sol. 3. Wird hierzu erfordert / daß man GOtt umb Hülff und Gnad ersuche / damit man mit gebührender Ehrbietsamkeit in seiner Gegenwart sich verhalten / und die gewünschte Früchten auß der Betrachtung schöpffen möge.

Hierauff folget die übung des Verstands / welcher erstlich vorstellen sol das fürgesetzte Punct der Betrachtung / welcher in Erwegung desselbigen gleich einer Immen herumblauffen muß das jenig zusammen zu suchen / welches dienlich ist umb die verborgene Warheit zu durchgründen / zu verstehen / und den Verstand zu überreden; hie muß der Verstand thun / was Johan. am 5. v. 39. uns anbefohlen wird: *Scrutamini scripturas*, **Durchsuchet die Schrifft**; dan diese Perlen finden sich nit auff der Erden außgebreitet / sondern liegen unter derselben in dem Grund verborgen. 2. Nachdem nun sothane Warheit fleissig außgeeckt / muß man auß deroselben eine andere / so man die werckstellige Warheit benahmset / herauß-ziehen / welche also genennet wird / weilen sie zu unserem Nutzen muß gerichtet / und ins Werck gestellet werden. 3. Muß man hernach zurück dencken / wie man sich in deroselben bißhero diese Warheit betreffend verhalten habe. Zum Exempel kan folgendes dienen: Ihr habt zu betrachten von der Gedächtnüs und Schröcken-voller Eigenschafft des Tods / daß man

nur

nur einigmahl zu sterben habe. *Statutum est hominibus semel mori*, **Den Menschen ist verordnet einmahl zu sterben** / *Hebr.* 9. v. 7. So must ihr dan erstlich euch befleissen diese Warheit wohl nachzuforschen; Hie bedencket ihr die eigentliche und unumbgängliche Warheit desselben / theils weilen es der unfehlbare Glaub uns also lehret / theils weilen solches die tägliche Erfahrnüs klärlich für die Augen uns stellen thut. Nach Erkantnüs dieser allgemeinen Warheit must ihr hierauß einen besonderen Nutzen für euch abzunehmen suchen / und also hierauß folglich beschliessen / nemblich / daß wan der Todt ein so hochwichtiges Geschäfft ist / an welchem die glückseelige oder unglückseelige Ewigkeit hanget / und in welchem wan man einmahl geirret / man nicht wieder zurück kehren / noch seinen Fehler besseren könne / so seye es dan die gröste und äusserste Thorheit / in diesem Werck schläfferig sich verhalten / noch sich bewerben wollen umb allermassen die bessere Sicherheit zu erlangen / damit ein so wichtiges Geschäfft wohl außschlagen möge. Letzlich dencket zurück / wie ihr in diesem Stück biß auff diese Stund euch verhalten habet / ob ihr euch umb sothane Sicherheit beflissen / oder aber selbige durch grossen Unverstand veracht und verabsäumet habet.

Nachdem nun der Verstand sein Ampt wohl verrichtet hat / müssen hierauff folgen die Wircklichkeiten des Willens / welcher 1. unterschiedene Affecten auß der gehaltener Betrachtung / als eine Frucht auß der Wurtzel herfürbringet. 2. Macht er gute Fürsätz / und entschliesset sich ernstlich zu bessern. 3. Begehret er von GOtt dem HErrn Gnad die gute Fürsätz ins

Werck

Werck zu stellen ; solche aber desto eiffriger zu erbitten / stellet man GOtt für die grosse unendliche Verdiensten Christi / durch welche man verhoffet solche Gnad zu erlangen. Dieses dan besser zu verstehen / wird vonnöthen seyn / daß ich etliche Wircklichkeiten des Willens anführe und außlege / welche obwohl sich allezeit schicken solten auff die zuvor erkante Warheit / jedoch kommen am öfftersten für die folgende Affecten : Ein innerliche Verschämung seiner selbst / wegen des übel zugebrachten Lebens / die Reu und Leyd wegen der Beleydigung GOttes / die Danckſagung von wegen der Gütigkeit / daß Er uns und unsere Fehler so lang gedäldet hat ; die Forcht der zukünfftigen Straff in Ermangelung der Besserung ; diese allezeit gebrauchbare Wircklichkeiten füglicher zu behalten / schliesse ich selbige ein in folgende kurtze Reimen:

Es ghört zum Weg der Reinigung /
Das schämen und die Besserung /
Danckſaget GOttes Gütigkeit /
Und förcht die Straff in Ewigkeit.

Wan keine gute Fürsätz und *proposita* gemacht werden / ist das betrachten mehr gleich dem studieren als betrachten / und heischt so viel / als das Eysen im feurigen Ofen zwar erweichen / und mit Hämmeren hernach plagen und schlagen / ohne einige Form in selbiges einzubringen ; es ist auch nit gnug gute Fürsätz ingemein machen / und sagen / ich wil meine Sünden bessern / sondern man sol sich fürnehmen diese oder jene Sünd inbesonder außzureuten ; hiemit sol man noch nit begnüget seyn / sondern neben dem ein Mittel außerdencken / diese also nunmehr vorgenommene Besserung

ferung ins Werck zu stellen; als da seyn kan v. g. ein mehrere Zeit ihm bestimmen zur Lesung des geistlichen Buchs / mehrere Bußwerck wollen gebrauchen / und dergleichen andere mehr.

Da es nun kommen ist biß zu der Anruffung der Gnaden GOTTes/welches der vornehmbste Theil ist des Gebetts/sol man sich befleissigen einer besonderen Ehrerbietsamkeit/ weilen man zu dieser Zeit näher zu GOtt trettet : Zu diesem Gebett müssen solche Ursachen hinzugesetzt/und solche Bewegnüssen GOTT fürgestellet werden/ welche kräfftig seyen umb selbigen dahin zu bewegen/ das jenige uns mitzutheilen / welches wir von seiner Göttlicher Majestät verlangen: Oder/ besser zu reden / damit wir durch solche Mittelen angetrieben werden/ eiffriger / und mit grösserer Hoffnung zu bitten. Diese Bewegungs Ursachen bestehen in dreyen Dingen : Das erste ist unsere Armuht und Nothdürfftigkeit / unsere Sünden und Schwachheiten / die böse Gewohnheiten / die Versuchungen und Nachstellungen des Teuffels / welcher uns als das Ebenbild GOTTes immerzu verfolget. Diese unsere Armseeligkeiten haben wir GOtt fürzutragen / wegen welcher wir uns gegen ihn verhalten müssen / wie ein Betteler sich anstellet bey einem Reichen / indem Er ihm seine Nöthen und Drangsahlen demühtig klaget/ umb ihn zur Erbarmnüs zu bewegen : Oder man muß sich stellen als einen Publicaner/als einen Außsätzigen/ oder Blinden / oder auff andere Weisen/ die uns das Evangelium gnugsam an die Hand gibt.

2. Wodurch man bitten sol / ist JEsus Christus/ gleichwie durch seine Menschwerdung / durch seine Gebuhrt / ꝛc. die Kirch betret in denen Litaneyen.

Man

Man stellet GOtt für sein Fasten / Kält / Armuht / Schmertzen / das Leyden / und alle Verdiensten seines Lebens und Todts. Uber dieses alles weilen sich Christus uns am Creutz gantz geschencket hat / und diese Gab täglich im Ambt der heiligen Meß ernewert / indem Er sich dem himmlischen Vatter als ein unblütiges Opffer für unser Heyl und Seeligkeit auffopffert / so sol man sich dieses unendlichen Schatz gebrauchen / der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit Jhn auffopfferen / und bald den himmlischen Vatter bitten durch die Lieb seines eintzigen Sohns / bald dem Sohn selbsten diesen so köstlichen Preyß fürstellen / welchen Er umb uns wieder zu erkauffen / hat außgezahlet. Weiters auch Jhn erinneren des Ambts eines Erlösers / und Artzen / eines Hirten und Mittelers / welches Er freywillig auff sich genohmen hat : bald sol man den H. Geist bitten durch die Lieb / so Er zu JEsu träget / durch alle seine Tugenden / durch die Erlösung des menschlichen Geschlechts / ꝛc.

Das dritte Stück / wodurch man bitten sol / ist Gott selbsten / in so weit als Er GOtt ist; und durch seine Göttliche Vollkommenheiten: Man bittet Jhn nemblich 1. durch seine Göttliche Lieb und Gütigkeit. 2. Durch die Glory seines Göttlichen Nahmens. 3. Durch die unfehlbahre Trew in jhren gethanen Versprechungen. 4. Durch das Verlangen / so Er trägt zu unserm Heyl. 5. Durch seinen Göttlichen Will / daß wir unsere Zuflucht zu Jhm nehmen. 6. Müssen wir GOtt bitten mit einem Verlangen / Jhn zu loben jetz / und in Ewigkeit : Neben dem sol man GOTT Danck sagen für die bißher empfangene Wohlthaten / damit wir also in der Hoffnung werden gestärcket / und

uns

uns hiedurch fähig machen newe Gnaden und Gaben zu empfangen.

Nach vollendter Betrachtung sol man drey Stück bedencken / 1. Wie man die Vorbereitung zur Betrachtung / und was vor ein Weiß in derselben man gehalten habe / 2. Was für Erleuchtungen man gehabt / was für gute Fürsätz gemacht / 3. Ob man Verstrewungen / außschweiffende Gedancken / oder auch Dürre und Verlassenheit des Hertzens gehabt habe; Ob man hiezu auch Ursach gegeben durch seine nachlässige Vorbereitung und Trägheit im Gebett / oder durch zu viel freyes conversiren und Gespräch von eytelen Dingen / oder durch unordentliche Neigungen / und unzeitliche Sorg wegen weltlicher Geschäfften / dan hiedurch werden nicht weniger auß dem Hertzen die andächtige Gedancken / als durch den Rauch die Immen auß dem Beyenkorb getrieben. Damit aber die in dem betrachten begangene Fehler gebessert werden / so müssen wir die Gelegenheiten und Ursachen deroselben auß dem Weg raumen: alsdan sol man sich wegen selbiger für Gott verdemühtigen / und sich für unwürdig halten des Himmelbrods / wan wir uns erlüstigen wollen mit den groben Egyptischen Speisen. Solte man aber nit können spühren / daß die Schuld an uns wäre / sondern als wan Gott dieses uns also hätte zugeschickt / uns zu probieren / und in der Tugend zu stärcken / so ist nichts mehr übrig / als daß man sich verdemüthige / und seinen Willen in den Götthchen auffgebe; am meisten aber hiedurch sich im wenigsten mit verleiten lasse / daß man hinführo die Zeit auß Verdruß wölle abkürtzen / sondern man sol dieselbe vielmehr verlängeren / umb hiedurch mit gröss-

ser

ser Dapfferkeit sich zu überwinden. Für das letzte ist zu beobachten/daß sehr nützlich seye/die Gewohnheit/ deren etliche sich gebraucben / indem sie kürtzlich den auß der Betrachtung geschöpfften Nutzen auffschreiben / als da ist ein besondere Erleuchtung / ein mercklicher Fürsatz etwas zu bessern / oder ein gutes Werck zu verrichten / damit wan wir selbige zu anderer Zeit einsmahl überlesen / solche ins Werck zu stellen hiedurch angetrieben werden; also thut gar weißlich ein Gärtner / welcher zur Zeit eines häuffigen Regens Wasser versamblet/ dessen er sich zur Zeit der Druckenheit gebrauchen könne.

I V.

Unterweisung über die Lesung des geistlichen Buchs / und von beyden Erforschungen des Gewissens.

DIE Lesung des geistlichen Buchs ist ein Schwester des Gebetts / und als eine solche sol sie zur Zeit der geistlichen übungen sonderlich von uns geehret werden. Drumb wil ich in diesem Buch einige Materien von etlichen Tugenden für alle Tag vorlegen / und von den jenigen sonderlich / welche dem geistlichen Stand am meisten zustehen. Dan ich festiglich darfür halte / daß solches am dienlichsten seye den Geist zu erneueren. Neben dem aber daß zu der Weiß das geistliche Buch recht und wohl zu lesen erfordert werde die Anruffung des heiligen Geistes / wie ich anderst mahl weiters erklären werde / welche man verrichten kan mit dem gewöhnlichem Gebett: Komm

Hei-

Heiliger Geist; so sol man neben dem sich befleissen nit auß Fürwitz / sondern mit einer andächtigen Meynung solches zu lesen. Letzlich sol man GOtt umb Gnad bitten / das jenig / so man auß demselben erlernet hat / zu seiner Zeit ins Werck zu stellen. Die Materi aber hab ich also außgebreitet / daß sie für den Morgen so wohl als Nachmittag zugleich dienen könne.

Was da angehet die Erforschung des Gewissens / so halte ich erst fürauß / daß eine Closter-Jungfraw verstehe zu machen so wohl das gemeine / als das besondere Examen; solte diß aber verfehlen / so weise ich sie Kürtze halber zu dem Buch des *P. Rodriquez* im 7. Tr. im 1. Theil.

Die *Examina*, welche ich für das vierte Stück der Exercitien gesetzt hab / seynd eine Durchsuchung des inneren Stands der Seelen / so dahin müssen gerichtet werden / damit die böse Gewohnheiten außgereutet / und gute Sitten in die Seel eingepflantzt werden; gleichwie der Prophet Hieremias spricht im 1. Cap. v. 10. *Ut evellas & destruas, & ædifices, & plantes*, **Ich hab dich bestellt und gesetzt / auff daß du außreissest und verderbest / und wieder auffbawest und pflantzest.** Damit wir aber die gewünschte Früchten auß denen *Examinibus* für einen jeglichen Tag schöpffen mögen / müssen wir uns in denselben verhalten / gleichwie der H. Ignatius fürschreibt für die erste weiß zu betten. Nemlich daß man selbiges anfange mit einem lebendigen Glauben der Gegenwart GOttes / hierauff sol folgen die Anbettung GOttes / und die Anruffung der Gnad seine Mängel zu erkennen und zu bessern / wie oben gemeldt worden von dem Vorbereitungs-Gebett. Hierauff

folgt die Erforſchung des Gewiſſens / und die begangene Fehler zeichnet man auff oder in der Gedächtnüs / oder aber auff dem Papier ; hernach ſol man bitten umb Verzeyhung wegen ſeiner Miſſethaten ; und letzlich ſich bedencken auff die kräfftigſte Mittel dieſelbe zu beſſern.

Die erſte hiezu bewegende Urſach kan ſeyn / wan wir gedencken / wie nützlich es unſerer Seel ſeyn werde / wan wir uns werden beſſern. 2. Wie tröſtlich uns dieſes werde ſeyn im Leben und im Todt. 3. Wie höchlich wir krafft unſeres geiſtlichen Stands zu der Beſſerung verbunden ſeyen. 4. Wie ſehr du würdeſt verlangen / wan du zur ſtund von dieſem Leben zu dem andern ſolteſt beruffen werden. 5. Was ein groſſe ſchand dirs ſeyn werde für dem Richterſtuhl GOttes / wan du auff dieſem Weg ſolteſt fortfahren zu gehen. 6. Wie groſſe Belohnung im Himmel auff dich warte / wan du dich ſelbſt alſo überwinden würdeſt. 7. Wie angenehm es werde GOtt ſeyn / wan du dir ſelbſt wirſt Gewalt anthun. 8. Was ein groſſe Undanckbarkeit es ſeye das Gegentheil thun / nach ſo vielen von GOtt empfangenen Wohlthaten und Liebs-Bezeugungen gegen dich. Durch ſolche dan und dergleichen Mittel angetrieben ſolſt du machen gute Affecten und Fürſätz / auch Gnad begehren dieſelbe zu vollbringen / wie oben gemeldt iſt worden von den übungen des Willens.

Auff ſelbige weiß kan man ſich auch bereiten zu der General Beicht / welche man pflegt zu machen zur Zeit der Exercitien / eben alſo zu der Rechenſchafft des Gewiſſens / die man bey dem geiſtlichen Vatter ſol abſtatten ; man ſol aber hiebey beobachten / daß man nit alles auff das genauſt mit den geringſten und unnöh-

tigen

tigen Umbständen erzähle; sondern nur so viel / als dienlich ist den Stand seiner Seelen durch solches Mittel besser und besser lernen zu erkennen / worzu dan der geistliche Vatter wird behülfflich seyn.

V.

Mit was für einer Zubereitung man solle in die geistliche Übungen hineintretten.

Gleichwie wir wissen / so hängt aller Wohlstand unserer Seelen an zweyen Stücken / nemblich an der Gnade GOttes / und an unserer Mitwirckung mit deroselben / und derowegen ist auch eins so wohl als das ander nothwendig zu einer guten Vorbereitung für die Exercitien. Damit wir aber nun die Gnad erlangen / müssen wir ein demühtiges / verträuliches / beständiges Gebett lassen vorhergehen / immassen das Gebett / so es mit diesen dreyen Eygenschafften begabet ist / so ist es das kräfftigste Mittel die Gütigkeit GOttes zu bewegen / damit sie uns mit Göttlichen Gnaden bereiche. *Nullum credimus nisi orantem auxilium promereri, S. August. lib. de Eccl. Dogm.* **Wir halten darfür** / spricht der H. Augustinus / **daß keiner die Gnad GOttes verdiene / als durchs Gebett.** Der Brunn ist zwar allzeit bereit sich außzugiessen / aber den Canal muß doch machen der Gärtner / ohne welches die Pflänßlein für Druckenheit vergehen. Diesen Canal dan zu machen hängt an dir selbsten / und drumb must du durch die Anruffung der Gnaden GOttes / und durch eine fleis-

sige Zubereitung einige Tag vorher solchen suchen auß-zugraben. Du solst dir auß den Heiligen erwöhlen einen Patron und Fürsprecher/ als da ist dein Schütz-Engel / der H. Joseph / St. Ignatius der ersten Urheber dieser Exercitien/ und fürnehmlich die aller-seeligste Jungfraw / durch deren Händ GOtt pflegt seine Gnaden außzutheilen. Dieses Mittel des Gebetts kan nit gnug uns anbefohlen und eingeprediget werden/ weilen gemäß dem Gebett pflegt dem gemeinen Lauff nach auch die Gnad und Beystand GOttes sich zu schicken. *Ascendit oratio, & descendit commiseratio*, **Das Gebett steigt auff/ und die Erbarmnüs GOttes steigt hinunter**/ spricht gemelter H. Augustin. Es ist ja nit gnug / daß der Wind die Segel anblase / da unterdessen selbe eingewickelt und angebunden bleiben ; neben der Gnad GOttes ist auch unsere Mitwirckung vonnöthen / zu welcher zwey Stück sehr befürderlich seynd / nemblich die Außbreitung des Hertzens / und der Fleiß die vorgeschriebene Ding wohl zu verrichten. Nicht unbillig erfordert diese beyde Vorbereitungen der H. Ignatius; dan so wir die Exercitien mit einem grossen und bereitwilligem Gemüht alle Beschwärnüssen zu überwinden anfangen / so geben wir GOtt alles/ was Er von uns verlangen kan ; dieses ist auch nit weniger nothwendig / damit wir keine Hindernüs dem Göttlichen Beystand in den Weg legen / und der höllische Sathan keine Platz finden möge uns durch seine Eingebungen zu verwirren ; und auff daß wir gleich werden denen Landen / in welchen kein Ungewitter entstehet / auch kein Geschrey gehöret wird/ weilen die Hitze nicht zulasset / daß die Dämpff sich ver-

versammelen / und selbige also einen Stoß und Gethön in der Lufft geben könten. Nothwendig ists auch / daß man anwende seinen Fleiß in Vollbringung der vorgeschriebener Wercken / nemblich daß man das jenige thue / was man von dem seinigen darzu bringen kan. Wie wenig ist das / welches von dem seinigen der Gärtner thuet / indem er das Pflänzlein setzet. *Neque qui plantat, est aliquid, neque qui rigat*, 1. Cor. 3. v. 7. **So ist nun weder der da pflantzt / noch der da begeust etwas.** Unterdessen wan der Gärtner sein weniges mit Setzung der Pflantz nit thun solte / so wird auch das häuffige nicht thun der Himmel / welches hiezu erfordert wird / damit die Pflantz auffwachse. So muß dan dieser Fleiß darzukommen. Sonderlich aber sol man beflieſſen seyn zu halten die Einsamkeit / und das stillschweigen; sonsten je subtiler da wird seyn die Distillirung / desto leichter wird sie in sich verzehren und außdämpffen / wan nit der Deckel des Gefäß / worin selbige auffbehalten wird / verschlossen bleibe. Es ist zwar wahr / daß die Weißheit GOttes auch immitten des Marckts reden / und uns einsprechen könne; so ist aber doch diß nit ihr gewöhnlicher Gebrauch / sondern sie wilt uns von dem Volck abgesöndert haben / und alsdan redet sie uns zu Hertzen. *Ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus, Os. 2. v. 14.* **Ich wil sie in ein Wüste führen / und zu hertzen mit ihr reden.** So söndert euch dan ab von allen anderen Geschäfften und Gedancken / bevor ihr die Exercitien anfanget / damit ihr euch in denselbigen auff ein eintziges nothwendiges Geschäfft ernstlich begeben könnet / das ist auff die Wirckung eueres Heyls. *Date operam, ut quieti*

stis, & vestrum negotium agatis, 1. *Thess.* 4. **Fleisset euch / daß ihr still seyd / und das ewer schaffet.** Eben dergleichen Fleiß ist vonnöthen in Haltung der Regelen / welche der H. Ignatius uns vorschreibt unter dem Nahmen der Additionen / oder Anmerckungen / welche obwohl meistentheils schon angezogen seynd / jedoch damit ihr auch desto leichter möget das besondere Examen über dieselbige machen können / so wil ich über ein wenig alles / was hiehin gehörig / auch das jenig / welches bißher außgelassen worden / zusammen setzen.

V I.

Die Außtheilung der Zeit in währenden Exercitien.

DAS letzte Stück / worauff man fürnehmlich seinen Fleiß anwenden sol / ist die Außtheilung der Zeit / und genaue Beobachtung deroselben / gemäß dem / wie sie vorgeschrieben ist von dem geistlichen Vorsteher. Diese Außtheilung aber muß gemacht werden nach der Art und Weiß zu leben / dero sich die Closter-Jungfraw in ihrer Absönderung könne gebrauchen; immassen / so selbige solte sambt den anderen den Chor begeben müssen / so muß auch die Zeit nach diesem ihrem Ampt gerichtet werden; solte sie die Gezeiten auff der Cellen absonderlich können betten / so würde die Tag-Ordnung sich füglicher können schicken auff die übungen der Exercitien. Derowegen umb grösserer Klarheit halben wil ich hie setzen ein Exempel einer Tag-Ordnung; Ich stelle aber erstens / daß

daß ihr Morgens umb 4. Uhren auff stehet / und umb 9. Uhren schlaffen gehet.

Umb 4. Uhren dan stehet ihr auff / bereitet euch zur Betrachtung / besuchet das Hochwürdige biß halber 5.

Von halber 5. haltet ihr die erste Betrachtung biß halber 6.

Von halber 6. wiederhohlet ihr und erforschet / wie die Betrachtung seye abgangen / und zeichnet auff den geschöpfften Nutzen / euere Erleuchtungen und gute Fürsätz.

Von 6. biß halber 7. höret ihr Meß.

Von 7. biß halber 8. könnet ihr ewere Hand-Arbeit verrichten.

Von halber 8. biß 8. leset ihr fürab die Betrachtung / und bereit euch zur selbigen.

Von 8. biß 9. haltet ihr die zweyte Betrachtung.

Von 9. biß halber 10. die Recollection.

Von halber 10. biß 10. kan folgen die Lesung des geistlichen Buchs.

Von 10. biß ein Vierthel Besuchung des Hochwürdigen.

Ein Vierthel nach 10. biß halber 11. die Erforschung des Gewissens.

Von halber 11. biß 11. esset ihr zu Mittag.

Von 11. biß 12. könnet ihr dem Geist und Leib was Ruhe vergönnen / in dem Kämmerlein auff und abgehen / die gnädige Fürsehung GOttes durch euer gantzes Leben bedencken / oder euere Kammer reinigen.

Von 12. biß halber 1. Besuchung des Hochwürdigen / Gebett des Rosenkrantz.

Von halber 1. biß 1. Uhr überleset die Betrachtung / und bereitet euch zu derselben.

Von 1. biß 2. könt ihr halten die dritte Betrachtung / oder so dieses zu schwär fallet / eine Consideration / das ist / ein unmühseeliges leichtes Bedencken über das Examen / welches / wie oben gemeldt / für einen jeglichen Tag wird bestimmet werden. Solte dieses zu lang scheinen / so könt ihr ein halbe Stund anwenden zur Wiederhohlung des jenigen / welches in denen morgigen Betrachtungen am besten euch hat gefallen.

Von 2. biß halber 3. könnet ihr wieder einige Hand-Arbeit pflegen.

Von halber 3. biß 3. Lesung des geistlichen Buchs.

Von 3. biß halber 4. Besuchung des Hochwürdigen / in welcher ihr könnet betten die Vesper und Complet.

Von 1. Vierthel biß 4. soltet ihr euch bedencken über euere Sünden / so ihr beichten wollet / von deren Ursprung / von Weiß und Manier solche zu bessern.

Von 4. biß halber 5. Lesung der Metten und *Laudes*.

Von halber 5. biß 5. Bereitung zu der vierten und letzten Betrachtung.

Von 5. biß 6. die Betrachtung.

Von 6. biß zu dem Abendmahl die Recollection über die Betrachtung / Besuchung des Hochwürdigen / in welcher man GOtt dancken sol für alle Gnaden / erwecken Reu und Leyd wegen seiner Nachläßigkeit / und Trägheit in der Lieb GOttes / und anderer Fehler halben / so in den Exercitien den Tag durch fürübergangen. Nach dem Tisch könnet ihr euch verhalten / wie obig nach dem Mittagmahl gesagt worden. Bettet die Litaney von dem süssen Nahmen JESU / und von der Mutter GOttes; Haltet euch

auff

auff in andächtiger Beschauung eines Crucifix oder andern Bilds.

Umb 8. solt jhr euch bereiten zu der Betrachtung des zukünfftigen Tags / und selbige müst jhr fleissig in die Gedächtnüs eintrucken.

Umb halber 9. die Erforschung des Gewissens/ und nachmahlen solt jhr euch andächtiglich zur Ruhe begeben.

Obschon man in dieser oder anderer dergleichen Tag-Ordnung / welche der geistliche Vatter wird fürschreiben / man nicht zu ängstig und scrupulöß seyn solle dieselbe auffs genauſt zu halten / so sol man sich doch deren am vollkommensten befleissen/ damit wir nichts an dem unsrigen lassen ermangelen/ und uns also bequämen das jenig zu überkommen/ welches von dem HErrn allein kommen muß.

VII.

Folgen etliche Lehrstück / so da gehen auff den Weg der Reinigung zur Zeit der Exercitien.

DJE Betrachtungen/so vorgelegt werden für den Weg der Reinigung / zihlen dahin / damit das Hertz und die Seel durch einen lebendigen Glauben und desselben bedachtsamen Erwegung gereiniget werde. *Fide purificans corda eorum.* **Durch den Glauben reiniget er jhre Hertzen.** *Act.* 15. Obwohl nun aber alle Betrachtungen die Seel zu reinigen bequäm seynd / so seynd doch keine hierzu kräfftiger als jene/ so da von den Sünden und von denen letzten

Dingen handlen / weilen diese zu solchen Affecten den Willen antreiben / welche unmittelbahr die Reinigkeit der Seelen zuwegen bringen : Dergleichen Affecten seynd Verachtung seiner selbsten / Forcht der Göttlichen Gerechtigkeit / Hoffnung auff die Göttliche Barmhertzigkeit / vollkommene Reu und Leyd über seine Sünden / Gnugthuung für selbige durch angenommene Bußwerck / Abtödtung der eigenen Liebe / welche ein Wurtzel und Ursprung ist alles Ubels. Nun aber ist niemand welcher nicht bedürfftig seye dieser Betrachtungen / und derohalben soll man allen Fleiß anwenden umb auß denselbigen einen grossen Nutzen zu schaffen / alldieweilen sie ein Grundfest seynd auff welchem alle andere beruhen : Diese aber wohl zu verrichten sollen nachfolgende Anmerckungen dienen / über deren Beobachtung soll man wie oben gesagt / das besondere Examen machen.

I. Ehe und bevor ihr euch zur Ruhe begebt / und einschlaffet / solt ihr ein kleine Zeitlang die Puncten der zukünfftigen Betrachtung durch die Gedächtnus wiederhohlen / und euch festiglich fürnehmen zu bestimbter Stund auffzustehen.

II. So bald ihr aber erwachet / unterstehet euch gleich zu erinneren der vorgesetzten Betrachtung / und damit ihr euch selbsten mehr verschämet und für GOtt beständig verdemühtiget / so bildet euch ein und nehmet an die Person eines mit Ketten gebundenen Mißthätigers / oder eines Sünders / welcher für Gericht gestellet wird / oder eines mit Wunden umb und umb angefüllten Außsätzigen / und in diesen oder dergleichen zur vorstehender Betrachtung dienlichen Gedancken könnet ihr euch ankleiden.

III.

III. Ehe nun die Betrachtung anfanget / stehet ein kleine Zeitlang / und erinnert euch der Gegenwart GOttes / und führet zu Gemüht / daß er auff euch acht habe / all euer Werck und Gedancken ansehaue / und darumb neiget euch für ihm in tiefffter Demuht / und bettet ihn an.

IV. Währender Betrachtungs-Zeit kniet / oder stehet / oder sitzet / oder legt euch auff die Erd / so ihr allein seyet / und niemand acht auff euch hat / und gebrauchet euch solcher Leibs-Gelegenheit nach Lehr des H. Ignatii / welche am tauglichsten euch vorkommet / die Andacht in euch zu erwecken / doch daß euch hierin eure eigene Lieb nit betriege / und ihr das knien wegen Gemächligkeit nit scheuen oder fliehen sollet.

V. Nach vollendter Betrachtung machet eure *Reflexion* oder Beobachtung auff die gehaltene Betrachtung sitzend oder spatzirend / wie oben im dritten Absatz gemeldt worden.

VI. Fliehet alle Gedancken so eine Freud in euch erwecken mögten / und suchet nur solche / welche Schmertzen / Reu und Leid verursachen.

VII. Auß selbiger Ursachen könt ihr das hellere Tags-Liecht etwa euch benehmen / und die Fensteren verdunckelen / zum wenigsten wan ihr nicht zu lesen oder zu arbeiten hat.

VIII. Hütet euch fürnehmlich für lachen / anhören oder reden dergleichen Wort / so zum lachen euch bewegen könten.

IX. Bewahret mit grossem Fleiß die Augen / schlaget sie nieder / so viel als geschehen kan / damit der Geist durch so vieles umbschweiffen nit zerstreuet werde.

X.

X. Gebrauchet euch neben anderen guten Wercken einiger Bußwerck / nicht allein der innerlichen / als da seynd Reu und Leyd über die begangene Sünden / sondern auch der äusserlichen / welche seynd ein Wirckung der innerlichen / alles doch mit gutheischen / mit vorwissen des geistlichen Vatters.

XI. Unterdessen / da ihr in einer Weiß des betrachtens seyet beschäfftigt / solt ihr nit sorgfältig noch fürwitzig seyn zu wissen die jenige / welche hernachfolgen / und am heutigen Tag seyet nit sorgfältig für den morgigen.

XII. Seyet darauff auß / daß ihr gewiß könnet seyn / daß ihr vielmehr die Zeit der Betrachtung etwas verlängert / als abgekürtzet habet / und dieses sonderlich zur Zeit der drucken-und Verlassenheit; zu welcher jemehr der höllische Feind euch wird anmuhten das Gebett zu unterlassen / desto dapfferer werdet ihr über ihn obsiegen mit Verlängerung desselben.

Letzlich gleichwie ihr mit grossem und erweitetem Hertzen die Exercitia sollet anfangen / und mit einem Willen alles das jenig GOtt zu schencken und auffzuopffern / was Er von euch verlangen wird; also müsset ihr auch nit in den Betrachtungen unrühig suchen die Erlüstigungen und Tröstungen des Geistes / die Thränen der zarten Liebe; sondern solt vielmehr trachten zu bekommen eine rechte und gründliche Erkäntnüs des grossen übels / so ihr begangen / indem ihr gesündiget / und deren Straffen / die ihr durch die Sünd verdienet habt / und weiters verdienen würdet / wan ihr wieder in newe Sünden einfallen soltet / damit ihr also das obig angezogene Zihl und End erreichet.

Hie muß ich euch wiederumb dessen erinneren / so

ich

ich im 12. Absatz gesagt hab / nemblich wie daß nicht nöthig seye / daß man alle vier Betrachtungen täglich halte ; gleichwie auch nit nothwendig ist / daß alle Puncten der Betrachtung außgeeckt werden ; sondern ihr sollet euch hierin schicken nach der Meynung und Rhat des geistlichen Vatters / welcher euch die vorigen kan lassen wiederhohlen / wie es ihm zu grösserer Ehren GOttes und ewrer Seelen Heyl am ersprießlichsten zu seyn wird gedüncken.

Betrachtung

Für den vorhergehenden Tag der Exercitien.

Vom armseeligen Stand einer lauer und träger Seelen.

1. Punct. BEtrachtet den betrübten Zustand einer lauer Seel / welche von Christo dem HErrn ist entworffen worden in der Gleichnüs eines unfruchtbaren Feigenbaums / Luc. 13. Und betrachtet erstlich dessen gröste Unfruchtbarkeit / welche nit zu gedülden / dieweil er gepflantzet ist in Mitten eines Weingartens / umbgeben mit einem Zaun / und mit dem himmlischen Regen offt benätzet / ja mit grossem Schwitz der Arbeiteren

teren ist beobacht worden ; und obschon er mit vielen fruchtbaren Bäumen ist umbgeben / so bringt er jedoch immitten derselbigen nichts anders herfür / als blose blätter ; und dieses zwar nit allein in einem Jahr / sondern viele Jahr nacheinander. Nun bedencket / wie daß ihr auch als ein außerwehlte Pflantz in der Mitten des Felds dieser Welt gestellt seyet / gesetzt in den Weingarten des geistlichen Ordensstand / gepflantzt in der mit häuffigem Blut Christi befeuchtigter Erden / welche durch fleissigen Gebrauch der Sacramenten wird fruchtbar gemacht / und mit dem himmlischen Thau der Gnaden beständig benätzet / mitten zwischen so vielen anderen / mit himmlischen Früchten beladenen Bäumen / zwischen so vielen frommen und heiligen Seelen / welche mit selbiger Beobachtung / welche auff euch geschicht / und welche vielleicht darneben nit so fleissig gebawet seynd / so grosse Tugenden erlanget haben ; und dannoch bringt ihr auff einem so fruchtbaren Grund nit anders herfür / als scheinbare Blätter / oder bißweilen blosse Blumen eines guten Fürsatz / ohne einige Frucht der Vollziehung. Wo bleiben aber die Früchten von so vielem Gebett / von so vielem Beichten / von so vielen Communionen / von so offt gehörtem Wort GOttes / von so vielen geistlichen übungen? Man sieht leyder GOttes anderst an euch nit / als ein immerwährende Trägheit in der Handlung mit GOtt / nichts als pur lautere Lieb ewer selbst / indem ihr trachtet von anderen hoch geschätzt zu werden / und die Hochschätzung euer selbsten überall befürdert / euer Gemächlichkeit überall suchet ; und indem ihr mit eurem Nechsten umbgehet mit hartem Hertzen / saurem Angesicht / und scharffen

Wor-

Worten / wolt ihr jedoch / daß alle sich schicken sollen nach euer Humör / und nach eueren pfeiffen dantzen. Diß seynd die Früchten / die ihr bringt euerem HErrn / welcher euch beständiglich so viele geistliche und leibliche Hülff mittheilet / auff daß ihr euch für die lange Ewigkeit mit schönen Früchten fürsehen möget. Und ihr thut nit allein wider diß sein Verlangen / indem ihr das Gute unterlasset / sondern auch viel Böses thuet. Worüber wan ihr ohne eigene Lieb recht urtheilen wolt / so must ihr bekennen / daß ihr nit allein seyet ein unfruchtbare / sondern auch ein boßhafftige und schädliche Pflantz / indem ihr thut wider die Glori GOttes / und wider der anderen Heyl und Seeligkeit durch ewer böses Exempel; derohalben seyd ihr gantz unwürdig in diesem außerwehlten Weingarten zu stehen / indem ihr wiewohl unwürdig gepflantzet worden / weilen ihr im Land der Heiligen gottloß seyd. *In terra Sanctorum iniqua gessit, non videbit gloriam Domini*, **Im Land der Heiligen hat er böses gethan / derowegen sol er nit sehen die Glori GOttes** / *Isai.* 26. Bekennet nun und gestehet diese Warheit vor dem Angesicht GOttes; dancket Ihm von wegen der Gedult / so Er mit euch gebraucht hat; verdammet in euch selbsten ewre Undanckbarkeit; nehmet euch für dieselbige zu ersetzen mit einem noch einmahl gröfferem Fleiß; bittet den HErrn / daß Er dem Erdreich eweres Hertzens einen reichen Segen verleyhe / damit dieselbige würdige Früchten der Buß und Pönitentz herfürbringen möge.

II. Betrachtet **das Außhauen des Baums** / zu welchem billig diese unfruchtbare Pflantz verdammet wird. Der HErr des Gartens / nachdem Er drey

Jahr

Jahr umbsonst auff seine Früchten gewartet/ befilcht dem Gärtner / daß er den Baum außhaue / weilen er nit würdig wäre diesen Platz länger zu besitzen. Dieses ist die Sententz/ die ihr verdienet/ daß über euch gefället werde; und durch dieses außhauen kan ein leibliche und zeitliche Straff verstanden werden / indem er euch eine grosse Plage zuschicket / ein schwäre Kranckheit auff den Halß leget / oder auch dem Todt über euch Befelch gibt / damit Platz gemacht werde für andere Pflantzen / für andere Seelen / welche seinen Gnaden besser nachkommen werden. Durch dieses außhauen kan auch wohl verstanden werden geistliche Straff / welche erschröcklich ist/ indem euch GOtt nit mehr wie zuvor mit freundlichen Augen wird anschauen / seine besondere Gnaden-Hülff einhalten/ und euch des kräfftigen Beystands berauben/ wie auch seine heilsame Einsprechungen entziehen wird; mit einem Wort / indem er euch mit gleicher Maß wird einmessen / und nit so freygebig mehr gegen euch wird seyn / welche ihr so geitzig mit ihm seyt umbgangen. Und in der Wahrheit / was für Nutzen hat der HErr / was für Früchten hat er von euch empfangen/ nachdem er so lang gewartet hat; Unterdessen kan er wohl sprechen: *Quid debui facere, & non feci? Isa. 5.* **Was soll ich doch gethan haben / das ich nit gethan hab?** Er hat alles gethan; und deßwegen/ wan er die verhoffte Früchten an dem Baum nit findet / wessen könnet ihr mit mehrerem Fug gewärtig seyn / als des außhauens / wie dan mehrmahlen solches eures gleichen Seelen ist wiederfahren / welche von GOtt verworffen seynd / weilen sie seine Gunst und Gnad verachtet haben. So erkennet dan

eure

eure Armseligkeit / und bringet selbige auffrichtiglich für bey GOtt eurem HErrn und Richteren / damit Er sich über euch erbarme; bezeuget euer hertzliches verlangen euch zu besseren / damit jhr der Liebe Christi eweres Bräutigams würdig werdet / und jhn nicht mehr zum Zorn und Widerwillen gegen ewere Laugkeit anreitzet; bittet jhn / daß er seine Hand euch reiche / und von der Erden auffheben wolle / und mit kräfftigem Beystand seiner Gnaden euch nach sich ziehe / damit jhr in seine Fußstapffen eintretten / und seinem Exempel nachfolgen möget.

III. Bedencket die **Auffscheibung** dieses obschon sonst sowohl verdienten außhauens. Der Gärtner kompt dazwischen / und biet sich an einen newen und grösseren Fleiß an diese unfruchtbahre Pflantz anzuwenden mit Bewilligung und gutheischen des HErrn / daß wofern nach so vieler newer Mühe und Sorg des Arbeiters keine Früchten sie solt herfürbringen / alsdan sie ohne Barmhertzigkeit und einiges verweilen solte außgehauen werden. Du meine Seel hast auch noch einen Gärtner angetroffen / welcher diese Barmhertzigkeit an dir üben wilt. Dein Schütz-Engel / deine heilige Patronen / die allerseeligste Jungfraw hat für dich angestanden / erhalten / und erworben diese neue Umbpflantzung und Seelen-baw der geistlichen Ubungen. Nach welchem wan jhr die erwartete Früchten nit soltet herfürbringen / alsdan die Sententz ewer Bestraffung soll werckstellig gemacht werden. Bildet euch derowegen ein / daß diese Zeit der Absönderung euch von der Göttlichen Gerechtigkeit

für den letzten Außstand bestimbt seye; also zwar / daß wofern ihr jetz nit ewerer Pflicht werdet anfangen nachzukommen / man mit der Straff gegen euch fortfahren werde. Derowegen dan soll euch diese Gnad und Barmhertzigkeit / mit welcher der HErr auff euch wartet / nit zur Trägheit veranlassen / sondern vielmehr euch ansporen das Werck und Geschäfft der Vollkommenheit desto ernstlicher anzufangen / und dieses sol seyn das Zihl ewerer Verlangen und Wirckungen / sonsten kan diese Wohlthat / so ihr jetz empfanget / euch ein Ursach seyn vielmehr zu förchten als zu hoffen; Wan ist der oben verglichener Baum in grösserer Gefahr gewesen verbrant zu werden / als da ihm am meisten die gröste Sorg und Fleiß von dem Baumeister ist angewendet worden? Hütet euch derohalben / daß ihr nach so vielen empfangenen Gaben der Barmhertzigkeit nicht fortfahret eweren bösen Neigungen das *Placebo* zu spielen / im Platz dessen / daß ihr euch gantz soltet darauff geben ewerem HErrn zu gefallen / weilen diese grössere Menge der Gnaden wird seyn ein kläreres Zeichen der vorstehender Straff. Verdemühtiget euch dan / und bekennet eweren Fehler / nehmet euch für die Exercitien mit allem Fleiß in acht zu nehmen / und die Zeit hinführo nützlicher anzuwenden: weilen die gantze Ewigkeit vielleicht an einem eintzigen Augenblick deroselben hanget / und alsdan verliehret ihr mehr als eine Ewigkeit durch Verliehrung so weniger Zeit. Nehmet letzlich ewere Zuflucht zu der allerseligsten Jungfraw / damit selbige / welche euch ein Mittlerin ist gewesen in Auffschiebung der

Straff /

Straff / euch ein mehreres annoch erwerbe / damit ihr durch Würckungen wahrer undbeständiger Tugenden der grossen Gnad nachkommen möget / und nicht nur blosse scheinende Blätter ohne Früchten herfür-bringet.

Register

Deren in diesem Buch vorgeschriebenen Betrachtungen/ und anderen Universal-Titulen.

In der Vorbereitung zu den Exercitien seynd vorher zu finden folgende Stück:

Erstlich:

Die Unterweisung diese geistliche übungen wohl zu verrichten.

Zum andern/

Worinnen die Exercitien des H. Ignatii bestehen / und was für übungen sie in sich begreiffen.

Drittens/

Ein kurtze Unterweisung für das innerliche Gebett.

Vier-

Register.

Viertens/

Unterweisung über die Lesung des geistlichen Buchs / und von beyden Erforschungen des Gewissens.

Fünfftens /

Mit was für einer Zubereitung man solle in die geistliche übungen hineintretten.

Sechstens /

Die Außtheilung der Zeit in währenden Exercitien.

Leztens /

Folgen etliche Lehrstück/ so da gehen auff den Weg der Reinigung zur Zeit der Exercitien.

Betrachtung

Für den vorhergehenden Tag der Exercitien.

Vom armseligen Stand einer lauer und träger Seelen.

Anfang der Exercitien.

Erste Betrachtung

Für den Ersten Tag.

Uber das Zihl des Menschens. Pag. 1
Die Lesung des geistlichen Buchs für selbigen Tag / von der Tugend des Glaubens. 8
Was für ein Tugend seye der Christliche Glaub. 9
Etliche Mittel diese Tugend zu erlangen. 18
Was für Wircklichkeiten dieser Tugend man üben könne. 26

Die Zweyte Betrachtung/

Von den Mittelen das letzte Zihl und End zu erreichen. 33
Die Erforschung des Gewissens / von Verwahrung der äusserlichen Sinnen. 41

Die

Die Dritte Betrachtung/

Uber die Schwärheit und Grösse einer Tod-sünd. Pag. 44

Die Vierte Betrachtung.

Von den Straffen der Sünd. 52

Die Erste Betrachtung

Für den Zweyten Tag.

Uber seine eygene Sünden. 59
Geistliche Lection für selbigen Tag/ von der Tugend der Hoffnung. 65
Mittel die Tugend der Hoffnung zu erlangen. 69
Wircklichkeiten der Hoffnung. 79

Die Zweyte Betrachtung.

Von dem übel / welches die Sünd in sich begreifft / und auch verursacht. 87
Erforschung von Bezwingung der bösen Neygungen. 92

Die Dritte Betrachtung.

Von dem Todt. 95

Die Vierte Betrachtung.

Von dem Unterscheid / welcher sich befindet zwischen einer nachlässigen und eyffrigen Closter-Jungfraw. 101

Erste Betrachtung
Für den dritten Tag.

Von dem geheimen oder besonderem Gericht. 108
Lesung des geistlichen Buchs für selbigen Tag / von der Tugend der Buß. 115
Mittel zu bekommen den Geist der Buß und Abtödtung. 119
Wircklichkeiten der Buß. 128

Die Zweyte Betrachtung/

Von dem allgemeinen Gericht. 133
Erforschung von der Regierung der dreyen Kräfften der Seelen. 141

Die Dritte Betrachtung/

Von den Peinen der Höllen. 144

Die

Die Vierte Betrachtung/

Von den Anmühtungen einer verdambten Seel. 153

Die Erste Betrachtung
Für den Vierten Tag.

Von dem übel der läßlichen Sünden. 158
Geistliche Lection für selbigen Tag/ von der Tugend der Demuht. 164
Mittel die Demuth zu erlangen. 168
Wircklichkeiten der Demuth. 183

Die Zweyte Betrachtung/

Von der Parabel des verlohrnen Sohns. 191
Erforschung von dem Zustand eygener Mängelen und Tugenden. 197
Unterweisung für den Weg der Erleuchtigung zu Zeit der Exercitien. 201

Die Dritte Betrachtung/

Von dem Reich Christi. 203

Die Vierte Betrachtung/

Von der Wohlthat der Menschwerdung Christi. 209

Die Erste Betrachtung.

Für den Fünfften Tag.

Von der Gebuhrt JEsu Christi. 215
Lesung des geistlichen Buchs für selbigen Tag / von der Tugend der Armuth. 221
Mittel / durch welche man erreichen könne die Tugend der Armuth. 226
Wircklichkeiten / mit welchen die Tugend der geistlichen Armuth geübet wird. 234

Die Zweyte Betrachtung/

Von der Beschneidung Christi. 242
Erforschung von der Weiß und Manier/mit welcher man sich gegen GOtt verhaltet. 247

Die Dritte Betrachtung/

Von der Ankunfft der dreyen Königen umb JEsum anzubetten. 250

Die

Die Vierte Betrachtung/

Von der Verlierung und Wiederfindung des Kindleins JEsus im Tempel. 256

Die Erste Betrachtung
Für den Sechsten Tag.

Von der Versuchung Christi in der Wüste. 261
Lesung des geistlichen Buchs für selbigen Tag / von der Tugend des Gehorsams. 268
Mittel/ durch welche die Tugend des Gehorsams zu erlangen seye. 271
Wirklichkeiten / mit welchen man den Gehorsam zu üben hat. 282

Die Zweyte Betrachtung/

Von den zweyen Fahnen. 291
Erforschung des Gewissens über die Weiß und Manier / mit welcher ihr euch verhalten sollet gegen eueren Nebenmenschen. 298

Die

Die Dritte Betrachtung/
Von dem geistlichen Beruff. 302
Die Vierte Betrachtung/
Von der Evangelischen Lehr / welche Christus in den 8. Seeligkeiten vorgestellet hat. 309

Die Erste Betrachtung Für den Siebenden Tag.

Von der Einsetzung des Hochwürdigen Sacrament des Altars. 316
Lesung des geistlichen Buchs für selbigen Tag / von der Tugend der Religion/ oder der Verehrung GOttes. 323
Mittel / durch welche man erobern möge die Tugend der Religion. 325
Mit was für Wircklichkeiten diese Tugend geübt werde. 329
Die Zweyte Betrachtung /
Von den Ursachen / warumb Christus im Garten Blut geschwitzet. 337
Erforschung des Gewissens über die weise / mit welcher sich die Geistliche verhalten gegen sich selbsten. 343

Die Dritte Betrachtung/

Von denen Unbilden / so Christus für den Richteren empfangen. 346

Die Vierte Betrachtung/

Von der Verläugnung Petri. 351

Die Erste Betrachtung

Für den Achten Tag.

Von der Geißlung Christi. 358
Lesung des geistlichen Buchs für selbigen Tag / von der Lieb des Nechsten. 363
Mittel / durch welche die Lieb des Nechsten kan erlanget werden. 370
Mit was für Wircklichkeiten die Lieb des Nechsten geübet werde. 380

Die Zweyte Betrachtung/

Von der dörnen Crönung. 387
Erforschung des Gewissens über die Weiß / mit welcher die Geistliche sich gegen jhren Ordenstand / und in Beobachtung jhrer Gelübden verhalten. 391

Die Dritte Betrachtung/
Von der Creutztragung Christi. 396
Die Vierte Betrachtung/
Von JEsu am Creutz. 401
Erinnerung / so gegeben wird für die Zeit des Wegs der Vereinigung. 408

Die Erste Betrachtung
Für den Neunten Tag.

Von der Aufferstehung Christi. 410
Lesung des geistlichen Buchs für selbigen Tag / von der Liebe GOttes. 415
Mittel solche Lieb zu eroberen. 419
Etliche Wircklichkeiten/ durch welche die Liebe GOttes kan geübet werden 434
Die Zweyte Betrachtung/
Von der Himmelfahrt Christi. 442
Erforschung des Gewissens / von der vollkommenheit deren gewöhnlichen täglichen Wercken. 448
Die Dritte Betrachtung/
Von der Ankunfft des H. Geistes. 462

Die Vierte Betrachtung/

Von der Glory und Frewd des Paradeyß. 467

Die Erste Betrachtung

Für den Zehnten Tag.

Von denen Ursachen/ so wir haben JEsum zu lieben. 475
Lesung des geistlichen Buchs für den letzten Tag / von der auffrichtigen Meynung in unseren Wercken. 482
Durch was Weg und Mittel man eine so reine Meynung erwerben könne. 494
Durch welche Wircklichkeiten man könne diese gute Meynung werckstellig machen. 498

Die Zweyte Betrachtung/

Von dem Zihl / so Christus gehabt in der Einsetzung des H. Sacraments des Altars. 506
Erforschung des Gewissens / von dem verlangen der vollkommenheit / und von denen Zeichen des Zunehmens. 512

Die Dritte Betrachtung/

Von den Wohlthaten/ so wir von GOtt em-

empfangen / uns hiedurch zu der Lieb GOttes anzutreiben. 516

Die Vierte Betrachtung/

Von der Liebe GOttes. 522
Mittel / die geschöpffte Frucht auß den Exercitien zu bewahren. 529
Ein schönes nach empfangener H. Communion danckſagendes Gebett. 535
Folgen etliche Wircklichkeiten allerhand Tugenden / deren man sich in Besuchung des Hochwürdigen kan gebrauchen. 540
Wie auch / wie man sich öffters zum glückseligen Todt sol vorbereiten. ibid.

ENDE des Registers.

Erste

Erste Betrachtung/

Für den Ersten Tag

Uber das Zihl des Menschens.

DER Mensch ist erschaffen GOtt allein zu dienen und zu loben in diesem zeitlichen/ und seiner zu geniessen in dem andern Leben. Der H. Ignatius in der Betrachtung von dem Fundament.

I. Betrachtet / daß GOtt seye ewer **erster Anfang**. Welchem ihr in der gantzer vorgehender Ewigkeit vorgestanden seyet / und begraben gewesen in dem tieffen Abgrund des Göttlichen Verstands / da ihr annoch dem Leib/ der Seelen/ und allen Wirckungen nach gäntzlich nichts seyet gewesen. Wan ihr nun von Ewigkeit gewesen wäret ein Sandkörnlein / wie hoch wäret ihr nit ihm drumb verbunden / daß er euch in eine vernünfftige Creatur verändert hätte / welche so grosser Güter fähig ist? Wie viel solt ihr dan jetz ihm nit verbunden seyn / daß er euch auß der Nichtigkeit herauß gezogen / und das nichte in ein so vollkommenes Wesen verändert habe / und gleichfals eine unendliche Allmacht angewendet hat / welche da erfordert wurde / zu übersteigen die unendliche Entlegenheit / welche sich befindet zwischen dem seyn und nit

seyn? Desto mehreres aber seyt ihr ihm schüldig/ weilen er mit seiner Allmacht eine unendliche Liebe vereiniget hat/ da er euch auß unzahlbaren Creaturen hat erwöhlet / welche er auff euer platz hätte erschaffen können / aber in ihrer Nichtigkeit hat hinterlassen/ welche ihm doch würden besser gedienet / und von gantzem Hertzen geliebet haben; Dieses aber ungeachtet hat er seine Augen auff euch geschlagen / und umb euch guts zu thun euren Nutzen gleichfals seiner Ehren fürgezogen/ so seyet ihr dan mit freundlichen Liebs-Augen von GOtt angeschauet worden / ihr habt platz gefunden / und seyet durch die gantze Ewigkeit in dem Göttlichen Hertz zugegen gewesen/ und vielen anderen fürgezogen worden / und dessentwegen gewesen ein Widerwurff und Entgegensatz des Göttlichen wohlgeneigten Willens/ auß dessen Antrieb er euch in seiner Zeit mit solchem Nachdruck hat erschaffen/ als wan er niemahlen einige andere Creatur zu erschaffen gedacht hätte/ *Qüi finxit singillatim corda eorum*, Ps. 32. **Der ihr Hertzen eins jegliches insonderheit schaffete.** Wer wird dan gnugsamb außsprechen können/ wie groß die Verbindnüß seye / welche ihr habt gegen die Göttliche Allmacht und Gütigkeit/ weilen sie euch auß nichts gezogen haben? Welche ewere Verbindnüß annoch augenblicklich verdoppelt und vergrössert wird / weilen selbige euch zu allen Zeiten verwahren / und ewrenthalben alle Creaturen/ welche euch dienen/ erhalten; Dieses ist aber so hoch zu schätzen / als wan augenblicklich auffs new GOtt euch und alle Creaturen ewrenthalben erschaffen hätte. Wie seyt ihr aber zur stund dieser ewrer unermessener Schüldigkeit GOtt zu dienen nachkommen?

men? Was habt ihr euerem allmächtigen und allerliebsten Erschaffer und Verwahrer zu lieb gethan? An platz daß ihr Ihm hättet sollen dienen / habt ihr gewolt / daß er solte dienen ewerem bösen Willen / indeme ihr also ewerem Kopff nachgelebet habt / als wan ihr von euch selbsten gemacht wäret. *Deum, qui te genuit, dereliquisti, & oblitus es Domini Creatoris tui, Deut. 32.* **GOtt / der dich gezeuget hat / hast du verlassen / und hast vergessen GOttes deines Schöpffers.** So verdemühtiget euch dan biß in den Abgrund wegen ewerer Undanckbarkeit / verwundert euch über die Gedult GOttes / welche euch so lang geduldet hat; Bittet ihn umb Verzeihung ewerer grossen Ungerechtigkeit halben / nehmet euch für ihm euch wieder gantz zu schencken / und sein eigen hinfüro zu seyn / bittet ihn auch umb Gnad dieses gäntzlich und auffrichtig ins Werck zu stellen / gleichwie er euch jetz Gnad gibt dieses zu begehren.

II. Betrachtet / daß GOtt nit allein ewer Anfang / sondern auch ewer **letztes End ist** / weilen er euch zu diesem Zihl allein erschaffet / und verwahret hat / daß ihr zu seiner Göttlichen Ehr ihm dienen sollet. Wan ihr von jemand anders dan von GOtt erschaffen wäret / doch aber GOtt zu dienen / so müstet ihr gantz GOttes eigen seyn; weilen alle Sachen nach ihrem Zihl und End streben müssen / und dieses ist die Richtschnur aller Sachen; nun aber wie vielmehr sollet ihr gantz GOttes seyn / und euch ihm gantz ergeben / weilen ihr gäntzlich von ihm herkommet / und annoch gäntzlich durch ihn bestehet. Die Thier seynd zwar von Menschen nit erschaffen / jedoch weilen sie seynd erschaffen dem Menschen zu dienen / deßwegen

lassen sie sich nach seinem Belieben handelen / abmatten und tödten / wie ihm gefället: Und jedoch wollet ihr euch anmassen zu leben nach ewerem Willen / da in ewrer Substantz und Wesen diese zwey unauslöschliche Schüldigkeiten eingeschrieben und einverbunden seynd / von wegen daß ihr alles von GOtt habt bekommen / und alle Güter zu dem Zihl empfangen / damit ihr ihn für euren Gutthäter hinwieder erkennen / und ihm von gantzem Hertzen dienen thätet. O was ist nit gewesen hingegen für eine abentheurische unordnung ewres bißher zugebrachten Lebens / welches dahin solte gerichtet seyn / daß ein unendliches Gut / die Ehr GOttes nemblich durch selbiges würde befürdert / von euch aber zu menschlichem Absehen / zu so schlechten Sachen / als da ihr selbsten seyet / ist gerichtet worden: Wahrlich ihr trettet mit ein in die Zahl deren / welche untauglich und unnütz seynd auff der Erden. *Inutiles facti sunt*, *Ps.* 13. **Sie waren alle miteinander untüchtig.** Und dieses kan auch von euch gesagt werden / daß ihr umbsonst seyet zu etwas worden. *In vanum accepit animam suam*, *Ps.* 23. **Seine Seel hat er vergeblich empfangen.** In kurtzer Zeit werdet ihr sehen / wie alle ewere Werck zu nichts worden seynd; gleichwie ein wegfliegender Schall / welcher hergangen auß solcher Materi / die nicht anders / als wan sie gebrennet wird / einen Schall erwecket; *Labores populorum ad nihilum, & gentium ad ignem erunt*, *Jerem.* 51. **Der Heyden und der Völcker Mühe und Arbeit wird verlohren seyn / und wird dem Fewr zu theil / und verzehrt werden.** Aber gebet wohl acht / daß ihr / welche jetz nit freywillig dem HErrn die Ehr wollet thun in die-

diesem Leben / jhm gezwungen eine Glori werd bringen müssen in dem anderen / in der Gesellschafft der Verdambten / welche mit jhrer ewigen Verdamnüs die Göttliche Gerechtigkeit auch wider jhren Willen berühmt machen. Derowegen entschliesset euch hinfüro ein Leben zu führen gemäß ewrem Zihl und End: Bekennet / daß jhr nit würdig seyet des Dienst der Creaturen / weilen jhr GOtt ewrem HErrn und Schöpffer nit eurer Schüldigkeit nach gedienet habt. Danckt jhm / daß er euch so lang mit Gedult gelitten / obschon jhr euch seiner Göttlichen Glory also widersetzet habt: Opffert euch derohalben für das zukünfftige seiner Göttlichen Glori gantz auff; Und indem jhr euch erinnert ewrer begangenen Schwachheiten / bittet jhn von Hertzen / daß er euch überflüssige Stärcke ewer Fürhaben ins Werck zu stellen verleyhen wolle / und sprechet: *Deus cordis mei sit pars mea Deus in æternum*, Ps. 72. **GOtt ist meines Hertzens Stärck / und mein Theil ewiglich.**

III. Betrachtet / daß GOtt nit allein ewer erster Anfang und letztes End ist / sondern auch ewere **endliche Seeligkeit**. GOtt hätte zwar also anordnen können / daß der Mensch sich gäntzlich für die Glory GOttes hätte verzehren / und entäussern müssen / gleichwie der Weyrauch sich in einem Opffer verzehret / also / daß / nachdem wir viele Jahr GOtt gedienet hätten / letztlich wären vernichtiget worden. Und dieses wäre dannoch uns für eine grosse Ehr zu rechnen gewesen / sich entäussert zu haben im Dienst des jenigen / welcher uns gemacht hätte / und wäre ein grosse Belohnung unserer Diensten gewesen / jhm gedient zu haben; GOtt aber wilt jetz nicht allein unsere

Müheseeligkeiten und Arbeit belohnen / sondern Er selbsten auch wilt seyn unsere Belohnung. *Ego ero merces tua magna nimis*, Gen. 15. **Ich bin dein Beschirmer und dein grosser Lohn**; Und dieses zwar mit einer so grossen Freygebigkeit / daß auch kein Dienst / wie klein immer er seyn mag / von seinen Freunden ihm kan bewiesen werden / welchen er nit mit einem ewigen und unendlichen Reich ersetzen werde. So wir dann annoch mit gantzem Hertzen ihm zu dienen verbunden wären / obschon unser eigen Nutzen mit dem Dienst eines so grossen HErrn nit verknüpfft wäre / wie höchlich sollen wir dan nit verpflicht seyn ihm zu dienen / da er unseren eigenen nutzen uñ höchstes glück mit dem von uns ihm erzeigten dienst zusammen hat verstricket und vereiniget; Indem ihr nun seyet verordnet mit ihm in Ewigkeit zu herrschen / und zu einer so unermeßlicher Seeligkeit erhebt / solt ihr derohalben nit billig als Koth und Wust all das jenig verachten / so euch die Welt und der Teuffel vorhalten: insonders da ihr stehet zwischen zweyen Ewigkeiten / unter denen kein Mittel sich findet / oder ewig im Himmel der unendlichen Freuden zu geniessen / oder ewig in der Höllen zwischen ewigen Peinen zu leyden; und ihr lasset euch noch vorstehen / als wans ein leichtwiegendes Geschäfft wäre diese ewere Noht / in welcher ihr euch befindet? Wer weiß / wie offt ihr euch schon in Gefahr gestelt habt / diese glückseelige Ewigkeit / welche auff euch wartet / zu verliehren / und gestossen zu werden in die unglückseelige Ewigkeit / welche euch angedräuet wird? Da euch nun GOtt annoch Zeit verleyhet / ist es nicht die gröste Thorheit / dieselbige nicht wollen dahin richten / damit man sein Heyl in Sicherheit

heit stelle / und dieses so hoch fürnehme Zihl erreiche? Ohne welches was werden euch doch jemahlen nutzen alle andere Güter dieser Welt? Was wird euch helffen in diesem kleinen Winckel der Erden / als da ewer Closter ist / etwas geehrt und geschätzet zu werden? Was hilffet euch / daß jhr mit grosser Mühe gesucht habt den Menschen zu gefallen / und die durch die Gelübden GOTT auffgeopfferte Freyheit wieder zu euch gezogen habt / *Quid dabit homo commutationis pro anima sua?* **Was kan der Mensch geben / damit er seine Seel löser** / *Marci 8. v. 37.* Sein Zihl und End verspielt zu haben / ist alles in Ewigkeit verlohren haben. Verfluchet derohalben alle bißhero begangene Unordnungen / sonderlich beweinet die so übel und unnützlich angewendte Zeit; saget dem HErrn Danck / daß Er euch Weiß und Mittel an die Hand gibt / eweren grossen Schaden / mit newem und grossem Nutzen zu erstatten : Befleisset euch / ewer Zihl und End in all weg zu erreichen / es mag gehen wie es wölle. Seyet hie gleich einem grossen Stein / welcher all das jenig zertrümmert und zerquetschet / so ihm im weg stehet / und von seinem Center oder Mittelpunct abhaltet. Letztlich bittet GOtt / damit Er euch durch seine Gnad darzu vermöge und bekräfftige / daß jhr hinführo nit mehr dieselbige seyet / welche jhr zuvor gewesen seyd / damit also auß ewerer Besserung und gäntzlicher Veränderung die Krafft seiner Allmacht und Göttlicher rechter Hand klärlich erhelle. *Hæc mutatio dexteræ Excelsi, Ps. 76.* **Diß ist die Veränderung der rechten Hand des Höchsten.**

Die Lesung des geistlichen Buchs für den ersten Tag der Exercitien kan seyn von der Tugend des Glaubens.

DJE Tugend ist auff diesem sterblichen Leben die wahre Reichthumbe der Seelen / der wahre Adel / und die wahre Glückseligkeit. Dieses zu beweisen ist gnug / daß GOtt in derselben ein solches Gefallen trage / daß er alles andere nit anders schätze als ein pur lauter Schattenwerck. Sintemahlen was seynd anders die Tugenden der alten Römischen Götzendieneren gewesen / als nur ein Schatten der wahren Tugend / immassen selbige nichts anders hiedurch gesucht haben als das zeitliche Gut des menschlichen Lebens; ihre Werck waren wohl ein Laster mit dem Kleyd der Tugend außstaffiert / indem sie nichts anders zu ihrem Thun und Lassen antriebe / als die Begierd der zergänglicher eiteler Ehr / und dannoch ist nach Zeugnüs des heiligen Augustini diese verfälschte und auß so schlechtem Metall gemachte Tugend von GOtt mit so herzlichen Obsiegungen / und mit der gleichfals allgemeinen Beherrschung der weiten Welt belohnet worden. Derowegen mit was fürtrefflichem Art der Belohnung sollen wir nit glauben / daß GOtt einsmahl bezahlen werde die wahre Tugenden der Christen / welche da seynd außgehauen worden auß den schönen Ertzgruben der Gnad / und in ihnen herumbtragen die schöne eingedruckte Bildnüs Christi. Wan dem dan also ist / so wird nichts nützlichers seyn / als lesen die jenige Materi / in welcher von den Tugenden gehandelt wird / und welche uns den Weg weiset selbige zu erlernen / und uns deren einen rechten Vorwurff ver-

verschaffet / dieselbige in uns selbsten außzudrucken. Welcher Ursachen halben zu unserem vorgesetzten Zihl den Geist durch die Exercitien zu erneweren uns am besten wird gedeyen / wan wir uns werden fürnehmen täglich etwas von einer fürnehmeren Tugend zu lesen / von denen sonderlich / welche dem geistlichen Stand am meisten geziemen / und hiebey drey Lehrstück besonders in obacht nehmen. Das erste: Was für Art und Natur jene Tugend in sich begreiffe / wovon man handelet. Das zweyte: Durch was Mittel sie zu erwerben seye. Das dritte: Was für übungen und Wircklichkeiten zu gebrauchen seyen / selbige zu eroberen. Wollen derohalben heut den Anfang machen vom Glauben.

Was für ein Tugend seye der Christliche Glaub.

DER Glaub / wovon wir reden / ist eine Theologische und göttliche Tugend / welche unsern Verstand erhebt / für wahr und am festlichsten zu halten / und zu glauben alle von GOtt geoffenbahrte Ding: durch diesen eben selbigen Antrieb und beweg-Ursach / weilen sie von ihm offenbahret seyn. Dieses was nun gesagt / ist nöthig eins nach dem andern zu erklären / damit ihr diese Materi gründlich verstehet. Erstlich dan ist der Glaub eine göttliche Tugend / dieweilen sie umb GOtt gehet als ihren fürnehmstem vorgesetztem Widerwurff: dessen fürnehmste Vortrefflichkeit bestehet in der Unterwerffung / und in der Dienstbarkeit / so er Verstandt gegen die erste Warheit beweisen thut. Hiernechst habe gesagt / daß selbige

Tugend erhebe die menschliche Seel und Verstandt/ alldieweilen sie ein grosse Gab GOttes ist/ worzu die Natur durch alle ihre kräfften nit vermögend ist aufzusteigen/ sondern zu deren Anfang so wohl/ als Vollkommenheit erfordert wird die Hülff der göttlichen Gnad/ welche den Verstand erleuchte/ und den Willen anführe/ der erkanten Warheit beyzufallen: welcher ursachen halben der Christliche Glaub die gröste tapfferkeit ist einer menschlichen Seel/ eine Mittheilung der göttlichen Geheimnüssen/ und ein Theil deren Erkantnüs/ welche Gott von sich selbsten hat. Zu dem ist gesagt/ daß diese Erkantnüs/ welche der Glaub mit sich bringt/ seye am allersichersten/ sintemahlen/ wiewohl sie dunckel ist/ so ist sie doch viel gewisser/ als die Erkantnüs deren Sachen/ die wir oder mit Augen sehen/ oder mit Händen greiffen/ oder so durch das Liecht der Natur uns bewiesen werden. Und deßwegen werden dem Glauben zugeeignet die Wort des Hohen Lieds Salomonis: *Nigra sum, sed formosa*, **Ich bin schwartz/ aber gar schön** / weilen in ihrer Dunckelheit grössere Gewißheit ist verborgen/ als in den augenscheinlichen Wahrheiten der Wissenschafften. Die Ursach dessen ist klar am Tag/ weilen alles was wir glauben den menschlichen Wissenschafften/ oder selbiges glauben wird bewegt durch die von unseren Sinnen gemachte Fürstellungen/ welche dan öffters betrogen werden; oder wir glaubens/ weilen die Vernunfft es uns also vorhaltet/ welche in ihren Urtheilen offt sich auch verfehlet/ und irre gehet; aber die Warheit des Glaubens wird von uns geglaubet wegen der Authorität und Ansehen des göttlichen worts/ welches nit kan umbgeleitet/ oder betrogen werden/

wie

wie auch unmöglich ist / daß GOtt andere hinter das Liecht führe / und verfehlen mache. Derowegen weder ist / weder seyn kan einige Sach in der Welt / von welcher wir mehr ungezweiffelt können versichert seyn / als von jener / von welcher der Glaub die Sicherheit uns mitbringet / weilen selbiger auff einem unumbstößlichem Grundfest beruhet / welches da ist die göttliche Authorität : Und also ebenmäßig glauben die von der Catholischen Kirch fürgestellte Glaubens-Artickelen / heischet nicht glauben deßwegen / weilen wir in dem Schosse der gemelten Kirch gebohren seynd / weder weilen daß selbige von anderen Christglaubigen geglaubet werden / weder weilen sie von den Predigeren zu glauben seynd vorgestellt worden / sondern darumb einig und allein / weilen GOtt selbige hat offenbahret. Damit Ihr aber hierüber noch besser unterwiesen werdet / so müsset ihr wissen / daß in Ubung desselbigen annoch zwey Würcklichkeiten darzwischen kommen. Die eine ist der Will / zu glauben die offenbahrte Ding ; die andere aber / solche wircklich glauben. Nun aber der Antrieb sie zu glauben / wie gesagt / ist die Offenbahrung GOttes / welcher / weilen die Warheit selbsten ist / und wesentliche Gütigkeit / weder betrogen werden / weder uns betriegen kan. Die Beweg-Ursachen aber zu dem Willen sie zu glauben / seynd alle die jenige Glaubwürdigkeiten / welche uns GOtt hat hinterlassen / umb uns thun zu erkennen / daß Ers gesagt habe / und daß die jenige Geheimnüssen / welche wir glauben / von Ihm der Kirch offenbahret seyen. Deren Glaubwürdigkeiten Bezeugungen seynd fürnehmlich sieben / und seynd durch jene sieben Sigillen entworffen worden / von denen Meldung geschicht

im

im 5. Cap. der Offenbahrung Johannis. Das erste Sigill ist die Erfüllung der Propheteyen. Eines theils fürsehen die zukünfftige Ding / welche an der Freyheit des Menschens gelegen seynd / oder am göttlichen Willen hangen / und die jenige Sachen zwar vorsehen durch eigene Wircklichkeit / und sie voraus sagen / ehe dan und bevoren sie ins Werck gestelt werden / dieses kan nicht anders / als von Gott selbsten herkommen. Anderen theils seynd besonderlich diese viele Außgäng von dem Leben und Leyden Christi vorgesagt worden / auch mit den geringsten Umständen / daß man nicht anders könne gedencken / Gott hab selbsten durch die Zungen der Propheten geredet / und daß derohalben derselbige Glaub wahr seye / welchen zu pflantzen und einzuführen er alles geredet hat. Das zweyte Sigill ist die Heiligkeit des Christlichen Gesätz / und deren Gebotten / welche sie uns vorleget / theils in den Mittelen / so sie uns an die Hand gibt sie außzuwircken; theils in den Effecten / so sie in denen durch selbige herfürbringt / welche sie vollkommentlich halten. Dieses alles ist ohne zweiffel / und deßwegen auch ungezweiffelt / daß der Christliche Glaub von GOtt herrühre / welcher ist ein Brunn aller Heiligkeit / und wan er ist heilig in allen seinen Wercken / wie der H. Prophet bezeugt / wie vielmehr muß er heilig seyn in Bestättigung des Glaubens / und einer Religion / welche seyn ein Richtschnur aller Heiligkeit. Ein eintziger Heilige ist ein unüberwindliche Bezeugnüß eines wahren Glaubens / derowegen nun / indeme sich deren unzahlbahre in dem Christlichen Glauben befinden / könnet ihr nun leichtlich urtheilen / wie sehr dieser bekräfftiget seye. Das dritte Sigill

ist

ist die außbündige und sehr hoch steigende Weißheit der Christlichen Lehrern/ welche in so hohem Stapffel sich befindet; welche je mehr haben außgeecket die Wahrheit unseres Glaubens/ desto mehr haben sich in demselben gestärcket befunden; und desto gewisser haben sie auff dero Fundamenten geruhet/ welches sich keines wegs in andern Secten befindet/ weilen in denen meistentheils zu geschehen pflegt/ daß jene auß selbigen/ welche mehr wissen/ weniger glauben. Das vierte Sigill ist die wunderbarliche Außbreitung unsers heiligen Gesetzes/ indeme doch dasselbige in die Welt hineinzuführen so unterschiedliche von vielen Jahren her überall eingewurtzelte Abgötterey erstlich außzureuten nothwendig war/ wie auch die Laster zu vertilgen/ und auß dem Hertzen der Menschen außzureissen/ an welche jedoch dieselbige so starck angefäßlet und gebunden waren. Neben dem wurden vorgestellt zu glauben die für den sinnen verborgene beschwerliche Geheimnüssen; es wurde der Glaub gelehret/ welcher den Sinnlickkeiten stracks zuwider strebte in seinen Gebotten/ welche er vorschreiben thäte/ und dannoch ist in kurtzer Zeit die Natterschlang der Abgötterey zertrennet worden/ der Christliche Glaub aber auff dero platz gepflantzet/ und vermittels desselben ist die Welt auß einem Kothlachen und Schweinstall der Unfläterey und Gottlosigkeit/ in einen wohlgeordneten Garten der Tugend verändert worden: In welcher so verwunderlichen der Allmacht GOTTes beweißthumlicher Veränderung mehr zu verwunderen ist/ daß selbige durch so wenige/ arme/ unwissende/ verächtliche/ unbekante/ und von allen verhasten Jüngern geschehen ist/ ungeachtet/ daß die Weltweisen jhnen

wi-

widersprachen / die Gelehrten sich widersetzten / die Fürsten der Welt ihre Macht und Waffen gegen sie wendeten. Das fünffte Sigill seynd die geschehene Wunderwerck / welche ein eigentliches Sigill seynd des Allermächtigsten ; sintemahlen gleichwie der Mensch durch den Mund und Stimm redend / sich zu erkennen gibt / also seynd gleichfalls das Instrument / mit welchem Gott zu reden pflegt / die Wunderzeichen. Diese befinden sich / und zwar ohne Zahl / unter den Christen / deren Vielheit / und Bezeugung / welche dargeben alle Völcker und Nationen / die Andacht der Catholischen Arbeiter / das gute / was sie außgewirckt unter allen Völckeren / und die beständige auffeinander Folgung aller dieser Wunder in allen Seculis geben zu Zeugnüs der Warheit so helle Strahlen von sich / daß welcher selbige nicht sehet / dem müsten wohl die Augen nicht nur zugeschlossen / sondern wohl gantz außgegraben seyn. Das sechste Sigill ist das Zeugnüs / welches die an der Zahl unendliche / an der Würdigkeit fürtreffliche / an den Tormenten beständige Blutzeugen Christi / die H. Martyren geben / mit ihrer Tapfferkeit für den Glauben zu sterben / mit wunderbarlicher weiß alle peinen gedultig zu übertragen / und mit nachgefolgten Früchten und Würckungen / so auß deren Blut seynd herfürgesprossen. Ihre Zahl ist so überhäuffet und übermässig / daß man schier sagen könte / GOtt begreifft allein deren Zahl: Der Würdigkeit nach seynd sie ebenfalls fürtrefflich / weilen viele unter ihnen an Geschlecht fürtrefflich / viele berühmt an Gelehrtheit / viele helleuchtend an Heiligkeit; Zudeme unterschiedliche unter ihnen greißgrawe Alten / Knaben / Jungfrawen / Frawen / Kinder / das ist zu sagen /

gen / ein solches Volck / welches weilen oder schwach an Jahren / oder schwach von wegen des Geschlechts / so da pflegt leichtlich das jenig / was ehrlich ist / nachzusetzen dem / was nützlich ist: / und diese dannoch haben die grawsambste Tormenten außgestanden / welche die Tyranney und der Zorn hat können erfinden / und selbiges mit solcher Beständigkeit / und solcher Frewd / mit solcher Lieb und Andacht gegen GOtt / mit solcher Liebe des Nechsten / daß es unmöglich seye / solche Kräfften und unüberwindliche Großmühtigkeit anders woher bekommen zu haben als von GOtt allein; Absonderlich dieweilen zu jhrer Marter öffters unterschiedliche Wunderzeichen zugeschickt worden / sie in jhren Peinen zu erfreuen / auch so vielfaltige Bekehrungen der abgöttischen Menschen / welche hiedurch Beweiß den Catholischen Glauben haben angenommen / und in selbigen Tormenten denselbigen bekennet / welchen die Verfolger durch diese Tyranney suchten außzulöschen. Das letzte Sigil ist die Beständigkeit dieses Glaubens zwischen so vielen Auffwicklungen und Verfolgungen / so vielen Bestürmungen und Anläuffen / von aussen der Feinden / von innen der Rebellen und widerspännigen abtrinnigen Christen. Die Eigenschafft der zeitlichen und menschlichen Sachen ist / daß sie nach langem dauren endlich zu grund gehen. Wan die Catholische Kirch nur ein zeitlang hätte jhre Wunderding an Tag gegeben / mögte sie vielleicht den Unglaubigen können Ursach geben zu zweiffelen: Dieses aber hat sich nit mit der Kirchen Christi zugetragen / welche obwohlen außgebreit durch die gantze Welt / und bekennt worden bey allen Völckeren / obwohl auff alle Academien

wie

wie das Gold im Fewr ist versuchet worden / jedoch ist jetz durch 17. hundert jährige Zeit in allwegen auff selbigem Fuß / im selbigen Stand stehen blieben; dieselbige Lehr allezeit geglaubt / dieselbige Gebräuch gelehret / weder durch so viele Anfechtungen der unterschiedlichen Ketzereyen sich ein Nadel-spitz weit bewegen und verkehren lassen; Und hat also durch ihre immerwährende Beständigkeit an Tag gethan / daß sie ein Werck wäre des ewigen immerwährenden Gottes.

Diese seynd die Sigillen / Merckungen / und Beweißthumbs-Brieff der Evangelischen Lehr / die Sigill des jenigen Buchs / welches allen verschloffen ist / außgenommen dem Göttlichen Lamb / welchem allein zukame selbiges vom Himmel auff die Welt zu bringen / deren wan ein jegliches nun reifflich erwogen / gnugsamb bestand ist den Menschen zu überweisen / daß der Catholische Glaub keines anderen als GOttes Werck seye; was werden nun aber diese alle zusammen gefügt nit vermögen können? Gewißlich derenselbigen Erkäntnüs bringt auch die Teuffel so weit / daß sie glauben und erzitteren. Wie der H. Jacobus sagt: *Dæmones credunt, & contremiscunt*, **Die Teuffel glauben / und erzittern** / C. 2. v. 19. Diß ist nicht zu sagen / als wan ihr Verstand durch übernatürliches Liecht erleucht seye / gleichwie unsere Seel ist / sondern daß die Scheinbarkeit der Zeichen der Wahrglaubigkeit / welche da führet die Catholische Kirch / den Verstand dieser boßhafftigen Geister überzwingen denselben für wahr zu erkennen / indem sie auch augenscheinlich erkennen / daß diese Geheimnüssen auff einige weiß nit seyn können ein Erfindung des menschlichen Verstands / vielweniger ein wirckung

des

des Teuffels / sondern pur lauter allein ein Werck des heiligen Geistes. Drumb kan niemand mit Vernunfft verweilen diesen Glauben für wahr zu halten/ er seye dan eines unsinnigen Urtheils / und verdiene wohl diesen Verweiß: *O stulti & tardi corde ad credendum, Luc. 24. v. 25.* **O ihr Thoren und eines langsamen Hertzens zu glauben.** Das gäntzliche Widerspiel aber befindet sich in andern Secten der gantzen Welt / alldieweilen / indem sie kein eintziges ihnen behülfliches Zeugnüs vom Himmel können beweisen/ glauben die jenige närrisch/ welche deren Urhebern gefolgt seynd / und ihre Beständigkeit in dem Glauben ist kein Tugend/ sondern ein Laster der Hartnäckigkeit und Verstockung.

Diß ist dan die Natur unseres heiligen Glaubens/ und diesen hat euch zur Gaaben geschenckt der freygebigster HErr/ indeme denselbigen in der heiligen Tauff euch hat eingegossen / und ihn auff vielerley weiß vollkommener gemacht / indem ihr jetz in selbigem seyet auffgewachsen / da ihr doch vielleicht euch nit würdiget ihm drumb danckzusagen. Ohne den wahren Glauben aber was würde jemahlen auß euch seyn worden? Wäret ihr schon ja wäret ein Herrscherin gewesen über tausend Welten / was würden euch diese alle jemahl genutzt haben ohne denselbigen / weilen derselbige der erste Staffel ist / durch welchen der Mensch zu GOtt kommen muß / und ein Anfang die Freundschafft mit GOtt zu befestigen / *Accedentem ad Deum oportet credere*, **Wer zu GOtt kommen wilt/ der muß glauben.** Und weiters: *Sine fide impossibile est placere Deo*, **Dan ohn den Glauben ist es unmöglich GOtt gefallen** / *Hebr. 11.*

Groß aber ist auch das Verdienst dirser Tugend/ weilen sie erstlich die gröste Ehr GOtt beweiset/ indem sie ihn darfür haltet/ was er ist/ nemblich für die höchste Warheit/ und ihm die fürnehmste Krafft der Seelen/ das ist/ den Verstand/ für ein Opffer schlachtet bereitwillig/ als ein ander Abraham seinen liebsten Erstgebohrnen ihr eigen Urtheil auffzuopffern; Zu dem verdemühtigt sich durch selbige gar sehr der Mensch mit einer tieffsten Unterwerffung und Gehorsam/ indem sie dem Menschen gebietet zum Dienst der höchsten Majestät auff sich selbst und auff die gewöhnliche weiß von denen sachen zu urtheilen/ zu verzeihen; welcher Ursachen wegen dieses Schlacht-Opffer also hoch von GOtt geschätzet wird/ daß er auff den Glauben auff dieser Erden zum Lohn lasset folgen die Anschawung im Himmel/ so da ist die ewige Seligkeit.

Etliche Mittel diese Tugend zu erlangen.

WAN der Glaub dan ist die erste/ wahre/ und vollkommene Tugend/ und die Wurtzel oder Ursprung aller anderen/ so wilt höchst vonnöthen seyn die Kunst zu erlernen/ wie diese Wurtzel der Unsterblichkeit inacht zu nehmen seye. Drey Mittel aber werden hierzu sehr dienstlich seyn dieses End zu erreichen. Das erste ist/ eiffrigst offt GOtt den HErrn bitten/ daß Er allezeit mehr und mehr dieses Liecht in ewer Seel sich würdige anzuzünden/ bittend nach dem Exempel der Apostelen: *Adauge nobis fidem*, Luc. 17. v. 5. **HErr mehre uns den Glauben.** Und nach-

nach dem Exempel jenes betrübten Vatters: *Credo Domine, adjuva incredulitatem meam, Mar. 9. v. 24.* **Ich glaube lieber HErr / hilff meinem Unglauben.** Und das umb desto inständiger / weilen / wie oben gesagt / der Glaub eingegossen / und durch vier Gaaben des heiligen Geistes gestärcket wird / als nemblich durch die Gaab des Verstands / der Weißheit / der Wissenschafft / und des Rhats. Immassen die Gaab des Verstands lehret uns die Göttliche Geheimnüssen mit grosser Klarheit durchdringen. Die Gaab der Weißheit aber lehret die gebührende Hochschätzung von denselbigen zu fassen. Die Gaab der Wissenschafft lehret uns rechtmässig zu urtheilen von den irrdischen Sachen / und verordnet sie uns zu Mittelen das letzte Zihl und End zu erreichen. Und letztlich die Gaab des Rhats führet uns an zur Werckstellung der verständigen Urtheilungen. Wie der H. Thomas dan lehret: *Per intellectum intuendo, per sapientiam gustando, per scientiam ordinando, & per consilium operando,* **Durch den Verstand sehen wir / durch die Weißheit kosten wir / durch die Wissenschafft verordnen wir / durch den Rhat wircken wir.** Diesem nach dan wo werden wir ein bessere Weiß im Glauben zu wachsen finden / als daß wir zu dem heiligen Geist uns wenden / und diese Gaaben von jhm erbitten / durch dessen Krafft wir auß der Morgenröthe eines gemeinen Glaubens mögen verschaffen einen vollen Tag eines außerwehlten und vollkommenen Glaubens.

Und weilen der Glaub seinen Sitz hat theils in dem Verstand / welcher festiglich thut glauben / theils in dem Willen / welcher dem Verstand eine solche Feste des

Glaubens zu gebrauchen anbefilcht / so ist ein augenscheinliche Warheit / daß umb den Glauben zu bekräfftigen nothwendig seye so wohl eine als die andere Krafft der Seelen zu stärcken / den Verstand nemblich so wohl als den Willen; Was den Verstand betrifft / ist das zweyte Mittel selbigen zu stärcken ein gemachter Fürsatz zu bedencken die obig angezogene Zeugnüssen des Glaubens / welche von GOtt gegeben seynd uns thun zu erkennen / daß unsere Glaubens-Geheimnüssen von jhm seyen offenbahret; Diese Zeugnüssen / sagt der Prophet / seyen unüberschwänglich: *Testimonia tua credibilia facta sunt nimis*, **Deine Zeugnüs seynd sehr gläublich worden** / Ps. 92. Weilen sie viel klärer seynd / als wir vernünfftiglich solche begehren können / umb uns anzuführen zum Glaub der jenigen Ding / welche uns offenbahret seynd. Auß welcher Ursachen dan obschon die von uns geglaubte Ding dunckel seynd / so seynd doch die uns zu glauben vermögende Ursachen hellscheinend klar. Diese Ursachen aber auffsuchen und betrachten verringert nicht das Verdienst / sondern selbiges wird derohalben vermehret / weilen wir diesen nachdencken / umb desto vollkommener zu glauben / und dieser Fleiß kommet her von einem zu dem heiligen Glauben wohlgeneigten Willen / von grosser Andacht / und Liebe gegen die heilige Geheimnüß. *Repleti omni pace, & gaudio in credendo*, **Wir sollen seyn voll des Friedens / und Frewd im Glauben.** Diesen Frieden auch und Freud bekommen wir / indem wir in unserem Gemüth erwecken und vermehren die grosse Hochschätzung der Allmacht und Gütigkeit des HErrn; immassen dan alle Zweiffelhafftigkeiten / mit welchen

wir

wir gegen den Glauben angefochten werden/ von nirgend mehr herrühren als von der Schwachheit unseres Verstands / welcher nicht verstehet / wie groß da seye der unermessener Abgrund der Göttlicher Allmacht/ und der unbegreifflichen Neigung in GOtt sich den Creaturen mitzutheilen / deren gnug zu thun er so wunderbarliche Erfindnüssen hat außgedacht. Zum andern / je tieffer der Abgrund ist der Geheimnüssen/ und je mehr übersteiget den engen Begriff unserer kräfften / desto würdiger seynd sie geglaubt zu werden/ weilen sie GOtt mehr zuständig seyn / und weisen auß das Beweißthumb der Warheit / welches da ist / wircken gemäß dem Wesen. Also pflegte die H. Theresia zu sagen / daß ihr Geist mehr Ruhe und Andacht fünde im Glauben deren jenigen Sachen / in welchen ihre natürliche Vernunfft geringeres Liecht fünde umb deren Verborgenheit zu ergründen. Gewißlich was wunder ists / daß das gantze Meer in einer Nußschalen nicht könne begriffen werden / diß ist die Natur desselbigen; Was ist dan wunder / daß die Göttliche Geheimnüssen den Verstand übertreffen? Weilen diß ebenmässig ist die Natur der Göttlichen Dingen.

Nachdem man nun auff Mittel ist außgewesen den Verstand zu stärcken / muß man auch bedacht seyn den Willen zu bekräfftigen / welcher durch gute Werck am meisten in dem Glauben wird vollkommen gemacht; gleichwie aber das Liecht ewrer Latern nicht erwachset auß dem Oel / sondern durch selbiges wird ernähret und vermehret / also auch kan der Glauben am ersten nicht herkommen auß den Wercken / sondern durch die Werck allein wachset er / und nimbt zu. Derohalben hilfft viel die Reinigkeit des Gewissens diese Tu-

gend zu bewahren und bekräfftigen ; dan obwohln dieselbige in dem Hertzen könne bestehen mit einer Todtsünd / jedoch verhaltet sie sich alsdan als in einem gewaltthätigen Stand / und dessentwegen ist nicht also daurhafft / dannenhero wird sich nit befinden / daß einer den Glauben habe weggeworffen / er habe dan auch zuvorn diese Reinigkeit auß seinem Hertzen verstossen. *Repellentes bonam conscientiam circa fidem naufragaverunt*, 1. Tim. 1. **Da sie das gute Gewissen von ihnen gestossen / haben sie am Glauben Schiffbruch erlitten** / spricht der H. Apostel. Kaum wird der Schwindel des Haupts anderstwoher seinen Ursprung nehmen / als auß einem verderbten Magen. Derowegen werdet ihr eueren Glauben starck befestigen / so ihr mit grossem Fleiß die Sünd werdet meyden / und euch begeben auff die gute Wercken / dieses wird euch gleich machen einem Adeler / welcher mit dem hinauffliegen und Anschauen sich allezeit wird mehr und mehr zu der Sonnen der ewigen Warheit zunäheren.

Neben diesen Mittelen / deren wir uns gebrauchen können unseren Glauben zu bekräfftigen / gebraucht sich GOtt offt eines anderen Mittels / welches scheinet stracks hingegen gesetzt zu seyn / und doch zum höchsten dienlich ist dasselbige Zihl zu erreichen. Dieses Mittel ist die Zulassung GOttes / daß die frombste Seelen / so dieser Tugend am meisten beflissen seynd / am meisten von starcken Anfechtungen wider den Glauben bestritten werden ; Gleichwie aber wiederfahret / daß eine Vestung an der jenigen seiten / an welcher sie am meisten wird angefallen / auch am meisten gestärcket / und wohl unüberwindlich gemacht wird. Also geschichts

auch /

auch / daß eine am meisten mit zweiffelhafftigen Glaubens-Gedancken vom Teuffel angefochtene Seel / am stärcksten gegen selbige bekräfftiget werde durch beständige übungen deren / mit denen der Verstand immer beunruhiget wird / diesen betrieglichen Argumenten entgegen gesetzten Wircklichkeiten; Und dieses ist die Ursach / warumb GOtt mit dieser Plag die Seel läßt gequälet werden; Derohalben auch desto geringer Gefahr ist bey diesen Anfechtungen / je überlästiger selbige anfallen; dann indem sie ein Qual seynd / ist ein Zeichen / daß sie Widerstand finden / mit welchem die Seel dargegen streitet. Damit jhr aber umb besser obzusiegen unterwiesen werdet / wan auch einmahl mit dieser Probierung jhr soltet heimgesucht werden / so wisset / daß die Zweiffelhafftigkeit auff zweyerley weiß in unserem Hertzen sich befinden könne; Die erste ist mit Verwilligung unseres Willens / indem selbiger sie freywillig annimbt / und durch solche Zweiffelungen bewegt die Warheiten unserer Glaubens-Puncten für fälschlich oder übel gegründt zu seyn haltet / und derowegen an platz daß selbiger sich solte in denselbigen bekräfftigen / fangt er an zu wancken / und also dem Zweiffel des Verstands / an platz er denselbigen solte straffen / beyfallen thut. Die andere Art der Zweiffelhafftigkeiten ist diese / indeme sie den Verstand hineinfallen / ohne Einwilligung des Willens / und mit Widersetzung desselbigen / endzwischen leydet er unwillig / daß der Verstand also mit dem Sturmwind der Versuchung umbgetrieben werde; und weilen der Verstand dem Gebott und Gehorsam des Willens nit gäntzlich unterwürfflich ist / erfolgt / daß ein grosse ängstigkeit in jhm entstehet / so da her-

kompt auß Bedencken / daß man solte am allerfestigsten beyfallen denen den Verstand übertreffenden Glaubens-Puncten / ohne dem daß man die augenscheinliche Warheit und Klarheit in selbigen nicht siehet. Der erste Art des freywilligen Zweiffels ist ein grosse Todtsünd / weilen er ist die gröste Unbild gegen GOtt / indem man ihm nit trawet; Wan nun eine grosse Unbild einem gelehrten glaubwürdigen Mann geschicht / so man seinen Worten nit glaubet; Was solts dan nit für ein grössere Unbild seyn der höchsten Weißheit / und unendlichen Gütigkeit GOttes / seine Reden nicht wollen für warhafft auffnehmen. Eines theils kan nit rechtmässig eine Seel zweiffelen an dem / daß GOtt solches geredt habe / indeme sie dessen so viele und klare Zeichen hat; anderen theils aber / wan GOtt es geredt hat / ist es nit ein öffentliche Lügenstraffung der ersten Warheit / in Zweiffel stellen wollen jenes / was GOtt gefallen hat uns zu offenbahren. Die ander Sort des unwilligen Zweiffels / so wider unsere Neigung in dem Verstand sich erreget / kan bestehen nit allein ohne einige Schuld und Sünd / sondern auch mit grossem Verdienst / und der Glaub wird so gar durch solchen nit allein nit verlohren / sondern auch gestärcket; alldieweilen zu dem Glauben / nachdem durch den Tauff derselbe uns ist eingegossen worden / ist mehr nicht vonnöthen / als diese zwey Stück: Das erste ist die Hülff der Gnaden GOttes / welche den Verstand erleuchte / und das Hertz zu dessen übung bewege. Das zweyte ist / daß nachdem unser Hertz von der Gnaden GOttes ist berühret / dieselbige freywillig annehme / und sich entschliesse oder wölle glauben; Derowegen wan diese zwey Stück in euch sich befin-

den /

den / könnet ihr dannoch ungeachtet aller widerstre-benden Zweiffelhafftigkeiten / die Würcklichkeit des Glaubens üben. Und ist schon ein würcklicher Glaub der Will zu glauben. Damit wir nun werckstellig machen diese gegebene Lehr / wan ihr in euch spüren würdet / daß ihr mit diesem Art der Versuchung be-unruhiget werdet / so gebrauchet euch hingegen eines von diesen dreyen Mittelen: Das erste ist / daß man alles verachtet / was widriges der Teuffel einbläset / und sich gegen ihn verhalte / wie mit einem Narren man pflegt zu thun / dem man den Rücken kehret / und nit würdiget anzuhören. Wie nun diese Verachtung so beschwerlich und bitter in den Kropff komme der teufflischen Hoffart des Versuchers / ist nit außzu-sprechen. Das zweyte Mittel ist die Anruffung der Hülff GOttes und deren Heiligen / welche wegen die-ser Tugend am meisten berühmt seynd gewesen / als da seynd die H. Martyren / welche denselbigen mit Vergiessung so vielen Bluts verthätigt / und mitten in den Peinen bewahret haben. Das dritte ist / daß man dargegen protestire und außhalte / daß man wolle glauben / und lieber tausendmahl das Leben verliehren / als den Glauben. *Thomas à Kempis* erzählet / daß ein geistlicher und frommer Priester lang und scharff mit dieser Anfechtung vom Teuffel seye angefochten wor-den / der dan auch zu solchem Stand hindurch endlich ist gebracht worden / daß ihm das Leben ein Torment ware. Eines Tags lase er die heilige Meß an dem Al-tar der heiligen Agnes / da wuchsen über die massen in ihm die Anfechtungen / derowegen der arme Mann sich hefftig betrübte / und mit Zähren den HErrn thäte umb Hülff bitten. In diesem Gebett hörte er eine

Stimm in seinem Hertzen / also sprechend: Wilst du nicht auff die Weiß glauben / auff welche die H. Agnes und alle andere heilige Martyrinnen und Martyren geglaubt haben / welche ihr Leben zur Bekräfftigung des Glaubens haben dargegeben. Er aber antwortet gleich auff die Stimm: Ja HErr; Und ich wil glauben / gleichwie diese fromme Seelen geglaubt haben; Und in dem Augenblick ist gleich alle Versuchung des Teuffels wie ein Rauch verschwunden / der Diener GOttes aber befunde sich mehr als jemahlen im Glauben gestärckt; ja / damit der Glaub mehr und mehr in ihm bestättiget würde / gieng er offtermahlen in sich / wiederholend diese Wort: Ich glaube / und wil glauben / gleichwie die H. Martyrer geglaubet haben / und wie da glaubt die gantze Catholische Kirch; Eben also verhaltet euch in dergleichen Streit / in welchem dan letzlich ewer Glaub wie das im Ofen probiertes Gold wird reiner und köstlicher hervorscheinen.

Was für Wircklichkeiten dieser Tugend man üben könne.

DER Gerechte / sagt der Apostel / **lebt auß dem Glauben** / *Justus autem meus ex fide vivit, Hebr.* 10. Die Sünder leben oder ein viehisches Leben / weilen sie nicht gedencken als an das Zeitliche / oder schätzen nichts hoch als alleinig was sinnlich ist; oder zum höchsten leben sie ein Leben eines Menschen / indem sie sich allein nach der natürlichen Vernunfft wollen richten. Aber der warlich gerecht ist / *Justus autem meus*, aber mein Gerechter gründet sich allein auff den Grundfest des Glaubens / und durch den wircklichen

und

und allzeit lebendigen Glauben bewahret er das Leben der Seelen / welches besteht in der Gnaden / und erwachset in allerhand Tugenden / damit er erlangen möge das Leben der Glori / welches niemahlen des Tods wird ansichtig werden. Ihr sollet euch auch befleissigen alle ewere Werck durch den Glauben lebendig zu machen / damit selbige gerecht seyen; sonderlich aber solt ihr hierüber Vorsorg tragen in diesen fünff Gelegenheiten: In ewerem **Gebett**; Im Gebrauch der heiligen **Sacramenten**; In **Zweiffelhafftigkeiten** / die euch vorkommen; In **Versuchungen**; Und in **Widerwärtigkeiten** / so euch underweilen anstossen. So ist dan höchst nothwendig so wohl zu dem mündlichen als innerlichen Gebett der Glaub der Gegegenwart GOttes. *Medius vestrûm steterit, quem vos nescitis, Joan. 1. v. 26.* **Er ist mitten unter euch gestanden / den ihr nit kennet** / sprache Johannes der Täuffer zu den Juden. Wie öffter könte Er dieses wohl zu uns sagen / als welche / obwohl als Christglaubigen glauben / daß GOtt überall / und sonderlich in uns seye / nichts destoweniger so wohl zur Zeit des Gebetts / als ausserhalb desselbigen uns also gegen ihm verhalten / als wan Er weit von uns abwesend wäre. So nehmet dan tieff zu hertzen diese Warheit / und gebrauchet euch des Glaubens / und dencket zurück / daß GOtt euch zu hören gantz bereitwillig stehe / auff euch genaue Achtung habe / und alle Weg ewer Gedancken beobachte mit einem unendlich klareren Aug / als da ist das Aug der Sonnen; und eben imgleichen am bereitwilligsten seye / ewer Begehren anzuhören / ewerem eiffrigen Gebett ein Gnügen zu thun / und ewe-

rem

rem Willen zur Vollziehung guter Wercken Hülff zu leisten. In dem Zugang zu den heiligen Sacramenten gedencket / daß jhr gehet ewere Seelen mit und in dem Blut JEsu Christi zu waschen / und in dieses heilige Bad zu versencken. Derowegen entschliesset euch vorauß / daß jhr in der Persohn des Priesters / welchen jhr mit Augen anschawet / wollet erkennen die Persohn Christi / und solche anschawen mit den Augen des Glaubens / und indem jhr die Absolution empfanget / so bildet euch ein / wie daß Christus selbst euch loßspreche / leget ewere Hand in seine Seite / und giesset diesen Göttlichen Safft über ewere Seel / dieselbige von jhren Missethaten zu reinigen. Dieses seye auch gesagt von der H. Communion / zu deren Empfahung / und imgleichen nach deren Empfahung die beste Bereitung allezeit ist der lebendige Glaub der Warheit dieses grossen Geheimnüß. Seelig seyd jhr / wan jhr einen also lebendigen Glauben hierüber erwecken werdet / daß von euch könne gesagt werden / welches der Apostel von Moyse gesagt hat / nemblich / daß er mit GOtt dem Unsichtbahren also gehandlet und gewandlet habe / als wan Er sichtbar wäre / *Invisibilem tanquam videns sustinuit*, Heb. 11. v. 27. **Er hielt auff den Unsichtbaren / als sehe er Jhn.** Also groß ware die äusserliche und innerliche Ehrerbietsamkeit / also groß waren die Affecten seines angezündten Hertzens. Wenig finden sich dergleichen Pflantzen / welche da Früchten herfürbringen als durch Mittelung der Blumen; also wird auch mit euch selten geschehen / daß jhr solche zu GOtt schickbahre Früchten der Andacht als allein durch Hülff der Wircklichkeiten des Glaubens herfürbringen werdet.

Die

Die **Zweiffelen** / welche in den Finsternüssen dieses Lebens fürfallen / können nit meisterlicher überwunden werden / als eben durch den glauben / durch welchen man in dem geistlichen Vatter und in dem Obern sich unterstehen sol die Person Christi / und imgleichen die göttliche Fürsichtigkeit zu erkennen / welche den Menschen wilt leiten durch Hülff der Menschen. *Qui vos audit, me audit,* **Welcher euch höret / höret mich.** Wan jhr aber nit also gleich euch könnet überreden / und übermeisteren / so gebraucht euch des glaubens auff einen andern Weg / und gedencket an die letzte Ding / *In omnibus operibus tuis memorare novissima, & in æternum non peccabis, Eccl. 7. v. 40.* **In allen deinen Wercken gedenck an das End und Außgang / so wirst du nimmermehr sündigen.** Höret hie an die Weiß umb nicht ewiglich zu verfehlen in seinen Schliessungen / welche uns der H. Geist an die Hand gibt / und bestehet darin / daß man selbige fasse mit gedächtnüs der ewigen Dingen / welche auff uns warten. Derohalben wan jhr zweiffelhafftig seyet / wird gnug seyn / daß jhr also mit euch selbsten redet: Welchen Weg würdest du gern wollen eingangen / oder in welchem Stand würdest du gern seyn / wan du jetz müstest sterben? Was meinest du würde dir tröstlicher seyn / wan du jetz soltest zu dem Richterstuhl GOttes tretten geurtheilt zu werden? Ist es nit ein Narrheit jetz das jenig nit erwöhlen wollen / welches du alsdan würdest verlangen erwöhlt zu haben? Wie wirst du alsdan können das jenig versamblen / welches jetz nit hast gesäet: *Quæ seminaverit homo, hæc & metet, Gal. 6. v. 8.* **Was der Mensch säet / das wird er ernden.**

Dem

Den **Versuchungen**/ sie mögen gleich mit schmeichelen/ oder mit schrecken sich anmelden/ stehet im Anfang gleich wider/ mit Stärcke des Glaubens/ nach Rath des H. Apostels Petri/ *Resistite fortes in fide*, 1. Pet. 5. **Widerstehet fest im Glauben.** Durch den Glauben eriñert euch gleich so wohl der ewigen Freuden/ als ewigen Peinen. Sprechet zu dem Versucher: Was solt ich thun mit deinen Wollüsten? O Paradeiß! O himmlische Wolluſt! sol ich so närrisch seyn / daß mit der stinckenden Erd ein unerschöpfliches Meer der himmlischen Frewden vertauschen solte? *Omnia arbitror ut stercora, ut Christum lucri-faciam*, Phil. 3. v. 7. Was schreckst du mich / O unglückseeliger Geist / mit Forcht des Leidens? Das ist ein wahres Leiden/ welches mit dir leiden werden so viele verzweiffelte Seelen / welche weilen sie in deine Versuchungen eingewilligt haben/ drumb jetz die straff leiden müssen / und ewig eingeschlossen seynd in dem fewrigen Kercker. Diß ist gewiß / daß dieser Platz für dich ist bestimbt/ und könte auch der meinige werden/ wan in deinen Willen einwilligte; Und derowegen wil in Ewigkeit nit mit dir einstimmen. In dieser Schmied des heiligen Glaubens werden jene Pfeil/ mit welchen der Teuffel erschossen wird / zubereitet/ wan man der Versuchung nit allein nit weichet/ sondern auch mit Widrigwircklichkeiten/ und mit grosser Tapfferkeit des Hertzens derselben begegnet. Also hat ein Diener GOttes die Teuffelen in Gestalt der Mohren jhre Pfeil gesehen abschiessen auff die Glaubigen/ deren etliche zwar gerad auff sie loß giengen / und diese getroffene waren jene / welche in die Versuchung verwilliget hatten; für den andern aber fielen die Pfeil für

die

die Füß nieder/ und diese waren jene/ welche in die böse Eingebung nicht verwilliget hatten ; Anderen giengen die Pfeil auff die Brust loß/aber flohen widerumb zurück auff die Mohren selbst / von denen sie abgeschossen waren/und dieses geschahe/ weilen diese starckmüthige Seelen nicht allein der Versuchung die Vereinwilligung hatten abgeschlagen / sondern auch durch gegengesetzte Würcklichkeiten die Versuchung dem Teuffel entgegen zurück geschlagen hatten.

Letztlich / in allen **Widerwertigkeiten** ist kein bessere Stärckung zu finden als der Glaub. Das Crystall wird niemahlen in ein Edelgestein erhärtet / es seye dan mitten im Tag auff einer Platzen vorgestellt der hitzigen Sonnen. Haltet auch für gewiß / daß alle menschliche Reden/ von welchen ihr köntet die Beständigkeit herholen / nur ein bestand eines Glaß / und demselbigen gleich seyen; und derowegen/so ihr wöllet/ daß ewer Hertz gleich dem Crystall solle erhärtet werden/ so haltet es lang für den Strahlen des heiligen Glaubens auff folgende weiß : Bedencket allezeit zwo Warheiten / die erste sol betreffen den Anfang der Widerwertigkeit / die andere das End deroselben. Die euch betrübende Ding kommen allezeit her von der Hand der Fürsichtigkeit GOttes / welche sie zu ewerem besten von Ewigkeit angeordnet hat / und jetz zwar mit Lieb eines Vatters präsentirt Er euch den von natur bittern/aber durch seinen Willen besänfftigten und versüßten Kelch des Leidens / und derowegen sprechet auch mit ewerem Erlöser : *Calicem, quem dedit mihi Pater, non bibam illum?* **Sol ich den Kelch nicht trincken / den mir mein Vatter geben hat?** *Joan. 18. v. 11.* Jmgleichen das End/zu welchem uns

lei-

leiten die Widerwertigkeiten / ist GOTT selbsten / in dem selbige uns dienen fester mit ihm zu vereinigen durch die Lieb in diesem Leben / und in dem andern durch das Verdienst der ewigen Glori. *Mala, quæ nos hic premunt, ad Deum ire compellunt,* **Die Ubelen** / spricht der H. Gregorius / **welche uns hie plagen / treiben uns zu Gott.** Weilen das Leiden nicht allein zu Ihm uns leitet / sondern auch antreibet / und gleichfalls uns zwingt mit Ihm zu vereinigen.

Jene Thier / so der Prophet Ezechiel in seiner Offenbahrung hat gesehen / hatten oben ihrem Haupt stehen die Gleichnüs des Firmaments. *Similitudo super capita animalium firmamenti.* Und hernach: *In similitudinem sulphuris coruscantis,* **Sie giengen oder flohen vielmehr dahin wie ein hell strahlender Blitz.** So ihr nun in ewerem Leiden euch werd vorbilden den oben ewerem Haupt die Bildnüs des Himmels in der Hand tragenden Glauben / so wird euch auch leicht fallen einen solchen Eiffer in eweren Wercken / und ewerem beständigen Fortgang zu beweisen. In allen eweren Arbeiten des Leibs und der Seelen wiederhohlet bey euch jenes / welches dem heiligen Marter Symphorosa seine Mutter offt vorsprache: *O nate, nate, cælum suspice,* **Mein Sohn / mein Sohn / schawe an den Himmel** / und bedencke / was für ein grosse Cron nach so kleinem Streit in dem Himmel auff dich warte. Nach dem Himmel dan lasset ewer Gedancken gehen / ohne Achtung zu haben auff das gutes oder böses dieser Welt. Nach dem Himmel / nach dem Himmel allein. So ihr dan auff solche weiß die Wirckligkeiten des glaubens erwecken werdet / so wird ewer glauben alle mahl stärcker

und

und kräfftiger auffwachsen / mit was für Nutzen aber für ewere Seel / wer wird dieses mit der Feder der gebühr nach beschreiben können ? Mit wenigem seye dieses gnug gesagt / die Obsiegung der Welt / und aller unserer Feinden ist unser Glaub. *Hæc est victoria nostra, quæ vincit mundum, fides nostra, Joan. 1. C. 5.* **Das ist der Sieg / der die Welt überwindet / nemblich unser Glaub.** Und derowegen / wie starck die Welt uns suchet nach sich zu ziehen / vermittels der Sinnen / so starck / und noch kräfftiger suchet uns die gnad zu GOtt zu führen vermittels der den Sinnen entgegen gehender gnad.

Die Zweyte Betrachtung /

Für den Ersten Tag der Exercitien.

Von den Mittelen das letzte Zihl und End zu erreichen.

Alle andere Ding / so da auff der Welt seynd / seynd erschaffen dem Menschen zu lieb / damit sie jhm behülfflich seyen das Zihl seiner Erschaffung zu erlangen. Worauß erfolgt / daß zu selbigem End man

sich deren so viel gebrauchen / oder so viel enthalten muß / als wie viel sie oder behülfflich oder verhinderlich seynd eben selbiges Zihl zu erreichen. *S. Ignatius* in oben gemelter Betrachtung.

I. Betrachtet die Vielheit deren Mittelen / mit welchen euch GOtt das letzte Zihl und End zu erreichen hat versehen / worinnen Er gezeigt hat / wie hoch Er ihm habe lassen angelegen seyn / damit ihr ewig selig würdet. Deren Mittelen seynd erstens die Güter des Glücks / und alle äusserliche Güter / als Reichthumben / Ehr / und zeitliche Wohlfart. II. Die Güter der Natur / als Verstand / Weißheit / Vollkommenheit ewer Sinn und ewer Glieder. III. Die übernatürliche Güter / die Erleuchtungen des Verstands / die gute Anmühtungen des Hertzens / die heiligmachende Gnad / die Gaaben des heiligen Geistes / alle Tugenden / die heilige Sacramenten / die Predigen / die geistliche Bücher / die Exempelen der Heiligen / die Unterweisungen der Beicht-Vätter / der Fried des Hertzens / der nagende Wurm des Gewissens / die Beschirmung der heiligen Engeln / und letztlich GOtt selbsten / welcher es nicht dabey ruhen lässet / daß Er euch verhelffe zu diesem ewerem Zihl und End durch Hülff seiner Creaturen / sondern ist selbst in Person kommen / und Mensch worden / ewer Heyl und Seligkeit euch zu verschaffen. Hat auch nit allein zu dem Zihl und End sich wollen als ein Mittel darstellen durch die Wort / und seine Exempeln / sondern letztlich mit Vergiessung des Bluts / und Dargebung seines Lebens / hat in keinem Stück seiner verschonen wollen / damit Er euch ein freyen Weg zum Himmel er-

eröffnete. O wie sehr solt ihr dan billich den Dienst GOttes auff dieser Welt/ und die ewige Frewden des andern Lebens euch lassen angelegen seyn / indeme GOtt zu diesem Zihl und End nit allein alle seine Creaturen / sondern auch die Fürsten des Himmels/ ja was noch mehr ist / auch seine selbsteigene Göttliche Person anwendet / und euch zu pfand hat hinterlassen all sein gehen und stehen / seinen Schwitz und Verschmähungen/ seine Armuht und Todt/ und einen unendlichen Schatz der Verdiensten. *Omnia vestra sunt*, **Alles ist ewer** / spricht St. Paulus / **Damit ihr Christi eigen seyet** / *Vos autem Christi*. **Wolt** ihr aber unterdessen zu ewrem höchsten Schaden euch selbst verderben / wem wird die Schuld alsdan auffzutragen seyn? Ihr werdet kein Entschüldigung haben / und GOtt wird euch zeygen / daß Er alles für euch / was er nur gekont / gethan habe. *Quid est, quod ultra debui facere vineæ meæ, & non feci? Isai. 5.* **Was sol ich doch mehr gethan haben an meinem Weingarten / das ich nit gethan hab an jhm:** Verwundert euch derohalben über die grosse Gütigkeit des HErrn gegen euch; Dancket jhm auß innerstem Hertzen / verschämet euch selbsten / daß ihr GOtt als ewer letztes vorgesetztes Zihl und End zu erreichen weniger Fleiß angewendet / als doch umb etwa die zeitliche Güter und ein nichtswerthe Sach zu erobern euch beflissen habet; und ersuchet den HErrn umb Gnad / auff daß ihr diese unwidersprechliche Warheiten niemahlen mehr auß dem Sinn schlaget / sondern selbige euch als treue Geleitsmänner in allen ewren Wercken seyn mögen.

II. Betrachtet den **Mißbrauch** / welchen ihr

mit diesen Mittelen bißhero getrieben habt. Auff welche weiß ihr euch bißhero der Gaaben der Gnaden GOttes gebraucht habet. GOtt weiß / ob ihr nicht auß dem Liecht / welches euch durch den Glauben ist entdecket / umb die Gütigkeit und Gedult GOttes in ewer übertragung zu erkennen / Gelegenheit genommen habt GOtt freyer und kecker zu erzürnen / ob nit die Hoffnung der von GOtt leichtlich erlangender Verzeihung euch angeleitet habe die Unbilden gegen ihn zu verhäuffen / und unterdessen selbiges wenig in der Beicht offenbahret habet / welche doch ein so leichtes Mittel ist diese so gefährliche Wunden zu heilen. Zum wenigsten ist dieses gewiß / daß euch viele innerliche Göttliche Hülff umbsonst ist verliehen worden / wie auch vieler äusserliche Beystand der Gnaden GOttes / welcher wan nur so vielen unglaubigen Ketzern und sündern wäre verliehen worden / solchem mit höchstem Fleiß weit besser und eyffriger würden nachkommen seyn. *Si in Tyro & Sidone factæ fuissent virtutes, quæ factæ sunt in vobis, olim in cinere & cilicio pœnitentiam egissent*, **Dan wan solche Thaten zu Tyro und zu Sidon geschehen / als bey euch geschehen seynd / sie hätten vorzeiten im Sack und in der Aschen Buß gethan.** *Matth.* 11. *v.* 21. Weiters nun habt ihr euch vielmehr des übrigen / der Güter der Natur und des Glücks mißbrauchet / indeme die jenige Creaturen / so euch zu einer Laiter euch zu GOtt zu erheben hätten dienen sollen / bey euch seynd verändert worden in eine Maur der Zertheilung zwischen euch und ihm / ja auch in gegen-Waffen gegen ihn zu kriegen / indem ihr allein gesucht habt durch selbige zur Verachtung eweres grösten Wolthäters

ewren

ewren Sinnen ein Gnügen zu leisten. Heist dieses GOtt dem HErrn dienen? Sondern vielmehr wollen und verlangen / daß Er euch diene / und zwar gegen sich selbsten / indem Er euch solle Kräfften und Mittel an die hand schaffen / deren ihr euch doch solt mißbraucben zu ewrem Falle. Das heisset: *Servire me fecisti in peccatis tuis, Isa. 43.* **Du hast mir wohl Müh gemacht in deinen Sünden.** Und wie lang sol dieser Streit zwischen euch und GOtt währen? Indem Er euch zu ewrem Heyl alle Mittel verschaffet / und so viel Guts erweiset / und ihr selbige umbkehret zu seiner Verachtung / und ewrem Verderben / und ihm böses für gutes wiedergeltet. O du elende Seel / wan hierüber einsmahl wirst Rechenschafft geben müssen / und GOtt gegeneinander halten wird dieses / was Er gegen euch / und ihr wider ihn gethan habt! Schliesset jetzt ewere Sachen / macht ewere Rechnung klar / vergleichet euch mit ewrem Heyland / ehe dan Er sich darstelle zu ewrem Richter. Schämet euch wegen ewrer grossen Unerkäntlichkeit gegen ihn; Verwundert euch und erstarret von wegen der grossen Verschwendung so grosser Schätz / welche ihr hinweggeworffen / machet euch doch derselben mit vollen Händen theilhafftig / bereichet euch darmit in Ewigkeit / beweinet das unglückliches biß zur stund von euch geführtes Leben / welches ihr also blind habt angestellt / als wan kein GOtt wäre / den ihr zu beobachten / zu förchten / oder zu dienen hättet / sondern als wäret ihr selbsten eine Herrscherin und Göttin der Welt. Nehmet euch für hinfüro nichts anders zu suchen / als allein daß ihr GOtt gefallen / und ewer Heyl in Sicherheit stellen möget. Letztlich bittet umb Gnad mit solchem

Ernst und Nachdruck dieses grosses Geschäfft von Erreichung des letzten Zihl und Ends anzugreiffen / wie dessen Fürtrefflichkeit selbiges erfordern thut.

111 Betrachtet von der **Besserung** dieses Mißbrauchs / welche ihr mit allem Ernst annehmen solt. Diese Besserung bestehet in dem / daß man der Mittelen sich gebrauche nur als Mittelen / und nicht als des Zihl und Ends. Diß ist zu sagen / daß man auff dieselbige sein Hertz nicht anders setze als in so weit sie dienstlich seynd das gewünschtes letztes Zihl und End zu erreichen. Diese Mittelen werden abgetheilet in dreyerley Art und Sorten / etliche seynd zu dem letzten Zihl und End allezeit auß ihrer Natur bedienlich; als da seynd die Gaaben der Gnad / die H. Sacramenten / und andere Werck der Andacht; diese müst ihr am höchsten schätzen / und deren euch mit höchstem Fleiß gebrauchen / weiln sie also köstlich seynd / daß eine verdambte Seel deren auch eine eintzige / welche von euch also vernachläßiget werden / mit Außstehung aller Tormenten der Höllen / welche alle Verdambten zugleich leyden / und das zu hundert Million Jahren / gern kauffen würden. Der ander Art der Mittelen ist / welche zu dem letzten Zihl und End allezeit schädlich seynd / und mit der Sünd vergesellschafft / indem sie von dem Gesatz GOttes seynd verbotten / und diese müsset ihr gäntzlich von euch abschneiden / von denen auß gantzem Hertzen als Feinden der Göttlichen Glory / und ewer ewigen Seeligkeit ein Abscheuen tragen. Die letzte Sort seynd die jenige / welche bißweilen zu dem letzten Zihl und End dienlich / bißweilen aber auch schädlich seynd. Die Besserung umb diese besteht in dem / daß man sein Hertz halte in

einer

einer vollkommenen Bilantz / und Gleichwägigkeit/ also daß man weder auff eine / weder auff die andere Seite zu viel lencke / in so weit nehmlich mehr oder weniger sie dienlich seynd den Menschen zu GOtt zu führen. Also/ daß wan ihr nit wollet am höchsten unverständig seyn / müsset ihr nicht höher schätzen die Gesundheit / als die Kranckheit / die Reichthumben als die Armuht / die Ehr als Verschmähung / das Leben als den Todt / sondern allein in so weit / als sie euch zur Erreichung einer glückseligen Ewigkeit verhelffen können. Dan welche Folg oder Schluß ist gewisser ? Ein Reysender verlanget ja nit den annehmlichsten Weg / sondern jenen / welcher am richtigsten nach dem Vatterland hinzuführt; ein Schiffender verlanget nit den süsten Wind / sondern selbigen / welcher am besten behülfflich ist seinen ihm vorgenommenen Hafen zu erreichen ; Ein Krancker siehet nit nach der angenehmbsten Artzeney / sondern nach jener / welche am vermöglichsten ist sein übel und Kranckheit zu vertreiben. Solte man dan allein sein ewiges Heyl belangend das Widerspiel thun? Und als gut lieben diese Gesundheit / diese Gemächlichkeit/ diese Ehr/ dieses Geld/ welche doch feind seynd der Seelen? Wolt ihr dan auch hinfüro so blind seyn/ daß ihr gebrauchen wollet eine so lügenhafftige und betriegliche Waag / welche euch schädlich und verhinderlich ist zu erobern das höchste Gut. Diß heist die Sachen für Wörter vertauschen zu ewrem höchsten Schaden / und das Gute böß / und das Böse gut heissen. *Væ qui dicitis malum bonum, & bonum malum, Is. 5.* **Weh euch / die Böses gut / und Gutes böß heisset.** Erwachet dan endlich einmahl auff diese

bedrohende Stimm des Tods / und entschliesset euch mit allem Vermögen ewrer Seelen nach dem letzten End zu streben / räumet auß dem Weg alle Hindernüssen / stehet nit still noch ruhet / biß daß ihr es überkommen habet. Lauffet gleich einem Wasserfluß / welcher von den annehmlichen Wasserbächen und lieblichen Brunnen sich nit läst einhalten stillzustehen / weder von den grünen Wiesen und schönen Thälern zurücktreiben / sondern niemahlen ruhet noch stillstehet / biß daß er sich mit dem Meer vereinigt habe. Was haben doch bey euch zu thun die unordentliche Neigungen zu den Creaturen ? Reutet sie gäntzlich auß ewrem Hertzen / wan sie schon bißhero vielleicht so lieb euch als ewer Augapffel gewesen wären. *Si oculus tuus scandalizat te , erue eum , & projice abs te,* **Aergert dich dein rechtes Aug / so reiß es auß / und wirffs von dir** / *Matth. 5. v. 29.* Wozu ist doch die unnötige Arbeit / mit welcher ihr die so köstliche Zeit vergebens verderbet / so an geistliche Sachen ihr besser anwenden soltet ; schneidet ab allen überfluß / solte er euch schon so lieb seyn als ewre Hand selbsten ist. *Si dextera manus scandalizat te, erue eam, & projice abs te ,* **So dich ärgert deine rechte Hand / so haw sie ab / und wirff sie von dir.** Wozu dienet doch / daß du dich einmischest / und anderer Werck und Thaten / so dich doch nit angehen / allzeit tadlest ? *Si autem pes tuus scandalizat te , abscinde eum , & projice.* , **So aber dein Fuß dich ärgert / so hawe ihn ab / und wirff ihn von dir** / *18. v. 9.* Ihr werd vielleicht vermeynen / als wäre hieran nit viel gelegen / da doch hieran der Verlust oder Gewin einer unermessenen Glückseligkeit / die

Be-

Besitzung des unendlichen GOttes hangen thut. Verfluchet derohalben die unrechte Weg/durch welche ihr bißhero gewandlet seyd/ und bittet GOTT/ daß weilen Er euch allein seinethalben hat erschaffen/ Er euch auch die Gnad gebe/ damit ihm allein zugehören/ und Er pur allein seyn möge all ewer Thun und Lassen/ ewer Gedancken/ und Geschäfften/ welcher ist das höchste Gut.

Die Erforschung des Gewissens für den Ersten Tag.

Von Verwahrung der äusserlichen Sinnen.

I. ERforschet/ wie ihr euch verhalten habet/ betreffend das **Gesicht**/ 1. Ob nicht in dem anschawen gesuchet ewer Wollust und Vorwitz bißweilen gnug zu thun. 2. Ob nicht den Augen den Zaum öffters lasset schiessen auch auff gefährliche vorwürff/ und vorkommende Ding? Ob nicht zum wenigsten dieselbige schlaget auff eitele Sachen/ welche zur Zeit des Gebetts eweren Sinn anfüllen mit denen zur selbigen Zeit sich nit wohl schickenden Phantaseyen? 4. Ob ihr allzeit euch bemühet abzutödten dieses fürwitzige auß- und ansehen/ und hierdurch ein Schlachtopffer der Gnugthuung dem HErrn auffzuopfferen? St. Johannes der Evangelist ist der H. Gertrud einsmahls erschienen/mit schönen der Sonnen gleich hellscheinensten Augen/ ihr hierdurch zu verkündigen die Belohnung/ welche er darumb empfangen hätte/ weilen niemahlen seine Augen in aller

der Zeit / zu welcher er nach Auffsteigung des HErrn mit der allerseeligsten Jungfrawen gewohnet / auff selbige seine Augen geschlagen hätte.

II. Erforschet / betreffend das **Gehör** / 1. Ob ihr euch niemahlen erlüstiget in Anhörung newer Sachen von der Welt / und dieses ohne Ursach / und einigem Nutzen? 2. Ob ihr gern höret euch loben / und schmeichelen / oder daß man ewer Mängel entschüldige? 3. Ob gern Kurtzweilen anhöret / die Zeit zu vertreiben? 4. Ob gern höret reden von anderer Thaten oder Mängel? 5. Ob ungern anhöret / daß ewere Mitgesellen gelobet werden; und noch ungerner höret / daß man euch ewer Mängel halber straffe? 6. Ob ein Verdruß habt an gewißlichen Gesprächen? 7. Ob Unlust habt in Anhörung des Worts GOttes / wan es nit nach ewerem Sinn und gefallen wird vorgebracht?

III. Erforschet belangend den Sinn des **Geschmacks** / 1. Ob ihr euch wisset zu enthalten von allen denen Schleckerbißlein / so im Gebrauch der speisen nit nothwendig seynd? 2. Ob im gebrauch der Speisen suchet allein die Lieblichkeit des geschmacks / oder nur den Hunger zu stillen / und nicht die Erhaltung der Kräfften zum Dienst GOttes / und zu gehorchen der Obrigkeit und Closterſatzung / welche euch zu dem Tisch / umb euch zu stärcken / beruffen thut? 3. Ob auch ausserhalb der Zeit esset / ob mit zu grosser Begierlich- und Ungeschicklichkeit / ohne Achtgebung auff die geistliche Lection / welche man zu dieser Zeit pflegt vorzulesen? 4. Ob ihr euch beklaget / so euch bißweilen über Tisch etwas manglet / oder knurret / so es nit nach ewerem Schmack ist zubereitet / hieran viel vor / oder

nach

nach dem Tisch gedencket? 5. Ob jhr vom Tisch pflegt zu gehen / ohne daß jhr in einiger Sach euch mortificiert / und deme etwas zu lieb auffgeopffert hättet / welcher euch alles geschenckt / und so freygebig gespeist hat?

IV. Erforschet über den Sinn **des Geruchs.** Dieser Sinn kan wohl der unschüldigste seyn unter denen anderen / und welcher am wenigsten heuchelet: doch ist auch als nöthig / diesen bißweilen abzutödten / wan man geschickt wird den Krancken auffzuwarten / und von solchem Dienst ein Eckel traget.

V. Erforschet / wie jhr euch verhalter / antreffend den Sinn **des Gefühls** / 1. Ob jhr euch zu sehr suchet die Zärte und Sanfftigkeit der Kleider? 2. Ob jhr auch suchet die Weichlichkeit des Beths und geliegers? 3. Ob zu viel Zeit dem Schlaff anwendet? 4. Ob jhr euch zuviel begebet auff den Müssiggang / und unterlasset also ewre gewöhnliche Arbeit? 5. Ob jhr euch einiger Instrumenten der Bußwerck gebrauchet / wie alle Heiligen in der Gewohnheit gehabt haben? 6. Ob jhr in deroselben Gebrauch auch folget ewerem Kopff und Willen / ohne Rath des gehorsambs? 7. Ob jhr jene Bußwerck underlasset / so ewre Regel euch vorschreibet / ohne wenig gegründtem Fürwand der Gesundheit oder schwachheit? 8. Oder ob jhr mehr liebet jene Bußwerck / so jhr von euch selbsten annehmet / als jene / welche der gehorsamb euch aufferleget? 9. Letztlich / ob ewere Sinn euch mehr gelegenheit geben euch zu überwinden / oder ob sie vielmehr nur allein ewrem Feind dienen für Außspäher und Kundschaffter / oder Verräther / auff daß derselbige in das Schloß eweres Hertzens auff- und angenom-

nommen werde. Diese seynd die Pforten/ aber weh der Thorheit/ welche selbige ohne Schildwacht stehen läst; welcher Feind/ wie schwach er auch immer seye/ kan sie alsdann nit einnehmen? Erkennet die Fehler/ so ihr bißhero vielleicht ohne Zahl begangen habt: verdemüthiget euch tieff für dem HERRN/ bedencket die belangende Ursachen/ welche euch hierin zu überwinden/ antreiben sollen/ und bittet den HErrn umb gnad/ daß ihr hinführo eweren Sinnen nit mehr auffwarten möget/ als nur gemäß dessen Willen/ welcher sie euch hat gegeben/ damit ihr also weder mit dem Sinn/ weder mit der That sündigen möget.

Die Dritte Betrachtung/

Für den Ersten Tag.

Uber die Schwärheit und Grösse einer Todsünd.

1. BEtrachtet/ wie daß die Schwerheit der Missethat abgenommen und gemessen werde von diesen dreyen Stücken/ nemblich von dem/ welcher erzürnet wird/ und von dem/ welcher die Missethat begehet/ und letztlich von der Missethat selbsten. Und deßwegen betrachtet/ daß die erzürnte/ und

und durch die Sünd beleydigte Person GOtt seye/ das ist / ein unendlich gegen euch selbsten gütiger HERR. Was habt ihr jemahlen guts bekommen/ ohne die Hand des HErrn? Dan ohne ihn wäret ihr niemahl auß dem Abgrund ewrer Nichtigkeit herauß-gezogen worden; so habt ihr dan durch die Sünd beleydiget ewren Erschöpffer / ohne den ihr niemahlen in die Welt hättet hineingesehen; ihr habt erzürnet ewren Bewahrer / ohne dessen Hülff ihr auff der Welt nit hättet dauren / auch nicht ein Augenblick lang bestehen können; ihr habt verachtet ewren Erlöser/ ohne dessen Gnad ihr in Ewigkeit wäret zu grund gangen / welcher euch durch einen vieler Verspottung und Schmertzen vollen Todt die ewige Seeligkeit in dem Paradeiß hat zuwegen gebracht. Zu dem ihr habt verspottet einen HErrn / welcher in sich ist die Gütigkeit selbsten / welchen / wie sehr auch jetzt ihn die höllische Geister hassen / wan sie nur von Angesicht zu Angesicht anschawen mögten / ein jeder von ihnen würde benöhtigt ihn unvergleichlich mehr zu lieben / als ihn alle zusammen biß zur stund gehaßt haben. Und solte ihnen auch das lieben annoch ein newe Höll kosten / würde ein jeder mit Frewden diese newe Höll erwöhlen / umb ihn noch mehr zu lieben/ und umb ihm im geringsten nicht zu mißfallen; sie würden hell außschallen und bekennen / daß alle diese Liebs-Beweißthumben allezeit nichts zu rechnen seyen gegen dem / wie dieses unendliche Gut verdient geliebt zu werden. Diß ist dan der HErr / den ihr erzürnet habt / oder besser zu sagen / es ist ein unendlich vollkommenes Wesen / welches ewren und aller himmlischen Geistern Verstand unendlich weit übersteiget. Wie

ist

ist es nun aber möglich / daß ihr dieses glaubet mit einem Göttlichen Glauben / und daß nit zugleich für lauter Schmertzen dahin sterbet / indem ihr bedencket daß an platz ihr diese unermessene Gütigkeit soltet geliebt haben / mit selbiger als einer Feindin umbgangen seyet / indem ihr gesündigt / und zwischen ihr und euch ein ewige Abscheidung gemacht habt / weilen in euch keine weiß überbliebe durch euch die Freundschafft mit GOtt zu ergäntzen / und ewere Missethat zu ersetzen. Jetz zum wenigsten / indem GOtt euch fürkombt mit seiner Gnad / beweinet ewre Sünden / als ein Begriff alles übels / indem es ein übel ist / welches sich biß zu GOtt selbsten erstrecket; dancket ihm wegen seiner so grossen Gedult / so Er mit euch geübt hat; bekennet und beichtet für dem gantzen Paradeiß diese erschröckliche Verrätherey / welche ihr gegen den HErrn gesponnen; stellet euch / als wan ihr ein anderer böser Teuffel wäret / dem ihr zwar gleich seyet in der Schuld / wiewohl ungleich an der Natur; wiederhohlet und bekräfftiget ewre vorige Fürsätz lieber tausendmahl wollen zu sterben / als auffs new euch auffwerffen gegen diesen so grossen HErrn / und bittet ihn / daß Er doch an euch sein Gütigkeit zeygen / ewer Hertz gäntzlich veränderen / und euch gantz nach seinem Sinn und seinem Dienst verschaffen wolle.

11. Betrachtet die Eigenschafft der **Beleidigung** / welche sich gegen GOTT zuträgt in einer Todtsünd. Allermassen sie die erschröcklichste Unbild ist / welche in sich die gröste Verachtung GOttes begreiffet / weilen in dem zusammen stossen auff einer seiten der göttliche Will / und das Wohlgefallen der höchsten Majestät / und auff der ander seiten ewer Will / und Wohlge-

gefallen einer viehischen Neigung/ da jhr gesündiget/ habt jhr ewern Willen fürgesetzt dem göttlichen Willen/ und habt also in ewerem Hertzen diese ungerechtfertigte Schlußred gemacht/ daß es recht wäre/ daß jhr Gott nicht gehorsametet/ und eweren Willen erfültet. Und obwohlen euch Gott mit aller seiner großvermögenheit hatte anbefohlen / euch gedröwet mit aller seiner Allmacht/ durch alle seine gütigkeit hatte angelocket / jedoch golde in der That mehr bey euch ewre Eigensinnigkeit/ als ewer GOtt und HERR. *Me projecisti post corpus tuum*, 3. *Reg.* 14. **Du hast mich hinder deinen Rücken geworffen.** Imgleichen begreifft ewre Sünd in sich die gröste grausamkeit gegen GOtt/ weilen sie darauff strack außgehet/jhme nemlich zu mißfallen/ ja jhn zu vernichtigen/ wan es nur möglich wäre/ und zu verderben; seine höchste glückseligkeit/ ohn welche GOtt nicht bestehen kan/zu verstöhren/und umbzustossen. Dannenhero gleich wie die Lieb eine solche Beschaffenheit hat/ daß/ wan der HERR ein eintziges guts nit besässe/welches er doch besitzet/ sie jhm alsdan solches gern schencken wolte. Die Sünd hinwider der Lieb in allem entgegen gesetzt/ ist einer solchen Boßhafftigkeit/ daß wan der HErr eines eintziges guts könte beraubt werden/ sie selbiges gleich jhm abnehmen würde. So sehet dan/was jhr gethan/indem jhr also gesündiget: GOtt ewrem HErrn habt jhr all das jenige böses bewiesen/ so jemahlen eine Creatur hätte thun können/ nemblich widerspännig seyn/und jhn verachten/ und was übrig ist/ jhn gar vernichten. Diß alles habt jhr nit unterlassen/ so viel als an euch ist/ durch ewre Boßhafftigkeit ins werck zu richten/ aber die göttliche Vollkommen-

menheit lieſſe dieſes nit zu/ welche nit fähig ware eines ſinnerlichen und eigenen übels. Dieſes dan habt ihr durch eine erſchreckliche That geſucht zuwegen zu bringen/ und hierdurch euch in einen ſolchen Stand geſetzt/ daß ihr ewiglich werdet von GOtt verworffen ſeyn/ ohne daß GOtt wird können unterlaſſen dieſes ewiglich zu bedencken/ zu verfluchen/ und ſich mit allen ſeinen unendlichen Vollkommenheiten zu widerſetzen. Was ſol nun aber der jeniger für Straff verdienen/ welcher dieſes gethan hat? Und was könnet ihr doch jemahlen haſſen/ ſo ihr ewre Sünd nit haſſet? GOtt traget darab alſo nothwendig ein Abſcheuen/ daß Er auch auffhörete ein GOtt zu ſeyn/ wan er auffhörte die Sünd zu verfluchen; Und ihr machet ſo wenig wercks darauß/ daß ihr euch nit entſetzet ſelbige begangen zu haben/ weder erſchrecket euch die Gefahr wiederumb in dieſen Abgrund hineinzufallen? *Nunquid parva eſt fornicatio tua, Ezech. 16. v. 2.* O! iſt dan ein kleines deine unzimbliche Lieb der Creaturen? Verdemühtiget euch derohalben in der Tieffe ewer Gottloſigkeit/ und verlanget ein Meer der Zähren/ umb der Gebühr nach ewere Verrhätrey gegen GOtt zu beweinen und abzuwaſchen. Bettet ihn zu tauſendmahl umb Verzeyhung/ und Gnad euch mitzutheilen/ damit ihr doch wieder guts thun möget/ die ihr ſo viel Böſes gegen ihn gethan habt/ bittet/ daß Er euch das Leben lieber benehme/ als hinführo zulaſſe/ daß ihr ihn wiederumb erzürnen ſoltet.

III. Betrachtet die Eigenſchafft des Beleydigers/ welcher die Unbilligkeit anfüllt und vollbringet. Der erzürnende ſeyd ihr/ und derowegen ewere Geringſchätzigkeit wohl zu verſtehen/ bedencket euch erſtens dem

dem Leib nach / welcher ist ein Gefäß der Unreinigkeit/ und hättet also weniger seyn können als ein Ahmeiß/ weilen er nichts zuvoren gewesen ist. Bedencket euch auch der Seelen nach/ wie diese voll seye der Unwissenheit/Schwachheit/und Bößheit/des Unverstands und gottlosigkeit ; Außwendig mit unzahlbahren theils sichtbahren/ theils unsichtbahren Feinden umbgeben/ angetrieben zum Fall von so vielen unterschiedlichen Anfechtungen / hinunter gezogen / von so vielen bösen Neigungen/ stehend oben einem Abgrund aller Sünden und Straffen / in welchen ihr augenblicklich einfallen würdet/ wofern euch Gott/ welchen ihr dannoch so offt beleidiget hat/ mit seiner gnad nit erhalten hätte. Was solt ihr dan billig von euch halten/ indem durch ewere Kräfften zu anders nichts tauglich seyet/ als zu sündigen / und euch selbsten zu verdammen. *Perditio tua ex te, in me tantummodo auxilium tuum, Ose. 13. v. 9.* **Du hast dich selbst verderbet/dan dein hülff stehet allein bey mir.** Alles das ewrige/ was ausserhalb der Nichtigkeit/ der Sünd / und der Höllen ist/ ist nit ewer/ sondern kompt von Gott her. Könnet ihr hierauß annoch nit einen rechten Entwurff ewerer Geringschätzigkeit abnehmen / so stellet euch einsmahl in Vergleichung: Was seyet ihr doch gegen allen Menschen zu vergleichen / welche oder jetz auff der Welt seynd / oder so jemahlen gewesen seynd / und seyn werden/ biß zum End der Welt? Was seyet ihr verglichen mit allen Engelen / und Heiligen des Himmels ? Wer würd euch finden zwischen diesem Hauffen? Wer würde nach euch fragen/ und was würde mangelen an dieser so unermessenen Zahl/ so ihr soltet darvon abgehen? Es würde nur mangelen ein Stäublein einer Wesen-

heit/ welches gantz und gar ewer nit ist/ sondern des HERRN; Urtheilet noch weiters von der Sach/ was würde abgehen an der Zahl aller möglichen Creaturen/ und jedoch der grosse Hauffen aller möglichen Creaturen/ geschweige die schon würcklich erschaffen seynd/ mit GOtt verglichen/ ist unendlich kleiner/ als da ist ein Sandkörnlein gegen die gantze Welt zu rechnen. *Quasi pulvis exiguus. Isai. 40.* **Gleich wie ein kleiner Staub.** So dan! Was seyd jhr mehr zu schätzen/ als ein Pünctlein einer Substantz/ und annoch durch pur lautere gnad GOttes besitzet jhr das weniges/ was jhr besitzet; So dan! in diesem Stäubelein der gantzen erschaffenen Welt besitzet jhr so grossen Platz/ als euch da gebührt/ gerechnet gegen alle Creaturen. Und jhr habt euch verkühnen dörffen/ dem göttlichen Willen zu widerstreben/ damit jhr nach dem ewren mögtet leben! Jhr nemblich/ welche kurtz zuvor ein nichts seyet gewesen/ hat den ewigen Gott/ welcher allezeit gewesen/ zum Zorn angereitzet! Jhr/ welche keinen Strohhalm durch ewere eigene Kräfften könnet auff heben/ habt euch auffgeworffen gegen den Allmächtigen! Jhr/ welche in allen Sachen/ auch biß auff den Athem zu/ bedürfftig seyt/ habt euch dem allgemeinen HERRN der Welt widersetzet! Jhr/ welche gäntzlich/ wie jhr da geht und steht/ nur ein pur lauteres auß der Barmhertzigkeit GOttes bestehendes Werck seyd/ und habt also freywillig der Freundschafft des Allerhöchsten auffgesagt! Handlet dan also ein armseeliges/ mit so vielen Wohlthaten umbgebenes Geschöpff mit einem unendlichen und grossen GOtt! Wie ist es möglich/ daß so viel Ubels hat thun können/ *Fecisti mala, & potuisti, Jer. 3.* **Du hast böses gethan/**

than/und hasts vermögt. Und wie seyd jhr hierzu gebracht worden? Hat euch hierzu vielleicht eine grosse Nothwendigkeit angetrieben? Hat euch vielleicht ein grosser Nutzen hierzu bewegt? Ja wohl/ jhr habt vielmehr eine unerhörte Verrätherey einer eitelen und nichtigen Sach erdacht und vollbracht/ solcher Dinge halber/ so jetz verschwunden/ und nicht mehr vorhanden seynd; und wäre besser für euch/ daß niemahlen gewesen wären/ und nichts destoweniger habt jhr den flätigen Koth diesem unerschöpfflichen Meer der vollkommenheit/ Gott dem HERRN fürgezogen! Was werden doch die Engelen gesagt haben von diesem ewrem abenthewrischem Tausch und Verwechslung/ so von euch ist eingangen? Wie werden sich die Teuffelen nit erfrewet haben/ indem sie gesehen/ daß jhr jhnen worden zu einer Mitgesellin jhres Jrthumbs! Welcher Abgrund wäre nun tieff gnug ewere Nichtswertigkeit darinnen zu versencken? Besehet/ umbsehet/ durchsehet euch und bedencket/ welche jhr jetzt seyet durch ewere Schuld; berewet und verfluchet selbige von gantzem Hertzen/ nehmet euch für tausendmahl lieber zu sterben/ als zu dem vorigen Sünden-Wust wieder zurück zu kehren/ und mit brinnend eiffrigem Hertzen bittet den HErrn/ daß/ weilen Er den Todt hat wollen außstehen für die Sünd/ doch nicht zulassen wolle/ daß jhr derselben mehr Beherbergung in ewrem Hertzen gestattet.

☞ (†) ☜

Die Vierte Betrachtung/

Für den Ersten Tag.

Von den Straffen der Sünd.

1. BEtrachtet/ wie daß/ gleichwie der Schatten kan ein Maaß seyn/ durch welchen man die Grösse der Cörper oder Leiber abmesset/ also man auch durch die für die Sünd verordnete Straff einiger massen die Boßheit derselbigen abmessen könne. Derowegen betrachtet erstens **die Straff der rebellischen Engeln**/ und bedencket zugleich/ auff welche Manier mit jhnen GOtt erst verfahren sey/ ehe dan sie gesündiget haben/ und wie hingegen sie von GOtt gehalten/ nachdem sie sich in die Sünd muthwillig gestürtzet. Sie seynd von GOtt erschaffen in dem Himmel der Seligen/ als Erstlingen seiner Werck/ voll der Weißheit/ bereichet an allen Gütern der Natur und der Gnaden/ pure Geister/ begabet mit fürtrefflichem Verstand/ versehen mit den grösten Kräfften/ geziert mit der höchster Schönheit/ heilig durch die Lieb und alle Tugenden/ und zur ewiger Glückseligkeit für allen anderen zum ersten außerwehlt. Wie haben sie aber sich hingegen wider jhren Erschöpf-

fer

fer verhalten? Da nemblich eine grosse Zahl deroselben sich geweigert GOtt zu gehorsamben / und sich mißbraucht hatten der Freyheit ihres Willens gegen seinen Willen / welche ihnen gegeben ware umb GOtt zu dienen / und sich ihm zu unterwerffen zu ihrem grossen Verdienst; bedencket hie / was ein grosses übel seye / von seinem letzten Zihl also gäntzlich abzweichen; Indem wegen dieser Undanckbarkeit und Ungehorsam GOtt sie sämbtlich hat verstossen in den Abgrund der Höllen. Bey dieser Straff nun befinden sich drey Umbständ / worüber man sich billig sehr zu erschrecken habe / weilen es eine gählinge / ein allgemeine / und die gröste Straff gewesen; gählinge ist sie gewesen / weilen selbige erschlagen worden / da sie kaum die Waffen mit der Hand ergriffen / sage / die Hoffart hat sie / ohne ihnen Weil Hülff zu verleyhen / und ihre Missethat zu bereuen / vom Himmel thun fallen zur Höllen hinein / geschwinder / als der Blitz fallet vom Himmel; sie ist auch allgemein gewesen / weilen unter so vielen / deren mehr waren als Blätter auff den Bäumen / nicht einem eintzigen hat verschönet. Hätte GOtt den Lucifer allein gestraffet / oder hätte sich zum wenigsten mit dem zehnden befriedigen lassen / gleichwie man pflegt zu verfahren mit den widerspännigen oder auffrührischen Soldaten / so wäre dieses grosse Kriegsheer der fürtrefflichen Geistern gnugsamb gewesen zu offenbahren die Göttliche Gerechtigkeit / und dem Menschen auch gnugsamb also einen Schrecken einzujagen / so an der Natur so viel ringfügiger warens nun aber / indem Er alle zugleich hat verdammet / ohne Achtung ihrer Fürtrefflichkeit / Weißheit / grosser Zahle / und des Gutens / welches sie hätten thun kön-

nen nach der Buß / und übels / so sie thun würden nach ihrer Hartnäckigkeit. Was sol nun deren Fall jetz uns nit für ein Zeichen seyn der Göttlichen Gerechtigkeit? Letztlich diese Straff ist die höchste gewesen / weilen sie verlohren haben alle Güter der Gnad / und hingegen eine unendliche Armseligkeit wegen ihrer Verdamnüs überkommen / von welcher keine Hoffnung haben jehmahlen befreyet zu werden. O dan ein grosser Haß und Abscheuen / welchen GOtt hat ab der Sünden! Wer solt nit förchten diesen grossen HErrn? Wer solt ihn wollen haben zum Feind? Wer solt ihn dörffen wieder erzürnen? *Quis non timebit te O Rex gentium? Jer. 10.* **Wer ist der dich nit förchten solt O du König der Heyden?** Setzet derohalben jetz entgegen ewere Sünd der Sünd dieser Unglückseligen / und verwundert euch über den grossen Unterscheid / mit welchem GOtt nach der Sünd mit euch ist verfahren; Die Teuffel haben nur ein eintzigmahl gesündigt / und ihr so vielmahl und so offt; sie haben allein gesündiget durch die Gedancken / ihr aber habt annoch zugleich ewer Anschläg gegen GOtt ins Werck gestellt; sie haben sich nicht durch die Sünd unterworffen denen schlechteren Creaturen als ihr seyet; ihr aber habt euch durch die Sünd verworffen unter die Bestien; sie haben niemahlen die Gnad gehabt wieder auffzustehen / und ihr nachdem derselben so viele gehabt / habt euch dannoch deren so offt mißbraucht; sie haben keine Unbild gezeygt dem vergossenen Blut JEsu Christi / welches für sie nit ist vergossen worden; Ihr habt dasselbige so offt mit Füssen getretten. Ihnen ist kein Augenblick Buß zu thun gestattet worden / euch aber seynd so viele Jahr verlie-

hen

hen worden ; ja der HErr / welcher jhnen ist unerbettlich gewesen / ist nicht allein für euch gestorben / sondern ist auch der erst / welcher mit euch begehrt den Frieden zu treffen / und so euch antreibet umb Verzeihung zu betten. O eine unbegreiffliche gegen euch so grosse Gütigkeit GOttes ! Und jhr woltet noch fortfahren die Waffen gegen jhn zu ergreiffen ? Verfluchet doch tausendmahl die Sünd ; entschliesset euch / die jetzt begangene Sünden mit allerhand Buß an euch selbst zu rächen ; bedencket doch die Gefahren / in welchen jhr jetzt stehet wiederumb zu fallen / und bittet den HErrn / daß indem Er sich gegen euch bißhero bewiesen hat einen GOtt der Barmhertzigkeit / und nit des Rachs / Er in ewrem Hertzen jetz bewahren wolle einen unumbstoßlichen Fürsatz jhn niemahlen mehr hinführo zu erzürnen.

II. Betrachtet in der Straff des **Adams** die unendliche Boßheit der Sünd / bedencket hie die Wolthaten / welche Adam von GOtt empfangen hat / das übel / mit welchem jhm wiedergolten / und die Straff / mit welcher er ist gezüchtiget worden. Er ist der erste Mensch gewesen / so im Paradeyß ist erschaffen zu dem Ebenbild GOttes / gezieret mit der Gnad / und erblicher Gerechtigkeit / durch welche er hatte überkommen die Beherrschung seiner Passionen / das Regiment der Creaturen / Entlassung von dem Todt / Befreyung von allen Armseligkeiten / und gestellt worden in Mitten der Wollüsten / auß welchen er hernacher zu dem Himmel dorten vollkommentlich und ewig selig zu seyn tretten solte. Aber dieser Mensch liesse sich verführen durch seine Mitgesellin / ist GOtt ungehorsam worden / und wegen einer nichtigen Sachen verlohren

die Freundschafft GOttes: Und siehe hie / was für einen grossen Schwarm der übelen diese sünd / nachdeme sie in die Welt kommen / nach sich gezogen hat / indem alles übel / Krieg / Hunger / Pestilentz / Kranckheit / Ungewitter / der Todt / und / welches das ärgste / der Verlust der erblichen Gerechtigkeit / die Verderbnüs der Natur / ein Groll und Haß der Tugend / ein Neygung zu allen Lastern / alle Ungerechtigkeit / Gottlosigkeit / das Verderben so vieler unschüldigen Kinder / die Verdammung so vieler sündhafften Seelen / alle diese übel ein unglückselige Erbschafft und Straffgeissel seynd des ersten Ungehorsams des Adams. Und obschon er hierfür etliche hundertjährige Bnß gethan / obschon JEsus Christus für dieses übel sein Blut zu einer Artzeney hat dargegeben; jedoch hat sich dieses Gifft / so sich in die Wurtzel / welche Adam gewesen / eingegossen / also außgebreitet / und ist geblieben anhängig an allen Nästen / welche da gewesen seynd seine Nachkömmlinge / und selbiges würde auch fortgehen in Ewigkeit durch alle / wan die Welt ewig währen würde. Solt ihr nun nit mit Händen greiffen / was ein grosses übel seye GOtt ungehorsam seyn? Wie ist möglich dieses durch den Glauben fest zu halten / und sich nit höchst förchten gesündigt zu haben / ja auch noch zur Sünd wiederkehren. Erkennet nun ewere Boßhafftigkeit / so selbige solte mit der Sünd und Bestraffung des ersten Vatters verglichen werden. Sein Ungehorsam ist der Sach und Materi nach viel geringer gewesen; seine Sünd ist nur eine eintzige gewesen / und zu der Zeit geschehen / da er noch keine Erfahrnüs gehabt hat der Göttlichen Gerechtigkeit / und ehe er einen GOtt sterben gesehen hat / damit die Sünd ver-

wit-

mitten würde; Und derohalben wie rechtmässig wäre es / daß jhr gestraffet würdet / welche so weit übersteiget den erst sündenden Adam an der Zahl der Missethaten / in der Art / Weiß und Zeit / und welche / nachdem jhr Verzeyhung bekommen / wiederumb zu tausendmahl euch nit geschewet habt GOtt zů beleydigen / ohne daß jhr jehmahlen gedacht hått Buß zu thun / als wan ewre eygene Sünden euch nit angiengen. Wan werdet jhr dan die Augen einmahl auffthun zu ewrem besten? Zu diesem Augenblick lasset die Stund auffgehen / zu welcher jhr alle ewere Sünd übèr alles übel verfluchet / und präsentiret euch gutwillig selbige abzurechnen / sie mit noch einmahl so grosser Liebe / und eben so grossem Fleiß in dem Dienst GOttes zu ersetzen. Saget Danck der unendlichen Gütigkeit GOttes / welche euch so gedůldig übertragen / und bittet jhn / daß ein solche Freundschafft zwischen jhm und euch möge getroffen werden / so in Ewigkeit sich nit zerscheiden lasse.

III. Betrachtet die Straff / so über JEsum Christum kommen ist / von der Göttlichen Gerechtigkeit / welche sich nirgend klarer hat bewiesen / und in deren Vergleichung alle Schärffe / welche oder im Himmel / oder auff der Erden / oder in der Höllen von jhr gegen die Sünd ist geůbt worden / so viel als nichts zu achten ist; derowegen betrachtet die Person / welche da leydet / die Tormenten / welche sie leydet / und die Sünd / wegen welcher sie leydet. Die Schuld ist nit Christi eygen zu / umb welcher Er leydet / weilen Er ist die Unschuld selbsten / Er ist nicht mehr als Bürg und Fürsprecher worden. Die Tormenten bestehen in einem gantzen Meer nicht allein der ůsserlichen /

sondern auch der innerlichen Schmertzen / es seynd solche unerhörte Tormenten / Verfolgung- und Verschmähungen / dergleichen nie von Anfang der Welt gesehen worden. Die Person / welche leydet / ist einer unendlichen Würdigkeit / Mensch und GOtt zugleich / Derowegen sol die geringste Wund des allerheiligsten Leibs für ein grösser übel geschätzt werden als alle Peinen der Verdambten / und alle Schmertzen aller Menschen. Nichts destoweniger obwohl dieser HErr sich wegen der Menschen so tieff verdemühtiget / und den Vatter bittend den Kelch hinwegzunehmen ihm vorhaltet den Streit / welcher in dem Leib sich befindet einen so schmählichen und grawsamen Todt außzustehen / machet Er den Schluß / daß der Leib sterben solle ; Obschon auch ein eintziger Blutstropffen ein überflüssige Bezahlung wäre für unsere Sünden / begehret Er doch / daß Er der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun selbiges biß auff den letzten Tropffen vergiessen / und was Er könte mit einem einigem Thränen verrichten / mit einem überfluß der Schmertzen vollführen möge. Wan nun dieser Haß / welchen GOtt also gegen die Sünd zeyget / und diese Schärffigkeit / mit welcher Er selbige an der Menschheit seines einigen Sohns straffet / uns noch mit gnug ist zu erkennen die unermessene Boßheit der Sünde / so muß ich nothwendig sagen / daß uns oder an der Vernunfft / oder am Glauben mangle. Und kan es noch möglich seyn / daß wir dieses übel für gut sollen ansehen / und als ein solches mit unserem Willen umbfangen / welches die Weißheit GOttes für ein gröseres übel hat geachtet / als ein Göttliches Leben verlieren / und selbiges in einen Abgrund der Schmertzen

und

und Verachtung hinein versencken. Entsetzet euch ab der grossen Blindheit / daß jhr diese ewere Wunden so gering bißhero geschätzet habt / welche zu heylen nothwendig gewesen ist alle das Blut unseres HErrn zu vergiessen; Lernet hierauß / mit was für grossem Eyffer der Buß und Pönitentz jhr diese durch ewere Sünd GOtt angethane Plagen an euch selbst rächen sollet; schämet euch / daß jhr ewrem Leib / einem Verräther einer solchen Majestät so viel geliebkoset habet; Opffert ewer Hertz Christo JEsu / und seiner allerheiligsten Mutter auff / damit sie nit zulassen / daß in euch mehr hineingehe dieses Abenthewr der Sünd / und bittet sie beyde umb diese Gnad / welche grösser ist als alle andere Gnaden seyn können.

Die Erste Betrachtung /

Für den Zweyten Tag.

Uber seine eygene Sünden.

1. BEtrachtet die grosse und erschröckliche Zahl ewerer Sünden / deren vielleicht jene die wenigste seynd / deren jhr euch zu entsinnen wisset: Doch damit selbige einiger massen dunckeler weiß in die Gedächtnüs wiederrufen

fen möget/ so durchgehet mit den Gedancken alle Or-
ten/ in welchen ihr gewesen/ alle Aembter/ so ihr ver-
richtet/ alle Jahren/ so ihr gelebet habt. O wie groß
ist diese Kett der Schulden/ welche ihr bißhero habt
zusammen gebracht/ indem kein Theil ewres Lebens ist
vorbeygangen/ so nicht besudlet seye/ und durch die
Sünd vermehrt und beflecket worden. Ewre Sinn
seynd bißhero anders nit gewesen/ als eben so viel Pfor-
ten/ durch welche der Todt in das Hertz könte hinein-
gehen! Ewere Kräfften der Seelen wo haben anders
zu gedienet/ als zum Werckzeug aller Lasteren/ deren
ewer Stand allein fähig ware. Indem ihr diese sünd
allein unterlassen habt/ zu welcher ihr nit seyd versu-
chet worden/ oder welche zu begehen/ euch an Gelegen-
heit gemangelt hat. Für allem aber hat sich ewer Gott
allein zu lieben/ erschaffener Will/ der Verfluchung
GOTTes würdig gemacht/ indem derselbe sich an die
nichtige Sachen angehängt/ und Gott die Schulteren
gewendet hat: Und dieses zwar mit einer so unglaub-
lichen Leichtsinnigkeit/ als wan dieser Will weder ein
Gesatz/ weder einen Herrn über sich hätte: Derowegen
so ihr nit gantz und zumahlen blind seyn wollet/ so
müsset ihr bekennen/ daß ewere Seel gleich seye dem
außsätzigem Job an seinem Leib/ voll der Wunden/
angefüllt mit Schwören/ und gleich einem Eyter-
vollem Geschwülst/ außgebreitet für den Augen Got-
tes. Wan nun ein eintzige läßliche Sünd den Todt
verschuldet hat/ eine Todtsund aber der Höllen würdig
ist/ wie offt habt ihr dan nit verdienet/ von der Welt
hinweg gerissen/ und in die Höll gestossen zu werden?
Derowegen könnet ihr dan nit verneinen/ daß gegen
euch überschwencklich groß gewesen seye die Barm-

her-

hertzigkeit GOttes / indem Er euch nit allein so geduldtig übertragen / sondern euch darneben so viel Wohlthaten bewiesen hat / wiewohl jhr mit so vielen Sünden überhäuffet und beschwäret waret. Wie lang wöllet jhr noch auff dem Jrrweg fortfahren? Gebet euch endlich gefangen der Gütigkeit GOttes / bekennet für Jhm ewere Boßheit / verfluchet selbige / so viel jhr jmmer vermöget / nehmet euch für GOtt desto hefftiger und eyffriger zu lieben / je unverschämbter jhr Jhn zuvoren erzürnet habt; Bittet umb eine eweren Sünden gleichmäßige Rew und Leid / damit jhr in Ewigkeit nit mehr sündigen möget.

II. Neben der Zahl betrachtet auch die **Schwärheit** und boßheit ewerer sünden. Was die läßliche sünden betrifft / so ist eine jegliche deroselben ein gröſſer Ubel / als alle andere Ubel der gantzer Welt / die Todtsünd allein außgenomen. So man aber von der Todtsünd sol reden / so übersteigt auch ein eintzige Todtsünd unendlich alle Ubeln / welche die Creaturen allein betreffen / weilen sie ein Ubel ist / so GOtt selbsten antreffen thut. Jngleichen wan schon einer solte können und auch sich unterstehen alle mögliche Creaturen / zu trutzen / zu beschimpffen / und zu erzörnen / so wäre doch diese Beleydigung / weilen allein wäre gegen endlicher und erschaffener Dingen Vollkommenheiten / nit zu vergleichen mit einer eintzigen Todtsünd / welche beschimpffet und beleidiget alle göttliche Vollkommenheiten; Dannenhero die Schuld / welche eine sündhaffte Seel jhr auff den Halß leget / so groß ist / daß auch alle gute Werck aller Heiligen / ja / der allerseeligsten Jungfrawen darzu / und diese zu tausendmahl verdoppelt / nicht für selbige können gnug thun. Nichts

ist /

ist/welches dem auff die Waag der göttlichen Gerechtigkeit gelegten Sündenlast könne das Gegengewicht bringen/ und selbigen hinunter ziehen/ als allein das Creutz unsers Heylands Christi JEsu. Derowegen dan die Sünd das höchste Ubel ist unter allen Ubelen/ das eintziges und wahres Ubel / indem alle andere Ding so wir Ubel nennen/ allein ein Schatten seynd in Vergleichung des jenigen / welches allein ist ein wahres Ubel. Derohalben wan da könten alle Peinen/ auch der Höllen Tormenten zusammen gehäuffet/ beyein kommen / umb der Sünd entgegen gesetzt zu werden / so wäre doch dieser noch besser drahn / welcher solche alle ausserhalb der Sünd müste leiden/ als jener/ welcher die schwäre Schuld der Todtsünd ihm auffgelegt hätte. *Est utilis potiùs infernus quàm illa. Eccles.28.* **Die Höll ist besser als selbige.** Also unerträglich ist der Last einer eintzigen Ubertrettungen des göttlichen Willens ; Und darumb der jeniger Mensch/ welcher sich nit erschrecket selbige begangen zu haben/ und zwar dieses so freywillig / als wan man nur erzürnet hätte einen abgemahlten Gott / selbiger / sage ich / muß wohl ein marmersteineres Hertz im Leib tragen. Was ist nun aber weiters für euch übrig / als daß ihr diesen ewren Frevel und Härtigkeit bekennet/ eine Rew verlanget/ so da grösser seye/ als aller schmertzen seyn könne/ damit ihr der unendlichen Majestät die Ehr wiedergebet / welche ihr also verachtet und erzürnet habt ? Seuffzet derowegen zu ihm von Hertzen/ weilen also armseelig seyet / daß ihr zwar könnet sündigen / aber nit würdiglich die Sünd bereuwen ohne Beystand seiner Gnad / welche ihr so offt übel angewendt und mißbraucht habt.

III.

III. Betrachtet neben der Zahl und Schwärheit ewerer Schulden auch die **Maaß**. Diese Maaß aber ist jene böse Vergeltung / mit welcher ihr hinwieder habt eingemessen die so volle Maaß der göttlichen Wohlthaten gegen euch. Dencket doch umb GOttes willen ein wenig zurück mit bedachtem Sinn die Vielheit und Vortrefflichkeit deren Gütern / welche euch GOtt verliehen hat; so wohl dieselbige / welche allen insgemein / als die euch seynd eigen gegeben worden / deren euch GOtt für so vielen Creaturen hat gewürdiget theilhafftig zu machen. Hie beynebens betrachtet eines theils ewere höchste Unwürdigkeit solche Gunst zu empfangen / und anderes theils die unendliche Gröſſe ewres Wohlthäters / welcher GOtt selbsten ist / wegen welcher eine jegliche auch kleinste Gaab am höchsten komt zu schätzen. Und imgleichen seine unendliche Lieb gegen euch; Wan Er ewrenthalben allein auff die Erd kommen wäre / wan sich verdemühtiget und gelitten hätte / wäre gestorben / was würden alsdan die Engel / was würden die Menschen sagen / indem sie ewre so grosse Undanckbarkeit gegen den HErrn sehen. Unterdessen seyd ihr ihm jetz nit weniger verbunden / indem Er sich ewrenthalben auß lauter Lieb so viel bemühet / und gestorben ist / nicht anders als wan ihr den Nutzen allein von seinem Todt darvonzutragen hättet. Weil diesem nun also ist / indem ihr euch sehet mit so vielen Wohlthaten hin und her umbgeben / soltet billig hinführo euch scheinen unmöglich zu seyn nit allein der Will GOtt zu erzörnen / sondern auch das können selbsten. Ihr soltet billich sprechen: *Quomodo possum hoc malum facere? Gen. 39.* **Wie kan ich ein solch groß übel thun?** Wie ist möglich / daß ich so mei-

meinen höchsten Wohlthäter so hoch beleydigen solte! Nichts destoweniger habt ihr ihn nit allein gekönt/ sondern auch wollen erzürnen / nachdem ihr so viel Guts von ihm empfangen; Zur selbigen Zeit / da Er mit voller Hand die Wohlthaten über euch außgosse/ habt ihr ihn erzürnet; ja dieser Wohlthaten habt ihr euch als Waffen gebraucht ihn zu durchstechen/ und gleichsam zu tödten. O eine erschröckliche Sach / daß GOtt euch auß nichts erschaffen/ und daß ihr umb nichts ihn habt verachtet! Daß indem GOtt euch mit Gutthaten überschüttet / so vielen anderen hat fürgezogen / und ihr Ihn ewrem faulen Leib/ dem Maden/ dem Würmen/ dem Kothsack habt nachgestellt! Daß GOtt gestorben ist euch das Leben zu geben / und daß ihr hingegen an platz für ihm ewr Leben darzustellen ihm ernewert und vermehret habt seine Wunden / und an platz / daß ihn mehr hättet lieben sollen als euch selbsten / gleichwie Er wohl verdienet / ihn weniger geliebt habet als einen Schatten eines Guts / welches schon ist verschwunden. Stellet nun ein wenig gegeneinander diese zwey Mensuren / jene der Wolthaten/ mit welchen euch GOtt eingeschenckt / und jene der Schuld / mit welcher ihr ihm begegnet seyet ; und schämet euch für dem Angesicht GOttes / für den Chör der Engelen / und seiner heiligen himmlischen Hoffhaltung/ welche ihm so trew allzeit gedienet hat. Ernewert für ihnen einen guten endfesten Fürsatz euch zu besseren. Verwundert euch / daß so wohl sie / als andere Creaturen euch so gedültig übertragen / und sich nit haben gegen euch auffgerichtet / die ihrem Erschöpffer angethane Unbilden zu rächen ; Bekennet/ daß ihr verdienet habet / daß die Erd sich unter ewren

Füs-

Füssen auffthäte / daß die Lufft euch erstickte / das Wasser versenckte / das Fewr verbrennte / die Sonn mit ihren Strahlen euch verblitzte / ja daß eine newe Höll für euch gemacht würde; Weilen aber euch jetzt Zeit ist verliehen worden wegen ewrer begangenen Untrew Buß und Pönitentz zu thun / so versprechet ein newes Leben inskünfftig zu führen / begehret überflüssigen Beystand der Gnad / umb ewere heilige Fürsätz werckstellig zu machen.

Geistliche Lection

Für den Zweyten Tag /

Von der Tugend der Hoffnung.

DJE Hoffnung ist in diesem sterblichen Leben unser höchstes Gut / indem wir mit so vielen übelen umbgeben seynd; selbige trucknet ab von unserem Angesicht alle Zähren / ermuntert uns in allen Drangsahlen / stärcket die Schwachheiten / heilet die Wunden; Dannenhero findt sich kein so armseliger Mensch / welcher nicht umb ein Preyß / wie groß er auch immer seyn möate / gern solte erkauffen das jenig / welches für das zukünfftige seine Hoffnung ihm verspräche. Aber je köstlicher dieser Balsamb der Hoffnung ist / desto grössere Sorg man tragen muß / damit er auffrichtig und nit verfälschet seye / weilen die Hoffnung des Sünders nicht allein in der H. Schrifft als eytel und ungültig außgelacht / sondern selbige auch als verdammlich verflucht wird / indem sie ein Anreitzung und Geleit

ist zu der Sünden. *Spes illorum abominatio*, Job. 2. **Ihre Hoffnung ist ein Verfluchung.**

Die Christliche Hoffnung aber / von welcher wir handlen / ist ein Göttliche Tugend / welche in unserem Willen erweckt eine feste Erwartung der ewigen Seeligkeit / und deren darzu dienlichen und nothwendigen Mittelen. Was da seye ein Göttliche Tugend / hab ich außgelegt in der vorigen Lection; Anjetzo lernet erkennen / daß gleichwie die Sonn mit dem Liecht die Hitze zugleich herfürbringt / also GOtt der HErr / nachdem Er unseren Verstand hat erleuchtet / umb ein unendliches Gut vermittels des Glaubens zu erkennen / ein Gut / welches Er selbsten ist / und beschwerlich / aber durch seine Göttliche Hülff möglich zu erreichen / entzündt erfolglich den Willen / und erhebt ihn über seine natürliche Kräfften umb dieses höchste Gut zu verlangen / und zu mercken auff sein Versprechen / welches er gethan / und auff seinen Fürsatz / welchen im Hertzen geschlossen das jenige zu thun / welches GOtt erfordert / und nothwendig geschätzt umb dieses höchste Gut zu erreichen / indem mit der Gnad trewlich mitzuwircken ihm festiglich vorgenommen hat. Zu diesem edelen Verlangen dan GOtt in Ewigkeit zu besitzen / und festes Vertrawen des Hertzens dieses Gut zu erreichen / dienet die Christliche Hoffnung. Aber gleichwie der Glaub nicht allein den Verstand erhebt an GOtt zu glauben / als an seinen fürnehmbsten ihm vorgesetzten Vorwurff / sondern denselben auch anführet andere Warheiten / so GOtt nit seynd / zu glauben / weil selbige von Ihm offenbahret seynd / als zufällige Sachen; also auch führet die Hoffnung nit allein an zu verlangen und zu erwarten die Besitzung

sitzung des höchsten Guts / sondern auch zu begehren andere Güter ausser jhm / welche pur lauter von jhm herkommen / und dienen für Mittel dem Menschen dieses so hohe Zihl zu erreichen. Derowegen sehet / wie weit sich außstrecke die Hoffnung / wie weit sie außbreite unser Hertz / weilen sie dasselbe stärcket und auffmuntert zu erwarten alle das Gut / welches in GOtt zu finden ist / und alles das darbeneben / welches ausserhalb GOtt ist / in so weit es bedienlich oder nothwendig ist zu GOtt zu gelangen. Dieses aber heist nicht fliegen ohne Flügeln / alldieweiln die Hoffnung sich auff GOtt selbsten steiffet / *Innititur super Dilectum suum*, **Sie ruhet auff jhrem Geliebten**; Und derowegen gantz verändert nimbt sie an eine Göttliche Stärcke / *Qui sperant in Domino, mutabunt fortitudinem*, **Die / so auff den HErrn hoffen / werden jhre Stärcke veränderen** / *Isa.* 40. Es ist zwar wahr / daß sie sich nicht gantz allein lehne auff den HErrn / sondern auch einiger massen auff jhre eigene Verdiensten / in so weit / als sie herkommen von der Gnad des HErrn; selbige aber erfordert GOtt von uns zu seiner grösseren Ehr; derowegen welcher recht hoffet / ist gleich dem Engel in der Offenbahrung / welcher einen Fuß hielte stehend auff dem Meer / den andern auff der Erden; weilen sie sich einer seiten verlasset auff die Versprechungen der Göttlichen Gütigkeit / und zwar fast unbeweglich / aber anderer seiten sich auch steiffet und gründet auff die Mitwirckung mit selbiger Gnaden / kan sie wohl wancken / und zaghafftig seyn / aber doch ohne Verstörung des Hertzens; indem sich der Mensch beförchten kan / daß er nit das seinige gethan / und ein Hindernüs dem Heyl in den

Weg gestellt habe / obschon sich nicht zu förchten hat / was da die Hülff GOttes thut anbetreffen. Hie möchtet ihr euch aber einbilden / daß das Vertrawen auff ewere Verdiensten sehr nachtheilig seye an der Demuht / und derowegen euch ewer Verdiensten berauben könte. Ja diß ist wahr / wan ihr auff ewere Verdiensten also vertrawen soltet / daß ihr euch dieselbige zumessen würdet / wie jener hoffärtige Pharisäer gethan hat. Wan ihr selbige aber werd bedencken als Wirckungen der Göttlichen Gnad / von welcher sie seynd entsprossen / bewahret und vermehret ihr solche auch / ohne daß an ewerem freyen Willen eine so Göttliche Geburt gehangen hätte ; Auff so genennte weiß nun sich auff seine Verdiensten auch etwas gründen / das ist / auff GOtt selbsten beruhen / welcher pfleget seine Gaben als unseren Gewinn zu belohnen. Hiemit ist die Natur dieser Tugend nun gnug außgeleget / welche obwohl uns mit dem Glauben in dem Tauff wird eingegossen / doch ist nit gnug selbige zu besitzen als eine Fähigkeit oder Geschicklichkeit einer Tugend eingegossen bekommen zu haben / sondern man muß selbige öffters ins Werck stellen / und sich nit befriedigen lassen / selbige auff eine gemeine weiß erlangt zu haben / sondern man muß sich bemühen solche auff eine heroische Art und Manier zu besitzen / daß man nicht allein auff das Versprechen GOttes hoffe / sondern überhoffe / gleichwie der Prophet sagt : *In verbo tuo super speravi*, **Auff dein Wort hab ich übergehoffet.** So weit aber in der Hoffnung auffzustiegen / werden euch diese drey Mittel behülfflich seyn :

Mit-

Mittel die Tugend der Hoffnung zu erlangen.

DAS erste Mittel ein so grosses Gut zu erlangen/ welches uns diese Tugend verspricht/ so da alles verspricht/ ist/ daß man selbige mit grossem Eiffer von dem HErrn begehre; wie zuvor von dem Glauben ist gemeldet worden. *Credo Domine, adjuva incredulitatem meam, Marc. 9.* **Ich glaub lieber HErr/ hilff meinem Unglauben.** Also sprache der betrübte Vatter im Evangelio zu Christo / wodurch er nit allein wolte verstehen den Glauben auff die Macht Christi/ welchen er schon gehabt hatte/ sondern auch ein solches Vertrawen / welches da herkombt von dem Willen durch Mitwirckung dieses Glaubens. Auff die weiß dieses Vatters dan sol man den HErrn offt bitten / daß Er unser Hertz erweitere / und daß Er uns dieses Vertrawen gebe / welches pflegt eine Maaß zu seyn aller anderen Gaben/ dan auff gleichen Fuß folget die Barmhertzigkeit / mit welchem die Hoffnung vorgehet. *Fiat misericordia tua Domine super nos, quemadmodum speravimus in te, Ps. 32.* **Dein Barmhertzigkeit HErr sey über uns / wie wir auff dich hoffen/ und dir vertrawen.**

Das zweyte Mittel ist die fürgesetzte Sach wohl verstehen/ und allen Fleiß anwenden umb die Beweg-Ursachen wohl zu verstehen / welche wir haben und uns antreiben auff den HErrn zu hoffen. In dem alten Gesatz wolte GOtt / daß den Missethäteren fünff Städt des Zuflucht gestattet würden/ aber uns überlasset Er nur eine eintzige / nemblich die Hoffnung/ welche so viel vermag als alle andere; diese Stadt ist

viereckig / *Civitas in quadro posita*, weilen von vier Ecken selbige uns zu jhr zu fliehen beruffet / und uns so wohl die Allmacht GOttes / und Barmhertzigkeit / als auch die Trew und Gerechtigkeit deroselben versichert.

O jhr Zaaghaffte und schwache Hertzer / was Ursachen seyd jhr dan so kleinmühtig? Warumb so mißträwig? Vielleicht darumb / weilen ewere Feind so starck seynd ohne Zahl? Weilen auff allen Schritten sie euch überall nachstellen? Weilen sie auff ewere Seelen Abscheid von dieser Welt auffpassen und lauren / umb euch mit höchstem Wüten anzufallen? Ist dan nit alle Gewalt der Höllen / wie groß sie auch immer sey / für der Gewalt GOttes nichts zu achten? Wan GOtt uns Guts wilt thun / wer kan uns dan übel zufügen? *Si Deus pro nobis, quis contra nos?* **Ist GOTT für uns / wer mag dan wider uns seyn?** *Rom. 8.* Auff dieser seiten ist die Stadt der Hoffnung unüberwindlich / weilen wan jhr euch festet auff die Allmacht GOttes / gleichwie es nit möglich ist / daß dieser etwas verfehlen könne / also wirds auch nit möglich seyn / daß auff selbige ewere Hoffnung übel könne gegründet seyn.

Ja werdet jhr vielleicht mir vorwerffen / dem ist zwar also / wan ich nur gewiß wäre / daß GOtt seinen allmächtigen Arm außstrecken wolle mich zu verthädigen / wer wilt mich aber versichern / daß Er dieses thun werde? Dessen versichert euch auff der andern seiten seine Göttliche Barmhertzigkeit. Diese unaußsprechliche Neigung des höchsten Guts sich seinen Creaturen mitzutheilen / und das unendlich Mitleyden zu tragen / und in unseren Armseeligkeiten beyzu-

ste-

stehen bereites Hertz könnet weder ihr / weder einiger erschaffener Verstand / wie scharffsinnig er auch immer seye / begreiffen. Es kan geschehen / spricht der HErr durch den Mund Isaiä / daß eine Mutter vielleicht ihrem zarten Kindlein die Milch zu schencken / und über solches sich zu erbarmen vergesse; Solte eine Mutter schon also beschaffen seyn / so werd ichs doch nit seyn / *Ego tamen non oblivisear tui, Jes. 49.* **So wil ich doch deiner nit vergessen.** Betrachtet wiederumb / was GOtt für euch biß hiehin gethan habe; für euch ist Er Mensch worden durch die Gebuhrt / und für euch gleich einem Missethäter in seinem Leyden; euch ist Er worden zur Speiß in dem heiligen Abendmahl; Und welches die fürnehmbste Beweg-Ursach / so ihr hoffet daß noch werde erfüllt werden / und euch annoch mangelt / ist diese / daß Er unsere ewige Belohnung im Paradeyß seyn werde. Hierauff redet füglich der H. Augustinus: *Per ea, quæ cognoscis præstita, disce sperare promissa, Serm. 179. de temp.* **Auß denen Sachen / die du erkennest dir bewiesen zu seyn / lerne hoffen zu überkommen die versprochene Ding.** O was ein grosser Vortheil ist euch dieser / daß ihr zu thun habt mit einem HErrn / welcher nit geitzig seyn kan / weiln er niemahln kan arm werden. Alle die Beschwärnüs / welche die Menschen befinden in andern zu bereichen / kombt darauß / weiln sie also ihnen selbsten jenes benehmen müssen / welches sie andern überlassen / und derowegen sich beförchten in Armuht zu gerathen. Bildet euch nun aber ein einen Menschen / welcher gantz geneigt seye Allmusen unter die Armen außzutheilen / wie daß solcher diese besondere Gnad habe / daß er alle Morgens

das Geld in seiner Kisten wiederfinde / welches er den vorigen Tag hat außspendirt / könte dieser wohl mit Fug einem Armen eine Allmuß abschlagen? Solches würde gewißlich demselben gleichfals unmöglich seyn / es wäre dan / daß er fürsehen thäte / der Arme würde sich der Allmusen durch einige böse That mißbrauchen. Nun aber habt ihr ja öffters gehört / daß GOtt reich seye an Barmhertzigkeit; Wie daß er nichts verliere / wie vieler auch immer gebe / weilen Er HErr über seine gegebene Gab bleibt / gleichwie Er auch zuvor war; und wan seine Reichthumben sich vermehren könten / würden solche mit außgeben mehr und mehr immerzu anwachsen / weilen indem Er in uns ein newes Gut und Wohlthat herfürbringt / verliehrt Er nit allein nichts / sondern erweitert und vermehrt auch sein Besitzthumb / indem Er auff ein newe weiß besitzet jenes / welches in ihm sonst allein war / jetzt aber in ihm und euch zugleich sich befinden thut.

Sehet derowegen / wie grosse Ursach ihr von dieser seiten bekommet ewre Hoffnung zu stärcken; Und in der Warheit / weilen GOtt unglaublich gefallet / wan Er siht / daß wir unbeweglich uns an Ihm halten / so setzet Er zur seiten seiner Barmhertzigkeit zu grösserer Festigkeit seine Trewe. GOtt verliehret nichts / indem Er freygebig seine Gaben außtheilet / ja / wie wir gleich gesagt / gewinnet Er noch dabey einiger massen; aber gesetzt / welches doch unmöglich ist / daß Er Verlust litte / so müste Er dieses doch fürlieb nehmen / damit Er sein Versprechen hielte / darumb wiederhohlet die heilige Schrifft so offtermahlen / daß uns GOtt beystehe in unseren Nöhten / daß Er anhöre unser Gebett. So sage ich / müste GOtt einen kleinen Verlust lieber

ley-

leyden / damit Er nit einen unendlich grösseren Schaden litte an seiner Göttlichen Glory / welches geschehen würde / so selbiger nit trew und unfehlbar in seinem Versprechen wäre. Wie könte es auch geschehen / daß GOtt gedülden solte / daß die arme Menschen sagten / sie hätten ein grössere Meynung gehabt von seiner Barmhertzigkeit und Trewe / als sie in der That gewesen wäre ? Solten wir wohl gedencken können / daß GOtt also im Werck sich verhalte / welches allein zu gedencken ein Gottslästerung ist; ja wan es auch dem argsten Dieb schimpfflich ist an seinem Wort verfehlen / wie solte dan ein allmächtiger GOtt für billich halten an seinem Versprechen mangeln / welcher auff keine weiß könte entschüldiget werden hieran jemahlen verfehlet zu haben ? Zu welcher schand solte sein Wort kommen / welches die Erd unbeweglich erhält / und die gantze Welt auff nichts bestehend bewahren thut ? Man könte ja ihm billich zum Gegentheil vorwerffen / daß Er ein betrübtes Hertz / welches auff sein Versprechen sich verlassen hat / nit unterstützet hätte.

So erkennet dan / daß von dieser so wenig als von jener seiten her unsere Hoffnungen in so weit nicht können wancken / daß auch sich hierauff gründen müssen. Und jedoch ist es dem HErrn hiemit noch nit gnug / sondern weiln Er sahe / wie beschwärlich es fallen würde den kleinmühtigen Hertzern vollkommentlich auff ihn zu vertrawen / hat Er selbsten mit in das Spiel kommen / und Parthey wollen machen mit unserer Forderung / nemlich durch seine Verdiensten dieselbige in uns zu belohnen / und uns Guts zu thun auch wegen seiner also erforderender Gerechtig-

keit. Warumb förchtet ihr dan ? Daß ewere Missethaten sich vielleicht widersetzen würden der Göttlichen Barmhertzigkeit / und die Göttliche Treue hinderen in Vollführung ihrer Versprechen ? Seyd derohalben gutes Muhts / dan Christus JEsus ewerer Hoffnung zu hülff kombt. *Factus est mihi Dominus in adjutorium spei meæ*, Ps. 93. **Der HErr ist mein Zuflucht worden / mein GOtt ist ein Helffer meiner Zuversicht.** Er nimbt an die Person eines Advocats in ewerem Proceß / und fanget an als ein Gebühr der Gerechtigkeit vorzuwenden / indeme Er für unsere Schulden gnug gethan / und stellet uns an seine Platz; Verdienen wir dan nit von GOtt erhört zu werden? Freylich verdienen wir dieses am besten / weilen wir alle Verdiensten haben unseres Erlösers / welche unser seyn / weilen Er selbige uns in dem Testament am Creutz hat überlassen / und selbiges annoch täglich im Opffer der H. Meß gutheischet ; Derowegen indem wir solche GOtt dem Vatter auffopffern / können wir ohne Schrecken sagen / daß Er uns von allem übel durch eben diese Gerechtigkeit befreyen wolle. *In justitia tua libera me*, Ps. 30. **Hilff mir mit deiner Gerechtigkeit.** Dan indem Er uns Barmhertzigkeit beweiset / bezahlet Er zugleich die Schulden an JEsum Christum / welche niemahlen gäntzlich / weilen unendlich seynd / können abgestattet werden. Obschon ihr nun derowegen / wie jener Evangelischer Knecht / eine ewer Vermögen weit übersteigende Summ GOtt schuldig wäret / so müsset ihr doch darumb nit banckrott machen ; sondern lasset euch hören für dem Richterstuhl GOttes / und sprechet demühtiglich / daß ihr alles bezahlen wollet / *Patien-*

tiam

tiam habe in me , & omnia reddam tibi , Matth. 18. **HErr hab Gedult mit mir / ich wil dir alles bezahlen.** Der Preiß des Bluts unseres Erlösers / die Gnugthuungen und Verdiensten seines Leydens selbige seynd eine an Einkünfften so reiche Erbschafft / daß wan ihr derselbigen euch gebraucht habt durch eine Wircklichkeit der wahren Hoffnung / ihr euch für allem Blitz der Gerechtigkeit nichts zu förchten habet; Christus JEsus übertraget alles mit seinen Göttlichen Schulthern / *Scapulis suis obumbrabit tibi, Ps. 90.* **Er wird dich mit seinen Achselen überschatten.** O nun du **GOtt der Hoffnung** / *Deus spei , Rom. 15.* Wie schön ist dir nit anständig dieser Titul / indem alle Hoffnung unbewegt bleibt / welche auff dich gesetzet wird. Du hast billige Ursach ernstlich abzustraffen den jenigen / welcher auff dich nit hoffen wilt / weilen er dich nit für den jenigen haltet / welcher du bist / weilen er von deinem Haupt die schönste Cron der Glory / so dir auffsetzen deine Göttliche Eigenschafften / trachtet abzunehmen.

Das dritte Mittel diese Tugend der Christlichen Hoffnung zu erreichen ist / daß man diese Gedancken / welche ein Mißtrawen verursachen / für eine gefährliche Versuchung halte / und für solche erkenne. Es sagte einsmahl ein fromme Seel: GOtt bewahre mich für solchen Versuchungen / welche ich für keine Versuchungen erkenne / weilen es alsdan leicht geschicht / daß an platz ich denen die Pforten meines Hertzen solte verschliessen / selbige hingegen desto weiter auffsperre. In den weit entlegenen Nordländischen Provintzen / in welchen wegen der mit Schnee allzeit bedeckten Erd die Bähren auch weiß gebohren werden /

thun

thun selbige mehr Schaden als jrgend / weiln indem sie nit leicht beobachtet werden / gählings die Leut anfallen und tödten. Also geschicht jhm auch in denen Gattungen der Versuchungen / welche sich mit der Gestalt der Tugend verdecken ; dergleichen dan auch eine ist das Mißtrawen / durch welches viele Seelen betrogen werden / indem sie leichtlich platz geben / und williglich in selbigem auffhalten / als wan es eine Demuht wäre. Diesen Betrug aber besser zu durchgründen / ist vorher zu wissen / daß die Hoffnung nit ausschliesse die Forcht / sondern dieselbige in der Seelen darzu gebähre. Wan sie diese würde außschliessen / würde sie wenig Gewißheit haben / weiln sie gleich seyn würden einem grossen Segel - Schiff / so aber keine Ballast hätte / dahero desto gewisser der Schiffbruch folgen / je glücklicher Wind die Segel anblasen und anfüllen würden. Neben dem würde GOtt dem HErrn nit die Ehr bewiesen / welche jhm gebühret / von wegen daß Er erschröcklich ist in seinem Rhat / Wercken / und Straffungen / wie dan selbiges uns öffermahlen die H. Schrifft fürhaltet. So habe auch gesagt / daß die Hoffnung gebähre die Forcht / weilen zweyerley Art der Forcht unserem Fürhaben gemäß kan unterschieden werden / deren eine wird genennt ein knechtliche / die ander ein kindliche Forcht. Die knechtliche Forcht thut uns förchten die höllische / oder auch zeitliche Straff und Pein / als welche dem Wohlstand der Creatur entgegen gehet ; Die kindliche Forcht aber thut uns förchten die Schuld / als welche entgegen gesetzt ist dem Wohlstand des Erschöpffers ; Und darumb / gleichwie die Lieb ist ein Mutter der kindlichen Forcht / also ist die Hoffnung ein Mutter

der

der knechtlichen Forcht ; weilen gleichwie die Hoffnung sich zunahet zu dem Guten / also sondert sie sich ab von dem Bösen. Wahr ist auch / daß gleichwie der obig gemelte Last des Schiffs nicht muß zu schwär / sondern mässig fallen / weilen er alsdan zu dem Fortgang behülfflich ist / also ist auch die Sach mit der Forcht in unserem Hertzen beschaffen ; der überfluß aber deroselben ist leicht zu erkennen auß ihren Würcklichkeiten. Wan sie euch allezeit mehr und mehr sorgfältig machen ewer Heyl fester zu stellen ; so sie euch antreibet eiffrig und eiffriger zu GOtt zu fliehen / alle Hindernüssen tapfferer auff dem Weg der Vollkommenheit abzuschaffen / so verwahret sie fleissig / nehmet sie auff als einen Freund ; so sie aber euch allein die Ruh und Frieden des Hertzens benimbt / ewer Gewissen beunrühiget / euch den Muht benimbt die einmahl angefangene gute Werck fortzusetzen ; alsdan werfft solche von euch / weilen sie ein Last ist / welcher euch zu unterdrücken sucht / und ihre Kälte ist nicht ein natürliche / sondern eine Fiebers Kälte. Derowegen in dem grossen Geschäfft der Seeligkeit muß man zwar förchten / aber doch vielmehr hoffen / und nach der Lehr des Apostels sol man überflüssen an der Hoffnung. *Ut abundetis in spe , & virtute Spiritûs Sancti , Rom. 15.* **Auff daß ihr die Fülle habt in Hoffnung und Krafft des H. Geistes.** Weilen die Forcht letztlich wenig antreibet zu wircken; dan wer solte jemahlen über seinen Feind obsiegen / wan er nur sich befliesse / seine Wunden zu ergäntzen / und des Degens sich nur gebrauchen wolte / sich allein darmit zu bedecken / aber niemahlen darmit zu hawen / oder zu stechen? Hingegen treibt uns starck an

zu

zu wircken die Hoffnung / und gibt uns darzu grosse Kräfften; Dan wie da der H. Thomas gar wohl gemercket/ist sie ein Anfang der Starckmüthigkeit; Weiters haben auch die fromme Seelen kein grosse Ursach zu förchten/daß sie durch die Hoffnung solten in Hoffart gerathen / weilen sie sich gäntzlich auff die Barmhertzigkeit und Hülff GOttes allein steurenzund noch weniger haben sie sich zu befürchten wegen der Nachläßigkeit/ weilen sie wohl wissen/daß die Gnad GOttes unsere Mirwirckung auch erfordere/ und wilt haben/ daß wir unserer seithen gebrauchen die verordnete Mittelen/ umb sein Zihl zu erreichen: derowegen denn Seelen Hoffnung macht selbige immer heiliger/ wie der Heilige Apostel Johannes sagt: *Qui habet hanc spem, sanctificat se, 1. Joan. 3.* **Ein jeglicher der solche Hoffnung hat zu jhm / der heiliget sich**/ zum Unterschied des Vertrawens der Sünder/ welches allezeit nichts werth/unnütz und eytel ist. Dan selbiges sucht entweder das Heyl zu erwerben ohne Verdiensten / oder gründet sich auff jenes / welches Gott niemahlen versprochen / nemblich auff die zukünfftige Buß am End jhres Lebens / wan sie gantz untauglich seynd/ mehr Ubels zu thun / oder nit mehr sündigen können. Worauß für und jetz zu schliessen ist / daß wan ein jeglicher Christ mehr solle hoffen/ als förchten/ sollen vielmehr auff die seit der Hoffnung lencken jene Seelen / welche von Naturen mehr förchtsamb seynd/ wie dan das Frawen-Zimmer gemeiniglich ist / und sollen drumb selbige für eine gefährliche Versuchung dieses Mißtrawen halten / welches an platz daß es sie solte näher zu GOtt fügen / vielmehr sie von selbigem entweitert / und kalt macht in der

Lie-

Liebe / faul und träg in übung der guten Wercken. Mit solchem Geist der Hoffnung antwortete *S. Franciscus Xaverius* den jenigen / welche unter dem Schein und Titel der Freundschafft von Unterfahung schwärer Thaten / als entweder mit vorgehaltener Forcht eines Schiffbruchs / oder der Meer-Räubern / oder zu Land durch Ungelegenheit der Länder / Wüsten der Barbarern / Grausamkeit der Inwohner ihn suchten abzuhalten / dieser Heilige dan / nachdem er ihnen vorher danck gesagt von wegen ihrer guten Neigung / sagte alsdan gleich drauff denselben / daß er unter allen diesen Gefahren / so sie ihm häuffig vorgehalten / mehrers nit förchtete als das Mißtrawen auff die Hülff GOttes; drumb er von allen anderen Gefahren sicher seyn würde / wan nur von dieser allein befreyet wäre. St. Petrus / da er zu grund gienge / klagte er an den Wind / *Videns ventum validum timuit*, **Da er sahe einen starcken Wind / erschrack er**; aber JEsus straffete gleich das kleine Vertrawen Petri: *Modicæ fidei, quare dubitâsti? Matth.* 14. **Du Kleinglaubiger / warumb hast du gezweifflet?** Der Last der Widerwärtigkeit versencket uns nit / sondern die Kleinmühtigkeit zu hoffen / und zu GOtt zu fliehen.

Wircklichkeiten der Hoffnung.

DJE Breite der Hoffnung ist so groß / daß sie begreiffe eine Befreyung von allen übelen / und Zubringung aller Güter. Drumb ermahnet uns mit wenigen Worten dreymahl der Prophet im 21. Psal. daß die Heiligen haben auff GOtt gehoffet / *In te speraverunt Patres nostri, speraverunt, & liberâsti eos,*

spe-

speraverunt, & non sunt confusi, **Unsere Vätter hoffeten auff dich / und da sie hoffeten / halffest du jhnen auß / sie hoffeten auff dich** / und **seynd nit zuschanden worden**; und zeyget uns wie daß wir nach deren Nachfolgung sollen von GOtt hoffen **Befreyung von allem übel der Schuld / Befreyung von allem übel der Straff** / und **die Eroberung aller Güter im Paradeyß** / sambt aller Hülff / welche oder nothwendig / oder bedienlich darzu zu gelangen seyn möge.

Nach dieser Art und Manier sollet jhr in euch erstlich gründen einige grosse Wircklichkeiten der Hoffnung / anbelangend die Verzeyhung aller begangenen Sünden von GOtt zu erlangen; mit Fürgeben / daß wann jhr auch wie ein ander Judas den HErrn verrathen / und jhn erzürnt hätt / jhr dannoch nicht wollet jetz ein Verräther seyn mit ewrer Mißtrawung / und daß euch ein Pfandschilling der geschehenen Versöhnung scheine zu seyn die Gedult / welche Er ewre Boßheit so lang zu dulden gebraucht hat / da Er euch gleich hätte strafen können / und die Dapfferkeit selbige öffters zu verfluchen / und dem Priester in der Beicht sie zu entdecken. Dannenhero ewere Missethaten mögen so groß seyn wie sie auch jmmer wollen / so könnet jhr doch den Muht / und Meynung haben / daß sie schon verziehen seyen / *Tu propitiaberis peccato, multum est enim*, Ps. 24. **HERR sey gnädig meiner Misserhat / dann jhrer ist viel.** Jmgleichen anbetreffend die jetzige Mängel / die böse Gewohnheiten / sündhaffte Neigungen / sollen euch auch schon solche Gelegenheit geben die Hoffnung gegen GOtt zu üben / und nicht den Muht fallen zu lassen wegen ewerer Schwachheiten / sone

sondern je grösser selbige seynd / mit desto grösserer Sicherheit sollet ihr zu ewerem Artzen euch verfügen; weilen desto grösser ewer Erfahrnüs ist / daß ihr euch selbsten nit könnet genesen machen. *Fili, in tua infirmitate ne despicias te ipsum, sed ora Dominum, & ipse curabit te, Eccl. 38.* **Mein Kind / in deiner Kranckheit veracht dich selbst nit / sondern bitte den HERRN / der wird dich gesund machen.** So sprechet dan zum HErrn: Bist du nit allmächtig O HErr? Du / welcher mich vom Todt zum Leben erwecket hast / solltest nicht können alle meine Wunden auff einmahl heylen? Ja HErr ich hoffe / und wil auch mein Theil thun / was mir oblieget / und auff alle Möglichkeit mitwircken / damit ich die Gesundheit der Seelen überkommen möge / dan ich gar nit förchte von dir verlassen zu werden. Was da nun auch anbelangen thut die Befreyung von der Straff / solle gar weit von euch seyn / daß ihr euch für dem grossen Schwarm der Versuchungen des Teuffels / oder angethane Widerwärtigkeit von andern Creaturen / oder wegen ängstigkeiten ewres eigenen Hertzen im geringsten förchten / sondern daß ihr auch hierdurch noch ein viel grösseren Muth schöpffen sollet. *Si consistunt adversum me castra, in hoc ego sperabo, Ps. 26.* **Ob sich wider mich ein Heer legt / wil ich mich darauff verlassen / und auff ihn hoffen;** weiln je grösser und gefährlicher wird seyn der Krieg / desto grösser wird auch letztlich seyn der Lob eweres Beschirmers. Derowegen gestehet rechtauß für ihm / daß ihr nit vertrawet auff die Creaturen / als in so weit sie allein von ihm seynd erschaffen worden als dienliche Mitteln euch zu befreyen / sondern daß ihr

auff Ihn allein so festiglich vertrawet / daß wan Er schon das Schwerd seiner Gerechtigkeit an den Gürgel solte gesetzt haben jetz durch und durch zu stechen / jedoch ihr auff ihn hoffen woltet. *Etiamsi occiderit me, in ipso sperabo, & ipse erit Salvator meus, Job. 13.* **Wan Er mich auch würde tödten / so will ich dannoch Hoffnung auff Ihn haben / und Er wird mein Seligmacher seyn.** O ein edeles Hertz / welches die Christliche Hoffnung haltet / wan die überhäuffte Gefahren die Seel anlauffen / und die Absagung der Hälff selbst annoch die Hoffnung unumbgestossen findet. Bedencket das Cananäische Weiblein / was für ein heroisches Exempel dieser Tugend euch selbiges nit überlasse. Erstlich erhebt sie die Stimm für unserem Heyland umb Barmhertzigkeit zu erlangen; Dieser aber wendet ihr den Rücken / und lasset sich angehen / als wan Er solches nicht gehört hätte. Hernechst halten für sie an die Jünger / und dannoch nach so vielem Anhalten schlaget der HErr ihr die Gnad ab. Sie aber fallet letzlich Ihm zu Füssen / und wiederhohlet ihr Gebett; Christus aber wilt nit allein selbige nit anhören / sondern redet sie auch mit harten und scharffen Worten an / deren sich sonst gegen niemand das sanfftmühtige Hertz vorhero gebraucht hatte / vergleicht sie so gar mit einem Hund / *Non est bonum sumere panem filiorum, & mittere canibus, Matth. 15.* **Es ist nit gut** / sprach Er / **daß man den Kindern ihr Brod nehme / und werff es für die Hund.** Aber durch diese scharffe abschlägige Antwort wurde noch mehr erfrischet und auffgemuntert dieses heldenmühtige Weib / und wiederhohlete newe Ursachen fester zu hoffen / dan-

nen-

nenhero sie letztlich auch ohne Maaß erhalten hat / daß ihrem tapfferem Begehren ein Gnügen geschehen / *Fiat tibi, sicut vis*, **Dir geschehe / wie du wilt.** Auff eben solche weiß müsset ihr in ewerem Gebett mit dem HErrn handeln; also daß / wan ihr etwas nothwendigs begehret / oder solches / welches zu ewer Seelen Heyl und Vollkommenheit ersprießlich ist / obschon der HErr sich lässet angehen / als wan Er taub wäre / obschon Er anderen die Gnaden beweiset / und euch nit / obschon viel schärffer nach dem Gebett mit euch verfahret / als zuvor / an platz dan daß ihr das Gebett soltet unterlassen / müsset ihr selbiges verdoppeln / und also zu Ihm sprechen: HErr / du mögest mir schon jetzt abschlagen / was ich begehre / ich weiß doch / daß ich dich endlich werde überreden / umb mir solches zu gestatten; halte nur die Gnad fast in der Hand / ich weiß doch / daß du mir einmahl selbige auffthun wirst / und mit grösserem Segen und Völle über mich außgiessen; ich wil mich dir O HErr also starck anbefehlen / daß du letztlich / wan nit anderer Ursachen halben / doch wegen meiner Ungestümme mir werdest zu Hülff kommen. Dieser ist dan der höchste Staffel / zu welchem diese so tapffere Tugend auffsteiget / welche wie das Fewr und Flamme auff Anblasen des Winds sich vergrössert. Die heilige Monica hatte sechszehn Jahr für ihren Sohn den Augustinum gebetten / und hat letztlich auß ihm nit allein einen Christen / sondern auch einen Heiligen erhalten. Abraham hatte die Versprechung eines Sohns schon viertzig Jahr / und nach sechzig Jahren ist er ihm endlich vom Himmel verliehen; Unterdessen hat er doch niemahlen seine Hoffnung fahren lassen / *Contra spem in spem credite, Rom. 4.*

Ihr solt glauben auff Hoffnung / da auch nichts zu hoffen ist. Die heilige Gertrud ware auch also starck in der Hoffnung bey allen Verweilungen des HErrns / daß sie ihn drumb sie zu erhören allezeit hiedurch bewegte ; pflegte auch drumb zu sagen / daß dessentwegen der Herr ihr nichts abschlagen könte / daß ihre Hoffnung ihr allemahl gewesen seye ein Schlüssel die Göttliche Schatz - Cammer darmit zu eröffnen. *Lib. 1. Vit. Cap. 18.*

Letzlich breitet die Hoffnung am meisten ihren Schooß auß durch das Verlangen und Erwarten die vollkommene Besitzung des höchsten Guts im Himmel. Obschon GOtt umb unseren Fleiß anzuspohren / und uns in der Demuth zu halten uns hat wollen hie auff Erden lassen verborgen bleiben das Geheimnüs unserer Außerwöhlung; jedoch befilcht Er uns / daß wir in diesem Geschäfft gutes Muhts seyn / und nur uns befleissen sollen ihm trewlich zu dienen / und alsdan die Hoffnung uns machen ihn ewig mit allen Heiligen zu besitzen. Die Hoffnung macht uns starckmühtig in allen Widerwärtigkeiten so wohl als Wohlstand dieses Lebens / also daß wir verachten die Güter desselbigen / und im geringsten nit förchten die böse Sachen. Gewißlich eine Seel / welche sich selbsten mit einiger Sicherheit kan anreden: Innerhalb wenig Jahren werd ich in dem Paradeyß seyn mit den Heiligen / umb mich alldorten in Ewigkeit eines so grossen Guts zu erfrewen / dessen auch ein eintziger Augenblick allein zu genieſſen / alle Teuffelen und verdambte Menschen gern tausend und tausend Jahr die höllische Tormenten und selbige verdoppelt williglich leyden würden / solche Glori wartet auff mich / wan ich mei-

nen

nem GOtt werde trew seyn / und dessen habe ich so viele Versicherungs-Pfand / all wie viele Wohlthaten ich von Ihm empfangen hab / weilen Er mir zu dem Zihl und End sie alle hat bewiesen / damit ich seiner in Ewigkeit geniessen thäte; eine solche Seel dan / sage ich / welche mit sothaniger hoher Hoffnung sich kan behertzigen und auffmuntern / wie ists möglich / daß solche sich über alle Forcht und Verlangen zeitlicher Dingen nit erschwingen solte ? Der erste Sohn des Japonischen Käysers / als welcher in dem Regiment dem Vatter nachfolget / wird durch solche Versicherung also mühtig / daß er die Erde niemahlen berühre mit seinen Fußsohlen; nun aber ein Christliche Seel / welche mit GOtt ewig sol herrschen / berühret nicht allein die Erde mit ihren Affecten / sondern versenckt sich auch so gar in dieselbige tieff hinein mit Gefahr zu verlieren das unzergängliche ewige Reich des Himmels. Wo kombt aber dieses her / als weiln sie wenig an das Paradeyß gedencket / ja siehet weniger dahin als jene Israeliten / so nicht verlangten nach dem versprochenen Land / weilen zuvoren eingenommen waren von der scheinender Annehmlichkeit der benachbarten Felder. Nach der Seeligkeit hüngere ich also / sprach St. Franciscus / daß alle Pein mir ein Wolluſt ist. Die H. Theresia aber : Also dürstet mir nach dem himmlischen Leben / daß ich zu sterben vermeyne / weilen ich nit sterbe; Und der H. *Franciscus Nerius*, wan ein zergängliches Gut ihm fürkame / schrye auff: O Paradeyß! O Paradeyß! Also sprechet ihr dan auch / und bewaffnet euch durch diese Gedancken wider alle Versuchungen / diese sollen euch ein Hertz machen in allen Widerwärtigkeiten / ja auch über euch selbst /

und alle erschaffene Ding erheben / indem ihr also mit GOtt sprechen solt : Weilen ich einsmahl verlange dich zu sehen / und in dir mich ewig zu erfrewen / schalte und walte mit mir nach deinem Wohlgefallen : *Hic ure, hic seca*, **Hie senge / hie brenne** / *Ut in æternum parcas*, **Verschöne nur meiner in Ewigkeit.** Diese Gnad allein verlange ich von dir mein HERR / wegen deines Versprechens / und dieweilen dieses allein an deiner Gütigkeit mehr hanget als an meiner Mitwirckung / deßwegen versichere ich mich dessen viel gewisser / und beruhe in deinem Schooß / viel frölicher mich verlassend auff dein Versprechen / und die Verdiensten meines Erlösers.

Wan ihr auff solche weiß euch üben werdet in den Wircklichkeiten der Hoffnung / so würdet ihr klärlich in der That erfahren / wie kräfftig selbige euch würde stärcken / umb den Weg der Gebotten GOttes zu laufen / wie grosse Behutsam- und Sorgfältigkeit diese euch würde zubringen GOtt niemahlen zu erzürnen / welcher euch so grosses Gut verspricht ; indem Er euch an ewrem Todts-Beth eine Tröstung wird geben / ja eine glaubmässige Vorerkändnüß ewrer Seeligkeit; Gleich da wiederfahret den Schiffenden / welche auß dem frischerem und anmühtigerem Wind erkennen / daß sie dem Ufer allgemach zunahen : *Beatus homo, qui sperat in te*, *Psal.* 83. **Selig ist der Mensch / der auff dich hoffet.**

(†)

Die Zweyte Betrachtung/

Für den Zweyten Tag.

Von dem übel/ welches die Sünd in sich begreifft/ und auch verursachet.

1. BEtrachtet das übel/ welches die Sünd in sich begreiffet. Einig ist das Gut/ dessenhalben alle andere Güter / dieses aber umb seinetwegen selbsten muß geliebt werden/ und dieses ist GOtt; Einig ist auch das höchste übel/ von welchem alle müssen ein Abschew tragen / und solches muß umb seinethalben gehasset werden/ und dieses ist die Sünd. Kein grösserer Entgegensetzung ist zu finden / als welche ist zwischen GOtt und der Sünden / und dessentwegen muß es nothwendig seyn das höchste übel/ weiln selbiges auff solche weiß widerstrebet dem höchsten Gut. Also dan/ wan GOtt ist ein unaußspöfflicher Grund der Vollkommenheit/ so ist ein solcher Abgrund der Boßheit die Sünd; wan GOtt ein Gut ist/ unendlich übertreffend alles Gut/ so ist die Sünd ein übel / unendlich übertreffend alles übel; Wan GOtt ist ein solches Wesen / in dessen Vergleichung alle andere Sachen nichts seynd/ so ist

die Sünd ein solche Verfluchung / in deren Vergleichung andere übel nicht können übel genennt werden. So ist die Sünd das gröste Abenthewr dieses und des zukünfftigen Lebens / indem GOtt selbsten kein gröseres übel könne erdencken / und welches seiner Göttlichen Majestät mehr widerstreben thue. Dannenhero / wan die Sünd von der Höll könte abgesöndert werden / würde die Höll kein Höll mehr seyn; und wan die Sünd in das Paradeyß könte eingeführet werden / würde das Paradeyß kein Paradeyß mehr seyn. Sehet derohalben / was für eine That ihr begangen habet / indem ihr gesündiget; ihr habt ein so verfluchtes Abenthewr herfürgebracht / welches sich widersetzet allem dem / was in GOtt gut ist / und ist ein geschworener Feind aller seiner Göttlichen Vollkommenheiten; derohalben da ihr solches Abenthewr geliebet / und in ewer Hertz habt auffgenommen / seyd ihr einiger massen also böß und in euch ungut worden / als GOtt in sich gut ist. Erkennet den Stand ewer Armseeligkeit / und verdemüthiget euch biß auff den tiefften Grund ewer Nichtigkeit / saget GOtt Danck seiner Gütigkeit wegen / so euch die Hand hat gereichet davon euch zu befreyen; und weilen kein ander Mittel ist von dem übel / welches ihr begangen habt / befreyet zu werden / als durch dessen Verfluchung / so bettet den HErrn / daß Er auß ewren Augen Zährenflüß / also würdiglich hiemit ewre Sünden zu berewen / wolle lassen hervorspringen. *Exitus aquarum deduxerunt oculi mei, quia non custodivi legem tuam, Psal. 118.* **Wasserflüß seynd außgangen von meinen Augen / weiln ich dein Gesatz nit hab gehalten.**

II. **Betrachtet das Ubel/ welches die Sünd verursachet in dem jetzigen Leben :** Erstlich vertilget sie auß dem Hertzen die übernatürliche Tugenden/die Gaben des H. Geistes/und lässet nur hinden der Seelen einen todten Leichnamb eines todten Glaubens / und einer todten Hoffnung. Zweytens nimbt sie selbiger alle unermessene Gaben/ welche in sich begreifft die Gnad / deren ein eintziger Stapffel mehr werth ist/als die gantze Welt. Drittens beraubt sie die Seel aller Verdiensten der guten Werck / des Titels eines Kinds GOTTes/der göttlichen Freundschafft/ und des durch Christi Todt erlangten Rechts zu der Erbschafft des himmlischen Vatters im Paradeyß. Nachdem sie aber die Seel aller Güter und Gaben hat beraubet/erfüllet sie selbige mit allerhand Armseligkeiten : Füllet an den Verstand mit Finsternüssen und Irrthumben / den Willen mit Hartnäckigkeit/ und Haß des höchsten Guts; die begierliche Kräfften mit ungezämbten Lüsten; den erzürnenden Affect mit Verdruß an allem Guten;den Leib mit Unsauberkeit/ die Sinn mit Unordnung / und machet die Seel zu einer Wohnung oder Höhlen der Teuffelen / welche zuvor ein Tempel ware des lebendigen GOttes. Wie ist es dan möglich / daß eine vernünfftige Creatur so viel Ubels ihr selbsten kan beweisen/ so sie ihr doch beweist mit sündigen/und nachdem sie nun gesündiget/ wie ists möglich / daß sie in diesem Stand ruhig und lustig seyn könne / wan sie nun der Sünden Boßheit mit Auffmerckſamkeit bedencken würde ! Aber der Gottlose frisset selbige gleichfalls ein. *Os impiorum devorat iniquitatem. Prov.19. v.28.* **Der Gottlosen Mund verschlinget das Unrecht.** Schämet

euch ewer selbsten/ und nehmet euch für/ mit ewerem Leib dem Verführer hinführo also zu handlen/ wie er verdienet. Und bittet den HERRN / daß Er euch den Geist der Buß verleihe/durch welchen ihr an euch selbsten würdiger weiß die seiner Majestät angethane Unbilden rechnen möget.

III. Betrachtet **das Ubel/welches die Sünd bedröwet ins zukünfftige**/ welches da ist die ewige Verdammung. Bedencket/ und nehmet es wohl zu Hertzen / was das seye / in einem so erschrecklichen fewrigen Ofen mit Leib und Seel wohnen/ und dieses ewig und ewiglich/da man auch kein Augenblick lang erdulden kan ein Fünclein des unserigen Fewrs/ welches doch in Vergleichung desselbigen nur ein gemahltes Fewr ist. Bedencket/ was ein Schaden seye/ einen solchen GOtt der Barmhertzigkeit ewig zu verlehren/ welcher sich mit allen seinen göttlichen Vollkommenheiten anwendet / die fromme Seelen ewiglich seelig zu machen; Hingegen erfahren einen Gott der Gerechtigkeit / so sich gantz anwende / eine rebellische Seel ewig zu plagen/ sie mit harten Streichen zu züchtigen/ in welchen sie aber zu spath erkenne / daß der Allmächtige sie schlagen thu. Nachdem ihr nun einiger massen werdet begriffen haben/ was das seye/ verdambt werden / so bedencket darneben / daß in einer so scharpffen weiß mit solcher Seel zu verfahren / der HERR sich erfrewe/ weilen es ist ein Werck der göttlichen Gerechtigkeit/das ist einer unendlichen Billig- und rechtmässigkeit / welche sich nit verfehlen kan / weder die Maaß übersteigen / welche / indem auff eine Schalen der Waag die Sünd / auff der andern den Abgrund aller übelen hat geleget/ urtheilet / daß die Sünd ein

so

so grosse Unordnung seye / daß nothwendig erfolgen müsse auff selbige eine unermessene Straff / theils an der Pein / theils unendlich in der Daurhafftigkeit / damit eine richtige Ordnung gegen sie getroffen / und die durch so gottlose That der Göttlichen Majestät benommene Ehr ersetzt werde. Dieses ist das Urtheil / so GOtt fället über eine Sünd; und ihr soltet dem jenigen annoch euch weigeren zu gehorsamben / und euch einbilden dörffen / daß die Göttliche Weißheit könne betrogen werden? So aber dieselbige weder in einem weder im andern kan verfehlen / solt ihr euch nit erschrecken wegen einer eintzigen begangenen Sünd? Wie könnet ihr annoch von diesem Verräther der Sünd euch schmeichelen lassen / daß ihr noch mehrere bewegende Ursachen haben wollet zur Sünd nicht wiederzukehren? Ist nit wegen einer eintzigen Sünden diese Sententz über viele gefället worden? Wan eine eintzige Sünd gnug ist gewesen ein ewiges Fewr für diese armselige Menschen anzuzünden / und solte euch annoch lüsten zu diesem Fewr durch newe Schuld newes Holtz beyzutragen / welches Fewr ihr mit grösserer Ursach billich förchten könnet? So nehmet euch dan für mit höchster Dapfferkeit allen Anfechtungen zu widerstreben / wan ihr schon tausendmahl das Leben verlieren soltet; bittet den HErrn umb Verzeyhung / dieweiln ihr ihn so höchlich beleydiget / welchen ihr gezwungen habt ein so erschreckliche Sententz über euch zu sprechen / indem ihr so grob gesündiget habt / bittet ihn umb Gnad durch seine Barmhertzigkeit / welche ihr nit verdienet / sondern weiln sie ihm eigentlich zukombt / daß ihr lieber sterben / und das Blut vergiessen / als wiederumb in die Sünd einfallen möget.

Er-

Erforschung

Für den Zweyten Tag/

Von Bezwingung der bösen Neygungen.

ERforschet allhier / wie jhr euch verhaltet in der Abtödtung der bösen Neygungen / durch welche zu verstehen seynd die unordentliche Bewegungen der begierlichen Kräfften. So sehet dan 1. welche auß denen in euch sich befinden / wie mächtig sie seyen den Friedeweres Hertzen zu verstören / und ewer Heyl zu verhindern. 2. Welche auß denselben am gewaltigsten euch nach sich ziehen / welche am meisten in euch herrsche / und auff welcherley weiß. 3. Ob vielleicht sie nur euch anlocke / oder aber auch nach sich ziehe. 4. Ob sie zuweilen / oder aber gewöhnlicher weiß euch ungestüm überfalle. 5. Ob diese in euch also herrschende Passion sich allein innerlich verdeckt halte / oder aber auch äusserlich herfürbreche. 6. Zu was für Sünden sie auch verführe / und dieses allein mit ewerem Schaden / oder aber auch mit ärgernüs und bösem Exempel der andern.

II. Erforschet / auff welche weiß jhr diesen unordentlichen Bewegungen Widerstand thuet. 1. Ob jhr allezeit von jhnen seyet überwunden worden / oder aber bißweilen sie übermeistert habt und unterdrücket. 2. Ob jhr Verlangen habet sie mit der Hülff GOttes unter das Joch der Tugend zu bringen. 3. Ob jhr auch förchtet die übelen / welche selbige euch zufügen können / wie daß eine immortificierte Passion mit

allein leichtlich allen eweren Fortgang verstören/ sondern auch ja Gefahr bringen könne das ewige Heyl zu verlieren. 4. Sehet zu / ob jhr pfleget zu wachen und acht zu geben auff diese unordentliche Neigungen; gleichwie jene thun / so in den Schildwacht-Häusern acht geben auff den ankommenden Feind / und bedenckt zugleich / was für Mittel jhr anwendet selbige zu übermeistern. 5. Ob jhr eiffrig zu GOtt fliehet; ob euch unterweilen auch bewaffnet durch die Betrachtungen deren durch den Glauben uns offenbahrten Warheiten / durch Lesung geistlicher Bücher / durch öffters Besuchung des Hochwürdigen / und durch andere dergleichen. 6. Ob jhr euch der Waffen gebrauchet nur allein zu Zeit der süsseren Andacht / oder aber auch zur Zeit der Verlassenheit.

III. Erforschet auch ewere Neigungen in besonder. Und erstlich anlangend die Passionen der **erzürnenden** Begierd; sehet zu / ob jhr in euch spühret / daß euch einiger massen zu hertzen gehen die GOtt geschehene Unbilden. 2. Ob jhr unter dem Vorwand eines rechtmässigen Eiffers auch ewre Choler außgiesset/ indem nit nur hasset den Mangel einiges Menschen/ sondern gegen dem Menschen selbsten einen Widerwillen traget. 3. Ob geschwind seyet euch zu zürnen. 4. Und dieses geringer Ursachen halber. 5. Ob jhr euch innerlich dadurch verstöret / und wie sehr. 6. Ob dessen äusserliche Zeichen herfürgebet. 7. Ob euch frevenlich in Gefahr setzet durch den Zorn zu sündigen. 8. Ob jhr leichtlich den Muht wegen geringen Widerwärtigkeiten verlieret. 9. Ob zu viel förchtet wegen menschlichen Respects / und übel nachredenden Zungen.

Im-

Jmgleichen antreffend die begierliche Kräfften bedencket 1. Ob jhr unordentlicher weiß einige Creatur lieben thut. 2. Ob einigen jnnerlichen Widerwillen habt von einer ewern Mitschwestern. 3. Wie da beschaffen seyen ewere Begierden / ob selbige auch starck seyen und vielfältig. 4. Worauff ewere Lüsten hingehen / worin jhr euch am meisten erfrewet oder betrübet / ob auch etliche ewerer Begierden dem Heyl ewerer Seelen zuwider seyen. 5. Ob selbige nur auff eitele und überflüssige / oder auffrichtig nur auff nothwendige Ding gehen / oder ob jhr nur allein nach denen trachtet / weiln sie eweren Begierden gemäß seynd.

Diese und dergleichen andere Begierden müssen von den geistlichen Personen abgetödtet werden / oder mit Enthaltung von denen Sachen / welche erlüstigen; und dieses heischet sich selbst verläugnen; oder mit Empfahung selbiger Dingen / welche der eigenen Neigung zuwider seynd; und dieses heischet sich selbst hassen; oder letztlich im Gebrauch deren ergötzenden Dingen / wirckend auß einer Tugend / und es nicht ruhen lassen in Gnugthuung der eigenen Lieb. Das Gegentheil thun / ist wircken nach der Weißheit des Fleisches / so der Weißheit des Creutzes JEsu Christi gäntzlich ist entgegen gesetzt. Beobachtet allhie die Zahl ewrer Mängelen / und die bewegende Ursachen / welche euch antreiben sollen selbige zu meyden / wie oben gesagt ist; Und beschliesset diese übung / wie obig in der voriger Erforschung ist vorgewiesen worden.

✻ (†) ✻

Die

Die Dritte Betrachtung/

Für den Zweyten Tag.

Von dem Todt.

I. BEtrachtet/ wie daß der Prophet/ da er den Todt beschreibt/ ihn dreymahl nennet das End: *Finis venit, venit finis, nunc finis super te, Ezech. 7. v. 2.* **Das End kompt/ das End kompt/ jetzt kompt das End über dich.** Und dieses ohne Zweiffel derowegen/ weiln selbiger ist ein End dreyer Sachen/ ein End der sichtbahrlichen Dingen/ ein End des Betrugs/ ein End der Zeit. So ist dan der Todt **ein End aller sichtbarlichen Sachen.** Ihr habt ja mehrmahlen gekennt einige auß eweren Mitschwestern/ so mit euch gelebt/ jetz aber gestorben? Sehet nun/ wie mit ihr ein End haben bekommen alle Gemächlichkeiten/ alle Freundschafft mit den Weltlichen/ alle lüstige Gesellschafften/ die Sorgtragung der schöner Kleyder/ und alles das/ welches sie unrühig gesucht hat auch mit übertrettung der Clösterlichen Reglen/ ihre böse Begierden darmit zu ersättigen. Also wird auch bald alles mit euch gethan seyn/ ewr Leib wird in kurtzem so stinckend werden/

den / daß obwohl man lang mögte bey einem Mist-hauffen wohnen / doch keiner so lang bey ewrem Leib auff der Erden wird wohnen können. Wozu ist dan die grosse Sorg der irrdischen Dingen? Wozu dienet dan die grosse Sorg für den stinckenden Madensack ewres Leibs? Wan die gantze Welt innerhalb weng Jahren solte eingeäschert werden / so würdet ihr dieselbige beobachten / als wan sie schon jetz Asch und Staub wäre; so soltet ihr dan auch jetz selbige betrachten / immassen ihr nach dem Todt solche nicht mehr werdet zu sehen bekommen / als am letzten Gerichts-Tag / aber gantz in Aschen verändert; Unterdessen seyd ihr doch also auff die zergängliche Sachen versessen / als wan ihr selbige niemahlen durch den Todt verlassen müstet; ihr suchet ein Schiff schwär zu beladen / und dieses mit grosser Gefahr / mit grosser Mühe und Arbeit / welches anfanget zu löchern / und in den Grund zu versincken; ihr bawet ein Hauß auff leicht beweglichen Sand / welches sich schon erschüttelt / und jetz gleich euch wird überfallen und unterdrücken; ihr machet euch täglich beschwerlicher ewer vorstehende Absonderung von allen sichtbarlichen Sachen / indem ihr mehr und mehr ewer Hertz an selbige ankleben thut. Wie lang aber wollet ihr ewer eigen Verderben suchen wegen des Schattens eines Guts / so bald verschwindet? *Usquequò gravi corde* *Ps.* 4. **Wie lang wollet ihr umbgehen mit einem erhärteten Hertzen?** Verwundert euch ab ewer Unbedachtsamkeit; nehmet euch jetz für mit grossem Verdienst diß alles / was in der Welt ist / zu verlassen / indem ihr innerhalb wenig Tagen dieselbige zu verlassen werdet gezwungen werden / schneidet ab

von

von derselbigen alle ewere Neigungen / und setzet sie auff das / welches euch niemahlen dieser Mörder der Todt wird nehmen / oder dessen berauben können; welches mit euch in das andere Leben wird hineingehen / und immer bey euch verbleiben; Saget GOtt Danck / von wegen daß Er euch Zeit gibt ewere Mängel zu bessern / und bittet Ihn demühtiglich / daß / wan ihr bißhero gelebet habt / als wan niemahlen würdet sterben / von nun an möget leben / als wan ihr schon todt und gestorben wäret.

II. Betrachtet / wie daß der Todt ein **End seye des Betrugs.** Der gemeinste Betrug in diesem armseligen Leben ist dieser / daß die Sachen der Erden / weilen sie gar nahe bey unseren Sinnen seynd / uns groß vorkommen; Hingegen die Sachen des Himmels / als weit von uns entlegen / kommen uns klein für. *Dicitis bonum malum, & malum bonum, Isa.* 5. v. 70. **Das Gute heischt ihr böß / und das Böse gut.** Wir seynd als stehende in einem Rauchvollen Ort / in welchem man nit leicht sehen kan weder was innerlich / weder was äusserlich ist / aber zur Zeit des Tods werden alle diese Finsternüssen verschwinden / und die Seel / welche gleich einem Maulwurff die Augen allemahl hat verschlossen gehalten / wird alsdan anfangen selbige zu eröffnen; alsdan scheinet alles Zeitliche wie nichtig / gleichwie es dan auch ist in der Natur; und was ewig ist / fanget nur allein an groß zu scheinen: *Quod æternum non est, nihil est,* **Was nit ewig ist / ist nichts;** Und weiln die Gefahren uns bringen in Gefahr unserer Seeligkeit / fangen sie an uns über die massen groß vorzukommen / gleichwie ein ans Bord angeländte Schiff /

welches da im Wasser tieff gienge / seinen Last nicht gabe zu erkennen. Was sol dan eine Religiöß thun / welche gedenckt umb diese Stund / an welcher alles gelegen / nit betrogen zu werden? Was solt dan selbige halten von dem menschlichen Respect / Bedencken und Ansehen / derenthalben sie unterlassen hat sich mit guten Wercken zu bereichen / indem der Menschen Affterreden höher geschätzt hat als den Göttlichen Willen? Wie schwer werden ihr alsdan jene ärgernüssen fürkommen / durch welche sie die Regel in Verachtung gebracht / und durch ihr böses Exempel die jüngere verleitet hat ihr nachzufolgen! Nehmet bey Zeiten Rath mit dem Todt / und folget seinem Urtheil / welches allezeit recht fallet. *O mors, bonum est judicium tuum! Eccl. 41. v. 3.* **O Todt / wie angenehm und gut ist dein Urtheil!** Thut jetz / was ihr verlangen werdet am Todt gethan zu haben; fliehet jetz / was ihr alsdan werdet wünschen geflohen zu haben / aber welches alsdan umbsonst verlangen werdet / wofern euch nit werdet bey zeiten umb jenes fürsehen / welches nothwendig ist / und gleich jene weisen Jungfrawen das Oel versorgen für ewre Ampel / ehe dan der Bräutigam komme. Verschämet euch / daß nachdem ihr so lange Zeit in dem geistlichen Stand gewesen / umb wohl zu sterben zu erlernen / jedoch so wenig in dieser Schul erlernet habet / als wan ihr des Zihls und Ends vergessen wäret / umb welches ihr dahin kommen seyd. Bittet endlich den HErrn / daß Er euch die Gnad der Besserung geben und mittheilen wolle.

III. Betrachtet / daß der Todt imgleichen seye **ein End der Zeit.** Eine grosse Wohlthat GOttes

ist

ist/ daß Er uns eine grosse Zeit der Jahren verliehen/ da Er den Engeln nur eine geringe Zeit von wenig Augenblicken/ umb ihre Cron zu verdienen/ gegeben hat. Aber wozu dienet uns diese Wohlthat / wan man die so köstliche Zeit/ an platz selbige wohl anzuwenden/ oder wegtwerffet/ oder annoch zum Schaden seiner Seelen verschwendet ? Gebet acht / bald wird sich diese grosse Gnad verlieren / *Tempus non erit amplius, Apoc.* 10. **Es wird hinführo keine Zeit mehr seyn**; Ja in diesem Augenblick / in welchem ihr diese Sachen betrachtet / wie vieler Leuten Leben laufft nit zum End / welche wan sie wieder zurück gehen/ und zum Leben kehren/ und ihr Gewissens-Geschäfft auffs new einrichtigen könten / mein GOtt/ was solten sie nit hierumb geben ! Bedenckt euch ein wenig selbst/ so ihr jetz ewr Leben soltet endigen/ was würdet ihr nit gern hergeben / umb ein klein wenig mehr Zeit zu gewinnen umb Buß zu thun / und in einen bessern Stand ewer Seelen Seligkeit zu bringen? Wie geschichts dan / daß so viele schöne Gelegenheiten Guts zu wircken williglich ohne Schew und mit Freuden ihr jetz vernachläsiget / und euch nit schewet in newe Gefahren grösserer Sünden zu setzen? Werdet ihr vielleicht Zeit bekommen wieder zur Buß zu kehren / wan einmahl schon übel gestorben seyd? *Statutum est omnibus hominibus semel mori, Hebr.* 9. *v.* 27. **Allen Menschen ist gesetzt einmahl zu sterben**/ und dieses ein eintzigmahl. Dieses habt ihr schon lang gewust/ und dannoch scheibt ihr auff in das zukünfftige euch zu bereiten zu diesem so grossem Geschäfft/ woran unendlich viel gelegen ist/ dessen Nothwendigkeit mit Englischen Zungen nit gnugsam kan

außgesprochen werden. In einem Augenblick werdet jhr gute Nacht sagen allen zeitlichen Dingen; in einem Augenblick werdet jhr dem Richter vorgestellet werden; in einem Augenblick werden euch alle ewere Undanckbarkeiten verwiesen seyn; in einem Augenblick wird euch die unwiderrufliche Sententz vorgelesen werden / oder ewig bey den Verdambten / oder aber bey den Außermöhlten ewig zu wohnen. Könnet jhr annoch ein Augenblick Ruhe finden auff dieser Welt? Hieran gedencket jhr so wenig / als wan diese Stund nit bald kommen würde. Wan jhr soltet in Indien reysen / mit was für grosser Sorg würdet jhr euch zu einer solchen Reyß nit vorbereiten? Und jhr / welche müsset in einem Sprung ein unermessene Reyß verrichten / auß der Zeit in die Ewigkeit hinein / wollet ohne Nachdencken / ohne Auffmerckſamkeit gählings diesen Sprung wagen / ohne einige Zubereitung? Müst jhr nit bekennen / daß diese ewere Thorheit unerträglich seye / daß indem eine so großwichtige Sach umb euch gehandlet wird / jhr in einem so tieffen Schlaff dannoch begraben bleibet? Auff / auff derohalben / wachet auff mit ewren Gedancken / und haltet alle andere Geschäfft für einen Schlaff in Vergleichung dieser hochwichtigsten Sachen / welche von euch muß beschlossen werden / umb wohl zu sterben. Kein Fleiß kan hierin zu groß seyn / kein Nachdencken zu viel / kein Arbeit zu beschwärlich / so dahin zihlet / damit man auf besten und festen Fuß stelle seine Hoffnung der ewigen Seligkeit. *Magis satagite, ut per bona opera certam vestram electionem faciatis*, 2. Petr. 1. **Thuet desto mehr Fleiß ewren Beruff und Erwehlung durch gute Werck gewiß zu machen.**

chen. Schämet euch ewerer voriger Nachlässigkeit wegen / beweinet sie von Hertzen ; und bittet den HErrn / den König aller Zeiten / daß Er euch wolle seine Gnad mittheilen / die euch verliehene Zeit wohl anzuwenden / und ewers Heyl dapffer zu wircken / ehe und bevor der Todt ankomme. *Venit nox, quando nemo potest operari, Joan. 9. v. 4.* **Es kompt die Nacht / da niemand wircken kan.**

Die Vierte Betrachtung /

Für den Zweyten Tag.

Von dem Unterscheid / welcher sich befindet zwischen einer nachlässigen / und eyffrigen Closter-Jungfraw.

I. BEtrachtet / wie daß der Todt / obwohl er mit allen gleich verfahre / also mit den Reichen / gleichwie mit den Armen / mit den Adlichen / gleichwie mit den Unadlichen / mit den Gelehrten / wie mit den Unwissenden / so haltet er sie doch nit gleich in allen Stücken ; sondern machet zwischen ihnen einen grossen Unterscheid. Derowegen betrachtet dan den Unterscheid des Tods / so sich begibt zwischen einer lauen und kalten Religiöß / und

zwischen einer eyffrigen und gottsförchtigen; Und erstlich zwar **in denen Dingen / welche den Todt vorhergehen.** Eine Closter-Jungfraw / welche deren durch die Gelübd GOtt geschehenen Versprechungen vergessen / nach ihrem Kopff gelebt hat / da sie letzlich zu dem End gelanget / von den Artzen verlassen / und von dem Beichts-Vatter wegen vorstehender Noht zu sterben ermahnet wird / dencket sie zurück / sehet sie alle ihre Lüsten in einem Streich verschwinden; verschwinden die Freyheit / deren sie sich wider den Gehorsamb hat gebrauchet; verschwinden die Gesundheit / deren sie sich nach ihrem Willen mißbraucht; verschwinden das Lachen / mit welchem ihre Fehler die Mitgesellen haben auffgenommen; verschwinden die Zärtlichkeit / mit welcher sie ihren Leib gepfleget; verschwinden allen den Gewinn / auff welchen sie alle Zeit hat angewendet / ja alles verschwinden / auch das Hertz selbsten. *Aperiet oculos suos, & nihil inveniet, Job. 27. v. 19.* **Sie wird ihre Augen auffthun / und wird nichts finden.** Alle Ergötzlichkeit lasset nichts mehr hinder sich / als einen bitteren Nachschmack an denen gehabten Frewden; indem die Armseelige in ihrem Hertzen zwar wohl erkennet / daß sie geirret haben / aber zu spath; Hingegen eine eiffrige Religiöß störet sich nichts an dem Todt / sie verlieret nichts / als was sie mit Willen hat veracht / und GOtt auffgeopffert; nemblich ihren Leib / ihre Armuht / ihre Unterthänigkeit / ihre Buß / welches alles ist verändert in einen Schatz der Verdiensten sie zu bereichen in Ewigkeit. *Opera enim illorum sequuntur illos, Apoc. 14. v. 13.* **Dan ihre Werck folgen ihnen nach.** Was düncket euch nun von diesen zweyen un-

unterschiedenen Weisen zu sterben? Welche auß diesen zweyen erwöhlet ihr nun / weilen ihr beyde in den Händen habt / nechst der Hülff GOttes / so euch bereit stehet? Wollet ihr als eine eyffrige Geistliche sterben / so müßt ihr dan auch ein eyffriges Leben führen / weilen am End kein Zeit sich zu bereiten ist / sondern dieses muß uns bereit finden; alsdan ist kein Zeit GOtt zu suchen / sondern ihn zu finden. Erstummet hie / und verwundert euch / daß ihr bißhero an diese Warheit so wenig gedacht / und euch so saumselig dazu habt zubereitet / woran doch einig ist gelegen / welches ist wohl sterben. Bittet den HErrn / daß / weiln Er sich nennet einen Helffer zu gelegener Zeit / *Adjutor in opportunitatibus*, Ps. 30. Er euch in dieser grossen Nothwendigkeit also beystehen wolle / damit Er euch alsdan bereit finde / und ihr hievon dannen glücklich scheiden möget.

II. Betrachtet diesen selbigen **Unterscheid in denen Sachen / so den Todt mit begleiten.** Eine Geistliche / welche allein ein geistliches Kleyd traget / und nicht die Tugend / findet sich in ihren letzten Zügen grawsamlich beängstiget / dem Leib so wohl als der Seelen nach. Und zwar was den Leib betriffet / weilen sie in allen Sachen ihrem Willen und Sinnlichkeiten sich gewöhnet hat ein Gnügen zu leisten / beschwäret sie sich wegen der Artzneyen / plaget sich wegen Mangel des Schlaffs / wegen Schmertzen der Kranckheit / die Lab- und Stärcknüssen machet sie ihr zur Materi des Leydens / die Artzen scheinen ihr nit sorgfältig gnug für sie zu seyn / die Krancken-Warteren nachlässig / der Beichts-Vatter nit gnug ihr beyzustehen / die Mitschwesteren nit gnugsames Mitleyden zu tragen. Die

Seel nun belangend / schweben ihr alsdan für Augen ihre Sünden / ja umbgeben sie rings umb; der Teuffel / so dan am wenigsten schläfft / vermehrt dieselbige zu grösserer ihrer Verstörung / und stellet sie in Gefahr newer Sünden. Wohin auch immer diese Armselige die Augen wendet / ist alles voll der Forcht; das Gewissen ist ihr allzeit verstört; oben her bedencket sie den zunahenden Richter / unter ihr schawet sie an die Straff / so ihr bedrohet wird; Uber alles schrecket sie sich für dem Todt / gleichwie eine Braut / ein Stück einer untrewen Missethäterin / so sich förchtet zu hören die Ankunfft des rechtmässigen Bräutigams. Hingegen eine mortificierte Religiöß stehet gleich einer trewen Braut bereit / und erwartet mit Schmertzen auff seine Ankunfft; und obwohln sie den untern Menschen anlangend die Absonderung der Seel von dem Leib förchtet / jedoch stärcket sie sich durch den Glauben / und die Hoffnung befreyet zu werden von einem Land voller Stricken / Gefahren / und Anfechtungen / und in ein Land zu steigen / allwo sie in Ewigkeit GOtt zu lieben / und in ihm sich zu erfrewen habe / und thut gleich einer Schwalb / welche die Flügelein zusammen schlaget / und sich schicket zu fliegen auß dem kälteren Land unter einer milterer Himmels-Lufft; sie störet sich nit unmässig an ihrer Kranckheit / weilen sie wohl geübt in der Schuhl der Gedult / ihr Leyden ihrem HErrn auffzuopffern wohl verstehet / das saure auß seiner Hand für süß weiß anzunehmen. Selbige verstöret nicht die Gedächtnüß ihrer Sünden / weilen sie selbige öffters beweinet / und sich längst hat unterstanden dieselbige mit Wercken der Tugend zu bedecken / durch die Finsternüssen der Demuht zu verbergen /

durch

durch das Fewr der Lieb außzulöschen; Vielweniger schewet sie die Welt / und alles was sie darin haben könte / zu verlassen; dan / warumb solte sie die so scharff stechencke Dörner mit zugethaner Faust wollen pressen und umbfassen ? Andere bessere Sachen werden ihr fürgehalten / nach denen sie die Händ eröffene. Was saget ihr in Betrachtung dieser so schönen fruchtbahren Ernd ? Alles ist annoch für euch bereit / so ihr euch nur allein unterstehen werdet ein gute Saat der Buß zuthun / mit Außwerffung des Saamens der wircklichen Rew und Leyd / der Sanfftmuht / der Demuht / des Gehorsambs / und deren anderen Tugenden / welche eygen zuständig seynd ewrem geistlichem Stand. *Quæ seminaverit homo, hæc & metet*, **Was der Mensch säet / das wird er erndten / und schneiden** / *Galat. 6. v. 8.* Verlieret dan weiters keine Zeit / und lasset euch diese Ungewißheit des Tods / welche den lauen Seelen ein Gelegenheit ist der Faulheit / ein Spohr und Antrieb seyn zur gröserer Sorg und Fleiß. Was schand solte es euch nit seyn das Zihl und End verlangen / aber die bequäme Mittel zu demselbigen nit wollen anwenden ? Verfluchet die fürgangene Nachläßigkeit / und weilen ihr verlanget den Todt einer Heiligin zu sterben / bemühet euch selbigen zu überkommen durch ein heiliges Leben / vertilget jetz alles auß ewerem Hertzen / welches euch zu der Stund des Tods nit wird gefallen ; und bittet den HErrn / daß Er euch jetz in der Zeit Gnad mittheile / und helffe / daß ihr euch deren alsdan möget wissen zu gebrauchen.

III. Betrachtet denselbigen Unterscheid **in denen Dingen / welche auff den Todt erfolgen.**

Es

Es ist zwar wahr / daß der Leib einer in ihren Wercken lauer Religiös so wohl als der Leib einer eiffrigen gleicher massen nach dem Todt beraubt bleibe der Sinnen entfarbet / und verstaltet / erkaltet / und widerlich anzusehen / bekleydet mit dem schlechtesten Kleyd des Hauß begraben in einem dunckelen Ort der Erden / in welchem sie vergessen / veracht und verworffen von der Welt liegend verbleibt ohne jemahlen zum Leben widerzukehren / biß an den letzten Tag des Gerichts. Aber was grosser Unterscheid sind sich nit zwischen beyder Seelen ! Die Seel einer frommen Religiös wird getragen für das Angesicht GOttes / von den Engelen mit höchster Glückwünschung und Triumph wegen erhaltenen Siegs von der Welt / dem Fleisch und dem Teuffel auffgenommen ; Aber was gestalten wird die Seel einer trägen Religiös auff- und angenommen ? Wir wollen uns nicht einbilden / daß sie in der Ungnad GOttes sterbe / weilen ihr Todt alsdan nit könte anders als der böste Todt genennt werden / *Mors peccatoris pessima*, *Ps. 33.* **Der Todt des Sünders ist der böste** ; Dieser Todt würde seyn ein Anfang einer unendlichen Armseligkeit. So kan doch nit verneinet werden / daß der Todt einer trägen Geistlichen ohne dem grosse Schulden mit sich bringe umb welche sie wird biß auff den letzten Heller zu bezahlen in einen fewrigen Kercker geworffen werden / so gleich ist jenem fewrigen Ofen / in welchem die verdambte Seelen geplaget werden / obschon selbige alldorten auff unterschiedene und ungleiche weiß gequälet werden. Ihre dort außzustehende Peinen werden grösser seyn / als jemahlen auff diesem Leben jemand versuchet hat / weilen diese Peinen übernatürlich seyn wer-

werden / und ein gebührendes Instrument der Göttlichen Gerechtigkeit. Diese Pein wird annoch die geringste seyn in Vergleichung des unaußsprechlichen Torments / welches die arme Seel alldorten wird leyden / welches bestehet in der zeitlichen Beraubung der Anschauung ihres höchsten Guts GOTTes des HErrn; und vermehret wird durch die Ungewißheit der Zeit / zu welcher sie dero wird beraubt bleiben zur Straff ihrer Lauigkeit und Trägheit / durch welche alle Peinen sie doch nit einen eintzigen Grad des Verdienst oder Glori wird ihr hinzusetzen können. Nun / solte dieser Unterscheid zu sterben nit gnug seyn euch zu einem eiffrigen gottseligen Leben anzutreiben? Oder wolt ihr einen kleinen Reiff förchten / und euch nit schrecken an so erschrecklichem Schnee / so euch überfallen wird? *Qui timet pruinam, irruet super eum nix, Job. 6. v. 16.* **Welche sich für den Reiffen entsetzen oder förchten / über die wird der Schnee fallen.** Ein kleines Fünncklein wolt ihr förchten / als da ist die Buß auff dieser Erden / und wolt nit fliehen für dem langwierigen grossen Fewr? Und nit förchten den so unnatürlich gewaltsahmen Stand / in welchen GOtt beschlossen hat zu setzen die Seel / umb sie zu reinigen von dem Schaum und Unreinigkeit der begangenen Nachläßigkeiten. Erschrechet euch ab einer so ungleichen Verwechselung / so ihr mit blind-geschlossenen Augen eingehet; Fanget an mit dem heiligen Job alle ewere Werck zu förchten / und nehmet euch für bey Zeiten ewere Schulden zu bezahlen mit überwindung der Beschwärlichkeiten / welche mit sich bringet die Beobachtung der Clösterlichen Satzungen / ehe dan die

Stund

Stund herzunahe / selbige mit so scharffen Peinen zu bezahlen.

Erste Betrachtung /

Für den Dritten Tag.

Von dem geheimen oder besonderem Gericht.

I. BEtrachtet das EXAMEN oder Urtheil / welches über eine Religiös wird gemacht werden / alsobald sie wird verschieden seyn. Und zwar an selbigem Ort / an welchem die Seel von dem Leib sich wird zertheilen / an jenem Ort / an welchem sie vielleicht am freyesten die Satzungen GOttes hat übertretten / wird sie sehen auffgerichtet den erschröcklichen Richterstuhl Gottes / allwo GOtt ihr seine göttliche Gegenwart wird zu erkennen geben / und seine Ankunfft / umb sie zu richten anzukündigen. In diesem Gericht wird alles und jedes gleich ans helle Liecht kommen / was sie vom ersten gebrauch der Vernunfft biß an das End verwircket hat; weder ein Fehler wird so heimlich seyn / der nicht alsdan wird für den Tag gebracht werden; kein müssiges Wort / kein unbedachtsamer Anblick der Augen / kein zu freyer auß-

außgelassener Gedanck wird verhählet bleiben. Es wird herfür scheinen all das Gute/ so durch Nachläßigkeit ist hinterlassen; die übel angewendte Zeit/ die verachtete Einsprechungen: Es wird imgleichen entdeckt werden das Gute/ welches übel verricht ist/ die allein durch Gewohnheit empfangene Sacramenten/ das ohne Beobachtung der göttlichen Gegenwart geschehene Gebett; das ohne Auffmercksambkeit und Nutzen/ oder gelesene/ oder gehörte Wort GOTTes; die heimliche/ wie auch die frembde Sünden/ so wir gleichfalls als unsere eygene gemacht haben/ oder durch Mitwirckung unseres bösen Exempels/ oder durch die Zunge/ oder dieweilen wir selbige nit verhindert haben/ gleich wie wir zu thun durch unser Ambt verbunden waren. Dieses alles wird die allein stehende Seel in voller Forcht und Zitteren anschawen/ ohne daß jemand für sie sprechen/ oder sie entschüldigen werde. Und was noch mehr ist/ wird sie alles sehen durch ein grosses und helles Liecht/ so ihr wird mitgetheilt werden von der Weißheit JESU Christi/ wordurch sie wird kommen zur Erkäntnüs der Sünd/ und lehrnen sie alsdan/ nicht wie dieselbige sie jetz schätzet/ als ein kleine und geringe Sach/ sondern wofür GOtt sie haltet/ nemblich für eine erschröckliche und hochwerthe Sach/ also/ daß der Seel das anschawen ihrer selbsten/ wird ein viel entsetzlicher Fürwurff seyn/ als das ansehen der grawsamen Teuffelen insgesambt. Was wird aber diese Armselige alsdan sagen? da sie wird erkennen die Nichtigkeit ihrer guten Wercken/ den gehäufften Last und Zahl ihrer Schulden/ welche sie zuvor für so gering gehalten/ und unbeschwärt so leichtlicht begangen hat! O! wie gern würde sie alsdan

wöl-

wöllen / daß jhr ein newen Fadem des Lebens zu zie-
hen gestattet würde ! O wie werden jhr dan erst die
Augen recht auffgehen / welche sie zuvor hat also ge-
schlossen gehalten ! O ! was eine andere Meinung
wird sie dan fassen von der Buß / von der Einsamkeit
von der Abtödtung ! So jhr dan weiß seyd / so thut
Euch bey Zeiten Vorsehung / und kommet für diesen
so scharffen und allgemeinen Examen / welches auf
Euch wartet. Bildet euch ein / daß es nahe für der
der Thür stehe / dan es kan geschehen / daß jhr das fol-
gende Jahr / oder auch zur Stund zu dem strengen
Richterstuhl GOttes beruffen werdet. Entsetzet Euch
wegen ewer Gerngschätzung der Forcht / da doch die
gröste Heiligen der Kirchen allezeit am meisten ge-
förchtet haben. Werffet Euch zu den Füssen eweres
Richters / welcher doch auch ist ewer Fürsprecher / bit-
tet Jhn umb Verzeyhung für alle ewere Schulden /
und daß Er euch wölle vermögende Kräfften jetz durch
die Buß alles zu bezahlen / gnädiglich geben / ehe dan
die Stund ankomme von derentwegen scharpffe Rech-
nung zu thun.

II. Betrachtet **das Urtheil** dieses Gerichts /
welches entschließlich seyn wird und unveränderlich /
gerechtigst / und gefällt durch den Mund des Erlösers
selbst / mit einer innerlichen Stimme zu dem Hertzen
der Seele. Wan nun eine Jungfraw in diesem Au-
genblick / als eine untrewe Braut solte gefunden wer-
den / würde Christus der HERR mit einem grau-
samen Schall zu jhr sprechen: Gehe von mir du ver-
maledeyte / immassen du nicht verdienest für meine
Augen zu kommen / und zu meiner Glory Genieſſung
angenommen zu werden; Trolle dich hinweg in das

höl-

höllische Fewr / in welches dich hinunterstürtzet der Last deiner Sünden. Fort/fort zu der Gesellschafft der Teuffelen / denen du hast erwehlet zu gehorchen lieber als mir ; dieser ist dein Theil / den du hast außerkohren / diesen behalte für ewiglich / und mein Blut diene dir zur Verdammung / weiln du dich dessen zum Mittel der Seeligkeit nit hast gebrauchen wöllen. O ein erschröckliche Stimm ! Was wird die sündhaffte Seel auff die Anhörung dieses Verweiß sagen / und hervorbringen ! Wie verschämbt / wie verzweiffelt wird sie werden / indem sie sehen wird / was sie für straff durch ihre sünden verdienet habe / und daß keine Ansprach zu höherem Gericht ihr könne gestattet werden ! Wer wird nun können außsprechen / mit was für einer Verfluchung sie werde ihre Begierlichkeiten vermaledeyen ! Wie erschröcklich werden ihr fürkommen ihre Missethaten / welche sie jetz allezeit so gering geschätzet hat !

Wie wird sie sich selbst nit zu tausend und tausentmahl thorechtig schelten und außruffen / weilen daß sie ihrem Schutz-Engel kein Gehör hat geben wöllen / und weilen sie die innerliche Einsprechungen GOttes verachtet hat ! Hingegen eine Religiös / welche ihrem Beruff treulich nachgelebt / was für Lobspruch wird solche alsdan nit geben der Buß / der Verdemühtigung / dem Gehorsambe und der Lieb / indem sie hören wird die gebenedeyte Sententz / durch welche sie zu ihrem Bräutigam in dem Himmel wird eingeladen ! Ist es möglich / wird sie sprechen / daß diese meine geringe Arbeiten mit so grössen Gütern vergolten werden ! Wird dan eine so kleine Plag in so grosse Glory / ein so kleiner Schmertz verändert in solche unüberschwenck-

schwenckliche und ewige Frewd! Eins von diesen beyden wird euch nun gewiß wiederfahren / und ihr seyd derohalben im geringsten nit sorgfältig. O ein unglaubliche Blindheit! Diese Sachen wisset ihr durch den Glauben / und ihr lebet dannoch so thum dahin / als wan ihr hiervon nichts wüstet; wisset aber / daß die Reu zu jener Zeit zu nichts anders dienet / als nur die Straff zu vermehren / und nicht selbige zu benehmen; saget GOtt Danck / daß Er euch annoch Zeit verleyhe; nehmet euch für selbige darzu anzuwenden / woran am meisten und ein unendliches an gelegen ist / nemblich ein gutes Urtheil in jener Stund zu erlangen; schämet euch / daß ihr euch zeithero in so viele Gefahren gesetzt habt / weiln ihr euch von ewrem himmlischen Bräutigam habt abgesöndert; und bittet Ihn / daß das köstliche Blut / welches Er euch zu einer Heyraths-Gab hat geschencket / Er euch jetz wolle dienen lassen ewre Schulden zu bezahlen / und daß ihr keine newe Schulden mit newen Sünden versamblen möget.

III. Betrachtet die **Vollziehung dieses Urtheils.** Einer untreuen Braut benimbt der Bräutigam allen Zierath und Geschmuck / welchen er ihr zuvor gegeben hat; Also wird auch der sündhafftigen Seel alles das jenige genommen werden / so ihr annoch überblieben ware; der Glaub / die Hoffnung / die sittliche Tugenden / ja alles wird ihr verhelffen zu grösserer ihrer Verschämung / und grösserem Torment / auch so gar das Merckzeichen des heiligen Tauffs; neben dem wird sie ewiglich von denen verdambten und bösen Geistern in dem höllischen Abgrund geplaget werden. Nachdem sie nun also aller Güter wird entblöset / verstossen / und verworffen

seyn

seyn von den Engeln / wird sie in die Händ des höllischen Sathans überliebert werden / welcher sie im Augenblick mit sich schleiffen wird in den Abgrund des feurigen Kerckers / in welchem sie immer wird leben müssen / ohne Hoffnung zu sterben / mitten im Ungewitter aller übel / in der feurigen Gluth / welche die unglückselige Seel mit freywilliger Absagung des Himmels erwöhlet hat. Was ein grosses Torment wird es nicht seyn hierin ewiglich zu liegen! Was ein unaußsprechliche Qual solte es seyn / nur auch ein Augenblick lang in selbigem Fewr sich auff halten? Was für eine Buß würde nicht gern eine jegliche von denen verdambten Seelen jetz verrichten / ihre Missethaten darmit außzuthun; was für Verdemüthigungen würden sie nicht gern annehmen / und wie gern allen Sinnlichkeiten absterben? Eine solche Seel würde gern hundert Jahr unter der Thürschwell eines Closters liegen / und von allen Schwesteren mit Füssen getretten werden; sie würde von Hertzen gern alle Bußwerck verrichten / deren sich alle Heiligen sämbtlich gegen ihren Leib gebraucht haben / ja der gantze Hauffen deren Tormenten / welche den Martyrern die Tyrannen haben angethan / würden ihr wie lauter Edelgestein / Rosen und Blumen fürkommen. Indem nun für so grossem übel euch zu versicheren ein kleines gnug ist / als da ist eine was grössere Beobachtung der Reglen / ein genauere Achtsamkeit und Haltung der Gelübden / eine was auffrichtigere Offenbahrung des Gewissens bey dem geistlichen Vatter / eine hertzhafftere Fechtung wider die Versuchungen / eine nicht so zärtliche Verpflegung eweres Leibs; woltet ihr dann euch weigeren ein so geringes zu thun / da ihr gewiß

seyet / daß die Zeit bald kommen wird / zu welcher ihr verlangen werdet ein unvergleichlich grösseres umb ewrer Seelen Heyl willen gethan zu haben? Jetz ist dan die Stund / zu welcher ihr euch entschliessen sollet euch zu bessern / es möge euch ewre Sinnlichkeit dawider rathen / oder nit; wie wird sonsten ewer Leben mit dem Glauben übereinstimmen / ewere Kaltsinnigkeit in eweren Wercken mit jener Gefahr / in welche ihr ewere Seel handgreifflich einsetzet? Was für eine Schmach wird es für euch seyn zu sehen / daß die andere Schwesteren eweres Ordens und Closters / welche mit euch / aber nit wie ihr / gelebt haben / weilen sie ihrem himmlischen Bräutigam seynd trew gewesen / zu der Cron beruffen / von den Engelen auff den Händen in den Himmel getragen / und in das Paradeyß mit herzlichem Triumph eingeführt werden! Unterdessen werdet ihr Armselige verbleiben zwischen den Klauen des höllischen Drachens / umb euch in Ewigkeit zu tormentiren. Wan dieses nur allein in den Gedancken fürgebildet euch so grossen Schrecken einjaget / was wird es dan nit seyn umb das Versuchen selbsten? Saget GOtt Danck / daß Er euch Zeit und Weil verleyhet euch zu bessern / beweinet ewere bißher vorbeygangene Vergeßlichkeit dieser so hochwichtigen Warheiten; Verberget euch in die Wunden des Erlösers / und bittet Ihn / daß Er dieses nicht wolle zu grund gehen lassen / welches Er mit dem theuren Preiß seines rosenfarbigen Bluts wieder erkaufft hat. *Tantus labor non sit cassus*, **Diese grosse Mühe seye nit umbsonst angewendet.**

Le-

Lesung des geistlichen Buchs

Für den Dritten Tag.

Von der Tugend der Buß.

GRoß Unrecht haben dem Gelobten Land gethan jene außgeschickte Kundschaffter / welche selbiges dem Hebräischen Volck für so grawsam und barbarisch haben beschrieben / daß selbiges die Leut an platz sie zu ernähren / thäte auffressen ; *Terra, quam lustravimus, devorat habitatores suos*, 1. Num. 13. **Das Land / dardurch wir gangen seynd zu erkunden / frisset seine Inwohner**; Da selbiges doch so fruchtbahr ware / daß man von selbigem hätte sagen können / es hätte in lauter Milch und Honig geschwummen. Ein so grosses Unrecht thun auch die Welt-Menschen der Buß / indem sie von derselben reden als von einer solchen Tugend / auff welche so man sich begäbe / man auch dem Todt in die Armen lauffe ; da doch die Thränen der Büssenden viel lieblicher und angenehmer seynd / als die Frewden der Schawspiel ; Von jhr bekommen nit allein die starcke Manns-Personen / sondern auch die zarte Jungfrawen Kräfften mit grosser Schärffe gegen sich zu verfahren / worinnen sie unterweilen grössere Frewd spühren / als da ist alle Ergötzlichkeit der Welt. Damit jhr auch nit in deren viel zu forchtsamen / und bethöreten Menschen Zahl kommet / so müsset jhr die Natur dieser Tugend wohl lernen erkennen / wie auch

die weiß selbige leicht zuwegen zu bringen / und in der That zu üben.

So ist dan die Buß eine sittliche Tugend / deren Ampt ist die Sünd zu vertilgen / und gnug zu thun der Göttlichen Gerechtigkeit wegen der ihr angethanen Unbilden. Derowegen sie der H. Thomas nennet eine Gattung der rächenden Gerechtigkeit / weiln indem die Seel bedencket die Heiligkeit GOttes so groß zu seyn / daß sie nit könne einer Sünden verschönen / auch nit unterlassen selbige unendlich zu hassen und zu verfolgen / als einen Feind der Göttlichen Ehr / derowegen nimbt die Buß gleichen Sinn an / verbindet sich mit GOtt / und fanget an ein äusserstes Abschewen zu bekommen von ihren Sünden / und entschliesset an sich alles zu rächen / was sie gegen ihren Schöpffer übel verwircket hat. Derowegen hat diese Tugend einen grossen Theil an einer Göttlichen Vollkommen- und Heiligkeit / und verdienet einen hohen Ort zwischen den anderen Tugenden / indeme sie die beste ist / wie St. Thomas sagt / wo nit unaußnehmlich / jedoch betreffend die Heiligkeit / welche bestehet in Vermeydung des Bösen. Diese Tugend bestehet in zweyen Stücken / sagt gemelter Heilig / eines theils in der innerlichen Buß / welche ist die Rew und Leyd / andern theils in der äusserlichen / welche die Gnugthuung hinzusetzet. Von der Gedult aber ist sie unterschieden / weilen sie widrige Sachen freywillig außerwöhlet und außstehet / die Gedult aber beschwärliche Sachen leydet / so wider unseren Willen von anderen uns zugefügt werden. Zu dem wandlet diese Tugend der Buß mehr als alle sittliche Tugenden zwischen zweyen Extremitäten / zwischen welchen beschwär-

schwärlich das Mittel zu treffen ist / und nit auff eine mehr als auff die andere seiten zu lencken. Etliche stellen allen Fleiß / setzen auch alle Vollkommenheit in der äusserlichen Buß / befleissen sich aber wenig selbige mit andern Tugenden zu zieren / als wan zu Auffrichtung eines hohen Gebäws gnug wäre / eine hohe Mawr auffrichten / und zu selbiger alle Unköstẽ anwenden. Aber deren seynd endlich wenig in Vergleichung deroselben / welche von dem Nahmen allein der Buß ein Schrecken bekommen; Mit diesen scheint nöthig zu seyn / daß man also umbgehe / wie mit den Römern geschehen ist; bey welchen weilen der Nahmen der Königen endlich verhast worden / hat man den Nahmen müssen verändern / und selbige nennen Bürgermeister; also wäre auch / sage ich / vonnöthen / damit man diese Zärtlinge zur Abtödtung jhres Leibs antreiben könte / mögte man wohl newe Wörter auff sucben / welche nit also verhast bey jhnen wären / wie da ist der Nahme der Buß / umb diese Tugend jhnen einzupredigen; weilen sie sich sonsten entschüldigen wegen geringer Kräfften / Gesund- und Schwachheit halber; aber manchen findet man / welcher Stärcke und Kräfften gnug hat eine freye lüstige Fastnacht zwischen tausend Ungelegenheiten zu suchen / welcher doch zur Fasten-Zeit einen geringen Abbruch zu leyden sich für unvermögen außgibt. Worinnen sie ernewern das Wunderwerck des alten Manna / doch in einem bösen Sinn zu verstehen / welches Manna bey scharff brennendem Fewr hart bliebe / und doch auff einen eintzigen Strahlen der Sonnen zerschmoltze. Damit wir nicht gerathen zu diesen zweyen Extremitäten / und uns nit einer seits mit Waffen also schwär be-

beladen / daß wir zu streiten unvermögend werden/ oder anderen theils gar zu wenig mit denen versehen seyen / und uns nicht bloß in die Spitz stellen in dem Krieg / welchen gegen uns auffrichten unsere Sinn/ so ist das beste Mittel hiezwischen ihm erwöhlen einen geistlichen Vatter / und dessen seinem Rath folgen. So sich da etwa auff einem Instrument findet ein nicht gnug auffgezogene Säite/ so lautet selbige heiserig; wan sie aber auch zu starck gespannen wird / so kreischet sie in den Ohren / und darumb muß der Harmoney - Meister selbige ablassen / damit die Maaß getroffen werde. Also stehts dem geistlichen Vatter zu / daß er urtheile / welche Bußwerck euch am dienlichsten / und welche Maaß deren dem Geist und dem Leib am ersprießlichsten seye. Und weilen etliche Bußwerck den Menschen innerlich plagen / als das fasten und wachen / etliche aber allein äusserlich peinigen/ als ein härines Kleyd / und die Disciplin oder Geissel/ so stehet zu dem geistlichen Vatter nicht allein die Maaß deren zu setzen/ sondern auch die am bequembste zu erwöhlen. Zum anderen sich selbsten zum Lehrmeister in diesem Stück wollen stellen / und seinem Kopff folgen / das heischt einen Narren ihm fürsetzen zum Unterweiser / wie es dan sich auch zuträgt in andern geistlichen Wercken. Der H. Bernhard sagt : *Qui se sibi magistrum constituit , stulto se discipulum subdit, Ep.87.* **Welcher sich ihm selbsten für einen Meister vorstellet / der unterwirfft sich einem Narren zum Lehrjünger.** Wan ihr aber vielleicht Ursach habt euch zu enthalten von gewissen Bußwercken / so könnet ihr doch keine Ursach haben dieselbige alle allezeit zu unterlassen / sondern selbige

zu

zu verlangen / auch wohl grössere zu begehren / als euch seynd zugestattet worden. Der Geist der Abtödtung ist allezeit gehalten worden für ein Kennzeichen einer außerwöhlten und Christo lieber Seele; wie uns lehret der Apostel: *Qui autem sunt Christi, carnem suam crucifixerunt cum vitiis & concupiscentiis*, *Gal. 5.* **Welche nun Christi seynd / die haben ihr Fleisch gecreutzigt sampt den Lastern und bösen Begierden**; Dahero dieses ein Sprüchwort gewesen ist unter den alten Vättern in der Wüste: Gebe mir Blut / und ich wil dir geben einen Geist; Wodurch sie zu verstehen wolten geben / daß auff welchem Schritt die Buß fortgienge / auff selbigem auch der Fortgang der Tugenden nachfolgen thäte.

Mittel zu bekommen den Geist der Buß und Abtödtung.

DJE Tochter Caleb betrübte sich mit ihrem Vatter / daß sie zur Heurats-Steur ein zu dürres Land überkommen hätte; ihr Vatter aber umb ihr zu gefallen / hat ihr ein anderes zweymahl so fruchtbares und erndreiches Land geschencket / *Dedit ei Caleb irriguum superius, & irriguum inferius*, 1. *Judic.* **Da gab Caleb ihr ein wässerigs oben und unden.** Wan die Seel befindet ihr Gemüht und Leib übel gestellt zu seyn / umb die Bußwerck zu verrichten / so sol sie von GOtt diesen dem Fleisch also widrigen Geist begehren; Und GOtt / als ein lieber Vatter wird die obige Wässer der innerlichen Buß verleyhen / *Irriguum superius*, Den oben gelegenen feuchten Grund; Auch wird Er geben die untere Wässer der äusserlichen Buß /

Irriguum inferius, wodurch die vielfältig befruchtete Seel überflüssige und allerhand Früchten hervorbringen wird. Dieses ist in der Warheit die erste Lection/ welche der heilige Geist einer Seelen vorlegt. *Surius* erzählet/ daß in dem Pallast Maximiniani vorzeiten eine junge Tochter mit Nahmen Donna sich befunden habe / welche durch grosses Glück in die Sendschreiben des heiligen Pauli ungefehr zu lesen gerathen sey/ wie auch in die Geschichten der Apostolen / in welcher Lesung ein so grosses Liecht ihr auffgangen sey/ daß sie sich ein Christin zu werden entschlossen habe; und obwohl sie sich eingeschlossen und unbekant hielte / so habe sie sich doch tauffen lassen. Kaum ware sie aber mit dem heiligen Wasser der Tauff gewaschen / seye sie gleich gantz verändert worden; Verkauffte gleich ihre Edelgestein und Frawen-Geschmuck / sambt den Kleydern / den Preyß darvon den Armen zu geben/ begabe sich auff scharffe Fasten / finge an auff hartem Erdbodem zu schlaffen / alle Gesellschafft zu fliehen/ allen Frewden und Ergötzlichkeiten gute Nacht zu sagen / außgenommen den jenigen / so sie schöpffte auß dem viele Stunden nacheinander zugebrachtem Gebett für dem Crucifix / welches sie mit eygenen Händen gemacht hatte. Durch diese weiß zu leben seye sie gleich entdeckt / und für eine Christin erkennt / und derowegen zu einem edlen Marter-Kräntzlein erhoben worden. So ruffet dan offt an in eweerem Hertzen den heiligen Geist / welcher wan Er sich wird würdigen in euch zu wohnen / so zweifflet nit daran / daß Er euch einen grossen Eyffer zur Buß mitbringen werde. Das andere Mittel diese Tugend zu erreichen ist / daß man sich unterstehe wohl zu durchgründen die bewegende

Ur-

Ursachen / welche uns zu derselben antreiben mögen. Der H. Thomas sagt / der Glaub seye das Fundament der Buß; so erwecket dan in ewerem Sinn und Hertzen einen lebendigen Glauben / und dieser wird in euch gleich herfürbringen würdige Früchten der Buß / welche GOtt von uns erfordert. Der Glaub der zukünfftigen Dingen wird euch gnugsam offenbahren die in der Buß verborgene Güter / und alle derselben Gattungen / nemblich das Ehrliche / das nützliche / und das lüstige.

Belangend die innerliche Buß / was kan doch ehrlichers / und geziemenders seyn / als mit der Göttlichen Gerechtigkeit Gesellschafft machen / und / alldieweilen GOtt gäntzlich wilt die Sünd gestrafft haben / oder von Ihm / als welcher ist der Beleydigte / oder von dem Sünder / welcher ist der Beleydiger / selbige mit einer freywilligen Gnugthuung durch eigene Hand abstraffen / und dieses zwar auff eine uns so viel leichtere weiß / je geringer die zeitliche Straff ist als die ewige; welche GOtt dem HErrn auch einiger weiß so viel glorwürdiger ist / je mehr selbiger geehret wird durch einen freyen Willen / als durch eine angethane Noht. Auß diesem selbigem Bedencken erhellet auch / was für ein gerechte und ehrliche Sach es seye die äusserliche Gnugthuung. Was stehet doch einem ehrlichen Gemüht besser an / als seine Schulden bezahlen? Die alte Persianer hielten es dem jenigen für ein grosse Schand / welcher mit Schulden verbunden dahin sturbe; ein Seel aber solte es jhr rechnen für ein viel grössere Schmach / von der Welt scheiden / ohn bevorn gnug gethan zu haben dem Göttlichen Richterstuhl wegen so vieler gemachter Schulden;

GOtt nicht anders / als gezwungener weiß bezahlen wollen / das ist grössere Schulden bey GOtt machen / wie der H. Cyprianus sagt: *Ecce majora delicta, peccásse, nec satisfacere, deliquisse, nec delicta deflere, de Lap.* **Schawe an ein Gattung grösserer Sünden / gesündigt zu haben / und nit gnug thun / Missethaten begangen haben / und selbige nit wollen beweinen.** Es ist allemahlen ein grosse Verhindernüß einer vollkommenen Freundschafft / etwas anders seinem Freund schüldig seyn / als nur ein grössere Lieb ; *Nemini quidquam debeatis, nisi ut invicem diligatis, Rom.* 13. **Seyd niemand nichts schüldig / dan daß jhr euch untereinander liebet.** Darumb suchen die fromme Seelen eine überflüssige Gnugthuung für alle jhre Schulden zu erstatten / und dieses umb desto mehr / weilen dieses sie thut in der Lieb wachsen / indem sie also ein grössere Gleichnüß mit jhrem Erlöser überkommen / welcher mit Wundmahlen / und blütigen Streich gantz bedecket ist. *Nolo vivere sine vulnere, cùm te video vulneratum,* **Ich wil nit ohne Wund seyn / indem ich dich also verwundet sehe** / spricht der H. Bernhardus. Hie wird nun vielleicht etwas beschwärlicher fallen der Beweißthumb / daß die Buß auch lüstig und lieblich seye ; und die Sinn eines Fehlers zu überweisen / welche uns ein anders lehren ; Und dannoch bekennen die wahre Büsser allzumahl / daß sie niemahlen rühiger / niemahlen frölicher / niemahlen von der Unruhe des innerlichen Kriegs seyen freyer gewesen / als da sie sich auff das Abtödten der bösen Neigungen / und das beweinen jhrer übertretungen begeben haben. Die Artzen lehren uns / wie

daß

daß zweyerley Gattung der Zähren gefunden werden/ deren einige gantz kalte seyen/ welche auß der Kranckheit ihren Ursprung nehmen; andere aber heisse Zähren/ welche auß der innerlichen/ und zarten Liebe der Seelen entweder gegen sich selbsten/ oder gegen einen anderen erwachsen und hervorkommen. Von diesem letzten Art/ welcher allzeit der beste und köstlichste ist/ seynd die Zäher der Buß; dannenhero gehen sie zu dem Hertzen mit der stärcke einer Speiß oder Tranckes/ *Cibabis nos pane lacrymarum, & potum dabis nobis in lacrymis*, Ps. 79. **Du speisest uns mit Thränen-Brod/ und tränckest uns mit grossem Maß voll Thränen**/ also spracht der in selbigen wohl erfahrner Königlicher Prophet David. Nun wil ich nit sagen/ daß in der übung der Bußwercken dieses sich warlich begebe/ welches des Pythagorä Lehrjünger von der Music traumeten/ als wan selbige mit ihrem Thon und Einstimmung allerhand Kranckheiten könte genesen thun. Ich weiß wohl/ daß wan der Seelen süß ist gewesen das sündigen/ ihr auch die Gnugthuung müsse bitter fürkommen; doch gleichwie in dem von ihrem Mitpaar verlassenem Turteltäubelein eins ist das seufftzen und ihr singen; also in ein zerknirschtes und büssendes Hertz geht die Rew wie alle Bitterkeit der Bußwercken so lieblich hinein/ daß selbiges diese Bitterkeit nit würde verändern umb alle Lüsten der Welt/ so umb sie her seynd/ und in selbiger gefunden werden. Dan wie kan es geschehen/ daß ein Christliches Hertz/ wan es annoch den wahren Glauben hat/ nit am höchsten tröste und beruhige die wohlgegründete Hoffnung der von GOtt erhaltenen Verzeyhung/ die freundliche Liebs-Zeichen der

wie-

wiederergäntzten Freundschafft mit dem Vatter / mit dem Sohn / mit dem H. Geist / mit der allerseeligsten Jungfrawen / mit den Engelen GOttes / mit allen Heiligen insgesambt.

Nun aber / laß die Buß so hart auch fallen / als immer wolle / laß sie rauh und herb äusserlich hervorscheinen / was wollet ihr aber thun / wan selbige nit allein behülflich / sondern auch also nothwendig sind / daß auch jene Heiligen / welche also zu reden ihrer nit bedürfftig waren / sie doch mit der Unschuld haben wollen vereinbahren; und obwohl ihr Leben gleich ist gewesen denen alten auffgespitzten Säulen / *Piramiden* genant / welche ausserhalb keinen schatten wurffen / indem von den Sünden frey waren / dannoch gefolget seynd dem Rath des H. Augustini / daß keine Seel wie fromm sie auch immer gelebt hat / von dieser Welt scheiden solle / sie habe dan in dieser schönen Tugend sich vorher geübet / als welche eygentlich uns ins Elend verjagten Menschen zuständig seye. Urtheilet nun / ob nit der jenig / welcher gesündigt hat / und zwar mehr als einmahl / deroselben nit vonnöthen habe? Aber diese Warheit können ihnen die Menschen schwerlich einbilden / weilen sie ihnen vormahlen in GOtt die Barmhertzigkeit ohne die zugesellte Gerechtigkeit / oder zum wenigsten dieselbige also zu Gemüth führen / als wan sie der Gerechtigkeit widerstrebte / oder als wan sie also mit den Menschen handlete / wie ein Vatter / welcher indem er nit straffet seine übel manierte Kinder / die Person allein einer Mutter annimbt. Dieses aber ist in der Warheit sehr verfehlet / weilen diese zwey Vollkommenheiten in Gott eben unendlich sich befinden: und obschon die Wirckungen deroselben

un

unter sich unterschieden werden / so seynd doch beyde in GOtt nur eine Sach; Worauß erfolget / daß GOtt beyde sämbtlich wolle gebrauchen / damit er gemäß seiner Göttlichen Majestät Eygenschafften handele / und einer jeglichen das seinige gebe; und derowegen wan GOtt die Schuld verzeyhet durch die Barmhertzigkeit / wilt er doch nit die Straff verzeyhen wegen der Gerechtigkeit; oder schencket sie zum wenigsten doch nit gäntzlich. *Verebar omnia opera mea, sciens, quòd non parceres delinquenti, Job. 9.* **Ich schewet mich über allem meinem Thun / weil ich wust / daß du dem Sünder nit verschöneſt** / also sprach der fromme unschüldige Job. Das heischet: GOtt verschonet nit also die Sünd dem Missethäter / daß er nit einige Gnugthuung von ihm erfordere. Dem nun also gesetzt / sol man sich billig hüten für Schulden zu machen bey dem HErrn; wan wir nun aber also mit schulden verstricket seynd / so ist es warlich eine Grawsamkeit sich selbsten anthun / daß man nit wolle gedencken Buß zu wircken; indeme man doch wird müssen mit einem unaußsprechlichen Last der Tormenten das jenig einsmahl bezahlen / welches man mit einer kleinen Gnugthuung hätte abmachen können. Es geschicht zu Zeiten / daß ein Krancker behafft ist mit einer Würmen-voller und faulender Wund; der Wundartzt aber / damit die schmertzen des Preßhafften gelindert werden / lässet denselbigen mit eigener Hand die böse Feuchtigkeiten und Fäule außpressen; geschicht es aber / daß der Krancke selbige nit gnugsamb trücket noch reiniget / so leget er die Händ selbsten an / und lässet den Verwundten ohne Barmhertzigkeit ruffen / und heulen / wie er wolle / weilen

end-

endlich die Wund muß geheylet seyn. Also machts auch die Göttliche Gerechtigkeit mit denen zu zärtlichen Seelen; dan wan sie siehet/ daß sie einen kleinen Reiff zu starck fliehet/ als welcher ist die freywillig angenommene strenge oder Buß/ so überwirffet er sie hernachmit einem übermässigen Hauffen des schnees/ wil sagen mit der scharffen straff des Göttlichen Gerichts. *Qui timet pruinam, irruet super eum nix, Job. 6.* **Welche sich für dem Reiffen entsetzen oder förchten/ über die wird der Schnee fallen.**

Die Buß ist nit allein dienlich und nothwendig die begangene Fehler zu ersetzen/ sondern auch sich zu bewahren für den gegenwärtigen/ und für den zukünfftigen übelen; Wie dan der Teuffel einsmahl bekandt hat/ daß jhn nichts also erschrecke/ als eine mit der Disciplin bewaffnete Hand. Was hilffet es sich betrüben wegen der anfallenden Versuchung/ wan man ein geringes Mittel selbige zu überwinden vernachlässiget? Warumb klagen wir an den Leib als einen widerspännigen Diener/ welcher sich gegen den Herrn/ die Seel sage ich/ auffwerffe/ indem wir jhn viel zu zart halten? Gewißlich/ wan man scharff mit jhm umbgehet/ so wird die Seel mehr inskünfftig gestärcket/ indem man die bißhero eingewurtzelte böse Gewohnheiten beschneidet/ und überflüssigere Gnad verdienet die ungezähmbte Neigungen im Zaum zu halten; Darumb antwortete vormahlen wohl der Abbt Moyses jenen/ welche jhm die Schärffe gegen seinen Leib mißrathen wolten/ sprechend: Machet jhr/ daß meine Begierlichkeiten und Passionen mich nit bestreiten/ und ich werde alsdan auch meinem Leib gleich Frieden geben. *Quiescant passiones, quiescam &*

ego,

eyn, **Lasset nur ruhen meine böse Anmühtungen / und ich wil auch zufrieden seyn.**

Nun könt jhr leichtlich schliessen theils auß dieser jetz gegebener Lehr / theils auß dem Exempel aller Heiligen / welche allzeit fürtrefflich in übung der Buß gewesen seynd / wie übel daran thun jene gemächliche und sinnliche Menschen / welche die äusserliche Buß also verachten / und jhnen eine besondere Andacht in jhrem Geist erdichten / sprechend: Die Vollkommenheit bestehet nit in den Bußwercken / sondern in der Liebe. Dieses ist am allerwahresten / immassen auch nit die Früchten eines Weingartens in dem umbgegebenem Zaun bestehen / weilen nicht die Dörner / sondern der Weinstock die Frucht der Trauben herfürbringt; so kan doch auch nit verneinet werden / daß der Zaun die gemelte Frucht bewahre / daß wofern du diese Dörner hinweg nehmest / auch umbsonst und vergebens seye alle Bemühung und Arbeit; *Ubi non est sepes, diripietur possessio, Eccl. 36.* **Wo nit ein Zaun ist / da raubet man das Gut.** Zeyget mir einen Heiligen / welcher nit allezeit am höchsten geschätzt habe die äusserliche Buß / und durch dieselbige seinen Lauff-Weg zur Vollkommenheit angefangen und vollendet habe / alsdan wil ich euch auch gestatten / daß jhr auß dem Geist der Buß kein grosses Werck machen sollet.

Damit wir nun zu uns wiederkommen / so zweiffele ich nit / daß wan der lebendige Glaub euch die Augen wird eröffnen / die obenangezogene Ursachen recht zu bedencken / daß jhr in ewerem Hertz gleich werdet schöpffen eine Lieb zu der mässigen Buß und Schärffe gegen euch selbsten. Das Corall / welches tieff unter

dem

dem Wasser des Meers liegt / ist gleich denen zarten Pflantzlein; so es aber zur Anschauung der Sonnen wird herfürgebracht / wird es hart gleich einem Edelgestein. Also nachdem Maria Magdalena durch die schöne Strahlen der Buß ist erleuchtet worden / die Nutzbarkeit deroselben zu erkennen / hat sie gleich angefangen Buß zu wircken / und hat selbige nicht allein nit unterlassen / nachdem sie die Verzeyhung der Sünden erhalten / sondern auch nit nach jener Zeit / da sie täglich von den Engeln gegen Himmel aufgehebt wurde / als wan sie auch wolte zu der Zeit die Bächlein jhrer Zähren biß in den Paradeyß fliessen lassen / und mit den Dörneren jhrer Abtödtungen als Rosenstauden den himmlischen Garten umbgeben.

Wircklichkeiten der Buß.

OBwohl die Lehrer unterschiedlich viele Wircklichkeiten dieser höchstfürträglichen Tugend beschrieben / so können wir doch alle sämbtlich in vier Stücken einschliessen / so viel als da nothwendig zu einer wercksstelligmachender Lehr seyn wird. Zwo deroselben gehören zu der innerlichen Buß / und werden genent die **Attrition und Contrition** / das heischt die unvollkommene / und vollkommene Rew und Leyd. Zwo gehören zu der äusserlichen Buß / nehmlich finden **Materi der Strengheit oder Schärffigkeit gegen sich / und solche annehmen** umb der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun / wan sie uns begegnet.

Was da anbetrifft die Attrition / ist zu wissen / daß selbige ein Rew der Seelen ist / durch welche die Sün-

Sünden beweinet werden / als ein übel / welches der Glückseligkeit der Seelen gerad zuwider ist; Derowegen damit ihr diese übungen desto lebendiger möget in euch erwecken / so leitet ewer Hertz zur Anschauung des grawsamen Fewr-Ofens der Höllen / und bedencket etwas auffmercksamer diesen Kercker / in welchem alles fewrig ist / und die Verdambte auffeinander liegen gleichwie der Sand am Meer / wie die Häring in ihren Fässern / und wie die Stein in dem Ziegel-Ofen alle mit durch und durchgehendem Fewr gebrennet; Nun sprechet zu euch selbsten: *Aut pœnitendum, aut ardendum,* **Es muß oder Buß gethan werden / oder es muß gebrant seyn**; Oder ich muß auß Grund meines Hertzen meine Sünden beweinen / oder ich muß in Ewigkeit ohne Nachlassung brennen in dem Abgrund der Flammen. Auff dieses Bedencken wird euch leichtlich fallen zu erwecken eine solche Rew und Leyd wegen ewer begangenen Sünden gegen den HErrn / und imgleichen leichter fallen von dieser Gattung der Rew / welche gleich ist einer Morgenröthe / außzubrechen in einen hellen Tag der Liebe / mit höchster Verfluchung der Sünde nicht allein in so weit als sie ein übel der Creatur / sondern als ein übel / so gegen GOtt selbsten ist / dieses mehr als ein höllisches Abentheur / als einen geschworenen Feind GOttes zu erkennen / welcher sich am höchsten widersetzt der Göttlichen Gütigkeit / welcher verachtet seine Unermessenheit und Gerechtigkeit / seine Barmhertzigkeit und Liebe; welcher seine Gebott übertritt / seine Anordnungen umbstosset / und derowegen von der unendlichen Gütigkeit so viel wird gehasset / so viel sie sich selbst liebet. Wie sol dan eine Seel / so sie nur einiger

massen in dem Glauben erleucht ist/ gefunden werden/ welche nit mit allen Kräfften ein dem Allerhöchsten also widerstrebendes übel fliehen solte? Wer solte nit wollen/ daß er lieber niemahlen wäre auff die Welt kommen/ als daß ein eintziges mahl diesen Verräther GOttes auffgenommen hätte? In diesen Wircklichkeiten muß die Seel lang/ und selbige offt wiederhohlend sich auffhalten/ gleichwie da jemand/ so eine Schlang wilt tödten/ selbige öffters schlaget/ oder auß Haß/ welchen er gegen sie traget/ oder auß Forcht/ daß sie noch nit gäntzlich getödtet seye.

Und weilen nit allein gnug ist allein das Urtheil fällen/ sondern auch nöthig ist die Gerechtigkeit in der That zu üben/ *Facere judicium & justitiam*, **Machen das Urtheil/ und thun die Gerechtigkeit**; Weilen nit gnug ist den Missethäter allein verdammen/ sondern auch vonnöthen ist selbigen zu straffen; drumb muß man durch diese innerliche Wircklichkeiten auch zu den äusserlichen steigen/ und diese Ding mit den Armen umbfangen/ welche den Sinnlichkeiten am meisten widerstreben/ und den Leib plagen/ doch/ so viel als der Gehorsam solches zulasset; Zu welchem End dan solle ein jeder ihm die Christo angethanene Unbilden für Augen stellen/ damit einiger massen selbige mit dieser unser Dienstbarkeit vergolten werden; Ihr sollet einen heiligen Zorn gegen ewer eygen Leib fassen/ als wider einen Urheber eines erschröcklichen übels/ als da ist dieses/ welches GOttes Ehr betrifft. Gewißlich die Verschönung unserer selbsten in diesem Theil ist grosse Ursach der Zurücksetzung unseres Fortgangs im Geist; indem es mit der Seelen geht gleichwie da mit dem Weinstock/

stock / welcher je weniger beschnitten wird / desto mehr verdürret er. Im übrigen wird diese Tugend nit allein geübet durch Annehmung der Bußwercken / sondern auch durch Entziehung deren uns wohl gefälligen / und doch sonsten zugelassenen Dingen. Der Büssende sol hiebey gedencken / daß er ihm dieses zuvor zugelassen habe / welches ihm von GOtt und der Natur nit ware zugelassen / und daß derowegen der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun / er sich auch jetz wohl billiger weiß möge deren ihm zugelassenen Sachen berauben.

Weilen aber unsere Zärtlichkeit so groß ist / daß man schwärlich von sich erhalten kan gegen sich selbsten also scharff zu verfahren / und das Creutz zu suchen; so seyet doch nit eben unwillig das jenige Creutz auffzunehmen / welches von sich selbsten euch bißweilen zukommet; immassen der Weg Christi mit einer Gattung der Widerwärtigkeit so wohl als mit der ander besäet ist. Derowegen spricht David: *Tribulationem & dolorem inveni*, **Noth und Leyd hab ich funden** / Ps. 114. Und anderstwo: *Tribulatio & angustiæ invenerunt me*, **Die Widerwärtigkeit und die Beängstigung hat mich gefunden.** Understehet euch mit Danckſagung anzunehmen von der Hand des HErrn alles das jenige / was euch täglich für ungemächlich und ungelegen zu leyden fürkommet; es komme her von dem Ort oder von der Zeit / so ewerer natürlichen Complexion widerstrebet / oder von anderer Leuten Sitten / so sich nit nach ewer Humör und Kopff schicken; oder von euch selbsten wegen schwachheit des Leibs / oder wegen ängstigkeit und Beruhigung der Seelen; allen Last letzlich und Bemühung /

welche da mit sich bringt ewer euch aufferlegtes Ampt/ der Gehorsam / die Beobachtung der Gelübden / und der Regulen / und das Clösterliche Leben / welches nach Zeugnüs des H. Thomä 2. 2. q. 189. art. 2, ad 3. gleich waget aller Buß / so man in der Welt verrichtet. Diese Beschwärlichkeiten dan/ und dergleichen andere mehr muß man auffnehmen mit wahrem Geist der Buß / das ist / mit auffrichtigem Verlangen in uns zu rühmen und zu loben die Göttliche Gerechtigkeit/ und in uns zu vertilgen allen Nachschmack der Sünd unseres gröSten Feinds / ja eines eintzigen Feinds der Göttlichen Heiligkeit. Es ist warlich ein grosse Gütigkeit unseres Richters / daß Er auch solche unsere Straffen auff- und annehme für eine Gnugthuung/ welche wir doch nit meyden können. Dergleichen seynd die überlasten dieses Lebens / mit welchen wir allenthalben umbgeben seynd; anderen theils aber ist auch nicht geringer/ einiger massen darvon zu reden/ unsere Saumseligkeit zu bezahlen unsere Schulden / welche wir in dem anderen Leben mit einer unaußsprechlichen Schärffe werden endlich büssen müssen. Alle die jenige / welche hier in diesem Leben nit büssen ihre Werck/ werden sich in einer höchster Trübsal befinden / *In tribulatione maxima erunt, nisi pœnitentiam egerint*, Apoc. 2. **Sie werden seyn in der höchster Trübsal/** Dieses hat uns der Herr verkündiget durch den Mund Johannis. Wan das Leben eines jeglichen Christen sol seyn ein immerwährende Buß / wie da spricht das allgemeine Concilium von Trident / wie vielmehr sol alsdan solches seyn das Leben einer Closter-Jungfrawen. Ein Palmen-Baum kan in Italien wohl entschüldiget werden / so er nit zeitige Früchten herfür-

fürbringt / oder wegen des untauglichen Erdreichs/ oder wegen Mangel der Hitze der Sonnen; aber keine Entschüldigung ist für selbige übrig / wan er in Palästina keine zeitige Früchten tragen würde / weilen da der Himmel und die Erde ihr bestes thun / allwo auch alle andere Pflantzen reichlich mit selbigen begabet seyn ? Ich vermeyne / daß für dem strengen Richterstuhl GOttes auch die Welt-Menschen keine Entschüldigung wegen unterlassener Buß werden fürwenden köñen; wie viel weniger wird alsdan eine geistliche Person für demselbigen sich können verthätigen / welche durch ihre Tracht und Stand sich für eine Büsserinne außgeben thut.

Zweyte Betrachtung/

Für den Dritten Tag/

Von dem allgemeinen Gericht.

I. BEtrachtet/ daß der Tag des letzten Gerichts öffters in der H. Schrifft der grosse Tag genennt werde / weilen er auch gewißlich groß seyn wird / welches in dreyen Stücken wird bestehen : Groß nemblich wegen deren Personen/ welche da werden fürgestellt werden; groß von wegen

der Sachen / welche da abgehandelet; groß wegen des Schluß / welcher da wird gefället werden. **So wird er dan erstlich groß seyn wegen der Personen / so da werden fürgestellet werden** / weilen alldort für dem Richter werden erscheinen müssen alle Engelen und alle Menschen; Bildet euch nun ein in ewren Gedancken ein unermessene Schawbühn / auff welcher der König mit seiner gantzen Hoffhaltung umbgeben sitze; immitten aber der Adel / unten ihm die wilde Thier und die Missethäter / welche dazu verdammet seyen / daß sie von denen Thieren solten auffgefressen werden. Der Thal Josaphat wird vorstellen diese Schaubühn / oben welchem in der Lufft auff einem Thron der Wolcken wird sitzen JEsus Christus mit solcher Majestät seiner Göttlichen Natur / mit solcher Glori seiner Göttlichen Menschheit / daß für ihm das Liecht der Sonnen / Monds / und Sternen wird verschwinden und verdunckelt werden. Die Verdambten und alle Teuffelen / welche wegen ihrer Hocheit seynd auffgeblasen gewesen / werden mit ihrem Schimpff gezwungen werden die Knie für ihm zu biegen / und ihn anzubetten. Neben ihm wird sitzen auff einer Königin gebührendem Thron die allerseligste Jungfraw Maria / *Astitit Regina à dextris tuis*, Ps. 44. **Die Königin ist gestanden zu deiner Rechten.** An einer seiten alle himlische Geister / und alle Heiligen mit ihren glorificirten Leiberen / ein jeder wird sein eigenes nach der Aufferstehung also glänzend wieder haben / und mit selbigem umbgeben seyn / daß es auch mögte den gantzen Erdboden erleuchten; Die Engelen / umb den Triumph der Außerwehlten zu vermehren / den Verdambten aber grösseren Schrecken ein-

einzujagen / werden jhnen einen hellscheinenden Leib auß der Lufft machen / und hellglänzender als lauter Sonnen sich sehen lassen. Unter denen Heiligen werden die von der Welt überbliebene Außerwöhlten / und jetz von dem Hauffen der Sünder abgesöndert stehen; tieff in dem Grund werden alle verdambte höllische Geister und Sünder auch mit jhren Leiberen voll des Schrecken und Zitteren ebenfals abgetheilt stehen von den Außerwöhlten; aber mein GOtt / mit welchem Unterscheid? Nemblich gantz abscheulich / ungestaltet / und erschröcklich wird deren Leib seyn / welcher jhnen nur dienen könne zu einer andern Höllen. Jhr nun / welche diese Sachen betrachtet / welchen platz verlangt jhr alsdan wohl zu haben unter den Heiligen? Werdet jhr treulich das halten / was jhr dem HErrn durch die Gelübd versprochen habt / werdet jhr auch ewere platz finden / gleichwie Christus hingegen versprochen hat denen / welche alles verlassen / und jhm nachfolgen würden / er wird euch neben anderen zum Richter stellen / und euch einen mercklichen hohen Ort zueygnen / *Sedebitis super thronos, judicantes duodecim tribus Israël, Luc. 22. v. 30.* **Jhr werdet sitzen auff den Stühlen / und richten die zwölff Geschlecht von Israel.** So jhr aber faul und träg werdet dem HErrn nachfolgen / und euch dessen mißbrauchen / welches jhr dem HErrn versprochen habt / so werdet jhr unten an zwischen dem andern hauffen auff den Füssen stehen müssen / umb selbsten gerichtet zu werden. Was würde dan von euch werden / wan dieses euch wegen ewer Untreu wiederfahren würde / daß jhr unter den Missethätern voll Angst und Schreckens stehen müstet? Ist es auch möglich / daß indem das

Reich der Himmelen umb einen so geringen Preiß kan erkaufft werden / sich eine Geistliche finden lasse / welche gar umb nichts dieses so herzliches Reich hinwegwerffe? *Projecit Israël bonum, Ose. 8. v. 2.* Israel **hats Glück von ihm gestossen.** Erschrecket euch dan ab einer so unerhörten Thorheit; ernewert mit newem Eyffer ewere Gelübden / und bittet den HErrn umb Gnad ihm also nechst in diesem Leben nachzufolgen / daß ihr an diesem grossen Tag auch nechst bey ihm stehen möget.

II. Betrachtet / wie groß daß dieser Tag seyn werde **wegen deren Sachen / von welchen alsdan wird gehandelet werden.** Alles was jemahlen Guts oder Böses von Anfang der Welt geschehen ist / muß da öffentlich geurtheilet werden. Wie viele Wort werden nit von einem eintzigen Menschen geredet! Wie viel Gedancken gehen nicht durch den Sinn! Wie viel Werck verrichtet er nit in der That! Nun urtheilet dan / was sich nit begibt umb einen eintzigen Menschen in aller der Zeit / welche er auff der Welt erlebt. Und dannoch werden in einem Augenblick herfürkommen nit allein alle Werck / Wort / Gedancken eines Menschen allein / sondern aller Menschen und Engelen zugleich; das Gute / für welches er wird empfangen das Urtheil der Gutheischung / das übel / für welches über ihn wird gesprochen werden das Urtheil der Verwerffung; was aber noch mehr ist / das übel wird nit herfürscheinen / gleichwie es jetz in unserer Einbildung herfürkommet / sondern in der Achtung / in welcher es bey GOtt sich befindet; Die Andacht / so unendlich viel herzlicher und schöner in sich ist / als sie unserem dunckelen Gesicht vorkommet;

Und

Und die Missethat / so auch unendlich abscheulicher ist. Wie wird es dan stehen umb eine Religiös / welche an einem heiligen Ort übel gelebt hat? Sie wird für jhren Augen entdecket und erkläret sehen einen grossen Schwarm der Sünden / und unter diesen wird sie unglaublich viele sehen / welche sie nichts geachtet hat; Was wird diese armselige Seel alsdan thun oder anfangen / da sie muß von allem genaue Rechenschafft geben / da sie nit bestand ist auch ein eintziges zu bezahlen / *Non poterit et respondere unum pro mille*, *Job.* 9. **Sie wird jhm auff tausend nicht eins können antworten**. Da wird sie aber nit allein müssen berechnen jhre Sünden / sondern auch beantworten die Wohlthaten / welche jhr auch für die Augen werden vorgestellet werden / und wider jhre Sünden einen Streit eingehen / und werden also wegen dieser Gegeneinanderstellung selbige viel grausamer jhr fürkommen. Letzlich wird sie müssen Red und Antwort geben wegen der Exempelen Christi / wegen seiner Wunden / Leyden / Creutzes / und außgestandenen Todts. Dieses Gericht wird nicht ohne grosse Ursach sich begeben in dem Thal Josaphats / welcher nahe gelegen bey dem Garten Gethsemani / in welchem Christus das Blut unsertwegen geschwitzet / nechst dem Bach Cedron / durch welchen er zu den Richteren ist hingeschleppt / nechst der Stadt Hierusalem / allwo er ist zum Todt verurtheilet worden / und zwischen zweyen Mördern mit seinem Creutz nach dem Berg Calvariä hinaußgangen / allwo er den Athem des Lebens in den äusserſten Schmertzen und Verschmähungen kaum hat ziehen mögen. Dieses alles wird allhier zur Gerechtsprechung des Urtheils / und zur Erhöhung des

Creutzes dienen / welches in der Höhe wird stehen auffgericht / wie ein obsiegende Kriegs-Fahne; selbiges wird durch seinen blossen Anblick für Augen stellen / wie viel unser Heyland uns zu erlösen gelitten / und wie wir uns geweigeret selig gemacht zu werden / indem wir selbiges also verachtet haben. Was dünckt euch nun von diesem Tag? Habt ihr den grossen Last ewerer Schulden abgelegt für diesen so grossen Rechnungs-Tag? Die Sünden / welche ihr werdet durch die Buß bedecken / werden an jenem Tag oder nit herfürkommen / oder euch doch keine Schand und schrecken verursachen; sondern jene allein / welche ihr werdet ungestraffet lassen / und in der Beicht dem Priester verborgen halten. O was für einen Schrecken werden euch an jenem Tag nit machen die unendliche Wohlthaten GOttes / welche ihr mit so grossen Undanckbarkeiten habt vergolten / indem ihr nit allein deren gäntzlich vergessen seyd / sondern euch derselben auch wider ewren Erlöser mißbrauchet habt. Was Forcht und Schrecken wird euch nit anthun das Leyden Christi / welches ihr wäret verbunden gewesen zu verschaffen / daß nit umbsonst für euch geschehen / weder daß so schöne Exempelen nit umbsonst ewrenthalben von ihm gegeben wären! O dan ein verfluchte Sicherheit / welche euch macht nit förchten diesen Tag / welchen auch die gröste Heiligen also sehr geförchtet haben! Ihr förchtet so gähling das Urtheil und Bestraffung der Menschen / und förchtet euch nit für diesem Richterstuhl / für welchem die Teuffel selbsten sich erschrecken / wan sie nur an selbigen gedencken? Nehmet euch derohalben für an selbigen hinfüro ernsthafftiger zu gedencken / an welchen so ihr auch ewer gantz

Le-

Leben lang gedencken würdet / wird ewer Leben doch kurtz fallen wegen einer so hochwichtigen Gedancken. Schämet euch für ewerem Richter / und bittet ihn / daß Er jetz ein Fürsprecher für euch seye / und euch Barmhertzigkeit beweisen wolle / ehe dan die letzte Zeit seiner Gerechtigkeit herzunahe.

III. Betrachtet letztlich / daß dieser Tag auch wird erschröcklich seyn wegen **deren Sachen / die alldorten werden beschlossen werden.** Es wird da nit gehandlet werden von einer kleinen Bürgsprechung / oder einer Hand voll Erden / sondern es wird gehandlet werden von einem ewigen Gut / und von einem ewigen Ubel. *Ibunt mali in supplicium æternum, Justi verò in vitam æternam, Matth. 25.* **Die Sünder werden gehen in die ewige Pein / die Gerechten aber in das ewige Leben.** Das Geschäfft / welches wird abgehandlet werden / wird seyn der Segen GOttes / welcher die höchste Glückseeligkeit ewiglich zubringen ; und die Vermaledeyung / welche wird mit sich bringen alle Armseeligkeit. Alsdan werden auffhören alle Elementen sich zu bewegen / es wird der Lauff der Himmelen eingestellet werden / und wird für die Verdambten nichts übrig bleiben als ein ewige Finsternüs / den Außerwöhlten aber wird auffgehen ein ewiger Tag ohne Nacht. Es werden alle Sünden / alle Missethaten und Ubel als ein Schaum in die höllische Kothlachen zusammen lauffen / da hingegen alle von dem Wust der Sünd gereinigte / und von der Dienstbarkeit der Laster befreyte Creaturen / unter welchem Joch sie so lange Zeit gelebt haben / sich eines newen glückseeligeren Lebens erfrewen werden. *Tempus omnis rei tunc erit. Eccl.*

3. 17.

3. *v.* 17. **Da wird die Zeit seyn aller Sachen.** Mit einem Wort/ es wird dann seyn ein Untergang der Zeit/ und ein Auffgang und Morgenröthe der Ewigkeit; Derowegen ist niemahlen gewesen/ weder wird jemahlen seyn ein sölcher grosser Tag/ als derjenige allgemeiner letzter Gerichtstag/ *Non fuit antea, nec erit postea tam longa dies, Jos.* 10. *v.* 14. **Und war kein Tag diesem gleich/ weder zuvor/ noch darnach/ der also lang ware.** Dieses ist gesagt worden von jenem Tag/ an welchem Josue die Sonn hat thun stillstehen/ welches aber mit grösserem Fueg von diesem Tag wohl kan gesagt werden. Diese Ding betrachtet ihr als weit entlegene Sachen/ wisset aber nit darauß einen heylsamen Schrecken in euch zu erwecken; Wan sie schon noch weit von uns wären/ so werden sie doch einmahl gewiß heran kommen: lasst sie weit seyn/ so seynd sie doch wahrhafftig/ weilen dieses also gewiß ist/ daß einmahl das letzte Gericht werde heran kommen/ wie gewiß ist/ daß GOtt ein GOtt ist. Machet Euch drumb zu Nutzen/ und presset wohl ein diese Wahrheiten durch den Glauben/ und schätzet in eweren Tagen nichts hoch/ als allein das jenige/ welches ihr am Tag des HErrns hoch schätzen werdet/ als da nehmlich die Buß ist/ und die Verdemüthigung/ die Gedult/ und die Arbeit. Vorsehen die zukünfftige Ding/ das ist weiß seyn/ und recht weißlich handlen/ weilen die Sachen/ wan sie da gegenwärtig seynd/ auch die Narren erkennen können. Verschämet euch/ daß ihr durch diese ewere Unbedachtsamkeit/ in deren Zahl auch so lang seyet begriffen gewesen/ bittet den HERRN umb solche Heiligkeit/ welche den Gott der Rechnung und Gerechtigkeit euch verändere in einen

nen GOtt der Barmhertzigkeit / bittet / daß Er ewer Hertz also wölle veränderen / daß jhr auß seinem Mund das gebenedeyte Urtheil hören möget: **Kommet her jhr Gebenedeyte.**

Erforschung

Für den Dritten Tag.

Von der Regierung der dreyen Kräfften der Seelen.

I. ERforschet wie jhr euch verhaltet / betreffend die Gedächtnüs / 1. Ob jhr wohl offt Euch Gottes ewres HErrns / und seiner göttlichen Wohlthaten erinnert habt. 2. Ob auch deren eingedenck seyet / welche euch so wohl im geistlichen / als im Zeitlichen guts erweisen. 3. Ob jhr auch offt gedencket an die euch geschehene Unbilden / und ob selbige in euch mit Widerwillen und Haß des Nechsten offt wiederhohlet. 4. Ob jhr auch offt ewere von euch begangene Sünden / mit Rew und Leid / und mit Haß derselbigen wie sichs gebührt / zu gemüth führt.

II. Erforschet betreffend den Verstand. 1. Ob jhr denselbigen ernstlich anwendet auff die erkäntnus der göttlichen Geheimnüssen / und die auß selbigen entstehende Hochheit und Nutzen zu betrachten. 2. Ob jhr euch sorgsam entschlaget von bösen Argwohnungen / und frevenlichen Urtheilen des Nechstens. 3. Ob jhr auch behutsamb und bedachtsamlich in eweren Entschliessungen und Vornehmen verfahret / oder aber alles gar zu viel übereylen thut. 4. Ob wegen jeglichen

euch

euch vorkommenden Bewegnüssen den sinn und Meinung leichtlich verändert. 5. Ob jhr auch halßstarrig und eigensinnig seyet in dem was jhr einmahl gefasset/ ohne daß jhr euch unterwerffet dem Urtheil ewrer Obrigkeit und verständigern Leuten. 6. Ob jhr euch in ewerem Thun und Lassen allein richtet nach dem Urtheil der Menschen. 7. Ob jhr fürwitzig seyet zu wissen solche Sachen / so wenig zu dem Heyl ewerer Seel/ oder auch wohl an selbigem schädlich / und ewerem Stand sich nicht geziemend seynd. 8. Ob jhr annoch in ewerem Sinn auffhaltet etliche Welt-Lehren/ alsda seynd folgende: Welcher nicht empfindet die Verachtung der anderen / der macht anderen Muht uns zu verachten ; der sich wie ein Schaaff anstellet / den fressen die Wölff ; man müsse suchen keinem auch ungeistlichen zu mißfallen / wan man wölle Fried haben in einer Gemeine ; Es seye jhm die Zehrung auff den Halß laden / alle kleine Sachen wollen in Obacht nehmen ; man müsse der Natur und der Jugend etwas zugeben / und dergleichen andere Vorwänd der eygenen Lieb / welche der Lehr Christi gerad widerstreben.

III. Betreffend den Willen/ erforschet 1. Wie starck jhr auff eweren eygenen Willen versessen seyet / welchen jhr so offt gefolget ; wie offt jhr etwas zu wollen oder zu thun euch durch eine übernatürliche Ursach nit antreibet / oder so offt jhr etwas nit thut auß Tugend/ sondern ewerem Willen zu folgen / eweren Neigungen nachzukommen / ewere Lüsten darin zu ersättigen/ wodurch jhr auch zuweilen die gute Werck verunreiniget. 2. Sehet zu / ob jhr euch vollkommentlich unterwerffet dem Gesatz der Oberen / und den Ordnungen der geistlichen Vätter. 3. Ob jhr in eweren Wercken

ein nur suchet eweren Nutzen/ und ewere Gemächlichkeit/ höher geschätzt oder mehr von andern geliebt zu werden. 4. Ob jhr leichtlich anderen etwas verweigert/ so jhr irgend umb seyd ersuchet worden. 5. Ob jhr also gesinnet seyet/ daß jhr euch gleich überall wollet auffgewart haben / und man hurtig und fertig auff ewer befehlen stehen müsse. 6. Ob jhr wollet/ daß alle thun solten nach ewrem Willen / und dieses nit zur Ehren GOttes / sondern ewrer Sinnlichkeit nur ein Gnügen zu thun. 7. Ob jhr euch leicht entschüldiget/ so man euch etwas beflicht/ das euch nit schmäcket. 8. Ob jhr jene Sachen lieber verrichtet/ welche euch gemächlicher seynd. 9. Ob jhr auch etlichen geistlichen Sachen zu starck anklebet/ auch also/ daß jhr hiedurch die Ruhe des Hertzens verlieret / wan GOtt also schicket / daß jhr deren etlicher beraubet werdet/ als da ist die Gesellschafft deren tugendsameren Personen/ des Beystands der geistlichen Unterweiser/ &c. 10. Ob jhr wisset zu mässigen die ungestümme Neigungen des gemelten Willens/ mit Auffscheibung dessen unterweilen / so jhr verlanget / biß etwan der grosse Eiffer und unmässiges Verlangen dieses oder jenes zu thun vergangen seye/ so selbiges kein Noht erfordert gleich ins Werck zu stellen; wie auch/ ob jhr bereit und fertig seyet etwas verdrießliches auff euch zu nehmen.

Drit-

Dritte Betrachtung /

Für den Dritten Tag.

Von den Peinen der Höllen.

I. BEtrachtet die **Vielheit deren Peinen** / welche ein verdambte Seel leyden muß in der Höllen; diese mögen wohl unzahlbar genennet werden / weilen allen Schmertzen freyer Anfall auff sie ist gestattet worden / *Omnis dolor irruet super eum, Job. 20.* **Allerley Schmertzen wird über jhn kommen.** Alle theils äusserliche theils innerliche Sinn / gleichwie sie der Seelen gedienet haben als Werckzeug zu sündigen / also werden sie auch Werckzeugen seyn dieselbige zu plagen. Und zwar die innerliche Kräfften / gleichwie fürtrefflicher dieselbige seynd / also werden sie auch fähiger seyn grössere Peinen zu empfinden; die Einbildung wird immer mit einem Meer der Betrübnüs überschwummen werden; die Gedächtnüs wird sich ewig betrüben wegen der schönen also vorbeygestrichenen Gelegenheiten Gutes zu thun; der Verstand wird auff nichts anders / als auff die Betrachtung seiner Armseligkeiten angehefftet bleiben; der Will wird gleich

gleich einem wütenden Hund mit Haß allzeit und Verachtung GOttes beschäfftiget seyn / oder gegen die Creaturen / so ihm zum sündigen geholffen / oder gegen sich selbsten / als welcher gesündiget hat. Der höllische Fewr-Ofen wäre allein gnug zu einer unermessenen Unglückseeligkeit / weilen indem die Flamme in der Höllen ist wie ein Schwerd in der Hand GOttes / wird selbige eine unglaubliche Krafft haben den Leib zu peinigen / und die Seelen der widerspännigen Seelen mit einer dergleichen Hitze zu quälen / daß so auch ein grosser Berg in dieses Fewr solte hinunterfallen / selbiger gleich einem wachsenen Klotz für der Grösse dieser Hitze zerschmeltzen würde. **Welcher unter euch wird dan bey dem verzehrendem Fewer wohnen mögen?** *Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Isa. 33. v. 14.* Jedoch wäre alles dieses Elend / also zu reden / noch zu leyden / wan nit ein anderes unvergleichlich grösseres darzukäme / dieses ist die Straff des Schadens / welche wohl unendlich kan genent werden / weilen sie enterbt die Verdambten eines unendlichen grossen Guts / wie da ist die Besitzung GOttes eines unendlichen Guts durch die gantze Ewigkeit ; Dannenhero gleichwie GOtt von Angesicht zu Angesicht anschawen / die höchste Glückseligkeit ist / worinnen eigentlich das Paradeyß bestehet ; also GOtt niemahlen können anschawen / das gröste übel ist / worin eigentlich die Höll bestehen thut ; alles was noch übrig ist von den Peinen dieses Kerckers / als da seynd die Gesellen / die Plag-Teuffelen / die Finsternüssen / das Heulen und Zähnklappern / ist nur ein anhängiges / und nicht das fürnehmbste auß dem Hauffen der Schmertzen. Was

gibt euch nun ewer Hertz / indem euch diese helle außgemachte Warheiten also für Augen gestellet werden? Solten nit billich in demselbigen dergleichen Affecten auffgehen / wie da vormahlen in dem Hertzen *Magdalenæ de Pazzis*, welche die Mauren des Closters umbfangend und küssend umbgienge / und sprache: O glückseelige Mauren! Umbringet mich / aber verthätiget mich! Vielleicht beängstiget euch zuweilen die Enge der Clösterlichen Mauren? Vielleicht beschwäret euch der Last der Clösterlichen Satzungen? Bedencket wohl / daß diese Enge euch bewahre für dem Fall in diesen erschröcklichen Kercker / dieser Last sol ewre Hoffnung seyn von dem Last so grosser übelen befreyet zu werden; Wan euch GOtt hätte tragen lassen oben die Hölle / oder an das Eck / oder in ein anderes Loch der Erden / da ihr nun hättet sollen verstossen werden in den Abgrund der Höllen / und zu euch also gesprochen hätte: Ich verschöne dir / aber mit dieser Verbindnüs / daß du die Disciplin des Clösterlichen Stands / und des Gehorsambs willig nnd gern leyden solleſt / soltet ihr diesen Accord nit gern seyn eingangen / oder da dieser Accord jetz zwischen GOtt und euch getroffen ist / befindet ihr euch beschwärt / und habt ihr vielleicht Reukauff? Schämet euch dan ewer Sinnlichkeit / und Zärte halben; opffert euch GOtt ewrem HErrn bereitwillig auff / damit Er mit euch schaffe / wie es ihm gefällig / damit Er ewer verschöne in Ewigkeit / *Hic ure, hic seca, ut in æternum parcas*, **Hie senge / hie brenne / damit du nur verschöneſt in Ewigkeit** / also sprache vormahlen der heilig Augustinus.

II. Betrachtet die Grausamkeit der höllischen Peinen / welche so groß seynd / daß auch nit das geringste

Gut

Gut mit selbigen vermischet seye ; dan gleichwie in dem Himmel die ewige Freuden seynd ohne Zugesellung einiges Schmertzen / weilen selbiger allein ein Ort der Frewden ist ; also seynd in der Höllen nur entele Schmertzen ohne einigen Trost / weilen die Höll allein ein Ort ist der Peinen und Tormenten. Der reiche Mann begehrte nur allein einen Tropffen Wassers / O was ein geringes ware dieses nit! Und doch wurde jhm dieses weniges so gar geweigert. Was für ein grosse Sorg hat man nit über eine Schwester / wan selbige kranck wird / wie grosse Lieb beweisen jhr nit die andere umb jhr hergehende Schwestern ? Alle helffen sie trösten / alle seynd jhrentwegen beschäfftiget ; und wan sie mehrers nit thun können / so betten sie GOtt umb die Genesung / oder Erleichterung der Schmertzen ; solte aber eine Religiös gerathen in die höllische Flammen / so ist kein Hülff für sie mehr übrig / so wird sie nicht einmahl ein frische Lufft mehr schöpffen / noch keinen Anblick des Liechts mehr anschawen können ; kein tröstliches Wort wird sie mehr hören / keinen tröstlichen Gedancken haben / keinen Augenblick lang wird jhr die Pein noch Straff nach weil lassen / sondern es wird jhr von stund zu stund durch die Ankunfft der newen zukommenden Verdambten die Straff wachsen und zunehmen. Bedencket nun einmahl / ob jhr auch wohl verdienet habt gestossen zu werden in diesen Abgrund aller Armseeligkeiten / in dieses betrübte Land / auß welchem alles Gut verbannisieret ist ? Wan jhr dieses verdienet hättet / wie würdet jhr dan gnugsam können danckbahr seyn ewerem Richter / daß Er euch nit ewig verdammet habe? Diese Wolthat ist viel grösser / als wan GOtt euch

zu dem höllischen Fewr verdammet / und euch nachmahlen darvon befreyet hätte ; So ihr aber derowegen schüldig wäret ein unendliches ewerem Erlöser zur Danckbarkeit zu beweisen / wozu sollet ihr dan jetz nit verpflichtet seyn / indem ihr ein so viel grössere Wohlthat empfangen habt? Wan ihr aber durch eine schwäre Sünd so grosse Straff nit habt verwircket / so ist diese von GOtt empfangene Wohlthat noch viel grösser; und gleichwie die Göttliche Fürsichtigkeit sonderliche Sorg gegen euch getragen hat / also müsset ihr auch sonderlich erkäntlich seyn gegen selbige / und den jenigen zum höchsten lieben / welcher euch also günstig gewesen ist. Erstaunet ab ewerer grossen Undanckbarkeit / schencket Christo das übrige eweres gantzen Lebens / bedencket / daß selbiges euch nit seye gegeben / umb ins höllische Fewr gestossen zu werden / sondern damit ihr euch hiefür hüten köntet. Und bittet den HErrn / weilen er der erste gewesen / welcher euch so viel guts gethan hat / damit Er auch den Brunnen seiner Barmhertzigkeit nit wolle durch ewere Undanckbarkeit stopffen lassen / sondern mit seiner Liebe ewere Boßheit überwinden wolle.

III. Betrachtet **die Ewigkeit** dieser Straffen. Diese ist / welche die Peinen der Verdambten unendlich vermehrt. Der geringste Schmertz wird unendlich / wan er mit dem Last der Ewigkeit beschwäret wird; was sollen nun aber nit für eine Straff seyn die durch ihre Natur unleydentliche / ohne einige Ruh und Trost bestehende Schmertzen / indem der Zusatz der Ewigkeit darzu kompt ? Unter allen wird keiner gefunden werden / welcher alle Frewden des Königs Salomons würde angenommen haben / wan er gewust

wust hätte / daß er nach deren Geniessung auch einen eintzigen Tag allein in einem fewrigen Ofen hätte liegen sollen / und dannoch werden so viele närrische Leut gefunden / welche auch wegen einer augenblicklichen Wollust erwöhlen in einem glüenden Ofen zu liegen / gegen welchen das unserige Fewr nur ein gemahltes Fewr ist. Wie ist es doch möglich / daß uns also schmeichelen und endlich verblenden könne eine solche Speiß / welche mit sich bringt einen ewigen Todt? *Potest aliquis gustare, quod gustatum affert mortem? Job. 6. v. 6.* **Wird jemand versuchen / das jhm den Todt bringt?** Nicht Wunder ist es / daß die Heiligen mit so grossem Fleiß die Lüsten der Welt vermitten / und mit solchem unaußlöschlichem Eyffer haben angegriffen die Waffen der Buß / weilen sie immer und immer in jhrem Sinn führten die Gedancken von der Ewigkeit. O Ewigkeit! O Ewigkeit! Wir alle stehen für deinen Pforten / und klopffen an / und haben dannoch Zeit zu lachen und zu kurtzweilen / als wan diese Reden nur lauter Mährlein und Affter-Gedicht wären! Soltet jhr nun in die Ungnad GOttes gerathen / und also in diesen Abgrund des ewigen Fewrs verstossen werden / O weh! O weh ewer! Was solte mit euch alsdan werden? Kein Tröpfflein Gutes / keine einige Wohlthat hättet jhr von GOtt zu erwarten / jhr würdet ewig und ewig umb und umb in dem Meer aller übelen getrieben werden / wan auch da solten fürbey gehen so viel Millionen Jahren / ja so viel Millionen hundert und tausend Jahren / als da Stäublein sich auff halten in der Lufft / als Sandkörnlein liegen am Ufer des Meers; so wird man doch von eweren Tormenten mehr nit sagen können / als

daß es deren nur erstlich ein Anfang seye. Nach verloffenen diesen Jahren nun/ lasset uns setzen/ daß tausend und tausendmahl diese Zeit solle wiederhohlet werden/ und es wird mit ewerem Leyden als wiederumb heischen/ es ist nur erst ein Anfang ; Und wer weiß/ ob nicht viele Seelen jetz in der Höllen liegen/ welche bißweilen eyffriger als jhr GOtt gedienet haben/ aber weilen sie hernacher gesündiget/ als Sternen auß dem Himmel gefallen seynd/ und zu höllischen Fewr-Bränden worden ; wie kompt dan/ daß jhr euch nit förchtet? Warumb erwachet jhr nit endlich/ und stehet auff von ewer Trägheit? Daß euch GOtt jetz Zeit gibt diese Warheiten zu betrachten / das ist ein Zeichen/ daß Er euch nit wolle verdammen; so jhr aber hierauß keinen Nutzen in euch nach der Betrachtung soltet spühren/ das kan euch gewißlich wohl ein Ursach seyn eines grossen Schreckens. Verdemüthiget euch derohalben in Erkennung der wegen ewer Undanckbarkeit in der Höllen euch gebührender und wohlverdienter Platz ; saget GOtt Danck/ daß Er euch Weiß und Mittel an die Hand gibt selbigen zu entgehen; nehmet euch für/ die empfangene Wolthaten auffs beste mit newem Eyffer hinführo mit Anfangung eines gantz demühtigen und büssenden Lebens zu vergelten ; Opffert euch gäntzlich auff diesem ewerem höchsten Wolthäter ohne euch etwas fürzubehalten ; Und bittet jhn durch seine unendliche Heiligkeit/ wegen welcher Er also scharff die Sünd straffet / daß Er mit seiner Heiligmachung ewere Seel begnädigen / und selbige zu einer würdigen Beherbergung seiner Majestät machen und heyligen wolle.

Die

Die Vierte Betrachtung /

Für den Dritten Tag.

Von den Anmühtungen einer verdambten Seel.

1. BEtrachtet eines von den erschröcklichsten Schawspielen / so ein Gedanck jhr immer einbilden kan / und dieses ist eine verdambte Religiös / und erweget die Affecten dieser armseeligen Person / welche am platz der Gottlosen auß seinem Mund geredet hat der Weise Mann / die Rew wegen des vergangenen / das Mißfallen ab dem gegenwärtigen / die Verzweiffelung an dem zukünfftigen / *Pœnitentiam agentes, præ angustia spiritûs gementes, turbabuntur timore horribili in subitatione insperatæ salutis, Sap. 5.* **Es wird sie ein grawsamer Schreck ankommen / und ein Verwunderniß der schneller Seligkeit halben / deren sie sich unfürsehen hatten. Dan werden sie seufftzen auß Angst jhres Geistes / und in jhnen selbst gedencken / und ein Rewen haben.** So ist dan die erste Anmüthung die Rew wegen des vergangenen. Worinnen das Gut bestehet / wegen welchem

chem die Armseelige hindangesetzt hat ihre Lieb des himmlischen Bräutigams. Dieses hat dan bestanden oder in etlicher Sachen Außtheilung ohne der Oberen Erlaubnüs; oder in etwan einer weltlichen Lieb; es hat bestanden in einer unziemenden Neigung/ mit welcher sie die Seel hat bemackelt/ und dem Teuffel selbige umb nichts verkauffet. *Venatione ceperunt me inimici mei, quasi avem gratis, Thren. 3. v. 52.* Selbige kan wohl diese Wörter auß den Klagliederen des Propheten Jeremiä sprechen: **Meine Feind haben mich gejaget und gefangen wie ein Vogel.** Diese wenige/ schlechte/ und so bald vorbey gehende Frewd was hat nit für ein bittere Gedächtnüs hinterlassen/indem sie nun mit einer ewigen Straff muß bezahlet werden! Eine eintzige Stund in diesen Peinen verharren/ ist gnugsam umb ein Vergeß zu machen hundert tausend Jahren Frewden: *Malitia horæ oblivionem facit luxuriæ magnæ, Eccl. 11. v. 29.* **Ein böse Stunde macht alles Wollusts vergessen.** Bedencket/ wie ihr jetzt müsse fürkommen alles das jenige/ welches wie ein Schatten verschwunden ist. Wan die Erd/ wie groß selbige auch immer sey/ doch in Vergleichung mit dem Himmel/ nichts mehr ist/ als ein Pünctlein/ in welcher Gestalt dan wird da fürkommen in dem Sinn einer verdambten Seel ein Augenblick der Zeit/ ein Pünctlein der Freyheit und Wollüsten/ wan sie selbiges mit der Ewigkeit der Straffen vergleichet. Was nun für ein Grimmen und Zorn gegen ihr selbsten in der Seel derowegen entstehe/ wer wird dieses begreiffen können/ wie wird sie heulen und weinen/ indem sie bedencket/ daß sie zu einem solchen Abgrund der Armseligkeiten/ wegen eines

nes einzigen vergifften Tropffen Hönigs verdammet seye; welche zuvor eine Braut Christi ware gewesen/ und die Einkleydung des Paradeyß empfangen hatte: *Gustans gustavi paululum mellis, & ecce morior*, 1. *Reg.* 14. **Ich hab ein wenig Honig versucht/ und siehe/ ich muß darumb sterben.** Sie wird verfluchen die Teuffelen/ welche sie betrogen/ und sich selbsten/welche sich hat also bethören lassen; Den Tag/ an welchem sie gebohren; die Mutter/ welche sie ans Liecht gebracht; den Orden / welcher sie hat auffgenommen; das Kleyd/ welches sie unwürdiglich getragen. Derohalben nehmet jetz wohl zu Hertzen dieses betrübtes/ aber unnützliches klagen/ damit jhr darauß ewren Nutzen schöpffen möget; beweinet ewre in dem Hauß GOTTes so übel angewendte Jahren; Nehmet euch für alles/ was zergänglich ist/ für einen Traum zu halten/ und bittet den HERRN/ daß er euch Gnad verleyhe/ jetzt mit den Büssenden also zu weinen/damit jhr nit ewiglich hernacher mit den Verdamten weinen müsset.

II. Bedencket die andere Anmüthung einer verdamten Seelen/ welche da ist das Mißfallen ab dem gegenwärtigen/ *Præ angustia spiritus gementes*, **Sie werden seufftzen für Angst des Geistes.** Dieses mißfallen wird seyn gemäß dem unermessenen übel/ welches der Armseeligen auff den Halß kommen/ und dem unermessenen Gut/ welches sie also liederlich hat verlohren. Mein GOtt/ was ein Armseeligkeit ists nit/in einem solchen Kercker ewiglich wohnen müssen/ dessen Mauren und Bodem auß Fewr / Lufft auß Fewr/ die Ketten/ und die auffeinander gedrungene Gefangenschafft alle auß lauterem Fewr bestehen. A-

ber auß was für einem Fewr? Nicht auß jenem / welches Gott dem Menschen zu dienen erschaffen/sondern auß einem Fewr / welches von GOtt erschaffen als ein Werckzeug der göttlichen Rach/ wider seine Rebellen/ und von seiner Allmacht also zubereitet / und mit solchen Kräfften begabet / damit die jenige / welche die Macht und Hochheit GOTTes hie auff Erden nit haben erkennen wöllen / dieselbige anjetzo von dem Last der Peinen gepreſt/ auß den gewaltigen Schlägen/ so er mit eigener Hand thut/ erkennen lernen. *Scietis, quia ego sum Dominus percutiens, Ezech. 7. v. 9.* **Ihr werdet erkennen lernen/daß ich der HERR seye/der da schläget.** Was für einen Schmertzen wird nit weiters in den Verdamten verursachen der Verlust der ewiger Glückseeligkeit/so da ein unendliches Gut ist/ solches also umb nichts/und zwar verlohren zu haben/ da es so leichtlich kondte zuwegen gebracht werden/verlohren ohn einiges Mittel : und von jenen/ welche da hätten sollen werden Gefässer der Barmhertzigkeit/ seynd aber worden Gefäß des ewigen Zorns / gestürtzt in einen Abgrund aller Armseeligkeiten / so da auch von keinem menschlichen Verstand können begriffen werden. O ein erschröckliches Land ! welches die närrische Seel zu ihrer Ruhplatz ihr hat erwöhlet/ die zuvor in dem Hauß des HErrn gewohnet / jetz aber einen so betrübten armseeligen Ort erwöhlet hat / damit ſie nur ihren Begierlichkeiten/ und gleich einem Traum verschwindenden Lüſten ein Gnügen thäte! O verfluchte Sünd / welche einen so gütigen GOtt verbindet also scharff mit einer Seel zu verfahren/ welche zuvor eine Braut gewesen /und jetz ewiglich seyn wird ein Zeugnüs der göttlichen Gerechtigkeit/in den ewig

wäh-

währenden höllischen Flammen. Unterdessen wan Gott eine von diesen verdamten Seelen zum Leben wieder zurück kehren liesse/ was für eine Buß würde selbige nit gern und williglich vollbringen? Solte auch wohl einige weiß mit jhr zu verfahren / jhr zu hart fürkommen? Was für eine Buß soltet jhr dan nit jetzt thun / damit jhr nicht gerathet in den erschröcklichen Höllen Schlund? Nehmet Euch derohalben für / ewer Leben zu erneweren / und den außgeloschnen Eyffer wiederumb zu erwecken: Schämet Euch wegen des so grossen Verlusts der Zeit der Barmhertzigkeit: Klaget Euch für dem Angesicht GOTTes an / wegen ewerer Undanckbarkeiten: saget Jhm Danck wegen der Gedult / mit welcher Er auff euch so lang gewartet / und bittet Jhn durch sein göttliches vergossenes Blut / daß Er sich in euch nit mit ewerer Bestraffung / sondern mit Verzeihung der Schuld / und verdienter Straff / sich wolle berühmbt / und glorwürdig machen.

III. Betrachtet die dritte Anmühtung einer verdambten Seel / welche da ist die Verzweiffelung für das zukünfftige. *Turbabuntur timore horribili in subitatione mutatæ salutis*, **Es wird sie ein grawsamer Schreck ankommen / und ein Verwundernüs der schneller Seeligkeit halben / deren sie sich unfürsehen hatten.** Diese Verzweyffelung wird das seyn / welches sambt mit dem unermessenen Gewicht der Ewigkeit denen Unglückseeligen die maaß der Straff erfüllen wird / welche beyde sie gäntzlich werden zerknirschen. Zum andern / wan ein einiger Strahlen der Hoffnung einmahl auch nach so viel tausend Millionen Jahren erlöset zu werden / wie viele

Tropf-

Tropffen in dem gemeinen Sündfluß sich befunden haben / ihnen auffgehen könte / wäre dieses allein gnug alle ihre Zähren außzutrucknen / alles Fewr und alle Peinen lieblich / und allem Klagen ein End zu machen; aber dieser Strahlen wird diese Finsternüssen niemahlen durchtringen / weilen der Kercker ewig / die Plag-Teuffel ewig / das Fewr / die Seel / und die Sünd ewig ist / dahero bleibt ihnen nur übrig den Todt zwar ewig zu suchen / aber niemahlen zu finden. Vielleicht aber werden sie können sich selbsten hierinnen willigsich betriegen / und ihnen / wiewohl fälschlich / einbilden / daß einmahl ein End der Straff seyn werde / welches niemahlen seyn wird; oder doch zum wenigsten werden sie vielleicht auff eine kleine Zeit dieser unbegreiffliche Ewigkeit vergessen können ; aber dieses wird auch nit geschehen können / weilen die Göttliche Gerechtigkeit ihnen allzeit für Augen wird stehen lassen das **Niemahlen** / und das **Allezeit** / in welchen zweyen Theilen ihre Armseeligkeit bestehet; also daß / gleichwie die Allmacht des Erschöpffers / seine Unermessenheit und Heiligkeit niemahlen vergehen kan / also ihre straff auch niemahlen vergehen wird; sehet / diß ist / welches die Verzweiffelung der verdambten Seelen vermehret / nehmlich nicht allein das ewiglich tragen den Last aller übelen / sondern denselbigen Last einer ewigen Straff also leyden / daß dieser allezeit für Augen schwebe / und mit einem unendlichen Last darneben die Seel überfalle. Was sol nun hierauff sagen eine träge und lawe Religiös / wan sie dieses durch den Glauben für wahr haltet ? Sie beklaget sich der Armuht / weilen sie nit alle Gemächlichkeit findet / so sie könte haben; Des Gehorsambs / weilen

len daß sie sich eines andern Willen muß unterwerffen; Der Clausur / weilen ihre Freyheit ihr also beschnitten wird; Sie betrübet sich wegen ihres Stands / weilen sie durch selbigen der Welt Frewden entbähren muß. Bedencket aber / wie es umb sie gehen solte / wan sie in die Höll verstossen würde! O eine unvergleichliche Armuth / nichts haben noch finden / als lauter Fewr! O einen Gehorsamb / wan auch einer also kan genennet werden / unter den Füssen der Teuffelen liegen / und niemahlen das jenig finden / so man mit so grossem Verlangen suchet / und jenes allezeit finden / so man mit so grossem Schrecken hasset und fliehet! Dieses lasset mir eine Clausur seyn / nicht einmahl von einer zur andern seiten sich wenden können in Ewigkeit / sondern allezeit in einem fewrigen Beth liegen müssen; Dieses lasset mir eine Pein seyn / so es ein unerträgliche Pein ist / ein eintziges Jahr liegen sollen auff einem / auch so gar mit Rosen bestrewtem Beth; Nun aber lasset mir das eine Abtödtung seyn / ewiglich alles übel leyden müssen / ohne ein so geringe Erquickung zu haben vermögen / als da ein Tropffen Wassers auff einer Zungen verursachen könte. Dieses ist der Ort der Peinen / nach welchen sich eine Religiös verfüget / welche nachdem sie ihre Freyheit durch die Gelübden GOtt auffgeopffert hat / derselben sich zu deren übertrettung mißbrauchet; Dieses sol nit ein Ort / sondern vielmehr ein Abgrund der unendlich grausamer Peinen billich genennet werden; indem diese Peinen weit übertreffen alle die jenige Tormenten / so von den Menschen jemahlen seynd erlitten oder erdacht worden; Förchtet ihr euch dan nit hierfür? Freylich werdet ihr euch hiefür

zwar

zwar förchten / aber es sol euch nit gnug seyn / daß ihr dieselbige schlecht ohne Nutzen förchtet / sondern ihr sollet sie also förchten / damit diese Forcht euch thue Guts wircken / und euch mache erwachen von dem Schlaff der Sünd / für welche allein die Höll gebauet ist. So verfluchet dan dieses Abenthewr / welches erschröcklicher ist als die Höll selbsten; Schämet euch / daß ihr deroselben jemahlen die Platz in ewer Seelen gestattet habet / daß ihr für so gering dieses übel geachtet / welches mit so erschröcklichen Straffen GOtt verfolget; Und bittet den HErrn / damit Er / welcher ewere Sünden nicht allein mit Zähren / sondern auch mit Vergiessung seines Bluts beweinet hat / euch jetz Gnad verleyhen wolle dieselbige würdiglich in diesem Leben also zu beweinen / damit ihr dieselbige nit in Ewigkeit mit ewiger Verzweiffelung zu beweinen genöthigt werdet.

Die Erste Betrachtung /

Für den Vierten Tag.

Von dem übel der läßlichen Sünden.

1. BEtrachtet / wie groß da seyen jene Mängel / welche ihr läßliche und kleine Sünden nennet; sin-

sonderlich aber / wie schwär sie seyen / wan ihr in selbige nit durch menschliche Schwachheit allein gerathet / sondern freywilliglich / und wohlbedacht begehet; und erstlich zwar betrachtet **die Schwäre deren in sich selbsten.** Dan obschon man zwar die läßliche Sünd nennet ein kleine Sünd / darauß folget doch nit / daß sie klein seye / wan man dieselbige für sich recht bedencken wolle. Klein wird sie allein genennet in Vergleichung der Todtsünd / welche gleichfalls ein unendliches übel ist. Ein Fluß / und ein See / wie groß sie auch immer seynd / so werden sie doch in Vergleichung ihrer mit dem unermessenen Meer / klein gehalten: Also ist es auch umb die läßliche sünd / welche in Ansehen der Todtsünd gleichfalls verschwindet / indem sie doch grösser ist / als alle andere übel / so man allein die Todtsünd darvon außnimbt: So sehet ihr dan / in welchem Sinn und Verstand ihr ewere Missethaten klein nennen könnet. Wan ihr aber von der andern Seiten deren Bößheit recht durchgründen würdet / so würdet ihr schier für schröcken vergehen / dan sie mißfallen GOtt; sie widersetzen sich einiger massen seinem göttlichen Willen / sie verkleineren die Glori GOttes / welche ist das einige Zihl der gantzen erschaffenen Welt / und ist das hohe Gut / welches einig und allein GOtt von seinen Creaturen erfordert. Und wegen dieser Ursachen übersteiget dieses Ubel alle andere Ubelen in ihrer Natur; ein Ubel / welches einiger weiß GOtt antrifft: ein Ubel / welches niemahlen der Mensch mit gutem Recht und Fueg kan erwöhlen / soltet ihr auch schon durch Begehung einer eintzigen läßlichen Sünd können hinwegnehmen alle Krieg / Hunger und Pestilentz /

wel-

welche biß an das End der Welt sonst dauren würden/ so müstet jhr doch selbige niemahlen begehen; ja wan jhr auch schon alle Verdambten auß dem Schlund der Höllen durch selbige heraußreissen/ oder den Fall der Außerwöhlten in die Höll hinein verhinderen könter/ so müstet jhr diesen Schaden und Verdammung geschehen lassen/ ehe dan jhr etwas thätet/ so GOtt mißfällig ist/ immassen auch das höchste übel der Creaturen unendlich kleiner ist/ als jenes übel/ welches den Erschöpffer derselben angehen thut. Nun erstaunet hie in Erkäntnüs dieser Warheiten ab ewerer unglaublichen Kühnheit/ in so offt Wiederhohlung dieser Sach/ welche den Augen GOttes also mißfällig ist; schämet euch/ daß jhr jenes also hoch geschätzet/ welches bey GOtt also verachtet ist/ da jhr doch ewre höchste Glückseeligkeit darinnen stellen soltet/ daß jhr etwas GOtt-gefälliges gethan hättet. Beweinet zu tausendmahl alle ewre Missethaten/ und bittet den HErrn/ daß alldieweilen ewre läßliche Sünden in so grosser Zahl sich befinden/ in welche jhr einfallet durch die Schwachheit der Natur/ Er euch jetz Gnad geben wolle dieselbige niemahlen mehr also wollen mit Fürsatz/ und Auffmerckſamkeit/ und wohlbedacht zu begehen.

II. Bedencket die Schwäre ewerer Missethaten in **denen Wirckungen/ welche sie verursachen.** Zwey übel entstehen auß den Kranckheiten; eins ist/ welches sie mit jhrer Gegenwart zufügen; als die Unlust/ die Verdrießlichkeit/ den Eckel von allen Sachen/ die bleiche Farb am gantzen Leib; das andere ist/ welches sie für die zukünfftige Zeit schon jetz vorauß verkündigen/ als nemblich den Todt/ die ewige Entschei-

scheidung der Seelen von dem Leib ; also auch die läßliche Sünd / welche ist eine geistliche Kranckheit der Seelen / benimbt der Seelen für das Gegenwärtige / obschon nit die wesentliche Schönheit der Gnad / jedoch eine grosse Annehmlichkeit / in welcher der HErr sich würde verlieben / wan sie schön / ohne Mackel / sauber und gantz rein wäre ; weiters beraubet sie die Seel eines grossen Theils der Früchten der H. Sacramenten / fürnehmlich des Sacraments des Altars / indem sie der innerlichen Vereinigung mit GOtt ein grosse Verhindernüß in den Weg leget / welche doch GOtt sonderlich in jhr verlanget ; Letzlich macht sie der Seelen einen Verdruß in den Wercken der Andacht / indem sie verringert den Inbrunst der Liebe / und deren Kräfften / welche in sie von Christo als jhrem Haupt sonsten einfliessen würden. Das gröste übel aber der läßlichen Sünden ist jenes / welches sie mit sich bringt für das zukünfftige / und dieses ist der Todt einer schwären Sünd / zu welcher sie langsam den Menschen bringen thut / theils weilen sie den Menschen verführt seinem eigenen Kopff in allem zu folgen / theils weilen sie die gute Gewohnheiten / und andere Hülff-Mittelen gäntzlich schwächet / welche ein Vormaur waren / damit die Versuchung nit vollführet würde ; theils auch / weilen sie der Göttlichen Gerechtigkeit Ursach gibt / seine Hand von der Seelen abzuziehen / woher dan der Fall in der Seel entstehet / weilen sie nit mehr von so starcker Hülff unterstützet ist. Wie kompt es dan / daß jhr so leichtsinnig und auffmercklich so offt diese Sünden begehet / welche euch in den Abgrund aller übelen bringen können / welcher da ist die Todtsünd und die ewige Verdamnung ? Meynt

ihr nit / daß viel frommere Seelen als ihr durch selbige läßliche Sünden also weit gebracht seyen / weilen sie in dem kleinen und wenigen begunnen untrew zu seyn / seynd sie auch hernacher in dem grössern und im vielen untrew worden ; und seynd also langsam für und nach zu dem Fall kommen / und in demselbigen stecken blieben. *Qui spernit modica , paulatim decidet, Eccl. 19. v. 1.* **Der das klein und wenig verachtet / der fällt für und für.** So verfluchet dan auß allen Kräfften ewre Missethaten ; bekennet für GOtt / daß ihr sehr blind gewesen seyet in ewrem Lebens-Lauff / welchen ihr zeithero so unachtsam und nachlässig geführet habt ; nehmet euch für die Schwäre der läßlichen Sünden hinführo besser zu erwegen / indem ihr sie jetzo erkennet also mißfällig zu seyn GOtt dem HErrn / und also gefährlich auch für ewrer Seelen Heyl und Seligkeit ; entschliesset euch drumb lieber wollen sterben / als eine läßliche Sünd mit voller Auffmercksamkeit begehen / wozu ruffet an den HErrn JEsum umb Beystand / und erinnert ihn des Opffers / welches Er durch sein Leyden und Todt gethan hat / umb alle Sünd zu vertilgen.

III. Betrachtet die Schwäre ewerer Missethaten **wegen der Straff / welche sie dem Menschen zufügen.** Wan ihr sehen würdet einen Missethäter von der Gerechtigkeit verdambt auff öffentlichem Marck verbrennen / so würdet ihr gleich bey euch selbsten schliessen / das müsse wohl kein kleine That seyn / wegen welcher selbiger so hart gestraffet werde ; wie könnet ihr dan nun verständiglich urtheilen / daß ein läßliche Sünd ein kleines übel seye / indem sie von der Göttlichen Gerechtigkeit so viel länger / und so viel schärf-

schärffer in dem Fegfewr abgestraffet wird? Die Seel/ so in diesen Flammen auff behalten wird/ ist eine geliebte Braut des HErrn / sie ist verordnet ewiglich bey GOtt zu wohnen im Paradeyß/ sie brennet mit innerstem Verlangen/ sich mit dem höchsten Gut zu vereinigen/ und dannoch haltet sie mit Gewalt zurück auch ein eintzige läßliche Sünd in dem also feurigen Ofen/ welcher / also zu reden / ein kleiner Ofen ist/ sie stellet sich entzwischen / daß die Seel ihren GOtt nit anschauen/ weder ihrer Seeligkeit genieſſen könne. Ja die Schuld / welche die läßliche Sünd nach sich lasset/ träget so schwär auff der Waage der Göttlichen Gerechtigkeit / daß sie den obschon auch die Seel unendlich liebenden GOtt zwinge dieselbige annoch in dem Feur auffzuhalten / biß daß sie ihre Schulden biß auff den letzten Heller bezahlet habe. Nun kommet an / und fahret fort zu sagen mit Verachtung / es seyen allein kleine und geringe Sünden / welche ihr in der Welt begangen habet/ sollet ihr auch noch wollen fortfahren dieselbige zu verhäuffen/ selbige an der Zahl zu vermehren/ solche noch bedachtsam und ohne einigen Scheuen zu begehen? Sie kehren euch aber nit von dem Himmel/ saget ihr; so wisset doch/ daß sie ewere Peinen in dem Fegfewr verlängeren. Dieses werdet ihr ja nit für gering halten/ weilen ewere Pein und Schmertzen so unüberschwencklich groß in diesem Fewr seyn werden / wan ihr werdet sehen / daß ihr als eine büssende Sünderin hiehin verworffen seyet/ und da ihr erkennen werdet/ wie daß selbiges euch seyn wird ein eysene Kett / mit welcher euch annoch der Zugang zu dem höchsten Gut verschlossen ist / welches ihr durch ewere Trägheit verblendet / bißhero für einen

zarten Fadem gehalten habt. So fanget dan an von eweren Sünden nach der Billichkeit zu urtheilen/ fanget an ewre Schulden fürauß zu bezahlen mit vorgehender Buß / ehe und bevor die Göttliche Heiligkeit ewere Seel mit unaußsprechlichen Peinen zu quälen/ umb sie von allem Unflat zu sauberen / gezwungen werde; Verdemüthiget euch als eine Außsätzige / welche von der scheitel an biß zu den Füssen mit Wundmahlen erfüllet ist; Verwundert euch über die so grosse Gedult GOttes in Ertragung ewerer grossen Nachlässigkeit in seinem Dienst; nehmet euch für dieses so grosses übel nit mehr in ewerem Hertz zu beherbergen / und bittet den HErrn durch den Haß / welchen Er trägt wider die Sünd / daß Er euch wolle Stärcke geben euch der läßlichen Sünden so viel zu enthalten / als die menschliche Schwachheit es immer zuläßet.

Geistliche Lection

Für den Vierten Tag.

Von der Tugend der Demuht.

ES ist nit zu verwunderen / daß die Hoffart in dem Himmel sich befunden habe / in welchem gesetzt ware die mit so vielen Fürtrefflichkeiten gezierte Natur der Engelen; aber daß sich auch die Hoffart auff Erden befindt / auff welcher die menschliche allein auß Schwach- und Armseeligkeit bestehende Natur wohnet / dieses ist / woräber man sich sehr zu verwundern habe;

habe: *Humiliatio tua in medio tui, Miche. Cap. 6.* **Du solst mitten unter dir gedemütigt werden.** Wir bedörffen nicht weit zu gehen / umb Ursachen zu finden unserer Verdemüthigung / es ist nichts mehr nöthig / als daß wir allein ein bedachtsames Aug auff uns selbsten schlagen / und in uns hineinsehen; und allemahlen werden wir überflüssige Ursachen uns zu verdemühtigen verborgen und eingeschlossen finden / theils in unserer Nichtigkeit / theils in unserem Wesen / theils in unserem wircken; und dannoch ist der Mensch also von Naturen geartet / daß er in seiner Armuht nicht wolle seyn ohne Hoffart / worin er gleich ist einem Windballen / welcher je mehr er ledig ist von allen anderen Dingen / desto mehr wird er von der Lufft auffgeblasen. Derowegen wird diese Lection / durch welche jhr werdet in der Demuth unterwiesen werden / euch am nützlichsten seyn; dan wan die Hoffart nach Zeugnüs des Weisen Manns ein Ursprung ist aller Sünd / so wird euch die Lehr von der Demuht seyn ein Anfang zu aller Tugend.

Was ist dan die Demuht? Es ist eine sittliche Tugend / welche durch die Erkäntnüs der Göttlichen Hochheit / und der menschlichen Armseeligkeiten in uns unterdrücket die unordentliche Begierd der eitelen Ehr / und den Menschen thut sich einhalten gemäß den Schrancken seiner Geringfügigkeit. Obschon diese Tugend fürnehmlich jhren Sitz in dem Willen hat / so läst sie doch in unserem Verstand fürhergehen die Erkäntnüs unserer Schwachheiten / als eine Richtschnur und Maaß der Wircklichkeiten des Willens; Und derowegen theilet der H. Bernhard dieselbige ab in die Demuht des Verstands / und in die Demuht

des Willens. *Serm. 42. in Cant.* Weiters aber / gleichwie die Demuth des Willens nit kan vollkommen seyn ohne das Fundament der Demuht des Verstands ; also kan diese Demuht des Verstands nit vollkommen seyn ohne die Erkäntnüs GOttes; drumb fügte der H. Augustinus in seinem Gebett zusammen alle beyde / da er also zu GOtt sprache : *Noverim te, noverim me, ut amem te, contemnam me*, **O GOtt / lasse mich erkennen dich / und lehre mich erkennen mich / damit ich liebe dich / und verachte mich.** Diese Tugend ist nit eine schlechte / sondern ein hohe und treffliche Tugend / auch vor den Augen der Menschen / wan sie nur dieselbige nach der rechten Vernunfft und dem Glauben bedencken wolten. Erstlich weilen dieselbige ein klares Zeugnüs gibt der Warheit / und derowegen wird sie also sehr geliebet von GOtt / gleichwie Er der H. *Mariæ Magdalenæ de Pazzis* offenbahret hat; Zum zweyten / weilen / indem wir unsere Nichtigkeit bekennen / und gestehen / daß wir von uns nichts haben / als allein die Unvollkommenheit und Sünden / da bekennen wir zugleich / daß all unser Gut von GOtt herkomme / daß GOtt davon alle Ehr gebühre ; darumb gleichwie die Verehrung GOttes fürnehmlich ein Zeugnüs gibt der Göttlichen Fürtrefflichkeit / und folglich unserer Nichtigkeit / also zum Gegentheil thut die Demuth fürnehmlich ein Zeugnüs geben der menschlichen Nichtigkeit / und folglich der Göttlichen Hochheit. Die letzte Ursach / warumb sie eine hohe und fürnehme Tugend seye / ist diese : Weilen sie nehmlich also anverwandt ist der Großmühtigkeit / daß auch viele Lehrer eine für die andere genommen haben; wie

wie dan auch nach der Lehr des H. Thomä sie in ihrer Materi sehr übereinkombt mit der Großmühtigkeit/ und von ihr nur in der Weiß sie zu üben allein unterschieden ist. 2.2.q.161.a.4, ad 3. Wie wir dan in der That befinden / daß die / welche in ihren Augen am kleinsten und schlechtesten seynd / selbige gemeinlich auch die tapfersten seynd ein stücklein zu wagen für die Ehr GOttes; weilen diese obschon sie in ihnen selbsten zwar schwach seynd / doch groß und starck werden durch die Hülff GOttes / und können wohl sagen mit dem Apostel: *Omnia possum in eo, qui me confortat*, **Ich vermag alles durch den / der mich mächtig macht.** Ja was noch mehr ist / sie ist eine so hohe Tugend / daß auch die alte Weltweisen niemahlen selbige zu erlernen gewust haben; sondern es ware nöthig / daß Christus JEsus sie auß dem Himmel brächte / und sich deroselben ein Muster in dem Leben / und in der Lehr fürstellete / und alle ihm nachzufolgen einladete / sprechend: *Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde*, **Lernet von mir / dan ich bin sanfftmühtig / und von Hertzen demühtig;** Wie dan der H. Augustinus anmercket / daß es eine so hohe und beschwärliche Sach seye sich für klein zu halten / daß wan der Mensch nit hätte dessen ein Exempel gesehen an dem / welcher allein der Grosse ist / selbiges man nit würde erlernen können. *Ita magnum est esse parvum, ut nisi à te, qui tam magnus es, fieret, disci omninò non posset*, **Also groß ist es / klein zu seyn / daß wo nit du / welcher also groß bist / dich hättest klein gemacht / selbiges man mit nichten erlernen könte.** Der Regenbogen am Himmel geht nit auff / es seye

dan / daß die Sonn sich zuvor neyge / und gleichfals untergehe.

Mittel die Demuht zu erlangen.

ERstlich muß man sie eyfferig von GOtt begehren / wie alle Heyligen zu aller Zeit gethan haben: wollen / wan es ein grosse Hoffart ist / durch seine Kräfften wöllen erreichen die andere nit so beschwerliche Tugenden. Was würde es nit für eine Hoffart seyn / diese so rare Tugend durch seine Kräfften zu eroberen ihme selbst getrawen wöllen ? Zum andern / weilen an dieser Tugend so viel gelegen ist / wie wir gleich sehen werden / muß man zu dem Gebett andere Bußwerck hinzusetzen / damit wir desto leichter GOtt den HERRN bewegen / damit Er uns selbige verleyhen wölle. Wan ein Kind die Milch der Mutter begehret / lässet sie wohl selbiges unterweilen umbsonst begehren; wan aber das Kind anfängt zu weinen / und kläglich sich anzustellen / da lauffet die Mutter gleich zu / umb selbiges zu befriedigen. In solchem Verstand sprach der Engel zu dem Propheten Daniel / daß von dem Tag an / da selbiger sich hätte angefangen mit fasten zu plagen / und zu Gott auffzuschreyen / Er gleich seye erhöret worden. *Ex die primo, quo posuisti cor tuum ad intelligendum, ut te affligeres in conspectu Dei tui, exaudita sunt verba tua,* C. 10.

Das andere Mittel hanget an unserem Fleiß / und Mitwirckung / auff folgende weiß: Wir haben zuvor gesagt / daß zweyerley Gattung der Demuht seye / eine Demuht des Verstands / die andere des Willens; diese nun / und die andere muß man suchen festiglich

in

in sich zu gründen durch die Betrachtung deren Beweg-Ursachen / welche uns bringen mögen zur Erkäntnüs unserer selbsten. Damit wir nun solche Ursachen erlernen/ so wollen wir stellen/ daß der Mensch gleich seye einer schöner gemahlter Schilderey / die man anschawet auff der vorigen Seyten/ welche der Mahler hat gezieret mit schönen und künstlich vermischten Farben/ so/ daß nichts liebreichers schier anzuschawen : besicht man aber diese Schildereyen auff der andern Seyten / so findet noch siehet man anders nichts/als ein raw gewebtes Tuch/ welches der Grund ist dieser Schildereyen. So man nun auch den Menschen betrachtet / sonderlich wan er mit der Gnaden GOttes/ und mit andern übernatürlichen Tugenden/ so selbige mit sich bringet / begabet ist/ so thut sich herfür ein Lustgarten des Paradeyß: Bedencket man aber den Menschen nach dem / was er von sich selbsten hat/ und die Gnad GOttes / so in jhm ist / etwas auff ein seyt setzet / so befindet sich / daß der Grund nit allein Erd und Aschen / sondern auch ein Abgrund der Nichtigkeit / und der Sünden seye. *Nemo habet de suo , nisi mendacium & peccatum.* **Niemand hat etwas auß sich/als die Lügen und die Sünd.** Also spricht das *Concilium Oranges.* Sehet/ diß ist nun / worin das Geheimnüs der Erkäntnüs seiner selbsten bestehet / nemblich in dem/ daß man unterscheide an sich/ und GOTT gebe das/ was GOttes ist / uns aber das / was von uns ist. *Si separaveris pretiosum à vili , quasi os meum eris.* C. 15. **Wan du das köstliche von dem nachgültigem scheydest / so wirstu werden wie mein Mund.** Also redet Gott durch den Propheten Hie-

remias/ weilen/ wan wir mit Verstand und Willen GOtt dem HErrn alles das zuschreiben/welches köstlich ist/ das ist zu sagen/ alles was in uns gutes ist/ und wan wir uns hingegen werden allein zuschreiben/ was schlecht ist/ das ist/ unsere Nichtigkeit/ und unsere Sünd/alsdan werden wir ein so gerechtes Urtheil fällen/ als wan selbiges auß dem Mund GOttes selbsten kommen wäre. Nach dieser schönen Lehr/ und selbige zu bestättigen/ so bedencket/ was ihr vormahlen gewesen seyet/ und was ihr jetzt seyet/ und wozu ihr für das zukünfftige kommen könnet. *Quid fui? quid sum? quid esse possum?* In diesen dreyen Stücken werdet ihr befinden die gantze Weißheit des Demuht.

Quid fui? **Was bin ich gewesen?** Wan ihr zurück wollet gedencken/ was ihr gewesen seyet vorhin/ so werdet ihr befinden/ daß ihr nichts anders gewesen/ als ein pur lauteres nichts/ die Sünden/ und die denen sünden gebührende Straffen. Was seyd ihr gewesen für hundert Jahren? Nichts dem Leib nach/ nichts der Seelen nach/ nichts allen Kräfften nach. Es war auch kein Verdienst in euch/ ob welchem euch hätte gebühren mögen/ auß dem tieffen Pfütz der Nichtigkeit herauß gezogen zu werden/ in welchem ihr die gantze vorhergehende Ewigkeit gelegen habt; ein am Ufer des Meers liegendes Sandkörnlein ist viel mehr gewesen als ihr. Nun leget euch auff die Waage des wahren Urtheils/ mit allem dem/ was euch allein zugehörig ist; da ihr waret in dem tieffen Abgrund verborgen/ konte euch wohl einiger Lob/ einige Lieb/ einige Hochschätzung gebühren? Eben so wenig kan euch jetz auch gebühren/ wan

ihr

jhr euch nach dem ewrigen allein betrachten wollet/ wie könnet jhr dan annoch so hochmühtig seyn / und Verlangen tragen der eitelen Ehr / wan jhr auß dem ewrigen annoch nit mehr / als nichts seyet / wie jhr von Ewigkeit gewesen seyet. *Substantia mea tanquam nihilum ante te*, Ps. 38. **Mein Bestand ist wie nichts vor dir.** Die gewaltige Hand GOttes hat euch zwar auß dem tieffen Abgrund der Finsternüssen herauß gezogen / und an das Liecht der Welt gebracht; solte euch GOtt aber auff derselbigen euch selbsten allein überlassen / ohne daß Er euch jmmer bewahrete/ so würdet jhr also geschwind vergehen / gleichwie da ein Strahlen der Sonnen verschwinden thut / so bald sich selbige verbirget / es würden in einem Augenblick alle ewere auff ewerem nichts gegründte Güter verschwinden; Und dannoch ist diese wiewohl so grosse Ursach sich zu verdemühtigen noch die geringste / so jhr habt. Fahret weiters fort / und bedencket ewere begangene Sünden. So jhr einmahlen durch ein schwäre Sünd die Freundschafft GOttes verlohren habt / so habt jhr euch zu solcher Verächtlichkeit gebracht / daß auch ein vergiffte Krott / eine böse Natter-Schlange / und ein verfaultes Todten-Aaß nit so abscheulich seye für den Augen GOttes / als ewere Seel sich befindet. Wan jhr nun ewere Sünden vermehret habt / so ist ewere Verächtlichkeit und ewere Schmach auch also vermehret worden / daß sich GOtt darüber selbsten verwundert / und selbige Verwunderung offenbahret habe bey dem Prophet Hieremias mit diesen Worten: *Quàm vilis facta es nimis, iterans vias tuas!* **Wie bist du doch so verworffen worden / daß du deine Wege wieder gehest.** Weilen

len nun die Göttliche Gerechtigkeit nicht muste zulassen diese Verordnung ewerer Sünden / ohne daß sie hielte die Ordnung mit der Straff / so ist von derselbigen euch gleich ewere Platz in der Höllen / und zwar desto tiefer / verordnet / je mehr ewere Gottlosigkeit gewachsen ware; und in diesem fewrigen Brunnen ware euch ewere Wohnung bestimmet für die gantze Ewigkeit / also daß ihr so lang in demselbigen müstet trawren und leyden / so lang GOtt in dem Himmel sich erfrewen würde. Dieses ist nun das jenige / was ihr von euch selbsten seyet / anbelangend die vergangene Zeit; Dieses befleisset euch wohl zu durchgründen / und sehet zu / ob auch noch ein Ritz oder Löchlein übrig seye / durch welche sich bey euch könne hineinschleichen die Hoffart / und Hochschätzung ewerer selbsten.

Ihr werdet vielleicht mir sagen / wie daß ihr nit mehr in dem Stand der Sünden seyet. Das will ich nun zulassen; aber erstlich frage ich euch / ob ihr dessen dan gewiß seyet? Zum andern / wan euch GOtt durch seine grundlose Barmhertzigkeit von denen befreyet hat / so gebühret Ihm allein die Ehr und die Danckfagung / euch aber allein alle Schand und Schmach; dieweiln gleichwie die Erd in dem Latein alle mahlen doch *arida*, das ist / die truckene genennet wird / obschon sie von den Flüssen benätzet und überschwummen wird / dieweil sie sonsten auß ihrer Natur trucken ist / wan das Wasser von ihr entzogen wird; also sol auch ewere Seel sich immer für eine Sünderin halten / und sich würdig schätzen verflucht zu werden / weilen ihr ein solche gewesen seyet / und würdet solche immer seyn / so man ewere Kräfften

nur

nur bedencken wolle. Das gegenwärtige nun kan euch auch überflüssige Ursach an die Hand geben euch zu verdemühtigen. *Quid sum?* **Was bin ich** / jetz bedencket / ihr seyet jetz nit mehr von euch / als was ihr zuvor gewesen seyet / wie ihr gehöret habt / nemblich nichts ; alles was ihr mehr seyd / ist eine lautere Gab GOttes. Weilen aber ewere eigene Lieb euch in etwa schmeichelen mögte von wegen der Tugend / welche ihr in euch spühret / umb dessenwegen euch zu erheben / so wil ich auch diesen Betrug euch jetz benehmen. Lasset uns eines von eweren guten Wercken / als da ist das Gebett / einmahl vornehmen / lasset uns dieses durchsuchen / und gleichfals zergliederen / und zertheilen / damit wir wieder das köstliche entscheiden von dem schlechten. Damit ihr dieses weniges verrichten köntet / so ihr thuet durch ewer Gebett / so ist nothwendig gewesen / daß euch GOtt erstens auß nichts durch die Erschaffung heraußzöge ; und dieses allein solte gnug seyn / daß ihr GOtt allein hierumb alle Ehr schencktet / gleichwie ein gepflantzter Weingarten thut / welcher seinem Herren schencket alle seine von ihm vorgebrachte Früchten. Weiters habt ihr hierzu nothwendig der Kräfften der Seelen / sonderlich die fürtrefflichste / diese aber seynd auch ein Geschäfft GOttes ; und noch weiters ist nothwendig / daß GOTT als ein Urheber aller Dingen ihnen beystehe und helffe / so sie etwas wircken wollen / ohne welchen Beystand eine Creatur so viel wircken mag / als wan sie gantz nichts wäre. Und weilen das Betten und mit GOtt handeln ein übernatürliches Werck ist / so ist darneben nothwendig / daß GOtt als ein Urheber der Gnaden ewere Kräfften durch eine übernatürliche

liche Hülffstärcke / damit dieselbige in ihren Wircklichkeiten sich über sich selbst erheben mögen. Letztlich ist nothwendig / daß GOtt euch die heiligmachende Gnad mittheile / welche euch der verdienstlichen Wercken und der ewigen Glory fähig mache; Dieses alles ist nothwendig / daß euch GOtt nit allein gebe / sondern auch bewahre allemahlen / da ihr wircket; sonsten würdet ihr nit ein eintziges tugend- oder verdienstliches Werck verrichten können. Was könnet ihr dan in dem Gebett auffzeygen / das ewer eigen ist? Es befindet sich zwar dabey ewere Mitwirckung mit der Gnaden GOttes / auch die Anwendung und Gebrauch ewerer Kräfften der Seelen / aber dieses alles ist auch eine Wohlthat GOttes / nicht daß wir nit thun das Gute / welches wir wircken / sonsten würde es nit unser gutes Werck genennet werden / sondern es würde nit mehr unser seyn / als da ein Traub dem Weinstock zugehörig ist / welcher etwan von einem vorbeygehenden an selbigen allein angehänckt ist; dieses ist wahr / daß das gute Werck unser ist / aber weilen wir nichts Gutes / welches wir oder wollen / oder doch auch in der That thun / ohne Hülff GOttes weder wollen oder thun können / so müssen wir uns nit in demselbigen als in dem unsrigen erheben. *Non quia non volumus, aut non agimus, sed quia sine ipsius adjutorio nec volumus aliquid boni, nec agimus,* **Nicht weilen wir nit wollen / oder nit wircken / sondern weilen wir ohne GOttes Hülff weder etwas Gutes wollen / weder etwas Gutes thun können** / also spricht *S. Augustin.* So seynd dan alle ewre Werck lautere Werck GOttes / und dabey auch ewere Werck. GOttes Werck seynd sie

aber

aber durch so viele Ursachen / wie ihr schon gehöret habt; ewer seynd sie allein wegen der Mitwirckung; Und derowegen / gleichwie die Kinder / welche von einem fürnehmen Vatter und schlechten Mutter herkommen / alle ihre Ehr von dem Vatter allein / alle Verachtung aber von der Mutter herziehen / also auch unsere gute Werck / welche alle von der Hülff GOttes / und dem Willen des Menschens herspriessen / müssen alle ihre Lobwürdigkeit auff GOtt / alle Verachtung aber auff uns selbsten lassen zukommen. *Tibi Domine justitia, nobis autem confusio, Dan. 9.* **O HERR / die Gerechtigkeit gehört Dir zu / uns aber gehört nichts zu dan offentliche Schand.** Wan dan so weniges Lob euch davon gebühret / indem ihr in eweren Wercken vollkommenlich mit der Gnaden GOttes habt mitgewircket / und dieselbige mit nichts von dem ewrigen / das ist / mit keinen Unvollkommenheiten beflecket habt / was sol man dan sagen / so man bedencket / daß ihr in allen eweren Wercken so viel von dem ewrigen / das ist / so viele Unvollkommenheiten und Mängel lasset mit unter gehen; wie viel Nachläßigkeiten / wie viele unrechte Meinungen / wie viel eitele Ehr und Wohlgefallen in euch selbsten / wie viel Mängel im Thun und Lassen gehen nit mit drunter / und dieses zwar ohne Zahl; welches alles wan ihr klärlich würdet erkennen können / würden auch so gar ewere gute Werck selbsten euch einen grossen Schrecken einjagen / und ihr würdet mit grösserem Fug von euch sprechen können jenes / so der Prophet Job gesagt hat: *Verebar omnia opera mea,* **Ich förchtete alle meine Werck** / auch die jenige / welche für den Augen der Menschen lobwürdig zu seyn schienen.

Die

Die letzte und die erschröcklichste Lection von der Erkäntnüs ewer selbsten ist folgende: *Quid ero?* Was werd ich seyn? Wozu kan ich kommen? Ihr werdet zwar niemahlen zu nichts wieder werden / weilen GOtt beschlossen euch in Ewigkeit zu erhalten; aber ihr könnet euch wohl bringen in ein anderes nichts / so viel erschröcklicher ist / nemblich zu der Sünd und der ewigen Pein. Welcher fähig ist an der fallenden Kranckheit / selbiger fallet nicht jedermahlen auff die Erden; selbiger verhaltet sich doch allezeit gleich einem Krancken / wegen bekanter Eigenschafft dieser Kranckheit / welche er in seinen Gliederen mit sich herümb traget / und ihn kan so wohl auff flacher Erden / als auff einer erschröcklichen Höhe eines Bergs darnieder stürtzen. Also auch ihr / obschon ihr jetz vielleicht nicht in die Sünd fallet / so traget ihr doch innerlich bey euch ein gifftiges übel / die eygene Lieb / und die verdorbene Natur / welche vermag euch in alle und die gröste Missethaten zu stürtzen / wan nur GOTT euch verlassen / und mit nachgelassenem Zaum euch ewer Boßheit frey überlassen wolte / also daß ihr gleichförmig der demühtigen Erkäntnüs des H. Augustini GOtt schüldig seyet zu dancken wegen aller deren Sünden / so ihr nit habt begangen / und wegen deren / so ihr niemahlen thun werdet; dan wan GOtt euch nit hätte beschirmet durch seine Gnad / wan euch nit hätte ausser den Gefahren gesetzet / und den Teuffelen die Gewalt euch mit Anfechtungen anzufallen überlassen hätte / so wäre keine Sünd / welche jemahlen oder begangen ist / oder wird begangen werden / welche ihr nit würdet begangen haben. Auff solche weiß dan könnet ihr euch betrachten nit allein mit allen

Sün-

Sünden angefüllet / sondern auch mit allen Peinen / und mit dem höllischen Fewr umbgeben zu seyn / welches ihr ewerer Sünden halben würdet verdienet haben / und verdienen köntet für das zukünfftige / ohne daß ihr nichts von diesem allem entgehen köntet / dan allein durch die beständige Hülff der allmögenden Barmhertzigkeit GOttes. Was lesen wir nit für betrübte Zufäll in den geistlichen Geschicht-Schreiberen / welche sich auch mit solchen Personen haben zugetragen / welche in der Tugend lang geübt waren / in dem Streit gegen die geistliche Feinden lang angeführet / durch scharffe Bußwerck zu solcher hoher Vollkommenheit gelangt waren / welche doch letzlich gar armseeliglich gefallen seynd / und etliche zwar / ohne daß sie jemahlen wieder auffgestanden ; so thuet ihr dan gleich den Schiffenden / welche / wan sie auff dem Meer Fewr-speyende Berg sehen / sich dieses vielen zu schädlichen Liechts zu ihrem Nutzen und Behutsamkeit für den Gefahren gebrauchen ; da ihr leset / sage ich / deren erschröckliche Exempelen / so schaffet Nutzen auß denselbigen / und verdemühtiget euch auffs höchst wegen aller möglicher Sünden / so von euch hätten können begangen werden / und hütet euch also für dem Fall ; Bedencket / wie sehr alle Heiligen sich wegen ihrer Schwachheit beförchtet haben ; und obschon sie waren tapffer starckmühtige Löwen / so schlieffen sie doch immer mit offenen Augen ; und ihr / welche seyet ein zaghafftiger Haaß / woltet euch dannoch nit förchten / indem diese Löwen sich also gefördtet haben ? Ihr soltet euch billig umb so viel mehr förchten / je mehrere Gelegenheiten ihr habt zu fallen. Erschrecket euch doch zum wenigsten so viel als selbige /

oder so ihr nicht ein mehreres als selbige thun wollet / so bleibet zum wenigsten stehen auff flacher Erden / damit ihr euch von dem Fall erretten möget.

Nachdem wir nun uns bemühet haben den Verstand mit der Erkäntnüs zu erleuchten / müssen wir uns nun auch begeben auff den Willen zu bekräfftigen ; diesem Willen dan wollen wir drey Beweg-Ursachen die Demuht zu umbfangen vorhalten ; Diese drey aber sollen seyn die folgende / nemblich : **Die Hochheit dieser Tugend / die Nutzbarkeit deroselben / und die Nothwendigkeit.**

Die arme Welt ist so blind in ihren Urtheilen / daß sie für ein Schand / für ein Zeichen eines ängstigen Hertzens / und für eine Kleinmühtigkeit halte umb GOttes willen sich verdemühtigen ; wie kan sie aber dieses sagen / ohne daß sie dem Tauff / dem Glauben / dem Christlichen Nahmen zuvorn absage ? Kan sie dan wohl verneinen / daß Christus sich unter den Menschen verdemühtiget habe / zu einem verächtlichen Todt hinunter gestiegen / wie ein Wurm verachtet / und mit Füssen gestossen worden ? Wie sehr ist dan nun nit die Demuht von Christo erhoben / indem Er selbsten auff seinen Rücken sie genommen hat ? Die Verachtung und Ernidrigung ist nun erhoben über den Thron GOttes / und selbige ist an das Creutz gestellet / damit sie von allen angebetten würde ; Derowegen bringt selbige jetz dem Menschen so grosse Ehr zuwegen / als er immer in diesem Leben bekommen kan / indem sie uns Christo gleich machet / welcher durch die Demuht sich gantz vernichtiget hat / dem aber gleich worden ist die höchste Ehr unter allen Ehren ; Was eine Ehr aber bringt sie darneben dem

Men-

Menschen / da sie denselbigen zu dem glorwürdigen / und zu der Rechten des Vatters erhöheten HErrn JEsum zuführen thut; Die Verdemühtigung dieser Welt ist auch so hoch von ihm geschätzt / daß Er auch deren Zeugnüssen in seinem heiligsten Leib in Ewigkeit hat behalten wollen; ja indem der Sohn GOttes sich verdemühtiget hat durch die Menschwerdung / und in Ewigkeit mit der menschlichen Natur wird vereiniget bleiben / wird Er eine unendliche Verdemühtigung mit einer unendlichen Erhöhung vereinigen. Da der H. Petrus die jenige Thier / welche in einem vom Himmel heruntergelassenen Binsen-Korb in jener berühmbten Beschauung und vorgehaltenem Gesicht wurden vorgestellt / unrein nennete / hat er gleich gehöret eine Stimm / sprechend: *Quod Deus purificavit, tu commune ne dixeris, Act. 10.* **Was GOtt gereiniget hat / das solst du nit unrein heischen.** Es müssen öffters die fromme Christen mit Unwillen hören / daß die Welt-Kinder mit freventlichen Worten die Erniedrigung der Demuht verachten / nachdem doch der Sohn GOttes durch seinen Wandel in dem sterblichen Fleisch dieselbige nit allein Göttlich gemacht hat / sondern auch als solche in ihrem Glantz und Ehren bewahren / selbige mit seiner Göttlichen Person wird ehren und glorwürdig machen / so lang Er in Ewigkeit herrschen wird.

Die andere Beweg-Ursach ist der Nutzen. Keine Tugend ist also kräfftig alle Hindernüß der Vollkommenheit auß dem Weg zu räumen / und die nothwendige Bereitung zu derselbigen zu verschaffen / und derowegen zu derselbigen also beförderlich / gleichwie die Demuth. Was Ursach ist doch / daß das Meer ein

Land mehr überschwemme und fruchtbar mache dan das ander / als allein weilen dieses niedrig lieget / und gelegen ist unter dem Flachen des Ufers? GOtt / welcher ein volles Meer ist an allen Gütern / und hat eine unermessene Neigung sich den Creaturen mitzutheilen / findet kein grössere Verhindernüs selbige Güter außzugiessen / als die hohe Berg der Hoffart; so Er aber findet eine Seel / welche für jhm sich weiß zu niedrigen und zu verdemühtigen / in dieselbige fliesset Er ein mit vollem Strohm der Gnaden. Derowegen wird die Demuth ein Grundfest aller Tugenden genennet / nicht weilen sie allen Tugenden vorhergehet / dan sie gehet nit vor den Glauben; sondern weilen sie alle Hindernüssen auß dem Weg raumet / und den Menschen des Göttlichen Einfluß und der Gnaden fähig macht / welche da nothwendig seynd selbige zu erlangen; sonderlich aber zu eroberen und zu mehren die Lieb / welche ist eine Königin unter allen anderen Tugenden. Mit einem rund zusammen geschliffenem Glaß / obschon man selbiges für die Sonne haltet / so vermag man doch nit mit selbigem ein Fewr anzuzünden / aber mit einem holicht geschliffenem Glaß werdet jhr gleich Fewr können herfürbringen. Umbsonst ist es auch / daß man sich für das Liecht der Göttlichen Sonn mit einem auffgeblasenem Hertzen von seiner selbst Hochschätzung stelle; so jhr verlanget in euch mit dem Feur der Göttlichen Lieb entzündt zu werden / so wisset / daß GOtt einen grossen Widerwillen habe ab dem Hochmuht des Menschen / dan GOtt ein zerknirschtes und demühtiges Hertz verlanget / ein Hertz / welches von eigener Hochschätzung außgelärt wohl erkennet seine Nichtigkeit / und die Hochheit GOttes zu

äsli-

ästimiren weiß. Die Demuth ist auch nit allein nothwendig die Tugenden erst zu erwerben / sondern auch selbige zu erhalten. Welcher die Tugenden ohne die Demuht versamblet / der versamblet einen Hauffen Staub gegen den Wind / spricht St. Gregorius. Und derowegen gleichwie den Ackersleuten zum Zeichen ist / daß der Oelbaum in die Erd hineinwurtzele / wan er seine Äst und Blätter lässet hinunter hangen / also ist es ein Zeichen der Beständigkeit in den Tugenden und guten Fürsätzen / wan selbige gegründet seynd auff das Mißtrauen seiner eigenen Kräfften. Und weilen wir alle in vielen Sachen anstossen / *In multis offendimus omnes*, so müst ihr von der Demuht den anderen Nutzen entlehnen / sie muß ersetzen alle Fehler / und wieder erstatten allen Verlust. *Sola humilitas est læsæ charitatis reparatio*, **Die Demuht allein ist eine Ergäntzung der zerbrochenen Lieb.** Sie benimbt alle Straff / sie stechet ein das Schwerd der Göttlichen Gerechtigkeit / sie wendet ab die bedräute Ruhten des Zorns; dan so GOtt siehet / daß der Sünder sich verdemühtiget / so verändert Er den Publicaner in einen Gerechten. Die Sicherheit / welche ihr anderstwo umbsonst suchet / findet ihr all in dem Schooß der Demuht. Der Blitzstrahlen / wie scharff er auch immer von dem Himmel geschossen wird / so fallet er doch niemahlen tieffer als fünff Füß in die Erden; so sich die sündhafftige Seel weiß gebührender massen zu verdemühtigen / und sich zu ernidrigen biß in die Tieffe ihrer Armseeligkeiten / und in den Abgrund ihrer Nichtigkeit hinein / es zürne alsdan die Göttliche Gerechtigkeit / und dräwe mit so scharffem Blitzen an / als sie auch immer wolle / so wird doch

kein Blitz selbige jemahlen treffen oder beschädigen. Solten nun noch nit gnug seyn diese Nutzlichkeiten der Demuht euch zu selbiger Tugend anzuspohren/ so last dan auch darzu kommen ihre Nothwendigkeit. Ihr wollet ja gewiß seelig werden? So ihr das wollet/ so müsset ihr auch wollen demühtig seyn. **Du wirst dem demütigen elenden Volck helffen/** spricht der Prophet/ **und der Hoffärtigen Augen niedrigen** / *Populum humilem salvum facies, & oculos superborum humiliabis*, Ps. 17. Der Weg zum Himmel ist nit allein eng/ wie uns der HErr lehret/ sondern die Port ist auch niedrig / und durch selbige kan man mit hohem Haupt / ohne selbiges zu neygen / nit hineingehen; derowegen so euch GOtt mittheilet die Erkäntnüs ewrer Armseeligkeiten / und euch schencket ein Geringschätzung ewrer selbsten / so lobt den HErrn auß gantzem Hertzen/ weilen ihr alsdan könt in der Warheit bekennen/ spricht der H. Augustinus / daß Er euch den Weg zum Leben gezeyget hat/ *Notas mihi fecisti vias vitæ.* Dieses solt ihr also festiglich darfür halten / daß ihr auch glaubet unmöglich zu seyn / daß man könne in den Himmel hineingehen ohne die Gesellschafft der Demuht / obschon man in denselbigen ohne Begleitschafft vieler anderen Tugenden hineintretten könne / weilen ohne die Begleitung der Demuht bißhero weder einer auß den Menschen/ weder auß den Engeln dasselbiges erhalten hat. *Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum cælorum, Matt.* 18. **Es sey dan/ daß ihr werdet wie die Kinder / so werdet ihr nit ins Himmelreich kommen.** Redet hie nit der HERR klärlich gnug? Wie nothwendig seye die Demuth haben/ so ha-

haben wir auch darauß zu sehen / wie daß der Teuffel einsmahl offentlich bekant hat / daß die Hoffart sein letztes Stichblatt seye den Menschen zu verführen / wie daß er niemahlen die Hoffnung verlohren gebe eine Seel zu gewinnen / wie heilig sie auch seyn mag / indem er diese noch zur Hoffart gedenckt zu bringen / sonderlich wan sie dem Todt am nechsten ist / alsdan er sie nemblich mit ihrem eigenen Gewicht der Verdiensten / und mit dem Last der geistlichen Reichthumben bestreite / und gemeiniglich hinunterstürtze.

Wircklichkeiten der Demuth.

DER demühtigste Mann der H. *Franciscus Borgias* kan uns mit der That zeygen die Weiß diese Tugend zu üben / und den Weg zu derselbigen bahnen nit allein durch sein Exempel / sondern auch durch jenes Buch / so er beschrieben hat / da er annoch ein Fürst in der Welt ware. In demselbigen lehret er / wie alle Stands-Personen / sonderlich die Geistlichen sich verdemühtigen sollen. Von diesem Geleitsmann lernet euch verdemühtigen **gegen GOtt / gegen ewren Nechsten / gegen euch selbsten.**

Gegen GOtt erstlich. So stellet euch dan offt für GOtt / und schlaget ewre Augen auff die unbegreiffliche Hochheit und Majestät GOttes / hernacher schlaget sie nieder in die Tieffe euer Armseeligkeiten / und sprechet zu euch selbsten: Wan GOtt alles / was du hast / dir abnehme / alle Güter / alle Gaben der Gnad und der Natur / und alles / was Er dir geben hat / was würdest du übrig halten? Anderst nit / als einen Abgrund der Sünden und der Nichtigkeit. So

bist du dan jetz ein solcher Abgrund nach dem / was du von dir selbsten bist / und als ein solche must du dich verhalten / weilen du solches in der Warheit bist für den Augen GOttes / und für ein solche schätzet dich seine Göttliche Weißheit; alsdan fanget an euch zu verwundern über die Gütigkeit GOttes / welche sich gewürdiget hat seine Gaben auff einen so verdorbenen Grund / in ein so undanckbares Hertz zu säen / da Er selbige hätte besser können anwenden bey eueren anderen Schwesteren / und bey anderen Creaturen / welche bessere Früchten würden herfürgebracht haben. Also leget ab für den Augen GOttes alles / was ihr Gutes an euch habt / verdemühtiget euch von Hertzen / und bekennet / daß dieses alles / so wohl was natürliches / als übernatürliches ist / nit euer seye / sondern dem HErrn zugehörig / und daß ihr niemahlen die erste Gab und Gnad zu überkommen habt verdienen können / und daß auch deren nichts auß euch könnet erhalten / nachdem ihr es freygebiglich bekommen habt; hernacher bittet umb Verzeyhung / daß ihr euch offtermahlen der darauß entstehenden Glory für euch habt mißbrauchet / welche GOtt allein gebührete / und bekennet derohalben / daß ihr seyet ein Rauberin der Ehr GOttes / und gebet also wieder das GOtt von euch benommene Gut. Darbeneben bekennet / daß ihr nit allein zu etwas Gutes auß euch unnütz und untauglich seyet / unwürdig des Göttlichen Beystands / und sonderbarlichen Fürsichtigkeit / sondern daß ihr auch verdienet habt alles übel / alle Schand / alle Verfolgung / und Armseeligkeit; ja / daß / wan alle euere Boßheit erkennen würden / gleichwie GOtt selbige durchsiehet / so würde ein jeder von

euch

euch / als von einem stinckenden Aaß hinwegfliehen / welches mit seinem Gestanck alle anstickt und vergifftet / so demselbigen zunahen. Letzlich weilen diese euer eygen Verschämung nothwendig in euch erwecken muß ein grosses Vertrauen auff den HErrn / welcher verlanget die Armen zu bereichen / wan selbige sich gäntzlich seiner Göttlichen Hochheit unterwerffen / derowegen stehet inständig bey Jhm an / und bittet Jhn umb Hülff in eueren Nöthen / und förchtet nit / daß euch etwas werde ermangeln. *Subditus esto Domino, & ora eum, & ipse faciet, Ps. 36.* **Seye dem HErrn unterthänig / und bitte Jhn / und Er wird es thun** / also ladet euch mit Versicherung der Prophet.

Zum zweyten **gegen den Nechsten.** Allhie müst jhr wissen / daß gleichwie der Hoffart Art und Eygenschafft ist / daß sie nur thue die Menschen bedencken jhre Gaben und Gnaden / und hingegen in dem Nechsten allein die Mängel; also ist der Demuht Natur / in seinem Nechsten betrachten all das Gute / was er von GOtt hat / und an sich bedencken das übel / was der Mensch hat von sich selbsten. Welcher Ursachen halben der Demühtige keinen eintzigen veracht / wie schlecht er auch immer und verächtlich seye oder wegen Ermanglung der Gaben der Natur / oder auch wegen Abgang der Gnad / sondern in seinem Hertzen haltet er jederman besser und höher als sich / und beweiset jhm derohalben die gebührende äusserliche Ehr gemäß eines jeden Stand. Und auff diese weiß seine Missethaten zu vergleichen mit des Nechsten Gütern und Gutthaten / welche er in jhm allein anmercket / seynd gegründet jene Wörter / so

wir hören mit Verwunderung auß dem Mund vieler Heiligen herauß gehen / daß sie seyen die gröste Sünder der gantzen Welt. Also haben sich öffentlich beschreyet der H. Paulus / der H. Franciscus / die H. Catharina von Senis; und so wir alle Heiligen durchsuchen / so befinden wir / daß je mehr sie in der Vollkommenheit seynd fortgeschritten / desto tieffer sie auch seyen gegründt gewesen in dieser demühtigen Einbildung von sich selbsten. Die Ursach also zu reden und zu urtheilen ware denen Heiligen diese Lehr / daß wir nit seyen Richter gestellet über andere / sondern über uns selbsten / sie trugen allezeit den Richter über sich selbsten bey ihnen / urtheilten und verdambten sich mit grosser Schärffe wegen des übels / so sie mit klaren Augen in ihnen leicht anmerckten; gegen den Nechsten aber verhielten sie sich wie eine Mutter zu thun pflegt / welche die Mängel ihres Kinds entschüldiget / und an dem nichts weiß zu bedencken / als nur alles / was gut ist. Gleichwie jener / welcher in seinem Hauß viel Geschäfften hat / nit fürwitzig nachfraget / was in andern Häusern umbgehet; also auch die heilige Leut / indem sie allezeit beschäfftiget waren in Betrachtung ihrer Missethaten / so gaben sie wenig oder gantz nichts acht auff die Fehler eines andern / ja auch die jenige Missethaten / so sie auch selbst mit Augen sahen / ohne daß sie solche hätten nachgeforscht / oder entschüldigten selbige / oder machten sie doch geringer / oder thäten sie zumessen etwa einer Unbedachtsamkeit / und der grosser Gewalt der Versuchung / und bösen Neigung. Weiters stellten die Heiligen nit allein die Güter der Natur des Nechsten entgegen ihren eigenen Mängelen / sondern auch de-

denen Gnaden / so sie von GOtt empfangen hatten. Der H. Franciscus sagte: Wan ein Strassen-Räuber und Mörder von GOtt die Erkäntnüß / Gnad und Gunst empfangen hätte / welche Er mir reichlich hat mitgetheilet / so würde solcher ein von Lieb brennender Seraphim werden / da ich hingegen auff der Erden hangen bleibe / und gleich einem Wurm dahin krieche. Das letzte / welches in den Heiligen verursachte ein so geringe Achtung ihrer selbsten / ware die innerste und durchdringende Erkäntnüs der Böβheit der Sünden / und das beständige Andencken der Boßheit / welche in sich begreifft die geringste That gegen den Göttlichen Willen; Und darumb / gleichwie einer / welcher an dem Krampff fest ist / vermeynet / es seye keiner in der Welt / welcher gröβere Schmertzen leyde dan er; also der jenig / welcher innerlich in dem Hertzen getroffen ist von dem Mißfallen an der Beleydigung GOttes / welchen er so hertzlich liebet / der jenig / sag ich / vermeynet / es seye in der Welt kein gröβer Missethäter dan er; in dieser Weiß sich zu verdemühtigen mischt sich kein Lügen ein / weilen ein jeglicher in sich mehr verfluchen muß die geringste läßliche Sünd / als in seinem Neben-Menschen die gröste Todtsünd; Worauß dan erfolget / daß / wan man seine Sünden also auff die rechte Waag leget / man eine billige und wohlgegründte Gewohnheit erlange / sich für einen gröβeren Sünder zu halten / als die andere / und sich gleichfals unter aller Füß zu legen und zu verwerffen.

Endlich auch **gegen sich selbsten**. Die Außweg der Demuht seynd unbegreifflich groß / so wohl der Hoffart zu entgehen / als die Tugenden zu erwerben / wel-

welche diese Tugend mit sich bringet. Die Hoffart in den Gedancken und Begierden muß man meiden durch Unterdrückung des eygenen Wohlgefallens/ welches in uns verursachen die Gaben der Gnaden und der Natur / so wir von GOTT überkommen haben. Es heischet nit / daß man dieselbige in sich nit solle erkennen / dan dieses wäre eine Undanckbarkeit / und keine Demuht ; hoch müssen wir schätzen dieselbige Gaben/ welche GOtt mit so grosser Lieb in unsern Schoß hat außgegossen. *Nos autem non spiritum hujus mundi accepimus, sed spiritum, qui ex* DEO *est, ut sciamus, quæ à Deo donata sunt nobis.* 1. Cor. 2. 12. **Wir aber haben nit empfangen den Geist dieser Welt/ sondern den Geist/ der auß Gott ist / daß wir wissen köndten / was uns von Gott gegeben ist.** Nicht aber seynd uns selbige Sachen von GOtt gegeben / daß sie uns zur eitelen Ehr / sondern zu der Ehr des Gäbers dienen sollen: solten wir dan dessentwegen hochmüthig seyn / welches wir augenblicklich verlieren können / und welches wan mit den unendlichen Gütern / so in GOtt seynd/ gleichfalls als in dem Meer aller Vollkommenheit/ solte verglichen werden/ allezeit nur ein Tröpfflein / ja nichts zu achten ist.

Weilen dieses eine demüthige Seel wohl zu Hertzen fasset / am platz sich eitel zu erheben wegen ihrer Reichthumben/ förchtet sie sich desto mehr/ als wan selbige nichts besitzen würde: Gleichwie ein Schiffmann / so ein wohlgeladenes Schiff über das Meer bringet/ mehr als andere sich für den Meer-Räuberen förchtet: beynebens auch bedenckt sie wohl/ daß diese Reichthumben von GOtt ihr als ein gelehntes Gut über-

verlassen seyen / und derowegen ist sie desto sorgfältiger wegen der Rechnung / so sie von den Gütern Gottes wird geben müssen: Neben dem fliehet ein demühtiges Hertz allen menschlichen Lob / und förchtet sich für demselbigen / als einem gifftigen Athem. Die H. Catharina von Genua / wan sie gelobet wurde / begehrte sie gleich / man mögte nit von ihr reden / sondern von den Gaben / welche ihr GOtt mitgetheilet hätte. Das ist warhafftig groß seyn / also die Ehr und Lob hassen / wie man verhasset ist dem schelten und schmähen. Ein Adeler jaget ja niemahlen den Fliegen nach. *Sicut Angelus Dei, sic est Dominus meus Rex, ut nec benedictione, nec maledictione moveatur*, 2. *Reg.* 14. **Mein Herr der König ist wie ein Engel GOttes / daß er noch von gutem / noch vom bösen beweget wird.** Letztlich in den Wercken muß der Demüthige am allermeisten suchen den untersten Ort / er muß fliehen den fürnehmeren Platz / und ehrenthafftere Stell / deroselben sol er sich unwürdig schätzen / und darfür halten / daß er nicht habe ein fastes Haupt gnug zu sitzen / und zu herrschen an einem hohen Ort / welcher den Schwindel leichtlich verursachen thut.

Für das andere / welcher von Hertzen demüthig ist / der fliehet nit allein die Hoffart / sondern er schätzet sich auch in allen Gelegenheiten unwürdig / so wohl des Guts / welches er hat / als welches er nit hat: Er schätzt sich unwürdig zu stehen in der Gegenwart GOTTes / und GOtt zu loben / alsdan nemblich / wan er bettet: Unwürdig schätzt er sich im Zugang der H. Sacramenten / und deroselben Geniessung; Unwürdig des Trostes / mit welchem GOtt ihn tröstet; Unwürdig mit den Heiligen zu leyden / wan ihm GOtt ein Creutz

zu-

zuschicket; Unwürdig der Gesellschafft der Frommen/ unwürdig der Speiß / des Schlaffs / und der Gesundheit / unwürdig des Dienst der Creaturen / so er von denselbigen empfänget; Der Demühtige haltet ihm festiglich für / daß er alles dessen nit würdig seye / was die Höll nit ist; Er haltet sich würdig von Gott verstoffen zu werden ; alle Straff scheint ihm kleiner zu seyn / als er verdient habe. In den Worten / gleichwie er sich sehr hütet / daß er nit etwas lobwürdiges von sich rede / also redet er auch nit leicht von sich / weder auch bringt er etwas verächtliches von sich vor / weilen solches reden nur allein dahin geordnet wird / damit es die Hochschätzung und Verehrung der andern gleich einem Angel oder Hacken anziehe ; so er aber von seinen Mängelen redet / so thuet er selbiges mit solcher Meynung / daß er auch suche / daß andere selbiges für wahr halten sollen: In den Wercken suchet er alle Gelegenheit sich zu verdemühtigen / die schlechste Aembter erwöhlet er für sich / die schlechste Kleydung / den verächtlichsten Ort / die Arbeit / so von den andern am meisten gehasset wird / erwehlet er ihm auß ; Und dieses alles thuet er darumb / damit er gnugthue der innerlichen Erkäntnüs seiner selbsten / durch welche er sich zu allem Gut untauglich achtet / und desto kleiner ist er in seinen Augen / je grösser er ist für den Augen GOttes ; gleichwie die Sternen / je höher sie seynd von der Menschen Augen erhoben / desto kleiner scheinen sie zu seyn / ob sie sonsten schon eine unermessene Grösse in sich begreiffen. Dieses ist ein Entwurff und ein Muster einer demühtigen Seelen / welche indem sie sich in diesen Wircklichkeiten übet / letztlich so weit kommet / daß sie nit allein mit Gedult

über-

übertraget die Unbilden und Verachtungen / sondern nach denselbigen mit grösserem Verlangen stehet / als die Ehrgeitzige nach den Ehren streben / damit sie dem HErrn nachfolge / welcher die Demuht als seine Hoff-Farb angenommen / und sie des Titels seiner eigenen Tugend gewürdiget hat ; welchem HERRN dan nachzufolgen die Apostolen so hoch schätzten die Verschmähungen und Verläumbdungen / daß sie auch mit Frewd giengen von dem Angesicht der Richteren / weilen sie würdig waren geschätzt Schand und Schmach zu leyden wegen des Nahmens des HErrn JESU.

Die Zweyte Betrachtung /

Für den Vierten Tag.

Von der Parabel des verlohrnen Sohns.

1. BEtrachtet die Reiß dieses Sohns von dem Hauß des Vatters. Hiedurch hat er in der Warheit gezeygt / daß er ein Kind wäre ohne Nachdencken und Verstand ; dan in dem Hauß seines Vatters manglete ihm nirgend an / er wurde bedient und auffgewart / es geschahe Fürsorg in allen nothwendigen Dingen / er ware benent zum Erben / er

ware

ware alles/nicht viel weniger als der Haußvatter. Aber der schöne Schein der falschen betrieglichen Freyheit hat ihn verblendet / das Verlangen zu derselbigen hat ihn gethan mißgünstig werden dem Stand der Knechten; hat in ihm ein Verdruß verursacht ab dem Leben / so er allzeit unter dem Gehorsamb führen muste; dessentwegen hat er angefangen zu leben nach seinem Willen. Dieser Verdruß und Verlangen der Freyheit hat ihn überrathen von dem Vatter zu begehren/ daß er mögte hinwegreisen / und daß zu dem Zihl ihm sein Theil der Erbschafft von dem Vatter würde außgelieffert / die er sonsten gantz würde überkommen haben. Seyd ihr nun auch nit zuweilen auß dem Hauß des himmlischen Vatters hinweggeloffen / indem ihr euere Gedächtnüs von ihm habt entweitert/ das gewöhnliche Gebett unterlassen / umb euch nur in den Creaturen zu ergätzen. Habt ihr nit euer Hertz von GOtt abgezogen / und selbiges an die eitele Sachen angehängt ? Wan ihr eine solche unordentliche Reiß habt angestellet / so ist das Verlangen zu derselben auß anders nit entstanden/ als auß der Begierd der Freyheit. Was hat euch aber gemanglet / da ihr wurdet als ein Kind gehalten von der Göttlichen Fürsichtigkeit in dem Hauß GOttes? Diese hat euch nit allein bewahret / sondern auch mit ihren vätterlichen Händen umbfangen gehalten ; Ihr aber in eine Thorheit gerathen / habt lieber leben wollen nach ewerem Willen ; ihr habt gegen euch selbsten mit ewerem Schaden gebrauchen wollen die Freyheit ewres Willens / welchen ihr von GOtt bekommen habt/ damit ihr mit euerem höchsten Verdienst seiner vätterlichen Anordnung denselben unterwürffet ; Ihr solt

aber

aber wissen / daß kein armseeligere Leibeygenschafft seye / als sich selbsten dienen. Die wahre Freyheit des Schiffs zu Zeit eines Ungewitters ist / mit starcken Anckeren angehefft / und mit guten Schiff-Seilen versehen seyn ; Die wahre Freyheit der Seelen bestehet auch darin / daß sie gäntzlich sich unterthänig mache dem Göttlichen Willen / an selbigem gäntzlich hange / dieselbige / und die jenige / welche seine platz vertretten / nemblich die Oberen / allzeit gehorsamlich folge. Verfluchet die falsche Freyheit / so ihr derselbigen bißhero habt platz gegeben / und indem ihr euch sollet unwürdig erkennen der Göttlichen Sorg und Fürsichtigkeit gegen euch / nehmet euch für sein Hauß niemahlen mehr zu verlassen / sondern also seiner Göttlichen verordnung hinführo unterwürffig zu leben / daß ihr anfanget den Willen GOttes also zu thun auff Erden / gleichwie er vollbracht wird im Himmel.

II. Betrachtet die **Verweilung** dieses verlohrnen Sohns ausser dem Hauß des Vatters / und den Schaden / welcher darauß ihm entstanden. Dieser Schaden hat in vier Stücken sonderlich bestanden: Erstlich hat er sein Kindtheil gäntzlich verzehret. Zweytens hat er sich einem tyrannischen Herrn unterworffen. Drittens hat er das verwürfflichste Ampt angenommen / nemblich die Schwein zu hüten. Viertens ist er in so grosse Hungers-Noht endlich gerathen / daß ihm auch das jenige so gar ermanglet / woran seine flätige Schweins-Heerde keinen Mangel hatte. Sehet derohalben / wozu nit eine Seel gerathe / welche sich von dem Hauß GOttes absondert / anfänglich zwar wegen einer Ergetzung ; aber endlich kommet die Armseelige von einem zum andern so weit / daß

sie auch die Gnad GOttes verliere / die Freundschafft Christi / den grossen Schatz der Tugenden / so sie besessen hatte ; sie untergibt sich zum Sclaven ihrem höchsten Feind dem Teuffel / welcher sie dan auch so weit bringet / daß sie ihres hohen Stammens / und **der edeler Aufferziehung** in einem also heiligen Ort vergessen / zu der verwürfflichsten Dienstbarkeit / nemblich den viehischen Begierden zu dienen / ihr hohes Herkommen verwirffet / in welchem allerschlechtesten Wandel sie doch niemahlen ein Gnügen finden kan ; sondern ihr Hunger wachset desto mehr und mehr / je mehr sie sich mit solcher schändlicher Speiß zu ersättigen sucht / und sie muß deren Sachen entbähren / woran es dem Vieh auff dem Feld nit manglet. Zu solchem erschröcklichen Außgang seynd nicht nur einmahl gerathen viele Seelen / welche im Hauß GOttes am höchsten erhoben waren. *Qui nutriebantur in croceis, amplexati sunt stercora*, Thr. 4. **Die vor in Seyden und Scharlacken erzogen waren / decken sich jetz mit Mist.** So ihr euch förchtet für einem so jämmerlichen Fall / so hütet euch / daß ihr den ersten Tritt nit versetzet noch verfehlet / auch diejenige / welche gefallen seynd / haben am Anfang niemahlen vermeynt / daß sie so tieff würden hinunterfallen. Wie offt seyd ihr aber auch nit eingangen den Weg zu solchem betrübten Außgang / die Göttliche Fürsichtigkeit aber hat euch miltiglich wieder zurückgezogen. Derowegen sagt ihr von gantzem Hertzen Danck ; Verwundert euch über eueren Frevel und Kühnheit / mit welcher ihr der Gefahr in den Mund geloffen / also daß es wenig gemanglet hätte / daß ihr nit ewiglich wäret zu grund gangen / wan nur

der

der HERR euerem Willen den Zaum hätte schiessen lassen: *Nisi Dominus adjuvit me, paulò minùs in inferno habitâsset anima mea*, *Ps.* 93. **Wo der HERR nit mein Helffer wäre / so wäre mein Seel schier in der Höllen blieben.** Nehmet euch für / von dem himmlischen Vatter in allem und durch alles euch gäntzlich regieren zu lassen / und bittet Ihn / daß / wan ihr durch Mißbrauch eueres Willens euch jemahlen unterstanden habt auß seinem Hauß zu weichen / daß Er euch wolle den Weg mit Dörneren der Armseeligkeit also besetzen und verschliessen / daß ihr daran niemahlen mehr gedencket.

III. Betrachtet die **Wiederkehr** des verlohrnen Sohns zu dem Hauß seines Vatters. Zu selbiger haben ihn fürnehmlich drey Sachen angetrieben. Die erste ware die Erkäntnüs der Armseeligkeit des gegenwärtigen Stands. Das zweyte Stück ware die Betrachtung der grossen Ungleichheit desselbigen mit dem vorigen Leben in dem Hauß des Vatters. Der dritte Antrieb ware die gewisse Hoffnung der erlangenden Verzeyhung / wegen der so offt erzeygten Gütigkeit des Vatters. Dieses alles müsset ihr auch thun. Ihr müsset ein wenig in euch selbsten gehen / und reifflich erwegen den betrübten Zustand ewerer Seelen / wan sie von GOtt entfrembdet ist; Ihr müsset ja nit gleich seyn jenen Sclaven / welche unter den Streichen also erhärten / daß sie die Schläg nit mehr fühlen: Harte Schläg seynd einer solchen Seelen die immerwährende Unruhe / viele Verwirrungen / Scrupelen / ängstigkeiten / der Verlust eines unbegreiffli-chen Schatzes der Gnaden GOttes; da ihr selbige so offt erfahren habt / wie ist es möglich / daß ihr euch

selbsten hierin noch kein Glauben zustellet / und euch annoch getrawet ausser GOtt ein wahres Gut zu finden? Stellet den gegenwärtigen Stand euerer Lauigkeit entgegen dem Stand eueres Eiffers in den Wercken der Andacht / in der Abtödtung / in der Liebe / welchen ihr mehrmahlen fürher gespüret habt; Vergleichet denselbigen mit dem Eiffer vieler Leuten / welche auch stecken mitten in der Welt und weltlichen Geschäfften. Wie viel Knecht / also lasset mich auch jetz nennen die Welt-Menschen eines frommen Wandels / weilen ihr Leben ist in Vergleichung mit dem geistlichen Stand ein Dienstbarkeit / haben nicht desto weniger einen vollen Frieden und Ruhe des Hertzens / und ihr vergehet für Hunger? Was kan schier ungezimlichers erdacht werden für eine Braut des HErrn / als da ist auffwarten den viehischen Lüsten / seinem Willen und Sinnlichkeiten in allen Sachen anhangen? Derowegen machet diesen festen Schluß: *Surgam*, **Ich wil auff stehen** / *Et ibo ad Patrem meum*, **Und ich wil zu meinem Vatter wiederkehren**; Stehet auff von dem Koth / und gebet euch auff den Weg eueren Vatter zu suchen / in dessen Händen euer Heyl / euer Fried / eure Ewigkeit stehet. Förchtet euch nit / so ihr schon habt verlohren durch eure Schuld das jenige / was einem Sohn anständig ist / so hat Er doch nit verlohren die Gütigkeit / welche zustehet einem Vatter; und derowegen / welche ihr dem verlohrenen Sohn seyet nachgefolget im sündigen / folget ihm auch nach in der Besserung; Verdemühtiget euch biß auff die Erden für dem Angesicht GOttes; bekennet für ihm / und für dem gantzen himmlischen Heer / **daß ihr geirret habt / daß ihr nicht verdienet**

in

in dem Hauß GOttes wie die anderen gehalten zu werden / weilen jhr durch eueren bösen Lebens-Wandel den heiligen Ort habt verunreiniget / welcher Ort ein irrdisches Paradeyß ist / und verdienet von denen allein bewohnet zu werden / welche einen Englischen Wandel des Lebens führen. Erwecket in euch grosse Hoffnung / daß weilen jhr nun für dem himlischen Vatter euer grosses Elend und grosse Armuht auch biß auff den Mangel der Schuh an den Füssen bekennet habt / Er sich über euch erbarmen / euch entgegen laufen / und euch umbhälsen werde und küssen mit dem Kuß des Friedens / euch wieder auff new mit dem Kleyd der Tugenden werde bekleyden lassen / und euch euere Sünden verzeyhen werde: Jhr aber wegen dieser unendlichen Liebe / verfluchet sie hefftiger als jhr bißhero jemahlen gethan habt / nehmet euch für eine immerwährende Buß wegen selbiger zu verrichten; bittet jhn umb Gnad / damit jhr euch hinführo seiner Fürsichtigkeit / seiner Anordnung seines Willens Gehorsam niemahlen mehr entziehen möget / dem jhr auß so vielen Ursachen zu gehorchen verbunden seyet.

Erforschung

Für den Vierten Tag /

Von dem

Zustand euerer Mängelen / und der Tugenden.

I. BEdencket euere Achtung und Meynung / so jhr

habt von den läßlichen Sünden / und wie ihr gesinnet seyet selbige zu fliehen ; weh ewer / wan ihr nur entschlossen seyet zu fliehen alle Todtsünden / hingegen alle läßliche Sünden frey und kühn zu wagen / man wird alsdan nit anders als ein böses Urtheil von dem Zustand euerer Seeligkeit fällen können ; dan gleichwie einer / welcher offt ohnmächtig wird / und von sich selbsten kommet / endlich unversehens hinwegstirbt / also auch welcher offt in läßliche Sünden freywillig hineinfallet / letztlich geräht derselbiger auch gar in die Todtsünden / und stirbt leichtlich von denselbigen. So bedencket dan wohl / ob ihr recht entschlossen und gemuthet seyd keine eintzige Sünd bedachtsam zu begehen / und ob auch in euerem Hertzen etwa ein gebührlicher Schröcken und abscheuen von solchen freywilligen Schulden gefunden werde / welche zwar die Freundschafft zwischen GOtt und der Seelen nit zertrennen / selbige doch mercklich schwächen und lähmen ; welches geschicht erstlich deßwegen / weilen diese vollkommene Freundschafft in der Vereinigung unserer Seelen mit GOtt besteht / diese wirckliche Vereinigung aber der Seelen mit GOtt verhindert die läßliche Sünd. Zweytens ist die Freundschafft mit GOtt gegründet auff der Heiligkeit / die läßliche Sünd aber widersetzt sich der besonder vollkommenen Heiligkeit. Drittens / zu der Freundschafft wird erfordert einige Gleichheit der Freunden / diese Gleichheit aber theils verhindert / theils beflecket die läßliche Sünd. Die Freundschafft erfordert einige Gleichförmigkeit des Urtheils und des Willens ; nun aber die läßliche freywillige Sünd widerstrebet dem klärlich erkandten Willen GOttes. Fünfftens ist auch die Eygenschafft der Freundschafft / daß

daß sie den Freunden untereinander bekennt seye; was thut aber die läßliche Sünd? Sie macht allemahlen der Seel mehr und mehr Zweiffel / ob sie in der Gnad seye. Sechstens gehört auch zur Freundschafft die Offenbahrung der himmlischen Sachen untereinander; Die läßliche Sünd aber verursachet / daß GOtt sich der Seelen entziehe und verberge / und sie sich förchte für jhm zu erscheinen. So ist auch siebendens zur Freundschafft nothwendig / daß der Freund nicht seine Gemächlichkeiten / Nutzen und Wohlgefallen / sondern nur suche zu dienen seinem Freund / und dessen Wohlstand mehr befürdere als den seinigen; die läßliche Sünd aber suchet in allem sich selbsten / und stellet also die Seel in Gefahr einmahl die Lieb und Gnad GOttes / und also die der Freundschafft am meisten zuständige Beständigkeit zu verlieren. Derowegen muß man oder hell und klar absagen und verzeihen auff die Vollkommenheit / oder aber man muß sich festiglich entschliessen keine läßliche Sünd jemahlen willig lich mit bedachtsamer Auffmercksamkeit mehr zu begehen. Nun sehet zu / ob jhr solche Sünden öffters / oder aber selten thuet. 2. Ob jhr in selbige nur einfallet durch die Gewalt der Versuchung überwunden / oder auch sonsten leichtlich in allen anderen Gelegenheiten / welche euch nur an die Hand kommen. 3. Ob jhr nun ein Verlangen traget die freywillige läßliche Sünden zu bessern / unterdessen doch nit wollet die Gelegenheiten in selbige wiederumb einzufallen meyden. 4. Welche doch seyen die jenige Sachen / in welchen jhr am leichsten strauchelet; Weilen ein anders ist / freywilliglich müssige Wort reden / und ein anders ist / freywilliglich der anderen

Thaten tadlen / und wider den Nechsten murmelen/ oder auff ein andere weiß sündigen in einer solchen Materi / welche auß ihrem Art eine Todtsünd ist/ und allein wegen einer zufälligen Sach läßlich wird. 5. Was für eine Rew ihr alsdan erwecket / wan ihr ein eine dergleichen Sünden seyd eingefallen / ob euch selbiges nur schmertze eueres Schadens halber / oder aber fürnehmlich / weilen ihr hiedurch GOtt mißfallet. 6. Was für einen Nutzen der Demuht ihr euch suchet auß solchem Fall zu erwerben / ob ihr durch selbigen lernet kommen zur Erkäntnüs euerer schwachheit / und durch die Buß mit grösserem Eyffer / und mit neuen Abtödtungen die begangene Nachläßigkeiten zu erstatten suchet.

II. Erforschet auch / wie es stehe umb euere Tugenden / ob ihr euch durch die Gnad GOttes habt unterstanden in einer zuzunehmen / und vollkommen zu werden. 1. Derowegen sehet zu / ob ihr in euch befindet zu einem mercklichen Stapffel einiger Tugend erhoben und auffgestiegen zu seyn; Dieses aber könnet ihr auß diesen zweyen Prob-Stücken erkennen: Das erste ist / so ihr die Tugend in gählingen unvorsehenen Zufällen übet / weilen dieses ein Beweißthumb ist / daß ihr eine löbliche Gewohnheit deroselben überkommen habt; Das ander Probstück ist / wan diese Leicht- und Geschwindigkeit Guts zu wircken in euch entstehet auß offt wiederhohlten Wirckungen in solcher Materi / indem ihr euch offtermahlen in derselben habt überwunden / weilen sonsten die jenige Bereitwilligkeit / welche entspriest auß der empfindlichen Andacht / und so sich auch in den anfangenden befindet / keine Tugend ist. 2. In welchen Stücken der Andacht ihr

euch

euch mit sonderlichem Fürsatz übet / ob in den Göttlichen Tugenden / welche uns unmittelbahr mit GOtt vereinigen / oder in denen / welche am meisten bestehen in dem Leyden / weilen selbige am beschwärlichsten / und am bequämbsten seynd die eygene Lieb unter die Füß zu bringen. 3. Mit was für einem Eyffer ihr diese Tugenden übet; weilen ein eintzige tapffere überwindung seiner selbst / ein eintzige heldenmühtige Wircklichkeit mehr vermag die Tugend zu erlangen / als deren hundert träge und kaltsinnige. 4. Mit welcher Meynung ihr die Tugend übet / weilen die Tugend ist die lebendigmachende Seel der tugendsamen Wercken; die vollkommenste weiß sie ins Werck zu stellen ist / selbige üben mit der Lieb / nemblich alles thun GOtt allein zu gefallen / *Omnia vestra in charitate fiant*, 1. Cor. 16. v. 14. **Allewer Ding geschehe in der Liebe.**

Unterweisung für den Weg der Erleuchtigung zu Zeit der Exercitien.

DAS Zihl der Betrachtungen auff dem Weg der Reinigung ist dieses / damit / nachdem nun alle Hindernüssen seynd abgeschaffet / die nothwendige Zubereitungen zu einer vollkommenen Lieb in die Seel werden eingeführet / und zwar wird zum Exempel aller Tugenden fürgestellt das Leben und Todt JEsu Christi / damit man durch dessen Anschauung und Betrachtung dieselbige zu erwerben sich auffmuntere. Diese Betrachtungen seynd so nützlich / wie nützlich ist Christum erkennen; hierin aber bestehet nach Zeugnüs Christi das ewige Leben: *Hæc est vita æterna, ut cog-*

cognoscant te Deum, & quem misisti JEsum Christum, Joan. 17. **Das ist das ewig Leben / daß sie erkennen dich allein einen wahren GOtt / und den du gesand hast JEsum Christum**; dann wan wir vollkommentlich erkennen die unendliche Würde seiner Göttlichen Person / und bedencken sein wunderbarliches Exempel / so Er uns hat hinterlassen / so muntern wir uns auff zu seinem Dienst / und da wir imgleichen nachfolgen seine Fußstapffen / so haben wir die Sicherheit letzlich zu dem himlischen Paradeyß zu gelangen. Damit ihr aber auß diesen Betrachtungen einen sonderlichen Nutzen schaffen könnet / so sollet ihr neben denen obig im Weg der Reinigung vorgelegten Anmerckungen an platz des Betrachtens / diese folgende Lehrstück annoch in obacht nehmen:

Erstlich solt ihr auffsätzlicher weiß keine andere Materi / weder ein ander Geheimnüß oder lesen oder betrachten / als nur / wie eins nach dem anderen zu betrachten fürgestellet wird.

II. So bald ihr erwachet / so solt ihr in euch erwecken ein hefftige Begierd am besten zu erkennen / und am fleissigsten nachzufolgen die Tugenden Christi / ewer Weiß zu leben nach der seinigen einzurichten / und ein Mitleyden zu tragen mit seinem Leyden / wan ihr dasselbige betrachtet; Und alle andere Gedancken / welche nit dienen zu dem Zihl ewerer Betrachtungen / sollet ihr in diesen Tagen außschlagen.

III. Imgleichen verschaffet euch auff euer Kammer ein solche Dunckelheit / oder auch Liecht des Tags / nachdem es euch wird mehr behülfflich scheinen zu

seyn

seyn zur Andacht / und das fürgesteckte Zihl zu dieser Zeit zu erreichen.

Die Dritte Betrachtung /

Für den Vierten Tag.

Von dem Reich Christi.

I. Stellet euch Christum eueren Erlöser für als einen König in seiner Majestät / als den allermächtigsten / allerweisesten / liebvollisten gegen die Seinige / und welcher begabt ist mit allen erforderlichen Eygenschafften zu einem regierenden König / wie Er dan in seiner Gebuhrt auch seiner Menschheit nach überkommen hat den Titel des Königs aller Königen / und des HErrn der Herrschenden. *Habet in femore suo scriptum Rex Regum, & Dominus dominantium, Apoc. 19. v. 16.* **Er hat geschrieben auff seinem Kleyd und auff seinen Hüfften / ein König aller Königen / und HErr aller Herren.** Betrachtet nun weiters / daß dieser König alle Menschen zusammen ruffe / und euch absonderlich unter anderen / und ihnen öffentlich seinen Schluß und Meinung erkläre zu bekriegen seine und unsere Feinden / die Welt / den Teuffel / und das Fleisch;

Be-

Bedencket / daß Er alle auff den Kampff-Platz einlade zu fechten / mit diesem Gesatz und Beding / daß Er / welcher der König ist / allen in der Schlacht-Ordnung fürgehe / und sich in die Spitz stelle / Zeit währenden Kriegs / mit übertragung alles Ungemachs / Er der erste seye im Treffen / der erste im Anfall die Schläg abzuhalten / nach Außstehung derselben der Sieg und der Preiß allen seinen Soldaten heimkommen solle. Nun betrachtet / wie vollkommenlich Er dieses Gesatz gehalten habe / indem Er in Armuht / in Schmertzen / in Verachtung sein gantzes Leben hat zugebracht / welches glorwürdige Beyspiel so viele unzahlbahre Seelen seynd nachgefolgt / welche nach erhaltenem Sieg über ihre Feinden jetz mit ihm ewiglich herrschen / und im Paradeyß triumphiren. Aber was suchet ihr nun ? Wie nehmet ihr auff die Einladung ? Seyd ihr auch so kleinhertzig / daß ihr euch förchtet in das Feld zu gehen / unter der Regierung eines so hohen Königs / welcher euch die Gewißheit des Siegs angelobet ? Nehmet wohl zu Hertzen / daß der Streit kurtz fallet / der Sieg aber währt in Ewigkeit : Die Feinden / so Christus wilt unter das Joch gebracht haben / seynd mehr die eurige / als die seinige / dan sie ihn auß seinem Reich nit außsetzen / aber wohl euch dessen berauben können. Nun dan machet euch auff / stellet euch bereit dahin am nechsten dem HErrn in allem nachfolgen / und dieses mit einem dapffern grossem Hertzen. Vielleicht aber gedünckt euch dieses zu seyn ein Geschäfft / wozu ein grosse Zeit sich zu bedencken erfordert werde ? Was meynet ihr / könnet ihr wohl ein anders als die höchste Glückseeligkeit von seiner Nachfolgung erwarten ? Schämet euch wegen eu-

euers bißhero zugebrachten Lebens / welches also sehr widerstrebet dem Leben Christi / indem jhr die jenige für euere Feinden / welche Er hat gehalten für seine Freund / als da ist die Armuht / die Buß / die Verdemühtigung / und euch mehr habt gleich gemacht dem Lucifer / dem Haupt der Rebellen / als euerem Heyland / dem Haupt der Außerwöhlten; Bittet jhn umb Gnad hinführo mit anderen Augen das Creutz und Leyden anzuschauen / als jhr bißhero gethan habt / dasselbig hinführo zu verehren / als welches durch sein Exempel gantz herrlich und Göttlich ist gemacht worden; damit jhr / gleich wie hie im Leyden seyd gewesen seine Gesellin / also hernechst auch ewig werden möget seine Gesellin in der Frewd. *si sustinebimus, & conregnabimus*, 2. Tit. 2. v. 12. **Helffen wir mit leyden / so werden wir auch mit herrschen.**

II. Betrachtet / wie daß **dreyerley Art der Menschen** gefunden werden / welche in diesem Krieg Christum nachzufolgen fürgeben. Die erste halten es nur bey dem Bedencken / wie ein rechtmässige Sach es seye Christum zu folgen in diesem Krieg / aber niemahlen sich entschliessen die Waffen in die Hand zu nehmen / umb zu streiten / und obzusiegen / indem sie nit gebrauchen wollen jene Mittel / so Christus vorgeschrieben / und welche nothwendig seynd umb Jhm nachzufolgen. Der zweyte Art der Menschen seynd jene / welche zwar zu kämpffen außgehen / auch sich der Mittelen gebrauchen / aber allein deren / welche nach jhrem Sinn seynd / nicht aber selbige / welche von dem Willen GOttes erfordert werden; und wollen also die jenige dem HErrn vielmehr fürgehen als nachfolgen. Zu der dritten Gattung der

Men-

Menschen gehören die jenige / welche wohl wissend / daß alle Ehr / so wir GOtt anthun können / bestehe in der Nachfolgung Christi / und in dem / daß man von Ihm sich leiten lasse / nicht allein mit einem tapferen Gemüth alle Mittelen anwenden / sondern auch dieses thun ohne einigen Vorbehalt ihres eygenen Willens; derowegen sind sich in ihnen zweyerley Zubereitung / nemblich Christum zu folgen / zum andern auch ihm zu folgen durch jenen Weg / welchen Er ihnen einzugehen fürhaltet; sie seynd fertig zu streiten / und auch fertig zu gehorsamen im streiten; derowegen kan von deren Hertz gesagt werden / daß es zweyfachig zubereitet ist : *Paratum cor meum Deus, paratum cor meum*, Ps. 50. **Mein Hertz ist bereit / O Gott / mein Hertz ist bereit.** Zu welcher zahl habt ihr bißhero gehöret? Vielleicht wolt ihr / und vielleicht wolt ihr nit / wie da thun die Faulen / *Vult & non vult piger*, Prov. 13. 4. **Der Faule wilt / und wilt doch nicht.** Ihr verlanget die Tugend / aber in deren übung wolt ihr euch nit bemühen; ihr wolt demühtig seyn / aber nit verdemühtiget werden; ihr wollet keusch und rein seyn / aber ihr fliehet die Abtödtung; ihr liebt die Gedult / wolt aber kein Materi der Gedult haben; so ihr etwas gutes wollet verrichten / so wollet ihr selbiges thun nach ewerem Willen / ewere besondere Andachten wollet ihr fürgezogen haben den gemeinen Satzungen / und also wollet ihr den Willen der Oberen auff den eueren ziehen. Nun schämet euch wegen dieses Mißbrauchs eueres Willens / verfluchet denselbigen auß gantzem Hertzen; gebet euch in die Händ des HErrn als ein weiches Wachs / wollet nit GOtt euerem HErrn ein Gesatz setzen / sondern

dern vielmehr von selbigem dieses empfangen: *Sequar te, quocunque ieris, Luc. 9. v. 57.* **Ich wil dir folgen / wo du hingehest.** Bittet letzlich diesen grossen König des Himmels und der Erden / daß Er euch wolle Gnad verleyhen / daß ihr gemäß seinem Lebens-Wandel also den Willen GOttes möget verrichten / daß diese hinführo euer Speiß seye und einige Ergötzlichkeit.

III. Betrachtet **die drey Stapffelen** / durch welche ihr Christo in seiner Nachfolgung zunahet / und vermittels deren man in diesem Krieg seinen Feinden das Lober-Cräntzlein abzwacket. Der erste Stapffel ist / sich also dem Göttlichen Willen unterwerffen / und also das Creutz Christi umbfangen / daß man eher das Leben verliehren wolle / als durch die Todtsünd sich von demselbigen absöndern lassen. Der zweyte Stapffel bestehet in einer so vollkommenen Vereinigung mit dem Willen GOttes / in einer so festen Anhefftung an das Creutz Christi / daß der Mensch lieber wolle sterben / als GOTT in einiger Sach / wie gering sie auch immer seye / durch eine freywillige läßliche Sünd mißfallen. Der dritte Stapffel bestehet in einer so vollkommenen Anklebung an den Willen GOttes / und an der Nachfolgung Christi / daß wan schon der Seel freygestellt würde / zu erwöhlen die Armuth oder Reichthumb / die Verachtung oder die Ehr / die Gemächlichkeit oder die Abtödtung / sie lieber würde Armuht / Verachtung / und das Creutz erkohren / damit sie ihre Sinnlichkeiten also mehr übermeistere / und ihrem HErrn gleichförmiger werde / welcher umb unser Lieb willen auch dergleichen Außerkiesung gethan hat. *Proposito sibi gaudio susti-*

sustinuit crucem, Hebr. 12. v. 2. **Welcher da ihm fürgelegt war Freud / hat er erlitten das Creutz.** Nun bedencket / wie weit ihr annoch von diesem Stapffel absetzet; suchet zum wenigsten zu demselbigen durch das Verlangen euch herzunahen / und befestiget euch in den zweyen ersten Stapffelen / daß ihr nit allein euch erschröcket ab dem Nahmen einer Todtsünd / sondern schlaget auch so tieff in das Creutz hinein die Nägel euer andächtigen Fürsätz / daß ihr auch ein Abscheuen zeyget von den freywilligen läßlichen Sünden / weilen diese auch GOtt sehr mißfallen. Oder meynet ihr vielleicht / daß der HERR nit verdiene ein solches Abscheuen von allem dem jenigen / welches seinem Göttlichen Willen widerstrebet? Ist es dann ein kleine Sach / in welcher ihr den Willen GOttes übertrettet? Gewißlich kein kleines / und keine geringe Kühnheit ists / eueren Willen auch in einem kleinen dem Willen eueres himmlischen Bräutigams fürsetzen. So gehet ihr auch nit umb mit GOtt / wie ihr soltet gegen einen so grossen HErrn euch verhalten. Dan / wan der geringste Grad seiner Ehren billich sol fürgezogen werden allen Güteren der Creaturen: Was ist es dann nit für eine Unbilligkeit selbige nachstellen einer nichtigen Sachen / als da ist mit so abgeschmackter weiß seiner Begierlichkeit wollen gnug thun? Schämet euch wegen eurer vorigen Unwissen- und Unbesonnenheit / wegen euerer Undanckbarkeit gegen den HErrn / welcher euch so innerlich geliebt hat / und annoch so unendlich liebet; Versprechet ihm hinfüro die Satzungen der Lieb und des Gehorsams also zu halten / daß ihm nicht das geringste Mißfallen erzeygen wollet; Und bittet Ihn / daß Er euch

mit

mit seiner Gnad solchen Beystand leisten wolle / daß ihr niemahlen möget zurück kehren mit der Haltung eueres Versprechens / sondern daß ihr möget glorwürdig weynen / nachdem ihr ihn beständig seyd nachgefolget in dem Streit für Ihn und mit Ihm / und letzlich mit Ihm und für Ihn möget triumphiren im himmlischen Paradeyß / und das in Ewigkeit. AMEN.

Die Vierte Betrachtung /

Für den Vierten Tag.

Von der Wohlthat der Menschwerdung Christi.

I. BEtrachtet den Abgrund / in welchem die menschliche Natur durch die Sünd / und die darauff erfolgte ewige Verdammung versencket gelegen hat; von welchen so grossen übelen uns zu befreyen sich nichts auff der Welt mächtig gnug thate finden / dieweilen in der GOtt geschehenen Unbild sich befande eine unendliche Boßheit / für welche gnug zu thun alle mögliche Creaturen im wenigsten vermögend waren; wie viel weniger würden die Menschen / welche alle mit der Sünd besudlet / und

bey GOtt verstossen waren / für selbige haben gnug thun können. Solten auch alle Engelen sich haben wollen vernichtigen lassen / umb die Sünd außzulöschen / so hätte doch so wenig diß geholffen / daß sie auch durch die gantze Ewigkeit keine Weiß der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun hätten erfinden können. Stellet euch nun mit der Einbildung in solche Verzweiffelung des Heyls / und bildet euch ein / als wan ihr annoch in dem Abgrund der Leibeygenschafft des Teuffels verborgen wäret / als wäret ihr eine Feindin GOttes / und verdammet zum ewigen Todt; damit ihr euch desto tieffer verdemühtigen möget für euerem Heyland / welcher euch von diesem Abgrund hat befreyet / und dancket ihm von Hertzen wegen solcher Göttlichen Wohlthat; schämet euch / daß ihr einer so grossen Gnad alsobald vergessen seyet; bedencket / worauff euere Neigungen und Lieb am meisten hingehen / und opfferet selbiges auff ewerem Erlöser zu einem Schlacht-Opffer / zu einer danckbahren Erkäntnüs des durch die Göttliche Weißheit erfundenen Mittels euch auß der Tieffe aller übelen außzuziehen / und euere gantz in den Grund verdorbene sach wieder zurecht zu bringen; bittet den HErrn / dieweilen Er euch mit ihm am höchsten durch eine so unüberschwenckliche Lieb verbindet / daß Er euch Gnad gebe selbige recht zu erkennen / wie auch solche der Gebühr nach zu schätzen / und euch für dieselbige danckbahr zu erzeygen.

II. Bedencket die Hochheit des Stands / zu welchem ihr durch die Menschwerdung erhoben seyd. Es könte euch GOTT durch eine blosse äusserliche Verzeyhung von der ewigen Verdamnüß erretten / gleich-

gleichwie ein Fürst thuet / so er dem Missethäter das Leben schencket / welches er hat verwircket. Wan dieses GOTT gethan hätte / so wäre es für eine unbegreiffliche Wolthat anzunehmen. Aber es ware dem gütigen GOTT nit gnug / euch auß dem Abgrund aller übelen außzuziehen / sondern Er hat euch auch zu einem Göttlichen Stand erhebet durch die heiligmachende Gnad / Er hat euch zu einer Tochter auffgenommen / und gemacht zu einer Erbin der ewigen Güteren im Paradeyß. Wer solt nun können abmessen den unendlichen Unterscheid / welcher ist zwischen diesem Abgrund und dieser Höhe / zwischen dem Stand eines zum höllischen Feur verdambten Sünders / und zwischen dem Stand eines zur Glori außerwöhlten Gerechtens? Die Seraphin stehen erstarret in Anschauung dieses Unterscheids ; Und dannoch wird euch kaum das Hertz gerühret durch eine so wunderbahrliche Gunst und Gnad. Zu dieser Gnad setzet noch hinzu die andere / daß GOtt / obschon Er fürgesehen hat / wie blind und thorechtig wir seyn würden in Verwerffung dieses Schatz / ja daß wir uns von der Höhe der Gnad in den Abgrund der Sünd stürtzen würden / uns dannoch hinterlassen habe eine weiß diesen Schaden durch die Buß zu ersetzen / und auß dem Stand der Verfluchung uns wieder zu erretten. Wo werd jhr dergleichen Lieb unter allen Menschen finden? Und dannoch umb der geringsten Gutthat eines Menschen gegen euch befindet jhr euch höchlich verbunden zu seyn. Euer Undanckbarkeit gleichens befindet sich nit unter der Sonnen / so jhr dieses eueres Wohlthäters vergesset / so jhr euch weigert dem redlich zu dienen / und vielmehr so jhr wieder anfan-

get Ihn zu erzürnen; ja so groß ist nit die Undanckbarkeit der Teuffelen / welche dergleichen Gnad niemahlen von GOtt empfangen haben / sondern nachdem sie einmahl gefallen / seynd sie auch in ihrer Verderbung verworffen und verlassen blieben. So bekennet dan euere Undanckbarkeit / und verdemühtiget euch biß unter die Füß der Teuffelen selbst / welche nit so undanckbahr seynd als ihr; nehmet euch für alles für den jenigen darzugeben / welcher so vile weiß gesucht hat euch guts zu thun; und obschon Er so scharff gegen die Sünd der widerspännigen Engelen verfahren ist / doch ein Mitleyden hat gezeygt in euerer Armseeligkeit; Und bittet Ihn / damit Er doch / nachdem Er die Grösse seiner Lieb nit hat lassen außlöschen durch die Menge euerer Sünden / euch wolle die Gnad günstiglich schencken / daß Er euere Verständnüs hinführo mit ihm durch keine Widerwärtigkeit lasse zertrennet werden.

III. Betrachtet **das Mittel** / dessen der HERR sich gebraucht hat uns so viel Gutes zu beweisen. Dieses Mittel ist gewesen die Verdemühtigung / mit welcher Er sich gewürdiget hat die menschliche Natur anzunehmen / in welcher Er könte für uns leyden und sterben. In dieser angenommenen Natur hat Er sich nit allein jener Glory und Glückseeligkeit entäusserт / welche seinem allerheiligsten Leib von dem ersten Augenblick seiner Empfängnüs thäte zukommen / sondern hat auch an deren platz angenommen schmertzen / Armuth / Schmach / und den Todt des Creutzes; in so weit / daß Er auch mehr gelitten hat als jehmahlen ein eintziger Mensch auff der Welt / so wohl in seinen Göttlichen Gliederen von seinen Feinden

den äusserlich / als innerlich in seinem Hertzen wegen anderer unbegreifflich grösserer Schmertzen / welche von der Lieb in ihm entsprungen seynd.

Nun aber indem die geringste Verdemühtigung so hoher Majestät / und der geringste Schmertz mit einem unendlichen überschwanck all das jenig / welches alle mögliche Creaturen theils thun / theils leyden hätten können / weit übertrifft / was für ein grosse Wohlthat sol es dan nit seyn / daß GOtt sich also versencket in einen Abgrund der Schmach und Tormenten? Wan GOtt euch allein zum Guten annoch eine andere Welt erschaffen hätte / wie hoch würdet ihr nit euch befinden GOtt verbunden zu seyn wegen einer so grossen Gunst? Ihr würdet kein Liebs und Danckbarkeit bezeugende gnugsame Wörter erdencken können; Und da ihr doch jetz ein unendlich grössere Wohlthat empfanget / verbleibet ihr kalt / und wisset demselben keine Lieb zu lieb zu beweisen / welcher euch doch so höchlich geliebet hat! Wan Euch GOtt verdammet hätte / wäre Ihm von seiner Glückseeligkeit nichts abgangen; Und dannoch verhaltet Er sich also gegen euch / als wan Er nit könte seelig seyn / Er müste euch dan Guts beweisen. Was hätte GOtt mehr thun können / wan Er / gesetzt weiß / daß es hätt können geschehen (welches doch unmöglich ist) hätte gefahr gelitten an seiner Gottheit und Seeligkeit / umb selbige in Sicherheit zu stellen / als er jetz gethan hat / euch die ewige Seeligkeit zu erwerben / und derselbigen euch zu versicheren? Und ihr wöllet nit hinwieder so viel GOtt beweisen / als ihr würdet thun an einem Sclaven / wan selbiger sein Leben für das eurige in Gefahr gestellt hätte? Was meynet ihr dan nit / daß die En-

gelen von euer Undanckbarkeit gedencken / was würden auch nit die Menschen davon sagen / so sie selbige wohl erkenten ? Was wird nit GOtt darvon reden müssen ? Gewißlich / wan euer Leben auß dem Leben aller Menschen bestünde / und ihr selbiges zum Dienst eueres Erlösers dargeben thätet / so würdet ihr doch nit den geringsten Theil euerer Schüldigkeit bezahlen. Nun bedencket dan / mit was grosser Schüldigkeit ihr GOTT verbunden bleibet / indem ihr nit einmahl dieses schlechte armseelige Leben zu seiner Ehr anwennet / welches ihr doch umb ewerem GOtt danckbahr zu seyn bekommen habt. Schämet euch auß dem innersten des Hertzen in Betrachtung euerer so grossen Undanckbarkeit / mit welcher ihr den überfluß der Göttlichen Lieb habt vergolten / nit mit Lieb / sondern mit Beleydigung ; Saget GOtt Danck für alles das / welches Er eurenthalben hat außgestanden ; Opffert euch seinem Göttlichen Willen auff zu allem dem / was ihm von euch anzuordnen wird gefällig seyn / als von einer Sachen / so sein eygen ist ; bittet Ihn inständig / daß Er mit dem unendlichen Feur seiner Liebe alle euer Undanckbahrkeit verzehren / und euch also veränderen wolle / daß ihr in euerem Hertzen hinführo kein andere Lieb / als die seinige herrschen lasset.

Die

Die Erste Betrachtung /

Für den Fünfften Tag.

Von der Gebuhrt JEsu Christi.

I. WEtrachtet / daß GOTT auff die Welt kommen seye / umb einen Lehrmeister für euch abzugeben ; derowegen bildet euch ein / daß der Stall die Schule seye / die Krippe der Lehr-Stuhle / und das Exempel dieses Göttlichen Kinds die Lehr-Predig seye. Das erste Lehr-Stück gibt Er von der **Armuht**. Betrachtet hie / zu was grosser Armuht eurenthalben sich hinuntergelassen habe der jenig / welcher ist der Außspender aller Güter dieses und des zukünfftigen Lebens / welcher seine Händ auffthuet / und alle Creaturen mit seinem Segen anfüllet. Wo ist hie der Pallast / wo die Königliche Wiegen / wo die Trabanten / wo bleiben die andere Anstellungen einen solchen König zu empfangen? Durchsehet überall diese Höle ; Hie findet ihr nit allein nichts überflüssiges / sondern auch einen grossen Mangel der nothwendigen Dingen ; Es wird der Heyland gebohren gleichfals in offener Lufft / in mitten der Nacht / mitten in dem Winter / ohne

daß ein Fewr oder einige Gelegenheit zugegen ist/ weder einiger Haußrhat und Gemächlichkeit auß dem armen Nazarethanischen Häuselein.

Deses ist ihm nit gnug gewesen/ sondern neben dieser Armuht/ so Er freywillig hat erwöhlet/ hat Er darneben eine andere gleichfals ihm gezwungener weiß angethane Armuht außerkohren/ indem Er hat geschehen lassen/ daß Ihm die Beherbergung würde abgeschlagen/ an welcher es kaum einem kondt ermangelen. *Non erat eis locus in diversorio*, Luc. 2. v. 7. **Sie fanden keine Platz in der Herberg.** Und ihr wollet klagen/ daß euch nit gnug auffgewart werde/ so ihr kranck seyd; Ihr wollet für eine grosse Unbild rechnen/ daß ihr entbähren müsset einer Erquickung/ welche ihr verlanget/ da ihr doch die Armuth GOtt habt angelobet; Warumb vergesset ihr dessen in solchen Gelegenheiten? Vielmehr aber warumb beforget ihr euch mit grosser Unruhe eueres Hertzen zu verschaffen/ damit euch nichts mangele/ wodurch ihr zu verstehen gebet/ daß ihr annoch den Welt-Leuten ihre Gemächlichkeiten mißgönnet/ und euch schämet arm zu seyn/ und als ein solche für den anderen zu erscheinen. Christus aber schämet sich nit allein nit dessen in seinem Krippelein/ sondern macht sich hierauß ein Ehr und Frewd/ indem Er auß der Nähe die Hirten und von weitem die Königen beruffen lassen Ihn kennen zu lernen/ und Ihn in einem an allen Sachen so übel versehenem Stand anzubetten. O wie wenig habt ihr noch in der Schule des Erlösers erlernet/ wan ihr nach so vielen Jahren annoch nit erlernet habt einigen Mangel an den zeitlichen Dingen gedüldig zu übertragen/ indem ihr euch sol-

tet

tet dessenthalben erfrewen und frolocken / und die Armuht erkennen als eine Erleichterung des schwären Last der weltlichen Sorgen / für eine Berühigung des der ewigen Güteren fähigen Hertzens / für einen Adel und Fürtrefflichkeit der Seelen / welche wird eine Herscherin über alle Ding durch die Verachtung deroselben. Schämet euch wegen einer solchen Armseeligkeit; nehmet euch für zu beschneiden für das zukünfftige die Gelegenheiten solcher Beunrühungen und unnötige Sorgen für überflüssige Ding zu haben / und der Ungedult / so euch etwas nöhtiges manglet; sonsten gebet ihr zu erkennen / daß ihr allein wollet machen eine neue unförmliche Armuht / der nichts jemahlen ermangele. Bittet letzlich den HErrn / daß weilen Er die Reichthumben durch seine Verachtung deroselben also verwürfflich gemacht hat / und die Armuht also durch sein Exempel geehret / Er euch diese Gnad thun wolle / daß ihr für ein grosse Gunst möget auffnehmen alle Gelegenheiten euch in derselben ihm gleich zu machen / und allen Mangel für einen Schatz anzunehmen.

II. Betrachtet die andere Lehr / welche euch das Kindlein fürschreibt / nemblich von der Reinigkeit. Christus hat alle unsere Armseligkeiten auff sich genommen / und da Er konte einen vollkommenen außgewachsenen Leib annehmen / als mit welchem Er den ersten Vatter Adam bekleydet / hat Er doch gewolt nur einen kleinen Leib auß dem zarten Leibnamb eines Jungfräwlein ihm zubereiten / in demselbigen neun Monat lang sich auffhalten / hernacher die Milch saugen / in Windelen eingewickelt werden / und unterworffen seyn allen Schwachheiten der Kinderen; hat

aber doch nit wollen unterliegen der Noht von einem Vatter zugleich und einer Mutter gebohren zu werden; sondern hat gewolt gebohren werden von einer Jungfrawen / welche für der Gebuhrt und nach derselbigen die Allerreineste wäre / reiner als die Seraphinen / uns anzukündigen / wie grosses Abscheuen Er trüge ab allem Schein einer Unreinigkeit / und wie sehr Er gewolt habe seine Braut von allen irrdischen Begierlichkeiten abgesondert zu seyn. Und weilen diese sich der Reinigkeit sich nit lasset verwahren ohne die Dörner der Abtödtung / so mercket hie / wie Er euch lehre den Leib zu verhalten / indem Er so viele Ungemächlichkeiten zugleich ohne einigen Trost auff- und annimbt. Was habt ihr bißhero für einen Fortgang auß dieser Lehr geschöpffet? Keine Tugend muß einer Braut des HErrns abgehen / am allerwenigsten aber muß es ihr niemahlen mangelen an der Reinigkeit / weilen diese mehr als eine andere Tugend sie ihrem Bräutigam gleichförmig / schön und herrlich machet; sie erleuchtet die Seel / macht glorwürdig den Leib selbsten / indem sie denselben über die Erd erhebt / und in einen den Engelen gleich / wo nicht fürtreffligchern Stand hinstellet / weilen die Keuschheit der Engelen von der Natur / und nicht von der Tugend / gleich wie bey den Menschen / entspringet. So ihr dan diese Tugend besitzet / so traget ihr einen grossen Schatz bey euch / aber verborgen / in einem gebrechlichen Geschirr / welcher ohne die Bewahrung der Sinn und Abtödtung des Leibs in grosser Gefahr stehet. O wie sehr irret ihr vom Weg / wan ihr vermeynet diesen Schatz zu behalten bey der Zärtlichkeit des Leibs / bey den Gemächlichkeiten / und bey dem Auf-

wa-

warten des Leibs als euerem Herrn / welchen ihr für eueren Feind erkennen soltet? Wie werdet ihr schamroth werden für dem Richter-Stuhl GOttes / so Er euch wird fürwerffen / daß ihr mehr euerem Leib / als GOTT zu gefallen gethan habet? Schämet euch wegen aller euerer Fehler / schätzet euch unwürdig des heiligen Orts / in welchem ihr lebet / des Stands / welchen ihr besitzet / des Kleyds / welches ihr traget; nehmet euch für euch zu enthalten von allem dem / welches einiger massen euerem Stand nit anständig ist / hütet euch für aller Lieb / so etwas sinnliches schmäcken solte / damit ihr desto sicherer allezeit diesen Schatz bewahret; Und bittet den HERRN durch das Creutz / dessen eine sonderliche Frucht die Reinigkeit ist / daß Er euch mit der Gnad begabe also mit derselben euere Seel zu zieren / damit ihr im Himmel das Lamb GOttes mit den anderen Jungfrawen begleiten möget.

III. Betrachtet die dritte Lection **von dem Gehorsamb** / welche Lehr dieser kleine himmlische Meister euch außleget. In der Welt zwar wird nichts höher geschätzet / als über andere herschwimmen / anderen gebieten / über andere herrschen und regieren / und nach seinem Willen leben mögen; Christus aber hat hingegen wöllen gebohren werden zur Zeit der wircklichen Unterthänigkeit / und des Gehorsambs / und hat die Welt oben und unten gekehret / damit Er Gelegenheit hätte / seinen Gehorsamb zu bezeigen: Also / daß obschon das Befelch des Römischen Käysers Augusti unbescheiden ware / insonderheit für die Armen / welche eine sehr beschwerliche Reiß musten antretten / obwohlen auch der Befelchsgeber nicht

ein

ein rechtmässiger Ober über Christum ware; und obwohlen das Zihl und End des Befelchs nur ein eiteler Ehrgeitz ware/ deme doch unerachtet / bedenckt selbiges nicht dieser göttliche Lehrmeister/sondern fänget für seiner Geburt an sich zu unterwerffen / umb uns den Gehorsamb anzubefehlen. Ihr habt den Gehorsamb durch die Gelübden versprochen / aber wie haltet ihr ewer Versprechen ? Wie vollkommen in dem Werck ? Wie geschwind und bereit mit dem Beyfall des Verstands und Urtheils das jenige gut zu heischen / so Euch befohlen wird ? Wie hurtig mit dem Willen alles zu verrichten ? Wer weiß/ ob ihr nit offt nicht allein innerlich den Satzungen der Oberen habt widerstrebet / sondern auch in der That das Widerspiel gethan/und euch nach ewerem Haupt geschicket; ja / wohl verlanget / daß das gantze Closter ewerem Willen folgen solte ! Schämet Euch dan / daß ihr so offt das jenig GOTT habt benommen / welches ihr Ihm so offt habt auffgeopffert/ nemblich die Freyheit eweres Willens : Von dieser Stund an verläugnet allen eweren Willen / und opffert ihn GOtt gäntzlich auff ; also daß ihr für das zukünfftige kein Recht weder Gewalt über euch selbsten haben wöllet/ und haltet euch gleichfalls für abgestorben dem eigenen Willen / so wohl in kleinen/ als in grossen / so wohl in leichten / als in schwären Dingen. Bittet letztlich den HERRN / weilen ihm so theur zu stehen kombt die Lehr des Gehorsambs/ daß Er euch die Gnad wölle lassen zukommen / damit ihr in der Obrigkeit den göttlichen Willen erkennen möget / und blind demselbigen umb seiner Lieb willen gehorsamen / und euch nicht allein klare Lehren

ten von allen Tugenden fürlege / sondern auch den Verstand gebe/ selbige wohl zu begreiffen! *Da mihi intellectum, & discam mandata tua, Ps. 118.* **Gebe mir Verstand / so wil ich erforschen dein Gesätz.**

Lesung des geistlichen Buchs

Für den Fünfften Tag.

Von der Tugend der Armuht.

Alle das Leben der Menschen/ das geheime so wohl/ als das gemeine / alle Häuser und Höff / alle Völcker und Königreich / der Fried und der Krieg; Mit einem Wort / aller Handel und Wandel der Weltmenschen beruhet auff den Reichthumben. Daß also der H. Apostel Johannes sie billig genennt hat die **Substantz / oder das Wesen der Welt/** *Qui habuerit substantiam hujus mundi, 1. Joan. 3.* als wan ohne dieselbige die Welt nit bestehen könte. Darumb ist die Armuht allezeit bey allem Volck verhaßt und verdambt gewesen. Die Verßen Dichter haben auch hierauß die Freyheit genommen / die Armuht als eine Furi für die Pforten der Höllen zu setzen. Es sey aber wie ihm wölle umb die gezwungene Armuth / so ist doch für ein solche gewißlich nit zu halten die geistliche Armuht: Zum Gegentheil ist diese die Substantz / und das Wesen des geistlichen Ordenstands / ein Grundfest der Vollkommenheit / sie ist der verborgene Schatz; sie ist letztlich die jenige / welche

che uns gibt eine Handschrifft und Pfand-Brieff der Besitzung des Himmels / und welche uns letzlich nach dem End des Lebens führet durch den Weg zum Paradeyß/ und uns desselbigen eine ewige Besitzung überlieffert : In dieser edlesten und reichsten Tugend unter allen verlange ich daß ihr heut euch / so wohl der erkäntlichen/ als wircklichen Lehr nach unterweisen lasset!

Was ist dan für eine Sach die heilige Armuht? Wan wir von ihr gleichfalls in gemein reden wöllen/ so ist sie eine Tugend / welche den Menschen anführet/ zu verachten die zeitliche und zergängliche Güter als eitele und verwürffliche Sachen / in Ansehung der übernatürlichen und ewigen Güter. Eine solche Verachtung deroselbigen ist am höchsten verdienstlich; dan indem die Welt-Menschen die Reichthumben als ein allgemeines Gut halten/ welches alle andere Güter nach sich ziehet/ so folget hierauß/ daß der jenig/ welcher auß Antrieb der Tugend gering schätzet die Reichthumben / auch folglich wenig achte alles das jenig/ so uns die Welt kan hergeben. Diese also beschriebene Tugend ist auch in so weit allen Christen nothwendig / daß sie alle in ihrem Hertzen also beschaffen müssen seyn / daß sie niemahlen oder wegen des Geitzes und Begierlichkeit die Reichthumben zu vermehren / oder auß Forcht dieselbige zu verliehren/ einige Todtsünd begehen wöllen. Und in diesem Verstand ist jenes wahr / was Christus gesagt / **daß die Reichen schwerlich in den Himmel kommen werden** / ja / daß sie davon außgeschlossen seyen/ nemblich die jenige / welche mit ihrem Hertzen denselbigen also ankleben / daß sie oder mit dem Willen/

oder

oder mit der That / dieselbigen vorsetzen der Haltung des Gesatz GOttes ; Dan es gehet jhnen gleichwie dem Adler / so er Fisch fangen wilt / dieser dan / so er einen Fisch zum Raub gefunden / welcher übersteiget seine Kräfften / selbigen fortzubringen / so hefftet er seine Klawen gleichwohl so fest an selbigen / daß / weilen er jhn nicht wilt gehen lassen / sich lasset von desselben Last in den Grund hinunter ziehen. Die geistliche Armuht aber muß weit übertreffen diesen Stapffel / welcher nothwendig ist allen Glaubigen / weilen selbige nit allein verachtet die zergängliche Güter des Glücks / sondern auch selbige verwirfft / sich selbiger entäussert / ja sich deren nicht allein beraubet für die vergangene Zeit / sondern auch den Willen selbige für das zukünfftige zu besitzen hinweg leget / sich alles Eigenthumbs unfähig machet / und die Gewalt über zeitliche Güter nach jhrem Willen anzuordnen mit Füssen trettet / zu welchem allem eine Closter-Jungfraw durch offentliche Gelübd sich GOtt verbindet; damit sie / indem alle Hindernüssen jhr jetz seynd benommen / welche die Reichthumben verursachen / ungehindert und desto freyer möge zu GOTT tretten; gleichwie dan der Hirsch viel losser und freyer an seinem Haubt dahin lauffet / wan er den Last der Hörner hat abgeworffen / als er zuvor gethan. Neben dem wie grosse himlische Schätz versamlet nit eine geistliche Closter-Jungfraw ? Dan das Hertz nit anhangen an die zeitliche Güter / ist wunder Ding thun in diesem Leben / nach Zeugnüs des heiligen Geistes: *Fecit enim mirabilia in vita sua, qui post aurum non abijt, Eccl.* 31. **Dan wunderbarliche grosse Ding hat er in seinem Leben gethan / welcher dem Gold**

nit

nit nachgangen ist. Wan dem / sag ich / nun also ist / könnet ihr leichtlich schliessen / wie ein viel grösseres Wunder von einer Tugend seye / dieses selbige Gold mit Füssen tretten in seinem Hertzen / und in der That selbsten / durch gäntzliche Entäusserung der Reichthumben / und freywillig angenommene Unfähigkeit selbige jemahlen auff Erden zu besitzen / allein umb dem HErrn zu gefallen / welcher da Er ware der überfluß aller Güter / sich auß Lieb gegen uns derselben hat entäussert. *Cùm dives esset, propter nos egenus factus est*, 2. *Cor.* 8. **Da Er reich ware / ist Er unserentwillen arm worden.** Diese Tugend zu loben / ist dieses allein genug / daß die innerliche und äusserliche Verlassung der zeitlichen Güter eine so vollkommene Tugend seye / daß sie schier allen für der Ankunfft Christi in die Welt unbekandt gewesen; dan so wir etliche Propheten und besondere Freund GOttes auß dem alten Gesatz wollen außnehmen / so haben sie ihren Fleiß und Sorg darauff gesetzet / daß sie mögten tugendlich ihre Reichthumben besitzen / nicht daß sie deren sich beraubt hätten; ja GOtt schickte sich auch nach der Grobheit seines außerwöhlten Volcks / und versprach ihm außtrückentlich zu seiner Belohnung den überfluß an zeitlichen Gütern; Er thäte wie man pflegt umbzugehen mit einem unwissenden Kind / welches man damit es schweigen mögte / mit der Versprechung eines Apffels zu trösten pflegt; Da aber die letzte Zeiten erfüllet wurden die Kirch auffzurichten / theilte gleich GOtt auß den Glaubigen den Geist der Armuht; man haltet auch darfür / daß die Apostolen ein Gelübd der Armuht gethan haben / und diesem Beyspiel auch gefolget seyen jene / welche sich tauf-

fen

fen lieſſen; dan ſie brachten ihre Güter zuſammen in die Gemeine / ſatzten hinweg all Eygenthumb / und legten den Preiß der Güter / ſo ſie verkaufft hatten / für die Füß der Apoſtolen / damit ſie in die Gemeinde außgetheilt würden. Derowegen haben auch folgens alle Heiligen den höchſten Werth gemacht auß einer ſolchen Ablegung alles Eygenthumbs / und von dem Gelübd der Armuth. Der H. Franciſcus von Aſſiſien redete / nach Zeugnüs des H. Bonaventurä / allezeit mit höchſter Ehrerbietſamkeit von der Armuht; Bald nennete er ſie ſeine Braut / bald ſeine Mutter / bald ſeine Fraw / bald ſeine Königin; Er gabe für / daß er mißgönnete den Betteleren / welche er merckete armer zu ſeyn als er wäre; Wan er zu einem groſſen Herzn zu Tiſch geladen wurde / verſambelete er zuvorn etliche Stücker gebettelten Brods / die er hernacher neben ſich auff den Tiſch legte; als wan ihm alle andere Speiſen ohne einen Zuſatz der Armuht einen Eckel verurſacheten. Dergleichen Lieb gegen die Armuth haben ebenmäſſig alle alte Ordens-Stiffter der Mönchen in Orient und Occident / in ihren Reglen und Leben erwieſen / wie lang nun in allen heiligen Gemeinden dieſer Geiſt iſt unterhalten worden / ſo lang iſt auch der erſte Eyffer unerloſchen geblieben; Derowegen nennet ſie der heilige Ignatius eine feſte Maur des geiſtlichen Ordens; wie dan auch der erſte Anlauff der Höllen auff dieſe Maur hinzufallet / und den Orden zu Grund zu ſchieſſen richten die hölliſche Geiſter am erſten ihr Geſchütz auff dieſe Maur; durch keinen anderen Weg ſeynd auch in die Clöſter hineingebrochen die Unordnungen / welche lenckender Zeit in ſelbige

einschleichen / als durch das in diese Maur gemachtes Loch.

Mittel / durch welche man erreichen könne die Tugend der Armuht.

DER H. Paulus nent die Lieb und Begierlichkeit zu versambelen und zu besitzen die zeitliche Güter eine Wurtzel aller übelen / *Radix omnium malorum est cupiditas*, 1. *Tim.* 6. **Der Geitz ist ein Wurtzel alles übels.** Dan sie wurtzelet sich in das Hertz hinein nit weniger als die Wurtzel in die Erd hinein sich außbreitet / also / daß nit ein geringere Mühe erfordert werde dieselbige gäntzlich außzureuten / als welche da nothwendig ist / an deren platz die heilige Lieb der geistlichen Armuth einzupflantzen / und eine Lieb einzubringen der jenigen überlästigkeiten / welche bey der Armuht zu seyn pflegen. Derowegen ist vonnöthen eine starcke Hülff GOttes ein so beschwärliches Werck zu erfüllen; Diese aber so nothwendige Hülff zu erlangen ist nöthig ein beständiges und eiffriges Gebett. Der Weise Mann begehrte von GOtt / Er mögte ihm weder Armuht / weder Reichthumb zukommen lassen: *Paupertatem & divitias ne dederis mihi*, *Prov.* 30. Dieses Begehren aber schickte sich nur allein wohl auff die obengemelte Unwissenheit deren Zeiten. Begehret ihr nur frey kühn / daß der HERR euch wolle Armuth verschaffen / und benehmen alle Lieb gegen die zeitliche und zergängliche Ding / daß Er ewer Hertz wolle erheben über alle zeitliche Ding / damit ihr desto näher zu GOtt kommet / und also euch wiederfahre / was an dem Mond sich zutraget / wel-

welcher je armer er ist an Glantz / desto näher er ist bey der Sonnen. Und dieses Gebett sol seyn das erste Mittel zu erlangen die Lieb der Armuht.

Das andere Mittel solle seyn eine öfftere Anschauung und Betrachtung des Gecreutzigten HErrn JEsu; in demselbigen sol man als in dem Buch des Lebens mit Auffmercksamkeit lesen diese zwey Stück/ das Exempel der Armuht / welches Er uns gegeben / und den Lohn / so Er uns drumb hat versprochen.

Wo sol nun ein Seel ein mercklich- und fürtreffliches Beyspiel umb eine Lieb zu dieser Tugend zu gewinnen/ verlangen können / als jenes/ so uns Christus in seiner Gebuhrt / im Leben und im Todt hat hinterlassen. Sehet zu / ob jhr jrgend eine grössere Armuht / einen grösseren Mangel an überflüssigen und auch nothwendigen Sachen finden könnet/ als in dem Stall / in welchem Er ist gebohren; den Lauff seines Lebens betreffend / so Er geführet hat biß zu dem Leyden / hat Er sich nit allein mit der Hand-Arbeit erhalten / sondern auch in seinem Predig-Ambt hat Er nur gelebt von Allmusen ; und hat selbige Armuht so hoch in sich gebracht / daß Er mit Warheit hat sagen mögen : Die Füchs hätten jhre Hölen / und die Vögel der Lufft jhre Nester / der Sohns des Menschens aber hätte nit so viel Eigenthumbs jhm vorbehalten / wo Er sein Göttliches Haupt hinlegte. Auff dem Berg Calvariä hat Er am letzten die endliche Bezeugungen seiner Armuht an Tag gegeben / indem Er nackt an Kleydern wollen sterben / ohne einige Erquickung zu haben / und für seinen Augen sahe / daß so gar das geringe Besitzthumb seiner Kleyderen zu

frembden Herren käme. Wo sol nun ein gleiche Armuht der Armuht Christi gefunden werden? Da wir umb seinetwillen arm werden / berauben wir uns nur eines kleinen Theils der Erden; Er aber hat umb unser willen die Erd und den Himmel verlassen; Und weilen Er nicht konte auff sein Göttliches Recht und eigenthumbliche ewige Herrschafft / so Er hatte über alle erschaffene Ding / resigniren / hat Er doch verzeihet auff das zeitliche und menschliche Gerecht über alle Sachen / welches wegen der Vereinigung der menschlichen Natur mit der Göttlichen ihm zukommen thäte / und hat Ihm also keines vorbehalten wollen / als allein die Besitzung unseres Hertzens / welches Er darumb nur verlanget / damit Er selbiges der himmlischen Schätz theilhafftig machen möge. Belangend die innerliche Lieb zu dieser äusserlicher Entäusserung aller Sachen / welche da ist gleichfals die Seel der Armuht / wer wird sich hierin mit Christo können vergleichen? Auß der Armuht hat Er ihm die höchste Ehr gemacht / und hat selbige als einen von seinen fürnehmbsten Titelen angenommen / da Er von sich bey dem Prophet also redet: *Ego autem mendicus sum & pauper*, **Ich aber bin ein Betteler / und ein Armer.** Vor seine Freund hat Er auffgenommen die Armen / und in heiliger Schrifft gibt Er sich offtermahlen auß für die Zuflucht der Armen / für ihre Hoffnung und Trost / für ihre Erbschafft und Glory: dan da auch auff jemand gehet seine Göttliche Fürsichtigkeit / so trägt Er am meisten Sorg der Armen; wan Er das Gebett eines eintzigen anhöret / so höret Er am ersten selbiges an von den Armen / auch ihr Verlangen / also daß Er nit erwarte / auff daß Er

von

von ihnen gebettet werde. In dem Schooß der Armuth hat er wollen verbergen die gröste Schätz seiner Gnaden; derselben hat Er die wahre und höchste Frewden seiner Knecht wollen mittheilen; die Armuht hat Er außerwöhlt als eine Zubereitung / den Armen für allen anderen das Geheimnüß der Menschwerdung zu offenbahren / wie wir in den armen Hirten zu lernen haben; imgleichen hat Er gewolt / daß die Armuht eine Zubereitung wäre der Außerwöhlung zu dem Predigambt / und der Verkündigung aller Geheimnüssen; wie dan die arme Apostolen hierzu seynd auffgenommen worden. Derowegen erweget reifflich diese Warheiten / und ihr werdet euch über euch selbsten entsetzen / wan ihr annoch / obschon ihr wahr zu seyn bekennet diese von dem Glauben offenbahrte Ding / der Fürtrefflichkeit und denen Schätzen dieser heiligen Tugend fürsetzet eine geringe Gemächlichkeit / und Lieb der irrdischen Dingen / welche in euch entstehet / weilen ihr annoch nit gantz arm seyet umb der Lieb Christi / wie ihr dan zu seyn wollen Ihm in eueren Gelübden und Professiõn versprochen habt. Gebrauchet euch hie der Schluß-Red des heiligen Bernhardi: *Aut Christus fallitur, aut mundus errat*, **Entweder wird Christus betrogen / oder die Welt irret.** Oder Christus betrieget sich / da Er die höchste Armuht / den höchsten Mangel aller zeitlichen sachen erwehlet; Oder ihr betrieget euch durch überflüssige Begierd / zu versammelen / zu haben / zu bewahren / und für das zukünfftige vorzusorgen / wodurch ihr beweiset / daß ihr die Armuht als ein grosses übel förchtet / nicht allein wan sie zugegen ist / sondern auch / so sie vom weiten allein durch die Einbildung einiges

Ungemachs sich blicken lasset. Wan annoch das Exempel Christi und seine Lieb der Armuht euch nit gnugsamb ist selbige als ein köstliches Ding vorzubilden / so wird zum wenigsten meines Erachtens gnug hierzu seyn der Lohn / welchen Er den freywilligen Armen versprochen ; Dieser Lohn ist dreyfachig / das hundertfältige in diesem Leben / die Gewalt zu richten am letzten Gerichts-Tag / und die ewige Glückseeligkeit des Paradeyß / und wird also GOtt anfüllen die drey im Evangelio angedeutete Vergeltungen: *Mensuram bonam, confertam & coagitatam, & supereffluentem dabunt in sinum vestrum, Luc. 6.* **Eine volle / gedrückte / gerüttelte / und überflüssige Maaß wird man in euren Schooß geben.** Also daß durch die gute Maaß zu verstehen kombt die Maaß / welche den Armen in dieser Welt wird gegeben; durch die volle getrückte und gerüttelte Maaß jene / welche ihnen am End der Welt wird außgetheilet werden; durch die von allen seiten überfliessende Maaß selbige bedeutet wird / welche den Armen in der Ewigkeit geschencket wird.

Betreffend das hundertfältige dieses Lebens / bestehet selbiges fürnehmlich in der Vergeltung / welche ihnen wegen der verlassenen zeitlichen Gütern umb der Lieb GOttes wiederfahret in dem überfluß der geistlichen Gütern / in der Gnad / in himlischen Tröstungen / in der innerlichen Ruhe des Hertzens / in Eingiessung der Tugenden / in der Lieb GOttes / welche Güter all unendlich mehr zu schätzen seynd als jene / welche uns von der Natur können zukommen. In diesem Hundertfältigen werden auch begriffen jene Güter / welche seynd nothwendig und geziemend zu dem Unterhalt

des

des Lebens / indem der HERR jhnen verpfändet hat die Vorsichtigkeit seines himlischen Vatters / und dessen Liebe gegen seine Getreue / und sich gleichfals verbunden dieselbige jhnen in so weit mitzutheilen / als jhm wird gedüncken **ersprießlich zu seyn zu unserem Heyl** und Vollkommenheit. Die volle wohl geschüttelte Maaß der Wiedergeltung wird den freywilligen Armen außgespendet werden am End der Welt / weilen dieselbige an dem letzten Gerichts-Tag werden des allerhöchsten Richters Beysitzer seyn / und mit helffen fällen die Sententz / sie werden mit öffentlicher Gerichtlicher Ablesung die Belohnung / welche für die Außerwöhlten / die Straff / welche für die Verdambten bestimmet ist für ewiglich / an Tag geben. Dessen bringt drey sich wohl geziemende Ursachen herbey der H. Thomas / wegen deren unser Heyland und Seeligmacher den Armen am Geist diese Gewalt mit zu richten zur Belohnung hat mitgetheilet. Die erste ist / weilen die freywillige Armen in jhrem Leben ein rechtes Urtheil von der Welt und jhren Sachen gefällt haben / und werden sie also rechtmässig für Richteren erwehlet; dan indem sie die jrrdische Ding veracht haben / haben sie an Tag geben / daß sie durch kein Ansehen der jrrdischen Sach würden sich abwendig lassen machen von der Gerechtigkeit in dem Urtheil. Die zweyte / also zu nennen / Gezimlichkeit ist jhrer Verdienst; dan weilen sie sich umb Christi willen gedemühtiget / und jenes mit Lieb umbfangen haben / welches für der Welt verächtlich ist / nemblich die Armuht / haben sie verdienet von dem HErrn erhöhet zu werden / zu richten alles / **was annoch von den Menschen übrig verbleiben wird** / *Tutto il rimanente de gli huomini.*

Die dritte Ursach ist die Bequämlichkeit / welche hierzu verschaffet die freywillige Armuht; dan/ indem sie das Hertz von allen irrdischen Neygungen außlediget / unterweiset sie das Hertz wohl in den Göttlichen Warheiten / und folglich macht sie selbiges fähig rechtmässig denen anderen die Anordnungen und Beschliessungen GOttes zu verkündigen. Was hätte für grösser Ehr den Armen wiederfahren können? Die Reichen werden alsdan mit Zitteren ansehen die arme Geistliche an dem Thron GOttes stehen / welche sie in jhrem Leben verlacht und verspottet haben; Nero der Käyser wird den armen barfüssigen und Bettler Petrus / welcher auß seinem mit Gold geziertem Pallast zu dem Richterstuhl geschleppet / und letzlich als ein verächtlicher Sclav auff einem Hügel ist gecreutziget worden / mit Zitteren anschauen. Hiebey wirds nit bleiben; die Gerechten selbst/ welche Barmhertzigkeit gegen die Armen vormahlen bewiesen / und jhre Reichthumben under selbige tugendsamlich außgetheilet haben / aber doch selbige nit umb Christi willen verlassen / werden jhre Glori und Belohnung wegen jhrer Barmhertzigkeit dorten empfangen; werden aber doch nit diese besondere Belohnung / Richter zu seyn / überkommen / sondern selbige werden auch von den Armen als Richtere geurtheilet werden / und nit allein der Verdamnüs Urtheil über die Gottlosen/ sondern auch mit Gewalt und völligem Ansehen das gnadenreiche Urtheil für die Außerwöhlten sprechen. Sehet nun / wie einer grossen Ehr sich jene unvollkommene Geistliche berauben / welche in jhrem Handel und Wandel / in den ämbteren / im Essen und Trincken nur jhre Gemächlichkeit suchen / welche / so jhnen

nen etwas ermanglet/ alle mahl unrühig werden/ und das Hauß mit klagen anfüllen/ und wolten gern/ so jhnen es könte gelingen / den Gebrauch der zeitlichen Reichthumben mit der Evangelischen Armuht vereinigen. Wan nun eine Religiöß wilt gelangen zu der grossen Gewalt zu richten am letzten Tag / so ist nit gnug/ daß sie allein gethan habe das Gelübd der Armuht/ sondern es ist beynebens nothwendig/ daß sie dieselbige vollkommentlich geübt habe : *Veniet ad judicium Dominus cum senioribus populi*, spricht Isaias/ **Es wird der HErr zu Gericht tretten mit den Eltisten des Volcks.** Das heischt/ nach der Außlegung des H. Augustini / Er wird zu Gericht gehen mit den vollkommenen/ und mit denen/ welche das Christo gethane Gelübde umb seiner Lieb willen arm zu seyn / haben ins werck gestellt / und derowegen auch verdienet haben / daß Christus das geschehene Versprechen sie mit zu Gericht zu nehmen/ halte.

Alles dieses/ so jetzt gemeldt ist/ würde annoch ein geringe Belohnung seyn/ wan nit darzu käme die überfliessende Maaß der ewigen Belohnung im Himmel. Deroselben seynd nun also vergewisset die Armen im Geist/ daß Christus nit gesagt habe/ *Ipsorum erit regnum cælorum*, **Jhnen wird das Himmelreich zugehören** / sondern hat außtrückenlich gesagt/ **Jhnen gehöret zu das Himmelreich**/ *Ipsorum est regnum cælorum*; Dieweilen/ ob sie schon annoch nit das Besitzthumb dessen eingenommen haben/ so haben sie doch schon den Preyß darfür außgeben und bezahlet / und weilen sie es gekaufft haben/ so haben sie auch das Recht zu demselben überkommen. O wie mit gutem Fug dan hat der H. Hieronymus

zu seinem Pammachio schreiben mögen: *parva dimisimus, & grandia possedimus*, **Kleine Sachen haben wir verlassen/ und grosse Ding überkommen.** Wir kommen alle arm auff die Welt/ und scheiden auch alle arm von derselben/ und dannoch so wir nur freywilliglich die Armuht im Leben außerwöhlen/ werden die wenige Augenblick/ welche zwischen unserem Leben und Todt gehen/ und mit einem so grossen Lohn erstattet werden in der Zeit und in der Ewigkeit. Wie ist es dan möglich/ daß/ da unser Hertz der Besitzthumben also begierig ist / sich weigere mit einem so geringen Preyß/ als da ist, die Absagung der jrrdischen Güteren/ zu erkauffen einen so unermessenen Schatz/ als da ist GOtt selbsten.

Wircklichkeiten / mit welchen die Tugend der geistlichen Armuht geübet wird.

WIE wir oben gemeldt haben/ so begreifft die Tugend der Armuht zwey Stück in sich/ die Abwendung und Entziehung des Gemühts von den jrrdischen Dingen/ und die freywillige Verlassung deroselben in der That; Derowegen wird sie geübet durch zweyerley Würcklichkeiten/ nemblich durch äusserliche und innerliche. Lasset uns hie handelen von den äusserlichen/ als welche gleichfals die Substantz seynd dieser edelen Tugend. **Erstlich dan** wird äusserlich die Armuht geübet **durch die vollkommene Beobachtung des geschehenen Gelübds.** Hie ist nun nöhtig/ daß jhr wohl-verstehet die Pflicht / so jhr auff euch genommen habt durch dieses Gelübde; Diese bestehet hierin: Jhr habt GOtt öffentlich versprochen euch

zu

zu entäussern aller zeitlichen Gütern / also daß ihr euch für alle Zeit unfähig gemacht habt einiges Eygenthumbs / und Besitzthumbs. Also / daß alles das jenig / dessen ihr euch gebraucht / als da seynd die Kleyder / das Leinewand / die Kammer / die gebrauchbahre Sachen / der Lohn eurer Arbeit / alles so euch von eueren Verwandten oder Bekandten geschenckt wird / nicht euer seyn kan; sondern alle die Herrschung und Gewalt darüber gehöret zu dem Closter / und von allen denen Sachen könnet ihr anders nicht haben / als nur den Gebrauch deroselben / welcher allemahl hanget an der Urlaub der Oberen. Dieses ist bey allen Lehreren eine außgemachte Wahrheit; Derowegen etwas zeitliches annehmen / darüber nach seinem Willen anordnen / schencken / leihen / verkauffen ohne gemeine oder besondere / ohne außtrückentliche oder geheime Erlaubnüs der Oberen / ist nicht anders als einem andern eine Sach abnehmen / ja ist noch ärger dan ein Diebstal ist / dieweilen / so die Sach und Materi groß und schwär ist / so befindet sich in einer solchen That ein Gottslaster wider das Gelübd. Der selig *Aloysius Gonzaga* wolte nit ein Blat Papiers ohne zuvor geheischene Erlaubnüß des Oberen einigem von seinen Gesellen leihen / und damit er die Armuht und den Gehorsamb verdienstlicher übte / verlangte er nit zu haben eine gemeine Erlaubnüs / sondern forderte allemahlen selbige absonderlich / so er derselben benöhtiget ware. Derohalben begehret ihr doch zum wenigsten eine gemeine Erlaubnüs zu geben / anzunehmen / zu lehnen kleine Sachen / so nicht hoch geschätzt werden / noch viel gültig seyn / so euch das Gemüht nit gibt diesen heil. Jüngling in allen besonderen

deren Fällen nachzufolgen. Damit ihr nun dieser euer Pflicht besser nachkommen möget / so schätzet jene Sachen / deren Gebrauch euch ist erlaubt worden / gleich denen / welche dem Closter ingemein gehörig seynd; weilen wan ihr euch anders mit selbigen verhalten werdet / wan ihr werdet machen ein Unterschend in Bewahrung derselbigen / so gebet ihr zu verstehen / daß ihr an dieselbige anklebet / daß ihr euch zumuthet selbige als eygen zu besitzen / welches in der Wahrheit nit euch ist zugehörig / sondern dessen Gebrauch euch allein von den Oberen ist erlaubet worden. Der H. *Cassianus* erzählet von einem *Procurator* seiner heiligen Clösteren / daß da er einmahl in die Küchen kommen / und drey Linsen auff der Erden liegend gesehen / welche der Koch hatte fallen lassen / er selbiges bey dem Abt angegeben habe / welcher den Koch dan dessenwegen gestrafft habe mit Aufferlegung einer Buß als einem nachläßigen in Verwahrung der Clösterlichen Sachen / das heischt / in Beobachtung der Güteren des HErrn.

Im übrigen kan nit leicht außgesprochen werden / mit was für Schärffe in dem ersten Eiffer der Clöster gegen die Eigenthumber seye verfahret worden / und wider jene / welche das Gelübd der Armuht übertraten auch in kleinen Sachen. *Rinaldus* ein *Prior* des Closters des H. *Dominici* zu *Bolonia*, nachdem er verstanden / daß er ohne Erlaubnüs ein Stücklein Tuch sein Rock zu flicken bekommen hätte / liesse er ihn in das Capitel ruffen / und vorstellen allen Geistlichen / straffte ihn / und machte ihn auß als einen Dieb / liesse von seinem Rock dieses Stücklein abreissen / und in aller Gegenwart verbrennen. Wan nun einer sich

von einer mercklich grösserer Sach einen Eigenthümber ohne die Erlaubnüs gemacht hätte / so würde die Straff nach Maaß der Schuld auch vergrössert; dann es wurde nach dem Todt auch wohl außgegraben der todte Leichnamb / und in einen Misthauffen begraben / gleichwie da hat geschehen lassen der H. *Albertus Magnus*. Und selbiges / so bey ihm gefunden wurde / wurde entweder mit ihm begraben / wie geschehen liesse der H. Macarius und Gregorius / oder wurde mit dem Feur verzehret / und wurde mit harter Stimm darbey auffgeschryen: Dein Raub / dein Geld gehe mit dir zum Verderben / wie wir lesen in den Jahr-Bücheren des Ordens des H. Hieronymi. Daß GOtt auch so scharffe weiß zu verfahren gut geheischen habe / lernen wir auß vielen Geschichten. Man sagt / es habe sich einer befunden in dem heiligen Orden der Capuciner / welcher vor sich ein Tag-Gezeiten-Buch hatte hinweg genommen / der Teuffel aber seye erschienen gekleydt gleich einem Mönchen mit einem schwartzen Rock / und sich beklagt bey dem Guardian über diesen Diebstall; der Guardian aber habe alle Mönchen zusammen kommen lassen / damit sie erwiesen / ob sie unschüldig wären; der Teuffel aber habe gleich seine Augen auff diesen Dieb geschlagen / und gleich nach angenommener teuffliscber Gestalt denselbigen mit sich hinweg gerissen / dem aber seye alsbald das Brevier auß dem Ermel hinaußgefallen / und also kundbahr gemacht worden die Ursach einer so erschröcklichen Straff.

Aber ein geringer Lob ist es für euch / wan ihr nur allein nit wöllet gottslästerlich seyn durch die Uebertrettung der Gelübden; man muß weiter auffsteigen

zu

zu dem zweyten Stapffel der Armuth im Geist/ welcher ist sich **berauben alles dessen/ welches überflüssig ist** / welches nit erfordert wird zur Noht/ oder zur Lieb. Die heilige Theresia pflegte offt von oben biß unten ihre Cell durchzusuchen/ ob nit in selbiger sich etwas befünde/ dessen sie köndte entbähren; wan sie dan etwas funde/ truge sie selbiges gleich herauß. Weilen aber in allen Orden nit auff gleiche Weiß die Armuht kan geübet werden / so sollet ihr auff jene Personhnen mercken / welche da einer grösseren Vollkommenheit beflissen/ unter euch leben/ und diesen suchet nachzufolgen in der Einfalt der Kleider/ der Cell/ und der übrigen Sachen/ alsdan könnet ihr leichtlich erkennen / was überflüssig für euch seye/ nemblich jenes/ welches über die Gewohnheit gehet/ und den Gebrauch der andächtigern Seelen/ so mit euch leben / und welche ein zarteres Gewissen haben. Lasset euch auch nit betriegen durch diesen Vorwand/ daß ihr alles/ was ihr habt/ solches mit Erlaubnüs der Oberen habet/ dan die Erlaubnüs kan ungültig seyn/ wan sie nit billig noch gerecht ist/ als da ist außgeben mehr/ als einer Geistlichen zusteht: so aber die Erlaubnüs gerecht ist/ so befreyet sie euch allein von der Schuld oder Sünd/ theilet euch aber nit mit den Lohn/ welcher versprochen ist den Armen im Geist.

Der letzte Stapffel der Armuht im Geist ist nit allein sich berauben der überflüssigen / sondern auch **zuweilen leyden einigen Mangel der nothwendigen Sachen.** Was sollen sonsten/ spricht der H. Bernhardus/ die jenige für ein Art der Armen seyn/ welche keinen Mangel einiger Sach leyden wöllen/ und das Hauß mit Geschrey anfüllen/ wan sie nit voll-

vollkommentlich in allen Sachen versehen seynd? Das heischt die Armuht wöllen lieben / und genieſſen des Nutzen der Reichthumben / und nach solchen Reichthumben trachten / welche sich auch in der Welt wohl bey vielen Reichen nit finden / indem es öffters vielen Reichen an vielen Sachen ermanglet / welche jhnen doch / zu jhrem Stand wohl nöthig wären. Für allem aber habt jhr Gelegenheit diese Armuht zu üben in der Kranckheit / in welcher euch öffters der Verdruß / welche die Kranckheit mit sich bringt / die Einbildung wird machen / daß jhr nit wohl von dem Closter versorget werdet / daß die Ambts-Verweseren und Kranckenwarteren jhr Ambt nicht thun ; und dieses wird vielleicht nit wahr seyn ; aber wahr wird doch wohl seyn / daß jhr ewer selbsten vergessen seyet / nemblich daß jhr eine arme Geistliche seyet / und daß jhr von GOtt zu dem geistlichen Stand beruffen seyet / wie St. Theresia sagte / zu lernen wohl für Christo zu sterben / und nit daß jhr wohl tractirt würdet umb seiner Lieb willen.

Diese seynd die drey Stapffelen der Armuht im Geist / welche jhr äusserlich erzeigen sollet: diese aber können nit vollkommen seyn / es seye dan / daß sie beseeliget werde durch drey andere innerliche Wirckungen. Diese aber seynd folgende / nemblich : **Mit Frewden** annehmen die Gelegenheiten die Armuht zu üben / mit Danckſagung / und mit Verwunderung. Der jeniger / welcher gezwungener weiß die Armuht übet / zeyget gnugsam / daß er nit erkenne den Preiß und Werth deroselben / welche / wie wir zuvor gesagt / nit eine verwürffliche Bettelerey / sondern eine hohe Tugend ist / und wegen des Gelübds ein Wircklichkeit.

keit. Die warhafftig arm seynd im Geist/ wünschten/ daß auff der Welt nit anders stehen mögte/ wan es möglich wäre/ als ein runde Kugel auff dem Flachen/ welche auff einem Punct beruhet; Sehet zu/ ob selbige jehmahlen sich beklagen/ so da jhnen etwas abgehet; sie halten alles zeitliches für ein Hindernüs der Zunahung und Vereinigung mit jhrem Erlöser. Ja sie dancken auch auß gantzem Hertzen in solchen Begebenheiten GOtt dem HErrn/ welcher sie mit seinem Sohn ein Theil zu haben an einer so edlen Erbschafft Christi gewürdiget/ und selbigem sie gleich gemacht hat/ welcher von dem Bethlemitischen Stall an die Armuht allzeit für ein Mitgeferten hat bey sich gehalten/ biß daß er seinen Geist auff dem Calvarien-Berg auffgegeben. Und weilen sie sich zu einer hohen Würdigkeit über alle erschaffene Ding erhoben zu seyn erkennen/ so verwunderen sie sich selbsten ab jhrer Ehr/ daß sie seynd gewürdiget worden zu tragen die Hoff-Farb jhres HErrn/ deren sie sich gäntzlich unwürdig erkennen. Dieser Wahrheit/ und deren zu der Armuht den Weltlichen also unbekanter Lieb hat die H. Elisabeth Königin in Hungaren uns ein herrliches Beyspiel hinterlassen. Dan weilen jhr Mann Tods verblichen/ bliebe sie noch länger dan ein zwantzig-jährige Wittib; kaum aber hatte jhr Eheliebste dieses Zeitliche gesegnet/ so empörte sich gegen sie auff das gemeine Pöbel/ und wurde gar schimpfflich auß jhrem Pallast vertrieben/ und gäntzlich auß jhrem vorigen Stand außgesetzet; sie wurde gezwungen immitten der Nacht für dem Wüten des Volcks wegzufliehen/ begleitet von wenigen Hoff-Fräwlein/ welche jhre Kinderlein auff den Armen trugen/ und an jhrer seiten als treue Mitge-

gespannen ihrer Armuht und des Elends verblieben. In diesem betrübten Staud verachtet von ihren Elteren / verlassen von ihren Bedienten / verworffen von den Unterthanen / deren sie einen grossen Theil mit ihren Güteren mit höchster Liebe erhalten hatte / hielte sie für ein grosse Gnad / daß sie in einem Stall auffgenommen wurde / in welchem sie annoch unvergewisset bliebe / ob dieser Stall würde ein End treffen der grossen Undanckbarkeit / und ihrer Verlassung. In diesem armseeligen Zustand wurde sie dannoch mit einer heiligen Frewd angefüllet / für Verwunderung / daß sie gewürdiget würde in eine solche Gleichheit mit dem Leben Christi zu kommen / und weilen sie sich für den Augen GOttes jetz sehr reich erkante; sie verlangte anderer Hülff / damit sie einer so grossen Gnad Danck sagen könte / hierzu erkänte sie sich allein nit bestand genug zu seyn; derowegen begabe sie sich zu der Kirchen des H. Francisci / und bettete diese Geistlichen demühtiglich / sie wolten mit vollem Chor ihr helffen singen das *Te Deum Laudamus*, umb GOtt Danck zu sagen für ein so grosses Gut und Wohlthat der Armuht. Kein anderes Lied hätten die Engelen singen können / welche höchlich loben musten solche Lieb der Armuht / welche je mehr den fleischlichen und sinnlichen Menschen widerstrebet / desto höher muß sie geschätzt werden von den Geistlichen / welche auch so weit in der Lieb der Armuht auffzusteigen sich billich befleissen solten auß Lieb ihres Meisters / welcher sich zum ersten Exempel der Armuht hat dargestellet / da Er in einem armen Stall hat wollen gebohren werden / und seine erste Predig auff dem Berg hat angefangen von der Armuht;

seelig sprechend die Armen im Geist / *Beati pauperes spiritu.*

Die Zweyte Betrachtung /

Für den Fünfften Tag.

Von der Beschneidung Christi.

1. BEtrachtet / daß da Christus auff die Welt kommen / umb einen Artzen ewer Seel abzugeben / Er dieses Ambt habe angefangen zu üben / da Er kaum gebohren ware / in der Beschneidung mit Vergiessung seines **Bluts** zu einem Mittel und Artzeney euerer Sinnlichkeiten / so durch die Sünd übel geordnet waren. Dieses vergossene Blut ist ein Pfand-Schilling des überflüssigeren / so Er in seinem Leyden für euch vergiessen wird. Die Lieb aber / mit welcher Er selbiges vergossen / ist so groß / daß Er bereit wäre auch alles zu vergiessen / wan Er nit dasselbige zu grösseren Tormenten und euerem grösseren Gut gedächte auffzuhalten. Was habt ihr nun dieser so unüberschwäncklichen Lieb euers Heyls hinwieder bißhero bewiesen? Der HERR zeyget sich hurtig und bereitwillig für euch zu leyden / und nimbt an ein so schmertzhafftes schneiden / ein so har-

hartes Gesatz / da Er auch auff keine weiß selbigem sich unterwerffen verpflichtet ware. Könnet jhr mit Wahrheit sagen / daß jhr nach so langer Zeit / in welcher jhr in dem Dienst GOttes gewesen / umb seiner Lieb willen etwas merckliches gethan oder gelitten / oder mit einem sonderlichen Sieg euere böse Neigungen habt überwunden? Jhr weichet hingegen leichtlich ab von euer Schüldigkeit / wegen einer jeglichen geringen Ursach / und bedencket euch annoch lang / ob jhr dieses oder jenes thun sollet / wozu jhr doch gröblich verbunden seyet / als wan jhr forchtsam wäret etwas zu viel umb der Lieb GOttes zu thun / und zu freygebig gegen eueren Erlöser zu seyn. Heischt dieses Christum nachfolgen? Ist das Lieb mit Lieb vergelten? Schämet euch euerer Undanckbahrkeit halber / jhr habt annoch nit Blut für Blut geben / kaum habt jhr ein geringe Abtödtung für Gnugthuung ewerer Sünden Christo auffgeopffert. Dancket dem HErrn / welcher mit so theurem Preyß hat gewolt eueren unordentlichen Neygungen zu Hülff kommen / und euch lehren euer Hertz beschneiden. Nehmet euch für / weilen die Abtödtung hinwiederumb GOtt gefallet / euch hinführo zu berauben deren Gemächlichkeiten / und Ergätzlichkeiten / deren jhr nit gäntzlich bedürfftig seyet / gegen eueren Leib mit grösserer Schärffe zu verfahren / gleich wie alle Heiligen gethan haben / welche in die Fußstapffen des Heylands seynd eingetretten. Bittet den HErrn durch das Blut / welches Er in der Beschneidung vergossen / daß Er euer Hertz gegen euch selbsten wolle erhärten / und zu der Lieb gegen jhm erweichen / damit jhr zum wenigsten jhm das übrige eueres Lebens schencket / so

ihr Ihm das erste eueres Lebens nit habt auffgeopffert.

II. Betrachtet / daß Christus nit allein sein Blut dargibt / umb euere Sinnlichkeit / so gäntzlich verunreinigt und verderbt / wiederumb zu recht zu stellen / sondern auch seine Ehr zum besten gebe / umb euere Seel zu curiren / welche von der Hoffart gäntzlich ist angestecket. Obwohl Christus sein gantzes Leben durch eurenthalben sich verdemühtiget hat / so hat Er doch selbiges niemahlen mit solchem überschwanck gethan / als in der Beschneidung. Er ist nit allein in derselbigen als ein Mensch / und als ein schwacher Mensch / welcher den Armseeligkeiten unterworffen ist / erschienen / als da ist ein Kind; auch nit allein ist Er erschienen in der Gestalt eines Sünders / indem Er das Merckzeichen der Sünd ihm hat lassen einschneiden / sondern keine Ehr vom Himmel noch einiges Zeugnüs hat Er ihm wollen allhier wiederfahren lassen / wie Er doch andersmahlen hat geschehen lassen. Die Engelen und der am Himmel new auffgangene Stern ehreten seine Demuht in der Geburt; Der himmlische Vatter und der Heilig Geist erleuchteten seine Demuht in der Tauffung in dem Fluß Jordan. Die verdunckelte Sonn / und alle Elementen / welche in seinem Todt ihre Empfindlichkeit gezeygt haben / suchten zu linderen und zu bezeugen die damahlen erwiesene Demuht; Aber in der Beschneidung läst sich kein Wunderwerck blicken / nichts anders als lautere Verdemühtigung lässet sich in derselbigen sehen / indem Christus mit dem Preis seiner dargegebenen Ehr eine Artzeney wolte verschaffen für eueren Hochmuht / welcher ist ein Ursprung aller

aller euer anderer Sünden. Was sol man nun sagen / wan ein so unüberschwänckliche Demuht nit gnugsamb ist euch zu curieren ? O wie höchlich soltet ihr euch billig dessenwegen schämen / daß ihr nit wisset schamroht zu werden! Christus wilt erscheinen ohne einige Entschüldigung als ein Sünder / da Er die Unschuld selbsten ist / und ihr / welche mit so schwären Sünden beladen seyd / sucket allein für den Augen der Menschen nit zu erscheinen / was ihr seyd; Ihr findet hundertfältige Entschüldigungen / damit ihr euch rein und unschüldig machet / obschon ihr wenig sorgfältig seyet unschüldig zu erscheinen für den Augen GOttes. O wie groß ist euer Armseeligkeit / indem nit allein das Exempel des Erlösers nothwendig gewesen ist eueren stoltzen Muht zu dämpffen / sondern da Er auch jetz nit einmahl für eine solche Artzeney gnugsamb ist. Seyd hinführo nit mehr so sorgfältig eueren guten Nahmen für den Menschen zu verthädigen; werffet endlich einmahl zur Erden dieses verfluchte Götzenbild / nemblich die weltliche eitele Ehr / zerschmettert es / zerstümmelt es / trettet es mit Füssen; dan ihr seyd doch nit mehr als was ihr seyd für den Augen GOttes / und mehr nit. Wollet ihr dan die Warheit umb den Schatten geben? Dancket dem HErrn / daß Er sich gewürdiget hat mit seiner so grossen Anlag eine so wichtige und fürträgliche Lehr zu euerem Heyl und Vollkommenheit zu geben. Bittet Ihn durch die übermaß der Liebe / mit welcher Er gewolt das Zeichen der Sünd anzunehmen / da Er doch ware die Heiligkeit selbsten / daß Er euch wolle die Gnad euch allezeit wegen euerer Sünden zu verdemühtigen / und deren euch zu schämen / nit aber der

Besserungs-Mittelen / und der Bestraffung wegen derselbigen mittheilen.

III. Betrachtet / daß Christus nit allein sein Blut und seine Ehr in der Beschneidung für ein Artzeney dargibt / sondern auch als ein Präservativ für euere Schwachheiten gibt Er euch darbeyneben seinen heiligsten Nahmen / welcher voll ist der Stärckung und der Seeligmachung. Dieser Nahm ist nit allein ein Begriff aller Vollkommenheiten / welche euerem Heyland / in so weit Er GOtt ist / zuständig seynd / und aller Tugenden / welche jhm zukommen als einem Menschen / sondern er ist auch ein Inhalt alles dessen / welches Er auß Lieb eueres Heyls gethan hat / und dessen / welches Er euch zu lieb zu thun bereit ist / so euer böser Will nur jhm nit wird im Weg stehen / das Werck euer Seeligkeit zu vollführen. Wie offt aber habt jhr euch nit widersetzet diesem seinem liebreichsten Verlangen; da Er euch wolte seyn ein Heyland / seyd jhr jhm durch die Sünd entflohen / und habt ewer Heyl in den Wind geschlagen. Was würde auß euch werden / so Er euch in eueren bösen Neigungen liesse stecken / und so Er euch nit mehr liebte / als jhr jhn liebet? In welchem Abgrund der Armseligkeiten würdet jhr nit ohne seine Hülff ewig verbleiben? In was für einem Abgrund der Finsternüs würdet jhr immer wandelen / wan jhr von dieser Sonne nit erleuchtet würdet? Verdemühtiget euch gemäß ewerer so grossen Undanckbahrkeit / und gemäß der unendlichen Liebe GOttes gegen euch; presset tieff in euer Hertz hinein diesen heiligen Nahmen mit unauß-löschlichen Buchstaben / und fliehet in allen Nöhten mit grossem Vertrawen zu dem HErrn; bewerbet euch un-

unabläßlich für euer Heyl und Vollkommenheit / seyd beflissen den anderen ein gutes Exempel allezeit zu geben / und befleissiget euch darzu mitzuwircken / welches Christus von euch verlanget mit und durch seinen Nahmen / welcher uns sehr liebreich / ihm aber vieler Arbeit und Schmertzen kostet.

Die Erforschung

Für den Fünfften Tag.

Von der Weiß und Manier / mit welcher ihr euch verhaltet gegen GOtt.

I. ERforschet euch über die **Unterlassungen** / 1. Ob ihr unterlasset GOtt Danck zu sagen wegen der empfangenen Wohlthaten / ob ihr deren Grösse und deren Zahl nach der Gebühr hoch schätzet. 2. Ob ihr selten euere Sünden bereuet / ob ihr der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun der innerlichen und äusserlichen Buß euch gebrauchet. 3. Ob ihr unterlasset die Göttliche Fürsichtigkeit in eueren Wercken und Zufällen zu betrachten. 4. Ob ihr der Gegenwart GOttes vergesset / und in euerem Handel und Wandel euch anders nit verhaltet / als wan selbiger euch nit sehen thäte. 5. Ob ihr in den guten Außschlägen die Ehr wegen selbiger GOtt zuschreibet. 6. Ob ihr in eueren Nöthen mit dem Gebett zu ihm bereitwillig fliehet. 7. Ob ihr unterlasset euere geistliche übungen wohl zu verrichten / und die gebührende Zeit auff die Werck der Andacht anwendet. 8. Ob ihr der guten

Meynung vergesset / und nur euere Werck gewöhnlicher oder zufälliger weiß obenhin verrichtet. 9. Ob ihr nachlässig seyd in Außschlagung der Gedancken / welche wider den Glauben seynd / und das Mißtrauen / welches euch in dem Göttlichen Dienst thut kaltsinnig werden zu überwinden.

II. Erforschet euch über die **Gedancken** / 1. Ob ihr einen Widerwillen habt von den guten Wercken. 2. Ob ihr Frewd schöpffet auß Anhörung solche gute neue Sachen zu hören / welche betreffen die Vermehrung der Glori GOttes / oder hingegen Betrübnüs in euch spüret / so was wider dieselbige wiederfahret. 3. Ob ihr die Rhät Christi / so Er im Evangelio hinterlassen / gebührend hoch schätzet. 4. Ob ihr eueren Willen schwärlich in den Willen GOttes zu schicken wisset. 5. Ob ihr geringes Verlangen traget ihn zu lieben / und zu seiner Anschauung im Himmel zu gelangen. 6. Ob ihr in eueren Wercken nur einig dahin ziehlet / damit ihr seinen Willen vollbringet. 7. Ob ihr ihn mehr liebet wegen eueres eigenen Nutzens / als wegen seines Verdiensts / dieweilen die vorige Lieb / wiewohl sie nit böß ist / so ist sie doch unvollkommen; und weilen selbige auch allein nit gnugsam ist die ewige Seeligkeit zu erlangen.

III. Erforschet euch über die Wort / 1. Ob ihr auff dem Chor oder in der Kirchen ohne Nothwendigkeit redet. 2. Ob ihr ungern von geistlichen Sachen redet. 3. Ob ihr ohne gebührende Auffmerckung den Nahmen GOttes vergeblich führet. 4. Ob ihr die Tagzeiten kaltsinnig daher sprechet / ob ihr selbige ohne rechtmässige Ursach biß auff den Abend auffscheibet / oder auch an einem solchen Ort / welcher den

Zer-

Zerstreuungen ist unterworffen / oder selbige mit nit wohl zuständiger Manier und Gestalt des Leibs verrichtet.

IV. Erforschet euch über die Werck / 1. Ob ihr die Festäg heiliglich zubringet mit Verlängerung des Gebetts / und Zusetzung anderer Wercken der Andacht. 2. Ob ihr euch solcher übungen auch an denen die hohe Feyrtäg vorgehenden Vigilien gebrauchet. 3. Ob ihr euch befleissiget die Predigen und das Wort GOttes auffmercksam anzuhören. 4. Ob ihr die gebührende Zeit auff die Lesung des geistlichen Buchs anwendet / ob ihr selbiges auß Fürwitz / oder aber auß Verlangen des geistlichen Fortgangs verrichtet. 6. Ob ihr in den Wercken der Andacht die gebührende innerliche und äusserliche Ehrerbietsamkeit gegen die Gegenwart GOttes gebrauchet. 7. Ob ihr das gewöhnliche Gebett für dem Tisch / oder auch die Danckſagung nach dem Essen vernachlässiget. 8. Ob ihr nachlässiglich das *Angelus Domini* bettet / so ihr höret das Zeichen zu demselbigen. 9. Ob ihr auß Liebe GOttes öffters euch selbsten etlicher euerer Begierden beraubet. 10. Ob ihr die innerliche Einsprechungen gebührender weiß hoch schätzet / und denselbigen Gehör leistet. 11. Ob ihr euere heilige Patronen verehret / und die angefangene Andachten gegen selbige vollführet. 12. Ob ihr eine besondere Andacht und Dienst gegen die Mutter GOttes erweiset / als gegen solche / welche unter allen Heiligen die Heiligste / und heiliger ist als alle ingesambt / ob ihr sie öffters mit Vertrauen auff ihre Barmhertzigkeit / und ihre grosse Gewalt anruffet / ob ihr zu ihrer Ehr euch öffters abtödtet. Die Fehler / welche ihr hingegen in euch befindet / solt

ihr beweinen / und für das zukünfftige euch eines bessern befleissigen.

Die Dritte Betrachtung /

Für den Fünfften Tag.

Von der Ankunfft der drey Königen umb JEsum anzubetten.

I. BEtrachtet den Weg / welchen euch diese drey Königen Christum zu finden anzeygen / mit ihrer **Fertig- und Bereitwilligkeit** die Reiß anzutretten / mit ihrer **Beständigkeit** dieselbige fortzusetzen / mit ihrer Freygebigkeit in der Endigung derselbigen / mit denen geschehenen Geheimnüß-vollen **Opfferungen**. Und erstens zwar betrachtet die **Bereitwilligkeit** / welche diese Königen in dem geschehenen Gehorsamb der Stimm GOttes erwiesen haben / welche ihnen durch einen Sternen verkündiget ware. Diese Bereitwilligkeit scheinet in etwa zu übertreffen den bereiten Willen Abrahams / zu welchem GOtt durch eine klärere Stimm unmittelbahr geredet hat / als da ware diese / welche nur herkam von einem nur scheinendem Leib / so an dem Himmel auff-

auffgangen ware ; Zum wenigsten ist gewiß / daß diese Hurtig- und Fertigkeit unter dem anderen Heyden-Volck sonderlich mercklich ist / welche diesen selbigen Stern gesehen hatten / wie auch unter den Juden / welche so viele Prophezeyungen gehabt / und im wenigsten sich doch den HErrn zu suchen haben lassen angelegen seyn ; indem diese Königen Hauß und Hoff / Verwandten und Bekandten / ihre Reichthumben / und alles verlassen / und sich auff eine weite lange Reiß / welche mühseelig und voll der Gefahren / auch auff ein ungewisses End hingienge / begeben haben. Wie werden sich die Teuffelen allhie / die Welt / und das Fleisch bemühet haben diesen Reysenden allerley Hindernüssen in den Weg zu werffen / und viele nur bloß scheinende Beschwärnüssen für die Augen gestellet / wie dan diese unsere geschworene Feind zu thun pflegen / wo man handelt von dem Dienst GOttes! Und dannoch diese Weisen schlossen allen diesen Einreden die Ohren zu / und eröffneten sie nur der Beruffung GOttes. Bedencket / wie viel Sternen hat GOTT euch nit lassen auffgehen umb euch zu sich zu ziehen ; diese seynd die euch eingegebene Einsprechungen / deren Zahl so groß ist / als der Sternen am Firmament ; wie folget ihr aber diese Sternen ? Ihr soltet euch die geringste Gewalt nit anthun mit Verlassung einiger Gemächlichkeit / einer particulär Freundschafft / und Gesellschafft / nach so vielen im geistlichen Orden zugebrachten Jahren habt ihr noch keinen Schritt fortgesetzt in dem Weg der Vollkommenheit. Jetz ist die Zeit / zu welcher ihr euch dem HErrn zu leiten übergeben sollet / damit ihr JEsum finden lernet. Jetz lasset Er euch von einem besonderen Liecht

durch-

durchstrahlet werden; und wer weiß / so ihr jetz seine Stimm verachtet / ob ihr auff gleiche weiß noch mehr werdet beruffen werden? Unter denen Einsprechungen und Gnaden GOttes finden sich nun deren unterschiedliche / einige seynd heller und fürtrefflicher / und seynd gleichfals zu rechnen unter die Zahl der gröſſeren Sternen / an deren Gnaden Mitwirckung unser ewiges Heyl einiger massen hanget; und welche man nit mag außschlagen ohne grosse Gefahr seines Heyls / indem GOtt vielleicht in Ansehung dieses Ungehorsambs uns für das zukünfftige nit so kräfftige / sondern viel geringere und kleinere Gnaden mitzutheilen entschlossen ist / dannenhero dan unsere schwache und unvollkommene Natur von sich selbst uns zum Untergang und Verderben leiten wird. Bittet derowegen GOtt umb Verzeyhung wegen übel nachgekommener und angewendter Gnad; Mercket euere Neigungen / mit welchen ihr an diese armseelige Erd und der Welt am meisten anklebet; entschliesset euch mit dapfferem Hertzen dieselbe zu übermeistern / damit ihr euch ohne einiges Vorbehalten GOtt möget gäntzlich auffopfferen / und bittet ihn / daß weilen Er gestorben ist / damit Er die Gnad seiner innerlichen Einsprechung für euch verdiente / euch auch vermög seines vergossenen Bluts die Stärcke und Kräfften seinen Göttlichen Beruff zu folgen mittheilen wolle.

II. Betrachtet die Beständigkeit dieser Königen in der Fortsetzung ihres Wegs / indem sie keine Gefahren haben können zurückhalten / auch die jenigen / so ihnen in Hierusalem selbst auffgestossen seynd. Da ihnen erstlich abgienge das Liecht des Sternens / welcher ihnen der tröstlichster Geleitsman auff ihrer Reiß

ware; Nechst dem erweckte diese neue seltzsame Ankunfft der Königen bey der heiligen Stadt / ja bey Herodes selbsten ein grosse Auffruhr und Verwirrung / welcher letzterer ein geschworener Feind Christi / entrüstet / von wüten tobete / und alles umb und umb kehrte. Mercket hie / wie daß sie wegen ermanglenden Sterns den Muht nit haben fallen lassen / sondern ihre Zuflucht nehmen zu den Gelehrten / bey selbigen sich erkundigten / ja in dem Hoff des blutdürstigen Hunds und hochmühtigen Tyrannen sich befragten / und kühnlich nachforschten nach dem neugebohrenen König. Vergleichet nun diese Beständigkeit mit euer Kleinmühtigkeit / damit ihr euch demnechst über dieselbige lernet schämen / und erlernet Weiß und Mittel selbige zu bessern. Wird euch das Liecht des Stern / das ist / die innerliche geistliche Tröstungen / entzogen / derowegen solt ihr doch nit auff hören auff dem Weg der Vollkommenheit fortzugehen. Manglet es euch schon an diesem Stern / so manglet euch doch nit an denen Dingen / welche dessen platz vertretten / und zwar innen euch selbsten ist ein Stern der Glaub / aussen euch leuchten euch für als die Sternen euere Obrigkeiten / und Beichts-Vätter / diese werden euch den rechten Weg zeygen / so ihr sie nur werd umb Rhat fragen / gleichwie sich dan durch den Gehorsam zu thun geziemet. Alsobald zwar ihr euch werdet entschliessen zu GOtt euch gantz zu bekehren / wird gegen euch auffsteigen nit allein ein Herodes / welchen der Teuffel abgibt / sondern Hierusalem selbsten / welches da seynd auch die geistliche Persohnen; dieses möge dan entweder geschehen durch eine sinnliche oder irrdische Lieb / oder durch erzeigten Widerwillen gegen

euch.

euch. All ewer thun und lassen werden sie tadlen/ und euch mit dergleichen Worten in den Ohren liegen / wollet jhr Euch dan mit solcher Strenge des Lebens / mit so unmässigem Eyffer selbst tödten / jhr werd es auff solche weiß nit lang außhalten können/ es seye dan/ daß jhr zurückkehret / und den zu grossen Eyffer in euch mässiget. Hie müsset jhr an tag geben ewere Standhafftigkeit/ mit Beweisung/ daß jhr euch an dergleichen heuchel- oder zaghafftigen Reden nit stöhret / sondern daß jhr vertrawet auff die Hülff desjenigen/ welcher euch zu sich beruffen hat/ und keinen andern als jhn folgen / und keine auch zum Rathsgeber nehmen wollet / als welche Euch der HERR auff seine platz gestellet hat. Berewet es / daß jhr bißhero ewer Heyl auff solche weiß nit gepflogen habt: stellet euch bereitwillig dem HERRN dar die jenige Mittel anzunehmen / durch welche es jhm euch zu leiten gefallen wird/ damit er euch jhn zu finden anführe/ und bittet Jhn umb Gnad/ daß weilen viele zwar beruffen seynd / wenig aber außerwöhlt / jhr unter die Zahl der wenigen möget gerechnet werden/ so zu der ewigen Seeligkeit gelangen werden.

III. Betrachtet die von denen Königen geschehene Opfferungen / welche sie dem göttlichen Kindelein geschencket haben. Obwohlen sie kein eintzigen Fußstapffen oder Zeichen einigen königlichen Prachts und Zurüstung ersahen/ sondern eine lautere Armuht/ und Demuht / jedoch erkanten sie Jhn durch den Glauben erleuchtet für einen König Himmels und der Erden/ und für den Erlöser der Welt/ fielen nieder auff die Knye Jhn anzubetten / und opfferten Jhm jhre Gaben. Bedencket hie / wie daß sie erstlich jhre Seel

und

und Hertz dem Könige unterworffen haben durch den Glauben / hernach den Leib durch die Anbettung / und letztlich ihre äusserliche Güter durch das Opffer des Golds / Myrrhen und Weyrauchs. O wie glückseelig wäret ihr / so ihr deßgleichen etwas thun köndtet / so ihr wüstet dem HERRN alles auffrichtig darzugeben / alles was ihr innen und ausser euch auff der Erden besitzet. Was hilfft es aber / daß ihr ein solches grosses Opffer durch ewere geschehene Gelübden gethan habt / wan ihr solches wollet wieder zu euch nehmen / indem ihr nach ewerem Sinn leben wollet / und nit haben / daß dieser König des Friedens ewer Hertz beherrsche : Ein solche Unordnung werdet ihr so offt verschaffen / also offt ihr wollet ewere eigene Lieb mit an das Regiment kommen lassen; dieses aber muß nit seyn / weilen JEsus in dem Hertzen allein regieren / und keinen Mitgespann leyden wilt / und derowegen schon fürauß erkläret hat / daß keiner könne zweyen Herren dienen. Kündiget derowegen auff allen anderen Herren / so ausser ihm seynd; bittet ihn umb Verzeyhung von wegen ewer vorigen Untrew / und durch Ernewerung ewer Gelübden bekräfftiget die ihm versprochene Dienstbahrkeit / und bittet Ihn / daß Er dieses ewer kleine Opffer gnädig auff- und annehme / und Euch Gnad verleyhe / damit ihr selbiges durch das wiederkehren zu ewer alten Lawigkeit nit verkleineren oder verringeren möget.

****

Die

Die Vierte Betrachtung /

Für den Fünfften Tag.

Von der Verliehrung und Wiederfindung des Kindleins JEsus im Tempel.

I. BEtrachtet / auff was Weiß und Manier sich verliere das Kindlein JEsus / das ist / die Empfindung der zarten Andacht / durch welche der HERR sich uns mittheilet zur Zeit der Betrachtung / und welcher Gestalt Er zu suchen seye von den geistlichen Personen / auch mit was für Mittel Er letzlich gefunden werde. **JEsus wird verlohren im Wiederkehren** auß der Kirchen; nemblich wan die Seel in dem Dienst GOttes zurück gehet / und fanget an lau und kalt zu werden / verrichtet nachläßig ihre Andachten / unterlasset die Bußwerck / und andere gewöhnliche Werck der Tugenden; dan obwohl Er unterweilen ohne unsere Schuld verlohren wird / gleichwie die Sach sich zugetragen hat mit der allerseeligsten Jungfrau / und dem H. Joseph / so ist doch ein solcher Verlust öffters eine Straff unserer mercklichen Nachläßigkeit. Das argste doch hierbey ist / wan eine Seel freventlich ihr vertrauet denselbigen

gen annoch bey sich zu haben / nachdem sie sich doch von jhm hat entweitert / und hiedurch jhm auch Ursach gegeben sich abzusöndern / *Existimantes illum esse in comitatu*, **Da sie meynten jhn zu seyn in jhrer Gesellschafft** / und also sich nit besorgen der Gefahr / in welcher sie stehen / als wan in derselben jhnen ein Stern der gewissen Sicherheit auffgangen wäre. Diese ist die Blindheit / welche sich langsamer Zeit der Trägheit zum Mitgespan zugesellet / und letzlich unwiderrufflich an der seiten verharret / und also die Seel in einen unvergleichlich argern Stand bringen thut / indem sie nit allein durch die läßliche Sünden die zarte Andacht verliehret / sondern so gar durch die schwäre Sünden der Freundschafft GOttes beraubet wird. Gehet hie nach dem Ursprung euer Dürre und Verlassenheit / umzusehen / ob JEsus sich für euch verborgen hat euere Treue zu versuchen / oder aber wegen eines rechtmässigen Unwillens / und billige Straff euch zu zu schicken ; Und verdemühtiget euch zu aller Begebenheit / sonderlich aber / wan jhr schuldmässige Ursach solcher Verbergung gegeben habt / und ohne Forcht und Scheu gewandlet seyd auff einem so jähen und fallmässigem gefährlichem Ort / von welchem GOtt billige Ursach gehabt hätte euch durch eueren bösen Willen hinunterfallen zu lassen. Verfluchet derohalben eine solche Frevelmühtigkeit / und dancket dem HErrn / daß Er sich nit hat lassen überwinden durch euere Boßheit ; Nehmet euch für hinführo mit grosser Behutsamkeit für seinen Augen zu wandlen / *Sollicitum ambulare cum Deo tuo*, **Sorgfältig mit euerem GOTT wandlen /** *Mich. 6. 8.* Damit jhr nit durch euere eigene Schuld

die gewöhnliche Zeugnüssen der grösseren Freundschafft verliehret / welche der HErr bereit ist euch zu beweisen; sehet vielmehr zu / daß ihr die Gnad GOttes nit gäntzlich verliehret. Bittet zum letzten den HErrn / daß Er euch auff solche grausame weiß nit wolle von sich hinweg werffen / und seine Feindin werdet; sondern bittet / daß Er mit seiner Hülff euch beystehe / damit ihr nit mit dem Verlust der zarten Andacht auch die wesentliche Andacht vierliehren möget / und tausendmahl lieber das Leben / als seine Göttliche Freundschafft quittiren wollet.

II. Betrachtet / wie JEsus zu suchen seye / nachdem Er verlohren ist. Die Weiß lehret uns gar schön seine liebste Mutter / selbige hat Ihn gleich gesucht mit Eylfertigkeit / mit Auffgebung ihres eigenen Willens / und mit Beständigkeit. So bald sie vermercket ihn verlohren zu haben / kehret sie mit dem H. Joseph alsobald wieder nacher Hierusalem / sie beklaget sich nit währendem ihrem suchen durch / wiewohl dieser ihr höchst angelegener Verlust sich bey dem geschehenem Dienst GOttes begeben / welchen anzubetten sie sich nach der Gewohnheit zu der Kirch verfügt hatten / sondern sich unwürdig achtend der Gesellschafft eines solchen Sohns / gienge sie zurück denselben Tag und Nacht zu suchen / biß sie endlich den dritten Tag ihn gefunden. Sehet hie die weiß / mit welcher ihr die zarte Andacht gegen GOtt suchen sollet / wan ihr selbige vielleicht verlohren habt; scheibet nit auff selbe wieder zu suchen von einem Tag zum andern / sondern in selbigem Moment wendet die gebührende Mittel an ihn wieder zu finden / greiffet wieder an die unterlassene Werck der gewöhnlichen Andacht / oder sah-

fahret fort in selbigen / so ihr selbige annoch nit habt auff ein seit gesetzet; welches wan ihr nit thun werdet / zeyget ihr / daß euch ein so grosser Verlust nit sehr zu hertzen gehe / und daß ihr folgends wenig liebt dieses Gut / so ihr wenig achtet wieder zu erwerben. Hernechst sollet ihr euch verdemühtigen / und unwürdig erkennen der Gunst eueres Bräutigams / da ihr ihn verlohren habt / sollet ihr nit hoffärtig seyn / und ihn gleichfals zwingen wollen / daß er sich finden lasse; schiebet er aber seine Wiederkunfft ein zeitlang auff / so sol hiemit euer Verlangen desto mehr in euch wachsen / ja ihr sollet ihm keinen Frieden lassen / biß ihr ihn habt gefunden. Also muß man JEsum suchen / ihr aber / welche ihn mehr als einmahl habt verlohren / wie offt habt ihr euch unterstanden auff solche weiß ihn wieder zu suchen. Schämet euch wegen euer so grossen Träghrit in einem so fürträglichem heylsamen Werck; Nehmet euch für hinführo nachzufolgen der allerseeligsten Jungfraw / und bittet sie / daß sie euch erwerben wolle die Gnad oder niemahlen die Andacht zu verliehren / oder aber selbige wieder zu suchen so lang / biß ihr sie wieder gefunden habt.

111. Betrachtet / wo **JEsus gefunden werde.** Nicht unter den Verwandten / sondern in der Kirchen / und zwischen den Lehrern. So ihr die Gnad der zarten Andacht werdet verlohren haben / werdet ihr selbe nit wieder finden in den sinnlichen / und unseren Begierlichkeiten angelegenen Sachen / weder in denen / so unseren fünff Sinnen schmeicheln / und lieblich vorkommen den natürlichen Begierden / als da ist unnöhtige Gesellschafft / das umbgehen mit außwendigen / leckerhaffte Speisen / und dergleichen. *Non inve-*

nietur in terra suaviter viventium, *Job.* 28. **Er wird nit gefunden werden im Land deren / welche in Lust leben** / das ist / welche ein zärtliches Leben führen. Er wird hingegen gefunden in der Kirchen / im Gebett / in Lesung der geistlichen Büchern / in Betrachtung des Lebens der Heiligen ; Er wird gefunden immitten der Gesatz-Lehrer / das heischt / in der Offenbahrung des Gewissens bey dem geistlichen Vatter / welchen GOtt auff seine platz euch vorstellet / weilen diese uns unterweisen / und auff den Weg leiten / in welchem Er zu finden. Nun denket zurück / und betrachtet die Weiß / mit welcher jhr euch bißhero verhalten habt in eueren geistlichen Mißtröstungen und Verlassenheiten. Jhr habt euerer Nachläßigkeit zuzuschreiben / daß jhr beraubet seyd der Lieblichkeit und Süsse der Göttlichen Gegenwart / und dieser halben habt jhr sie nit gewust zu finden / indem jhr sie nit gesucht habt / wie sichs gebührt hätte. *Si quæritis*, *quærite*, *Isa.* 21. **Wan jhr suchet / so suchet** / nemblich mit auffrichtiger Meynung / mit Eyffer und Beständigkeit. Verdemühtiget euch / und lernet fleissiger / eyffriger / und behutsamber zu seyn für das zukünfftige / also / daß wan jhr mit einer solchen Mattig- und Beschwärlichkeit des Geistes überfallen werdet / trew- und beständiglich in dem Gebett verharret / wie auch in Verachtung der sinnlichen Wollustbarkeiten. *Renuit consolari anima mea*, *memor fui Dei*, *& consolatus sum*, *Ps.* 76. **Meine Seel wolt sich nit trösten lassen / ich hab an GOtt gedacht / und bin erfrewet worden.** Nehmet ewre Zuflucht zu Maria / und jhrem Bräutigam dem heiligen Joseph / bittet sie / daß sie diese Wahr-

hei-

heiten in euer Hertz tieff eindrucken / und vermög ihres Schmertzens wegen des verlohrnen JEsu / und durch die Frewd / so sie empfunden / da sie ihn wieder gefunden / euch Gnad erhalten wollen / damit ihr euch ebenmässig so wohl der Zeit der Mißtröstung / als der Zeit der Tröstung nützlich bedienen / und in der Göttlichen Liebe auffwachsen möget.

Die Erste Betrachtung /

Für den Sechsten Tag.

Von der Versuchung Christi in der Wüste.

I. Betrachtet die **Vorbereitung** / welche Christus für der Versuchung hat fürgehen lassen. Dan gleichwie Er zu ewer Unterricht hat gewolt versucht werden / also hat Er auch ein Exempel der Zubereitung zur selbigen in ihm vorstellen wöllen / und diese hat Er verschaffet durch die Einsamkeit / durchs Gebett / und durch die Abtödtung. Dan erstlich hat Er sich abgesondert von der Gesellschafft der Menschen / indem Er sich begeben hat in die Wüsten / hat dorten viertzig Tag im Gebett sich auffgehalten / und

durch das fasten hat Er sich bequem gemacht den Versucher außzustehen. Gegen diese Stück nun könnet ihr euch auff vielerley weiß verfehlen / welches ihr alsdan tuht / so ihr an platz der Einsamkeit / und an platz daß ihr soltet der Gefahr entfliehen / derselben gerad entgegen gehet / indem ihr vielleicht den Zaum aller Freyheit den Augen und den Begierlichkeiten schiessen lasset / die Zeit mit unnöhtigen Gesellschafften verschwendet / und auff selbige euer Hertz und Gemüht gäntzlich anhefftet. Zu dem wie wenig bettet ihr den HErrn / daß Er euch mit seinen Göttlichen Gnaden-Waffen umbgebe / euch für den Versuchungen des Teuffels beschirme / oder aber euch Stärcke mittheile dieselbe zu überwinden / und selbigen zu verschämen ? Imgleichen / wie bearbeitet ihr euch / damit ihr durch die Abtödtung dieses Beystands würdig werdet / es seye solche die Abtödtung der bösen Neigungen / oder aber die Abtödtung des Leibs ? Ihr wollet gern in diesem Streit das Sieg - Kräntzlein erobern / aber in diesem Treffen wollet ihr euch in keine Schlacht-Ordnung stellen lassen ; Ihr gehet durch einen Weg / welcher mit Stricken belegt ist / wollet aber nit die Augen eröffnen derselben ansichtig zu werden / ehe und bevor ihr mit selbigen angefässelet anklebet ; dannenhero worüber könnet ihr in euerem Verderben euch anders beklagen / als über eueren Frevelmuht / und über euch selbsten ? Schämet euch hierüber für den Augen Gottes ; bereuet selbiges von hertzen ; besorget euch umb dienliche Mittel so grosser Noht fürzukommen / und solchen Mangel zu verbessern / an dessen Abwendung ewer ewiges Heyl vielleicht hangen thut ; bettet aber den Geist / welcher Christum in

die

die Wüste geführet / auff daß Er euch in euerer Einsamkeit für die Augen dieses Exempl Christi wohl fürbilde / und euch die Gnade gebe zu lieben die Einsamkeit / Abtödtung und Gebett / und euch also mit einem unüberwindlichem Schild gegen den Versucher vorstehen wolle.

11. Betrachtet die **Versuchung** des Teuffels / mit welcher er Christum angefallen; sein Stücklein hat er auff dreyerley weiß versuchet / auff daß / wan vielleicht eines nicht wolte gelingen / das andere doch den gewünschten Außgang nehmen mögte. Vom kleinen hat er angefangen / da er Ihn versuchet Wunderwerck zu thun ohne Nothwendigkeit / indem er Ihm angebotten die Stein / selbige ins Brod zu verwandlen / und also hoffete er durch dieses als ein kleinere Sünd das Thor zu den grössern zu eröffnen. Also macht ers auch noch heutig öffters mit euch / da er euch sucht zu überreden / daß ihr jenes für ein kleines übel haltet / welches in sich doch groß ist / und am Anfang zwar auch ein klein übel ist / hernach aber sehr groß pflegt auffzuwachsen; als eine Freundschafft / so in ihrem Ursprung nur sinnlich ist / kan langsamer Zeit gar unkeusch werden / und stifften die Feindschafft zwischen GOtt und solchen Menschen; Woraus ihr ersehen könnet / wie übel ihr gethan / indem ihr vormahlen ein solches übel nit geförchtet habt / welches doch am höchsten zu förchten ihr grosse Ursach gehabt habet. Beynebens verstellet der Teuffel sich in einen Engel des Liechts / und verkühnet sich Christo ein grösseres übel vorzuhalten / da er ihn heischet von der Höhe des Bergs sich hinunterzustürtzen / und dieses unter dem Schein und Fürwand eines guten / da er seine Ver-

suchung bedecket mit dem Mantel des Vertrauens auff den Beystand GOttes. Auff solche weiß ist er auch öffters mit euch verfahren/ da Er euch eingebildet/ es wäre ein Einstimmung oder ein Werck der Liebe/ so ihr mit ungeistlichen Mitschwesteren in ihren Vorhaben übereinstimtet / indem doch dieses nur gewesen ein Verwerffung euer selbsten/ herrührend auß Schwachheit des Geistes/ und menschlichem Ansehen/ da er mit vorgehaltenem falschen Liecht euch verblendt gemacht/ daß ihr vermeyntet jenes ein Demuht zu seyn / welches doch zwischen euch und GOtt erweckte ein schädliches höchstes Mißtrauen. Also ist ihm sein vorgehabter Betrug mit euch öffters gelungen / derowegen lernet jetz/ indem euch ein besseres Liecht vom HErrn auffgehet / den Fürst der Finsternüs vom wahren Liecht des Himmels zu unterscheiden. Da er nun letzlich erfahren/ daß all seine Werck zu grund gerichtet wären / so gibt er sich mit entdecktem Angesicht bloß herfür / und haltet Christo für die Bildnüs alles dessen/ so das Hertz konte mit Lieb verwickelen / da er der gantzen Welt Schöne Ihm vorgestellet / und Ihm versprochen in den Schooß einzugiessen diesen göldenen Regen aller Glückseeligkeit / so Er nur ihn für einen Gott würde anbetten. Auff solche weiß nimbt er auch mit euch inacht / dan da er vermerckt / daß der List und Glimpfflichkeit seiner Versuchungen bey euch nit wollen verfangen / so gibt er sich bloß auff das Feld herauß euch zu bekriegen ; die köhtige zergängliche Güter der Welt mahlet er euch für als die höchste unvergleichliche Glückseeligkeit/ da Er euch verleitet zurück zu sehen auff das wenige / was ihr habt verlassen / und GOtt durch die Gelübden auffgeopf-

fert

fert / widerspännig jetz gegen jhn werdet / und also dem Teuffel den Schlüssel eweres Hertzens übergebet. Derowegen sehet zu / wie nothwendig jhr habet acht zu geben auff euer Schildwacht / indem jhr zu thun habt mit einem nit weniger starcken als listigem Feind; und derowegen bedencket hie ewere Unbedachtsamkeit / dieweiln jhr seinen Anfall so wenig geförchtet habt. Also aber haben sich vorzeiten nit verhalten die Heiligen / welche obwohlen sie wegen starckmühtiger Tugend gleichfals grosse Löwen waren / schlieffen doch anders nit als mit offenen Augen. Schämet euch wegen euer Nachlässigkeit / und grossen Frevels / und bekennet in euerem Hertzen / daß so euch GOtt durch sonderbahren Beystand nit hätte erhalten / wäret jhr gefallen in den tiefsten Abgrund alles übels; sprechet: *Nisi quia Dominus adjuvit me, paulò minùs habitâsset in inferno anima mea*, Ps. 93. **Wo der HERR nit wäre mein Helffer gewesen / so wäre mein Seel schier in der Höllen blieben.** Bittet den HErrn / daß Er nit verweilen wolle seine Hülff / sondern euch die Gnad gnädiglich mittheile / welche Er für euch verdienet / da Er hat gewolt versuchet werden.

III. Betrachtet **den Sieg** Christi / welchen Er gegen allen Anfall des Versuchers erobert hat / welcher gantz verschämbt von jhm letzlich abgewichen / wiewohl doch mit dem Willen wiederzukommen / *Recessit ab illo ad tempus*, Luc. 4. v. 13. **Er wich von jhm biß auff ein Zeit.** Weilen jhr nun begriffen seyd im Lernen / wie jhr jhn überwinden sollet / so mercket / welcher gestalt Christus den Sieg darvon getragen. Für das erste so hat Christus am Anfang

gleich ihm Widerstand gethan mit Einwurff der Warheit der heiligen Schrifft / auff die erste falsche Einsprechungen. Hernach hat Er mit rühigem Gemüth gegen den boßhafftigen Feind gestritten / und vermochten also keine trübe Wolcken diese so hellscheinende Sonn überziehen. Am letzten stiesse er mit grosser Gewalt die Versuchung zurück / mit hartgebietender Stimm / den Teuffel von sich hinweg jagend. Lernet nun durch diese weiß obzusiegen / erkennet die wahrhaffte Ursachen euer Niederlag und Verlusts in euerem Krieg. Die erste ist / weilen ihr euch zu zeiten mit dem Teuffel einlasset in einen Accord / und Bedingungs-Gespräch / gleichwie Eva mit der Schlang thäte / da sie sich gleichfals auffhielte in Betrachtung und auffmercksamer Beschauung der bösen Versuchung / an platz daß sie gleich dieselbe von sich wegstossen solte. Wisset ihr aber nit / daß ein solches zu sehr verträuliches handlen mit dem Teuffel seye ihm die Pforten auffmachen? Zum andern nun geschicht auch öffters / daß ihr euch vom Teuffel lasset verstören / indem ihr auff euren Kopff gehen wolt / und indem ihr gnugsam getröstet und gestärcket von euerem geistlichen Vatter / euch in überflüssigen ängstigkeiten freywilliglich auff haltet / die Ruhe und Fried des Hertzens verliehret / und machet also den Teuffel in dem trüben Wasser eueres Hertzens einen guten Fisch-Fang leichtlich darvontragen. Letzlich in denen Versuchungen / welche hell und klärlich ziehlen auff den Untergang euer Seelen; wie offt geschicht nicht / daß ihr euch gantz unbehutsam / sorgloß / und gleichfals schlaffend verhaltet / da ihr doch gleich wie eine zur Untreu angereitzte Braut euch mit dapfferem Hertzen dem Teuffel wi-

widersetzen soltet / nit allein nit soltet ihr euch verhalten / als wan ihr ihn förchten thätet / und die Schantz ihm einraumen woltet / sondern soltet so lang erwecken die der Anfechtung entgegen gesetzte Tugenden / biß daß er schamroht müsse darvon gehen / sehend / daß seine außgeschossene Pfeil auff ihn wieder mit seinem Schaden zurückkommen. Schauet derohalben / wie grosse Ursach ihr habet euch zu schämen wegen euer Kleinmühtigkeit in dem Kampff und Streit wider die Höll. Ihr scheint gleich zu seyn denen Soldaten / welche wie mühtig sie seynd in der Musterung / also kleinhertzig zur Schlacht gehen. Wiewohl ihr auch in dem geistlichen Stand unter den Fahnen Christi viele Jahr lang gedienet habt. Bittet derohalben den HErrn umb Verzeyhung wegen euerer Mängel; nehmet euch für in Anschauung dessen von Ihm gegebenen Exempels also dapffer wider die Anfechtungen zu streiten / daß auß den Versuchungen ihr auch einen Nutzen und Gewinn ziehet. Bittet den HErrn der Heerschaaren / daß Er wolle eure Schwachheit mit seiner starcken Hand unterstützen / damit Er in und durch euch obsiege / daß Er in euerem Hertzen das Liecht eines lebendigen Glaubens anzünde / dessen nemblich / welcher die gantze Welt und alle unsere Feind überwindet. *Hæc est victoria, quæ vincit mundum, fides nostra, 1. Joan.* 5. 4. **Das ist der Sieg / der die Welt überwindet / nemblich unser Glaub.**

☞ (†) ☜

Les

Lesung des geistlichen Buchs

Für den Sechsten Tag.

Von der Tugend des Gehorsambs.

EIN grosses Ding ist es umb diese Tugend / welche durch den Ungehorsam unseres ersten Vatters vertilget ist ; obschon sie aber von ihrem Untergang wieder auffgericht worden durch den Gehorsam Christi unsers Erlösers / so finden sich doch viele in der Welt / welche ihre Früchten / und hingegen die Schäden des Ungehorsams nit erkennen. Ja nit allein bey den Weltlichen / sondern auch bey den Geistlichen / welche selbigen durch die Gelübden Gott versprochen haben ! Solche Unwissenheit aber und Irrthumb zu benehmen / wird dienlich seyn / diese Lection von dem Gehorsam / so ihr darauß die Fürtrefflichkeit dieser Tugend / und die Weise selbige zu üben / erlernen werdet.

So ist dan der Gehorsam ein sittliche Tugend / durch welche der Will angetrieben die anbefohlene Sachen verrichtet / deßwegen / weilen sie anbefohlen seynd. Diese Tugend ist gleich einer Sonnenwend / welche / obschon alle Blumen ihren Schooß und Kelch gleichfals bey dem anbrechenden Liecht der Sonnen eröffenen / ermuntert / und gleichfals lebendig werden / so hat doch selbige dieses eygen / daß sie beständiglich ihr Haupt nach der Sonnen neyge. Obschon auch alle Tugenden dem Willen GOttes anhangen / und dem-

demselben suchen nachzukommen / was GOtt gefällig ist / so bieget sich doch sonderlich der Gehorsamb nach dieser Sonn des Göttlichen Willens / indem sie uns macht bereitwillig alles das jenig zu thun / was selbiger wilt / und auch dessenwegen zu thun / weil dieser es befilcht / oder weilen die Obrigkeit / so GOttes statt vertrettet / dieses oder jenes auffleget. Mercket auch allhie / daß zweyerley Gehorsam sey / einer so der natürliche / und nichts Göttliches in sich begreiffende Gehorsam genennet wird / und dieser ist / so man dem Obern gehorchet als einem Menschen / auff solche Weiß wie ein Kind der Mutter / ein Schüler dem Meister / ein Diener dem Herrn / ein Unterthan seinem Fürsten oder Oberhaupt Gehorsam leistet. Der ander Gehorsam ist der Göttliche und geistliche Gehorsam / und solcher bestehet darin / daß man GOTT für das letzte Ziel und End in dem Obern ansehe; von diesem letzten Gehorsam seynd zu verstehen jene trost- und liebreiche Wort: *Qui vos audit, me audit, qui vos spernit, me spernit,* Luc. 10. **Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich /** Mit welchen Worten Er versprochen durch den Mund der Oberen seinen Willen zu verkündigen / und jene Unbilden / so selbigen wiederführen / auffzunehmen / als wan sie Ihm selbsten geschehen wären. Der heilige Augustinus und der heilige Gregorius haben imgleichen diese Tugend eine Mutter aller Tugenden genant / weilen gleichwie der heilige Thomas weißlich angemercket hat: Der Gehorsam ist ein Mittel / durch welches alle Tugenden erlanget / und bewahret werden / gleich-

gleichwie die Lieb ist das Ziel und End aller Tugenden. 1. 2. q. 104. a. 2. ad 2. Welcher diese Tugend besitzet / schauet den Ober nit an als einen Menschen / sondern schauet in ihm an die Person JEsu Christi; bey welchem er viele Tugenden übet / den Glauben zwar / als durch welchen er erkennet den Göttlichen Willen / die Hoffnung / indem er vertrauet durch denselben als einen guten Führer mit sonderlicher Fürsehung regieret zu werden / theils aber auch die Liebe / indem er den Willen und Wohlgefallen GOttes allen seinen Neigungen und Willen fürziehet. Mit einem Wort / gleichwie die himmlische Cörper oder Gestirn / je höher sie seynd / desto weniger sich bewegen durch eigene Bewegnüs / sondern durch die vom obern Beweger herrührende Bewegnüß desto mehr beweget werden ; also auch eine Seel je gottseeliger / heiliger / und je mehr sie über die böse Neygungen / und alle irrdische Begierlichkeiten erhoben ist / desto weniger klebet ihr was an vom eigenen Willen / und beweget sich nit nach ihrem Willen / sondern nach dem Willen des allerhöchsten Bewegers / welcher da ist der Will GOttes ; kombt nun das Gelübd noch darzu / so ist unwidersprechlich / daß dero Werth und Preiß am höchsten vermehret werde. Dan gleichwie etliche darfür halten / die Perlen seyen nichts anders / als ein erhärteter Safft oder Feuchte des Metals / und ingemein lehren sie von dem Diamant / er seye nichts anders / als ein vom Gold geflossener Safft ; also der Gehorsam und das Gelübd setzen zu dem Gold der anderen Tugenden einen harten und unbeweglichen Safft / und wird derselbe durch die GOtt geschehene Versprechung ein unzertrennlicher Diamant.

Ja

Ja noch weiters nach der Lehr des H. Thomä 2.2. q. 186. art. 8. das edele Perlein der gelobten Armuht und Keuschheit müssen an dem Preiß weichen dem Edelgestein des Gelübds des Gehorsambs/ und das obzwar vieler Ursachen wegen/ doch wegen dieser sonderlich/ weilen durch denselbigen ein mehrers GOTT auffgeopffert wird/ als durch die beyde andere Gelübd/ alldieweilen durch die Armuht man nur sein Haab und Gut für die Füß GOttes leget/ durch die Keuschheit schencket man nur seinen Leib/ durch den Gehorsamb aber schlachtet man zu einem Opffer seinen Willen/ sein eygne Urtheil/ seine Seel/ und folglich opffert man sich selbst gäntzlich zu einem Brandopffer auff.

Mittel / durch welche die Tugend des Gehorsams zu erlangen seye.

DAS erste Mittel / wie ihr von den anderen Tugenden auch gehöret habt/ sol seyn GOtt beständiglich umb diese Tugend anruffen : *Doce me facere voluntatem tuam, quia Deus meus es tu*, Ps. 142. Also sprache vormahlen der König David/ **HErr lehre mich thun nach deinem Willen / dan du bist mein GOtt**; als wan er hätte wollen sagen / deine unendliche Krafft und Vollkommenheit ist so groß/ daß sie auch süssiglich ohne Zwanck meinen Willen könne anführen / deinem Willen und Wohlgefallen gäntzlich und in allem zu folgen; derowegen O HErr erleuchte meinen Verstand / ziehe mein Hertz und Willen an / daß sie in allem sich auch nach deinem geringsten Winck schicken und fortlauffen. Also sprechet

auch

auch zu GOTT mit grossem Vertrauen / und bitte Ihn / daß so ihr von Ihm eueren Willen zu erfüllen werdet begehren / Er doch solches euer Begehren euch wolle abschlagen; so ihr aber hingegen seinem Willen nachzukommen von Ihm die Gnad ersuchen werdet / alsdan Er dieselbige euch verstatten wolle; weilen auff solche weiß zu bitten verbindet euch sein Göttliches Wesen / das ist / weilen Er GOtt ist / und zwar euer GOtt / ein HErr von sich / durch sich / für sich / und euer höchstes Gut / ihr aber Ihm zu dienen von Ihm erschaffen seyd. **O HErr** / sprechet drumb / **lehre mich thun deinen Willen / weilen du bist mein GOtt!** Diese Gnad wird Er euch nit abschlagen / deßwegen auch allein / dieweiln Er den Gehorsam am höchsten liebet / und nach selbigem ein innerlich Verlangen selbsten traget; dan wie die allerseligste Jungfraw einer gottseliger ihr trew dienender Person offenbahret hat / so ist Christus gestorben mit einer sonderbahren Lieb gegen die Gehorsamen / und hat für selbige mit einer sondern Lieb sein Leyden dem himmlischen Vatter auffgeopffert. Dannenhero sage ich / könnet ihr euch leichtlich versichern der Gnad selbige Tugend zu erlangen / nach welcher ihm selbsten gleichfals dürstet / und ein grosses Verlangen traget.

Das zweyte Mittel ist festiglich darfür halten / daß kein besser noch sicherer Weg zu GOtt zu gelangen gefunden werde / dan der Gehorsam. Ein Weg / damit er gut seye / muß drey Eygenschafften haben / daß er seye leicht / sicher / und kurtz / indem er ohne grosse Umbweg zu dem gewünschten End führet / diese drey eygenschafften begreifft alle wunderfamlich in sich der Gehorsam.

Erst-

Erstlich ist er ein leichter Weg zu GOtt zu kommen / und eine grosse Vollkommenheit zu erobern. *Utinam attendisses mandata mea, facta esset sicut flumen pax tua!* Also spricht GOtt bey dem Isaias / c. 48. **O daß du auff meine Gebott gemercket hättest / so wär dein Fried wie ein Fluß / und deine Gerechtigkeit wie Meerwellen worden.** Ein Seel / welche zum Mitgeleit führt den Gehorsam / hat sich eines überfliessenden Frieds zu erfreuen / gleich dem überfliessenden Fluß / dem niemahlen es am Frieden manglet. Die Ursach aber desselben ist / weilen die Seel sich selbst mit einer unüberwindlichen Stärcke anfüllet / und ohne einige Forcht bestehend ihr vestiglich einbildet / daß GOtt ihr werde helffen / und alle fürstehende Gefahren in eine Sicherheit verwandlen / indem sie bedencket / daß GOtt selbsten durch den Mund der Obrigkeit geredet habe / sie in diesen und jenen Stand / in dieses Ambt / in diese Gefahren gestellet / wohl wissend / daß GOtt nit weniger treu mit seinen Dieneren verfahre / als ein weltlicher Herr / welcher so seinen Dieneren etwas zu verrichten anbefilcht / selbigen auch weiß und Mittel jenes werckstellig zu machen an die Hand zu geben schüldig ist. Hingegen aber ohne den Gehorsamb ist alles voll der Unruhe / Forcht / Schrecken / und Verwirrung. *Confundetur Israël in voluntate sua, Ose.* 10. **Israel wird mit seinem Willen zuschanden werden.** Dessen haben wir ein Beyspiel in dem Prophet Jonas / welcher in einem auch wohl versehenem Schiff keinen Fried noch Ruhe funde. Da er sich aber wieder den Gehorsam zu erfüllen bereitwillig zeygte / funde er auch in dem Bauch des Wallfisch so grosse Ruhe / daß

er auch darin ein Lobgesang dem HERRN machte. Gewiß ist es auch/ daß die Glückseeligkeit der Seeligen gäntzlich bestehe im Willen GOttes; dannenhero wie sol es geschehen können / daß hierinnen nit auch ihre Glückseeligkeit fünden die annoch auff dem Weg nach der Seeligkeit sich befindende Menschen. *Beati sumus Israël, quia, quæ Deo placita, manifesta sunt nobis, Baruc.* 4. **Selig seynd wir O Israel / dan GOtt hat uns geöffnet / was Ihm gefällig ist.** Einer jeder Sach ist es wohl in ihrem Center / das Center nun des menschlichen Willens ist/ unterwürffig seyn dem Willen GOttes / und derowegen so diese Ordnung umbgekehret wird/ so gehets mit selbem als einem Gebein / so ausserhalb seiner Platz gewichen/ dem aber alle von innen sonst mitgetheilte Nahrung und Erquickung nichts helffet / findet auch keine Ruhe/ es seye dan / daß es wiederkehre zu seinem vorigen Ort und Zusammenfügung der Glieder. Obschon nun der Fried bey den Gehorsamen sich allezeit erkläre/ so thut er sich doch niemahl klärer herfür als in ihrem Sterb-Stündlein / zu welcher Zeit die wahre Gehorsamen fangen an zu prüfen und zu schmäcken ein Theil der grossen Belohnung und Frewden / so sie zum Lohn zu erwarten haben; dan gleichwie die kühl und frisch blasende Wind denen Schiffenden ein Zeichen seynd/ daß sie nunmehr allgemach an das Ufer anländen; also diese letzte Erquick- und Erfrischung ist denen Gehorsamen ein Pfand und Bezeugung der vorstehenden Seeligkeit. Gerardus ein Münch des hochlöblichen Cistercienser Ordens/ da er dem Todt zunahete / wurde drey Tag lang in dem Geist verzücket ; da er aber wieder zu sich kommen / sagte er zu den Umbstehen-

den:

den: Ich bin zu dem Richterstuhl GOttes geführet worden / und GOtt der HErr hat mir gezeyget die Seelige unseres geistlichen Ordens / und unter denen auch einen Ort für mich / und sprach mir zu / daß welcher den Gehorsam / und seinen geistlichen Orden-Stand liebet / derselbe werde nit zu grund gehen. *L. de Doct. D. Bernardi.*

Nun kommet zu der Leichtigkeit des Wegs auch hinzu die Gewißheit. Ein Geistlicher hat von keiner anderSachen halber GOtt Rechnung zu thun / als nur von einer allein / nemblich hievon nur / ob er vollkommenlich jenes / so ihm auffgetragen worden / verrichtet habe; und hierüber wird auch allein der gantze Proceß / und folglich das Urtheil formirt werden. Drumb schreyet auff der H. Hieronymus: **O höchste Freyheit des Gehorsams / durch welche der Mensch erlanget / daß er kaum sündigen könne** / *O summa libertas, quâ obtentâ vix homo possit peccare.* Der H. Clemens fraget / was meynet ihr / daß es seye gehorsamen in einem geistlichen Orden? Und beantwort die Frag also: Es ist lassen fürhergehen die Verthädigung und Entschüldigung für den letzten Gerichts-Tag.

Derowegen so von euch wird außgeforscht werden / was Ursachen halber ihr kein längeres Gebett verrichtet / warumb kein schwärere Bußwerck auff euch genommen / warumb nit öffters die General Beicht gethan habet / umb hiedurch euch in grössere Sicherheit zu stellen / warumb nit öffters zur heiligen Communion gangen / und wan mehrere dergleichen Fragen solten fürgebracht werden / so wird man weiters an euch nichts zu gesinnen haben / wan ihr wer-

det mit diesen wenigen Worten alles beantworten können / daß die Obrigkeit es also angeordnet und befohlen habe. Und da Job sich nit getrauet hat uns auff tausend zu widerlegen und zu beantworten / *Non poterit ei respondere unum pro mille*, *Job. 9.* Da wird ein Gehorsamer tausend Fragen auch gäntzlich gnug thun können mit einem eintzigen Wort / sprechend: Ich hab gethan den Willen meiner Obrigkeit; und diese Antwort allein wird dem Gehorsamen den Sieg zuwegen bringen. Ein solche Gewißheit kan niemahlen ein eintziger Welt-Mensch ihm versprechen / wie fromm und gottseelig er auch immer seyn mag; weilen er schwärlich sich in allen seinen Wercken richten kan nach dem Gehorsam / und selbigem Führer / dem er sich zu leiten hat anbefohlen; weilen obschon derselbe von ihnen erwöhlt ist / so ist er doch nit ihm unmittelbahr von GOtt / gleichwie denen Geistlichen / vorgewiesen. Diesen gehets dan wie denen Schiffleuten vorzeiten / welche weilen sie annoch nit den See-Compaß weder die Land-Karten überkommen hatten / nur bey Tag / nit aber zu Nacht sich auff dem Meer getrauten / sich beförchtend / daß nit zu hoch über das Meer segleten; Hingegen die geistliche Schiffleut wagen sich auff die Reiß bey Nacht so wohl als bey Tag / und geben sich auff die Weite und Höhe des Meers mit grosser Sicherheit / weilen sie allemahlen wohl wissen / wo sie sich befinden / wo sie den Ancker außwerffen können / alle Felsen und Hafen haben sie in ihren Land-Charten wohl auffgezeichnet; Dieser Unterscheid dan ist zwischen den Geistlichen und Weltlichen / wie beyderseits fromm und gut sie auch seyen; daß die fromme Welt-Menschen

seben die Augen allezeit eröffnet haben den Stein-Klippen / welche zwischen ihrem Weg ihnen sich auffwerffen / zu entgehen; den Geistlichen aber ist gnug selbiges zu beobachten / welches ihnen der Gehorsam fürschreibet / und vermög dessen mögen sie immitten der Finsternüssen mit aller Sicherheit fortreisen. Der H. *Simeon Stilita*, wie ich andermahl weiters beschreiben werde / führte ein so wundersames / und die Kräfften der Natur übersteigendes Leben / allezeit auff einer Säulen bey Tag und Nacht / zwischen Hitze und Kälte / und allem Ungewitter / auff den Füssen / ohne jemahlen sich nieder zu legen / allzeit stehend / daß die geistliche Vätter unter den Eremiten begunten zu zweiffelen / ob dieses nit etwa geschehe durch eine Mitwirckung des Teuffels / haben sich derohalben versamlet zu berathschlagen / wie solcher / im Fall es ein Betrug des Teuffels wäre / könte entdecket werden; haben aber selbigen Rhatschluß genommen / man solte im Nahmen aller geistlichen Vätter ihme einen Gesandten zuschicken / welcher ihm befehlen thäte / daß er von der Säul hinuntersteige / und wiederkehrte zu der gemeinen Weiß zu leben der Eremiten; diesem auch erkläreten sie / daß wofern der heilige Simeon alsbald gehorsamen würde / solte er Gesandter alsbald seine Order verändern / und den gemelten Heiligen Nahmens aller in dem geschöpfften Fürsatz und Lebens-Art bekräfftigen und stärcken; solte er aber sich widerspännig und unwillig zu gehorsamen erweisen / in solchem Fall solte ihn mit Gewalt von der Säul hinunter zu steigen zwingen / und keine Gewalt ihm mehr gelassen werden auff der Säulen zu stehen. Dieser Rhatschluß dan ist ins Werck gestellet worden / man

hat den Gesandten zu dem Simeon abgefertiget / welcher dan das Befelch der Vätter jhm durchgethan; dieser Heilige aber so bald er den Befelch vernommen / begunte einen Fuß auffzuheben umb hinunter zu steigen ; der Gesandte aber hat jhn still heischen verbleiben / hat das Befelch verändert / und jhn Nahmens aller Vätter in diesem beschwärlich-gottseeligem Werck zu verharren angemahnet. Also bleibt wahr / daß die Heiligen kein grössere Sicherheit für alle Gefahren gewust haben zu finden / als in dem Gehorsam.

Weiters ist der Gehorsam auch der kürtzte Weg. Ein kurtzer Weg zum Himmel ist öffters die Marter; Nun aber haben die Heiligen auch gedörfft den Gehorsam mit einer Marter zu vergleichen; dan wan da durch die Marter das Haupt von dem Leib wird abgenommen / so wird durch den Gehorsamb das Haupt dem eigen Willen abgeschlagen ; und worinnen die erste Marter übersteiget und vorgehet an dem Schrecken / darin übertrifft diese Marter an der Langwierigkeit. *Horrore quidem mitius, sed diuturnitate molestius,* **Dieses ist zwar milder und erträglicher was den Schrecken anlanget / die Lanwirigkeit aber betreffend ists viel beschwärlicher.**

Wiewohl allzeit sehr verdienstlich ist dem Befelch GOttes zu gehorsamen / so ists doch verdienstlicher denselbigen vollziehen / wan er uns vermittels der Oberen angekündiget wird / als wan er von GOtt unmittelbahr herkommet / dan dieses auch beschwärlicher ist. Dan wer wolte nit gern eine Allmusen mittheilen / wan sie Christus in seiner Person selbst begehren thäte; so ich aber in einem Armen die Person Christi erken-

ne /

ne/ und die von ihm überkommende Verdrießlichkeit gedüldig leyde/ ihm aber mit auffrichtigem Hertz ein behülffliche Hand leiste/ so ist gewiß/ daß hiezu kommen mehrere Wirckungen/ als des Glaubens/ Demuht/ Gedult/ welche ich aber nit üben würde/ wan entweder Christus einen Engel zu mir sendete/ oder aber in eigener Person zu mir käme sich meiner Barmhertzigkeit anzubefehlen; Also trägts sich auch zu mit dem Gehorsamb; In selbiger Meynung sprache *Ægidius* der liebe Jünger des H. Francisci/ daß es ein grösseres Ding seye umb den Gehorsam/ welcher GOtt zu lieb einem Menschen geschicht/ so er Ober ist/ als umb den Gehorsam/ welcher unmittelbahr geschicht dem Schöpffer selbsten. Derowegen das jenig/ welches in sich auch gut ist/ wird durch den Gehorsam noch fürtrefflicher; selbiges ist gleich einem süssen Getränck/ welcher/ wan in ein göldenes Gefäß wird gegossen/ allezeit süsser fürkommet. Kleine Sachen werden durch den Gehorsam auch groß; Derowegen pflegte der H. *Henricus Suso* zu sagen/ daß er lieber mit dem Willen GOttes hätte wollen seyn ein Fledermauß/ als mit seinem Willen ein Seraphin. Hierzu kommet/ daß die zum Guten und Bösen sich gleich tragende Werck/ als da seynd/ schlaffen/ essen/ arbeiten/ sich verlustigen/ vermittels des Gehorsambs allen Schritten und Bewegungen nach ihr Werth und Verdienst überkommen. Man list/ daß in dem Closter des H. *Odonis* ein Regul gewesen seye/ krafft deren alle nach vollendtem Tisch musten die Brodsamen versamblen; eine ander Regul aber befahle nach geschehenem Tischlesen kein Bissen mehr zu essen. Nun truge sich zu/ daß nachdem ein Münch seine Brodsa-

men versamblet hatte/ da er nun dieselbe in den Mund wolte stecken/ hörte er endigen die Tisch-Lection; hielte derohalben selbe in der Hand/ gehet mit denenselben zum Abt/ umb sich wegen seiner Nachläßigkeit bey ihm anzuklagen/ sehe aber Wunder/ da er die Hand kaum eröffenet/ sahen alle/ daß die Brodsamen in lauter Perlein verkehrt waren; durch welches Wunderwerck GOtt hat wollen anzeygen diesen frommen Geistlichen/ daß keine Sach so klein und geringfügig/ kein Werck auch so eben güldig wäre/ deme nit durch den Gehorsamb ein grosse Würdigkeit und Verdienst für GOttes Augen zukäme. Wan ihr dieses nun wohl verstehet/ so werdet ihr euch nit verwundern über jenes/ welches da vormahlen gethan haben die alte Einsidler/ welche obschon sie viele Jahr ihr Leben in höchster Strenge und hartester Casteyung des Leibs zugebracht hätten/ und durch die Gnad der Beschauung so hoch gestiegen waren/ daß sie konten scheinen ein Englisch Leben zu führen/ so kehrten sie doch zu Zeiten auß ihrer Einsamkeit wiederumb nach dem Closter/ umb sich in dem Gehorsam zu üben/ und schätzten den Verdienst dieser Tugend höher als aller anderer gottseeligen übungen. Gleich wie *Cassianus coll. 19. c. 2.* erzählet von einem Münch Joannes in der Heiligkeit hoch gestiegenem Mann/ mit welcher er in seiner Gemein zwantzig Jahr lang als ein hellscheinender Stern geleuchtet hat; Dieser ist endlich in die Einöde getretten/ und darin andere 20. Jahr zugebracht in so hoher Gnad des Gebetts/ daß er mannigmahlen mit Leib und Seel in GOtt verzucket wurde. Nachdem er doch den Nutzen des Closters/ und die Früchten der Einöde gegeneinander gerechnet/ hat er sich wieder

nach

nach seinem Closter begeben / und unter den Novitzen dem Gehorsam sich unterworffen / bekennend / daß den Gewinn / so er durch Unterlassung der Beschauung verlühre / er doppelt ersetzen könte durch die demühtige Unterwerffung gegen die Oberen / dannenhero er dan auch wohl zufrieden mit dieser Umbwechselung allda verblieben.

Dieses alles meyne ich gnug zu seyn euch zu der Lieb dieser Königlichen Tugend anzuflammen ; solte es aber annoch nit gnug seyn / so müste man mit euch es machen wie mit einem verfallenden Hauß ; nemblich man wird das Grundfest oder die Fundamenten wieder erneuern müssen. Das grosse Gebäu des Gehorsambs rastet auff zweyen Fundamenten / das erste ist / daß unser eigener Nutz / Gewinn und Verdienst / allein bestehe in Vollziehung des Willen GOttes; dan nichts kan tugendsam seyn / es rühre dan her von dem / welcher ist ein GOtt der Tugenden / und daß es auch dem Göttlichen Willen gefalle. Das ander Fundament ist / daß zur Erkäntnüs des Göttlichen Willens kein gewissere Regul verhelffen könne / als dem Obern in allen Sachen gehorsamen / worin man nit klärlich ein Sünd spüret. Diese Regel leydet keine Außnehmung ; und derowegen der jenig / welcher jhm selbst nit wilt abhold seyn / muß wissen / daß er nichts bessers für sich / nichts glorwürdigers für GOtt thun könne / als wan er seinen Willen dessen / der jhm durch den Ober erkläret wird / gäntzlich auffgebe / und von dem so lang und so viel / als jhm gefällig ist / regieren lasse / weilen er sicher ist / daß er alsdan allezeit das beste thue. Wan dem nun also ist / so sol euch nichts von dem Weg des Gehorsams

abwendig machen / indem auch die euch geschehene Offenbahrungen GOttes nit können so grosse Sicherheit machen / als wie grosse Sicherheit in euerem Thun und Lassen euch zubringen die Anordnungen der Obrigkeit. Dieses verstunde gar wohl die heilige Theresia / derowegen da ihr GOTT einmahl offenbahret hat Ihm angenehm zu seyn / daß sie ein sichere Sach thäte / so hat sie doch / obwohln auch keine Ursach hatte zu zweiffeln / daß diese Offenbahrung von GOTT käme / jene Sach nit ehender ins Werck stellen wollen / sie wäre dan von dem Gehorsam zuvor gut geheissen worden. Was wollet ihr mehr hievon hören ? Dieses sol euch gnug seyn / so ihr GOTT und euer Seelen Heyl liebet / welches ihr sollet anfangen zu wircken mit dieser Schluß-Red: All unser Glück bestehet in dem / daß wir GOTT gehorsamen / und seinen Willen thun ; niemahlen thun wir denselben besser / und mit grösserer Gewißheit sein Verlangen gethan zu haben / als wan wir dem Obern gehorsamen / welcher uns an seiner Platz gestellt / dessen Person und Gewalt vertretten. So folget dan / daß in dem Gehorsam gegen den Oberen das höchste Gut / die höchste Sicherheit und Glückseeligkeit gefunden werde.

Wircklichkeiten / mit welchen man den Gehorsam zu üben hat.

DIese himmlische und Englische Tugend des Gehorsams wird durch drey Theil gantz- und vollkommentlich geübet / nemblich durch den Willen / durch

durch die **That** / und durch das **Urtheil**. Dieses wil ich in der Kürtze klärlich außlegen.

Das erste dan ist die **That**; daß man nemblich fleissig und hurtig das jenig verrichte/was die Obrigkeit befohlen hat. Hierzu anzutreiben ist alleinig gnugsam/daß die Stimm des Oberen seye die stimm GOttes / welches wan jhr wohl verstündet / oder bedächtet / so würdet jhr ja alles verweilen / alle Langsamkeit/und Nachlässigkeit leichtlich hindansetzen: Ein langsamer Pulß oder Aderschlag ist Zeichens gnug in einem jungen Menschen des vorstehenden Todts. So jhr auch langsam seyet in Außwirckung des auffgetragenen Gebotts/ so deute ich auch schon für auß ewerem Gehorsam ein kurtzes Leben/ wil sagen/ daß er nit lang bestehen werde. Was meynet jhr wohl/ daß GOtt für einen Gefallen daran habe / wan Er sicht / daß / so euch etwas befohlen ist / jhr euch ein wenig erstlich fanget an zu bewegen/ hernach ein zeitlang fast still stehet/ verschleiffet also ewer Opffer auff solche weiß / und lasset es hernach gar frey und franck lauffen. Niemahlen wird ewer Gehorsam ein GOtt gefälliges Opffer seyn / wan ewere Myrrhen also langsam herunter fliesset. Werdet auch niemahlen dergleichen Wohlthaten und Gnaden geniessen / welche in sich die eyffrig und hurtig gehorchende bißweilen erfahren. Der H. Columbanus hatte auff ein Zeit das Sieghauß seines Closters wohl mit Krancken angefüllt; damit er nun eine Prob jhrer Tugend nähme/ befahle er jhnen gleich auß dem Beth sich zu erheben / und nach der Schewr sich zu begeben / die Früchten zu dröschen / und zwar so viel / daß sie Vorsehung mächten für das gantze Jahr. Etliche / so was eyffriger

auß

auß denen Geistlichen waren/machten sich gleich auff/ bekleydeten die schwache Glieder in aller Eyl/ und sehet/ wie Gott den Gehorsam belohnet/ diese alle seynd genesen biß auff den letzten zu. Hingegen aber einige auß jhnen / hielten dieses für ein unbescheidenes Gebott / ja auch unmöglich ins werck zu stellen / beschlossen derowegen / demselben kein Gehör zu geben/ deroselben Kranckheit aber hat zugenommen/ haben alle ein Jahr lang mit grossen Schmertzen gestritten/ zur Straff jhres kleinen Glaubens/ und jhrer Langsamkeit abzubüssen. Derowegen lasset die Träg- und Langsamkeit keine platz bey euch finden/ sondern leget alle Sachen fluchs hindan / so bald jhr höret das Zeichen des Gehorsams / sprechet mit denen dreyen Königen : *Hoc signum magni Regis est*, **Diß ist ein Zeichen eines großgebietenden Königs**/ solte auch noch ein Wort oder Litter mangelen/ so solt jhr selbe unvollkommen stehen lassen/ und gleich/ dahin jhr beruffen werdet/ euch begeben. Die heilige *Francisca Romana*, dem Befelch jhres Manns nachzukommen/ unterbrache dreymahlen dieselbige Antiphon im Betten der Gezeiten / hat aber letzlich / da sie wiederkommen/ alle Litteren dieser Antiphon mit Gold beschrieben gefunden. Gewißlich ein grosses nimbt der Teuffel für sich ab von euerem Gehorsam / so er die Erstlingen / und die erste Blühe von eueren Wercken des Gehorsams abbrechen kan.

Die zweyte Wircklichkeit des Gehorsams ist der **Will**. Daß man nemblich das Werck nit allein thue/ sondern auch gern thue. So jhr das Werck nur äusserlich verrichtet/ und nit mit bereitfertigem Willen/ sondern mit Bitterkeit und Verdruß des Hertzens/

so

so opffert ihr GOtt einen Leib ohne Seel / und euer Opffer ist wenig besser als das Opffer Cain / zum wenigsten wird es nit gleich seyn dem Opffer des Abels / dessen guter Will höher von GOtt geschätzet wurde als das Opffer selbsten. Nirgend wird auch besser herauß scheinen können / daß ihr wahre Gehorsame seyet / als auß der Bereitwilligkeit eueres Hertzen. So ein zerbrochener Eymer in dem Pfütz lieget / kan man nit erkennen / ob er durchlöchert / oder aber unverletzt seye / alldieweilen er so wohl mit Wasser angefüllt / als der ander ; so bald man aber denselben auffziehet / ist leicht den Unterscheid zwischen beyden zu finden ; so man nun euch euerem Willen wohlschmäckende Ding befilcht / und ihr gehorsamet / kan man doch hierauß nit gleich abnehmen / daß ihr recht gehorsam seyet ; so euch aber etwas wider eueren Sinn befohlen wird / alsdan könnet ihr euere wahre Begierd zu gehorsamen an Tag geben / und ob ihr eueren Wercken für ein Richtschnur gesetzet habt eueren Willen / oder aber den Göttlichen ; so man euch still lasset liegen / was ist Wunder / daß ihr die Ruhe annehmet ; Ziehet man aber euch / und treibet von einer Seit zur ander / alsdan kan man euere Vollkommenheit oder aber Unvollkommenheit recht spüren. Was sol ich aber hievon sagen / daß zu Zeiten eine Sach euch beschwärlich zu verrichten fürkommet / deßwegen allein / weilen man sie euch befohlen hat / welche ihr sonsten leicht und gern von euch selbsten thun würdet / die euch wegen des Gehorsams für unerträglich zu seyn vorkombt. Wan ihr also beschaffen seyet / so ist wenig Gutes von euch zu verhoffen / wiewohl ihr sonsten viel schwäre Bußwerck auß eigenem Willen an-

annehmtet / und viel Gutes thätet / weilen die Häftigkeit eueres eigenen Willens machet dieses alles rauh und ungeartet für den Augen GOttes / und wenig tauglich zu seiner Ehr. Die Ceder-Bäum wären unter allem Holtz zu bauen die beste / seynd doch gemeinlich darzu unbequäm / weilen sie kein Nagel wollen durch sich gehen lassen / und also dem Arbeiter zu mühseelig fallen. Unser Hertz / wan selbiges sich nit wilt mit dem Nagel des Gehorsams durchstechen / und anhefften lassen / ist selbiges nit behülfflich noch tauglich den Tempel GOttes auffzubawen / und ewer Gehorsam wird nit viel besser seyn / als der Gehorsam eines Sclaven / oder recht außzureden / als der Gehorsam eines Hündleins / welcher seines Herrn winck nachgehet.

Die letzte Wircklichkeit des Gehorsams ist eine wirckung des Urtheils / und diese machet das Brandopffer vollkommen / wan nemblich zu den vorigen wirckungen auch diese wirckung des Verstands hinzukommet / daß man vor billich und rechtmässig haltet das jenig / welches uns befohlen ist / rechtmässig befohlen zu seyn. Hingegen dünckt mir / daß viele Alten am meisten zu sündigen pflegen / denen es gehet wie den Kinderen. In den Kinderen wächset unter anderen gliederen am ersten das Haubt: dieses dünckt mir / trägt sich auch öffters zu bey jenen geistlichen Personen / welche / je länger sie auff dem weg der Andacht gewandelt haben / desto mehr werden sie ihres eygenen Haubts / welches darauß entstehet / weilen sie die Meinung von sich haben / sie wissen sich selbsten wohl zu regieren / und darumb straffen sie andere für unerfahren / oder unbescheiden / wan sie nit nach

ihr-

jhrem Sinn von jhnen geleitet werden. Dieses aber solt jhr nit thun / wan jhr nit das jenig / so jhr in ewer Jugend versamblet/umbstossen wöllet; sondern bildet euch ein / daß jhr kein bösern Rathsgeber habt/ als euch selbsten / und daß jhr durch ewere Passionen und böse Neigungen gleichfalls eine bethlägerige/ schwache und krancke Persohn worden seyet / welcher der jenige Artzt am besten offt helffen kan / welcher die bitterste Artzneyen vorschreiben thut. Dannenhero unterstehet euch / daß jhr ein vollkommenes Brand-Opffer beybringen möget ; und bringet nit allein zu demselben die untere Kräfften / sondern auch die obere Kräfften des Willens und Verstands / mit Gutheissung dessen / und Wohlzufriedenheit in demselbigen/ so man euch aufftraget und befilcht. Diß ist der blinde Gehorsam / welcher von den Heiligen mit so grossen Lob-Sprüchen gezieret ist ; welcher aber nit blind deßwegen genennet wird / daß er die Augen nit auffthuet anzumercken / ob jenes / was befohlen ist/ eine Sünd seye oder nit / sondern weilen dieser keine Achtung gibt auff den Befehlenden / ob er ein verständiger und kluger Mensch seye oder nit / ob die Erfahrnüs in jhm groß seye oder klein / durch guten Eiffer/ oder aber durch die Passion angetrieben werde; sondern haltet allein Fuß bey diesem mahl / und bedencket / daß die Obrigkeit die Platz GOttes vertritt/ und dessen ein von jhm Gewalt-habender Statthalter seye. Dieser blinde Gehorsam verstehet wohl / daß GOtt uns durch die Menschen regieren und unterrichten wolle / weiß auch den Fehler der Obrigkeit in seinen Nutzen zu verkehren / indem der Fehler dienet den Gehorsamen zu erleuchten / nit weniger als der Koth/

so

so mehr scheinet zu dienen für die Blindmachung und Verblendung / Christo ein Instrument gewesen ist das Gesicht dem Blinden im Evangelio wiederzugeben / und ihn zu erleuchten.

Noch zwey Ermahnungen wollen wir hinzusetzen zu dieser Materi / welche ein weiteres sonsten erforderte. Die erste sol seyn / daß nicht gegen den Gehorsamb seye / demühtiglich seine Ursachen und Beschwärlichkeiten / so euch wider das Befelch der Obrigkeit fürkommen / fürbringen; dan wir auch nit meynen müssen / daß die Oberen Propheten seyen / welche unser Hertz durchsehen mögen / weder seynd sie Engelen / welche alle Umbständ biß auff den Grund erforschen können; sondern sie seynd Menschen / welche ihre Meynung verändern mögen / wan sie anders unterwiesen werden. Doch sol man erstens die Sach durch das Gebett GOtt fürhalten und anbefehlen / ehe man zu den Oberen gehe / und sehen / daß man nit etwan durch eygene Lieb allein und Sinnlichkeit angetrieben werde; wobey aber auch zu mercken ist / daß / nachdem man die Sach der Obrigkeit fürgehalten hat / man allerdings wohl zufrieden seye mit dem jenigen / was sie anordnen werde. Nachdem aber die Obrigkeit nach verstandener Sach bey der voriger Anordnung verbleibet / alsdan nit wollen rühig weder zufrieden seyn / ist nit allein ein Zeichen eines harten Willens / und eygensinnigen Urtheils / sondern solches mißfallet danneben GOtt also sehr / daß er selbiges vergleiche mit einem Art der Abgötterey. *Quasi scelus idololatriæ est, nolle acquiescere*, 1. Reg. C. 15. **Nicht wollen gehorsam seyn / ist als ein Abgötterey geacht;** Und dieses recht und billich / weilen der Ungr-

gehorsame in solchem Fall sich selbsten für die erste Richtschnur seiner Wercken stellt / welcher Titel doch GOtt allein zuständig ist ; so machet dan der Ungehorsame seinen eygenen Willen und eygenen Urtheil zu einem Götzen-Bild / und haltet sich selbsten als einen Gott.

Die andere Ermahnung ist folgende : Daß wan man den Ober durch List / oder einen Fund / oder anderley weiß auff seine seiten bringt / daß er uns befilcht / was uns wohl schmäcket / das heisset nit GOtt gehorsamen und den Oberen ; sondern vielmehr wollen / daß GOtt und die Obrigkeit nach unserer Meynung Richtschnur sich regieren solte ; Ein solcher unter dem Deckmantel der Boßheit verborgener Gehorsam : und die auff solche weiß heraußgebrachte Erlaubnüssen haben öffters mahlen ein unglückseeliges End überkommen. Wie folgendes Geschicht bezeugen wird : Es wird erzählet in dem Leben des H. *Dominici* , so beschrieben P. F. *Ferdinandus de Castiglio* 1. p. l. 2. c. 5. wie daß ein gewisser Geistlicher dieses heiligen Ordens / welcher mit predigen und gutem Exempel seines geistlichen Wandels viel Früchten und Guts schaffte in seinem Nechsten / einsmahl habe Urlaub begehret etliche Visiten oder Besuchungen abzustatten / die Lieb im Neben-Mensch mit geistlichen Trost-Worten zu verrichten. Weilen aber der Ober diese Ansprach für überflüssig hielte / hat er ihm solche Urlaub abgeschlagen ; welches ihm dan dermassen in den Kopff geschossen / daß er derohalben ein solche Erlaubnüs von dem Pabst selbsten zu gesinnen bey sich entschlossen / welche er dan auch erhalten hat / aber zu seinem Schaden ; dan gleich einer Ameisen seynd langsamer

Zeit die Flügel seiner Freyheit zugewachsen zu seiner Seelen Untergang; dan kurtz hernach hat sich viel übels mit ihm zugetragen / indem er nit lang also hinumbspatzieret / weilen er kurtz drauff biß auff den Todt erkräncket; und da etliche seiner Geistlichen / so er ruffen lassen / zu ihm kommen / hat er den Geist auffgeben mit einigen Zeichen / daß er nit allein von den Menschen / sondern auch von GOtt verstossen wäre. Worauß ihr zu lernen / daß ihr umb nirgend mehr anzuhalten habt / als den Willen GOttes besser zu erkennen / und nachdem ihr denselben erkennet habt / weilen die Oberen bey ihrem vorigen Schluß verbleiben / so stehet euch nichts anders zu zu thun / als den Willen GOttes für euere Speiß anzunehmen / welcher euch durch den Gehorsam ist außgelegt worden; Dieses ist ein Speiß / welche das geistliche Leben der Seelen erhalten wird / welche euere Kräfften stärcken / euer Gemüht erfreuen / und euere Tugend und Verdienst wird wachsen thun. Derowegen sprechet mit Christo: *Meus cibus est, ut faciam voluntatem ejus, qui misit me, Joan. 4.* **Meine Speiß ist die / daß ich thue den Willen dessen / der mich gesandt hat.**

Die Zweyte betrachtung /

Für den Sechsten Tag.

Von

Von den zweyen Fahnen.

I. BEtrachtet / daß auff der Welt zwey Herren sich finden lassen; Der eine ist der rechtmässige / der ander ein auffgeworffener Tyran; Der erste ist Christus / der ander der höllische Lucifer; Beyde richten auff ihre Fahnen / werben Volck / und suchen ihr Kriegs-Heer zu verstärcken. Bildet euch unterdessen ein / ihr sehet Christum auff einem demühtigen niderträchtigem Ort nidersitzend / begabt mit holdseeligen Sitten / gezieret mit lieblichem freundlichem Angesicht / umbgeben von seinen Jüngeren / welchen Er ihre Order außtheilet / indem Er sie durch die gantze Welt herumbschickt die Menschen zu seinem Dienst zu beruffen / und unter das Fendel seines Creutzes zu versamblen. Auff der ander seiten stellet euch für Augen den Fürst der Finsternüssen / den Lucifer / sitzend auff einem feurigen dämpffigem Thron / mit erschröcklich grausamen Angesicht / wie er sich anders-mahl hat sehen lassen mit hochmühtigem Kopff / mit funckelenden Augen / mit blütigem und mit Dampff angefülltem Maul / wie daß er das Commando an eine unzahlbare Meng der Teuffelen / welche umb und umb ihn stehen / in grossem Wüten außtheile / das Befelch aber seye / daß sie sich durch den gantzen Welt-Kreyß zertheilen / und alle Menschen gegen ihren Schöpffer auffwickelen sollen. Gleichwie nun diese zwey Generalen und Feld-Obristen unter sich unterschieden seynd / also seynd auch ihre Waffen und der Art zu kriegen gantz ungleich und unterschieden. Lucifer führet die seinige an gegen GOtt zu kriegen mit

Gewalt der eigenen Lieb / und diese ist das dreyköpffige Abentheur / welches in seiner geheimen Offenbahrung der H. Evangelist gesehen hat: **Die Begierlichkeit des Fleischs / die Begierlichkeit der Augen / und die Hoffart des Lebens.** *Concupiscentia carnis, concupiscentia oculorum, & superbia vitæ,* 1. *Joan.* 2. 16. Er treibt die seinige an nachzustreben den Wollüsten / Reichthumben / und Ehren nachzuhangen. Christus aber unser Erlöser wil das gantze Gegenspiel / nemblich daß seine Soldaten einen Haß ihrer selbsten annehmen / alle unördentliche Anmühtungen abtödten / und also den geistlichen Kampff antretten sollen. *Si quis vult venire post me, abneget semetipsum,* Matth. 16. v. 24. **Wil mir jemand nachfolgen / der verläugne sich selbsten.** *Qui non accipit crucem suam, & sequitur me, non est me dignus,* Matth. 10. v. 38. **Wer nit sein Creutz auff sich nimbt / und folget mir nach / der ist meiner nit werth.** Nun betrachtet diese beyde Feld-Obristen / und nehmet wohl inacht das Absehen des einen so wohl als des andern / ehe dan ihr euch auff eines oder des andern seite schlaget. Wolt ihr nun euch begeben unter die Fahnen Christi / wie ihr dan zu thun schüldig seyd / so nehmet auch wohl zu hertzen / daß ihr für sein Interesse oder Nutzen gäntzlich stehen / seine Ehr auffrichtig suchen / seine Parthey dapffer verthädigen müsset / und dieses nit allein in euch selbsten durch eine beständige Abtödtung / sondern auch in eueren Mitschwesteren / mit Darreichung guten Rhats / und eines guten Exempels / wie es dan die Gelegenheit mit sich bringet. Das heischt streiten unter dem Fähnlein Christi / und die Parthey des Al-

ler-

lerhöchsten halten; was sol ich aber von euch sagen/ wan jhr dem Lucifer soltet anhangen/ und seinem Beruff folgen wollen / wan jhr nur allein soltet wollen ankleben eueren Lüsten/ eiteles Zeitvertreiben suchen/ höher als die andere soltet wollen angesehen werden/ welches alles heischt dem Sathan anhangen/ dem jhr doch durch den Tauff / und annoch vielmehr durch die Profession abgesagt habt / wan jhr an platz zu suchen die Zunehmung der Ehr Christi gegen dieselbe euch auffwerffen soltet mit Bestraffung deren/ welche euch euer Nachlässigkeit halber straffen / auff euere Andacht ein wachtsames Aug tragen / und zusehen/ wie sehr jhr liebet die geistliche Einsamkeit/ und öfftere Geniessung des H. Sacrament des Altars. Dieses ist ein grausamer Krieg gegen die Ehr GOttes. Einen solchen Streit verflucht auß gantzem Hertzen / und gesinnet euch eines gantz andern/damit jhr solche Mängel hinfüro ersetzen möget.

II. Betrachtet die zeitliche Besoldung/ welche diese zwey Feld-Obristen jhren Soldaten anerbieten. Christus redet nur allein von Creutz / Armuht / Verdemühtigung / und Haß seiner selbsten; Dieser Haß aber ist ein auffrichtige Lieb / diese Demühtigung ein wahre Hochheit / diese Armuht ein unzergängliche Reichthumb / das Creutz ein wahre Freud / Fried und Ruhe. Er theilet nit allein freygebig mit die Gnad und Kräfften zu überwinden / und alle Beschwärlichkeiten des geistlichen Kriegs zu übermeistern / sondern versüsset auch selbige mit einer so wunderbarlichen weiß / daß die Betrübnüs jhnen angenehmer fürkommet / als die Freuden der Comedien. Er spricht: *Ego veni, ut vitam habeant*, Jo. 10. 10. Ich

bin kommen / auff daß sie das Leben haben; Und obschon Er uns einladet zum Leyden / so thut Er doch selbiges nit anders als ein Freund / welcher so den andern zu Gast ladet / ladet er ihn ein auff eine Mortification / da er also zu ihm spricht: Er wolle sich einer guten Portion einmahl berauben / und mit ihm Buß und Pönitentz thun; eine eintzige Freud auch / nehmlich den Trost des guten Gewissen / so Er ihnen mittheilet / ist gnug für das hundertfältige / welches Er für das Leyden auff dieser Welt versprochen; der Teuffel bezahlt gäntzlich das Gegenspiel / er verspricht gleich einem Verräther das jenig / so er nit vermögend ist zu geben / und welches er doch nit geben würde / wan er könte; er verspricht Freuden / bezahlt aber nicht anders / als nur Sorgen und ängstigkeiten; und das geringes / welches er euch gibt / ist entweder eitel / oder niderträchtig / oder aber unehrlich und schändlich; und dieses ist daneben also mit Verdruß und Betrübnüs vermischt / daß tausend dergleichen Freuden und Güter nit gleiches gelten gegen eine eintzige ängstigkeit. *Ecce universa vanitas & afflictio spiritûs*, Sihe **alles ist eitel / und Jammer des Hertzen.** *Eccl.* 1.14. Denckt ein wenig zurück auff euer voriges Leben / und glaubet zum wenigst eurer eigenen Erfahrnüs. Wie offt wohl habt ihrs wohl mit GOtt gemeynt / und wie offt ist es euch übel darbey gewesen? Mehr habt ihr gelitten umb zu entgehen bißweilen dem Creutz / als in übertragung desselbigen? Derowegen haltet vestiglich dafür / daß ihr keinen Fried haben werdet / ihr übergebet euch dan gantz dem HErrn: *Quis restitit ei, & pacem habuit? Job.9.v.4.* **Wem ist je gelungen / der sich wider ihn gelegt hat?**

Kä-

Keiner hat jemahlen gefochten gegen den Willen GOttes / welcher Fried mit sich selbsten behalten habe / soltet jhr das Gegentheil erfahren haben / so würdet jhr die erste hierin seyn; und derowegen entschliesset euch mit dapfferem Hertzen nach der Vollkommenheit zu streben / gleich wie euer Beruff / und das Exempel eueres Erlösers von euch erfordert; wie auch seine Thät / und die Lieb / so jhr jhm schüldig seyd. So jhr euch selbst / euer besten / und eigene Ruhe liebet / so soltet jhr erwöhlen die Nachfolgung eueres Erlösers / wan jhr schon die andere Güter und Gewinn / welche von der seiten Christi herkommen / nit woltet ansehen. Schämet euch / daß jhr euch so lang habt bethören lassen von einem Verräther / welcher euer Müh und Arbeit nur bezahlet hat mit betrieglichen Wollüsten / und mit wahren Armseeligkeiten; Dancket dem HErrn / daß Er euch erleuchtet hat; Und saget gute Nacht allem dem / welches euch die Creaturen geben können ausser GOtt / und bittet den HErrn / daß / wan Er fürsehen solte / daß jhr jemahlen von seiner seit soltet abwendig werden / Er euch wolle den Weg mit so vielen Armseeligkeiten verschliessen und vernägeln / auff daß jhr gezwungen werdet / jhm auffrichtig und trewlich zu dienen.

III. Betrachtet **die Besoldung für das zukünfftige** / welche diese zwey Feld-Obristen versprechen. Denen Soldaten pflegt man eine Belohnung zu geben in währendem Krieg / und die andere nach erhaltener Victori. Der Teuffel behaltet auch zwar diesen Gebrauch / nachdem er aber in dem jetzigen Leben seine Nachfolger hart gehalten hat / so gibt er in dem folgenden Leben jhnen nichts mehr als Feur

und Flammen. *Fur non venit, nisi ut furetur, & macter, & perdat. Joan. 10. 10.* **Ein Dieb kombt nicht / denn daß er stehle / würge und umbringe.** Dieser Mörder suchet nit anders als euch das Leben zu benehmen / die Ruh des Hertzen / und die Güter ewer Tugenden zu beschneiden / *ut furetur.* Hienechst suchet er auch den Todt ewer Seelen anzuthun / *ut macter*; Und letztlich suchet er euch in den ewigen Untergang Leibs und der Seelen zu stürtzen / *ut perdat*, damit er euch umb die unermessene ewige Glori bringe / welcher er durch seine eigene Schuld entrathen ist. Christus JEsus aber ist kommen euch nit allein mitzutheilen das Leben der Seelen auff dieser Welt / gleichwie er von sich gestehet: *Ego veni, ut vitam habeant, Joan. 10. 10.* **Ich bin kommen / damit sie das Leben haben** / sondern auch damit die seinige ein ewiges Leben und ewige Güter im Himmel überkommen / *Ut vitam habeant, & abundantius habeant*, **Daß die das Leben geniessen / und dieses mit Uberfluß.** Nachdem nun aber die weisse Fahnen werden außgestochen werden / und ein End des Kriegs wider seine und ewre Feinden wird ankommen seyn / verspricht er euch eine ewige und so grosse glückseeligkeit / daß selbe für euch zu erwerben der ewige Vatter seinen eingebohrnen Sohn auff die Welt geschickt / der Sohn sich selbsten dargeben / der heilige Geist mit einer unendlichen Lieb zu diesem Opffer mitgewirckt habe. So ihr dan in diesem Streit werdet trew befunden werden / so wird ewere Belohnung seyn das ewige Leben / durch dessen auch nur allein augenblickliche Geniessung alle Peinen der Verdambten würden versüsset werden: Ein Leben / welches

ches auch mit allen Peinen der Martyren billich zu erkauffen wäre; ein Leben/ welches euch wird machen mehr in GOTT leben / als in euch selbsten / indem es euch versencken wird in ein unergründliches Meer aller Güter/ aller Wollüsten / aller Wohlzufriedenheit/ und das ohne End ; Und wollet jhr euch noch lang entsinnen / und hierinnen bedencken/ ob jhr euch zuschlagen sollet zu der Parthey Christi/und euch gäntzlich zu seinem Willen dargeben? Jhr meynet vielleicht/ daß jhr beyden Herren/ so gantz gegeneinander gehen / zugleich dienen könnet ? Nein / jhr irret aber weit : *Nemo potest duobus Dominis servire, Matth. 6.* Dieses hat Christus schon fürausgehalten / **Daß keiner könne zweyen Herren dienen.** Deßgleichen etwas scheinet sich zu finden auff dem Weg der Ewigkeit / dessen Anfang man wohl bekent hat / nicht aber weiß man desselben End / welches gantz grausam und erbärmlich seyn kan / nemblich eine ewige Absünderung von dem ewigen Gut. Bedencket derowegen wohl / daß die Zeit kurtz ist / die Ewigkeit aber kein End habe: Es wird die Zeit bald kommen/ daß jhr zu dem End eylen werdet / alsdan aber O wie werdet jhr berewen / daß jhr das Exempel eweres Erlösers nit gefolget seyet/ und der Vollkommenheit nit nachgestrebet habet ! Gewißlich / so jhr dieses jetzt nit berewen werdet / werdet jhr selbiges doch am höchsten bedawren für dem Richterstuhl GOttes/ und tausentmahl verfluchen ewere Thorheit / daß jhr der euch angebottener Gnaden eueres Erlösers kein platz gegeben habet. O wie hart würde euch in den Ohren dieser Donnerschlag knallen / so euer Bräutigam euch alsdan ins Angesicht sagen wird: *Nescio vos*, Jch kenne

ne euch nit. Stellet euch derowegen jetz in Sicherheit/ indem umb ein so wichtige Sach gehandlet wird; Nehmet euch sonderlich für euere böse Neigungen abzutödten / und bewerbet euch umb einigen sonderlichen Grad der Liebe GOttes / welche euch in Ewigkeit könne seelig machen. Schämet euch wegen euer vergangenen Nachlässigkeit; und bittet den HErrn / daß Er euch Gnade mittheilen wolle / das Fürhaben seinem Göttlichen Willen beständig zu folgen / beständig zu erhalten / gleichwie Er euch jetz hat Gnad geben / dasselbe zu seiner grösseren Ehr zu machen.

Erforschung des Gewissen

Für den Sechsten Tag.

Uber die Weiß und Manier / mit welcher ihr euch verhalten sollet gegen eueren Nebenmenschen.

I. ERforschet die Mängel / so ihr gegen eueren Nechsten begehet **mit Unterlassung.** 1. Ob ihr unterlasset denselben zu loben / so euch doch dessen billige Ursach an die Hand gegeben wird. 2. Ob ihr unterlasset ihn wegen seiner Mängel zu straffen / so ihr doch hiezu oder Ambts wegen / oder durch die Lieb verbunden wäret. 3. Ob ihr suchet seine Ehr zu ergäntzen / wan sie von andern abgeschnitten und geschmälert wird / indem ihr selbige leichtlich verthätigen könntet. 4. Ob ihr seine Gesellschafft fliehet / angetrieben durch einen Widerwillen oder Haß des Gemüths.

mühts. 5. Ob jhr jhm weigert solche Diensten / die jhr jhm vernünfftiglich wohl beweisen mögtet. 6. Ob jhr unterlasset jhn in euerem Gebett GOTT anzubefehlen unter dem Fürwand / daß euer Gebett wenig gültig seye.

II. Erforschet euch über die Fähler / so thätlich mit dem Werck begangen werden. **Mit den Gedancken** / 1. Ob jhr bey euch selbsten nit andere bißweilen verachtet. 2. Ob jhr jemand freventlich urtheilet / oder zum wenigsten Argwohn gegen andere fasset ohne Fundament. 3. Ob jhr gegen jhn habt einen innerlichen Grol / und ob jhr also beschaffen seyet / daß euch nichts an jhm gefallen könne / was er auch schaffe. 4. Ob jhr Mißgunst traget gegen jemand / so er gelobet wird / oder mehr geliebt wird als jhr / oder seine Sachen und Geschäfft jhm besser von statten gehen als euch. 5. Ob jhr übel außleget die Thaten der anderen / auch wohl der anderer Meynung / welche euch doch verborgen ist / in euerem Hertzen tadlet. 6. Ob jhr mit einer geheimen Lieb jemand zugethan seyet / nit von wegen seiner Tugenden / sondern weilen er nach euer Natur sich besser schicket.

In den Worten / 1. Ob jhr auch jemand schmeichlet seine Freundschafft zu erwerben / oder seine Mängel mehr lobet und gutheischet / als sichs gebührt. 2. Ob jhr andern jemands unbekandte Unvollkommenheiten offenbahret / oder von anderen übel redet allein auß Gewohnheit und Begierd andere zu tadlen. 3. Ob jhr andere unverdient straffet oder anklaget. 4. Ob jhr verächtlich von jemand redet / oder in Beyseyn des andern euch nit würdiget mit jhm zu reden. 5. Ob jhr anredet die andere mit bissigen / harten / hof-

hoffärtigen / kalten / und der Lieb widerstrebenden Worten / oder in allem pur lauter abschlägiges antwort. 6. Ob jhr jemand bedräuet / oder unbescheiden gestraffet ohne Gewalt / oder so jhr gewolt gehabt / anderen trützig und all zu herrisch habt befohlen / oder anderen habt fürgeworffen jhre natürliche Mängel und Unvollkommenheiten. 7. Ob jhr andere tadlet / beschüchtiget oder stechet / mit Beschüchtigung jhrer Eltern / oder anderer / so sie angehen. 8. Ob jhr böse Rhat anderen gebet. 9. Ob jhr anderen die euch heimlich anvertraute Sachen entdecket. 10. Ob jhr Uneinigkeit stifftet zwischen anderen / und äusserlich zeyget / daß euch der anderen Zanck gefalle. 11. Ob jhr euer eygen Urtheil hoffärtig und hartnäckig / wider der anderen Meynung verthätigt. 12. Ob jhr die gute Werck der anderen für ein Gleißnerey außdeutet / oder auff anderley weiß euerem Nebenmenschen mit euerer Zung zum Verdruß und Zorn Anleitung gebet / oder auch zum schwören anreitzet / indem jhr jhren Worten oder Entschüldigungen kein Glauben zustatten wollet.

In den Wercken / 1. Ob jhr etwas thuet auß Rachgierigkeit gegen jemand / welcher euch in etwa verletzet hat. 2. So jhr jemand beleydiget habt / ob jhr auch selbiges wieder gut zu machen suchet mit euer Verdemühtigung / oder Entschüldigung einer Unwissenheit oder Unbedachtsamkeit. 3. Ob jhr anderen widerstehet in jhrem Vorhaben / und verhindert sie von jhrem guten Außgang. 4. Ob jhr etwas thut / so billiglich andere verdrieffen könne. 5. So jhr jhnen unwillig und ungern in jhren Kranckheiten auffwartet / und jhrem Klagen begegnet mit einem harten

Her-

Hertzen/ oder ihnen fürwerffet/ daß durch einen begangenen Excess oder anderen Mangel sie ihrer Kranckheit selbst ein Ursach seyen. 6. Ob ihr jemands seine Gesellschafft fliehet / oder in Gegenwart des andern einen Unwillen und Verdruß spühren lasset. 7. Ob ihr andern böses Exempel gebet. 8. Ob ihr anderer Thaten gehet aufffangen und außspühren/oder euch heimlich verberget/ anderer Reden auffzuschnappen? 9. Ob ihr allezeit suchet das beste für euch / und einen fürnehmeren Platz für euch allezeit erwöhlet? 10. Ob ihr auch allezeit den Meister spielen wöllet mit anderen zu unterweisen / niehmahlen aber wöllet lernen von anderen / auch allen wöllet ihr Haubt nach dem eweren gegossen zu seyn; und verlanget von anderen hingegen ewere Mängel gedültig übertragen zu werden/ da ihr doch jenes nit thut mit anderen. 11. Ob ihr euch zuweilen verschliesset in ewere Cell nit auß Lieb der Einsamkeit / sondern anzuzeigen / daß ihr von einer Mitschwester erzürnet seyet? 12. Ob ihr ungereimbter weiß die Armen verstosset / und sie nit würdiget eines guten Worts/welches doch wenig kostet.

Verdemüthiget Euch hierin über ewere Mängel, und erwecket jene Wircklichkeiten / welche andermahl vorgeschrieben seynd.

Die

Die Dritte Betrachtung /

Für den Sechsten Tag.

Von dem Geistlichen Beruff.

1. BEtrachtet die unermessene Gnad des Geistlichen Beruffs / durch welche Euch Gott jhm zu dienen / in den geistlichen Stand beruffen hat / und obschon dieses nit geschehen ist durch eine so empfindliche Stimm / als bey denen Apostolen / so ists doch geschehen durch eine gar liebliche Stimm. Damit jhr aber diese Gnad wohl möget zu Hertzen fassen / so betrachtet den Ort / da von dannen jhr beruffen seyet / und selbigen Ort / da er euch gesetzet hat. Er hat euch genommen von der Welt / mitten hin auß einer Menge Volcks / welche an einer unordentlichen Lieb kranck lagen / angebacken an die fleischliche Wollüsten / mit Lieb der zergänglichen Reichthumben / und der Ehren angefäßlet: auß welcher unordentlichen Lieb als auß einem Brunnquell / stündlich alle Sünden entsprieſſen. Die jenige aber / welche an derselben kranck liegen / machen jenen Hauff / welcher von Christi unsers HERRN Gebett außgeschlossen worden / *Non pro mundo*

mundo rogo, Joan. 17. 9. **Ich bitte nit für die Welt.** Von diesem Hauffen seyd ihr durch die Liebe GOttes abgesöndert worden. In welchem obschon auch viele sich befinden / welche ein frommes Leben führen / so solt ihr doch gestehen / daß ihr von grosser Gefahr / verkehrt zu werden / befreyt seyet: alldieweilen jene obschon sie auch fromm leben wöllen / grosse Versuchungen leyden theils wegen immerwährenden Gelegengeiten / theils wegen böser Exempelen / so sie täglich sehen / theils wegen Verlachung / und anderen Uberlasten / welche ihnen die Weltleuht anthun / so sie sich nit nach ihrem Art zu leben schicken wollen. Diese seynd gleich den jenigen / welche unter einer bösen Lufft gesund leben / da sie doch nichts destoweniger allezeit in Gefahr schweben: welche so sie auch würden unter einem gesunden Himmel leben / wer wolte zweiffelen / daß sie nicht viel stärcker und gesünder seyn würden: Weilen ihr dan von der so vergifften Welt seyet hinweg genommen / dan die Welt stecket gantz im bösen / soltet ihr dan nit billig für die höchste Gnad es rechnen / daß ihr in den sicheren Hafen des geistlichen Stands seyet überbracht worden: dieser verschaffet euch neben dem / daß ihr von vielen Hindernüssen auff dem Weg der Vollkommenheit befreyet seyet / viele Mittelen / welche umb die Vollkommenheit zu erhalten / gar nothwendig seynd: die Gelübden / die Regulen / die öfftere Geniessung der heiligen Sacramenten / das vielfältige Gebett / das gute Exempel der Mitschwesteren / die Menge der geistlichen Bücher / die geistliche Gespräch / die öfftere Anhörung des Worts GOttes / und über alles / die innerliche Einsprechung GOTTes; und letztlich die

Gnad

Gnad und Geist des geistlichen Beruffs/ welcher in ewer Hertz vom Himmel ist eingegossen. Könnet ihr dan laugnen / daß euch GOtt auff ein sonderbahre weiß geliebet habe/ indem Er euch unter unzahlbaren hat außerwöhlet euch von so vielen übelen zu befreyen / und so vieler Wohlthaten theilhafftig zu machen. Vielleicht düncket euch/ ihr seyet ungefehr in den geistlichen Stand eingetretten / ich sag euch aber/ daß dieses nit ungefehr/ sondern durch die ewige Fürerwöhlung GOttes geschehen seye; Ihr habt selbige Gnad weder erbettet / weder durch gute Werck verdienet / weilen euer Leben ware zum wenigsten eine immerwährende Vergessenheit GOttes / Er hat aber doch eurer gedacht/ und zwischen dem grossen Sündfluß eines so grossen Volcks hat Er euch für euere Sicherheit in die Arck verschlossen / *Salvum me fecit, quoniam voluit me*, Ps. 17. **Er halff mir / dan Er hat Lust zu mir.** Saget ihm derowegen von gantzem Hertzen Danck; entschliesset euch ihm gantz aufzuopffern / welcher euch unter so vielen dieser Gnad gewürdiget hat / bittet Ihn / daß Er euer Opffer und euer Hertz unter sein gäntzliches Besitzthumb aufnehmen / und alles / was Er selbst nit ist/ darauß treiben wolle.

II. Betrachtet die Wiedergeltung gegen eine so besondere Wohlthat. Ihr könnet schon vielleicht viele Jahr des getragenen geistlichen Habits zählen/ seynd aber selbige auch voll ? Was habt ihr für Früchten geschöpfft auß denen guten Exempelen euerer Schwestern ? Was für Nutzen auß so öfterer Niessung des heiligen Sacramenten/ auß dem öfteren Gebett / auß den Einsprechungen GOttes / und auß anderen hülf-

hälfflichen Mittelen guts zu thun / mit denen jhr in grosser Menge versehen und fürkommen seyd. Jhr habt / gleichwie der Prophet sagt / alle diese Schätz in einen durchlöcherten Sack geworffen / in welchen wie viel man hineinwerffet / so viel fallet auch wiederumb darauß. So selbige Gnaden und Gaben / so euch mitgetheilt / in eine gantze Gemeinde solten zertheilet werden / wären selbige gnugsam ein solche auch heilig zu machen ; und da selbe doch alle bey euch zusammen kommen / verbleiben sie fruchtloß. Jhr habt die Welt verlassen / aber nit in der That abgesagt / indem jhr sie mit euch in den geistlichen Stand eingebracht habt / dieweilen euer Hertz noch voll ist der irrdischen Begierlichkeiten / der weltlichen Affecten / voll Fürwitz / Eitelkeit / und Verlangen der überflüssigen Gemächlichkeit ; worauß letzlich entstehet / daß jhr weder gantz geistlich weder gantz weltlich seyet / sondern ein auß beyden Theilen bestehendes Abentheur / welches GOtt dem HErrn über alles nur einen Theil wilt überlassen. Jhr werdet vielleicht dieses entschüldigen wollen / sprechend : Es seye ein kleines jenes / so jhr dem HErrn auffzuopfferen euch weigeret / aber hiedurch klaget jhr euch selbst noch gröblicher an. Dan frage ich / ob jhr wegen einer so geringfügigen Sach GOttes Willen und Verlangen zufrieden stellen wollet unterlassen? Wollet jhr wegen einer kleinen Sachen euch von der geheimen Freundschafft GOttes absönderen? Durch dieses kleine verstöret und verherget jhr die Anordnung der Göttlichen Weißheit / durch welche Er euch beruffen hat / daß jhr Jhm mit besonderer Vollkommenheit in diesem Leben dienen / und seiner euch in dem anderen Leben mit grösserer Glory und

Herzlichkeit erfrewen mögtet. Ihr aber habt diese übermaß der Lieb verachtet; und vermeynet/ ihr thuet deroselben gnug durch tragung des geistlichen Kleyds/ welches ihr vielmehr mit euerem Leben verschämet/ und brauchet euch dessen nur als eines Mantels euere Fehler zu bedecken; Man könte euch wohl zueygnen jenen Titel/ welcher sich findet bey dem Isaias 22.19. *Ignominia domûs Domini tui*, **Du Schandflecken des Hauß deines Herzn**; Schämet euch euerer Mängel halben; bettet GOTT umb Verzeyhung wegen euer vorigen Laugkeit; nehmet euch für selbige mit noch einmahl so grossem Eiffer zu ersetzen; und bittet/ daß GOtt den tieffen Abgrund euer Undanckbarkeit mit dem Abgrund seiner Lieb erfüllen wolle.

III. Betrachtet die Gefahr/ in welche ein geistliche Person sich begibt / so sie nit dem von GOtt gehabtem Zihl und End in ihrem Beruff nachkommen thut. GOtt pfleget von denen viel zu fordern / denen Er viel gegeben hat. *Cui multum datum est, multum quæretur ab eo, Luc. 12. v. 48.* Meynet nit/ daß GOtt mit euch ein solches Mitleyden haben werde in eueren Mängelen / welche ihr in dem Hauß GOttes begehet / als welche Er mit euch über solche in der Welt würde gehabt haben; die jenige / welche in Babylonia Abgötterey haben getrieben / seynd nit gestraffet; da sie aber in dem gelobten Land in Palästina selbige geübet/ seynd sie von den Löwen auffgefressen worden. Gewißlich es würd auch nit das erste seyn / wan GOtt ein laue Geistliche / so in dem Gelobten Land / in dem Hauß GOttes wohnet / von seinen Augen verstiesse / und ewiglich verdambte. Und so ihr euch einer solchen Strenge nit soltet beförchten / das würde ein böses

Zei-

Zeichen für euch seyn; weilen hierauß erfolget / daß euch GOtt sein Göttliches Liecht entzogen / und euch in euerer Seel lasset verblendt werden / und in eine verstockte Hartnäckigkeit hineinfallen / welches die schärffste Straff ist der Göttlichen Gerechtigkeit. *Judicia tua abyssus multa, Psal. 35.* **Die Urtheilen Gottes seynd ein tieffer Abgrund.** Nehmet dieses wohl zu Hertzen / und bedencket / daß das Leben einer trägen Religiöß nichts anders seye als eine von lauter Sünden aneinander hangende Kett / dieweilen ein solche mit Sünden und Unvollkommenheiten alle ihre Werck / auch wan sie Guts thut / besprenget und bemacklet. *Maledictus, qui facit opus Domini negligenter, Jerem. 48. 10.* **Verflucht sey / der des HErrn Werck fahrläßig thut.** Wan auch in dem geistlichen Stand von euch nit mehr solt zu erwarten seyn / als ein unvollkommenes Leben / so wäre es gewißlich nit nothwendig / mit so grossem Geschrey die Welt zu verlassen / auch wären nit nothwendig so viele Unkösten umb euere Freyheit außzuschliessen und einzukerckern. Solt dan eine sinnliche Lieb / eine irrdische Freundschafft so viel bey euch vermögen / daß sie euch von der Vollkommenheit / und vielleicht vom ewigen Heyl solte abziehen? Was verlieret ihr dabey / so ihr dieser eitelen Lieb Verlust littet? Ihr verliert eine Armseeligkeit / und so ihr derselben die Herberg absprechet / was gewint ihr alsdan nit / indem ihr GOtt gewinnet? So schöpffet dan nun ein Muht / und entschliesset euch gäntzlich GOttes eigen zu seyn; Nehmet hohe Gedancken auff / so da zustehen den Kinderen GOttes / und eueren Stand sonderlich zieren; Bedencket / was ihr alsdan werd wünschen gethan zu haben / wan

ihr nach vollbrachtem diesem Leben werdet erscheinen für den Augen eueres Bräutigams / und zugleich eueres Richters / eueres GOttes / welcher so viel euch zu lieb gethan hat / so ihr unter einer unzahlbaren Menge Geistlichen stehen werdet / welche so viel ihm zu lieb gethan / so langes Gebett vollführet / so schwäre Bußwerck verrichtet / so viele Unbilden gedüldig gelitten / so schwären Gehorsam außgestanden. So ihr dan euch deßwegen höchlich schämen werdet / wie sehr werdet ihr euch nit schämen müssen / hierumb / daß ihr dem Göttlichen Willen kein platz geben habt / sondern euch gar hart an die Erd habt anbinden lassen / wiewohl durch ein schwaches Fädemlein / als durch den menschlichen Respect / durch weltlichen Trost und Frewden / so ihr von den Creaturen erbettelet habt. Letzlich befehlet euch GOtt an / und bittet Ihn / daß weilen Er euch Ihm geistlicher weiß vermählet / und sein Blut euch zur Brautgab geschencket hat / Er euch neuen Beystand und Gnad mittheilen wolle / die Ihm geschworene Treu zu halten / welche ihr jetz auffs neu bekräfftigen wollet / selbige biß auff den letzten Athem zu erhalten.

Die Vierte Betrachtung /

Für den Sechsten Tag.

Von

Von der Evangelischen Lehr / welche Christus in den acht Seeligkeiten vorgestellet hat.

1. BEtrachtet / welcher seye der Meister von dieser Lehr / die Eygenschafft deroselben / und die Schul / worinnen sie erörteret wird / damit ihr desto grösser Verlangen zu deroselben bekommet. Der **Meister** ist Christus JEsus / *Magister vester est unus Christus, Matth. 23.* **Einer ist euer Meister / Christus.** Dieses ist gewesen das Zihl / warumb Er in die Welt gesendet ist; dan Er nit allein uns zu erlösen / sondern auch den wahren Weg uns zu lehren geschicket ist. Derowegen spricht Er: *Ad hoc veni, ut testimonium perhibeam veritati, Joan. 18. 37.* **Derhalben bin ich auff die Welt kommen / daß ich der Warheit Zeugnüß gäbe**; damit wir auch desto mehr Gehör gebten seiner Lehr / so ist uns vom himmlischen Vatter angekündigt worden / daß wir Ihn sollen hören / *Ipsum audite, Matth. 17. 5.* **Ihn solt ihr hören.** Umb desto mehr / weilen Er nit allein unser Meister ist / gleichwie viele andere mit den Worten seynd / sonder auch damit Er uns lehrete mit seinen Wercken; Derowegen läst Er nit allein sich von uns hören / sondern macht sich auch sichtbar / gemäß dem uns geschehenen Versprechen: *Erunt oculi tui videntes præceptorem tuum, Isa. 30.* **Deine Augen werden sehen deinen Gebieter.** Betrachtet hie / was grosse Mühe Er auff sich geladen / indem Er den Last euch die Warheit zu lehren auff sich genommen hat. Die Erschaffung aller Ding / wie auch unser

selbsten kostet ihm nit mehr als ein einiges Wort; damit Er aber euch seiner Lehr theilhafftig machte / hat Er sich selbsten entäussern / und die Gestalt eines Knechts annehmen müssen / *Formam servi accipiens*, **Er hat die Gestalt eines Knechten an sich genommen** / Und zwar dem äusserlichen nach die Gestalt eines Sünders / *In similitudinem carnis peccati*, *Phil. 2.* Was hat die wesentliche und unfehlbare Warheit mehr thun können / als verschaffen / daß Er auch unsere Warheit würde? *Ego sum veritas*, Ich spricht Er / **bin die Warheit**; Welchen Titel eines Meisters der Warheit er am theursten hat eingekaufft / nemblich mit Schmach / Unbilden / Verdemühtigung / und mit unzahlbaren Tormenten. Drumb wird uns kein Entschüldigung übrig bleiben / wan wir vor ihn kommen werden / wan wir seine Lehr nit angehört / und das über uns außgegossene Liecht nit werden gefolgt seyn; schämet euch / daß ihr euch durch die Betrieglichkeit des Fleisches / der Welt / und des Teuffels habt lassen verführen / daß ihr der ewigen Weißheit die irrdische / der geistlichen die sinnliche / der Göttlichen die menschliche habt fürgezogen / daß ihr keine Sach so hefftig gesuchet habt / als die Lieb und Hochschätzung der Menschen / daß ihr euch nur beflissen euere Sinnlichkeiten zu befriedigen / eueren bösen Neigungen mit einem gemächlichen und rühigem Leben ein Gnügen zu leisten. Bittet GOtt umb Verzeyhung / und nehmet für euch zu besseren; bittet Ihn / daß Er euch nit nach euerem Verdienst wolle straffen mit Entziehung seiner Göttlichen Lehr und Einsprechungen; sondern vielmehr mit euer Unwissenheit ein Mitleyden tragen / und bestrahlen mit dem Liecht

seiner Göttlichen Weißheit; wolle zugleich erleuchten den Verstand/ und anzünden den Willen und Begierd seiner Lehr nachzukommen.

II. Betrachtet **die Lehr** dieses Göttlichen Meisters / so Er auff dem Berg erkläret hat / *Et aperiens os suum docebat eos, Matth. 5. 2.* **Und Er thät auff seinen Mund / und lehrete sie.** Betrachtet hie die Göttliche Eigenschafften seiner Lehr / die Hochheit/ die Gewißheit/ die Nutzbarkeit seiner Lehr. Die Hochheit der Lehr erscheinet darauß klärlich / daß sie auch denen gelehrtesten und verständigsten biß auff seine Ankunfft ist verborgen geblieben. *Eructabo abscondita à constitutione mundi, Matth. 13.* **Ich wil außsprechen die Heimlichkeit von Anfang der Welt.** Die Welt hat biß auff seine Ankunfft den jenigen für glückseelig gehalten / welcher grosse Reichthumben besässe; biß dahin hiesse es: *Beatus vir, qui habet multum* **Silber-Geschirr**; Seelig nennte man die / so in Wollüsten schwebten / in Ehren stoltzierten / im Wein täglich schwummen; Derowegen wie seltzsamlich meynt ihr wohl / daß der Welt diese Lehr muß fürkommen seyn / wie unbegreifflich muß ihr so hohe Lehr in den Ohren geschallet haben/ da sie gehört hat: Seelig seynd die Armen; Seelig seynd / die da trauren und weinen; Seelig die / so verfolgt und verachtet werden; Unterdessen bleiben doch diese Sprüch ein Zeugnüs einer unfehlbaren Warheit / weilen sie gesprochen von der Weißheit / so außgangen auß dem Mund des Allerhöchsten. *Ego sapientia ex ore Altissimi prodivi, Eccl. 24.* Derowegen auch kein Buchstaben dieser Lehr in Zweiffelhafftigkeit kan gebracht werden. Nun aber neben dieser Gewißheit ist seine Lehr auch

am höchsten fürtrefflich / *Ad dandam scientiam salutis, Luc.* 1. 77. Er ist kommen die Wissenschafft des Heils mitzubringen; alldieweilen seine Lehr in sich begreifft alle die Fundamenten und Christliche Lehren / so den Menschen vom bösen abhalten / und zum Guten anführen / und ihn den alten Menschen abzulegen / und einen neuen anzuthun anführen können. Wie seynd aber zu dieser Lehr gemuthet euere Sinn? Was sagen hierauff euere böse Neigungen? Was gibt euch selbsten euer Hertz ein? Eines theils könnet ihr euerem Erlöser die höchste Würde eines fürtrefflichen Meisters nit absprechen / weder seiner Lehr die Glaubwürdigkeit absagen / wie euch dan wohl bekant ist; weilen selbige so gewiß seynd / wie gewiß da seynd alle Geheimnüssen unseres Glaubens; Derowegen gleichwie ihr die höchste Ketzerey würdet annehmen / so ihr die heilige Dreyfaltigkeit in der Gottheit würdet läugnen / also würdet ihr kein geringeren Irthumb begehen / wan ihr läugnen wollet / daß seelig seyn die Armen / und die / so umb GOttes willen leyden; alldieweilen eine von diesen Warheiten so wohl als die andere beruhet auff der Allwissenheit GOttes / und seiner unwidersprechlichen Offenbahrung; andern theils frage ich nun auß euch / wie ihr in der That selbsten diesen Glauben erzeyget? Das Evangelium lehret euch zwar die Warheiten; so aber selbige in das Werck von euch sol gestellet werden / und ihr nach denenselbigen euer Leben richten soltet / alsdan werffen sich auff alle euere böse Neigungen / und wollen dem Gesatz nit unterwürffig seyn / und ihr glaubet zwar die Lehr wahr zu seyn / und lebet doch also dahin / als wan die Lehr falsch wäre; hiedurch

aber

aber machet ihr den Proceß gegen euch selbsten auß/ und verdambt euch selbsten. *Qui non accipit verba mea, sermo, quem locutus sum, ille judicabit eum in novissimo die, Joan. 2.* **Wer meine Wort nit auffnimbt/ den wird die Rede / welche ich geredet hab/ richten am Jüngsten Tag.** So ihr nit glaubet den jenigen seelig zu seyn / welcher auß Lieb Christi allen irrdischen Dingen absaget / welcher über seine Sünden trauret / welcher gedültig und frölich alle Armseeligkeiten übertraget / werdet ihr als ein Unglaubige verdambt werden ; so ihr aber dieses alles für wahr glaubet/ und nichts desto weniger euch lasset von den falschen Satzungen der Welt verleiten/ und des Fleisches Lehr anhöret/ so werdet ihr verdambt werden / als eine Feindin eueres Glaubens / und zwar durch euer eigenes Leben / welches mit eueren Worten gar nit ist übereinkommen. Stehet dan auff von dem Schlaff/ und förchtet euch für einem so scharffen Verweiß ; erwecket auffs neu den Glauben in euch/ und zündet auffs neu an die Lieb gegen diesen Göttlichen Meister ; schämet euch / daß ihr biß auff heutige Stund in euerem Hertzen einen so grossen Widerwillen gegen alles das getragen habt/ welches GOTT durch sein eigen Exempel und Lehr gelobt und gutgeheissen : bekennet / daß ihr in den Finsternüssen gewandlet habt / indem ihr dem Liecht nit seyet gefolgt/ nehmet euch für / daß ihr kein andere Richtschnur euerem Leben stellen wollet / als das Evangelium; und bittet den HErrn / daß weilen Er ist ein HERR der Hertzer / damit Er das eurige mit seiner Lieb also beherrschen und regieren wolle / daß ihr alles das jenig gern außwircket / welches Er gelehret hat /

wozu dan Er euch auch seine Stärcke mittheilen wolle!

III. Betrachtet die Schul/ worinnen diese himmlische Lehr fürgelegt wird. Diese Schul ist jener Berg: *Ascendit JEsus in montem, Matth. 5.* **JEsus stiege auff den Berg**; Dieser ist jene Schul/ und in einem sittlichen Verstand jene Kirch/ und in dieser ist eingeschlossen der geistliche Ordens-Stand/ in welchem ein jeder gemäß seinem Beruff verbunden ist abzusagen alle Reichthumben/ Lüsten/ und Ehren. *Qui non renuntiat omnibus, quæ possidet, non potest meus esse discipulus, Luc. 14. 33.* **Der nit absaget allem das er besitzet/ kan mein Jünger nit seyn.** Zum wenigsten muß ein jeder Christ auch also in dieser Schulen beschaffen seyn/ daß er das Gesatz Christi höher schätze als alle zeitliche Ding/ und bereit seye ehender alles zu verliehren als seine Göttliche Freundschafft. Dieses aber ist die unterste Schul in der Lehrstuben Christi; höher muß der Bogen einer geistlichen Person zihlen/ welche sich darfür außgibt/ daß sie nit allein die Gebott GOttes wolle halten/ sondern auch nachkommen den Rhäten Christi. Derowegen was ein grosses Abentheur müß es nit seyn/ wan ein Geistlicher/ ein so geliebter außerwöhlter Schüler/ solte gegen die Lehr streiten wollen/ dero er doch mit dem Mund und Kleydung Zeugnüs gibt/ und mit jenen unartigen bey dem Job außschreyen dörffen: *Scientiam viarum tuarum nolumus, Job. 21. 14.* **Wir wollen deiner Weg nicht Wissen haben.** Also werden jene thun/ so da unterlassen die Lesung des geistlichen Buchs/ Anhörung der geistlichen Gespräch und Predigen/ die Unterredung mit dem geistlichen

lichen Vatter / und förchten sich von jhrem Schlaff auffgeweckt zu werden / damit jhr freywillig irrendes Gewissen nit beängstigt und verstöret werde; schliessen sie also die Fenstern zu / damit nit etwan das geistliche Liecht hineinbreche / und in jhrem Schlaff beunruhige; bedencken aber nit / wie leichtlich ein solcher linder fauler Schlaff könne letzlich einen todten Schlaff verursachen. So jhr auch unterweilen in solchen betrübten Schlaff eingefallen seyd / verfluchet denselben jetz / und schämet euch / daß jhr so viele Jahr in der Schulen Christi zugebracht / und dannoch so gar nit den ersten Buchstaben / nehmlich die Abläugnung seiner selbsten erlernet habt / annoch im geringsten verstehet die Lection von der Abtödtung und Creutzigung seiner selbsten / also daß auch bey euch so vieles Vorlesen und dieses täglich bey euch nichts verschaffet hat / da bey vielen eueres gleichen auch nur ein eintziges Wort Christi jhre Hertzer gäntzlich zu ziehen gnugsam gewesen ist. Lasset hinführo die Schlußreden des Evangeliums euer meistes studieren seyn / auff daß jhr dieselbe hinführo erlernet klärer und klärer zu erkennen / und euere Werck nach dieser Richtschnur anzuordnen verstehet. Bittet letzlich den HErrn / daß weilen jhr bißhero das jenig geflohen habt / welches Er lehret zu umbfangen; und weilen jhr jenes gesuchet / so Er lehret zu verachten / Er sich würdigen wolle euer Hertz mit seiner Gnad umbzusetzen / und dasselbe also lautern und reinigen / daß man in selbigem als in einem Spiegel alle die Lehr dieses himmlischen Meisters möge entworffen sehen.

Die

Die Erste Be-
trachtung /
Für den Siebenden Tag.

Von der Einsetzung des Hochwürdigen Sa-crament des Altars.

1. BEtrachtet / wie daß drey Ding in einer Schanckung können zusammen kommen / welche selbige am höchsten schätzbar machen mögen; nemblich die Grösse der Gab / die Lieb oder Zuneigung des Gutthäters / und letzlich der Nutz / welcher zukombt dem so etwas geschencket wird. Alle diese Ding nun befinden sich auff ein wunderbarliche weiß in dem Hochwürdigen Sacrament. Erstlich die Grösse der Schanckung. Ein grosses hat GOTT dem Menschen geschenckt / indem Er ihn ihm selbsten durch den Gebrauch des freyen Willens gegeben hat / und durch die Erschaffung alle Creaturen zu seinem Dienst hergeben / wie Er dan auch durch die beständige Erhaltung deroselben ihn höchstlich gegen sich verbinden; aber letzlich seynd doch alle diese Ding endlich / so sie auch noch einmahl fürtrefflicher wären. Weiters hat Er durch die Menschwerdung dem Menschen ein un-

unendliches Gut bewiesen / diese Gab aber doch ist fürnehmlich der Menschheit Christi wiederfahren / und mittels seiner auch uns ; so bliebe allein noch übrig / daß sich GOtt selbsten schenckete ; dieses dan hat Er gethan / nachdem Er die menschliche Natur hat angenommen / und das Hochw. Sacrament des Altars hernach eingesetzet hat. Hierin hat Er außgegossen den gantzen Brunnen seiner Reichthumben / eröffenet den Schatzkasten aller Güter ; hiedurch hat Er geschencket seinen Leib / sein Blut / seine Verdiensten und Tugenden / seine Seel und Gottheit ; durch einen so wunderbarlichen Fund / deßgleichen die Seraphinen durch die gantze Ewigkeit nit hätten ersinnen können. Mehreres könte auch jetz von unserem Heyland nit verlanget / vielweniger begehret werden ; solten wir auch ein mehreres von Ihm begehren wollen / so könte Er uns zur Antwort geben / daß obwohl Er sey die Völle alles Gutens / so könne Er doch mehr nit geben als sich selbsten / indem Er uns hat alles gegeben durch dieses Getrait der Außerwöhlten / und diesen Wein / welcher gebähret die Jungfrauen / *Frumento & vino stabilivi te , & post hoc fili mi ultra quid faciam , Gen. 27.* **Mit Korn und Wein hab ich dich versehen / was sol ich doch nun dir mehr thun mein Sohn ?** Was könnet ihr hinwiederumb dieser unüberschwencklichen Freygebigkeit erweisen ? Alles was ihr dargegen thuet / ist ein Schatten / wofern ihr nit das geringes / so ihr habt / nemblich euere Freyheit / nit gäntzlich Ihm hinwieder schencket. Ihr habt bißhero alle andere Gaben verachtet / und selbigen widerstanden / sollet ihr aber auch GOtt selbsten verachten können / welcher euch

sich

sich selbsten schencket? Was solten hierauff sagen oder gedencken die Heiligen im Himmel / denen wohl bekandt der Zustand beyder Schanckungen / so wohl eueres Hertzen Geitzigkeit / als die unermessene Freygebigkeit gegen euch unseres Erlösers. Schämet euch euerer Undanckbarkeit halber / nehmet euch für allen dem jenigen zu geben / welcher euch alles gibt / nichts außgenommen; dancket dem HErrn wegen einer so übermässigen / herrlichen / und Königlichen Freygebigkeit gegen euch; und bittet Jhn / daß Er zu so grosser Gunstgnädigkeit dieses noch hinzu setze / und euch einen neuen Geist verleyhe / und ein neues Hertz erschaffe / auff daß jhr dieser grossen Wohlthat hinwieder begegnet / wie sich gebühret.

11. Betrachtet die **Liebs-Neigung** / mit welcher euch Christus dieser Gab begnädiget; in welcher fürnehmlich die Natur einer Wohlthat bestehet / alldieweilen die Lieb in der Wohlthat ist / was in dem Leib die Seel. Die Lieb Christi ist so groß gewesen bey der Darreichung dieses heiligen Sacraments / daß der Evangelist auch dieses hat hinzugesetzt: *Cum dilexisset suos, in finem dilexit eos*, **Jndem Er die Seinige geliebt hat / hat Er sie biß ans End geliebt**; nehmlich auff ein besondere weiß / gleichwie der eingehitzte Ofen die Hitze / so er in sich begreiffet / durch den Rauch und Gedämpffs / welche er herfürbringt / zu erkennen gibt; also gibt die unermessene Lieb Christi sich gnugsam zu verstehen in der Zeit / in welcher Christus dieses Hochheilige Sacrament hat eingesetzet / und dieses theils durch die weiß / mit welcher ers hat eingestellet / theils durch die Beschwärlichkeiten / so Er dieser Einsetzung halber überwun-

wunden. Die Zeit / zu welcher ers angestellet / ware eben dieselbige / umb welche die boßhafftige Menschen auff Weiß und Manier jhn dem Todt zu überliebern bedacht waren; alsdan ware Christus sorgfältig das undanckbare menschliche Geschlecht mit dem Brod des Lebens zu versehen / Er ware auß auff eine neue Weiß / bey uns allezeit zu verbleiben. Da seine Feinden am meisten sich berathschlugen / wie man jhn am besten auß dem Weg raumen könte / *Pridie quàm pateretur, accepit panem, Joan.* 13. **Den Tag zuvor / dan Er litte.** Die Weiß / durch welche Er sich gibt / bestehet in denen Gestalten einer Speiß / damit Er also vollkommenlich mit uns vereiniget würde; damit gleichwie auff keine weiß oder Kunst von uns kan abgesondeet werden jene Nahrung / welche in unseres Fleisch verwandlet wird / also auch keine weiß jhn von uns mögte absöndern können. Die Lieb aber gibt sich nirgend heller an den Tag / als in denen Beschwärlichkeiten / welche Er uns guts zu thun hat außgestanden / und weiters biß ans End der Welt sich entschlossen zu gedülden; alldieweilen Er dieses Heiligthumb verschaffen / da Er fürsahe die unzahlbare Schmachen / Unehrbietsamkeiten / Gottslästerungen / mit welchen so viele Unglaubige / auch träge und kalte Christen / wie auch ein unzahlbare Menge der Sünder gegen seinen heiligsten Leib sich würden versündigen / unterdessen hat Er sich entschlossen / alles dieses zu leyden / damit Er sich mit euerer Seel auff sothane Weiß vereinigen könte; Neben diesem allem hat Er darzu noch das höchste Verlangen getragen / *Desiderio desideravi*, **Mit Verlangen hab ich verlangt.** Und gleichwie Er seine Ankunfft von der Welt

durch

durch so viele tausend Jahr hat lassen verlangt werden / also verlangt Er jetz selbsten in euch einzugehen mit einem dem Göttlichen Hertz allein begreifflichem Verlangen. Wer solt jemahlen diese übermaß der Lieb ihm einbilden können / wan nit der Glaub uns selbiges lehrte ? Wie kombts aber / daß das gantze Gegenspiel in euch sich befinde / und indem GOTT ein so grosses Verlangen mit euch einer so armseeliger schlechter Seel sich zu vereinigen traget / dieselbe hingegen mit so geringem Verlangen brenne zu ihrem höchsten Gut ? Habt ihr vielleicht einige Ursach / warumb ihr dieser so überschwencklichen Lieb nit wollet hinwieder begegnen ? Habt ihr Ursach wiederzukehren nach dem Egyptischen Knoblauch und Fleisch-Hafen / ich sage / eueren Begierlichkeiten anzuhangen / nachdem ihr dieses Göttliche Manna zu euer Speiß genossen habt ? Was hätte JEsus mehr thun können / umb die Härte eueres Hertzens zu erweichen ? Gebet euch bloß für GOTT / und bekennet dieselbe rechtauß für seinem Göttlichen Angesicht / verfluchet dieselbige tausend und abermahl tausendmahl ; Opfert euch ihm gäntzlich auff / mit hertzlichem Verlangen dem seinigen ein Gnügen zu leisten / und mit ihm vereiniget zu werden / erwecket unterdessen in euch ein grosses Abscheuen von allen Mackelen eueres Leibs und der Seelen / obschon nun dasselbige den grossen GOtt beherberget hat. Bittet ihn letzlich / daß Er euch Gnad verleyhe Lieb mit Lieb zu vergelten / und also alle Beschwärnüssen / so sich inmitten euch und ihn legen / und euch von der eiffrigen Lieb dieses H. Sacraments abhalten können / überwinden möget.

III. Betrachtet die Nutzbarkeit dieser Gab des H.

H. Sacraments/ welches man die Communion/ und auff Teutsch ein Gemeinschafft nennet/ anzudeuten/ daß durch diese uns gemein und zugeeignet werden alle Güter Christi JESU: Also daß das grosse Capital/oder Summa Gelds und Schatz/so JESUS in seinem Leben und Todt versamblet hat/ uns durch dieses Geheimnüs allesambt zukomme/durch welches Christus sucht alle jene Wirckungen zu erneueren in geheim/ welche sein Leyden in der gantzen Welt hat außgebreitet. Hiedurch zeiget Christus/ daß Er nit allein bereit wäre noch einmahl zu leyden/und zu sterben/ sondern daß Er auch ihm einbilde/ Er könne nit gnug thun/ und habe im geringsten nit gnug gethan/ daß Er unserthalben in einem Leib sich bemühet hat/ indem Er mit diesem Leib auff unzahlbahren Platz zu seyn verlanget: damit Er sich auch auff unzahlbare weiß zu unserem Nutzen dargeben könte. Und da Er zu eben diesem Zihl und End sich anderer Creaturen gebrauchen konte/ wie Er in denen anderen Sacramenten gethan/ so wolte Er doch in diesem Sacrament alles mit seiner eigenen Hand überreichen; Unsern Verstand wolte Er mit seiner Göttlichen Gegenwart erleuchten/ das Hertz anzünden/ die böse Begierden mässigen/ unsere Sinn erneuern; letzlich in der schwärer und grober Erd unseres Leibs wolte Er einen solchen Saamen der Unsterblichkeit hineinwerffen/ krafft dessen es zum ewigen Leben einsmahl auff stehen würde. O dan einen wundern uns in alle Weg liebenden GOtt! O eine Göttliche Bereitwilligkeit uns allezeit zu helffen! Was sol GOtt euch hinführo abschlagen können/ nachdem Er euch ein so grosses gegeben hat? Ihr aber was werdet ihr auch

jhm dörffen abschlagen? Wan GOtt auff eine dergleichen weiß sich einmahl nur einen von den fürtrefflichsten Geistern des Himmels würde mitgetheilt haben/ selbiger würde nicht meynen/ daß er dieses im wenigsten vergelten könte/ so er sich auch schon auß lieb einer solchen Gab gäntzlich entäussern und vernichten würde; jhr aber/ welche jhn so offt geniesset/ meynet annoch/ daß jhr zur Wiedergeltung ein gnugsames thuet/ so jhr eine überwindung einer kleiner Beschwärlichkeit jhm zu lieb auffopffert/ welche jhr doch nit allemahlen jhm zu schencken bereit seyd. Schämet euch dieser euer grosser Armseeligkeit wegen/ schämet euch/ daß jhr von dem Göttlichen Tisch so wenig Früchten mit euch nach Hauß traget/ indem jhr allezeit bleibt bey eueren alten Unvollkommenheiten/ eben üppig/ eben geschwätzig/ eben zörnig und ungedüldig/ zum Guten allezeit träg/ lau und kalt in eueren geistlichen Wercken. Nehmet euch für hinführo mit grosserem Fleiß euch zu versehen mit der Tugend/ fleissiger obzuliegen der Abtödtung/ ehe jhr zu dem Tisch des HErrn gehet. Und bittet den HErrn/ daß weilen Er so lang euere Undanckbarkeit erdüldet/ nicht wolle zulassen/ daß diese jetz den Sieg erhalte; und weilen Er so viele Wunderwerck augenblicklich thut/ damit Er zu einer Speiß euch werde/ nur jetz dieses eintzige thun wolle/ euch nemblich durch eine brennende Lieb jetz in sich selbsten verändern.

(†)

Geist-

Geistliches Buch

Für den Siebenden Tag.

Von der Tugend der Religion/ oder der Verehrung GOttes.

MAN kan wohl sagen / daß der Mensch bey den Thieren finde einen Entwurff einer jeden sittlichen Tugend / außgenommen allein diese höchste Tugend die Religion. Salomon ladet den Faulen ein zu der Ahmeiß / den Fleiß und Weißheit von deroselben zu erlernen: *Vade ad formicam piger*, **Gehe du Fauler zu der Ahmeiß.** Also hätte er weiters die Menschen zu denen anderen Thieren schicken können etwas von jhnen zu erlernen. Als die Starckmühtigkeit von dem Löwen / die Gerechtigkeit von den Bienen oder Jmmen / die Keuschheit von den Turteltauben / die Danckbarkeit von denen Elephanten / die Treue von den Hunden / die Geneigtheit und Gutherzigkeit gegen die Eltern von den Storcken. Zu keiner anderer Schulen aber können die Menschen gehen zu erlernen die Ehrerbietsamkeit und Verehrung GOttes als zu der Schul der seligen Geister / welche niemahlen auffhören GOTT zu ehren. *Et requiem non habebant die & nocte, dicentes: Sanctus, Sanctus, Sanctus, Apoc. 4.* **Und sie hatten kein Ruhe Tag und Nacht / und sprachen: Heilig / Heilig / Heilig.** Dieser Tugend sind sich auch kein Schatten bey denen Thieren / also hoch und fürtrefflich ist sie. Weil diesem dan also / werdet jhr

verlangen zu erlernen die Natur dieser Tugend / und die Weise sie ins Werck zu stellen ; dieses dan wollen wir jetz thun und anfangen.

So ist dan die Religion eine Tugend / so alle andere sittliche Tugenden an Würde fürgehet; ihr Ampt aber ist den Menschen zu der Verehrung GOttes anzuleiten / welche GOtt gebühret von wegen seiner höchsten Fürtrefflichkeit / und wegen seiner Gewalt und Beherrschung über alle Ding. Sie gehet für/ sage ich / alle sittliche Tugenden an der Würde / weilen sie hat den fürnehmbsten Gegenwurff / so nechst GOtt auff der Erden kan gefunden werden / und dieses ist die Verehrung GOttes ; sie wird aber gerechnet unter die sittliche Tugenden / wie fürtrefflich sie auch ist / weilen sie ist ein gewisse Sort oder Art der Gerechtigkeit / welche durch diese Tugend wir gegen GOtt beweisen / indem wir eines theils erkennen seine Hochheit und Herrschafft ; anderen theils unsere Unterthänigkeit / und knechtliche Bottmässigkeit. Weilen wir aber niemahlen diese grosse Schuld gäntzlich bey GOtt abstatten können / deßwegen kan sie nicht gehören zu der Gerechtigkeit / wie sie auch immer genommen werde / sondern sie hat nur eine Gleichnüs und Verwandschafft mit derselben. Also / daß man nit könne diese gantze Billig - und Schüldigkeit jemahlen gäntzlich ablegen und außlehren / wie dan kein gnugsames und gleiches man ihm bezahlen kan ; dieses / sage ich / vermehret die Fürtrefflichkeit dieser Tugend / indem sie auff Erden dieses grosse Wesen thut verehren / welches niemahlen im Himmel gnugsam kan geehret werden ; sie gebraucht sich in dieser Verehrung der Gesellschafft aller anderen Tugenden / mit

Zu-

Zugesellung der Liebe; mit diesem Unterscheid / daß die Lieb alle andere Tugenden zu GOtt richtet als eine Sach / so GOtt gut und wohlgefällig ist; die Religion aber wendet alles zu GOTT als eine GOtt gewidmete und gebührende Sach / als eine Pflichtmässige Schatz- oder Besoldung / so eigentlich seiner unermessenen Hochheit zu empfahen / unserer Unterthänigkeit aber zu bezahlen zustehet. Letzlich ist das Ampt dieser Tugend alle unsere so wohl innerliche als äusserliche Werck zu der Göttlichen Ehr anzuordnen / und nicht weiter als biß dahin breitet sich auß ihre Krafft und Wirckung. So ihr aber ihre Hochheit annoch nit gnug verstehet / so sol euch ihr Nahm selbsten einer Religiöß dieselbe hoch zu schätzen / und mit aller Vollkommenheit ins Werck zu stellen anspohren.

Mittel / durch welche man erobern möge die Tugend der Religion.

DER erste Meister dieser fürtreff lichen Tugend ist gewesen JEsus Christus / welcher in dem Augenblick seiner Empfängnüs den Jungfräwlichen Leib de allerseeligsten Jungfraw ihm zu einem Tempel verwandlet und gesegnet hat / damit Er füglicher der Göttlichen Hochheit gebührende Ehr beweisen könte / und überflüssig gnug thäte das jenig zu ersetzen / in welchem die Menschen ermanglet hatten / und weiters ermanglen würden. Wendet euch derowegen zu diesem HErrn / und seiner allerheiligsten Mutter / und bittet umb Gnad / Ihme in dieser schönen Tugend nachzufolgen / bittet / daß sie euere Blöde

und Schwachheit stärcken/ und euch bequäm machen wollen mit solcher Vollkommenheit diese Tugend zu üben/ gleichwie es zur Göttlichen Ehrbeweisung erfordert wird.

Weilen die Religion den gantzen Menschen zum Dienst GOttes erfordert/ und dazu richten wilt/ so setze ich noch zwey andere als nothwendige Mittel diese Tugend zu erreichen hinzu; das erste/ wohl durchgründen und zu hertzen fassen durch die obere Kräfften den Verstand und Willen jene Beweg-Ursachen/ welche zu dieser Tugend uns antreiben sollen; welche beyde Kräfften wan nur werden wohl geschickt seyn/ werden selbe leichtlich die untere Kräfften/ so zu dem äusserlichen Werck dienlich und nothwendig seynd/ leichtlich anführen können.

Das erste Werckzeug dan sol seyn die reiffe Betrachtung der Hochheit der Majestät GOttes; dieweil die Ehr nach eines jeden Stand gemäß muß gerichtet werden; derowegen wan Grad-weiß nach eines jeden Hochheit und Ambt dieselbe steigen muß/ was sol für eine Ehr dan einer unendlichen Hochheit GOttes erwiesen werden? Derselbe begreifft in einer unzertheiligen einfachigsten Natur alle mögliche Vollkommenheiten; derowegen auch weilen zwischen jhm und uns ein unendlicher Unterscheid ist/ so ist nothwendig/ daß unsere Unterwerffung gegen jhn auch jhres gleichens nit habe. An allen Orten ist Er durch die Unermessenheit; so seine Stimm in seinem Pallast gehöret wird/ so werffen sich alle nieder mit tieffster Demuht; was für eine Ehrerbietsamkeit sol dan nit erfordert werden in der Gegenwart des überallwesenden GOttes? Er ist gewesen für allen Zeiten/ und wird zu allen

allen Zeiten währen / wan dan der Adel unter uns desto grössere Hochschätzung verdient / je längere Zeit seines Auffkommens man von jhm auffweisen kan / wie wird dan nit alle Ehr gegen eine ewige Hochheit geringfügig und niderträchtig zu rechnen seyn? Seine Weißheit durchgehet alle Warheiten / und mit einem Anblick und Ansehen begreifft Er in sich selbsten alle mögliche Wissenschafften; Wan nun der Lehrjünger gegen einen berühmbt hochgelehrten Meister grosses Respect und Reverentz traget / was wird dan unsere Unwissenheit der Göttlichen Weißheit für gebührende Ehr beweisen mögen? Sein Will vermag was er wilt / kan auch nichts böses wollen / bedarff keines Hülff-Gezeugs / auch keines Beystands weder Rhats / hat nit vonnöthen einiges Wercks oder Grunds / worauß Er die Sach außziehe; mit einem und einigem Wort kan Er alles verschaffen; derowegen was wird für gnugsame Ehrerbietsamkeit einer so unermessener Gewalt können bewiesen werden / wan wir einem irrdischen König so grosse Ehr anthun / welcher doch das wenig was er kan / nur allein vermag durch seine Unterthanen / nichts aber kan von jhm selbsten? Seine Heiligkeit ist unendlich; nun aber wan wir einer von der Tugend ruhmhaffter Person so grosse Reverentz zutragen / daß wir auch jhre Aschen nach jhrem Todt als einen Schatz auff behalten / was sol nit für eine Ehr erfordern die Heiligkeit selbsten des allerhöchsten Guts? Letzlich hat unser / wie auch aller anderen Dingen Erschöpffer / uns auch nit allein auß nichts herauß gezogen / sondern erhaltet uns auch augenblicklich / damit wir nit zu unserer voriger Nichtigkeit wieder zurück kehren; ist es dan nit billich / daß wir

der höchsten Hochheit des höchsten Guts mit aller möglicher Ehrbietsamkeit begegnen/ ohne dero auch nit einmahl möglich wäre/ daß wir seyn und leben könten.

So wir nun diese Beweg-Ursachen reifflich bedencken werden/ wird leichtlich unser Verstand sich dieser Tugend überzeugt geben/ der Willen auch wird sich leicht zu ihrer Anweisung lencken und regieren lassen. Damit wir aber denselben noch stärcker mögen einnehmen und gewinnen / auch zu der übung dieser Tugend antreiben / so wollen wir fürstellen das grosse Gut und Glückseligkeit/ so in der Glori GOttes bestehet / und welche der Mensch in Vermehrung derselben verborgen hat. So ist dan die Glori GOttes/ welche nichts anders ist als eine für seinen Creaturen geschehene Erkündigung und Offenbahrung der Göttlichen Vollkommenheiten/ ein so grosses Gut/ welches unendlich ist/ weilen sie ist ein GOtt selbsten zugehöriges Gut. Weiters/ weilen sie ist das Gut/ so GOtt in seinen Wercken für sein Zihl und End allein fürstellen kan / indem Er durch dieselbe sucht seine Gütigkeit zu offenbahren; derowegen wan diese das Zihl und End ist / worauff Er alle Werck der Natur/ der Gnad / und der Glori geordnet hat/ so ist folglich unsere höchste Glückseeligkeit / wan wir diesem seinem Verlangen nachkommen / und uns als ein Werckzeug die Glori GOttes zu vermehren und zu verkündigen außgeben ; und dieses umb desto mehr/ weilen dieses ist das einige Gut/ so wir GOtt beweisen können / welcher indem Er die Völle und Begriff ist aller Vollkommenheiten / ist Er nit bequäm ein anders als dieses äusserliches Gut/ die Ehr nemblich / von uns zu empfangen ; dannenhero wei-

weilen GOtt in unsere Händ frey gestellet hat/ selbige kräfftiglich zu versorgen / gleichwie für uns ist eine grosse Ehr an seiner Ehren ein Wohlgefallen tragen ; also ist es eine abentheurische Undanckbarkeit / der grösten Hochheit eine so liebe Sach weigern wollen / welche so vieler Ursachen wegen wir Ihm schüldig seynd / wie viele Vollkommenheiten in Ihm erscheinen / an uns aber hingegen wie viele Unvollkommenheiten sich herfürthun.

Mit was für Wircklichkeiten diese Tugend geübet werde.

JEtz lasset uns kommen zu der Werckstellung selbsten dieser fürtrefflichen Tugend. Alle ihre Wircklichkeiten können leicht in diese fünff eingeschlossen werden. Diese aber seynd 1. die Verehrung des Verstands. 2. Die Verehrung des Hertzens. 3. Die Verehrung des Munds. 4. Die Verehrung des Leibs. 5. Die Verehrung der Tugenden. Welche wir jetzt kürtzlich nach der Ordnung außlegen wollen.

Die erste Verehrung/ so eine Seel GOtt erweisen kan / ist **die Verehrung des Verstands** / mit Erweckung in sich einer hohen Meinung von der Hochheit GOttes / als nemblich eines Erschöpffers/ und Urhebers aller Dingen: wobey sie muß zugleich die geringfügigste Meinung erwecken von sich selbsten / als nehmlich muß sie von sich halten / daß sie auß sich nichts seye / und nichts habe / sondern daß sie alle Augenblich von GOtt ihr Wesen empfange/

als eine freywillig geschenckte Allmuß / wie auch daß alle jhre Wirckungen / so von der Natur herrühren von jhm entspringen. Dieses ist eine sehr kräfftige Wircklichkeit / so man öffters / sonderlich in dem Gebett sol wiederhohlen: Und diese Vergleichung unsere Nichtigkeit gegen GOtt / wie auch die Erkäntnüs unser Nichtigkeit dienet sehr zu dieser Tugend / als eine Bezeugung und Erkäntnüs der Hochheit GOTTES / obwohl sie auch in derselbigen Zeit sonderlich dienlich und behülfflich ist / die Demuht in uns zu erwecken.

Die zweyte Verehrung / so wir GOtt zu beweisen haben / ist die **Verehrung des Hertzens**; diese erfolgt gleich auff die vorige; dan nachdem der Verstand geurtheilet hat am höchsten billich zu seyn / daß der unendlichen über unsere Schwachheit höchst entlegenen Majestät der Mensch unterwürffig seye / so nimbt der Will freywillig diese tieffste Unterthänigkeit auff und an / und erfreuet sich in deroselben; bekent dieselbe auch in dreyen Stücken fürnehmlich mit auffopffern / mit bitten / mit danckſagen. Auff das erste ware sonderlich beflissen die H. Theresia / dan diese wolte / daß eine geistliche Person sich offtermahlen den Tag durch GOtt dem HErrn auffopfferte; und in der Warheit dieses zu vernachläſſigen ist ein Zeichen einer grossen Trägheit / indem unsere Bedürfftigkeit eines theils am grösten / andern theils die Güttigkeit GOttes am höchsten ist. Derowegen gewehnet euch offtermahlen euere Gelübden zu erneuern / opffert euch täglich hiedurch GOtt auffs neu auff / protestiret / daß ihr gäntzlich wollet hangen an seiner Fürsehung und Anordnung / und niemahlen seinem Willen entgegen gehen. Was das andere Theil / das bit-

bitten anlanget / so ist klärlich / daß hiedurch GOtt dem HErrn grosse Ehr bewiesen wird; weilen wir uns nit allein dem HErrn unterwerffen / indem wir unsere Zuflucht in unseren Nöthen zu jhm nehmen / sondern hiedurch bekennen wir auch unsere hohe Meynung / so wir von Jhm haben / nemblich daß Er seye ein unaußschöpffliches Meer aller Güter / daß Er unendlich reich seye / indem Er seinen Schatz außtheilet / und doch nit armer wird; daß Er unendlich treu seye in Haltung seiner Versprechungen. Eben also ehren wir auch GOtt auff ein sonderbare weiß durch das danckſagen / weilen hiedurch schencken wir Jhm die Ehr und Glory wieder / welche / wie wir obenher gesehen / GOtt in allen Wercken für sein Zihl und End hat / machen uns auch bequäm neue Gnaden und Gaben zu empfangen. Diese drey Stück auch des Auffopfferens / Bettens / und Danck sagens müsset jhr euch meistentheils in der Betrachtung gebrauchen / wan jhr verlangt auß derselbigen einen Nutzen zu schöpffen.

Hierauff folgt die **Verehrung** / so mit der Zungen bewiesen wird / die **Verehrung des Mundes**; welche meistentheils in sich begreifft das mündliche Gebett / und die Tagzeiten; diese sollen nit verrichtet werden ohne das innerlich Gebett / wan jhr hiedurch GOtt wollet ein Gefallen und Ehr beweisen; dan solte das ander ermanglen / so könte GOtt mit Fug sich gegen euch beklagen / sprechend: *Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè est à me, Isai.29.* **Diß Volck ehret mich zwar mit seinen Leffzen / aber jhr Hertz ist fern von mir.** Was Nutzen meynt jhr auch zu gewinnen auß dem mit der Zung

al-

allein Gott geschehenen Lob? Das heist die Honigsiben ohne den Honig / und den Wachs hievon käuen ohne Frucht der Ernährung : So jhr auff den Chor gehet / so gedencket daß ihr gehet zu loben den König Himmels und der Erden / und dieses im Nahmen der gantzen Kirchen / mehreres ist nit nothwendig euch zur Auffmercksamkeit anzutreiben. *Quoniam Rex omnis terræ Deus, psallite sapienter. Psal.* 46. **Weilen GOtt ist König über den gantzen Erdboden / lobsinget jhm mit Verstand.**

Das vierte Stück ist die **Verehrung des Leibes**. Diese muß auch nit allein gehen ohne Gesellschafft der innerlichen Verehrung / weilen anders wäre dieses nur ein todtes / und nicht ein lebendiges Schlacht-Opffer GOtt auffopfferen. Hiehin gehöret sonderlich die Anbettung / das Meßopffer / und die Reverentz / so sich geziemt zu beweisen bey allen denen Sachen so GOtt angehen.

Die Anbettung und Neigung des Leibs seynd Würckungen der Religion / weilen wir hiedurch unsere Nichte und Bedürfftigkeit / GOttes aber seine Majestät bekennen / und derowegen / so selbige mit der innerlichen Ehrerbietsamkeit verknüpffet ist / so beweiset sie GOtt einen sehr beliebigen Dienst : Dann hie zu mercken ist / daß niemand welcher zu Christo kommen eine Gnad zu erbetten / von jhm hart verstossen seye / außgenommen das Cananäische Weiblein / und das Königlein ; mit jener aber ist er scharff verfahren / jhre Beständigkeit und Glauben zu versuchen / und jhr Gelegenheit zu grösserer Tugend zu geben ; den anderen aber hat er scharff beantwortet wegen der bey jhm abgegangener Ehrbiet-

bietsamkeit / indem er nit auff die Erd niedergefallen/ gleichwie andere Nothleydende zu thun pflegten/ da sie JEsum anbetteten / ehe dan sie umb Hülff Jhn ersuchten.

Die gröste Reverentz aber sol man zeygen bey währendem Ampt der H. Meß. Diese ist das höchste Werck / so jemahlen Himmel und Erd anschauen kan ; diese ist gleichfals das Mittelpunct der Religion ; diese hat allen denen Ceremonien / Gebräuchen/ und Opffern des Alten Testaments jhr Zihl und End außgemacht ; das beystehen deroselben heischt nit nur abgeben einen blossen Zuschauer einer Comödi / sondern das heischt eine Person daselbst mit agiren ; derowegen ist es ein grosser Greuel / bey demselben stehen mit außschweiffigem Gemüht / mit umbgaffenden Augen / indem die Engelen für Ehrbietsamkeit zittern / und der allerhöchste Priester / welcher da ist Christus/ für euch auffopffert ein Opffer einer unermessenen Würde / nemblich seinen heiligsten Leib.

Letzlich/ diese Ehrerbietsamkeit gebührt sich zu erweisen bey allen denen Dingen / so GOtt angehen; als da seynd alle GOTT geweyhete örter / Kirchen/ Gotteshäuser / Capellen ; hienechst die heiligen Zeiten / als da seynd die Festäg / denen GOtt geweyheten Personen / fürnehmlich den Priestern / denen Heilighumben oder Reliquien / fürnehmlich alle von Christo eingesetzte Sacramenten. Welche / wie der H. Thomas sagt / nit allein ein Mittel seynd gegen die Sünden/ sondern auch eingestellt die Glaubige in dem Dienst und Verehrung GOttes des allmächtigen vollkommen zu machen. 3. p. q. 65. a. 1.

Nun

Nun ist noch übrig die letztere Wircklichkeit der Religion. **Die Verehrung der Tugenden**/ welche hierin bestehet / daß alle Wircklichkeiten der Tugenden zu GOtt geordnet werden / durch selbe den pflichtigen Zinß einer schüldigen Bottmässigkeit abzustatten der Hochheit seiner Göttlichen Majestät; hie eröffenet sich ein weit außgebreiter Feld-Platz für die Seelen/ so sonderlich die schüldige Ehr ihrem GOtt beweisen verlangen. Dan hiehin gehört die gute Meynung/ durch welche wir GOtt und seinen hochgebenedeyten Nahmen in allen unseren Wercken preisen und ehren; welche gute Meynung eines theils ist die lebendigmachende Seel unserer Wercken/ welche auch desto fürtrefflicher seynd/ je fester sie mit selbiger verknüpfet werden; andern theils aber nit besser noch fürtrefflicher kan gemacht werden / als daß sie auff die Glori GOttes gerichtet werde / oder vermittels der Lieb / so in den Güteren GOttes beruhet / oder vermittels der Religion / durch welche man dieses oder jenes Werck als ein Hüldigungs-Eyd GOtt seinem Fürsten abzulegen gesinnet ist. Würdet ihr also euere Werck mit der Religion vermischen / so würde hiedurch eine grosse Hochschätzung und hoher Preiß für GOttes Augen zukommen / und ihr selbst würdet auch in kurtzer Zeit in der Tugend hoch auffsteigen; sonderlich wan ihr euch gewehnen soltet theils zu der allgemeinen Meynung / so alle Werck in sich begreiffet / theils zu der wircklichen besonderen Meynung dieses und jenes GOtt zu Ehren zu thun; alsdan würdet ihr euer Leben rühmen können als ein Sieg-Zeichen der Glori GOttes / welche ihr auff einem Fuß allezeit stehend verthädiget habet. Dieser Ruhm und Ehren-Titel

gebühret unter anderen Heiligen fürnehmlich dem H. *Simeon Stylita*, welcher zu seiner Wohnung ihm hatte außgesucht eine Säul / auff welcher er zu Fuß 70. Jahr lang gestanden hat; all sein Absehen aber ware allein GOTT loben und anbetten mit einer so tieffen Neigung / daß er den durchs Fasten hierzu abgematteten Leib also hat abgerichtet / daß er mit der Stirn seine Füß berühren konte. Von diesem erzählet Theodoretus / daß da er einesmahl mit einem Gesellen außgangen / einen Augenschein dieser wunderthätigen Heiligkeit einzunehmen / innerhalb kurtzer Zeit / welche sie auff Ihn gemercket / gezählet habe / wie daß er tausend / zweyhundert / vier und viertzig mahl mit tiefffster Neygung des Leibs GOtt angebetten habe. Diesem folget nach / so viel euere Schwachheit zulasset; fanget des Morgens an mit tiefffster Demuht eueren GOtt und HErrn anzubetten / und den Tag hindurch lasset alle euere Werck und Bewegungen also beschaffen seyn / daß sie alle als ein Zinßschilling euerem Schöpffer mögen auffgeopffert werden. Die Himmel / spricht der Prophet / erzählen die Glori GOttes. Alle Menschen solten mit solchem Wind angeblasene Himmel seyn / am meisten aber solten solche seyn die Geistlichen. Und gleichwie die Immen das erste Werck / so sie in dem Korb verschaffen / ist das Häuselein für ihren König / also solte die fürnehmbste Sorg einer vernünfftigen Creatur seyn sich mit höchstem Fleiß in denen Sachen zu bemühen / so den Dienst und Ehr GOttes betreffen. Nun gehet in euch selbsten / und bedencket euch wohl über diese fünff erzählte Stück / wie ihr selbige ins Werck gestellet habt; Bedencket / wie grosse Hochschätzung ihr von der Majestät GOttes

tes gehabt habet / wie danckbarlich ihr seinen Wohlthaten / welche unermessen seynd / begegnet seyet; mit was für Vertrauen und Demuht in eueren Nöthen ihr zu Ihm fliehet; mit was außgebreitetem Hertzen ihr euere Gelübd zu erneuern pfleget / und andere Auffopfferungen verrichtet; mit was für Andacht und Auffmercksamkeit ihr die Tagzeiten und andere Gebett verrichtet; mit welcher Andacht ihr feyret die Festäg / fürnehmlich die hohe Feyrtäg; wie ehrerbietsamlich ihr euch an den heiligen örtern / und gegen alle Geistliche verhaltet; wie gottsförchtig ihr die H. Sacramenten geniesset / und dem Ambt der H. Meß beywohnet; wie eyfferig ihr euch des fürnehmbsten annehmet / nehmlich der gäntzlichen Auffopfferung Leibs und der Seelen zu der Glori GOttes / welches Stück für allem GOtt erforderet. Gedencket / daß ihr zu diesem Zihl und End auff die Welt kommen seyet / in welcher ihr als in einem Tempel allezeit nach der euch bekanten Außlegung allezeit soltet betten / und GOtt loben; Zu diesem End hat euch GOtt biß auff diese Stund das Leben gefristet / zu allen Augenblicken verwahret / und für so vielen tausend Gefährlichkeiten beschirmet; Zu diesem Zihl seynd alle Creaturen erschaffen euch zu dienen / so wohl die himmlische als irrdische; Derowegen so ihr an dieser euer so grosser Schüldigkeit / welche also tieff in euer eigener Natur ist eingedruckt / ermangeln soltet / so wäret ihr nit würdig / daß euch das Sonnen-Liecht mehr beschienete / die Erd trüge / das Feur erwarmete / verdienetet nicht von den Engeln begleitet und beschirmt zu werden; mit einem Wort / ihr wäret würdig / daß alle Creaturen euerem Dienst sich entzögen; der jenig /

so

so die Treu da bricht / der Treu im geringst ist würdig nicht.

Die Zweyte Betrachtung /

Für den Siebenden Tag.

Von den Ursachen / warumb Christus im Garten Blut geschwitzet.

I. BEtrachtet die Ursachen einer so seltzsamen Begebenheit / indem ihr sehet an allen Enden des allerheiligsten Leibs Christi also häuffig das Blut herunter rinnen. Dessen fürnehmlich drey Ursachen gewesen seynd: Das Mitleyden / so Christus über seine fürstehende Schmertzen trug; die Schmertzen / so in Ihm erweckten unsere Sünden; und drittens die Undanckbarkeit / so Er fürsahe / daß Ihm von uns würde wiedergolten werden. Die erste Ursach dan ist gewesen **das Mitleyden Christi in seinen eygenen Schmertzen.** Dieses aber wuchse auß Erkäntnüß seiner höchsten Hochheit und Unschuld; dan Er am kläresten erkante die Würde seiner heiligsten Menschheit / wie würdig sie wäre von allen Menschen geehret und bedient zu werden; ihm ware wohl bekant der unendliche Preyß seines

Göttlichen Lebens / dessen ein eintziges Augenblick höher zu schätzen / als das Leben aller möglichen Creaturen insgesambt ; an der anderer seiten aber wurden Ihm klärlich für Augen abgebildet alle Schmach und Verläumbdungen / alle Peinen und Tormenten / alle grausame Werckzeug seines schmertzlichen Leydens / die Geisseln / Dörner / Nägel / Gall und Essig / und letzlich das allerschwäreste Creutz ; mit einem Wort / das grosse Meer der Schmertzen / in dessen Tieffe Er bald würde versencket werden ; derowegen wer wird gnugsam beschreiben können / in was grossen Streit das Göttliche Hertz hie seye eingelassen worden ? Besonders / weilen die untere Kräfften und Begierlichkeiten zur Zeit alles Trostes beraubet wurden / indem Christus keine Freud denselben gestatten wollen / noch zulassen / daß diese gleichfals an eine Trost-Insel ihre Anckern anhäncken mögten / die Freud aber in dem oberen Theil der Seelen also einschlosse / daß deren nit ein Tropffen in die undere Kräfften konte herabfliessen / damit Er nur wäre ein Mann pur lauteret Schmertzen / voll der Bitterkeit und Betrübnüs. In erstem Anfall dieses Streits hat Er fürhergekostet alle hernachgefolgte Tormenten in seinem Leyden / und diese zwar alle zusammen vereinigt ; da Er sie doch hernach nit alle sämbtlich / sondern eines nach dem andern außgestanden ; Letzlich hat Er damahlens auch jene Schmertzen versuchet / so Er in seinem Leyden selbst nie zu leyden hatte / als die Verlassung seiner liebsten Mutter nach dem Todt / die Eröffnung der Seite. Hierauß dan entstanden ist / daß der Schrecken alles Blut auß den Aderen nach dem Hertzen gejagt / welches aber in der Liebe gegen den himmlischen Vatter

und

und das menschliche Geschlecht verbliebe eine unüberwindliche Felse / an welche aber das Blut mit Gewalt angestossen / und hernach gar häuffig durch alle Ader und Schweißlöcher durchgedrungen / sich außgegossen / und über die Erde geschwummen ist. Was saget euch nun das Hertz bey Anschauung eines so betrübten Schauspiels? Er gehet freywillig auff den Kampff-Platz / forderet alle Peinen und Schmertzen herauß / und derselbe / welcher der Martyren ihre Peinen mit Trost vermischen / und durch übernatürliche Hülff versüssen würde / verbittert und vergrössert sie in sich auff unerhörte weiß / trincket für der Zeit den bittern Kelch des Leydens auß / ohne daß Er einigen Tropffen des Trosts schmäcken wolle. Wie kans geschehen / daß eueres in der Lieb so kaltes Hertz in Ansehung des so blütigen JEsu von Lieb nit erröthet und erhitzet werde / da derselbe euch mit solcher übermaß / und mit so unbegreifflichem Verlangen für euch zu leyden liebet? Wie soltet ihr nun hinführo groß können schätzen euere geringe Plag und Widerwärtigkeit / so ihr in seinem Dienst außstehen müsset? Soltet ihr den Freuden noch dörffen nachjagen / da ihr eueren so schmertzvollen HErrn ansehet? Saget JEsu tausendmahl Danck / von wegen daß Er so verschwendig ist in Vergiessung seines Bluts umb eurer Liebe / und bittet Ihn / daß Er doch mit einem Tropffen desselben eure Seel zur Artzeney euerer vielfältigen übel besprengen wolle.

II. Betrachtet die andere Ursach dieses so wunderthätigen Blutschwitz / welche da gewesen **der Schmertz / so Christus empfunden wegen unserer Sünden.** Dan diese eine wie die andere /

keine außgenommen / haben Jhm für den Göttlichen Augen geschwebt / von denen ist sein Hertz als eben so vielen Schlangen angefallen worden / worauß ein so grausamer Schrecken / Angst / und Schmertzen in demselbigen Hertz ist entstanden / deßgleichen niemand jemahlen auff Erden in sich gespüret hat; welches ihr hierauß zu sehen; dan wan die Boßheit auch einer eintzigen Sünden gleichfals unermessen ist / was sol dan nit für ein Greuel der Boßheit in dem Abgrund aller derer Sünden / so jemahlen geschehen seynd / und forderist würden begangen werden / gestecket haben? Aller dieser übelen wegen truge Christus einen unleydentlichen Schmertzen nach Maß der jeniger unermessenen Lieb / so Er zu seinem himmlischen Vatter / und unserem Heyl tragen thäte. Dahero stache eine jedere Sünd in seinem Hertzen nit anders als ein spitzige Lantz / derer Stich Jhm schröcklicher fürkame als einige Wund / so Er hernacher bekommen würde. Alldieweilen der Todt unserer Seelen Jhm umb so viel unerträglicher fürkommen ist als der Todt seines Leibs / da Er solchen mit hefftigerem Verlangen hat außerwöhlt / umb die Sünd gäntzlich zu vertilgen / und auß der Welt das grosse Ungeheur die Sünd zu verjagen; so ist dan der grausame Last unserer Sünden jene Preß gewesen / so das Göttliche Hertz so schröcklich gedrucket / und an allen Seiten das Blut auß den Gliedern hat ablauffen thun. Nun bedencket / was einen grossen Theil ihr bey diesem Hauff und Last habet / schämet euch für jhm wegen jener Schmertzen / so euere fürgesehene Sünden Jhm damahlen zugefügt haben; so viel ihr eueren Lüsten habt zugegeben / so viele Pein habt ihr Jhm angethan / und würdet

ihr

ihr weniger gesündiget haben / würde Er auch weniger haben gelitten. Dancket Ihm für die Liebe / mit welcher Er euch in seinen Schooß versamblet / und mit euch ein Mitleyden traget / obschon ihr des Mitleydens unwürdig seyet; und bittet Ihn / daß weilen Er euere Sünden mit blütigen Zähren beweinet hat / Er euch die Gnad geben wolle selbe mit den Zähren der Buß zu bereuen / ehe und bevor herankomme der Tag des Gerichts / allwo kein Meer der Zähren dieselbe wird jemahlen abwaschen können.

III. Betrachtet die dritte Ursach dieses blutigen Regens: Welche verursacht hat **euere fürgesehene Undanckbarkeit.** Wann ihr und alle Menschen sich würden eüsserst beflissen haben Lieb mit Lieb zu vergelten / und dem Leyden Christi danckbar zu seyn / so ist kein Zweiffel / daß er ein starckes antreiben und kräfftige Ursach würde gehabt haben sich in seinen Peinen zu trösten; und man mögte wohl sagen / daß das gantze Meer des Leydens ihm alsdann würde ein angenehmes Meer voll der süssen Milch gewesen seyn. Hingegen wie hat sich nit die Bitterkeit der Schmertzen vermehren müssen / da Er das gantze Gegenspiel hat fürgesehen / indem Er fürgesehen hat eine unzahlbare Menge deren / in welchen sein bitteres Leyden fruchtloß verbleiben würde wegen ihrer eigenen schuld / und daß sein Blut nur dienen würde eine scharffe Sententz gegen sie zu schreiben. Ach! Ist es auch möglich / daß ein so theurer Preiß für das menschliche Geschlecht dargeben wird / und doch so viele selbigen freywillig verwerffen? Die Aderen und Glieder des Heylands entäussern sich mit Vergiessung eines unendlichen Schatz; GOtt versencket sein Leben in einen Abgrund

der Schmach und Peinen / und jedoch sind diese so köstliche Artzeney keine Frucht bey einer unzahlbaren Menge der Menschen / indem dieselbe sich also freywillig in die ewige Verdamnüs wegen ihrer Trägheit hinunterstürtzen / mit welcher sie die Göttliche Gnad und Hülff verschertzet! Hierauß ist in Christo die höchste Angst und Pein entstanden / ein pur lauterer Schmertz / indem die andere Peinen annoch mit einigem Gut / nemblich mit der Glori GOttes vermischet waren / wie auch mit jenen Gütern sein bitteres Leyden den Außerwöhlten würde zuwegen bringen. Sehet nun zu / was für Schmertzen hie euere Undanckbarkeit in dieser Angst Christi mit verursacht habe? Alle Glieder Christi seynd Zeugen seiner Lieb gegen euch / und hingegen euer Undanckbarkeit wider ihn; Es stehet euere Undanckbarkeit mit seinem Blut verzeichnet und beschrieben in denen Gliedern. Wohlan die ihr nun zum wenigsten Blut für Blut schüldig wäret darzugeben / wollet ihr auch annoch fortfahren der höchsten Lieb Christi mit euer gewöhnlichen Trägheit in dem Dienst GOttes undanckbarlich zu begegnen? Schämet euch / und bereuet von Hertzen wegen der vorigen Zeit / nehmet euch für ein anderes für das zukünfftige / und opfferet auff zur Gnugthuung für euere Laug-und Trägheit das Göttliche Blut / das so hitzige und liebreiche Blut; welches als eine außerwöhlte Myrrhen zu euerer Genesung gar freywillig / ohne einige Wunderöffnung / herunterfliesset.

* * *

Er-

Erforschung des Gewissens

Für den Siebenden Tag.

Uber die Weise/ mit welcher jhr euch verhaltet gegen euch selbsten.

I. ERforschet euch über die Unterlassungen. 1. Ob ihr pfleget viele Gelegenheiten euch abzutödten zu unterlassen. 2. Ob jhr das stillschweigen und die gebührende Versammlung und Einsamkeit des Geistes gnugsam in Obacht nehmet. 3. Ob jhr die gemeine Gebräuch und Anordnungen durch euere Eigensinnigkeit unterweilen umstosset. 4. Ob jhr dem Zeichen so morgens gegeben wird auffzustehen/ gleich nachkommet. 5. Ob jhr dem geistlichen Vatter einige von eueren Mängelen freywillig verhaltet/ mit Willen sie nit zu besseren. 6. Ob jhr unterweilen außschlaget die gemeine Lasten und Beschwerlichkeiten / damit jhr euer Gemächlichkeit besser möget auffwarten. 7. Ob jhr die Gelübden nicht haltet. 8. Ob jhr die Zeit mit eitelen Dingen verschwendet.

II. Erforschet euch über die Gedancken. 1. Ob jhr unbeständig seyet in eueren Fürsätzen. 2. Ob jhr euch verstöret und betrübet werdet / so es nit gehet nach euerem Sinn. 4. Ob jhr ein innerlich Gefallen traget ab euerem eigenen Lob / obwohl jhr eüsserlich zeiget/ als wann jhrs nicht gern annehmtet. 5. Ob jhr ein grosse Meinung habt von euch selbsten / und deßwegen meinet / ihr bedörfftet keines anderen Rahts. 6. Ob jhr den Muth fallen lasset/ so man euere Sa-

chen nit gut heisset. 7. Ob ihr von euch selbst urtheilet/ daß ihr grössere Tugend und Geschicklichkeit habt als ihr in der That habet. 8. Ob ihr keinem weichen wollet in den Schänckungen und in anderen Verrichtungen euretes Ambts / so euch auffgetragen ist. 9. Ob ihr starck stehet auff euer eigen Urtheil / und was andere gutheissen / ihr allezeit als böß verwerffet. 10. Ob ihr kleine Sachen gering schätzet / und nit achtgebet / daß daran grosse Sachen hangen. 10. Ob ihr einen innerlichen Widerwillen traget gegen die / so im Dienst GOttes eiffriger seyn als ihr / und deren Tugend auffnehmet als eine Verachtung von euch. 12. Ob ihr allezeit wollet was besonderes haben / und euch absonderet von der Gemeinde. 13. Ob ihr viel Schlösser in die Lufft auch bauet / indem ihr euch beschäfftiget und ein grosses wollgefallen traget an Sachen da nichts an ist. 14. Ob ihr auch suchet von allen sonderlich geliebt zu werden / und euch mit grosser Sorgfaltigkeit umb anderer Gunst bewerbet. 15. Ob ihr nit in allen oder euch selbst/ oder euer Nutzen/ euer Gemächlichkeit und Ehr suchet.

III. Erforschet euch über die Wort. 1. Ob ihr pfleget viel von eueren eigenen Sachen / und von eueren Elteren zu reden. 2. Ob ihr euch leicht entschuldiget wegen euer Mängel. 3. Ob ihr auffrichtig mit den Obern/ und andern Mitschwesteren / und nit vielmehr mit dückisch betriegerischen Worten handlet. 4. Ob ihr offentliche Lügen thut / unter dem Fürwand / daß ihr keinem wollet schädlich seyn. 5. Ob ihr gern redet von üppigen und eitelen Sachen / und dieses mit gar zu weltlicher und gleißnerischer Art und Manier. 6. Ob ihr auch gering schätzet die Tugend. 7. Ob ihr verach-

achtet die öffnere Geniessung des H. Sacraments des Altars bey etlichen / wann sie etwas in eine Unvollkommenheit fallen. 8. Ob ihr zuweilen bösen Rhat gebet. 9. Ob ihr groß außstreichet euere Arbeit und Beschäfftigung / nit anders als wann ihr dem Last müstet unterligen. 10. Ob ihr auch sonst viel von solchen zu reden pfleget / umb etwan einen Trost oder Mitleiden hiedurch zu überkommen.

IV. Erforschet euch über ewere Werck. 1. Ob ihr euch also verhaltet / als wann niemand mit seinem Dienst euch könne gnug thun / niemalen ihre Dienst gutheisset / weder danckbarlich annehmet. 2. Ob ihr auff Sonn- und Feyrtäg auch Handarbeit zuweilen pfleget. 3. Ob ihr auff den Fastägen unmässig seyet in dem essen / weilen ihr den vorigen Tag gefastet / oder den morgigen fasten müsset. 4. Ob ihr gählung in die vorige Mängel wieder einfallet. 5. Ob ihr unmässig und überlaut lachet. 6. Ob ihr ohne Noht euch gern verlustiget / und dieses nit die Kräfften zu stärcken / oder dem Gehorsam / sonderen allein euren Sinnlichkeiten nachzukommen. 7. Ob ihr ungern und wenig die Bußwerck verrichtet / oder von denselben verächtlich redet. 8. Ob ihr zu sehr suchet die Sänffte der Kleider. 9. ob ihr ein Wollgefallen hat in euerem Gesäng / oder daß von anderen euere Arbeit gesehen und gelobet werde. 10. ob ihr im Capitel euere Stimme gebet nur auß einer besonderen Lieb / und nit auß Antrieb der Billig- und Gerechtigkeit. 11. Ob ihr viel zu frey dahin gehet / als wann ihr euer selbst Meister wäret / unter keinem Gehorsam stündet / und keinem Rechenschafft zu geben hättet / wegen eueres thun und lassen. 12. ob ihr in allem euerem

Willen und Begierden sucht. 13. ob ihr fürwitzig seyet in Lesung ungereimter und euerem Stand nit zuständiger Bücher. 16. ob ihr zu viel besuchet das Sprech-Hauß / viel zu grosses Gefallen zeiget an der Eitelkeit der Welt-Leuten / oder in ihren Kleidern / oder in ihren Verlustigungen: Welche Sachen hernach einen Stich in euerem Gewissen / oder eine Unruhe und Verstörung in den geistlichen Wercken zu verursachen pflegen.

Verdemüthiget euch wegen der vorgangenen Fehler / und übet die wircklichkeiten / so oben angezogen werden.

Die Dritte Betrachtung /

Für den Siebenden Tag.

Von denen Unbilden / so Christus für den Richteren empfangen.

I. BEtrachtet von dreyen mercklichsten Unbilden / so Christo für den Richterstühlen wiederfahren / für welchen Christus seine Ehr / für der Dargebung des Lebens für uns hat aufgeopffert / welche Ehr nit weniger zu schätzen als das Leben. Die erste Unbild ist ihm widerfahren durch ein

einen Backenstreich für dem Richterstuhl Annä / welcher jhm von einem Soldaten geben worden / so seinem Herrn hiedurch schmeichelen wolte.

Bedencket hie reifflich diese Unbild mit allen Umständen / so wohl dessen der verletzet wird / als welcher verletzet / und der Verletzung selbsten: Die Verletzung ware voll der Grausamkeit / weilen der Backenstreich gesehehen mit einer eisernen Hand / dergleichen die Soldaten zu der Zeit zu brauchen pflegten: Dahero das allerheiligste Angesicht ist blund und blau worden / hat auch dieses Wund-Zeichen biß an den Todt behalten: Die Unbild ware voller Schmach / weil sie geschehen in Beyseyn der Aeltisten des Volcks / welche die Synagog in Materi der geistlichen Sachen zu herrschen hatten: Sie ware voll der Ungerechtigkeit / weilen der Streich Christo gegeben wegen einer von der himmlischen Weißheit eingegebener Antwort: Ungerecht ware sie / weilen sie ohne Befelch geschehen / und dieses nit allein von einem nichtswertigen / sondern auch undanckbaren Menschen / weilen dieser ware gewesen Malchus / deme Christus kurtz zuvor das von Petro abgehauene Ohr angesetzet hatte; hie sehet jhr auch / welcher der Verletzer gewesen sey: Nun lasset sehen / welcher der gewesen / so da verletzet worden: Dieser ist gewesen das allerheiligste Jungfräuliche Angesicht des Erlösers / welches anzusehen mit höchster Begierd die Engeln des Himmels verlangen / der GOtt und Mensch ware / so am End der Welt kommen wird uns alle zu richten. Hie verwundern sich alle Heiligen / daß die Sonn sich nit entfarbt / und jhr Liecht entzogen / die Himmel nit angelegt einen schwartzen Traurmantel / die Erd jhr Ge-

bein

bein nit voneinander gethan habe bey Anschauung eines so grausamen Spectaculs ; oder wie daß nit zum wenigsten verwelcht seye die Hand / so dergleichen Greuel hat verrichten dörffen. Was sollen wir hie sagen ? Wir müssen bekennen / daß wohl ein grosser übermuth sich befinden müsse in unserer Hoffart / welche durch so gewaltige Mittelen hat müssen curirt werden ; ich solte sagen / daß dieses noch nit gnug seye / indem ich höre euch so sehr beklagen und verstören werden wegen eines Wörtlein / so euch zuwider gesagt wird / oder da ihr auch wohl gantz entrüstet werdet / wan man euch nit aller höfflich ist begegnet / obschon ihr dieses Geheimnüß schon öffters betrachtet habt. Schämet euch wegen euer Empfindlichkeit ; nehmet euch für nachzufolgen euerem Göttlichen Bräutigam in übertragung der Unbilden ; Er redet wohl / und wird geschlagen / damit Er die Schuld bezahle für euere unbedachtsame / bissige / und stichende Reden ; Bittet Ihn umb Verzeyhung / und bittet seinen himmlischen Vatter / daß Er doch wolle anschauen seinen mit diesem grausamen Backenstreich unschüldig geschlagenen Sohn / damit Er zum Mitleyden mit euch bewegt werde / und euch die Stärcke in übertragung aller unbilden mittheilen wolle.

II. Betrachtet die andere grausambste Unbild / so Christo wiederfahren **für dem Richterstuhl Herodis** / für welchem Er gleich einem Missethäter gebunden / mit geneigtem Haupt / ohne sich zu entschüldigen / und zu verthätigen gegen diese falsche Anklagungen seiner Feinden / einem Thoren gleich gehalten worden von einem hoffärtigen König / so da ware ein Ehebrecher / ein Blutschänder / und blutdürstiger Tyran /

ran / von der gantzen Rott der Soldaten / vom gantzen Königlichen Hoff. Der Erlöser hätte alle diese schmach und Unbild mit Wirckung eines Wunderwercks von sich abwenden können ; hat aber solche lieber thun wollen sein Leyden für uns zu vermehren / als selbigem etwas abzunehmen. Was könte nun für ein grösseres Wunderwerck hie gefunden werden / als das beständige Stillschweigen des Unschüldigen zwischen so vielen Anklagungen / Verläumbdungen / und falschen Zeugnüssen. Was für ein grösseres Mirackel / als das hellklares / nichts trübes fürgebendes Angesicht / der frische / unzerstörte / großhertzige Muht zwischen so vielen Plagen und Widerwärtigkeiten ? Und solte noch eine Seel gefunden werden / welche dieses alles mit einem Göttlichen Glauben festiglich glaubet / und sihet / wie die ewige Weißheit für einen Narren gehalten werde / und selbige dannoch der Urtheilen der Welt sich höchlich annimbt / auch die Ruhe des Hertzens wohl verliert / und ihr den Schlaff bricht / wan sie nit so hoch von der Welt angesehen wird / als sie verlanget ? Gewißlich so ihr bey Anschauung einer solchen Demuth GOttes der eitelen Ehr und eigenen Hochschätzung nit absterbet / so weiß ich nit / wan ihrs jemahlen thun werdet. O wie werdet ihr am letzten Gerichts-Tag verschämet werden durch dieses Exempel Christi / wan ihr werdet wegen euer Hoffart Rechenschafft thun müssen / als wan Christus euch mit diesem Exempel nit fürgangen wäre ; ihr müsset jetz entweder Christi Lehr / so Er euch gibt von der Demuht / verachten / oder ihr müsset nothwendig euch mit in die verachtung und demuht hineinbegeben / damit ihr Christo nachfolget ; saget Christo danck für alles das / so er zu euer unterweisung

ge-

gelitten; schämet euch / daß ihr bißhero dasselbe so wenig gethan habet / und bittet Ihn / daß so Er euch hinführo die Gunst und Lieb thun wird ein Theil mit zu haben an seiner Verdemühtigung / Er euch in derselben auch Lust und Frewd mittheilen / und dieselbe so hoch zu achten / als sichs gebühret / die Gnad verleyhen wolle.

III. Betrachtet die dritte Unbild / so Christo angethan für dem Richterstuhl Pilati / für welchem der Erlöser von einem zaghafften Richter gleich gesetzt und geschätzt wird einem gottlosen Mörder Barabbas / in einer so hochwichtigen Sach / welche da das Leben oder Todt an dem Creutz betreffen thut / und jedoch verlieret Er hie den Proceß mit einhelliger Stimme von allem Volck / von allem Adel / von allen Gelehrten des Gesatz / und allen Hohenpriestern. *Clamaverunt omnes, & dixerunt, non hunc, sed Barabbam, Joan. 18.* **Da schryen sie wieder alle sämptlich / und sprachen / nicht diesen / sondern Barabbam.** Wan JEsus wäre verglichen worden den fürnehmbsten Seraphinen / so wäre dannoch ein grosser Schimpff seiner Göttlichen Person wiederfahren; Was ists dan nun nit für eine grosse Unbild gewesen / daß Er nit allein gleich geschätzt worden dem gottlosesten Menschen / so in den Kercker en des Judenlands sich befande / sondern auch diesem argisten Mörder nachgestellet ist mit einer allgemeinen Einstimmung und Gutheischung des Volcks. O eine unvernünfftige / abentheurische / gottlose Erwöhlung / welche aber von euch annoch täglich so offt geschicht / so offt ihr euer eygene Lieb dem Willen GOttes fürziehet; Damit ihr nun hinführo einiger

ger massen diese Unbilligkeit erstattet / so befriediget euch mit dem geringsten Platz / und leydet gedültig / daß euch andere fürgezogen werden / und jhr zurück stehen müsset / daß man euer vergesse / und der anderen eingedenck seye; und seyd in allen Begebenheiten bereitwillig / das auch / so euch gebühret / zu verliehren / und unter den Füssen aller Creaturen zu liegen. Lasset euch nicht verdriessen einen so niedrigen Platz. Dieses ist der Ort eueres HErrns und Meisters / welcher umb eurentwillen erwöhlet hat zu seyn der schlechste und letzte unter allen Menschen / und mit Füssen getretten zu werden / als wan Er nit einem Menschen / sondern einem Wurm gleich wäre; wie niederträchtiger dan jhr seyn werdet / desto näher werdet jhr bey Jhm sitzen / desto angenehmer und höher am Brett seyn bey seinem himmlischen Vatter; bittet drumb den HErrn / daß Er diese Warheiten wolle tieff in euer Hertz einschreiben / und euch Stärcke verleyhen selbige ins Werck zu stellen.

Die Vierte Betrachtung /

Für den Siebenden Tag.

Von der Verläugnung Petri.

I. BEtrachtet die Brunnquell / worauß entstanden

den die jämmerliche Verläugnung des heiligen Petri so zuvor gewesen ein so eyffriger Jünger Christi / und hernacher zu einem Meineydigen und Gotts-lästerer gegen seinen Meister worden ; Betrachtet dieses / damit ihr durch dessen Fall in dem Guten bestättiget / und durch eines anderen Schaden witzig werdet. Der erste Stoß ist Petro zukommen durch seine Hoffart / zu welcher ihn verleitet hat die Hochschätzung seines vorigen Eyffers; wegen dessen er hernach angefangen geringer zu schätzen die andere Jünger / indem er hat dörffen außsagen / daß wan alle würden an JEsum geärgert werden / so würde er doch in Ewigkeit nit geärgert werden. *Etsi omnes fuerint scandalizati in te, sed non ego. Marc.* 14. Obschon er auch deßfals von Jesu bevor ermahnet worden / hat er doch auff die Wort des HErrn kein Achtung geben / und weiters hinzugesetzt: *At ille amplius loquebatur: Etsi oportuerit, me simul commori tibi, non te negabo.* **Ja wan ich auch mit dir sterben müste / so wolte ich dich nit verläugnen**: Von eben dieser Hoffart verführt / hat er nicht gescheut sich freventlich in die Gefahr zu stellen / indem er sich nit allein hineingelassen mitten unter die Rott der Soldaten des Hohenpriesters / sondern auch sich verkünet hat mit ihnen an das Feuer zu setzen; als wann er etwas besonders hätte / und dörffte nit zu förchten den Teuffel / sondern er vielmehr ihn zu förchten hätte / was ist drum wunder / daß er so gröblich gefallen ist ? Wie ware möglich nach solcher Vermessenheit auff den Füssen zu stehen bleiben? *Contritionem præcedit superbia, & anteruinam exaltatur spiritus : Prov.* 16. *v.* 18. **Hoffart gehet vor dem Verderben her / und stoltzer Muth**

Muth vor dem Fall: Der H. Johannes ist auch zwar mit hineingangen in den Hoff des Caiphas / aber weilen er so starck sich nit auf seine Kräfften verliesse / ist er wiederum hinaußgangen / ohne daß er seinen Meister verläugnet hatte. Hütet euch derowegen / daß ihr auch nit zu viel vertrauet auff euere Tugend / euch nit zu fast steiffet auff euere Verdiensten / als wan ihr von denenselben gnugsame Sicherheit bekommen hättet / weilen ihr auff solche Weiß euch lehnet auff ein zerbrochenes Rohr / so am Platz euch zu unterstützen Händ und Füß euch unterschlagen wird. Hieran könnet ihr nit zweiffelen / ihr müsset euch dan durch einen Dunst oder eitelen Rauch euer Hoffart die Augen verblenden lassen; Alle Völcker spricht der Prophet / seynd für den Augen GOttes / gleich einem Tropffen Wassers: Nun theilet diesen Tropffen Wassers in so viele Tröpfflein als da jemalen der Menschen-Kinder gewesen / seynd / und annoch seyn werden / und so viele als deren noch möglich seynd: Was habt ihr für ein Theil bey dieser unzahlbaren Menge / was seyet ihr mit GOtt verglichen? Nun ist auch euch gemäß der Schluß zu machen von eueren Kräfften / und eurer Stärcke. Nun stoltzieret auff dieses Tröpfflein / so ihr euch gedünckt hiezu Ursach zu haben / so ihr aber keine Ursach habt des Verbogs und Ruhms auff euch selbsten / sondern euch hingegen zu verdemüthigen biß in den Abgrund euerer Nichtigkeit / so förchtet euch für niemand mehr / als für euch selbsten / und auff solche Weiß werdet ihr euch in Sicherheit stellen / sonsten wird der Untergang euch schon für der Thür stehen. *Si non in timore Domini tenueris te, instanter citò subvertetur domus tua. Eccl. 27. 4.* Hältest du nicht

fest und fleissig an der Forcht GOttes / so wird dein Hauß gar bald zu boden fallen / und zerstöhret werden. Bedencket / wie offt ihr einem so betrübten Fall nit zugenahet seyet; verfluchet die vorige Hoffart; Schämet euch / daß da ihr so viele Ursachen gehabt ein kleine Meynung von euch zu haben / und nit auff euch selbsten zu bawen / ihr unterdessen doch euch gleichfals anfüllet mit euch selbsten / wil sagen mit Hochschätzung euer selbsten; und bittet den HErrn / daß gleichwie Er die Augen seines Jüngers eröffenet hat / nachdem er gefallen / also wircklich auch euere Blindheit / damit ihr auch nit zum Fall gerathet / erleuchten wolle.

II. Betrachtet den zweyten Stoß / so Petro gegeben seine **Trägheit.** *Petrus verò sequebatur à longè,* **Petrus aber folgte von weitem nach.** Seine Trägheit erhellet klärlich auß der Weise / mit welcher er Christum nachgefolgt / auß seinem Zihl / und auß denen Wirckungen. Die Weise ware / daß er von weitem kame / nit wolte er ihn gäntzlich verlassen / auch nit gäntzlich nachkommen; damit er noch den Nahmen eines Jüngers behielte / und doch sich auch nit in Gefahr stellte; sein Zweck ware nit Christum biß zum Todt nachzufolgen / sondern allein ein fürwitz zu sehen den Außgang einer so seltzsamen Tragödi / *Ut videret finem, Matth. 26. 58.* **Damit er das End sehe.** Die Wirckung dieser Trägheit ist gewesen die Vergessenheit der Worten und der Ermahnungen Christi / so in der Gastkammer ihm zuvor ertheilet waren / und letzlich in dem Garten / da er mit den anderen gnug gewahrschauet worden auff sich selbsten Achtung zu haben. Was für eine andere Frucht aber konte von die-

diesem Baum der Nachlässigkeit/ sage ich/ anders abgebrochen werden als das Verderben und ein gefährlicher Fall. *In pigritiis humiliabitur contignatio, Ecc.*10. *v.* 18. **Durch Faulheit sincken die Balcken.** Nun gehet einmahl in euch selbsten/ und sehet in eueren Busem des Hertzens/ welches jhr unterweilen nit weniger andern verdeckt haltet als euch selbsten/ vielleicht befindet sich auch dergleichen Nachlässigkeit in euch/ indem jhr entweder bald in den Wind schlaget eine innerliche Bestraffung des HErrn wegen euerer Lauigkeit; oder ein Fürwitz in dem Gebett/ indem jhr unnöhtigen Spitzfindigkeiten nachgrüblet; vielleicht schmeichlet jhr auch euch selbsten/ und bildet euch ein/ jhr habet von GOtt mehrere Gnaden als andere/ seyet mehr geistlich und vollkommen/ als jhr in der That seyet? Letzlich wollet jhr auch vielleicht das mitten in zwey spielen/ das ist/ weder dem HErrn gantz folgen/ weder auch jhn gäntzlich abläugnen; jhr wollet Jhm nachfolgen/ aber ohne Beschwärlichkeit; jhr wollet Jhm dienen/ aber auch zugleich eueren Begierlichkeiten abwarten. Diese ist eine unglückseelige Nachlässigkeit/ wofern jhr selbige nit von Hertzen beweinet; die Nachlässigkeit Petri ist bedeutet worden durch die Kälte der Zeit und Platz/ *Quia frigus erat, Joan.*18. 18. **Dan es war kalt.** Euere Nachlässigkeit aber könte abgebildet werden durch eine andere Kälte/ nemblich des Tods/ welche so groß kan seyn/ daß jhr niemahlen in dem werdet erwarmet werden. So erkennet derowegen diese Ursach eueres Falls/ und schämet euch wegen selbiger für den Augen eueres Göttlichen Meisters/ und bittet Jhn/ daß weilen euere Nachlässigkeit viel gefährlicher ist/ als des Jüngers/ Er euch einen

Stoß seiner Gnad / oder auch einer heilsamen Straffung zusetzen wolle / damit jhr euch für dem Stoß des Teuffels nit zu beförchten habet / daß er euch befreye von dem gewaltigem Anfall des Teuffels / und noch vielmehr euch behüte gegen euch selbsten / gegen eueren eigenen Willen / welcher ein viel ärger und böser Teuffel ist als alle andere.

III. Betrachtet den letztern Stoß / welcher Petrum zum Fall niedergerissen; dieser ist gewesen **der Mangel des Gebetts.** Dieser Mangel ist hergesprungen auß der Hoffart / und fürbesagter Nachläßigkeit; dan welcher sich vermeynt sicher zu seyn / der begehrt keine Hülff; und doch hatte Petrus Antreibens und Ursach gnug GOtt sich zu befehlen / so wohl weilen er etlichmahl mit denen anderen Jüngeren ingemein hiezu von Christo ware angetrieben / *Vigilate & orate, ut non intretis in tentationem, Marc.* 14. 38. **Wachet und bettet / damit jhr nit in Versuchung fallet;** als weilen er in besonder über seinen Schlaff und Trägheit ermahnet worden: *Simon dormis?* **Simon schläffest du?** Theils auch hätte jhn hiezu gnugsam bewegen können das Exempel Christi im Garten / in welchem er drey gantzer Stunden kurtz zuvor im Gebett hatte zugebracht; doch waren alle diese Stachelen nit gnug diesen trägen anzuspohren und auffzuwecken / daß er sich einer so leichten weiß seine Schwachheit zu stärcken hätte gebrauchen wollen. Sehet hie / wie daß der Mensch selbst ein Ursach seines Falls seye / wan er sich bey seinem HErrn nit haltet / weder von selbigem erhalten zu werden begehret; Dieser Jünger so seinen Meister so hertzlich liebte / und so innerlich geliebt wurde / dem der himmlischer Vatter durch so hel-

helles klares Liecht die Gottheit Christi offenbahret/ welcher in Gegenwart der anderen Jüngeren so dapfer Christum bekennet hatte / welcher mit so wunderbahrer Klarheit Ihn auff dem Berg Thabor gesehen; der jenig / welcher für eine Säul / und Grundstein der Kirchen erwöhlet ware; dieser / obschon nit von den Soldaten gebunden / weder von den Richtern befraget / vielweniger zum Todt des Creutzs verdambt ware / sondern nur bloß von einer Magd befraget/ sagt: Er kenne den Göttlichen Meister nit / auch nit als einen Menschen / *Non novi hominem*, **Ich kenne den Menschen nit**; Worauff er tieffer und tieffer in der Boßheit ist heruntergestiegen / hat angefangen in Gegenwart des gottlosen Hauffens der Scherger/ zu schwären / und sich zu verfluchen zur Bekräfftigung seiner Lügen; wer hat hie Petrum gestossen / und in diesen Fall gebracht? Der Stoß ist die Unterlassung des Gebetts; so man unterlasset sich GOtt anzubefehlen / kombt man auch dahin ihn zu verläugnen / und durch ein geringe Sach gerathet man in so grosse Sünd / welche zuvor uns schiene unmöglich zu seyn; ja so tieff stürtzet man sich in den Wust der Lasteren hinein / daß es scheinen könte / man hätte niemahlen von GOtt / Himmel und Höll etwas gewust. Lernet hierauß niemahlen das Gebett / was für Verhindernüssen auch fürfallen mögten/ zu unterlassen / *Non impediaris orare semper*, Eccl. 18. 22. **Laß dich nit hindern allezeit zu betten** / sonsten wird ein eintziges Wort euch können thun vergessen aller euer guter Fürsätz/ die geringste Gelegenheit wird gnug seyn können euch zu veranlassen den HErrn zu verlassen / welcher für euch sein Blut und Leben geben hat; vielmehr

wird solches geschehen können an eurem Sterbstündlein / allwo der Teuffel alle seine Kräfften und alle Gewalt der Versuchungen gegen euch anspannet. Derowegen sprechet jetz fürauß / daß ihr alle euere Hoffnung für jetz und damahlen auff eueren Erlöser wollet gestellet haben / und daß ihr nit anders ihn folgen und auff Füssen stehen könnet / als wie lang und wie weit Er euch haltet; bittet Ihn letzlich / daß Er euch wolle jenen Geist des Gebetts verleyhen / mit welchem als einem göldenen Schlüssel ihr möget seine Gnaden-Schatzkammer eröffenen / und mit denen euch so viel versehen / als euch nothwendig ist.

Die Erste Betrachtung /

Für den Achten Tag.

Von der Geißlung Christi.

I. BEtrachtet die Schmertzen / so Christus in seinem grausamen Leyden hat überstanden; die übermaß deroselben können wir auß vier Stücken einiger massen abnehmen; auß der Zärte des Leibs Christi / auß der Grausamkeit der Henckers-Knecht / auß dem Art der Geisseln / und auß der Zahl der

der Schlägen. Der Leib des Heylands / als welcher das köstlichste Werckzeug solte seyn der Seelen Christi / bestunde auß dem reinesten und zartesten Geblüt der unbefleckten Jungfrauen / derowegen Er theils wegen dieses hohen Zihl und Ends nit grob / sondern gantz zart und sinnlich seyn muste; neben dem ware er höchst geschwächet durch das kurtz fürhergangene Blutschwitzen / und außgestandene Todtangst im Garten. Die Henckersbuben waren grausam nit durch die Natur zwar / sondern weilen sie äusserlich von den Juden / innerlich von dem Teuffel zu aller Grausamkeit angetrieben wurden; deren dan sechs mit sechs haben umbgewechselet biß zu dreyssig Paar / gleichwie der H. *Maria Magdalena de Pazzis* offenbahret ist. Die Geisselen waren theils die härtiste Achsen Nerfen / theils geknosperte Ruthen / theils mit eisenen Spohren gewaffnete Seiler. Die Zahl der Streich ist von vielen tausenden / und zwar einiger massen gericht gewesen nach der Viele unserer Sünden. Wie ist nun möglich / daß ihr durch die Anschauung eines so armseeligen Spectacels nit innerlich bewegt werdet? Bildet euch ein / ihr sehet demselben zu / und höret die Streich grausamlich durch die Lufft herumbschallen / wie daß erstlich der H. Leib blau und schwartz geschlagen werde / hernach die H. Haut abgeschelet werde / letzlich also zerrissen und zerhacket / daß in dem Schläg auff Schläg / Streich auff Streich rings umbhergehen / das H. Fleisch also zertheilet werde / daß hie und dort die H. Bein bloß heraußstehen / das Blut häuffig hinunterfliesse / also daß umb die Säul her ein Blut-Bad zu sehen seye. Sehet hie / wie theur Christo die Gnugthuung für euere Sünden zu stehen komme /

welche zu bezahlen ihr schüldig waret/ weilen ihr wider den Göttlichen Willen gehandlet habt. Und ihr wollet noch fortfahren die Schläg zu vermehren mit neuen und neuen Sünden? Ihr soltet noch wollen anhangen eueren Begierlichkeiten / eueren Gemächlichkeiten und Eigensinnigkeit/ wie ihr bißhero gethan habt/ obschon ihr mit Augen ansehet so viele Wunden/ so häuffiges Blut/ so grausame Schmertzen eueres GOttes und HErrns? Schämet euch von Hertzen in Bedencken/ was einen grossen Theil ihr zu dieser Geisselung mitgebracht habt; Bedencket / was ein grosser Last auff seinen Schultheren gewesen seyen alle euere Sünden/ so Er klärlich damahlen fürgesehen hat / und verfluchet tausendmahl dieselbe / als welche ein Ursach gewesen seynd eines so grossen Schmertzen in euerem Erlöser; sein eigenes Blut opffert Ihm auff zur Gnugthuung derselben / und zu Erreichung der Gnad in Ewigkeit nit mehr zu erzürnen.

II. Betrachtet die äusserste **Verschämung** Christi in dieser Geisselung : indem Er gäntzlich seiner Kleider entblösset in Gegenwart der unverschämbter Rott der Soldaten / verlacht und verspott von dem gottlosen und unehrlichen Völcklein von dem Haupt biß zu Füssen nit weniger mit jungfräulicher Schäme als seinem rosenfarben Blut entfarbet wurde: Wegen dieser Quale hat er sich bey dem Prophet als über ein sonderbarliche Plag und Torment beklaget: *Ipsi verò conſideraverunt & conſpexerunt me.* Pſal. 21. **Sie aber schaueten und sahen mich an.** Eine solche Verschämung / als welche ihren Ursprung auß der Sünd genommen / hätte billig keinen Platz finden sollen in dem allerheiligsten Angesicht dessen/ welcher

cher die Unschuld selber ware; jedoch hat Christus auch selbige annehmen wollen / damit er theils euer verschönete / belangend die Verschämung der Straff / theils euch erwürbe die Verschämung des Heils. Die Verschämung der Straff ware diese / so auff euch wartete für dem strengen Richterstuhl GOttes / wan ihr würdet für selbem haben müssen erscheinen bloß an der Gnad / und nackend an dem Kleid der Tugenden / wofern Christus euch nit erworben hätte vermittels seiner Schmach und Verschämung / daß ihr möchtet durch seine Verdiensten bekleidet erscheinen. Die andere Verschämung des Heils / so da wachset auß der auffrichtigen Erkantnüß euer Undanckbarkeit / und euer Missethaten: Auff diese hat JEsus auch geziehlet / da er sich um euer Lieb willen in Gegenwart so vieler Zuschauer also hat verschämen lassen. Und ihr wöllet annoch nit auß einer so köstlichen Artzeney suchen Nutzen zu schaffen für euere Seel? Ist es möglich / daß euer Hoffart die rothe Farb der Verschämung noch nit abgehe / euere Trägheit noch keine Spohren einiges Eyffers fühle / euere Härte noch nit erweicht werde / in euer Seel noch nit erblicke das geringste Fünclein des Verlangens / euch mit allem Fleiß umb die Tugend zu bewerben / damit ihr wohl bekleidt und geziert mit guten Wercken für den Augen GOTTes erscheinen möget? Schämet euch wegen der voriger Nachlässigkeit / und bittet den HErrn / daß eine so überschwenckliche Lieb einmahl euer Hertz möge gewinnen / und gäntzlich GOTT eigen machen.

III. Betrachtet **die Lieb** Christi bey dieser erschröcklichen Geisselung / diese ist so groß / daß wan

ihr in den Ofen dieses von Lieb flamenden hertzen möchtet eingeworffen werden / ihr von dieser grossen Liebs-Brunst würdet gäntzlich eingeäschert werden! Gewißlich hätten auch die Henckers-Buben nur einmahl mögen hierin sehen / hätten sie müssen zerschmeltzen / obschon sie auch ein von Ertz gegossenes Hertz gehabt hätten / sie hätten zerfliessen müssen / wann sie schon auß Marmel und dem hartesten Kiselstein bestanden hätten / sie würden die Geisselen biß an das Ethiopische Meer verworffen haben / für die göttliche Füß nidergefallen seyn / und umb Verzeihung ihrer unaußsprechlichen Grausamkeit wegen begehret haben. So hat dann euer Erlöser mit innersten Lieb alle diese Schläg auff- und angenommen für alle seine Feind / und unter denen auch für euere Schuld zu bezahlen / und indem er von allen Orthen sein heiliges Blut vergosse / erfreuete er sich / daß er mit seinen Wunden die euere heilen / und daß seine Peinen euere ewige Verdamnüß abwenden könten. Was klaget ihr und murmelet nun annoch wegen der geringen Widerwertigkeiten / so ihr meinet / und vieleicht fälschlich / daß euch von anderen zustossen? Könnet ihr annoch meynen / daß ihr vernünfftige Ursach habt zu klagen / könnet ihr rechtmässig außschlagen ein geringes Leiden für eueren HErrn / welcher so viel um eurer Lieb wegen leidet? Lernet nun und wisset / wie ihr hinführo eueren Leib verhalten sollet. Schämet euch wegen euerer Zartigkeit / und Hoffart / euere eigene Lieb schlachtet jetzt für dieser Seulen zu einem Opffer / und auß Lieb eures himmlischen Bräutigams saget ab allen denen Gemächligkeiten / Lüsten / und eigener Hochschätzung / zu welchen euch fürnemlich dieselbe anlocket. Bittet

letzt-

letztlich den HErrn / daß er eueren eigenen Willen wolle an die Säul unbeweglich anbinden ; und ihr lieber möget sterben / als euere Freiheit anders zu gebrauchen / als wie GOtt von euch verlanget / und er wohl verdienet hat.

Lesung des geistlichen Buchs

Für den Achten Tag.

Von der Lieb des Nechsten.

Alle die Ursachen / so die Menschen fürwenden / von wegen daß sie sich entziehen dem süssesten Gesetz von der Liebe GOttes / kommen endlich darauff auß / weil daß sie Ihn nit mit Augen sehen. Worauß so gar die Abgötterey entstehet / wan wir die Sach recht bedencken wollen ; Dann nach dem durch den allgemeinen Sündfluß die frische Gedächtnuß / und klarere Erkäntnüß des Erschöpffers ware untergangen / haben die Menschen angefangen ihnen selbst einen Gott außzudencken / wie es sich schickte nach ihrem Sinn ; Und damit sie den Gott begreiffen könten / haben sie das unermessene Meer der Gottheit in so unterschiedliche Bächlein zertheilet / wie viele Götter man hernach durch die gantze Welt hat auffgericht / und gleichfals spielensweiß umbgetragen gesehen. Diese Grob- und Sinnlichkeit des menschlichen Hertzen hat GOtt lang gedüldet / und durch die Finger gesehen / biß Er letzlich zum Mitleyden gegen solche Blindheit beweget / uns hat ein Gnügen leisten wollen / sich selbsten mit dem menschlichen Fleisch bekleydet / und auff Erden gewand-

wandlet hat / ist ein Mensch erschienen / und mit den Menschen umbgangen / als wan Er einer von uns wäre / damit Er durch eine solche Mildig- und Gütigkeit unser Hertz zu sich zöge / und unseren Sinnen auch letzlich benehme den Scheu und Widerwillen Ihn zu lieben. *Post hæc in terris visus est, & cum hominibus conversatus est*, Baruc. 3. Aber / ist es möglich zu glauben? Dieser so gnadenreiche Liebs-voller Fund ist annoch nit gnug gewesen alle Menschen zu seiner Lieb zu ziehen / fürnehmlich / weilen Er auch nit allezeit auff Erden sichtbahr verblieben ist; derowegen hat Christus einem solchen Einwurff fürzukommen / diese Anordnung gemacht / und beschlossen alle Menschen zu stellen als seine Bildnüß / oder aber als seine Platzvertrettende Bottschaffter / und eine solche Bündnüs mit dem menschlichen Geschlecht eingetroffen / daß welcher seinen Nechsten umb der Lieb GOttes wegen lieben würde / solte wissen / daß er hiemit GOtt selbsten liebe / und jene Gutthaten und Liebsbeweisungen / so geschehen würden dem Contrafait / solten gerechnet werden / als wären sie dem Original selbsten wiederfahren. Worauß erfolget / daß niemand mehr Ursach habe sein Hertz der Göttlichen Lieb zu entziehen; dan Er nit weit jetz von uns / sondern stellet sich als ein Gegenwurff für unsere Sinn; so leicht ists Ihn jetz zu lieben / wie leicht es ist zu lieben einen Menschen. *Quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis*, **Was jhr dem geringsten auß den meinigen thuet / das thuet jhr mir.** Dieses ist das Feur / so auff die Welt zu senden Christus vom Himmel kommen ist / und welches gröſſer und gröſſer zu werden Er so hertzliches Verlangen traget. Damit es dan auch in

gue-

euerem Hertzen entzündet werde / so wollen wir unserem Gebrauch drey Sachen hie abhandlen. Erstlich wollen wir sehen / was für eine Natur seye dieser Tugenden / hernach was für Willen zu gebrauchen in Erwerbung dieser Tugend; und letzlich durch welche Wircklichkeiten sie ins Werck könne gestellet werden.

Es können dreyerley Sorten der Lieb gegen den Nechsten zu unserem Fürhaben unterschieden werden. **Ein sinnliche / ein tugendsame / und ein Göttliche Lieb.**

Die sinnliche Lieb ist ein gewisse menschliche / natürliche Wohlgewogenheit gegen solche Personen / welche mit unserer Natur und Neygung sonderlich eintreffen; oder aber gegen die / von welchen wir Nutzen zu gewarten haben / oder uns anverwandt seyn / oder viel mit uns Gemeinschafft zu halten pflegen. Und diese Lieb obwohl auß ihrer Natur nit boßhafftig ist / nichts desto weniger ist sie voll der Gefahren und Unruhe / wan sie zu hefftig wachset / und sonderlich wan sie sich zwischen unterschiedenen Geschlechts-Personen befindet / weilen der Eifersucht sich ihr zugesellen pfleget / und wird verglichen dem Meer-Wasser / welches je warmer es wird / desto bitterer es auch wird; ist auch voll der Gefahren / und trifft's nit anders hie zu als mit denen Bilderen / so vorzeiten die Gedächtnüs der Todten zu erhalten gemacht / langsamer Zeit aber zu gottlosem Gebrauch gedienet / indem sie für Abgötter angebettet worden; also / sag ich / geschichts auch öffters / daß diese sinnliche Lieb in eine gottlose fleischliche Lieb einschlage. Drumb muß man wohl sorgfältig seyn / daß man dieser die Pfort des Hertzen nit eröffene / und so sie heimlich ist eingeschlie-

schliechen / sie alsbald drauß verwiesen werde; die Merckzeichen aber / worauß ein solche Lieb zu erkennen / seynd diese: So man öffters an die geliebte Person dencket / auch dan / wan sie abwesend ist / sonderlich zur Zeit des Gebetts / und anderer geistlicher übungen / viel zu freundlich mit ihr reden / so sie gegenwärtig ist / also daß man von ihrer Gesellschafft nit kan abgezogen werden; unterschiedliche Schäncken ihr thun / und allezeit Gelegenheit suchen ein mehreres ihr zu schencken / umb diese beyderseits gepflogene Wohlgewogenheit zu unterhalten und zu stärcken; daran sich stören und zörnen / so andere zu starck in dero Freundschafft eintretten / auß Forcht ihre Freundschafft zu verlieren; für ungut auffnehmen / so andere sie in einigem tadlen / und also einen Strohhalm auffnehmen für einen Spieß / so den Geliebten wolle durchstechen; diese und andere dergleichen seynd Wirckungen dieser Lieb / welche leicht zu erkennen geben / daß diese Flamm grossen Rauch mit sich bringe.

Die andere Lieb ist ein **tugendsame** Lieb; und ist jene / so man traget zu den frommen / gottseeligen / tugendsamen Personen; diese Lieb / obschon sich auch verfehlen könne / indem wir einen Gottlosen für fromm ansehen / so haltet sie doch nit lang stand bey ihnen; diese Lieb nun wan sie von übernatürlicher Hülff und Gnad herkommet / oder zu einem übernatürlichen End gerichtet wird / ist sie auch gut und löblich.

Die dritte Sort der Lieb ist die **Göttliche** / also genant / dieweilen sie in dem Menschen nichts anders liebet noch suchet als GOtt / indem sie den Nebenmenschen liebet / weilen er etwas an sich Göttliches / und

und GOtt zugehörig ist. Drumb müsset jhr euch nicht einbilden / als wan zweyerley Art der Liebe wäre / eine gegen GOTT / und eine gegen euere Mitschwester: Nein / sondern es ist nur eine Lieb: Dan gleichwie die Lieb / welche ein Vatter traget zu der Säugam / weilen sie jhm sein Kind ernähret / eine Lieb ist mit der / so er traget gegen das Kind: Also welcher wohl wilt seinem Nechsten wegen GOtt / der liebt in der Warheit GOtt umb seiner selbst willen. Egyptenland hat unter anderen Wunderen auch dieses / daß in selbigem zwey Flüß sich befinden *Inopus* und *Nilus* genant / welche zugleich auffwachsen und niederfallen: So dieses nun solte wahr seyn / so müssen wir zum wenigsten bekennen / daß sie beyde einen Ursprung haben. Dieses können wir wahrhafftig sagen von der Lieb GOttes und des Nächsten / daß sie beyde in der Seel auff gleichen Fuß müssen ab oder zunehmen / alldieweilen sie auß demselbigen Brunnen / demselbigen Antreiben herfürquellen / sie werden geübet mit selbiger Leichtigkeit / werden auch durch selbiges Gebott anbefohlen. *Hoc mandatum habemus à Deo, ut quì diligit Deum, diligat & proximum. Jo. 4.* **Das Gebott haben wir von GOtt / daß wer da GOtt liebet / daß er auch seinen Bruder lieben soll.** Derowegen wilt jhr wissen / wie viel jhr in der Lieb GOttes habet zugenommen / so mercket / wie viel in euerem Hertzen vermöge die Lieb eweren Mitschwesteren: Wilt jhr noch eine andere Richtschnur haben / nach welcher jhr selbiges könnet abmessen / so sehet zu / ob euere Lieb gegen euere Mitschwesteren / wie auch gegen alle Menschen in sich diese drey Eigenschafften habe: Ob sie nemblich seye freywil-

lig /

lig / ob sie seye beständig / ob sie seye gemein.

Die wahre Lieb muß dan seyn freywillig und umbsonst. Nemblich sie muß also beschaffen seyn/ daß sie weder antreiben die von dem Menschen empfangene Wohlthaten / weder auch einige Hoffnung selbige zu überkommen / sonsten könte sie überzeugt werden / daß sie sich selbst suche / und nit GOtt / die Creaturen/ und nit den Schöpffer. Und daß sie gleich seye der Ambra / welche den Rauch einer Fackel zu sich ziehet / und nit die Flamm selbsten. Die zweyte Eygenschafft ist die Beständigkeit. Welcher die wahre Lieb hat/ spricht GOtt bey dem Weisen Mann/ der lieb allezeit / *Omni tempore diligit, qui amicus est*, Prov. 17. so wohl zur Zeit der guten Verständnüs mit dem Geliebten/ als zur Zeit/ da selbige wancket; dan gleichwie GOtt derselbige bleibt / und keiner Veränderung unterworffen ist / also muß auch dieser Will unveränderlich seyn / weilen er auff GOtt beruhet. Derowegen wan jhr so lang allein gern betrettet das Krancken-hauß / so lang die Krancken euch loben / und wohl zufrieden seynd / nicht aber dieses gern thuet / so die Krancke gegen euch klaget und murret / so gebt jhr klärlich an Tag / daß jhr nit pur umb GOttes willen auffwartet; alsdan werdet jhr gleich dem Quicksilber/ welches so grosse Verständnüß mit dem Gold hat / daß es jhm allezeit nachlauffe / ja wohl scheine in die Lufft hinauffzufliegen / damit es jhm sich zugesellen könne; wird aber das Gold ins Feur gelegt / da nähert es sich nit allein nit zu jhm / sondern weichet so weit von jhm/ daß es auch den ersten Dampff des Feurs nit wilt erdülden/ wie sehr es sonsten das Gold geliebet hat. Also

werd

werd ihr auch viele in dem geistlichen Orden-Stand finden / welche mit aller Sorg und Fleiß denen auffwarten / so sich nach ihrem Haupt schicken ; kombt aber etwas mißfälliges / und ein Verstörnäß darzwischen / da verschwind aller Fleiß wie der Rauch in der Lufft / da liegt alle Bereitwilligkeit / und alsdan sihet man / daß alles nur auff das Natürgen ist gebauet gewesen / und nichts auff einem übernatürlichen Zihl geruhet habe.

Letzlich muß die Lieb **gemein** seyn / also daß sie umbfange alle Nebenmenschen / so wohl die / so gegen uns undanckbar gewesen / als auch die / so uns erzürnet haben. Plutarchus / da er schreibt von den Thieren / mercket diese Eigenschafft in dem Delfin / daß dieser den Menschen liebe als einen Menschen / und nit wie andere Gethiers / so ihn lieben als einen Ernährer / und einen Gutthäter / von welchem sie erhalten werden. Die Lieb aber / wovon wir reden / wilt Gutes allen Nechsten / als Nebenmenschen / auff eine fürtrefflichere weiß / weilen sie in allen ohne Unterscheid das Ebenbild GOttes betrachtet / und hat in ihm anderes dergleichen hohes Bedencken / wie wir hierunter weiters außlegen werden ; also zwar / daß / wofern ihr auch einen einzigen Menschen von dieser Lieb würdet außschliessen / kein Tugend der Lieb in euch seyn würde ; eben gleich wie ungezweiffelt ist / daß jener keine Tugend des Glaubens besitze / welcher nur einen einzigen Artickel des Glaubens verwirffet. Ein wahrer Christ / spricht Tertullianus / ist keinem einzigen Menschen abhold ; weilen / wan er das Gesatz Christi erfüllen wilt / kan er keinem seine Lieb versagen / welcher ein Mensch ist. So ihr diese Regel nun verstehet /

so werdet ihr leicht erkennen / daß gröblich jene Seelen sich betriegen / welche meynen / daß sie viel in der Liebe GOttes haben zugenommen / weilen sie ein langwieriges Gebett verrichten / oder offt der H. Sacramenten genieſſen / ob sie schon sonsten in ihrem Hertzen langwierigen Groll und Zorn gegen andere tragen / in ihrer Gegenwart mit harten Worten denselben außgieſſen / oder in ihrer Abwesenheit ihre Ehr mit übelnachreden verkleinern. Diesen wird wiederfahren / was sich mit den Machabäer hat zugetragen / welche da sie das fürmahlen in den Pfütz verborgenes gesegnetes Feur in selbigem wiedersuchten / nit anders darin funden / als ein dickes Wasser / *Aquam craſſam*; Also auch / so man in derer Hertzen die Lieb GOTTES suchen würde / wird sich anders nit finden / als ein stinckendes Wasser des Zorns / und kein Feur / weil die Lieb Gottes unzertrennlich mit der Lieb des Nechsten vereiniget ist.

Mittel / durch welche die Lieb des Nechsten kan erlanget werden.

LAsst uns den Weg dan eingehen / durch welchen wir zu der Höhe dieser fürtrefflichen Tugend auffsteigen können. Das erste Mittel / wie ihr wisset / ist die beständige Anruffung GOttes / diese ist sehr nothwendig / alldieweilen / gleichwie in der Welt leicht gefunden wird die natürliche Lieb / also beschwärlich ist zu finden die übernatürliche und Göttliche Lieb.

Es seye nun diese Tugend so beschwärlich als sie wolle / bringet ihr nur allein euer Hertz zu dem Göttlichen Feur / so wird es schon angezündet werden.

Ihr

Ihr sollet folgen den Persianern; diese hatten im Gebrauch alle Jahr einmahl durch das gantze Königreich das Feur außzulöschen / schickten aber hernach sorgfältiglich zu dem Königlichen Pallast / in welchem allein jederzeit noch ein eintziges auff behalten wurde / an selbigem das jhrige wiederumb anzuzünden; seelig wäret jhr / so jhr das Feur aller irrdischen Lieb außlöschen / und allemahlen euer Hertz mit dem himmlischen Feur entzünden thätet / also daß jhr anders nichts liebtet als GOtt / und den Nebenmenschen umb GOttes willen. Bittet derohalben GOtt inständiglich / daß Er in euerem Hertzen dieses Feur erwecken wolle / welches alleinig ist ein Gab / so vom Himmel herabkombt. *Charitas Dei diffusa est in cordibus nostris per Spiritum Sanctum, Rom. 5.* **Die Liebe GOttes ist in unsere Hertzer außgegossen durch den Heiligen Geist.**

Das zweyte Mittel ist / daß jhr daran seyet / in euerem Hertzen alle Hindernüß auß dem Weg zu raumen / welche der Lieb widerstehen / und GOtt verhindern / daß Er euer Hertz mit diesem himmlischen Feur nit gäntzlich anflamme. Diese Hindernüs bestehet gäntzlich in unsern bösen Neygungen / auß welchen aller Zanck und Hader erwachset. *Unde bella & lites in vobis, nónne ex concupiscentia vestra? Jac. 4. 1.* **Der Krieg und Zwietrach zwischen euch wo entstehet er anders auß / als auß euer Begierlichkeit.** Jhr wollet die Ursach zuschreiben der bösen Natur / und unhöfflichen Sitten euer Mitschwester / und thut hierinnen gleich denen Febricitanten / welche die Hitze / so sie empfinden / der Platz zumessen / auff welcher sie liegen / nit wissend / daß sie in jhren Glie-

dern das schädliche Feur ernähren. Die Tugend solt
jhr nit bey andern suchen / sondern bey euch selbsten;
derowegen wan schon andere euch Gelegenheit geben
zu zürnen / und den Frieden hassen / so solt jhr dessen-
halben nit auch wollen in eben dieses Horn blasen /
sondern sollet den Frieden lieben / gleichwie der sanff-
mühtige Prophet gethan: *Cum his, qui oderunt pacem,
eram pacificus*, Ps. 119. **Mit denen / welche den
Fried hassen / ware ich friedsam.** Für allen
sollet jhr der Hoffart ein Gebiß einlegen / weilen aus
deroselben als auß einem Trojanischen Pferd gleich die
gewaffneten Soldaten herfürtretten Zorn / Neyd / und
Eiffersucht / welche wider die brüderliche Lieb alle
streiten wollen. Wo die Hoffart regieret / fallet das
Reich des Friedens. *Inter superbos semper jurgia sunt*,
Prov. 13. 10. **Unter den Hoffärtigen ist allezeit
Zanckerey**; Hingegen werden durch die Demuht
leicht die gröste / ja alle Hindernüß der vereinigten
Willen hinweggenommen; so dieses Band auch durch
menschliche Schwachheit zuweilen etwas verletzet
wird / so kan die Demuht leicht selbiges wieder er-
gäntzen / ja sie wird es fester zusammen knüpffen / als
es je zuvor gewesen. Dan so jhr euere Schwester
etwas verletzet / und die erste seyet / so sich verdemü-
tigen gehet / und umb Verzeyhung bittet / so wird
die Lieb zwischen euch starcker werden / als sie zuvor
wesen. *Sola humilitas est læsæ charitatis reparatio*, Die
**Demuth allein ist ein Ergäntzung der ver-
letzten Lieb**, spricht der H. Bernard. Es hat
jhro eben selbige Beschaffenheit / welche es hat mit
nem Beinbruch / deme die Natur so hefftig pflegt zu
hülff zu kommen / daß / so das Bein wieder gewach-

selbiges hinführo viel leichter an einem andern Ort zerbrechen wird / als an dem / allwo es zuvor zuscheiden gangen; also wird auch die Gnad durch die Demuht in der verletzten Lieb eine festere und stärckere Ergäntzung wircken.

So man aber ein Feur anzünden wil / ist nit gnug / daß man ein nasses Holtz allein an den Ofen lege / man muß ein bequämliche Materi / so des Feurs fähig ist / anlegen. Damit ihr ein das Feur zu empfahen geschickte Materi werdet / so betrachtet wohl die Antreibungs-Ursachen zu dieser Tugend / so wohl die jenige / welche dienen zu ihrem Lob / als die / so uns vermögen anzureitzen zur übung deroselben. Derowegen bedencket offtermahlen / und nehmet es wohl zu hertzen / daß ein jeder Mensch seye etwas GOttes / daß Er GOtt zugehörig seye / als welcher ist sein Erschöpffer / sein Erlöser / wie auch sein Seeligmacher; worauß ihr gnugsam erlernen könnet / wie nothwendig seye / daß ihr alle Menschen liebet. Dan welcher rechtschaffen jemand liebet / der liebet seine Kinder / seine Freund / und seine Diener / ja er verliebet sich in seiner Bildnüs allein / auch in das Hauß / so er bewohnet / wan er selbiges ansichtig wird. Alle diese Titelen befinden sich in euerem Nechsten / dannenhero sehet zu / wie sehr ihr verbunden Ihn zu lieben. Ein jeglicher Mensch ist ein Werck der Göttlichen Händen / ein Ebenbild des Allmächtigen / ein Kind des grossen himmlischen Vatters; die eintzige Anschauung des Ebenbilds GOttes muß euch billich gleich bewegen / wie sehr ihr auch von dem Zorn eingenommen wäret. Wobey ich euch ein Beyspiel zur Erklärung dessen zusetze / welches ich nehme auß dem H. *Cyrillo Alexandrino*;

dieser schreibet von gewissem abgöttischen Volck/ welche so sie merckten / daß der Feind in der Schlacht gegen sie übermässig erhitzet anfiele / so hielten sie ihm für die mit des Feinds Göttern bemahlte Schilder; woraus erfolgte / daß der Feind weitere Pfeil loßzuschiessen einen Scheu truge / und seinen Bogen einhielte; So ihr nun werdet bedencken / daß euere Mitschwester seye nit ein todtes / sonder lebendiges Ebenbild eueres GOttes / wie dörffet ihr dan die Pfeil eueres Unmuhts auff sie loß gehen lassen; wisset ihr nit / daß ihr GOtt selbsten in derselben treffet? Der Teuffel hasset den Menschen / weilen er ist ein Ebenbild GOttes / dan er ihn nit hassen kan / weilen er seinetwegen auß dem Himmel ist gestürtzet / warumb dan anders verfolget er denselben also scharff / als weilen er in seiner Seelen traget dessen Gleichnüs / welcher ihn so hart bestraffet; ist dem Teuffel nun dieses ein Antrieb zum Haß des Menschen / so muß euch seyn ein Antrieb zur Lieb; wan dieser Titel nun allein gnugsam ist / was sollen nit billich bey euch alle die obenangezogene vermögen.

Er vermag aber noch mehr / so ihr weiters bedencket / daß der Mensch nit allein GOtt als seinem Erschöpffer / sondern auch als seinem Erlöser gehörig ist. Wie schlecht er auch sey / so muß doch dieses Bedencken viel bey euch vermögen / wie wir wollen durch eine Gleichnüß herfürthun. Was ist schlechter als eine Flieg / unterdessen so dieselbe in die Ambre versenckt und begraben wird / so dienet sie für eine Galanterie. Ihr müsset eueren Nechsten nit als einen mangelhafften und vielen Gebrechlichkeiten unterworffenen Mensch ansehen / sondern als ein köstliches mit dem

Blut

Blut Christi besprengtes Pfand/ welches durch einen unendlichen Preiß wiederkauffet ist; so ihr nun den Menschen also betrachten werdet/ wie kan er euch nit lieb seyn/ es seye dan/ daß JEsus euch nit lieb seye; umb desto mehr aber müsset ihr ihn lieben/ dieweiln er die Schuld der Liebe/ so er an euch zu fordern/ ihm zu theil überlassen hat. *Suscipe Onesimum sicut me*, **Nehme Onesimum auff als mich** / schriebe der Apostel zu dem Philämon; nehme ihn auff/ obwohl er ein Sclav ist/ und ein Flüchtiger/ halte ihn wohl/ und also zwar/ wie du mich auffnehmen würdest/ so ich in dein Hauß käme. Also spricht Christus auch zu allen seinen Glaubigen; nehmet auff/ und haltet eueren Nechsten also/ wie ihr mich auffnehmen würdet; Ich überlasse einem jedem von ihnen meine Forderungen/ so ich an euch zu ersuchen hab; das jenig/ so ihr mir schüldig seyet / bezahlet einem jeden auß den geringsten der meinigen / und ich gebe euch die Handschrifft/ daß ich wohl bezahlet seye; Als der H. *Joannes Dei* einem armen Krancken die Füß wusche/ und sie jetz küssen wolte / sahe er ein wunderbahres Liecht vom Himmel; und in dem Augenblick verschwunde dieser Betteler auß seinen Augen/ und liesse sich hören eine Stimm: Johannes/ was einem Armen geschicht/ das geschicht mir. Nun frage ich euch/ seyd ihr Christo nichts schüldig / theils wegen der Wohlthaten / so ihr von Ihm häuffig habt empfangen/ theils wegen der Sünden / so ihr gegen Ihn begangen? Gewißlich euere Schuld ist unermessen. Nun nehmet wohl zu hertzen/ daß GOtt seine Schuld eueren Mitschwestern hat überlassen/ wie auch allen eueren Nebenmenschen; derowegen gleichwie es euer

grosses Glück ist/ daß ihr durch die Lieb euere Schuld könnet außlöschen / also wird es euer höchstes Unglück seyn / wan ihr werdet so leichte weiß dieser Schuld gnug zu thun vernachläßigen / und derowegen von der Göttlichen Gerechtigkeit werdet genöthiget werden am allergenauesten und scharffesten euere Undankbarkeit und Sünden biß zum letzten Heller zu bezahlen. Das blinde Volck der Egyptier hat vorzeiten Fabel-weiß darfür gehalten / daß die Götter vom Himmel in sichere Art Vögel hinunterstiegen / und in denen sich auffhielten / drumb machten sie sich ein Gewissen solche Vögel zu schiessen und zu verletzen; Nun aber ist es keine Fabel/ sondern eine ewige Warheit / daß GOtt in einen jeden Menschen sich gestellet habe; solte dan dieses uns nit abschrecken das geringste übel gegen ihn zu versuchen / und nit vielmehr uns antreiben ihm alle Lieb / Ehr und Freundlichkeit zu beweisen/ als wan er Christus selbsten wäre? Derowegen wan ihr hinführo Gelegenheit bekommet/ ewerer Mitschwester einen Dienst zu leisten / so sprechet also in ewerem Hertzen: Jetzt hab ich das grosse Glück/ meinem HERRN JEsu einen Dienst zu thun/ und betrachtet also eweren Nechsten / gleich als wan ihr ewres himmlischen Bräutigams in ihm ansichtig wäret. Also hats gemacht der Patriarch Jacob/ da er seinem Bruder Esau seinen Dienst anerbotte / sprechend: *Sic vidi faciem tuam, quasi viderem vultum Dei. Genes. 33.* **Dein Angesicht habe ich angesehen/ als wäre es das Angesicht GOttes.** So ihr unterweilen mercket/ daß ihr in den Wercken der Lieb ermühdet und abgemattet werdet/ so gebraucht euch dieser Gedancken / als eines Krafft-wassers/ euch in

ewe-

eweter Arbeit zu stärcken: Und dieses ist ein Zeitlang sich in der Purpur herumbweltzen / rasten und ruhen / so ihr euer Hertz vertieffet in das für alle Menschen vergossene Blut Christi / und so ihr tieff zu Gemüth führet jenen kostbahren Preiß / so ein jede Seel ihm ist zu stehen kommen / worauß dan erfolgen wird / daß ihr endlich ohne Beschwärnus / alle Menschen / keinen außgeschlossen / werdet von Hertzen lieben.

Nun ist übrig auch etwas zu handlen von dem / daß der Mensch von GOtt herrühret / als von seinem Glorwürdigmacher: In welcher Erachtung wir billig ein Lieb zu unserm Nächsten schöpffen müssen / der Ursachen dan ihr euere Schwester jetzt nit betrachten sollet / als eine unvollkommene / und mangelhaffte / sondern ihr müsset sie in solcher Gestalt und Form betrachten / in welcher sie im Paradeiß seyn wird / da sie gantz von der Anschauung GOttes wird erfüllet seyn. Ihr müsset euch gegen sie verhalten als gegen Königliche Kinder / welche obschon sie klein seynd / und annoch kaum reden können / werden sie dannoch von allen Höfflingen in grosser Ehr gehalten / und ein jeder schätzet sich glückseelig / so ihnen auffzuwarten die beste Gelegenheit hat / weilen man nit bedencket / was sie jetzt seyn / sondern was sie seyn werden / oder seyn können / indem sie dem Vatter auff dem Thron können nachfolgen. O wären nur euere Augen von dem Glauben recht eröffenet / wie glückseelig würdet ihr euch alsdan schätzen / daß ihr köntet lieben und bedienen eine Braut Christi / welche so grosse Befügnüß ja gewisses Versprechen hat zu besitzen nit ein irrdisches sonderen ein himmlisches Reich / und daß in alle Ewigkeit. Aber wir urtheilen leider GOttes! nach

dem eusserlichen Schein / und nit nach der Wahrheit: worauß dan entspringt aller unser Unheil. So ihr nun diese oben angezogene Ursachen offt reifflich würdet bedencken / wäre es schier ein Unmöglichkeit / daß ihr nit gäntzlich mit dem Feur der Liebe würdet angezündet / ja verbrennet.

Wan aber dieses / daß der Mensch Gottes Geschöpff ist / und von ihm so sehr geliebt wird / noch nit starck gnug ist euer Hertz zur Lieb zu ziehen / und die Härte gegen selbigen zu erweichen / so muß zum wenigsten hierzu kräfftig gnug seyn die Betrachtung des Schadens / so alsdan entstehet / wan man den Nebenmenschen nit liebet. Oben hab ich gesagt / daß GOtt nit könne geliebt werden / es müssen dan auch alle Menschen umb seinentwillen geliebet werden: Nun setze ich noch hinzu / daß wan ihr einen eintzigen Menschen nit liebet / könnet ihr nit seelig werden. *Qui non diligit, manet in morte.* 1. *Jo.* 3. **Welcher nit liebt / verbleibt im Todt:** Also spricht der ewigen Wahrheiten wohlkündiger lieber Jünger; ja es ist der jenige schon todt für den Augen GOttes: Und umbsonst schmeichlet ihm ein solcher / sprechend: Ich thue so viel guts / ich liebe GOtt allein: Dann einen solchen überzeugt der Apostel der offenbahren Unwahrheit sprechend: *Qui non diligit fratrem suum quem videt, Deum quem non videt, quomodo potest diligere?* **Welcher nit liebet seinen Bruder so er sihet / wie kan derselbige GOtt lieben / den er nicht siehet:** Christus hätte gewißlich die Lieb von uns nit mit außdrücklicheren Worten und klärerer Verkündigung seines Willens erforderen können / als Er hat gethan / indem er das Gebott der Lieb hat genennet sein Gebott.

Hie

Hoc est præceptum meum, **Dieses ist mein Gebott/** als giengen jhm also zu reden / die andere Gebott in Vergleichung dessen nit so starck zu Hertzen: In diesem Gebott hat er eingeschlossen das gantze Gesätz. *Qui diligit, legem implevit*; **welcher liebet/ der hat das Gesatz erfüllet**: Diese Gnad hat er kurtz für seinem Todt von seinem himmlischen Vatter hertzlich begehrt / daß alle mögten eins seyn. *Rogo Pater, ut omnes unum sint. Jo. 17.* Die Maß aber / nach welcher die Lieb solte gemessen werden / hat er von seiner Lieb genommen. *Ut diligatis invicem sicut dilexi vos*, **Auff daß jhr euch untereinander liebet / gleichwie ich euch geliebet hab.** Und in dem zur Zeit des Mosaischen Gesetz gnug ware dem Nebenmenschen zu lieben gleichwie sich selbsten / so wird im Christlichen Gesätz befohlen / daß man jhn also liebe / wie er von unserem Heyland und Seeligmacher ist geliebet worden / das ist / auch biß auff die Vergiessung des Bluts / ja daß man auch sein Leben so es nöthig / zwischen tausent Verfolgungen und Unbilden für jhn dargebe; damit Er nun auch seinem Befelch die höchste Krafft bey uns geben thäte / so hat er uns nebst Anbefehlung der Liebe auch wollen in die Hand geben die Waage seiner göttlichen Gerechtigkeit; deutlich zu verstehen gebend / daß wie wir uns mit unserem Nächsten verhalten würden / also würde auch mit uns verfahret werden. *Quâ mensurâ mensi fueritis, remetietur vobis*, **Mit welcher Maß jhr werdet gemessen haben / mit derselben wird euch wieder eingemessen werden.** Dörffet jhr dan annoch fragen / was Ursach jhr habt diese oder jene Mitschwester zu lieben / welche umb euch so wenig verdienet hat / nach-

dem

dem ihr so viele Erklärungen des endlichen Willen GOttes gehöret hab? Eben so grosse Schuldigkeit habt ihr sie zu lieben / wie viele Schuldigkeit ihr habt euch selbst / und GOtt den Allmächtigen zu lieben. Ist dieses euch nit gnug?

Mit was für Wircklichkeiten die Lieb des Nächsten geübet werde.

IHR habt nun gehöret / daß die Lieb eine Tugend ist / so richtig auff GOtt gehet / und hernechst sich lencket auff den Nebenmensch: Derowegen nennet Christus das Gebott von der Liebe des Nächsten gleich dem Gebott von der Liebe Gottes. *Secundum autem simile huic est: Diliges proximum tuum*, Das zweyte aber ist diesem gleich: Du solt deinen Nebenmenschen lieben: Derowegen soll das Gesetz von der Liebe Gottes euch ein Richtschnur seyn der Liebe des Menschen umb GOttes willen: Also zwar / daß weil GOtt von uns wilt geliebet werden auß gantzem Hertzen / auß gantzer Seelen / auß gantzem Sinn / und auß allen Kräfften / wir auch müssen auff alle diese Weiß üben die Lieb gegen den Nebenmenschen / das heischt nach dem innerlichen mit den Gedancken und Anmuthungen / nach dem eüsserlichen mit Worten und Wercken / nach dem Exempel so uns Christus am Creutz hat hinterlassen / welcher unsere Sach bey dem himmlischen Vatter verthädigte mit der Zung / mit den Händen / mit Eröffnung der Seiten. Gleichwie der H. Petrus Damianus weißlich *Ser.* 45. angemercket hat: *Os, manus, latus agebant pro inimicis*, Der Mund / die Händ / die Seite hielten alle für

seis

seine Feind an. Das heischt mit Worten / mit Wercken / mit auffrichtigem Hertzen seinen Nächsten lieben.

So sollen wir dan ihn erstlich lieben mit dem Sinn und Gemüht / das ist / von einem jeden sollen wir uns befleissen ein gute Meinung zu haben / kein eintzigen bey uns verachten. Ein Engel sprache einsmahl zu einem München / welcher von diesem heiligen Abt nit viel Wercks machte / also: Du kennest deinen Bruder Stephanum nit. So gehets auch offtermahlen mit euch / daß ihr die jenige gering schätzet / so hoch bey GOtt seynd; ja gesetzt / daß euere Mitschwester unvollkommen / auch eine bekandte Sünderin wäre / so sollet ihr sie doch lieben / und nach Lehr des heiligen Bernhardi / nit ansehen das / was sie gesündiget / sondern was sie von GOtt geschaffen worden; die Sünd sollet ihr nit lieben / sondern den Menschen / welchen Christus zu der Würde eines Sohns GOttes / eines Erben des Himmels erhoben hat. Die Christen / spricht der grosse Lehrer Augustinus / seynd nit mehr Menschen / sondern Götter; dannenhero zu denen Wörteren des Propheten: *Videbitur Deus Deorum in Sion*, **Es wird gesehen werden GOtt der Götter in Sion** / setzet er also hinzu: *Jam non Deus hominum, sed Deorum, hoc est Christianorum*, Epist. 25. **Jetz ist Er nit ein GOtt der Menschen / sondern ein GOtt der Götter / das heischt / der Christen.** Ein unwissender Idiot / so kein Verstand hat ein Edelgestein in dem Wust zu unterscheiden / und dannenhero ihren Preiß nit weiß zu schätzen; so er aber dieses wird poliert sehen glänzen in der Cron eines Königs / was vermeynet ihr daß

er

er alsdan darvon halten sol? Was gedünckt euch auch von euch selbsten / was werdet ihr sagen / so ihr jene Schwester / welche ihr gleichsam für nichts auff Erd gehalten / werdet im Paradeiß anschauen hellglänzender als die Sternen am Firmament? Derowegen nehmet euch für keinen Menschen zu verachten / dieweilen / ob er schon gottloß ist / könnet ihr doch nit wissen sein End / welches nach seiner Bekehrung kan gut seyn; Hütet euch aber vielmehr / daß ihr keinen auß dem äusserlichen Schein gleich böser zu seyn urtheilet / als er in sich ist; GOtt wilt allein unser Richter seyn / und jedoch finden sich allezeit einige unter uns / welche sich dieses Ampt freventlich vermessen anzunehmen / so ohne einige Gewalthabung / ohne vorgehende Befragung / ohne gemachten Proceß ihren Nebenmenschen urtheilen und verdammen wollen; ja dörffen wohl über das innerste ihres Hertzen die Sententz sprechen / worüber nit einmahl die Kirch selbsten sich erkühnet zu urtheilen / obschon selbige des Beystand des heiligen Geistes versichert ist. *Ecclesia non judicat de internis.* Folget ihr aber denen nit nach / sondern bemühet euch auff alle Weiß ein gute Meinung von den anderen zu behalten / entschüldiget so viel ihr könnet / ihre Mängel / entweder die That / oder aber die gehabte Meinung darbey / wendet für zur Entschuldigung / bald legts auff den starcken Anfall der Versuchung / bald die Schwachheit des Fallenden / und versichert euch / daß in euerem Sterbstündlein ihr euch werdet erfreuen mit jenem München / welcher die fröliche Bottschafft zu der Stund vom Engel bekame / daß er der Zahl der Außerwöhlten wäre zugeschrieben / weilen er niemahlen andere hätte

ge-

geurtheilet; ihr könnet auch alsdan verhoffen / daß GOtt euch zu der gefährlicher Zeit werde stärcken / massen er euch gesagt: *Nolite judicare, & non judicabimini. Luc. 6.* **Urtheilet nit / und ihr werdet nit geurtheilet werden.** Diese innerliche Lieb des Hertzen soll sich auch außtheilen in andere Wirckungen / als zum Exempel zu dem Mitleyden und zu der Gedult / hingegen aber außschliessen allen Neyd / Mißgunst und Widerwillen. Ein fürtreffliches Zeichen der Außerwählung ists / mit dem Nächsten in seiner Arbeit und Müheseeligkeit / wie auch in seinem Fall ein Mitleyden erzeygen. Dessen versichert uns der H. Apostel / also sprechend: *Induite vos, sicut electi Dei sancti & dilecti viscera misericordiæ, ad Coloss. 3.* **Nehmet an wie die außerwöhlte und geliebte Kinder GOttes ein mitleydendes Hertz:** Also untereinander tragen den Last einer von dem anderen / ist ein so fürtreffliche Sach / daß darin scheine ein Begriff des gantzen Gesetz Christi eingeschlossen zu seyn. Gleichwie wieder der Apostel zeuget: *Alter alterius onera portate, & sic adimplebitis legem Christi, Galat. 6.* **Einer trage des andern seinen Last / und also werdet ihr erfüllen das Gesatz Christi.** Weiters ist die Mißgunst ein Gifft der Lieb / so in dem bestehet / daß ich das Gut meines Nebenmenschen mit unwilligen Augen ansehe / und mich drüber betrübe / weilen ich mir einbilde / daß hiedurch mir etwas abgehe: Wan ich aber durch die Lieb in meines Nebenmenschen gut mich erfreue / so mache ich hiedurch mir dasselbe eigen; wir sollen sprechen wie die Brüder des Josephs sprachen: *Frater noster es, crescas in mille millia, Gen. 24.* **Du bist unser Bruder / wachse / und nehme tausendfältig zu.**

Für

Für allem aber umb ein gute Wohnung der Lieb zu bereiten ist nothwendig / daß man allen Widerwillen auß seinem Hertzen außtreibe / so etwan gegründet pflegt zu seyn oder auff die Ungleichheit der Naturen / oder auff die beständige Gedächtnüs einer empfangenen Unbild; über welche Sach dan zu verwundern / daß selbige auch platz findet in den geistlichen Clöstern / indem alle Christen das Gebott haben selbige zu verjagen. Aber es sagt mir eine Geistliche / ich wil keinem Menschen übels / aber mit dieser wil ich nit reden / mit jener wil ich nichts zu schaffen haben. Mein was für Reden seynd das? Ist dan die Lieb / welche ein Königin ist aller Tugenden / ein Begriff des Gesatz / ein Unterscheids Zeichen der Christlichen Wahrheit / eine Liberey des Erlösers / ist die dan so weit ist kommen / daß sie bestehe in dem nichts thun / beruhet sie dan in dem nichts böses thun seinem Nechsten; wan dem also / so seyd ihr niemahlen liebreicher / als so ihr in einem tieffen Schlaff lieget / weilen ihr alsdan im wenigsten böses wollet / oder euerem Nebenmenschen übels thuet; weit seyen von einer Geistlichen solche Reden / welcher sich ein gottloser Welt-Mensch zu schämen hat; der jenigen / von welcher ihr beleydiget seyd / sollet ihr mit noch einmahl so grosser Lieb begegnen als zuvor / damit ihr des Ehrentitels würdig werdet / so Christus seinen Außerwöhlten gegeben hat / da Er sie Kinder des Oels genennet / anzudeuten / daß sie gantz von Lieb bestünden / *Illi sunt filij olei, Zach. 4. S. Ignatius de Loyola* sollet ihr nachfolgen; dieser ware so gar beflissen gutes umb böses zu wiedergelten / daß das gemeine Sprichwort gienge zwischen denen / so ihn wohl kanten: Der jenig / welcher

cher von Ignatio einen Dienst verlanget/ der muß ihm zuvor eine Unbild erzeygen / alsdan kan er hernach für gewiß gutes von ihm erwarten.

Wird nun das innerliche mit Lieb seyn angefüllet/ so wird sie sich in dem äusserlichen nit können verbergen gleich dem Feur / sondern wird gleich durch sanfftmühtige Wort / und gutthätige Werck herfürschlagen. Der Weise Mann spricht/ daß Todt und Leben sey in der Gewalt der Zungen/ *Vita & mors in manu linguæ, Prov.* 18. Dessen haben wir ein Beweiß in der Lieb/ weilen die liebreiche und demühtige Wort / durch welche wir die Fehler des Nechsten entschüldigen und verthädigen / bequäm seynd das verletzte Band der Lieb zu ergäntzen / und die erstorbene Lieb zum Leben wieder zu erwecken/ wie dan GOtt verlangt/ daß wir durch die Lieb thun sollen ; gleichwie im Gegenspiel die bissige und streitige Wort in Gegenwart des Nechsten/ die verächtliche und ehrenrührische Reden/ in seiner Abwesenheit wohlgeschickte Pfeil seyn die Lieb zu tödten / ja die Seel des Verletzten auch zu ermorden/ indem man selbe in Gefahr bringet einen tödtlichen Haß hinwieder auff die übelnachredende Persohn zu fassen. Hie wird sittlicher weiß erfüllet / was die Artzen lehren von einem kalten Athem / daß dieser ein Zeichen seye der erstorbenen natürlichen Wärme.

Letzlich die Wort allein werden fruchtloß seyn zur Erhaltung der Liebe / ohne Zuthuung der Werck. Die fürnehmbste Eygenschafft des Feurs ist / daß es allezeit beschäfftiget ist/ und niemahlen ruhe wie die andere Elementen ; diesem folgte nach die H. Theresia/ selbige hatte ihr einen festen Fürsatz gemacht täglich ein Werck der Lieb gegen den Nechsten zu üben / dahero wan sie

keine andere Gelegenheit den Tag durch hatte selbige zu üben / so nahme sie den Abend in acht; und so die Schwestern hinauffgiengen / und Liecht wolten anzünden / nahme sie diese Gelegenheit an / und gienge ihnen entgegen das Liecht zu bringen / damit sie also keinen Tag liesse fürbeystreichen ohne übung einiges Wercks der Lieb; seelig spreche ich euch / so ihr deren Linien viel auff euere Rechnung möget bringen; viel glückseeliger aber annoch ruffe ich euch auß / so ihr in einem dergleichen Werck der Lieb möget sterben / und also als ein Phönix verzehren / welcher stirbet auff einem von der Sonnen Hitz angezündtem Scheiter-Hauff. Dieses sol dan seyn die mehriste Beschäfftigung eueres Lebens / die Lieb bald gegen GOtt / bald gegen eueren Nechsten üben. Verhaltet euch wie eine Mutter / welche zweyen krancken Kinderen auffwartet; diese gehet nit von dem einen / sie gehe dan zu helffen dem andern; stellet euch allezeit für Augen das schöne Exempel der alten Christen / welche ein Hertz und eine Seel waren / nit allein ein unzertheiltes Hertz / sondern auch eine Seel / so auff keinerley weiß sich zerspalten / oder zertheilen lasset; so ihr aber bißweilen über die Schnur hauen soltet / und euch ein wenig vergehen mit Verletzung der Lieb / so straffet diesen Mangel scharff ab / und bereuet ihn von hertzen / damit ihr euer Hertz euerem Bräutigam wohlgefällig machet. *Castificantes corda in obedientia caritatis,*

1. *Pet.* **Straffet das Hertz im Gehorsam der Lieb.**

❀ (†) ❀

Die

Die Zweyte Betrachtung/

Für den Achten Tag.

Von der dörnen Crönung.

I. BEtrachtet das **Torment** dieser bittern Crönung / welches JEsus in seinem heiligen Haupt empfunden / diese Cron ware gleich einer Haube / so gantz mit Stachelen durchstochen ; selbe wurde durch grausame Schläg angedrungen / und gienge rings umb biß auff die Gebein hinein. So uns das Haupt weh thut / so wird der gantze Mensch schier ohnmächtig: Was sol aber alle Haubtpein zu rechnen seyn gegen diesen Schmertzen / welchen über die siebentzig grosse Dörn verursachten dem göttlichen Haupt eweres Erlösers / gleichwie bekandt ist auß vielen Offenbahrungen ; diese nun quäleten den zartesten und sinnlichsten Theil / nemblich das Haupt / so ein Wohnsitz ist aller fünff Sinnen; sie wurden hindurchgeschlagen von den Henckers-Buben / theils mit ihren Rohren / theils mit eysenen Händen / sie kamen zu den Ohren hinauß / sie stachen auß den Augen herfür / und überdeckten mit dem rothen Safft jenes allerheiligste Angesicht / so da ist ein Freud

des gantzen Paradeiß. Wir wissen / daß ein Dorn / welcher vorzeiten den Löw Androdi am Fuß verletzet / hat selbigen jämmerlich thun auffschreyen und heulen. Nun machet den Schluß / was dan für ein Torment dem heiligsten zartesten Haupt müssen gewesen seyn so viele Stich der Dörner ; desto grösser ist dieser Schmertz als die Geisselung / daß dero Schmertz mehr und mehr nachliesse / dieser Schmertz aber mehr und mehr biß zum Todt wuchse. Sehet hie / was für eine Frucht die Erd eueres Hertzen habe herfürgebracht / so von dem Sohn GOttes mit solcher Müh gebauet / durch so viele Einsprechungen befeistiget / befeuchtet mit so vielem Schwitz und Blut / und dannoch bringt selbe Erd anders nit herfür als Dörner neuer und neuer Sünden ! Und ihr förchtet euch nit / daß diese so undanckbahre und vermaledeyte Erd einsmahl sol mit Feur gereiniget werden ? Ihr seyd nit weit von dem Richterstuhl GOttes / bey welchem ihr werdet müssen Rechenschafft geben wegen so grosser Undanckbahrkeit gegen alles das jenig / welches euer himmlischer Bräutigam eurenthalben gelitten hat. Verdemühtiget euch biß auff die Erd / und bittet den HErrn auß Grund eueres Hertzen / daß Er euch die Hand reichen wolle euer Leben zu bessern / und die vorige Nachläßigkeit mit noch einmahl so inbrünstiger Lieb zu erstatten.

11. Betrachtet die **Ungewohnheit** und Neuigkeit dieses Torments / so bißhero an keinem einzigen noch geübet ware. Der Grimmen des Teuffels muß es wohl auß der Höllen auff die Erd gebracht haben ; der liebste Heyland aber hats doch auß Lieb bereitwillig angenommen / damit von der Hauptscheidel biß

auff

auff die Füß kein Theil der Wunden frey wäre / weilen in dem Menschen auch kein Theil von Haupt an biß auff die Füß sich befande / so gesund ware; und damit er mit einer solchen neuen Art zu leiden bezahlete für unsere Begierd allezeit neue und neue Gemächlichkeiten und Freuden zu erfinden / und dem Leib zu heuchelen. Siehet hie / wie die Lieb Christi und unsere Boßheit einander widerstehen und trutzen / jene in Erfindung neuer Weisen zu leiden / diese in Erfindung neuer Gelegenheit ihn zu erzürnen. Aber wollet ihr fortfahren diesen Streit zu erhalten? Es ist Zeit selbigem ein End zu machen; Zeit ist es / daß ihr euerem Erlöser nachfolget: Gleich wie ihm nit seynd gnug gewesen die von aller Welt gebräuchliche Tormenten / sondern hat noch unerhörte neue Peinen zu erfinden wissen / also sollet ihr auch nit mit einem gemeinem Eiffer in dem GOttes-Dienst zufrieden seyn / sondern strebet nach einer besonderen / nach einer vollkommenen Lieb. Schämet euch / indem ihr gegeneinander setzet euere Undanckbarkeit / und die Liebs-Erfindungen eueres Heylands / und bittet ihn / daß obwolen ihr ihn mit so grosser Pein geerönet hat / nachdem er euch hat wollen erönen mit der Glori / wolle dannoch euere Boßheit mit dem Uberfluß seiner Gnaden überwinden / und sich eueres Hertzen vollkommentlich bemeisteren.

III. Betrachtet das verborgene **Geheimnüß** in dieser schmertzhafften Crönung: Das ist dieses / damit ihr nemlich lernet / daß nit würdig seye zu seyn ein Glied unter einem dornichtigen Haupt als allein die Seelen / welche ihrem Heyland auff dem Weg der Buß und Abtödtung nachfolgen. Was ist dan nit

für ein Abentheur ein geistliche Person / welche nit allein nit trettet in die Fußstapffen ihres Bräutigams / sondern auff alle mögliche Weiß hanget nach den Wollüsten / sucht für sich die Rosen / und überlasset die Dörner dem HErrn JEsu? Wie darff ein solche Person fürgeben / daß sie verlange im Himmel zu regieren / da sie auff der Welt keine Cron der Arbeit hat für erwerben / umb die Cron der unsterblichen Glori zu eroberen. Dieses ist eine Unwissenheit / welche den Welt-Menschen selbst übel zuständig / und diese soll noch Platz finden in den geistlichen Clösteren? O was Dörner meinet ihr wohl / werden am Sterbstündlein solchen Geistlichen nit das Haubt / sondern das Hertz durchstechen / welche die Liverey zwar des leidenden HErrn getragen / unterdessen nichts weniger gethan / als das Leiden suchen / sondern vielmehr den Wollüsten haben nachgegangen? Was würde man nit alsdan geben eine Stund der Buß zu gewinnen / von welcher man jetzt ein so grosses Abscheuen tragt? Schämet euch / daß ihr auch bißhero ein Feindin des Leidens gewesen seyet / und deßwegen unwürdig für eine Braut von dem HErrn erkant zu werden / indem ihr so ungleich ihm fallet. Nehmet euch für hinführo euer Leben nach einer andern Richtschnur zu regieren / und bittet den HErrn / daß Er in der Haltung eueres Fürsatz stärcken und bekräfftigen wolle / und daß Er wolle mit Auffweisung seiner Wunden und Verdiensten für euere Schuld bey dem himmlischen Vatter euch häuffige Barmhertzigkeit erhalten.

Er

Erforschung des Gewissens

Über die Weiß / mit welcher jhr euch gegen den geistlichen Ordenstand / und in Beobachtung euer Gelübden verhaltet.

ERforschet euch / was für eine grosse Hochschätzung jhr habet von euerem geistlichen Beruff / welcher ist ein Pfand der ewigen Seeligkeit / so jhr nur wisset desselben euch recht zu bedienen / und sie ist ein Gnad über alle Gnaden / weilen sie nach sich ziehet eine unzahlbare Menig derselben. 2. Ob jhr auch dem HErrn offt für selbige zu dancken euch befleissiget / welcher euch also hoch hiedurch gewürdiget hat. 3. Ob jhr in dem Gespräch mit den Welt-Leuten rühmlich von euerem Stand redet / und hingegen verächtlich von jhren Eitelkeiten. 4. Ob jhr für dem Ankleyden Morgens auch küsset eueren heiligen Habit. 5. Ob jhr auch eueren Stand der Weltlichen Hochheit fürziehet zur Zeit der Betrübnüs / Arbeit / und Widerwärtigkeit.

II. Erforschet euch über die Meynung / so jhr von den Gelübden ingemein habt / welche Gelübd ein Band seynd euch fester mit GOtt zu verknüpffen; drumb wird der geistliche Stand einer Marter verglichen / weilen alle Schuld für die zuvor begangene Sünden krafft der Gelübden nachgelassen wird. 2. Sehet zu / ob jhr auch öffters die Gelübden erneuert / und mit was grossem Eiffer des Hertzen. 3. Ob jhr zum wenigsten dieses thuet in der H. Communion / oder wie andere fromme Seelen thun / dreymahl im

Tag / nemblich so das Zeichen gegeben wird zum *Angelus Domini*. Und zwar nach gesprochenem *Angelus Domini*, erneuern sie das Gelübd der Keuschheit. Nach dem *Ecce Ancilla Domini*, das Gelübd des Gehorsams. Bey dem *Verbum Caro factum est*, das Gelübd der Armuht.

III. Erforschet / wie ihr die Regelen haltet / 1. Ob ihr sie auch ansehet als eine Sach / die von GOtt gemacht ist / und euch zu GOtt leitet. 2. Ob ihr auch eine oder andere Regel verachtet / als an welcher wenig gelegen seye / nit wissend / daß nichts auß den Anordnungen schlecht oder klein zu halten seye / daß GOtt ein eintziges gutes Werck so hoch schätzet / daß Er bereit seye dafür eine ewige Belohnung zu geben im Himmel / derowegen müsset ihr nichts gering schätzen.

IV Nun erforschet auch in besonder / wie ihr gehalten habt das Gelübd der **Armuht** / die Wesenheit oder Substantz desselben betreffend. 1. Ob ihr ohne Erlaubnüs was hinweg schencket. 2. Ob ihr ohne gemelte Erlaubnüs von anderen was annehmet / lehnet / leyhet / oder euch einiger Sachen gebraucht / als wan sie euer eigen wäre. 3. Ob ihr was heimlich verborgen haltet ohne Willen und Wissen des Obern. 4. Ob ihr wenig achtet die gemeine Sachen / so zu eurem Gebrauch freygestellet werden. 5. Ob ihr zu unnöhtigen und eitelen Dingen etwas anwendet. 6. Ob ihr mehr hinweg schencket / als die Erlaubnüs zulassen kan. 7. Ob ihr mehr Gelds bey euch haltet / als erlaubet ist / oder vernachlässiget das Geld bey der Obrigkeit abzulegen.

V. Erforschet euch auch betreffend die Vollkommenheit dieses Gelübds. 1. Ob ihr Erlaubnüs begeh-

gehret überflüssige Ding zu haben. 2. Ob ihr unordentlicher weiß auff jene Sachen versessen seyet/ welche euch seynd zugelassen / also daß ihr euch würdet sehr betrüben und verstören / wan selbige euch solten genommen werden. 3. Ob ihr etwas besonderes in der Kost und Kleydung verlanget. 4. Ob ihr offt gedencket an die Gemächlichkeiten der Welt / so ihr verlassen habt. 5. Ob ihr mit schlechten Sachen übel zufrieden seyet. 6. Ob ihr zur Zeit der Kranckheit wollet/ daß man viele Unkösten für euch anwende. 7. Ob ihr wollet mit grosser Sorg auffgewartet haben/ als wan ihr ein grosse Fraw wäret. 8. Ob ihr wollet alles am besten allezeit zugericht haben. 9. Ob ihr GOtt Danck saget / so ihr einigen Mangel leydet / dieweilen ihr hiedurch ihm einiger massen gleich werdet. 10. Ob ihr zuweilen euere Kammer durchsehet / das jenig / so überflüssig darauff ist / abzuschaffen. 11. Ob ihr bereit seyet aller Sachen euch zu entschlagen/ damit euch nichts verhindere von GOtt.

VI. Erforschet euch über das Gelübd der Keuschheit / erstlich das Hauptwesen betreffend / ob ihr sorgsamlich die böse Gedancken außschlaget. 2. Ob ihr ein Widerwillen traget von denen Gespräch / welche euerem Stand einiger massen sich nit geziemen. 3. Ob ihr fleissige Sorg traget nirgend anzustossen gegen die Reinigkeit / und die Gelegenheit fleissig fliehet / als gefährliche Bücher / und dergleichen. 4. Ob ihr viel zu starcker und zarter Lieb auff jemand platz gebet. 5. Ob ihr solche unterhaltet mit Schanckungen / mit Brieffen / mit zu freundlichen Discursen. 6. Ob ihr zulasset / daß andere zu geheim und zu freundlich mit euch handeln / welches nit zustehet einer

Braut Christi. Mehrers bedarff hie nit außgelegt zu werden.

VII. Erforschet euch über die Stück / so angehen die Vollkommenheit dieser Tugend / welche uns gleich machet den Engelen / wo nit fürtrefflicher / indem die Mensch selbiges bekombt durch die Gnad / welches jene haben durch die Natur / 1. Sehet zu / ob ihr niemand liebet / als nur allein durch eine übernatürliche Lieb. 2. Ob ihr zuweilen redet von der Wohlständigkeit und Schönheit des Leibs / von der zierlichen Gestalt des Angesichts / sonderlich von dem andern Geschlecht. 3. So ihr allein seyd / ob ihr die Gezimlichkeit also beobachtet / wie ihr würdet thun in Beyseyn eines andern fürnemlich im auß- und ankleyden. 4. Ob ihr euch sonderlich befleisset den Schatz der Reinigkeit unbefleckt zu erhalten / durch die bekante Mittelen / nemblich mit Verwahrung der äusserlichen Sinnen / mit der Abtödtung des Leibs / Mißtrauen auff die eigene Kräfften / beständige Zuflucht zu GOtt durch das Gebett.

VIII. Erforschet euch belangend den **Gehorsamb** / erstlich über das / worin **das Hauptwesen** desselben bestehet / als nemblich ob ihr den Gebotten der Obern Gehör leistet. 2. Ob ihr ungern und nur gezwungener weiß gehorsamet. 3. Ob ihr langsam euch dahin begebet / wohin euch der Gehorsam beruffet. 4. Ob ihr übel nachredet denen / so die Platz GOttes vertretten / oder in ihrer Gegenwart mit geringer Ehrbietsamkeit / und mit kleiner Reverentz in ihrer Abwesenheit zu reden pfleget. 5. Ob ihr klaget / so euch etwas befohlen wird / das euch nit wohl schmäcket. 6. Ob ihr ohne Ursach euch zuweilen entschüt-

schüldiget das Gebott der Obrigkeit zu verrichten. 7. Ob ihr die Stimme zur Obrigkeit jenen ertheilt/ so ihr vermeynet/ daß euch günstig seye. 8. Ob ihr die verachtet/ so eueren Anschlägen zuwider gehen/ und euch ihnen nit wollet unterwerffen.

IX. Letzlich erforschet euch über das/ worin **die Vollkommenheit des Gehorsams** beruhet/ 1. Ob ihr allen in euch entstehenden Unwellen dapffer überwindet/ und selben äusserlich nit lasset blicken. 2. Ob ihr in der Obrigkeit die Person GOttes erkennet/ ihr deßwegen auch Gehorsam leistet. 3. Ob ihr auch den Winck der Obrigkeit in obacht nehmet/ ohne den außtrücklichen Befelch zu erwarten. 4. Ob ihr den nachgesetzten Obern so wohl als den fürnehmern gehorchet. 5. Ob ihr eueren eigenen Verstand und Urtheil ohne weitere Ursachen nachzugrübelen dem jenigen unterwerffet/ was die Obrigkeit darfür haltet am besten zu seyn. 6. Ob ihr den Gehorsam für eine grosse Glückseeligkeit des geistlichen Stands/ wie er dan auch ist/ haltet. Verdemühtiget euch wegen aller befundener Fehler/ und selbe außzureuten übet die Wircklichkeiten/ so in den vorigen Examinen seynd angedeutet worden.

Die

Die Dritte Betrachtung /

Für den Achten Tag.

Von der Creutztragung Christi.

1. BEtrachtet die Weiß und Manier / mit welcher Christus das Creutz traget / umb ein Lehrstück von ihm zu nehmen / dieweil ihr ohne Creutz nit mögt gelangen zum Himmel. Erstlich dan hat ers getragen offentlich mitten im Tag / in Mitten der volckreichsten Stadt Jerusalem / so doch umb diese Zeit pflegte von Volck zu überschwemmen / wegen der ankommenden Juden das Osterfest zu halten. Er wird geführet auß dem Pallast Pilati zwischen zweyen Mörderen / auff dem Haupt tragend zum höchsten Schimpff und Verspottung eine dörneren Cron / bekleidet mit seinem gewohnlichen Kleideren / damit er von allem Volck besser erkennt würde: Es gienge für ihm einer / welcher mit dem gewöhnlichen Trompettenschall ihn für einen dem Todt verbührenden Missethäter außrieffe / rings umb ihn giengen her die Soldaten und Henckers-Knechten / so ihn schlugen / stiessen / schlepten / und vielmehr hinderten als begleiteten zu dem Galgen des Creutzes / hin-

hinder ihm kame ein unzahlbare Menge Volcks/welche an statt des Mitleidens ihn verlachten und verspotteten. Betrachtet hie die Verläumbdung und Verschämung/ so Christus auff diesem langen beschwärlichen Weg nach dem Berg Calvariä hat außgestanden / welches er nit ohne grosses Absehen und Geheimnüß hat erwöhlet; damit er bezahlete für euere unartige Schamröhte / welche ihr unrechtmässig zu weilen annehmet in der Haltung der Regelen ; wie ihr dan zuweilen euch schämet angesehen zu werden für eine Liebhaberin der Disciplin; ihr schämet euch/ so ihr soltet unterweilen einen euerem Stand nit wohl zuständigen Discurs abbrechen/ öffters zu gehen zu der H. Communion / ein öffentliches Bußwerck verrichten; mit einem Wort / ihr schämet euch öffentlich zu tragen die Liberey eueres HErrn/ durch welche alle solten erkennen / daß ihr Christo auffrichtig und von gantzem Hertzen wollet dienen. Vermaledeyet seye der menschliche Respect / welcher zugleich am höchsten ungerecht und schädlich ist / nit allein in der Welt / sonderen auch in der Schul unseres Erlösers / in den geistlichen Ordensständen? Ein grosses nimbt in kurtzer Zeit zu jene Seel / so denselben unter die Füß gebracht: Da JEsus als ein Haupt und Führer der Mörder / mit dem Strick am Hals / mit gebundenen Händen / von dem Volck als ein Missethäter verspottet / als ein unehrlicher Gottslästerischer Mensch durch diesen Weg geführt wurde / da schaueten dieses Spectackel an mit höchstem Wunder die Engelen / die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes erkant sich am höchsten hiedurch geehrt zu werden. So ihr auch euer Tugend halber von anderen verlacht werdet/

det / da machen euch ein Freuden-Spiel im Himmel die Engelen; und euer GOtt und HErr bereitet euch zu eine Cron der Glori. *Maledicent illi, tu benedices*, Ps. 108. **Sie werden jhm übel nachreden / GOtt aber wird jhn lobsprechen.** O ein nützliche Veränderung / welche jhr doch so offt wenig geachtet habt / indem jhr mehr habt gesehen auff die Verachtung der Menschen / als auff das Wollgefallen GOttes. Schämet euch von Hertzen / und entschliesset euch öffentlich mit Christo zu tragen das Creutz der Disciplin / und klösterlichen Observantz der Regelen.

II. Betrachtet / wie daß Christus das Creutz getragen habe nit allein offentlich / sondern auch starckmüthig. Jhm ware wohl bekant die Schwäre desselben / als auff welchem alle Sünden der gantzen Welt lagen / so ware jhm auch nit unbekant die Mattigkeit und Schwäche seiner Kräfften / so durch das häuffig vergossene Blut / wegen innerlichen und äusserlichen Schmertzen sehr abgenommen hatten; Er wuste auch wohl / wie ungerecht da wäre das Urtheil / welches gegen jhm als gegen dem Richter der Lebendigen und der Todten / gegen den Heiligen aller Heiligen / dem HErr aller erschaffenen Dingen gesprochen ware / daß dieser nemlich solte am Creutz hangend sterben; Nichts destoweniger umbhälsete er und küssete selbiges inniglich / betrachtete das jenige als einen Altar / auff welchem er sein Leben solte auffopfferen / er sahe es an als einen Thron der Lieb / und ein Werckzeug der Erlösung. Mit diesem Heldenmuht vergleichet nun die Weiß / auff welche jhr euer Creutz traget / wiewohl es den Nahmen eines Creutz nit verdienet / sondern könte wohl billich ein Stroh-Creutzlein genennet wer-

werden. Ihr sucht erstens alle Weiß und Manier selbigem zu entgehen / allein weil es euer verdorbenen Natur beschwärlich fürkommet ; hernach so ihr gezwungen werdet selbiges zu tragen / traget ihr es mit Ungedult / wo nit auch mit zornigem und unwilligem Gemüht. Man sieht wohl / daß ihr annoch nit verstehet / was das Creutz der Widerwärtigkeit und der Buß auff sich habe / nachdem auch Christus dasselbige mit seinem Exempel geheiligt und glorwürdig gemacht / und als ein nothwendiges Mittel die ewige Seeligkeit zu erlangen gestellet hat. *Per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei. Act. 14.* **Durch viele Widerwärtigkeiten müssen wir eingehen ins Himmelreich.** Diesen grossen Fehler müsset ihr ablernen : Ihr sollet wissen / daß kein Heil ohne das Creutz bestehe : Dieses Gesetz hat GOtt gemacht / wird selbiges auch euer Lauigkeit halben nit veränderen noch umbstossen : So gebet nur eueren Willen drein : GOtt wird euch Stärcke mittheilen / an welcher es euch vielleicht noch ermanglet / ohne diese stündet ihr in grosser Gefahr dem Last zu unterliegen. Schämet euch / daß ihr von euerer Seeligkeit euch so weit entfernet habt / nachdem ihr euch geweigert mit euerem himmlischen Bräutigam zu leyden; Bittet ihn / daß er euere Schwachheit mit seiner Gnad stärcken wolle / und euch biß auff den Berg Calvariä forthelffen durch jene Fußstapffen / so er euch mit seinem Blut außgezeichnet hat / bittet ihn umb Gnad mit ihm und für ihm zu sterben.

III. Betrachtet / daß Christus nit allein offentlich / und großmühtig / sondern auch **beständiglich** das Creutz getragen habe. Nachdem Christus durch diesen

sen beschwärlichen mehr als tausend Schritt langen Weg / mit dem schwären Bloch auff seinen Achselen ein zeitlang fortgangen / und über die Erd selbiges geschleiffet fienge Er endlich an müd zu werden / in allen Schritten schier zu straucheln und anzustossen / wodurch nit allein seine Pein und Schmertzen erneuert wurden / sondern fienge auch öffters an unter diesem Last niederzufallen ; dannenhero weilen die Henckers-Knecht sambt den Juden begunten zu zweiffeln und zu förchten / daß Er vielleicht auff dem Weg ihnen stürbe / ehe dan Er an das Creutz geschlagen wäre / haben sie *Simonem Cyrenæum* angehalten / damit Ihm dieser hülffe tragen / und der Last also Christo leichter fiele Sehet hie / wie daß diese Erleichterung nicht herkame auß dem Mitleyden der Juden / sondern auß ihrer tyrannischen Grausamkeit ; an der seiten Christi betrachtet / wie daß Er gar kein Verdruß hatte ab der Tragung des Creutzes / indem Er sich im geringsten nit beklagte wegen zu schwären Lasts ; sondern hat selbiges tragen wollen / uns hiedurch ein Lehrstück zu hinterlassen / wie daß wir nemblich alle sollen mit Ihm ein Theil seines Creutz tragen. Im übrigen ware Er bereit selbiges allein zu tragen mit tausend und tausendmahl niederzufallen / ja auch mit Verlierung des Lebens selbst unter so schwerem Last. Wie habt ihr aber diese Warheit bißhero verstanden / und zu hertzen genommen ? Kaum fanget ihr was Gutes an / da schlagt hinein ein trübes Wetter einer Widerwärtigkeit / da kehret ihr gleich zurück. Ein eintziger zerstreuter Gedanck von euerer Mühe ist euch gnug / daß ihr das Gebett gantz hindan setzet / ein Anfall der Melancholey ein kleine Versuchung ist gnug den angefangenen Fa-

dem

dem abzuschneiden. Ein hartes Wort vermag euch bißweilen auch so sehr zu verstören / daß jhr den wohlangefangenen Weg verlasset. Ist dieses eine Beständigkeit ? Begegnet jhr also der überschwencklichen Lieb und Begierd eueres Bräutigams euch seelig zu machen. Schämet euch / und erwecket Reu und Leyd wegen euer Undanckbarkeit; saget dem HErrn danck / von wegen daß Er sich nit lasset überwinden von euer Boßheit; und bittet Jhn umb Gnad / Jhm biß zum Todt mit dem Creutz der Abtödtung nachzufolgen / ohne daß jhr jemahlen selbiges abwerffet; dieweilen der jenig / welcher auff solche weiß jhm nit nachfolget / seiner nit würdig ist. *Qui non accipit crucem suam, & sequitur me, non est me dignus.*

Die Vierte Betrachtung /

Für den Achten Tag.

Von JEsu am Creutz.

1. BEtrachtet / daß Christus mit dem Creutz in die Höhe ist erhebt worden / auff daß Jhn alle könten anschauen / gleichwie Er zuvorn gesagt hat / daß mit Jhm geschehen solte / und Er wie die kupfferne Schlang in der Wüsten würde

erhebt werden/ damit Er uns von dem Biß und Gift nicht der Schlangen/ sondern der Sünd gesund mächte. Derowegen bedencket dieses auffmercksamlich/ und schauet unverzuckt erstlich an seinen **allerheiligsten Leib** / welcher gantz abgeschindet / zerrissen / zerfetzet / mit Blut besprengt nur eine Wund ist / schauet an die durchnägelte Händ und Füß/ in denen die gröste Schmertz - Empfindlichkeit / wegen zusammenlaufenden Adern ; sehet an das mit mehr als siebenzig Dörnen durchstochene Haupt/ mercket auff den HErrn JEsum nackend/ veracht/ verspott von seinen Feinden/ mit weinenden Augen / mit verblichenem Angesicht/ an allen seiten von Blut fliessend / ohne einige Erquickung oder Stärckung / zum Todt langsamer Zeit sich schickend/ indem die Ohnmacht je mehr und mehr zunimbt wegen des Lasts des herabhangenden heiligsten Leibs und Gliedern; ihr / welche kein Nadel-Stich empfindet / ohne daß ihr kein Schmertz erzeyget / habt ihr hie kein Metleyden mit euerem Erlöser / welcher zu so armseeligem Stand gerathen / hie auff der Schlachtbanck außgestreckt lieget umb euer lieb willen ? So ihr würdet sehen einen Sclaven / so den tausenden Theil dieser Tormenten seiner Missethaten halber außstehen müste / würdet ihr ja zum Mitleyden bewegt werden ; ja würdet ihr in euch empfinden / so ihr soltet ansehen einen Hund / der also übel zugericht wird ; und jetzo da der Menschgewordene GOtt leydet und stirbet von innerlichen und äusserlichen Schmertzen / da Er ein heylsames Blutbadt für die Kranckheiten euer Seelen verfertiget / die Flammen der Höllen außzulöschen/ und euch die ewige Seeligkeit zu erwerben/ da bleibt ihr gleich einem Stein unbe-

härtet! Wie ist es möglich / daß ihr dieses durch den Glauben für unfehlbar wahr haltet / und in dem Dienst GOttes annoch erkaltet / ein leichte Clösterliche Disciplin für schwär achtet / und die geringste Arbeit GOtt zu lieb zu thun scheuet. Diese euere Härtigkeit des Hertzen kombt euch jetz für klein für / wird euch aber also nit fürkommen / so ihr werdet für dem HErrn einmahl stehen / und er euch die Augen wird eröffenen / diese Warheit / wie sie in sich ist / zu erkennen; alsdan werdet ihr euch entsetzen / und kein Wort zu reden wissen. Zum wenigsten schämet euch jetz fruchtbarlich für euere Seel; bittet umb Verzeyhung / daß ihr so kalt allezeit der unermessenen Liebe GOttes begegnet seyd; daß ihr in seinem Dienst allezeit nachläßig / hingegen aber eueren Gemächlichkeiten zu willfahren immer so bereit gewesen seyet / und habt mit euch gleichfals eine immerwährende Abgötterey getrieben; bereuet und verfluchet das fürbygangene / und ruffet die Engeln und alle Heiligen umb Hülff an / daß sie mit ihrer Lieb euere Schuld wollen ersetzen helffen; opffert ihm auff sein eigene Lieb / mit welcher Er sich liebet / so seiner allein würdig ist ; bittet Ihn / daß Er mit jenem blütigen Regen / mit welchem die Erd überschwummen ist / euer hartes Hertz erweichen wolle.

II. Betrachtet mit dem anderen Liebs-Blick und freundlicher Anschauung das lieblichste und süßeste Hertz JEsu am Creutz / sehet wohl hinein in diesen feurigen tieffen Ofen der unermessenen Lieb / welcher an statt daß Er sich durch das grosse Meer der Schmertzen sol außlöschen lassen / sich mehr und mehr als durch zugegossenes Oel anflammet. Drumb da

Er sprache: *Sitio*, **Mich dürstet** / wolte Er nit allein seinen leiblichen Durst zu verstehen geben / so Ihm wegen Vergiessung alles Bluts ankommen / sondern wolte vielmehr zu erkennen geben / daß Er einen unaußlöschlichen Durst und Begierd hätte mehres und mehres umb euer Seel willen zu leyden / welche Begierd so groß gewesen / daß wan es seinem himmlischen Vatter wäre wohlgefällig gewesen / Er nit allein am Creutz drey Stunden zu hangen / sondern an demselben biß ans End der Welt zu verbleiben bereit wäre gewesen; sehet / wie viel dan ihr JEsu schüldig seyet; ihr seyd Ihm nicht allein verpflichtet wegen eines Tods / wegen eines Leydens / sondern umb so viel derselben / als Er deren eurenthalben außzustehen bereit und begierig gewesen. Stellet nun gegeneinander das freygebige weite Hertz Christi / und euer geitziges und enges Hertz / mit welchem ihr so gar genau alles das jenige abmesset und rechnet / was ihr dem HErrn zu lieb thut / als wan ihr zu viel thun könntet. Wie kans geschehen / daß JEsus die Lieb eures Hertzen so theur erkauffet hat / und dannoch selbiges nit könne gäntzlich eingeraumbt bekommen und besitzen? Wie ist es möglich / sage ich / daß da andere eurenthalben ein kleines Ungemach übertragen / dieselbige euer Hertz gleich können gewinnen / der Sohn GOttes unterdessen durch unerhörte Tormenten und seine unendliche Lieb desselben nit möge ein HErr werden / obschon Er ein unersättlichen Durst hat noch mehreres Blut für euch zu vergiessen / und tausend mehres Leben darzugeben. Wan Er in lauter Freuden und Wollust für euch gestorben wäre / wäret ihr höchst benöthigt gewesen Ihn zu lieben; Jetz indem Er

stirbt/ unterdrückt von unaußsprechlichen Tormenten/ in welchen Ihm auß übermaß der Lieb und Begierd zu leyden nichts mehr mißfallet als die Kürtze/ meynet jhr daß jhr gnug thuet / wan jhr hingehet Ihn wiederumb zu creutzigen / wan jhr mit einer neuen Sünd die Wunden erneueret / die Nägel wieder einschlaget / mit ewerer heimlichen Hoffart / mit nachgehen dem menschlichen Respect / mit der Unempfindlichkeit des Hertzens Ihn als mit Gallen träncket. Schämet euch hertzlich wegen der vorigen Nachläßigkeit; bittet Ihn mit auffrichtigem Gemüht umb Verzeyhung; kniet euch nieder an den Fuß des Creutzes/ und opffert Ihm gäntzlich auff euere Freyheit; bittet tausend Hertzer zu haben euere Undanckbarkeit zu bereuen/ und zwey Brunnen der Zähren/ selbige mit den süssen Quellen des Bluts Christi zu vereinigen / und also euer Hertz zu erweichen; bittet Ihn / daß Er euch wolle von diesem Leben nehmen / wan jhr nit gäntzlich dem jenigen soltet leben / welcher für euch gestorben ist / gemäß des Gesatzes des Apostels : *Qui vivunt, non jam sibi vivant, sed ei, qui pro ipsis mortuus est*, 1. Cor. 5. 15. **Die so leben / sollen jetz nit jhnen leben / sondern dem / welcher für sie gestorben ist.**

III. Betrachtet den betrübten Zustand Christi am Creutz mit hertzlicher Anmuhtung und dritten Liebs-Blick auff **die allerheiligste Seel** / welche wegen innerlichen Schmertzen und Betrübnüß gleichfals versencket ist in ein unergründliches Meer des Leydens; Was da angehet das äusserliche Leyden/ so unser Heyland übertragen / selbiges haben jhm angethan seine Feind; aber das innerliche Leyd hat Ihm verursachet

die Lieb gegen uns / und drumb ware dieser Schmertz umb desto gröſſer / je gröſſer da ware die Lieb / als das grimmige Wüten der Soldaten: Dieſes innerliche Leyden iſt ſo groß geweſen / daß er wegen deſſen allein / da er nichts dergleichen zwiſchen denen anderen Tormenten vorgegeben / ſich freundlich bey dem himmliſchen Vatter beklaget hat / und Jhn alſo angeredt: *Deus, Deus meus! ut quid dereliquiſti me? Matth. 27. 46.* **O GOtt / mein GOtt! was haſt du mich verlaſſen?** Wodurch er anzeygen wolte / daß der himmliſche Vatter ſich gegen ſeine Menſchheit jetzt alſo verhielte / als wan er ſelbige verworffen hätte / und dieſelbe nur allein zu mehreren Tormenten auffbehielte / indem er ihr das Leben verwehrete; dahero nennete er jhn anjetzo nit einen Vatter / ſonderen ſeinen GOtt / dadurch zu verſtehen zu geben / daß er ſich jetzt gegen jhn als gegen einen Frembdlingen verhielte / und als wan er ſein Feind wäre / indem er jhm keine Stärcke noch Kräfften mittheilte / als allein ſeine Peinen zu mehren und zu verlängeren. Iſt nit dieſes ein groſſes Wunder / daß / da JEſus ſeine Peinen mit Troſt und Freude hätte linderen können / gleichwie er die Tormenten der Martyrer mit geiſtlichem Troſt verſüſſet hat / Er dannoch den Kelch des bitterſten Leydens mit Gallen und Eſſig angefüllt ohne Vermiſchung einiges ſüſſen Tropffens biß auff den Grund hat wollen außtrincken / ohne daß er in höchſter Verlaſſenheit vom Himmel und der Erd den wenigſten Troſt darin geſucht hätte; und da er ſchon tauſend Welten durch einen eintzigen Tropffen Blut / ja durch eine eintzige Arbeit hätte überflüſſig gnugthun können / er jedoch ſo viele Weiß und Manier ſich

ins Leyden immer tieffer und tieffer hinein zu lassen gesucht und erfunden habe; alles dieses aber ist darumb allein geschehen / damit ihr unwidersprechlich klar erkennet / was für eine Lieb gegen GOtt / und was für einen Haß gegen die Sünd zu tragen ihr schüldig seyet / welche Sünd zu verderben und zu vertilgen Christus sich selbst gleichfals verdorben hat / indem er zur Außtilgung derselben dem himmlischen Vatter ein Leben eines unendlichen Werths auffgeopffert/und sich versencket hat in ein unerschöpffliches Meer der Peinen; damit alle klärlich erkenneten / daß man den Willen GOttes allen erschaffenen Dingen/allen Freuden und Wollüsten/allem eigenen Nutz und Liebe solte fürsetzen: Und daß die Sünd / welche ist ein Verletzung der Göttlichen Majestät/ seye ein grösseres Ubel/ als der schmertzhaffte Todt eines eingefleischten GOttes / welcher diesen als ein Mittel wider die Sünd außerkohren hat. Wie habt ihr diese himmlische Lehr bißhero angehöret? Was habt ihr für einen Nutzen darauß zu schöpffen gesucht? Ist es möglich/ daß ihr in der Lection von dem Haß der Sünd und der Liebe GOttes noch so weit hinterblieben seyet / daß ihr das erste Lehrstück noch nit einmahl beariffen habt! O eine unvergleichliche Schand! das Wort GOttes entäusseret und vernichtiget sich gleichfals / damit es euch ein klare Lehr von einer handgreifflichen Wahrheit auff der Cantzel des Creutzes ablese/ und ihr bleibt so dumm und hirnloß / daß ihr schier noch nichts von seiner Lehr begriffen habt! Erkennet euere grobe abentheurische Nachlässigkeit. Verdemüthiget euch dessentwegen biß in den Abgrund der Erden: Schämet euch/ daß da ihr in anderen Sachen theils lehrsam seyd/

theils auch als solche zu seyn scheinen wollet / ihr zu dieser Lehr weder Fleiß wollet anwenden / weder anderen scheinen in selbiger zugenommen zu haben. Verwundert euch auch über euch selbsten / daß daß ihr in einer so nothwendiger Lehr zu zunehmen so faul und nachlässig seyet / ihr dannoch so kühnmühtig und versichert euch verhaltet / und eine Undanckbarkeit mit der anderen überhäuffet / nehmet euch für hinführo fleissig zu der Schul auff den Berg Calvariä zu gehen; und bittet den HErrn / er wolle als ein Meister am Creutz mit einem Nagel tieff in euer Hertz hinein schreiben / und euch die unumbgängliche Wahrheiten lehren.

Erinnerung / so gegeben wird für die Zeit des Wegs der Vereinigung.

NAchdem nun der Weg von allen Hindernüssen / und Wegräuberen / nemlich den Sünden / ist gereinigt / nachdem die Strassen der Stadt Jerusalem / der Seelen sag ich / mit Nachfolgung der schönen Tugenden Christi geziert / und also alle Zubereitung geschehen ist den Bräutigam hineinzuführen / ist nichts mehr übrig / als daß wir allein das Freuden-Feur der Lieb suchen anzuzünden / welche das letzte Zihl und Hauptstück ist / worauff alle geistliche übungen gerichtet und angeordnet werden. Diese sollen wir uns erwerben durch folgende Betrachtungen / welche gehören zu dem Weg der Vereinigung / damit wir also mit Ihm vereiniget werden / und ein Geist mit Ihm seyen; gleichwie uns der Apostel ermahnet: *Qui adhaeret Deo, unus spiritus est cum eo*, 1. Cor. 6. Welcher

GOtt

GOtt anhanget / der ist ein Geist mit Jhm. Je grösseres Absehen aber / und grösseres Gut wir hie fürhaben / desto fleissiger und bedachtsamer solt jhr acht geben auff folgende Erinnerungen; was kan höher und fürtrefflicher seyn / als mit GOtt sich vereinigen / und sich in demselben gleichfals verstellen? Mit der Gedächtnüs / durch ein immerwährendes gedencken an Jhn; mit dem Verstand / durch eine grosse Klarheit der Erkäntnüs desselben / und lebendige Entwerffung der Göttlichen Vollkommenheiten / mit dem Willen / durch die eiffrige innerliche Lieb / welche in demselben erwecket ein Wohlgefallen in seinen unendlichen Gütern / ein Verlangen Jhm in allen Sachen zu gefallen / einen Haß gegen alle Sünden / die Auffgebung seines Willens in den Göttlichen. Damit jhr dieses höchstnützliche Zihl möget erreichen / müst jhr beobachten die jenige Ermahnungen / so anderswo im Verlauff und Abhandlung dieser Materi seynd vorgelegt worden; und folgende Erinnerungs-Puncten hinzusetzen / welche fürnehmlich für diese Zeit dienen:

I. So bald jhr erwachet / so befleissiget euch an solche Ding zu gedencken / welche in euch mögen erwecken eine geistliche Freud / und so euch bedienlich seyn können für die Geheimnüssen / welche jhr zu betrachten habt.

II. Euere Cell könnet jhr jetz gantz erklären / und dem vollen Himmels-Liecht den Eingang gestatten / durch den Gebrauch solcher Mittelen / welche euch können ermuntern zum freuen und frolocken mit dem erstandenen HErrn JEsu / Jhm und euch Glück zu wünschen wegen seiner und euer Aufferstehung / auff

welche letztere ihr hoffet/ und können euch diese Stück antreiben zur Hoffnung/ daß ihr Ihn hie/ und hernach im Himmel ewig lieben möget.

III. Die Schärffe der Buß könnet ihr jetz mässiger weilen selbige sonderlich gerichtet wird auff die vorig Täg/ in welchen wir gewandlet haben auff dem Weg der Reinigung und der Erleuchtung/ zu welchen beyden Stücken sie fürnehmlich dienlich ist.

Die Erste Betrachtung/

Für den Neunten Tag.

Von der Aufferstehung Christi.

I. BEtrachtet/ wie daß wir uns gemäß der Lehr des Propheten/ welcher uns ermahnet zu frolocken wegen der Aufferstehung des HErrn/ billig **erfreuen müssen mit Christo**/ als der an selbigem so glückseeligem Tag alles das seinig mit grossem Gewinn wiederbekommen/ welches Er in den Tagen seines Leydens verlohren hatte. Vier Theil seynd/ deren Er fürnehmlich Verlust gelitten/ die Freud/ die Schönheit/ die Ehr/ das Leben; Das Leben bekombt Er erstlich wieder/ aber was für ein Leben? Ein unsterbliches Leben/ ein Leben/ welches dem

Tod

Todt getödtet / und selbigen mit Sterben obgesieget; Die Ehr bekommet Er wieder / indem Er / so zuvor weniger ware geachtet als ein Mensch / und mit Füssen zertretten wurd gleich einem Wurm / jetz erscheinet / und fanget an zu herrschen als ein GOtt; der Freud geniesset Er wieder / weilen das *Mare pacificum*, das Meer des Friedens / und der Freud / welches in die vier und dreyssig Jahr eingeschranckt ware / in den oberen Theil der Seel sich anjetzo auch außgiesset in die undere Kräfften der Seel / und erfüllet alle Glieder des Erlösers. Letzlich ist Er mit der Schönheit wieder begabet worden / weilen jetz die Schönheit und herzliche Majestät des Leibs Christi so groß ist / daß selbe in dem Himmel die höchste Seeligkeit seyn wird unser Sinnen / und diese allein würde gnug seyn selbige ohne andere Frewden in alle Ewigkeit zu ersättigen / und könte wohl allein für ihren Paradeiß bestehen. Bildet euch ein mit eueren Sinnen eine Sonn / welche so hellscheinend seye / daß sie mit ihrem Liecht könne verschämen und verdunckeln hundert Millionen unserer Sonnen / gleich wie diese mit ihrem Glantz alle Sternen verfinstert; eine solche nun wäre in Vergleichung des glorwürdigen Leibs Christi ein blosser Kohl / dan dessen Glantz und Schönheit verzehret und machet zu nichts die Schönheit so vieler Millionen der glorificirten Leiber der Heiligen / deren doch ein jedes vielmahl hellscheinender wird herfürglänzen als unsere materialische Sonne. Indem ihr nun betrachtet diese Warheit / wie kans geschehen / daß ihr nit von Freuden überfliesset / und höchst frolocket wegen der Glückseeligkeit / welche ihr sehet euerem himmlischen Bräutigam wiederfahren zu seyn; so ihr aber euch hierüber

nit

nit erfreuet / so hat es das Ansehen / daß ihr Jhn we-
nig oder gar nit liebet. Verdemühtiget euch dannen-
hero wegen eurer vorigen Kälte / wünschet euch und
euerem Heyland Glück wegen der höchsten Glückse-
ligkeit / mit welcher ihr Jhn jetz bekleydet anschaut
und bittet Jhn / daß ihr möget der Sünd absterben
damit Er beständiglich könne herrschen / leben und re-
gieren in euerem Hertzen.

II. Betrachtet / wie wir uns sollen erfreuen mit
der heiligsten Mutter GOttes / welche als sie
von ihrem Göttlichen Sohn besuchet ward / mit so
grossem Trost ist überhäufft worden / als groß die
ware der Schmertz / von welchem sie kurtz zuvor war
angefüllet. Jhre Schmertzen seynd abzumessen nach
der liebe dessen / der da ware ihrer und des himmli-
schen Vatters Sohn; welchen wan sie mehr geliebet
hat als alle Engeln im Himmel / müssen wir sagen
daß auch ihr leyden gröſſer ist gewesen / als groß alle
Menschen auff der Welt gelitten haben / und daß kein
Schmertz zu finden seye / welcher mit dem ihrigen zu
vergleichen seye / dan allein der Schmertz Christi. Aber
dieser Schmertz ist alsobald in gleiche Frewd verändert
worden; ja / sie hat müssen nach leib und Seel gestär-
cket werden / damit sie fähig wäre sothane Frewd zu
überstehen. Sie fiele gleich Christo zu Füssen jhn an-
zubetten / welches aber der Sohn nicht wolte zulassen /
sondern setzte sie zu seiner eröffneter seiten / sie in den inner-
sten platz des hertzens einzulogiren. Frolocket wegen so
grossem widerfahrnen Glück der allerseeligsten Jung-
frauen / und preiset dieselbige dessentwegen / welches so
ihr nit thuet / seyd ihr nit würdig mit ihrem Mantel
bedeckt zu werden / unter welchem so euch nit wird sein

zugelassen zu stehen / so werdet ihr geringe Hoffnung haben zur Seeligkeit. Nehmet euch für / euch selbsten öffters zu überwinden umb ihrer lieb willen / und also den Todt nach dem Exempel Christi zu tödten ; bittet sie / daß sie euch wölle auffnehmen in die Zahl ihrer lieben Kindern / und daß sie durch ihre Fürbitt euch wölle beförderlich seyn / daß ihr euch mit Ihr in Ewigkeit möget erfrewen.

II. Betrachtet / daß wir uns auch **Glück zu wünschen haben wegen unseres Leibs** / welches durch die Aufferstehung Christi auch einsmahl soll zur Glori erhebt werden. Also nemlich hat unser Heyland und Seeligmacher uns geliebet / daß er nit wolte seelig seyn ohne uns ; und wolte er nit allein uns seelig machen nach der Seelen / sondern auch nach dem Leib : Derowegen hat er gewolt / daß unsere Glieder selbsten auch solten einsmahl auff dem Triumphwagen sitzend den Todt gefangen für sich führen / indem sie einmahl zu der glorwürdigen Aufferstehung gereichen / und der ewigen Seeligkeit geniessen solten / welches alles Er uns durch die Verdiensten seines bitteren Leydens erworben hat. - Betrachtet weiters / daß Er nit allein die Aufferstehung uns hat wollen verdienen / sonderen auch ein Exemplar derselben seyn / indem unsere Aufferstehung ein zimliche Gleichheit haben wird mit der Seinigen : *Reformabit corpus humilitatis nostræ conformatum corpori claritatis suæ* ; **Er wird den Leib unserer Nichtigkeit erneueren / und gleichmachen dem Leib seiner Klarheit** : So wir dieses betrachten / solten wir nit billich gleichfals auß uns selbsten gehen für lauter Jubel und Freud ? Sol dan euer abgematteter / und umb der Liebe Christi

willen

willen geplagter Leib an jenem Tag eins glorwürdig auffstehen? Ists wahr? Es ist die Wahrheit selbsten / in solcher hellscheinender Glori soll er auffstehen / daß wan derselbe allein auff Erden seyn solte / würde er gnugsam seyn einen schönsten Tag durch die ganze Welt außzutheilen: Dieses so ihr glaubet / soltet ihr billich ein Verlangen tragen / daß alles Leyden / all Schmertzen und Peinen euch über den Haltz kämen / damit ihr eines so grossen Guts köntet versichert seyn; indem euch auch euer himmlischer Bräutigam ein so grosses Versprechen gethan / soltet ihr euch mit befleissigen gäntzlich von seiner Lieb entzündet zu werden / und euere Abentheurische Undanckbarkeit zu besseren / welche in dem bestehet / daß Er euch allezeit hertzlich und treulich liebet / hingegen aber keine Lieb noch Treu hinwider in euerem Hertzen zu finden wisse: Aber man siehet hierauß wohl / daß das Liecht des Glaubens in euch schier außgeloschen ist / und daß ihr allein suchet zu liebkosen eueren Sinnligkeiten. Ihr soltet billich verlangen tausend und tausend Hertzer zu haben / damit ihr sie ihm köntet schencken; aber weil dieses nit kan seyn / schencket ihm allein ein eintziges / nach welchem er so hertzlich verlanget / schencket es aber ihm gäntzlich / welches ihr bißhero in so viele Theil durch die Creaturen habt zertheilet / daß kaum ein Nadelspitz für ihn übrig blieben: Schämet euch hierüber / und opffert es ihm gäntzlich auff: Nehmet euch für in allen Widerwärtigkeiten hinfüro euere Zuflucht zu nehmen zu der Hoffnung der glorwürdigen Aufferstehung; machet einen vesten Fürsatz mit Freuden zu leyden / und bittet den HErrn / daß weilen er euch so viele Ursach und Gelegenheit ertheilet / diese Glori zu

erl-

eroberen / euch auch dieselbe einsmahl wolle durch seiner Barmhertzigkeit gnädiglich mittheilen / und auch Beystand verleihen / daß ihr euch jetz möget zu derselben geschicklich machen durch eine immerwährende / und gäntzliche Abtödtung euer selbsten.

Lesung des geistlichen Buchs

Für den Neunten Tag.

Von der Liebe GOTTes.

WElcher das Königlein der Immen fanget / der kan leicht des gantzen Immenschwarms mächtig werden / und kan sich hernach mit ihrem süssen Hönig ohne Mühe bereichen: Also auch / welcher überkommen hat die Königin der Tugenden / die Liebe / der bemeistert sich auch über alle ihre Trabanten. Derowegen weilen selbige ist ein Begriff aller Tugenden / indem wir jetz von derselben zu handlen haben / können wir wohl sagen / daß wir machen einen Begriff alles dessen / was wir bißhero von den Tugenden gehandlet haben. Was ist dann die Liebe? Ich antworte / es ist eine göttliche Tugend / welche erhebt unseren Willen / durch die Lieb der Freundschafft GOtt alles guts zu wollen. Es ist eine göttliche Tugend; und zwar unter den göttlichen Tugenden die fürtrefflichste / dann durch den Glauben betrachten wir GOtt als einen Anfang und Ursprung der Wahrheit: Durch die Hoffnung betrachten wir ihn als den Urheber unserer Seeligkeit; die Lieb aber beobachtet

GOtt

GOtt als das höchste Gut ohne einiges Außnehmen und ruhet hierauff allein / nemblich auff GOtt liebens wegen seiner selbsten : Weiters ist gesagt worden / daß sie den Willen erhebe / weilen die Natur der Liebe ist / den liebenden geistlicher Weiß zu versetzen in den Geliebten : Derowegen befleissiget sich der liebende ein solcher zu seyn / als da ist der Geliebte. Der H. Augustinus spricht: *Terram diligis, terra eris, Deum diligis, Deus eris :* **Liebstu die Erd / so bist du Erd / liebstu GOtt / so bist du GOtt;** Er wolte sagen / so du GOtt liebst / so wirst du wie ein ander GOtt seyn / indem du seiner göttlichen Natur und der göttlichen Vollkommenheiten durch die Gnad auch ein sichere Weiß theilhafftig wirst. Weilen auch aber zwischen der Seel und diesem so wunderlichen Stand einige Befügnüß und Gleichheit sich zutragen / und entzwischen gehen muß / so habt ihr leicht zu erachten wie hoch eine Seel über sich selbsten durch die Gnad erhoben werde. *Qui adhæret Deo, unus spiritus est cum eo.* 1. *Cor.* 6. **Welcher GOtt anhanget / der wird ein Geist mit ihm.** Neben diesem ist gesagt worden / daß sie die Gütigkeit GOttes mehr liebe als ein einiges Gut / weilen die Majestät GOttes über alles gehen muß ; Es wäre nit ein so grosse Unordnung / so die Erd solte stehen oben dem Himmel / als grosse Unordnung es wäre / wan das letzte Zihl und End / welches GOtt ist / auff ein anders Ziel und End / als etwan auff ein zeitliches Gut solte gerichtet werden. Letzlich ist hinzugesetzet worden / daß die lieb GOtt alles Guts wolle mit einer lieb der Freundschafft. Dan so ich glaube / daß GOtt das höchste Gut sey / und unendlich in allerhand Vollkommenheit / und

ihr

jhn liebe / weilen er mir gut ist / so habe ich nur ein lieb der Begierlichkeit / so doch auch ein heilige lieb ist / auß welcher entspringt die Hoffnung ; so ich aber jhn liebe umb seiner selbsten willen / und weilen dieses jhm lieb und angenehm ist / so lieb ich jhn mit einer lieb / welche genennet wird die lieb der Freundschafft / und diese wird eigentlich genennet die lieb : Und seelig ist die Seel / welche nur einen eintzigen Grad oder Stapffel dieser göttlichen Tugend besitzet / weilen diese ist die wahre Vollkommenheit des menschlichen Hertzen : dan gleichwie die höchste Vollkommenheit der andern unvernünfftigen Creaturen ist / daß sie dem Menschen dienen / dem sie zu lieb erschaffen seynd / also ist die höchste Vollkommenheit des Menschen den jenigen zu lieben / den Er zu lieben alleinig ist erschaffen. Umb dieser Ursach willen hat die Lieb so viele Ehren-Titelen / als nemblich daß sie seye ein Königin / ein Mutter / ein Seel / so allen anderen Tugenden das Leben schencket / indem diese ohn jene gleich seynd einem todten Aaß / so gegen Himmel sich nit kan hinauffschwencken. Sie ist das jenig / was in der Purpur ist die Farb / welche jhre Hochschätzung und Preiß nit hernimbt von der Wolle / sondern nur allein von der lebendigen Colör / welche sie bey den gecrönten Häuptern in so hohes Ansehen und Respect bringet ; also auch das jenige / so unsere Werck bey GOtt ansehnlich macht / ist diese himmlische Tugend / und drumb hat sie einen so grossen Werth und Preiß / daß auch das geringste Werck eines Gerechten / so mit dieser Farb bestrichen ist / ich sage / so mit der heiligen Lieb ist gezieret / mit keinem anderen Werth und Bezahlung im Himmel möge erstattet werden / als mit der ewigen

Besitzung aller Güteren GOttes. *Ego ero merces tua magna nimis*, Gen. 13. **Ich werde seyn dein Belohnung / so übergroß ist.**

Dieses ist dan / wie ihr gehöret / die Natur der Liebe / welche nit allein eine gar fürtreffliche / sondern gantz Göttliche Tugend ist. Zu euer besserer Unterrichtung aber setze ich hinzu / daß zweyerley Vollkommenheit dieser Lieb könne angezogen werden; eine ist die zufällige / diese ist eine zarte Empfindlichkeit der Wohlgeneigtheit / welche zuweilen auch von dem Willen hinunterfliesset auff die untere Kräfften der Seelen / und eine Empfindlichkeit bey denselbigen verursachet; diese Lieb empfunde der Prophet / da er sprach: *Cor meum & caro mea exultaverunt in Deum vivum*, Ps. 83. **Mein Hertz und mein Fleisch haben gefrolocket in dem lebendigen GOtt**; die andere Vollkommenheit dieser Lieb ist die wesentliche / und ist selbige eine Neigung der Hochschätzung / durch welche man bey Zusammenkommung zweyer Güter eines dem andern wisse vorzuziehen. Die Lieb nun begreiffet beyde diese Vollkommenheiten / aber die zweytere ist eigentlich eine mannbahre und zu der Lieb erforderliche Vollkommenheit; also daß so eine Seel in allen Begebenheiten GOtt nit höher schätzet als alle andere erschaffene Creaturen / und nit bereit ist lieber alles zu verlieren / als durch eine Sünd zu verlieren die Freundschafft GOttes / von selbiger auch keine weiß könne gesagt werden / daß sie der Lieb mächtig seye / weder auch daß sie das erste Gebott erfüllet welches befilcht GOtt zu lieben auß gantzem Hertzen welches da heischt GOtt mehr lieben als alle andere Ding / so gegen Ihn können gestellet werden. Die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ser ist der erste Staffel derselben Lieb; wan wir aber wollen einiger massen der unermessenen Pflicht / so wir haben GOtt zu lieben / gnug thun / so müssen wir hiemit uns nit befriedigen lassen / sondern weiters hinauffsteigen / und Ihn lieben ohne Maß; weilen die Weiß GOtt zu lieben ist / daß man Ihn ohn alle Maß liebe; *Modus amandi Deum est amare sine modo*, gleichwie da spricht der H. Bernhardus. Dieses aber thun wir alsdan / wan wir nit allein GOtt fürziehen allen erschaffenen Dingen zu der Zeit / da wir hiezu unter einer Todtsünd verbunden seynd / sondern auch wan Gefahr ist / daß die Lieb erkalte / und durch eine läßliche Sünd vergringert werde; derowegen ziehet diese Lieb GOtt den Allmächtigen wegen der von Ihm gefaster Hochschätzung allen Ehren / lüsten / Gemächlichkeiten weit für / und entäussert sich selbsten auß Begierd diesem höchsten Wesen zu gefallen; sie achtet höher einen Grad seiner Gnad / als tausend Welten. Also ist beschaffen gewesen die lieb der Heiligen; und nach einer solchen lieb müsset ihr auch streben; da ihr aber sucht dero Vollkommenheit zu erreichen / müsset ihr nit das Hauptwesen stellen in der Vielheit der Wircklichkeiten / sondern in dieselben kräfftigem Eyffer.

Mittel die Lieb zu erobern.

WO werdet ihr aber die Flügelen einer Tauben herhohlen / damit ihr also hoch fliegen / und in dem Hertzen GOttes ruhen möget? Hiezu ist nichts nöthigers / auch nichts kräfftigers als das Gebett; dan obwohl euer Willen erschaffen ist zu lieben das

höchste Gut / so ist doch die lieb GOttes ein übernatürliche lieb / worzu der menschliche Will durch seine natürliche Kräfften auff keinerley weiß gereichen mag. Ein Feder ist zwar auß jhrer Natur leicht / so kan sie sich doch durch jhre natürliche Kräfften in die Höhe nit erzwingen / es seye dan / daß ein Wind darzukomme / und sie erhebe. Also gehts auch mit unserem Willen / wan er nit von dem Anblasen des heiligen Geistes auffgetrieben wird. Wan auch jemahlen unser Gebett leichtlich erhöret wird / so muß dieses geschehen / da wir betten umb die lieb / indem dieses Feur der lieb anzuzünden der Sohn GOttes vom Himmel kommen ist / die lieb allein ist sein wünschen und Verlangen / *Ignem veni mittere in terram, quid volo nisi ut accendatur? Luc. 12.* **Ich bin kommen auff die Welt das Feur anzuzünden / und was ist anders mein Will / als daß es angezündet werde?** So wir dan betten / daß dieses Feur in uns angezündt werde / und diese unsere Bitt erhöret wird / muß man sagen / daß GOtt sich selbsten erhöre / und seinem eigenen Verlangen ein Gnügen leiste. Aber weil die Welt ingemein ein geringes Verlangen nach dieser lieb traget / dessentwegen betet sie auch wenig den HErrn umb dieselbige. Wir verwunderen uns unterweilen / daß wir eine so kalte lieb haben gegen das höchste Gut / mehr ist es sich zu verwunderen / wan wir GOtt eiffrig und inbrünstig lieben / indem wir so geringe Meynung von der lieb haben; und uns kaum würdigen dieselbe zu begehren / da sie doch unter den Gaben GOttes die gröste ist.

Das andere Mittel ist / daß man mit grosser Auf-merckſamkeit zu hertzen nehme die Antreibungs-[illegible] sachen

sachen / welche uns lieblich und mit einer süssen Noht bewegen und zwingen zur liebe. Das liecht ist der kleine Wagen / mit welchem die Hitze zu uns geführet wird; ein klärere Erkäntnüs der Seelen ist auch das Werckzeug / vermittels dessen das himmlische Feur uns in den Busem gebracht wird. Derowegen solt ihr offtermahlen folgende drey Bewegungs-Ursachen GOTT zu lieben reiff lich bey euch betrachten. Die erste ist: Weil Er uns befilcht / daß wir Ihn sollen lieben; Die zweyte / weil Er verdient geliebt zu werden. Die dritte / weil Er uns mit der lieb vorkommet.

Die erste Ursach dan / GOtt über alles / was gut ist / zu lieben / ist / dieweil er uns also befihlt. Dieses Gebott ist das fürnehmbste unter allen / und erstlich zwar wegen seiner Krafft und Wirckung / dan es begreiffet in sich die Beobachtung aller Gebotten. So ist auch das fürnembste in dem Willen und Meinung des Gesatzgebers / dan alle andere Gebott richtet er allein nach diesem. Es ist weiters das fürnehmste nach dem Verdienst / weilen alle andere Tugenden ihren Werth und Hochschätzung von ihr bekommen / es ist das erste in der Ordnung / weilen die Lieb der Grundstein ist der gantzen Christlichen Vollkommenheit: Es ist auch das erste nach der Lieblichkeit / weilen es am wenigsten widerstrebt der Freiheit des Menschen / als welches er niemahlen wider seinen Willen kan erfüllen / dan welcher liebt / liebet willigli ch: Es ist das erste in der Hochheit / weilen eine Seel nit höher gereichen kan / als zu einer Liebe / letzlich ist es das erste nach der Beständigkeit / dan die Lieb wird kein End haben in Ewigkeit. Derowegen müssen wir

dieses grosse Gesetz der Liebe in grossem Werth und Preitz halten / und allen Fleitz anwenden / damit wir dasselbige erfüllen ? Wan uns GOtt verbotten hätte ihn zu lieben als unwürdigen Creaturen / die so hoch zihlen dörfften ; so müsten wir ohne Unterlaß bitten daß er uns eine so edele Lieb zuliesse ; und da er uns jetz so scharff und ernstlich die Lieb anbefihlt / sollen wir uns noch dörffen weigeren ihn zu lieben ? Den Verdambten in der Höllen was könte auch angenehmers fürkommen / als daß sie ein Befelch bekämen GOtt zu lieben / dieses würde gnug seyn das fressende Höllen-Feur ihnen in heilige Flammen zu verkehren. Die Ursachen dessen ist klar am Tag / dan so GOtt seinen Creaturen ein Gebott aufferlegt / muß er ihnen auch gnugsame Hülff und Mittel geben dasselbige ins Werck zu stellen: Worauß folglich zu schliessen ist / daß wan die verdambte Seelen der ihnen mitgetheilten Gnad und Hülff würden nachkommen / sie auch in ihren äusserſten Peinen eine Hoffnung schöpffen würden einsmahl zum himmlischen Paradeiß zu gelangen / und daß die ewige Nacht ihres Tods würde verändert werden in ein schöne Morgenröhte des Liechts. Sehet derowegen / was ein sonderbahre Gnad euch GOtt beweise / indem er euch aufferlegt das Gebott der Lieb ; wie daß Er euch mit einer güldenen Halß zierd als eine Braut / und nicht als eine Sclavin beziere / indem er euch mit diesen Ketten bindet. Wobey weiters zu bedencken ist die Hochschätzung / welche GOtt hat ab unserer Lieb / welche so groß ist / daß Er uns auch dräue mit den ewigen Peinen / wofern wir unser Hertz ihm nit werden schencken. Die Hochschätzung / so die Erfahrne denen Edelgesteinen zu-

maß-

messen / gibt ihnen ihren Preiß ; gleicher weiß dan / was einen grossen Werth bekombt unsere Lieb / indem sie von dem Allmächtigen so hoch geschätzet wird / daß er nit allein anwende alle Liebs-Zeichen seiner unendlichen Barmhertzigkeit / damit er dieselbige überkomme / sondern auch zu eben selbigem End alle Betröhungen seiner göttlichen Gerechtigkeit her fürbringe. Euer Hertz ist gestellet zwischen zween End-Gräntzen / zwischen welchen kein Mittleres sich befindet : Endweder muß es in diesem Leben brennen mit dem lieblichen Feur der Liebe / oder aber es muß im anderen Leben mit Verzweiffelung ewig brennen in dem höllischen Feur ; und ihr welche erwöhlen soltet ein Höllen-Feur damit ihr GOtt lieben mögtet / wollet hingegen die ewige Verdamnüß erwöhlen umb ihn nit geliebt zu haben ? Viel zu närrisch würde seyn diese euere höchstschädliche Wahl. Derowegen opffert ihm euer Hertz gantz bereitwillig auff ihn zu lieben / bittet ihn umb Verzeihung / daß ihr bißhero euere Lieb so viel unter die Creaturen außgetheilet habt : Nehmet euch festiglich für GOtt hinfüro allein für den HErrn eueres Hertzen anzunehmen / daß er möge dasselbe gäntzlich nach der Richtschnur seines göttlichen Willens leiten und regieren.

Die andere Bewegungs-Ursach ist / daß GOtt unsere Lieb **wohl verdienet** : Derowegen wann Er schon dieselbe nit so scharff und ernstlich von uns erforderet / und uns auch befohlen hätte / so müstet ihr doch gemäß aller Gebühr / und nach den Satzungen aller Billig- und Gerechtigkeit denselben lieben. Dan allem dem / was lieblich ist / gebühret auch nach Maß seiner Lieblichkeit die Liebe : Dannenhero / weilen in GOtt

sich befindt eine unendliche Lieblichkeit / erfolgt unwiderſprechlich / daß alle Hertzer ihn mit einer unendlichen liebe / wans möglich / zu lieben ſchüldig wären. Was bildet ihr euch in euerem Sinn ein / wann ihr dieſes Wort / GOtt ! anhöret ? Gedencket was ihr könnet erdencken / ſchönes / weiſes / mächtig / heilig / groß / herzlich und Majeſtätiſch / und macht gleichfals einen Hauffen allerley Vollkommenheiten / welche ihr immer erſinnen könnet / dieſen Hauffen verdoppelt hundert und abermahl Millionen tauſendmahl ? Iſt dan dieſes euer GOtt / dieſes iſt Er / und noch ein unendliches mehr. Fahret nun fort dieſe Verſammlung der Vollkommenheiten zu verdoppelen / zu erweiteren / zu vergröſſen / und dieſes thut durch die gantze Ewigkeit : Nach ſo vielen tauſend hundertjährigen Zeiten werdet ihr annoch ſo weit abſeyn von der wahren Abbildung eueres GOttes / wieweit ihr von ſelbiger waret den erſten Tag / da ihr angefangen die göttliche Vollkommenheiten außzurechnen. Die Weſenheit GOttes gehet weit über allen Verſtand ; ſie iſt ein weit anderes / als welches in den Schrancken einiger erſchaffenen Vernunfft kan begrieffen werden : Sie iſt ein Abgrund der Gütigkeit / Schönheit / Heiligkeit / Weißheit : Die Sach / ſo durch dieſe Wörter außgedeutet wird / iſt weit höher / als daß ſie durch die Gedancken / ſo wir uns machen / da wir ſelbige hören / könne entworffen werden. GOtt iſt ein ſo liebliches Ding / daß ſo er allein mit entdecktem Angeſicht wird geſehen / Er alle Heiligen möge ewiglich verſencken in ein unerſchöpffliches Meer der Freuden / welchen man alſo würden anſchauen können die Verdambten / würde ſich die Höll

bey

bey ihnen in einen Paradeiß verkehren: Soll ein solches Gut dan nit würdig seyn von euch geliebt zu werden: Ein eintziger Tropffen eines Guts/ so ihr bey den Creaturen findet/ sehe ich gnug zu seyn euer Hertz einzunehmen; und dieses unermessene Meer aller Vollkommenheiten soll bey euch so viel nit vermögen als ein eintziger Tropff? So ihr fähig wäret einer unendlichen lieb/ so wäret ihr selbe schüldig als einen Zinspfenning dieser höchsten Majestät zu erlegen; nun aber da euere Gutgeneigtheit also eingeschränckt/ schwach und niderträchtig ist/ wollet ihr dannoch selbe zertheilen/ und nur ein Theil dem HErrn vergönnen. Der H. Theresia ware einsmahl nur Gleichnüßweiß ein Theil der außbündigen Schönheit der Menschheit Christi gezeigt/ worauff diese heilige Jungfrau bekent/ daß die Sonn nur einen bleichen Schatten über die Welt ergösse/ in Vergleichnüß desselben Glantz und Herrlichkeit/ und daß die schönste Menschen nur etwan ein abgefleischtes Geripp wären/ welches als ein Schatten dahingienge/ wan dieselbige solten derjenigen Schönheit entgegen gestellt werden. Was meynet ihr nun/ daß uns Theresia für ein Zeugnüß würde hinterlassen haben/ wann die Gottheit sich ihr würde offentlich verkläret haben/ und diese Sonn der unendlichen Schönheit anzusehen/ ihr würde erlaubt seyn gewesen. Es ist gut/ daß in dem himmlischen Paradeyß keine traurigkeit könne statt finden/ sonsten würde grösseres trauren daselbsten umbgehen/ dan in dem traurigen Ort der Höllen/ nachdem die himmlische Jnwohner von Angesicht zu Angesicht die Schönheit GOttes haben angesehen/ und zurück dächten/ daß sie dieselbige hier auff Erden zwischen uns so kalt geliebt haben.

Der dritte Antrieb zu der heiligen Lieb GOttes ist dieses / daß uns GOtt mit der Lieb fürkommet / und durch unaußsprechliche Wohlthaten / so Er uns bewiesen / hierzu als durch eine auff den Fisch-Angel gelegte Speiß anlocket. Derowegen wan er schon die Lieb als eine Schüldigkeit / so auß denen oberwehnten Ursachen nun gnugsam bekant ist / nit wolte einfordern / auch sonsten kein anderes Verdienst und Befügnüs hierzu hätte / so wären wir selbige Ihm doch schüldig als eine Wiedergeltung / indem die Lieb mit Lieb muß bezahlet werden. Da Er dan uns mit der Lieb fürgehet / was haben wir annoch für Ursach Beschwärlichkeit zu machen Ihn zu lieben? So wir nur allein unser kaltes Hertz an diesen feurigen Ofen halten würden / müste es nit weniger angezündet werden als ein Feur von dem andern. Es manglet allein hieran / daß wir nit ernstlich zu gemüth führen dasjenige Gut / so uns GOtt hat gewollet / und auch hat wiederfahren lassen. Nehmet derowegen nun erstlich zu hertzen / daß die Lieb GOttes gegen uns ewig ist / und unendlich. Ewig ist sie / indem GOtt nit ehender sich selbsten und sein eigene Wohlfahrt / als euch / und euer Glück geliebet hat / mit hertzlichem Verlangen seiner eigenen Wohlfahrt euch theilhafftig zu machen. Diese ewige Lieb strecket sich imgleichen auß in die zukünfftige Ewigkeit / indem ihm nit frey stehet euch zu verwerffen / so ihr nit zuvorn GOtt verlasset / und den Band der Lieb mit dem Mißbrauch euer Freyheit zertrennet. Diese Lieb gegen euch ist auch unendlich / weilen sie eben dieselbe Lieb ist / mit welcher Er sich selbsten liebet. Durch welche obwohl Er euch nit wilt eben dasselbe Gut / welches Er ihm selbsten

wilt

wilt / nemblich daß ihr Gott seyet durch die Natur / dan dieses ist unmöglich / so wilt Er euch doch vermög dieser Lieb ein unermessenes Gut / indem Er wilt / daß ihr seyet ein ander GOtt / und seiner theilhafftig droben im Himmel; ein Gut wilt Er euch / so übersteigt alle Güter / welche von allen Creaturen euch mögen anerwünschet und verlangt werden / wan sie auch alle zusammen kämen zu euerem besten zu schwären. Ein eintziger freundlicher Anblick / so GOtt von dem hohen Thron seiner Ehren in den Abgrund unserer Armseeligkeit hinunter schiessen läst / kan nit gnugsam auch mit einer ewigen Danckbahrkeit und Lieb von uns erstattet werden; Nun urtheilet / wie groß seye die Undanckbahrkeit des Menschen / welcher ihm die kurtze Zeit seines Lebens für die Lieb GOttes zu lang fallen lasset / dem es zu schwer fallet / so er auch ein eintzigsmahl alles GOtt sol auffopfferen. Bedencket weiters neben dieser Lieb die Wohlthaten / so Er uns bewiesen hat / und sehet / was für Wohlfahrt ihr zu verhoffen habt / so ihr euch gäntzlich zu einem Brandopffer der Lieb dargebet. Zu der Zeit Archimedes haben etliche gelehrt / daß die Sandkörnlein des Meers unzahlbar wären ; diese aber zu überzeugen / hat er nit allein die Zahl derselben in seinem Buch berechnet / sondern ihnen auch dargethan / wie groß die Zahl derselbigen seyn würde / so sie die Erde biß an das gestirnte Firmament anfüllen solten. Nun wolte ich auch wohl gern einen Archimedes finden / welcher mir die Zahl der Wohlthaten außrechnete / so uns GOtt bewiesen hat / und forderist biß in Ewigkeit beweisen wird / wan wir nur selbige wollen annehmen ; keiner wird sich dieses Wercks zu unterfangen

ver-

verkühnen / dan diese ist eine Zahl ohne Zahl. So seynd dan unendlich die Wohlthaten; unendlich in der Gab / dan sie begreiffen in sich GOtt selbsten; unendlich wegen der Hochheit des Wohlthäters / unendlich wegen ihrer Langwirigkeit / indem sie in Ewigkeit währen / unendlich an dem Werth / weilen sie uns seynd zuwegen gebracht durch das Blut JEsu Christi; unendlich nach aller Abmessung der Lieb / und diese solten annoch mit unsere Lieb zu gewinnen bestand seyn? Ein Spiegel von kaltem Glaß / so er für die Sonn gehalten wird / hat diese Wirckung / daß vermittels der durchdringenden Strahlen in bequämer Materi ein Feur angezündet werde. Warumb solte nit auch euer kaltes Hertz / so es der Göttlichen Sonne / und den Strahlen der unermessenen Gutthätigkeit entgegen gesetzet wird / ein einiges kleines Fünckelein der Gegenlieb in euch erwecken mögen? Alles dieses dan hat GOtt gethan / die Lieb eines armen Creatürleins Ihm zu erwerben; und ist es möglich / daß Er sich derselbigen annoch nit möge bemeistern? Was wolket ihr mehr von GOtt haben / oder wofür verspahret ihr euere lieb / wan ihr dieselbe euerem himmlischen Bräutigam nit wollet überlassen. Er ist nit allein ein unendliches Meer alles Guten für sich und in sich selbsten / sondern Er ist auch ein unerschöpfflicher Brunne alles Guten für euch; Er hat euch mit seiner unendlichen Allmacht auß der Nichtigkeit hinaußgezogen / wo würdet ihr sonsten immer verblieben seyn ohne Ihn? Alles was ihr habt / was ihr besitzet / ist ein pur lautere Gab GOttes / Er hat euch alles gegeben / und bewahret alles stündlich / welches eben gleich gilt / als wan Er euch alles augenblicklich

schenck-

schenckte ; Umb eurentwillen erhaltet Er alle Geschöpff / ja sein Befelch ist / daß die Fürsten des Himmels / die fürtrefflichste Geister euch auffwarten / und sich umb euer Heyl willen sorgsam bearbeiten sollen ; Er umbfangt euch augenblicklich mit den Armen seiner lieb / Er traget euch auff seinen Händen / auff euch schlaget seine Göttliche Fürsichtigkeit immerwährend ein wachtsames Aug / niemahlen wendet selbige sich von euch ab / und da Er so viele Werck dieser Welt regieret / richtet Er alles zu euerem Nutzen. Nit allein aber zeyget Er euch die hitzige Lieb seines Hertzen in den Wercken / sondern auch in dem Leyden : Den unerträglichen Last ewer Sünden hat Er auff sich genommen / und hat die Straff für euch außstehen wollen : Wie offt hat Er nit mit höchster Gedult euere Widerspännigkeit gegen seinem göttlichen Willen übertragen ? Die ihm von euch geschehene vielfältige Unbilden wie hat er selbige nit so offtermahlen euch verziehen ? Er ist euch nachgangen / da ihr von ihm weggeflohen : Er ist der erst gewesen / so euch suchen gienge / Er hat sich der erste anerbotten den Frieden mit euch einzugehen ; er hat nit unterlassen mit immerwährenden Einsprechungen euch in den Ohren zu liegen / wiewohl ihr seiner Stimme kein Gehör woltet leisten ; und ob schon er euer nit vonnöthen hatte / noch auch durch euch armer oder reicher werden konte / so schiene es doch als wäre er nit zu trösten / so ihr soltet verlohren gehen ; ja dem gantzen Paradeiß hat er ein allgemeines Triumpff und Freudenfest zu halten anbefohlen / wan Er euch würde wiederfinden : Mit einem Wort / Er hat so viel gethan und gelitten / damit er euch zur ewi-

gen

gen Seeligkeit brächte / als wan an euer Seeligkeit die Seinige gehangen hätte: Und obwohl seine Wolthaten ausser aller Maaß gehen / so übersteiget doch alles seine Liebs-Neigung / so ihn bewegt hat ein Mitleiden gegen euch zu tragen; welche so groß ist / daß wan ihr ihn schon hinfüro würdet lieben können mit einer unendlichen Lieb / welche der Seinigen gleich wäre / köntet ihr ihn doch hiemit nit gnug lieben / weilen er der erste ist gewesen / welcher euch mit der Lieb fürkommen ist / und weilen er euch geliebet hat durch die gantze Ewigkeit / ehe dan ihr seyet gebohren gewesen.

Wan ihr diese Sachen zur Zeit der Betrachtung wohl werdet beherzigen / soltet ihr auch härter seyn als ein Stein / so werden doch diese Gedancken das Feur der Lieb auß euerem Gemüth herauß schlagen / zum wenigsten alsdan / wan ihr öffters mit diesem stein auff die Brust schlagen werdet / verstehe wan ihr euere Härte und Undanckbarkeit euch selbsten werdet öffters in die Nasen reiben und fürrupffen; mit Erweckung hertzlicher Reu und Leid: Sonderlich so ihr durch die Abtödtung alle Feuchte der Begierlichkeiten / als ein gewisse Hindernuß dieser himmlischen Flamm auß dem Weg raumen werdet.

Und diese großmühtige Abtödtung der eigenen Lieb soll seyn das dritte Mittel / so ich euch fürhalte umb die Lieb zu eroberen. Eine Wasserpump ziehet so viel Wassers zu sich / wie hoch sie von der Erden in die Lufft erhebt wird: Eben also wie hoch ihr euer Hertz werdet erheben von der eignen Lieb / so viel wird gählling in selbiges einfliessen von der Liebe GOTTES. *Dominatio cupiditatis augmentum caritatis; perfecta cha-*

charitas ubi nulla cupiditas. Also spricht weißlich der H. Augustinus. **Die Beherrschung der Begierlichkeiten/ist die Vermehrung der Lieb/dort findt sich vollkommene Lieb / wo sich keine Begierd befindet.** Durch die eigene Lieb verstehe ich nit die wahre und auffrichtige Lieb seiner selbsten/ mit welcher sich eine Seel in GOTT liebt / dessen Freundschafft/ so das höchste Gut ist/ sie jhr suchee zu erwerben / sondern durch selbige wird verstanden die unordentliche Neigung/ mit welcher das menschliche Hertz versessen ist auff das zeitlich und irrdisches/ und suchet in allen Sachen seinen eignen Willen/ auch mit Verachtung des Göttlichen. Diese unzimliche Begierlichkeit ist ein Brunnquell aller Laster: dieselbe ist eine übelgeordnete Lieb/so das menschliche Hertz schier gantz beherrschet/und sich einzudringet in alle seine Werck / auch sich leichtlich sucht einzumischen in die heiligste Sachen; ja/ weiß sich artig öffters zu bedecken mit dem Mantel der Andacht / auff selbe muß man wohl acht haben / jhrem Willen muß man öffters zuwidergehen mit dem Gegenspiel / mit vielen Schlägen muß diese so vielköpffige Natterschlang gestumpffet und erdroßlet werden; sonsten werdet jhr in diesem geistlichen Krieg gegen die laster euch verhalten/ wie der König Saul im Krieg wider die Amaleciter gethan ; jhr werdet erlegen die Soldaten / und das leben fristen dem König / jhr werdet dem HErrn eine böse Anmühtung schlachten / welche aber nit viel bey euch zu sagen hat / dieser aber werdet jhr das leben schencken / von welcher alle das leben wiederbekommen / und welche die andere beherrscht als eine Königin. Jhr werdet wie die Katzen auff die forderiste

Füß

Füß fallen/ ihr werdet euch selbst suchen in allen Sachen/und nichts thun/als allein weilen es euch wohlgefällig. Mit keinem als mit euch werdet ihr nur ein Mitleyden tragen/ nirgend werdet ihr euch suchen zu überwinden / als da ihr nit werdet angefochten. In einem mit solcher Fäule angesteckten Hertzen sol da wohl können die reine Göttliche Lieb wohnen? Meynet ihr billich zu seyn/ daß ein so köstlicher Balsam in ein so stinckendes Hertz eingegossen werde ? Wilt ihr dan hinführo seyn eine Freundin GOttes/ so müsset ihr erst suchen ewer eigen Feind zu seyn durch eine dapffere *Mortification* und Abtödtung/ welche euch thun dorten pressen / wo euch der Schuh am meisten drucket / welche nit die Tugend stelle in einer äusserlichen Gestalt / und in einer äusserlich scheinender Andacht und Sittsamkeit / die öffters mehr herühret von einer guten Aufferziehung / als von der Gnad / sondern ihr sollet vielmehr die Tugend setzen in einer immerwährender Abtödtung der bösen Neygungen / und alle die Gelegenheiten / welche hierzu können befürderlich seyn/sollet ihr täglich beobachten und begierig ergreiffen.

Der Heiligen Theresia wurd in ihrer Kranckheit eine wohl zugerüste Speiß unter andern fürgesetzet/ welche sie doch nit angrieffe; dessen Ursach fragte von ihr die Kranckenwarterin / warumb sie nemblich einer so guten Speiß nit genösse ? Worauff Theresia antwortete: Eben deßwegen esse ich sie nit / weilen sie gut ist. Solche Regelen setzen ihnen für die jenige/ welche in der Warheit nach der Lieb GOttes streben: sie enthalten sich dieser oder jener Speiß / weilen sie ihnen wohl gefället / und greiffen nach einer andern we-

weilen sie jhnen nit wohl schmäckend ist ; deßwegen beissen sie ab ein spitziges Wort / so jetzt jhnen auff der Zungen lage / deßwegen schlagen sie die Augen nider / weilen selbige wolten gern fürwitzig herumbschweiffen : deßwegen dienen sie gern einer Person / weilen sie jhnen nit angenehm ist ; deßwegen gehen sie gern mit einer lieber / als mit der andern umb / weilen diese verächtlich ist / und also köndten wir weiters discurriren. Ein kleine Abtödtung in dergleichen Gelegenheiten ist kein kleines Gut / sondern sie ist ein so grosses Gut / daß sie gemeiniglich der kürtzte und richtigste Weg ist ein grosse Lieb GOttes zu eroberen. Jener Sternen-volle Weg / so jhr des Nachts in dem Himmel anmercket / welcher von denen Gelehrten genant wird *Via Lactea*, das heischt ein **Milch-Weg** / dieser ist nit mehr als eine Zusammenfügung vieler der kleinesten Sternen / deren einer in besonder / weilen er von dem menschlichen Aug weit entfernet ist / sich kaum erblicken lässet ; diese aber alle zusammen machen eine helle höchst ansehnliche Himmels-Straß. Der Weg / durch welchen die Heiligen zu einer so hohen Lieb gestiegen / ist auch anders nichts als ein Zusammenkunfft vieler Sternelein / verstehe vieler Abtödtungen / ein jmmerwährende Verläugnung jhres eigenen Willens in allen auch denen geringsten Begebenheiten ; also zwar / daß obschon eine jegliche kaum des Ansehens fähig oder würdig zu seyn scheinen könte / so haben doch alle diese zusammen eine wunderliche Klarheit in den Seelen der Heiligen verursachet / sie haben jhr Hertz so weit erhebt / daß es zu dem Göttlichen Hertz gereichet ist ; so jhr selbigen Weg werdet nachfolgen / werdet

jhr gählings in einen anderen Menschen verändert werden.

Die Wircklichkeiten / durch welche die Liebe GOttes kan geübet werden.

DER jenig / so einen Freund auffrichtig umb seiner selbst willen liebet / selbiger erfreuet sich erstlich in allem Guten / welches der Geliebte besitzet; darbeneben wünscht er auch und verlanget für jhn das jenig / welches jhm ermanglet; so auch die Lieb eines andern Guts zwischen diese Freundschafft kommet / so stellet er selbiges auff ein seit / und ziehet die Freundschafft mit dem Geliebten allen anderen Dingen vor; Letzlich so er dieselbe durch etwas geschwächt und verletzet hat / so bereuet er schmertzlich seinen Fehler / und suchet die geschwächte oder gantz erloschene Lieb wieder zu erneuern. Hierauß könnet jhr schliessen / daß vielerley Würckungen der Lieb seyen / in welchen jhr euch müsset üben / wan jhr in dieser Göttlichen Tugend wollet wachsen und zunehmen / in welcher bestehet die warhaffte Freundschafft zwischen GOtt und den Menschen. Diese vier Wircklichkeiten wollen wir nennen / wie folget: Nemblich eine Lieb des **Wohlgefallens** / eine Lieb der **Wohlgeneigtheit** / ein Lieb der **Hochschätzung** / und letzlich ein lieb der **Reu** und **Leyd**; so bedencket dan öffters den unendlichen Schatz / welchen euer Bräutigam besitzet / indem Er eine Völle und überfluß ist aller Güter / und suchet in euerem Hertzen eine grosse Freud zu erwecken über alle die Vollkommenheiten / so jhr in GOtt befindet / mit Frolockung / daß Er so groß / so gütig / so

schön /

schön/ so weiß seye/ welches alles euern Verstand übersteiget/ daß er einig und allein seye die Hochheit/ die Güte / die Schönheit / und die Weißheit selbsten/ indem Er würcklich besitzet alles das/ was von allerley Vollkommenheiten möglich ist/ und dieses alles hat Er von Ewigkeit besessen mit einer so unermessenen Freud / daß hierauß die dritte Person in der Gottheit/ der H. Geist entspringe/ weilen dieser ist die lieb und Wohlgefallen GOttes in seiner unendlichen Wesenheit. Beynebens sollet ihr allen diesen überfluß der Güter in euerem HErrn ansehen und betrachten als euer eigenes Gut / über seinen höchsten Wohlstand must ihr euch mehr erfreuen als über den eurigen/ ihr müst wünschen nichts zu seyn / damit Er alles seye/ ja ihr solt bereit seyn vernichtet zu werden / damit Er das seinige erhalte/ wans möglich wäre / daß er etwas verliehren könte. O ein edele Beschäfftigung eueres Hertzen/ so ihr auff solche weiß wisset in euch das Feur der Göttlichen lieb anzuzünden ! Hiedurch wird GOtt in also verliebet / als wan Er von uns Guts empfangen hätte; dan Er also zu reden darfür haltet / daß da wir uns erfreuen von wegen daß Er GOtt ist/ Ihn gleichfals zum GOtt machen/ und Ihm jene Würde/ so viel an uns ist/ wollen schencken/ obschon Ihm daran niemahlen etwas ermanglen könne. Nun aber was meynet ihr / wie Ihm das Gegenspiel mißfalle/ so eine Seel ein kaltes Hertz zu solchem Wohlgefallen allezeit träget? Darff wol die jenige fürgeben/ daß sie ein Braut GOttes seyn wolle/ welche kein Theil an den Güteren des Bräutigams haben wil? Komme also wieder zu dem vorigen/ und sage / daß GOtt in dem jenigen endlichen / so Er

euch Guts erwiesen hat / von Ewigkeit sich erfreuet habe / und in Ewigkeit darab sich erfreuen werde / und ihr wollet euch nit von hertzen erfreuen in dem unendlichen / welches Er ohne Maß durch seine Göttliche Wesenheit und Natur besitzet / besessen hat / und in Ewigkeit besitzen wird? So ihr euch also verhaltet / so handlet ihr mit GOtt als mit einem Frembdlingen / und seyd nit anders gegen ihn gesinnet / als wan Er euch nichts angienge.

Die andere lieb ist die lieb der **Wohlgeneigtheit.** GOtt ist ein allgemeines Gut / und als ein solches muß Er von gantzem Hertzen geliebet werden; darumb wünschet eine Seel / so zu dem grossen Glück GOtt zu lieben gelanget ist / hernechst gleich / daß GOtt von allen Creaturen geliebt und gelobet werde; und je mehr sie in dieser edelen lieb zunimbt / desto mehr erwachset sie auch in diesem edelen Verlangen und fürtrefflichen Begierden; sie wünschet Ihm dieses äusserliche Gut / so Ihm allein ermangelen kan / und welches annoch kräfftiglich von Ihm kan verlanget werden / nemblich das euere Gut zu seiner grösserm Glory gereiche. Hierauß entstehen diese Verbündnüssen / so die eyffrig liebende Seelen mit GOtt eingehen / indem sie alles lob / so Ihm im Himmel gegeben wird / täglich in ihrem Nahmen Ihm wollen auffgeopffert haben / wie offt sie den Athem ziehen / oder so offt das Hertz und die Pultz-Ader bey ihnen sich rühret / oder aber noch kräfftiger / so offt sie das Haupt gen Himmel erheben / oder diese Wort werden sprechen: *Laudo te Domine*, HErr ich lobe dich / oder dergleichen; sie laden alle Creaturen ein die Herzlichkeit GOttes zu erweitern / nach dem himmlischen Vat-

ter.

terland zu eylen / wo nichts geschicht / als GOtt loben / die unendliche Glory Ihm auffzuopffern / so Er von sich selbsten von Ewigkeit hat besessen / und deren Er ewig geniessen wird / sich zu verdemühtigen biß in den Abgrund ihrer Nichtigkeit und ihrer Sünden / GOtt hiedurch und seine Göttliche Barmhertzigkeit zu erhöhen / und andere dergleichen Wircklichkeiten zu üben / in denen leicht zu erfinden die lieb sehr scharffsinnig ist ; auff solche weiß thuet sich das Feur herfür / dan dieses ist niemahlen rühig / und saget niemahlen : Es ist gnug. Sehet hie hab ich euch ein weitläuffiges Feld eröffenet / eine leichte sich weit außbreitende Weiß der Liebe / so ihr fürnehmlich pflegen sollet im Ampt der H. Meß / in welcher ihr den leiblich gegenwärtigen Sohn GOttes durch den Glauben anschauen könnet / welcher sich da verdemühtiget die Ehr und Glory seinem himmlischen Vatter zu beweisen ; welcher sich da verhaltet als einen bittenden / welcher umb dem Vatter die höchste Ehr zu beweisen / sich alldort mit den schlechten geringschätzigen Gestalten Brods und Weins bedecket ; Vereiniget allhie euer Hertz mit seinem Göttlichen Hertzen / und opffert euch also der Ehren GOttes gäntzlich auff mit Verlangen / daß sein Reich möge mehr und mehr erweitert werden ; und beschliesset festiglich bey euch / daß ihr wollet dieses Reich kräfftiglich helffen vermehren mit GOtt zu lieben / und Ihm in allem zu gehorsamen / und dieses / so viel euch wird möglich seyn / auch bey anderen helffen zu befürderen ; Nun aber in solchen Wircklichkeiten / in solchem Verlangen sich träg erzeygen wollen / ist dieses nit ein unentschüldige und unerträgliche Faulheit / indem GOtt solche Verlan-

gen / solche Begierden und gute Neygungen gleich denen Wercken selbsten am reichlichsten belohnet?

Die Lieb aber / so GOtt am meisten von uns fordert / ist die Lieb der **Hochschätzung** und Fürziehung / vermög dero wir die Freundschafft GOttes allen erschaffenen / ja auch möglichen Dingen fürziehen. Diese ist eigentlich die heiligmachende Lieb / und welche GOtt fürnehmlich zukombt / welcher weilen Er seines gleichen nit hat / drumb auch nit kan würdiglich geliebet werden / als mit einer Liebs-Neigung / ohn daß sie ihres gleichen habe. Der heilig *Augustinus Lib. 1. de Conf. Evang. C. 12.* schreibet / daß die alte Römer dreyssig tausend Götter angenommen haben / nemblich so viele / als deren in gantzer Welt angebettet wurden / aber dem einigen wahren GOtt kein platz haben überlassen wollen / fürwendend / daß dieser nur allein wolle HErr seyn / und keinen wolle neben sich gestatten. Aber hiemit stachen sie ihnen selbsten die Augen auß / und überzeugten sich einer grossen Blindheit; dan was ist anders GOtt seyn / als ein HErr allein seyn / und weder wollen / weder können einen andern zu dieser Würdigkeit zulassen / und die Göttliche Ehr zumessen können; einen solchen Herr seyn heischt alles besitzen / indem der Dieb sich nur mit einem Theil begnüget. Drumb weil der Teuffel ein Dieb ist / mag er wohl leyden / daß GOTT auch bißweilen allen Sachen fürgezogen werde / und befriediget sich / wan er nur auch zuweilen mag fürgezogen werden; GOtt aber / weilen Er ein HErr ist / wil Er in allen Sachen fürgezogen seyn / wilt alles daß nur umb seinetwillen geschehe / wilt daß kein Herr unser Hertz mehr beherrsche als Er allein / wilt auch keinen

mit

mit einstehenden Consorten oder Gesellen annehmen. Dieser Lehr nun gemäß solt jhr also gesinnet seyn/ daß gesetzt auff einer seiten alle Güter und übel der Welt/ auff der ander die Freundschafft GOttes stünde / euch aber von beyden eines euch zu erkiesen anerbotten würde / jhr lieber alles als die Freundschafft GOttes verlieren wollet / also daß jhr mit dem Apostel sprechen möget / daß weder Todt / weder Leben / weder das gegenwärtige / weder das zukünfftige / weder einige Creatur euch wird abwendig machen von der Lieb des allerhöchsten Guts / auß dessen Lieb jhr allezeit lieber sollet sterben mit seiner Freundschafft / als leben mit seiner Erzürnung / wie dieses Augustinus in folgenden Worten anbefohlen: *Eligat Deo dilecto vivere, quàm offenso emori.* Und weilen in dieser Hochschätzung und Fürziehung für allem anderem Gut sich ein Unterscheid befindet / also daß man in derselben könne auff- und niedersteigen / wie oben angemercket ist / so müsset jhr euch hiemit alleinig nit befriedigen lassen / daß jhr die Freundschafft GOttes allen erschaffenen Dingen thuet fürziehen / sondern jhr müsset auch suchen das Zunehmen und Vermehrung dieser Freundschafft höher zu schätzen als alles anderes Gut / eben also must jhr auch die Erweiterung der Ehren GOttes in höherem Werth halten als alles anderes / also daß jhr bereit seyet alle euere Begierlichkeiten dieser höchsten Majestät zu gefallen zu verlassen und zu schlachten/ auff daß jhr nit etwan in ein obschon auch gar geringe Sünd hineinfallet / damit jhr nit den geringsten Mißfallen bey dieser höchsten Majestät verursachet/ als welche am würdigsten ist / daß alle Creaturen umb jhre Ehr und Wohlgefallen sich bearbeiten/ und

zu diesem Absehen sich gäntzlich verzehren lassen. Hierin bestehet jenes Gut und Ehr / so wir GOTT beweisen können / das Zihl dieses und des zukünfftigen Lebens; derowegen müsset ihr auch dessen je mehr euch als eines eintzigen andern Dings befleissen mit öfftterer Erweckung dieser Wircklichkeiten / fürnehmlich zu Zeit der Versuchung / und der Widerwärtigkeit / wie auch wan euch die Wohlthaten GOttes / sie seyen oder klein oder groß / fürkommen thun. Was könnet ihr für euch selbst nützlicher die Danckbarkeit üben / als daß / da GOtt sein Leben geringer geschätzt hat als euer Heyl / da Er am Creutz für euch gestorben / ihr dan auch euer hieran hangendes ewiges Heyl allen erschaffenen Dingen fürziehen / und dessen eine öffentliche Bekäntnüs für Himmel und Erd thun wollet? Gleicher massen thuet dieses öffters zur Zeit der Bedrängnüß und Widerwärtigkeit / und protestiret / daß ihr noch viel mehreres umb seiner Lieb willen mit Hülff seiner Gnad außzustehen bereit seyet / ja daß ihr gern wollet unterliegen unter dem Last eueres Creutzes / damit Er in euch geehret / und sein euch gegebenes Exempel in euch herrlich gemacht werde; bittet aber auch / daß Er euch in dem Leyden erhalten / und mit euch verfahren wolle / wie der Schmied mit dem Eysen / welcher obschon er auff selbiges tapffer schlaget / haltet ers doch mit einer Hand an. Am meisten aber muß man sich zur Zeit der Versuchung der Gelegenheit bedienen in der Lieb zu wachsen / indem man hertzmühtig alles das jenig von sich werffen muß / welches der geschworene Feind GOttes der Teuffel uns fürhaltet und anerbietet / damit wir nur GOtt umb ein nichts vertauschen; alsdan müsset ihr fein tapffer

euch

euch bloß geben / und hertzmühtig euch entschliessen / daß jhr GOtt nit wollet verlassen / hättet jhr sonsten auch tausend Welten zu bekommen / selbiger in Ewigkeit zu geniessen.

Die letzte Wircklichkeit der Lieb ist ein **bereuende** Lieb / wan nemblich die Seel bitterlich die Zeit beweinet und verfluchet / zu welcher sie GOtt verlassen / sich über GOtt / und selbigen unter sich gestellet / und gegen Jhn / als wäre Er eine Creatur / verfahren ist; hat gesucht jhren Willen zu erfüllen / uneracht daß der Göttliche fürbeygangen würde; so dieses die Seel bedencket / so schämet sie und verdemühtiget sich von Hertzen / daß sie ein so unbillige Erwöhlung gemacht habe / und nimbt sich für hinführo den jenigen Platz in jhrem Hertzen GOtt zu überlassen / welcher Jhm gebühret / das ist / den ersten und fürtrefflichsten unter allen für allen anderen Dingen / welche in vergleichung mit Jhm sauber nichts seynd; diese öffters Erweckung der Reu und Leyd über die freventliche Widerstrebung und Verletzung seines Willens / wird die Lieb wunderlich vermehren und wachsen thun / sie wird euch nit also machen zu einem Spiegel / in welchem jhr euere Mackelen beschauen könnet / als zu einem klaren Brunnen / welcher euch diene nit allein dieselbe zu sehen / sondern auch abzuwaschen; solche übung stehet uns am allerbesten zu in diesem Thal der Zähren / sagte *Maria Magdalena de Pazzis*, besser als die Lieb des Wohlgefallens; wir sollen hie fürnehmlich beweinen die Unbilden / so wir selbsten GOtt zugefügt haben / und hernechst die jenige / so von anderen Sünderen GOtt angethan werden / diese alle sollen wir höchst beweinen und verfluchen. *Vidi prævaricantes, & ta-*

defecbam, spricht der Prophet / **Ich sahe die übe**
eretter an / und verschmachtete für Schmer
tzen. Die H. Theresia / welche einen solchen Schmer
tzen offt in ihr empfunden hatte / indem sie nit von ih
selbst reden wilt / sagt ingemein / daß eine warhaff
GOtt liebende Seel unterweilen also bestürtzet wird
indem sie sehet / wie GOtt erzürnet werde / daß sie ver
meyne zu zerschnellen / und wolle lieber sterben / so s
bey ihr stünde / als selbiges länger anzuschauen. Der
wegen wan ihr höret von grossen Sünden / so in de
Welt geschehen / und hierab unempfindlich bleibe
und euch nit störet / da ihr doch die geringste euch ge
schehene Unbild so leicht empfindet / was sol man an
ders sagen / als daß ihr euch selbst gar zu viel / wenig
aber GOtt lieben thuet. Das last mir wohl ein ar
tige Braut seyn / welche zusieht / wie ihr Bräutigam
von den Knechten übel zugerüst / geschlagen und ge
stossen werde / sich aber im geringsten hierüber nit
entsetzet / sprechend: Ich hab ihn nit geschlagen / noch
gestossen.

Die Zweyte Be
trachtung /
Für den Neunten Tag.
Von der Himmelfahrt Christi.

L. Be

I. BEtrachtet/wie daß in dem Geheimnüs der Himmelfahrt Christi jene Weiß/ welche Gott haltet/ abgebildet werde/ indem Er eine Seel zu einer grossen Tugend anführen wil. Erstlich hat Er in der Himmelfahrt sich für den Augen seiner Jünger verborgen / wordurch Er klärer von denselben ist erkennt worden. Es könte einer vielleicht meynen / daß diese Wolcke/ so den gegen Himmel fahrenden Heyland dem Angesicht der Jünger entzogen/ ungeschickt und ungereimbter weiß sich habe entzwischen gesetzet : dan worzu ware doch dienlich dieser letzter Trost und Frewde / so sie geniessen kondten mit dem nachfolgen jhrer Augen ein wenige Augenblick allein/ und denselben jhnen so bald gleich wiederumb entziehen? Dieses alles ist geschehen auß grosser Fürsichtigkeit und Weißheit GOTTes / auff daß desto klärer nemblich Er von jhnen durch die Augen des Glaubens erkennet würde/ je geschwinder Er sich für jhren leiblichen Augen/und seinen verborgen/welcher Glaub weilen beruhet auff der Weißheit und Warheit Gottes/macht Er uns unvergleichlich gewisser/ als so wir die Sach mit den Augen sähen. Deßgleichen wird euch auch offtermahlen wiederfahren zur Zeit des Gebetts/ und der Versamblung des Geistes/ als da jhr nemblich ein sonderliches Liecht vom Himmel sehet/ also daß jhr meinet / jhr seyet schon seelig. Was Raths aber ? Gählings verschwindt alles in die Lufft.

Aber seyet getröstet / dieses Liecht wird euch entzogen / damit jhr die Wahrheit annoch besser ergründen und erkennen lernet: Diese Entziehung des Liechts stär-

stärcket in euch den Glauben/ sie lehrt euch richten alle Werck nach ihrer unfehlbahrer Richtschnur ohne Gefahr jemahl zu fehlen / von welchem man sich nit leiten lassen / wie man ruhet zur Nachtzeit / da man den Weg nit darff abzukürtzen / so man einen treuen Geleitsmann hat. Was Ursachen dan verstöhret ihr euch / so euch GOTT mit solchen Finsternüssen überfället/ wan dieses von ihm geschicht umb einen schönen Tag euch hernach auffgehen zu lassen? Bleibet ihr nur trew und beständig / haltet euch bey den gewöhnlichen Wercken der Andacht und der Buß : Unterlasset nit / ja verkürtzet auch nit das gewöhnliche Gebett / sondern verlängert es auch im Fall dieser Dunckelheit und Versuchung des Teuffels/ umb ihn zu verschämen/und also hiemit zu überwinden. Lasset nit ab durch Ermüdung / und vielmehr hütet euch daß ihr euch nit wendet zu denen Creaturen/ein Tröstlein von denen zu erschnappen / oder besser zu sagen zu erbettelen : Und weiters förchtet euch nit / wan endlich nach einer kleiner Sonnen-Finsternüs / welche selbe über ein wenig euch mit vieler hellerem Angesicht besuchen/ als wie ihr sie zuvor nit angeschauet habt. Bittet den HErrn umb eine solche Standmüthigkeit / erinnert Ihn ewer Schwachheit des Geistes / damit Er zur Zeit der Probierung euch assistiere/ damit ihr nit auffer weg gehet/ weder ermattet liegen bleibet.

II. Betrachtet / daß Christus sich nit allein seinen Jüngern verborgen / sondern auch so weit von ihnen sich **erfernet** / wie weit der obige Himmel von der Erden abgelegen; Worauß die Jünger lernen solten / daß sie durch die Hoffnung jetz stärcker müssen

suchen

suchen Ihm zuzunahen als zuvorn / und alle dieselbe in dem Himmel gestellt hätten / wohin sie all ihr Heyl und Seeligkeit sahen auffgestiegen zu seyn. Wan ihr euch nun befindet in der Dürre und ängstigkeit des Geistes / so meynet ihr auch / der HErr seye weit von euch / alsdan werdet ihr hefftig angereitzet das geistliche Leben zu verlassen / damit ihr doch zur Ruhe gelangen möget / ihr werdet angefochten zu verzweifflen an der Vollkommenheit / als welche zu erreichen eine Sach seye / die weit über euere Kräfften gehe; da das Schifflein eueres hertzens mit solchem Sturmwind angefochten wird ; werffet deßwegen nit das Ruder auß den Händen / dan je weniger Hoffnung der Hülff ihr meynt übrig zu seyn / desto fertiger sollet ihr die Segel euer Hoffnung auffspannen / an die Hülff GOttes sollet ihr den Ancker anhefften / ja ihr sollet nit allein hoffen / sondern auch überhoffen. *In verbum tuum superspersavi*, Ps. 118. **Auff dein Wort hab ich überhoffet** ; das heischt / je grösser euere Armseeligkeit / Schwachheit / und Unvermögen ist / desto eiffriger und fleissiger müsset ihr zum HErrn eylen mit höchstem Mißtrauen auff euere Kräfften / und höchster Hoffnung auff die seinige ; ihr sollet mit dem H. Job alsdan rund herauß sagen : *Etiamsi occiderit me, in ipso sperabo*, Ps. 25. **Solt Er mich schon tödten wollen / so wil ich auff Ihn hoffen.** Schämet euch / daß ihr so kleinhertzig bißhero gewesen / daß ihr auff den geringsten Anfall eines Windleins alles habt öffters wollen verlohren geben ; bereuet euere Unbeständigkeit ; nehmet euch festiglich für in allem euch zu richten nach dem Willen GOttes / auff daß Er euch führe und leite nach seinem Göttlichen Wohlge-

gefallen; und weilen Er/ indem Er euch diese innerliche Plag zuschicket / ein fürnehmes Absehen mit euch hat bittet Ihn / daß Er sich von euch nit wolle entfernen / als damit Er euch hernach näher werde / und fester mit eurer Seel sich vereinige / beynebens auch euch in dem Vertrauen auff seine Gütigkeit befestige und stärcker machen wolle.

III. Betrachtet / daß Christus sich nit allein verborgen / nit allein entwichen von seinen Jüngern sondern auch daß Er sie **verlassen** hab zur Zeit ihrer grösseren Noht und Bedürfftigkeit. Nun bedencket / was sol denen der Muht geben / welche Ihn zur Zeit seines bitteren Leydens verlassen / so sich erschröcken ab der alleiniger Stimm einer Magd/ wo werden selbige für Hoffnung ihnen machen können zu widerstehen allen denen Verfolgungen / so von Fürsten und Königen ihnen über den Halß kommen werden ? Was für ein Hertz sol bey denen seyn / die kriegen wider die gantze Welt / da sie sehen / daß sie zwischen so trüben Wolcken allein stehen / und verlassen werden : das heischt recht Gelegenheit geben dem höllischen Wolff/ die verlassene Schäfflein ohne Schew auffzufressen. Aber wir fehlen hie weit/ dann diese Verlassung sol der erstgebohrnen Kirchen zum wachsen befürderlich seyn ; Christus wird ihr aus Himmel mit grösserer Sorgfalt helffen und beystehen/ Er wird ihr den Heiligen Geist vom hohen Himmel schicken / damit sie mit newen Flammen der Lieb angezündet werde. O ein gute und gewünschte Verlassung/ so GOtt den Seelen wiederfahren lässet/ damit sie mit seiner Lieb desto hefftiger angefeuret werden. Mein Gott/ was haben die Jünger in so kurtzer

Zeit nit zugenommen in der Lieb / nachdem jhnen die Gegenwart Christi jhres Meisters ist benommen worden; sie ist grösser worden / als sie vorher gewesen / da Er zwischen jhnen gelebt / und mit jhnen umbgangen; wie starckmüthig haben sie die Ehr / und Nahmen GOttes durch die Welt getragen! Was nit für Peinen und Marter außgestanden / mehr als die Höll zu erdencken wuste / umb sie von jhrem Fürhaben abwendig zu machen. Verstehet jhr nit / wie daß Gott eweren Geist sucht zu reinigen? Jene Aengstigkeit und Betrübnüß / so jhr außstehet / auß Meinung / als wan jhr von GOtt vergessen und verlassen wäret / diese ist ein Kennzeichen und Bezeugung seiner Lieb und sorgfältigkeit für euch: selbe ist ein Ofen / in welchem die Unvollkommenheiten ewer Begierden und Neigungen müssen geläutert werden / die eygene Lieb sol hierin verzehret / die wahre Lieb GOttes aber angezündet werden. Schämet euch jetz wegen euerer Kleinmühtigkeit und vielen Klagens / so jhr bißhero habt hören lassen zur Zeit eueres Mißtrosts und Verlassenheit; opffert euch dem HErrn gäntzlich auff / damit Er mit euch verfahre nach seinem Willen / und also zu reden euch auff seinen Leisten schlage / nach der Form seiner Göttlichen Anordnungen stelle und regiere; bittet Jhn umb Verzeyhung / daß er denselben bißhero entgegen gangen und widerstrebet hat / und so Er nur die Lieb in euer Hertz einführen möge / bittet Jhn / Er wolle hierin kein acht haben auff die Zärte eueres Hertzens; und so es nothwendig den Staub euer Unvollkommenheiten abzuschlagen / den Schaum der eigener Lieb abzutreiben / den Wust der bösen Begierlichkeiten außzukehren / wolle Er kein Einsehen in euer Gemächlich-

lichkeit haben/ sondern euch also probieren/ damit ihr von allem bösen gereinigt und geläutert/ schön für den Augen GOttes herfürtretten möget.

Erforschung des Gewissens

Für den Neunten Tag.

Von der Vollkommenheit deren gewöhnlichen Wercken des Tags.

ALLE Vollkommenheit und Fortgang bestehet in zweyen Stücken/ nemblich thun das jenig/ was GOtt von uns verlanget/ und auff solche weiß selbiges thun/ wie es GOtt gefällig ist. Das erste Stück betreffend / können wir uns leicht versichern vermög des Gehorsams / welche Sicherheit uns sehr tröstlich/ zum Lob aber des Gehorsams sehr fürträglich ist. Bleibt allein übrig zu sehen / wie wir uns versichern können auch dessen / daß wir unsere Werck auch auff solche weiß verrichten / wie es GOtt gefällig ist; Zu diesem Zihl wil ich hie setzen einen Abriß der gewöhnlichen Wercken / gemäß welchem ihr euch erforschen könnet / wie wohl oder übel ihr euere Werck bißhero verrichtet habt.

Des Morgens auff stehen. 1. Den ersten Fleiß und Eyffer habt ihr hie zu zeygen; derowegen so bald das Zeichen des Klöckelein oder des Auffweckers gegeben ist / sehet / daß ihr einen herzlichen Sieg von der Trägheit allhie erobert / und machet euch gleich auff. 2. Euer erste Gedancken sollen auff GOtt ge-

richt

richtet werden ; die erste Wort seyen die Anruffung GOttes / das erste Werck das Zeichen des H. Creutz. 3. Haltet die gebührliche Zucht und Ehrbarkeit in dem Ankleyden / wobey ihr dessen nit vergessen wollet / dessen ich euch oben erinnert habe / nemblich den geistlichen Habit zu küssen / hiemit euere Lieb gegen eueren geistlichen Stand zu bezeugen / inzwischen könnet ihr sprechen die bekante Gebettlein : Gelobt sey die H. Dreyfaltigkeit. So ihr nun angekleydet seyd / so erwecket folgende fünff Wircklichkeiten / entweder auff der Cellen / oder aber für dem Hochwürdigen ; Bettet an die Göttliche Majestät / saget Ihm Danck für alle empfangene Wohlthaten / sonderlich weilen Er euch diese Nacht über bewahret / und zu diesem Tag gelangen lassen ; erwecket **Reu und Leyd** über euere Sünden ; **opffert** Ihm auff alle Werck des fürstehenden Tags. **Begehret** auch die **Gnad** selbige all zu seiner Ehr zu verrichten / ruffet zu diesem End auch an die allerseeligste Jungfraw / eueren Schütz-Engel / und andere Patronen.

Die Betrachtung für derselben. 1. Solt ihr euch Abends zuvor zu derselben bereiten / mit überlesung der vorstehenden Betrachtungs Materi. 2. In diesen Gedancken solt ihr einschlaffen. 3. So ihr auffwachet des Morgens / sollet ihr mit der Gedächtnüs selbe wiederhohlen / dieselbe ordentlich bedencken / und jene Früchten / so ihr auß derselben schöpffen wollet / erwegen. II. **Zur Zeit der Betrachtung.** 1. Solt ihr die gantze fürgeschriebene Zeit mit der Betrachtung zubringen. 2. Ein wenig für der Zeit stehet still / und erinnert euch dessen / was ihr thun werdet / nemblich daß ihr stehet in der Gegenwart

GOttes / und daß ihr mit Ihm reden werdet. 3. Be-
fleissiget euch der höchster innerlicher und äusserlicher
Ehrerbietigkeit. 4. Bedencket fleissig das fürgenom-
mene Geheimnüs. 5. Erwecket eiffrigst die Wirck-
lichkeiten des Willens / und bettet GOtt demühigst
an. III. **Nach dem Gebett.** 1. Sollet ihr nach-
dencken / wie die Betrachtung abgangen / was für
eine Weiß ihr gehalten. 2. Ob ihr die zerstreute Ge-
dancken habet außgeschlagen / oder aber in denselben
willigklich verharret seyet / und zu denselben freywil-
liglich Gelegenheit geben habt. 3. Die gemachte Für-
sätz must ihr wieder erneuern / und in die Gedächtnüs
einhefften / wie auch die gehabte Erleuchtungen wohl
behalten.

Die Tags-Gezeiten. Ehe und bevor ihr
selbige anfanget. 1. Erwecket den Glauben über
die Gegenwart GOttes. 2. Dieselbige solt ihr auf-
opffern Nahmens der gantzen Kirchen / allen Gläu-
bigen die Gnad und Seeligkeit zu erhalten / und
anderen dergleichen Meynungen. II. **Zur Zeit der-**
selben befleissiget euch dieser dreyen Stücken: Der
Ehrbietsamkeit / der Auffmercksamkeit / und der An-
dacht. **Der Ehrbietsamkeit.** In solcher Ehr-
Gestalt euch verhaltend / welche in Gegenwart der
höchsten Majestät / mit welcher ihr redet / nit un-
ständig seye. **Der Auffmercksamkeit** / nit allein
auff die Wort / indem ihr euch befleissen solt solche
gäntzlich außzusprechen / sondern auff GOtt selbsten /
welchen ihr lobet. **Die Andacht** wird auß diesen
zwey vorgehenden Theilen leichtlich erwachsen; doch
aber solt ihr sonderlich bey dem singen oder sprechen
das *Gloria Patri*, und im Anfang für einer jeglichen
pro-

neun Gezeite erneweren. III. Nach den Gezeiten solt ihr tieffneygend verehren das Hochwürdige. 2. Sollet Ihm danckſagen / daß Er euch gewürdiget mit auffzunehmen zu seinem Lobgesang. 3. Bittet Ihn umb Verzeyhung aller begangener Fehler.

Lesung des geistlichen Buchs für demselben. 1. Ruffet an den Heiligen Geist mit sprechen: **Komm heiliger Geist.** 2. Sollet ihr euch fürnehmen einen besondern Nutzen hierauß zu schaffen/ und nit euer Begierd oder Fürwitz allein folgen; ihr sollet aber kein Buch zu lesen annehmen / oder nach euerem Sinn verändern / als mit Rhat und Gutheischen eueres geistlichen Vatters. II. **Zur Zeit des Lesens.** Ihr sollet nit obenhin lesen / und drüber her lauffen/ ohne Nachdencken was ihr leset/ oder gelesen habet / nicht viel sollet ihr wollen lesen / sondern wenig / und mit guter Auffmerckſamkeit / dan es gedeyet nit wohl dem Magen viel essen / und wenig kauen. 2. Ihr sollet täglich die bestimbte Zeit hiezu halten / Sonn- und Feyrtäg mehrere Zeit hiemit zubringen / umb den Tag besser zu heiligen. III. **Nach dem Lesen.** Saget GOtt Danck / daß Er euch gewürdiget vermittels dieses Buchs euch zu zu reden. 3. Ein Stückelein sollet ihr euch fürnehmlich außlesen/ und selbiges in die Gedächtnüs hineinschreiben / damit ihr den Tag durch euch selbiges möget öffter erinneren / und es zu gebührender Zeit zum geistlichen Gespräch gebrauchen könnet.

Das Anhören der Meß. Für derselbigen. Ehe ihr nach der Kirchen gehet / gedenckt/ wie daß ihr nach dem Berg Calvarien gehet / damit ihr früchtlich in euch erneuert die Gedächtnüs des bittern Leydens/

und würdiglich dem höchsten Ampt möget beystehen/ über welches nichts würdigers noch im Himmel noch auff Erden kan verricht werden / alldieweilen die Meß ein Opffer ist / in welchem der Sohn GOttes dem hiñlischen Vatter unblütiger weiß geschlachtet wird. 2. Solt ihr die heiligste Dreyfaltigkeit umb Gnad bitten Frucht auß demselbigen für euere Seel zu gewinnen. II. **Währender Zeit der Meß.** Vereiniget euere Meynung mit der Meynung des Priesters wie auch euere innerliche Wircklichkeiten mit jenen Wircklichkeiten des Priesters/ in denen fünff Theilen in welche die Meß abgetheilet wird. Diese seynd aber folgende: In dem ersten Theil verdemühtiget er sich und bittet GOTT umb Verzeyhung seiner und der gantzen Welt Sünden wegen. Im zweyten Theil bittet er GOtt umb unterschiedliche Gnaden für sich und im Nahmen der gantzen Kirchen/ durch die Verdiensten des Erlösers. Im dritten / da er auffopffert die Hostien und den Kelch / thut er dieses zu vierterley Zihl und End / zu welchem das Opffer angestellet ist nemblich zur Gnugthuung der Sünden / zur Dancksagung wegen der empfangenen Wohlthaten / zur Erhaltung neuer Gnaden / und letzlich die gebührende Ehr und Dienstbarkeit GOtt zu beweisen. In dem vierten Theil geschicht die Nieſſung vom Priester / und im fünfften sagt er Danck wegen empfangener Communion. In diesen fünff Theilen müssen die / so die Meß beywohnen / dem Priester nachfolgen / und insonderlich in der H. Communion; welche sie sollen suchen zum wenigsten geistlicher weiß zu verrichten / damit sie der Wirckungen des H. Sacraments auch theilhafftig werden / ob sie schon dessen leiblicher weiß [illegible]

geniessen. Diese geistliche Communion aber geschicht mit Erweckung eines lebendigen Glaubens der Gegenwart Christi im H. Sacrament/ einer festen Hoffnung auff seine Gütigkeit und Allmacht/ und einer hefftigen Lieb gegen den HErrn/ mit Verlangen sich mit Ihm geistlicher weiß zu vereinigen/ indem uns nit gestattet wird selbiges auff wirckliche weiß zu thun. III. **Nach der Meß.** 1. Sollet ihr den HErrn umb Verzeyhung bitten wegen der begangenen Nachläßigkeit. 2. Nach geschehener tieffster Anbettung sollet ihr vom H. Hochwürdigen den Segen begehren.

Die Sacramentalische Beicht. Für derselben. 1. Sollet ihr euch zur selbigen bereiten durch eine zwar nit ängstige und scrupulöse/ doch fleissige Erforschung des Gewissens. 2. Solt ihr eine auffrichtige Rew und Leyd über euere Sünden erwecken/ in Bedenckung/ daß GOtt eurem HErrn selbige höchlich mißfallen/ daß ein grosse Undanckbarkeit seye also leicht zu der Sünd wiederkehren. 3. Solt ihr machen einen starcken Fürsatz euch zu bessern/ sonderlich aber jene Sünden/ so ihr mehr auffmercksamlich begangen/ auch euch auff Mittel und Weg bedencken/ wie ihr diese gemachte Fürsätz ins Werck stellen möget/ dergleichen Mittel ist GOtt offt umb Gnad ersuchen/ und das Hochwürdige zu diesem Zihl öffters begrüssen. II. **Zur Zeit der Beicht.** 1. Sollet ihr euere Anklagung der Sünden mit diesen dreyen Wircklichkeiten der Tugenden verknüpffen: 1. Mit dem Glaub/ durch welchen ihr die unsichtbare Person Christi eueres Richters und Artzens sollet erkennen in der sichtbaren Person des Beicht-Vatters. 2. Mit der Hoffnung/ durch das Vertrauen/ vermög seiner Verdiensten und

seines heylsamen Bluts Verzeyhung / und Gnaden-Hülff die Sünden zu bessern zu überkommen. 3. Mit der Demuth / durch auffrichtige Bekennung aller begangenen Sünden ohne Entschüldigung / oder Verkleinerung der Sünden / einiger Verschämung zu entgehen. III. **Nach der Beicht.** 1. Saget dem HErrn Danck / daß Er ein so heylsames Bad für unsere Sünden mit einem so werthem Preiß durch seine Blutvergiessung und sein bitteres Leyden zubereitet habe. 2. Verrichtet andächtiglich die Buß. 3. Erneuert euere gute Fürsätz / und bittet auffs neu umb Gnad selbige werckstellig zu machen.

Die H. Communion. Für derselben sollet ihr fürgehen lassen eine gute vollkommene Zubereitung / welche in dreyen Stücken bestehet. 1. In einer zu diesem Zihl angenommener Mortification. 2. In Lesung eines geistlichen zu diesem Zihl dienenden Buchs. 3. In der Betrachtung der Hoch- und Fürtrefflichkeit des Gastens / so wir erwarten / und hingegen unserer Nichtig- und Unwürdigkeit selben zu empfangen / der unendlichen Liebe / welche der HErr in dieser seiner Zukommung uns beweiset. II. **Zur Zeit der Communion.** Ihr sollet zum Tisch des HErrn gehen mit solcher Weiß und Zubereitung / als welche im Anfang der Christenheit von den Glaubigen erfordert wurde / da ihnen mit heller Stimm von dem Diacono wurde zugeschryen: *Accedite cum fide, tremore, & dilectione*, **Gehet hinzu mit dem Glauben / Forcht und Liebe /** welchem wir auch nachkommen sollen / 1. Indem wir erwecken sollen einen lebendigen Glauben der Gegenwart unsers HErrn JEsu Christi. 2. Mit Bekennung unserer Un-

Unwürdigkeit. 3. Mit hitzigem Verlangen mit Christo uns zu vereinigen. III. **Nach der Communion.** 1. Sollen wir uns mit unseren Affecten in Christo zum wenigsten so lang auffenthalten/ so lang Er sich bey uns leiblicher weiß auff haltet/ das ist aber ein Viertelstund. 2. Müssen wir zu dieser Zeit uns üben in vier Tugenden/ in denen drey Göttlichen Tugenden/ dem Glaub/ der Hoffnung/ und der Lieb/ und der Religion / welche diesen dreyen nahe anverwandt ist. Derowegen sol man 1. festiglich glauben/ daß Christus unter den Gestalten des Brods zugegen seye. 2. Sol man Ihn anschauen als ein Brunnquell alles unseres Heyls und Wohlfahrts / als den jenigen/ welcher nach abgelegtem Mantel seiner Unsichbarkeit im anderen Leben sol seyn unsere wesentliche Seeligkeit. 3. Sol dieses geschehen mit dem Verlangen seinen Göttlichen Willen in allem zu erfüllen/ und Ihn zu lieben auß gantzem Hertzen. 4. Mit Danecksagen wegen einer so grossen unschätzbarlichen empfangener Gab/ indem GOtt nit mehreres geben kan/ als sich selbsten. 5. Mit Verdemühtigung wegen unserer begangener Sünden / und unserer Undanckbarkeit halber. 6. Durch die gäntzliche Auffopfferung seiner selbst/ ohn ihm etwas außzuhalten. 7. Sollen wir Ihn bitten umb seine Lieb / und überflüssige Gnad/ daß wir seinem Verlangen/ so Er hat von uns geliebt zu werden / mögen ein völliges Gnügen leisten.

Die Handarbeit. Für derselben opffert sie GOtt auff auß einer guten Meynung/ als etwan auß Lieb zu beweisen die Demuth/ die Armuht/ oder den Gehorsam. **Zu Zeit der Arbeit**/ 1. Erhebt zuweilen euer Gemüth gegen GOtt/ und erneuert die vori-

ge Meynung / gieſſet euch nit gäntzlich auß auff die Arbeit / dan ihr müſſet mit deroſelben euern Sinn und Lieb gäntzlich ſchencken / ſondern nur allein ein zeitlang lehnen. 2. Sollet ihr euch nit richten nach dem Sinn und Willen deren / welche mit euch arbeiten / und dencken / daß ihr auff der Welt nichts anders zu thun / als nur GOtt zu dienen habet / welches ſo nur wohl von ſtatten gehet / gehet alles wohl / wan die Welt ſchon ſolt umb und umbgekehrt werden.

Das zu Tiſch eſſen. Für demſelben. Ehe ihr zu Tiſch gehet / 1. Machet eine auffrichtige gute Meynung / den Gehorſamb zu leiſten / und die zum Dienſt GOttes nothwendige Kräfften zu ſtärcken / nicht aber wollet ihr ſpeiſen auß Begierd dem Verlangen und Begierlichkeiten des Fleiſches zu dienen / welches euch wie ein unvernünfftiges Thier anliegen thut. II. **Zu Zeit des Eſſens** / 1. Erwecket in euch gebührende **Andacht** zu dem Tiſch-Segen / und zu der Dancksagung / und gebt fleiſſig acht auff das Tiſchleſen. 2. Übet die **Mäſſigkeit** / mit Verhüten / damit ihr nit die Maß übertrettet in dem Eſſen / und in der Weiß und Manier die Speiſen zu genieſſen / derowegen hütet euch / daß ihr weder eine innerliche mit einer zu groſſer Begierlichkeit / weder eine äuſſerliche Ungeneuſſigkeit mit zu geſchwindem Eſſen erweiſet. 3. Übet euch in der Abtödtung / mit Annehmung deſſen / ſo euch auch nit aller wohl ſchmäcket / mit Abziehung einiges Biſſen / worauff ſonderlich der Appetit fallet / und opffert ſelbigen auff dem hüngerenden Chriſto / welcher euch ſelben wird verwenden in eine ewige Freud im Paradeyß.

Die Geſellſchafft und Geſpräch betreffend / ſolt

solt jhr euch hüten / daß jhr nit einen oder andern auß folgenden Mängelen begehet: 1. Was **das Zihl und End** belangt / must jhr nit suchen euerer eigenen Lieb zu dienen durch den Müssiggang / durch überflüssiges Gespräch / und hierin allein seine Lust und Wohlgefallen suchen. 2. **Belangend die Zeit.** Müsset jhr solcher mehr nit anwenden / als zu einer ehrlichen geziemenden Recreation nöthig ist. 3. Belangend die Personen / sol man nit suchen zu solchen sich allezeit zu schlagen / welche unseres Kopffs / und unserer Humör seynd / und welche freyer seynd in jhrem Handel und Wandel / und hingegen sich von denen entziehen / welche geistreicher und aufferbäulicher seynd unter dem Fürwand / sie seyen eines melancholischen Wesens; wie auch sol man nit zu viel umbgehen mit den Verwandten und Bekandten / wohl wissend durch die Erfahrnüß / daß die Welt öffters vermittels deren durch Augen / Ohren / durch eiteles Wohlgefallen und weltliche Neygungen in unser Hertz hineindringe / oder zum wenigst hineinschleiche / wodurch dan unsere Versammlung des Geistes / und freundliches umbgehen mit GOtt geringert / ja mercklich verhindert wird. **In der Weiß und Manier** kan mnn sich versündigen / so man äusserlich zeygt seine Ungedult / das geringste Wort gleich übel auffnimbt / anderer untadelhaffte Reden bestraffet / so man äusserlich an tag gibt einige Hoffart / oder Hochschätzung seiner seibst; mit unverständigem Reden / so wir von denen Sachen wollen reden / so wir nit verstehen; mit bäurischen unhöfflichen Sitten / indem wir uns hart und scharff verhalten gegen die anderen / da die Heiligen allein seynd hart gewesen gegen sich selbsten.

Die Besuchung des Hochwürdigen / 1. Solt ihr beobachten **den Fleiß** und Vielfältigkeit derselben / dieweilen wir verbunden seynd Christo indem Er bey uns auff Erden auch hat bleiben wollen seine Hoffhaltung anzurichten / gleichwie die Engel im Himmel selbige beobachten. 2. Sol man bedencken jene **Antrieb** / so uns selbige wohl anzustellen anreitzen können / als da seynd / die Lieb / so wir Christo schüldig seynd / die pflichtige Danckbarkeit wegen so vieler Reisen gleichfals / so Er unserhalben vom Himmel thut auff die Erde; Man kan auch selbige ermuntern mit Fürstellung anderer Bedencken oder Ursachen / als daß man wolle hingehen seinen Eyd der Treu bey unserem König abzulegen / oder Hülff zu suchen in seinen Nöthen / und Liecht zu begehren in den Finsternüssen unser Zweiffelhafftigkeiten / Stärcke in den Widerwärtigkeiten / geistlichen Eiffer in Versuchung der Träg- und Lauigkeit. 3. Sol man bedencken die **Weiß** / in welcher man sich dem H. Sacrament wolle erscheinen; dergleichen Weiß seynd folgende: Annehmen die Person jenes Blinden / so von Christo begehrte sehend gemacht zu werden / *Domine ut videam*; Oder jenes Aussätzigen so begehrte gereinigt zu werden / *Si vis, potes me mundare*; Oder des Publicanen / so umb Verzeyhung seiner Sünden bettete: *Deus, propitius esto mihi peccatori*; Oder jenes acht und dreyssig jährigen Krancken / so von allen verlassen umb Hülff bettete: *Domine, hominem non habeo*; Oder jenes Cananäischen Weibleins / dero Hoffnung von dem abschlägigen Antwort als die Haar vom Messer / und der Baum vom Schneid-Eysen mehr zu wachsen / Kräfften be-

Kum-

kame. Oder die Person Magdalenä / so für den Füssen des Heylands lieget / seine Göttliche Wort anzuhören ; damit der Unterscheid so unterschiedlicher Vorstellungen und andächtiger Einbildungen euere Andacht allezeit erneuern / und wie in denen Speisen die Veränderung den leiblichen / also diese Veränderung euere geistliche Begierd und Appetit erfrischen möge.

Erforschung des Gewissens für demselben / nehmlich ehe ihr anfanget euer Gewissen zu durchsuchen / solt ihr zwey Stück erstens verrichten / nemblich GOTT Danck sagen für die empfangene Wohlthaten / und Gnad von GOtt begehren euere Sünden zu erkennen / welche zwey Theil sehr nützlich und nothwendig seynd / das erste zu erweichen die Härtigkeit unseres Hertzens / das andere die dunckele Wolcken der Blindheit von dem Verstand abzunehmen / diese seynd böse Kinder einer falschen Mutter / und unfruchtbare Aest eines untauglichen Baums der Sünde / beyde sehr hinderlich der Buß. Selbige Stück aber sollen kräfftiglich geschehen / obschon nit weitläuffig. II. **In der Erforschung des Gewissens** solt ihr drey Stück besonderlich in obacht nehmen. **Erstlich alle euere Werck des Tags** fleissiglich nachsehen ; sollet hierinnen nachfolgen einem Spürhund / welcher den Busch durchstreichend den Fußpfad des Wilds so lang nachlauffet / biß er selbiges erfinden und anfallen mag. Imgleichen must ihr das Gute nachdencken / so ihr unterlassen ; die Wurtzel euer Mängel / so theils im Thun / theils im unterlassen bestehen / must ihr sorgsam nachgrübelen / damit ihr solche außzuhauen die Achs füglich ansetzen mö-

möget. Hierauff sol erfolgen **ein hertzliche Re**
und Leyd wegen der begangenen Missethaten; da
man muß es nit dabey beruhen lassen / daß man da
Missethäter hat ertappet / und hernach jhn ohne Stra
lasse weglauffen. Drittens sol erweckt werden ein
steiffer Fürsatz sich zu bessern / dieser ist die Blü
des Baums / auß welchem die Maß der vorsehe
den Früchten dieser übung ist abzunehmen. III.
Nach der Erforschung / 1. Leget euch eine Bu
auff / dergleichen kan seyn die Erd küssen; und so i
auch wohl die Zung etwan zu weit den Tag durc
habt hinauß gelassen / dieselbe über die Erd schlaich
solt sie schon etwas besudelt werden; dan dieser We
nit so arg ist / wie der voriger / mit dem sie beunreinig
worden. 2. Sollet jhr euch einen gröbern Mang
sonderlich zu bessern außsuchen / worauff jhr richt
könnet euere Betrachtung / damit die Besserung kün
tiger erfolge; dan die Erforschung des Gewissens muß
dem Gebett also zur hand gehen / wie die Spione
einem Kriegs-Heer; der Spionen Absehen ist d
Feind zu erkündigen und zu entdecken; des Krieg
Heers Ampt hingegen ist denselben auff die Flei
banck zu lieffern und zu metzigen.

Das Gehen zu der Nachts-Ruhe. Gleich
GOtt von uns erfordert / weilen Er unser Anfang
daß wir den Tag auch von seiner Ehr anfangen / d
weilen er auch unseres letztere Zihl und End ist / sey
wir hiedurch ebenmässig verbunden den Tag in d
Andacht und mit jhm zu endigen. Nun aber dam
wir dieses Werck auch wohl beschlieffen nach gethan
Erforschung des Gewissens / haben wir folgend
Stück in obacht zu nehmen / die **gebührende** zuc

in dem Außkleyden / **die Andacht** mit Sprechung einiger Gebett/ und **eine gute Meynung** mit Auffopfferung der nächtlichen Ruhe / so ihr annehmen sollet gnug zu thun der Neygung der Natur / und den Willen GOttes darmit zu erfüllen. 11. **In dem Bett** sollet ihr euch einbilden den Stand / in welchem ihr euch nach wenigem befinden werdet/ wan ihr dem Todt und der Port der Ewigkeit werdet zunahen / oder in welchem ihr werdet seyn nach diesem Leben. 2. Derowegen sollet ihr von GOtt begehren/ daß ihr alsdan mit den Christlichen Sacramenten möget versehen werden. 3. Sollet ihr kürtzlich erwecken die Fürauß-Bezeugung des Glaubens / Hoffnung/ Lieb/ Reu und Leyd / Auffgebung eures eigenen Willens. 4. Euere Seel sollet ihr befehlen in die Wunden Christi / ruffet an die Nahmen JEsu und Mariä/bildet euch ein/als wan ihr jetz den Geist aufgebet/ und von der Welt scheiden thätet; derowegen verschaffet/daß ihr jetz ein solche mögt für den Augen Gottes befunden werden/wie jr alsdan woltet gern beschaffen seyn / wan ihr wahrlich von diesem Zeitlichen werdet zu dem Ewigen abberuffen werden. Belangend die Fehler / so ihr in euch befinden werdet wider diese Weiß die tägliche Werck wohl zu verrichten / welche ein weitläuffiges Ding seyn / solt ihr die gewöhnliche Wirecklichkeiten üben / so wir andersmahl außgeführet haben.

****

Die

Die Dritte Betrachtung /

Für den Neunten Tag.

Von der Ankunfft des Heiligen Geistes.

BEtrachtet die drey Veränderungen / so der H. Geist in den Apostolen gewircket hat / als nemblich in dem Verstand / in dem Hertzen und in der Zung / und diese seyn eben recht dienlich für jene Früchten / so wir auß denen geistlichen übungen zu schöpffen haben. *Insiliet in te Spiritus Domini, & mutaberis in virum alium*, 1. *Reg.* 10. 6. **Der Geist des HErrn wird über dich kommen / und du wirst in einen andern Mann verwandlet werden.** So hat dan die erste Veränderung an dem **Verstand** angesetzet / da Er sie überredet / der Welt Regelen / nach denen sie sich bißhero geschicket / zu verlassen / und an deren platz eine ewige unfehlbare Richtschnur jhnen fürgehalten / und also eine mit der andern umbzuwechselen / indem Er sie gelernet klärlich erkennen die Eitelkeit der irrdischen Güter / und hingegen die Fürtrefflichkeit der ewigen / welche dan sie also gefasset / daß die / so zuvor unter sich gestritten und gezanckt hatten / welcher unter jhnen der gröste

wäre

wäre / *Quis eorum videretur esse major*, Luc. 22. Die jenige / sage ich / haben nach Empfahung des H. Geistes für das höchste Glück gehalten für Christo veracht und verworffen zu seyn / ja für ein Außwurff der Welt gehalten zu werden.

Mercket / ob auch in euch eine dergleichen Veränderungen zu Zeit dieser euer Versammlung für sich gangen seye / und sehet zu / in welchem Grad sie sich bey euch befinde. Wie liebet ihr Creutz / Leyden / und Verdemühtigung? Habt ihr nit bißhero für hoch geschätzt von anderen gericht zu werden / von allen geliebt und wohl gelitten zu seyn? Habt ihr auch für übel und unbillig auffgenommen / so ihr von anderen wenig geachtet wurdet. Dencket nach / ob ihr nit annoch allen Gelegenheiten nachtriechet allen Menschen zu gefallen / keinem eintzigen aber zu mißfallen; mit einem Wort / kurtz davon zu reden / ob ihr den menschlichen Respect euch nit gesetzt habet für ein Richtschnur euer Wercken / und also in die Schul der Welt gangen ihre Regeln zu erlernen. Aber wie ist dieses? Habt ihr euch nit längst außgeben für ein Schülerin in der Schul des Gecreutzigten? Habt ihr nit die Demuht Christi auff- und angenommen / und außerwöhlet umb seinetwillen verborgen und unbekant zu leben? Habt ihr euch nit der allgemeinen Mortification untergeben / krafft dero ihr nit ein Theil / sondern alles GOtt geben / und Ihn als ein Zweck euerer Begierden und Wercken halten woltet? Hierauß könnet ihr abnehmen / ob ihr den heiligen Geist in eueren geistlichen übungen empfangen / und seine Wirckungen erfahren habet. Dieses sol euch seyn ein Meßruht / nach welcher ihr euch abmessen könnet / damit ihr euch nit

für

für groß haltet / indem ihr klein seyd / für alt und groß-jährig / indem ihr vielleicht in der Tugend annoch ein Kind seyd. Schämet euch hierüber / schrecket euch aber nit also hierab / daß ihr den Muht fallen lasset / sondern eröffenet nur euere Schwachheit für den Augen GOttes / bittet demühtigst den heiligen Geist / Er wolle mit seinen Gnaden-Strahlen euere Seel durchdringen / und euch in einen andern Mensch verändern / gleichwie Er in einem Augenblick zu thun weiß ; bittet Ihn / daß ihr hinführo nicht höher schätzen möget / als gleich seyn dem HErrn JEsu welcher auß Lieb gegen euch ist verarmet / verachtet und verfolget worden.

II. Betrachtet die Veränderung / so in dem Hertzen der Apostolen der H. Geist gewirckt hat. Sie waren erstens also forchtsam / daß sie ihr Leben zu erhalten zur Zeit des bittern Leydens ihren Meister theils geläugnet / theils verlassen haben / nach seinem Todt aber sich in eine Gastkammer verschlossen / auß lauter Forcht der Juden ; seynd also gleich den häsenhafftigen Haasen oder Kaningen in ein Loch gekrochen ; Nachdem aber der H. Geist über sie kommen / seynd sie herauß geloffen gleich denen Löwen / haben den Gecreutzigten JEsum öffentlich für einer Menge Volcks geprediget / ohne daß sie sich im geringsten an gantze Wagen von Dräuwörter / und scheltens und schmähens / weder an einen grossen Platzregen der Streich und Schlägen störeten / weder an einen Donnerkeil des vorstehenden Tods / weder die Wasserwellen noch Sturmwind einiger Gefahr beförchteten / denen Ungewittern all giengen sie mit Hertzensfreud entgegen ; Nun gebet auff das jenige

acht / so ihr zuvor geförchtet oder geliebet habt / und jenes / so ihr jetz förchtet oder liebet / und ihr werdet lernen kennen / ob euer Hertz verändert seye oder nit. So euer Hertz in allen Sachen seine Gemächlichkeit gesucht / und alles nur angeordnet seiner eigenen Lieb und Wohlgefallen zu ersättigen / und ein Abscheuen getragen habt auch ab dem Nahmen des Leydens / und jetz aber das Creutz annimbt als ein Pfand und Heyraths-Gab ihres Bräutigams Christi / und darfür halten thuet / daß unsere Glückseeligkeit bestehe in der Nachfolgung des Exempels Christi / und die Lieb gegen ihn anfange euere Gedancken und Begierden einzunehmen / so ihr jetz nit mehr allzugrosse Sorg tragt für euere Gesundheit / euch nit mehr so starck bewerbet umb in allem die Gutheischung der anderen anzuhören / und allein Sorg traget / daß ihr GOtt gefallen möget / alsdan seyd nur gutes Muhts / weilen ihr in dem Hafen euer gewissen Hoffnung jetz einschiffen könnet / mit Zuversicht / daß der H. Geist in euer Hertz hineinkommen / und in demselben eine Ruhstatt ihm außerkohret habe ; und ist jetz weiters nit nöthig / als daß ihr ihm nur den Schlüssel desselben beständiglich zu behalten übergebet / auff daß Er seine Fürhaben selbiges nach aller Vollkommenheit zu richten erfüllen möge. Schämet euch / daß ihr bißhero von solchem Sinn und Meynung weit abgewichen / indem ihr den Lügen angehangen / und die Warheit geflohen habt ; nehmet euch für durch euere Mitwirckung zu vollführen jenen Abriß / so der H. Geist / der General des Schlosses eueres Hertzens wird abzeichnen / und bittet Ihn inständig / daß Er der Geber aller Gaben euch jene höchste Gab unter allen

seinen Gaben / die Beständigkeit in seiner Lieb / verleyhen wolle.

III. Die dritte Veränderung hat Er gemacht in **der Zung** der Apostolen. Wo haben sie vorzeiten geredet / als sie mit Juda so weit es einig waren / daß sie Mariam Magdalenam fiengen an zu schelten / ja unter sich zu murren / und liessen ihr die Zähn sehen / weilen sie die kostbare Specereyen umb die Füß Christi zu salben außgegossen hatte / *Et fremebant in eam, Matth. 14. 5.* **Sie wüteten gegen** sie. Nach der Ankunfft aber des Heiligen Geistes redeten sie nit anders als von der Grösse der Glori GOttes / mit einer himmlischen Sprach: *Loquebantur variis linguis magnalia Dei,* **Sie redeten mit unterschiedlichen vom Himmel mitgetheilten Sprachen die grosse Werck und Wunder GOttes.** Bedencket hie / wie ihr für euerer Versammlung geredet habt / sonderlich / wie fertig ihr gewesen seyet andere zu tadlen und zu straffen / wie offt ihr euch beflissen habt mit übel nachreden andere auß dem Credit und guter Acht außzustossen / wie leicht ihr gegen die Oberen geklaget und gemurret / ja auch die Zung so weit über die Zäun habt springen lassen / daß sie sich offt verkühnet hat die Mängel des Closters bey den Außwendigen außzubringen. Hierüber mögt ihr vielleicht viele Ursach und Gelegenheit finden euch für GOtt zu verdemühtigen / und möget euch wohl seines Zorns beförchten / weilen er so scharff die Mängel wider die Lieb straffen thut. Aber hoffet / daß ihr alle diese Fehler mit dieser Zeit werdet besseren; welches leichtlich geschehen wird / wan ihr nur euere Zung werdet überlassen zu regieren dem H. Geist / daß Er möge krafft

dieser geistlichen übungen euere Zung veränderen / und euch an platz einer irrdischen Zungen verleyhen eine himmlische / dieselbe beschneiden oder auch wohl anfesselen / damit sie sich nit außlasse in eitele Gespräch / und annoch vielmehr / damit sie nit mit ihren spitzigen Pfeilen durchsteche den Nechsten / damit er sie unterweise in Weiß und Manier ein geistliches Gespräch mit eueren Mitschwesteren anzustellen / und wisset von GOtt zu reden / wan da Außwendige euch zu besuchen kommen. Seelig würdet ihr seyn / so ihr eine solche gebenedeyte Zung auff euer Todtsbeth bringen würdet ! diese würd euch seyn ein Schlüssel die Pforten des Himmels zu eröffenen ; bittet unterdessen den Heiligen Geist / daß Er durch diese seine wunderſame Veränderung sich wolle in euch glorwürdig und preißbar machen / damit ihr Ihn mit dieser Zung hernach mögt loben in Ewigkeit / und sprechen mit dem Prophet : *Hæc mutatio dexteræ Excelsi*, Ps. 76. **Dieses ist die Veränderung der rechten Hand des Allerhöchsten.**

Die Vierte Betrachtung /

Für den Neunten Tag.

Von der Glory und Freud des Paradeyß.

BEtrachtet / wie daß zur Seeligkeit erfordert werde eine Besitzung aller Güter / eine vollkommene und eine ewige Besitzung derselben; derowegen wan unsere Seel wird würdig seyn zur ewigen Seeligkeit zu gelangen / wird sie erstlich **besitzen alle Güter** ; und zwar nit solche/ dergleichen jhr euch einbilden und begreiffen könnet/ sondern solche/ welche unendlich weit eueren Verstand übertreffen / also / daß / wan jhr soltet ohne End mehren und verdoppeln jenes / so euer Hertz verlangen kan / so würdet jhr hierauß nit den geringsten Theil jener Freud bringen können / so euere Sinn oben im Himmel zu erwarten haben. Welche Sinn jetz die gröste Feind euer Seelen seynd / werden aber alsdan so grosse Freud und Glory von derselben herbekommen / daß euer Leib/ welcher euch jetz also beschwärt/ mehr nit verlangen wird ; alsdan wird derselbe ein lebendiges Ebenbild werden des Leibs JEsu Christi/ und wird derohalben mit solcher Schönheit begabt erscheinen/ daß die Sonn in Vergleichung dessen wird schamroht stehen / und darab erstaunen; er wird also helleuchtend herfürglänzen / daß so jhr nur eine Hand auß dem Paradeyß hinaußstrecken soltet/ würdet jhr mit jener allein den gantzen Erdbodem erleuchten können ; worauß jhr schließlich einbringen möget / daß euere Seel wird gäntzlich von GOtt mißen erfüllet / und versenckt seyn in den Abgrund der Göttlichen Vollkommenheiten. Leichter wirds gewißlich geschehen können / daß man das gantze Meer in eine Nußschale einschliesse / als daß die Schwachheit unserer Einbildung möge begreiffen / was da ist das Paradeyß. Dieses heischt den gantzen GOtt

eins

ewig besitzen / und von dem Grund seiner Göttlichen Eygenschafften abschneiden die Frucht einer unaußsprechlichen Glückseeligkeit / und von dieser Ernd geniessen die ewige Einkömbsten. Im Paradeyß leben / das heischt also unmittelbahr mit GOtt vereiniget seyn / gleichwie das Eysen / so mitten im Feur schwebet / daß man könte darfür halten / GOtt wäre nit unterschieden von der Seel / weder die Seel von GOtt / gleichwie kaum das Eysen vom Feur / und das Feur vom Eysen zu unterscheiden ist / es heischt sitzen immitten der Gottheit / es heischt sitzen zur Göttlichen Taffel / und geniessen durch eine Gemeinschafft oder Mittheilung derselben Seeligkeit / deren sich GOtt zu erfreuen hatte durch das Wesen und die Natur; also daß jenes Gut / so GOtt von Ewigkeit vermögt hat seelig zu machen / und das Göttliche Hertz völlig ersättigen können / eben selbiges auch unmittelbar euer Hertz völlig begnügen werde. O ein glückseeliges und aber tausendmahl glückseliges Augenblick / zu welchem ihr werdet zu der Geniessung sothaner Glory auffgenommen werden! Wan GOtt euch eine Schönheit nach der ander erklären wolte / so könte Er durch die gantze Ewigkeit neue und neue Schauspiel der wunderbahrlichsten Schönheit euch zubereiten; was sol nun aber das für ein Schauwesen seyn / GOtt gäntzlich zugleich auff einmahl anschauen / und denselben für allezeit gäntzlich und beständiglich besitzen; ihr werdet alsdan nit allein glückselig seyn / sondern auch die Glückseeligkeit selbsten. *Ponam te gaudium in generationem & generationem*, *Isa.* 60. **Ich wil dich machen zu einer Freud / die für und für währen sol.** Wie könnet ihr nun dieses festig-

lich für wahr halten und glauben / und dannoch euch so nachläſſig verhalten in Verſchaffung der Sicherheit dieſe Seeligkeit zu erobern; der Glaub verdient GOtt anzuſchauen / die Hoffnung Ihn zu beſitzen / die Lieb in Ihm ſich zu erfreuen / warumb zieret ihr dann mit euer gantzes Leben mit denen Wircklichkeiten dieſer Tugenden ? Schämet euch über euch ſelbſten; verfluchet ewre vorige Nachläſſigkeit / opffert euch auff bereitwillig alles zu verliehren umb ein ſo unermeſſenes Gut zu erhalten / und bittet den HERRN / daß weilen Er / ſo viel an Ihm iſt / kräfftig verlanget / euch ſeiner Seeligkeit theilhafftig zu machen / Er euch wölle auch Gnad verleyhen die Seeligkeit zu erlangen.

II. Betrachtet / daß in dem Himmel alles Gut **vollkommentlich beſeſſen werde.** Die Vollkommenheit dieſes Beſitzthumbs rühret her theils auß denen Kräfften der Seelen / welche beſeliget werden / theils auß denen Gütern / deren wir zu genieſſen haben. Die Kräfften der Seel belangend / ſo wird unſer Hertz im Himmel nit alſo eng und ſchwach bleiben / daß es nit zu einer Zeit allerhand Frewden zugleich genieſſen könne / ſondern die durch das Liecht der Glori geſtärckte Seel wird alſo ihren Schooß erweitern / daß ſie der Freuden des HErrns ſelbſten wird fähig werden / gleich wie Er uns verſprochen hat. *Ut gaudium meum in vobis ſit, & gaudium veſtrum impleatur, Joan. 15.* **Auff daß meine Frewd ſeye in euch / und ewere Frewd erfüllet werde;** Es werden imgleichen die himmliſche Frewden eine die andere nit alſo hindern / gleich wie die Frewden der Welt eine der ander im Weg ſtehet; ſondern weilen ſie geiſtlich ſeynd / werden ſie wohl zuſammen beſtehen /

ja/ eine der andern behülfflich seyn/und sich unter einander die Hand bieten/ umb eine vollkommene Seeligkeit zu verschaffen; ja / sie werden augenblicklich eine Ewigkeit der Wohlzufriedenheit zusammen bringen. Dieses hat der Heilige Geist entwerffen wollen in einem Crystallinen Meer/ dessen meldung geschicht in der geheimen Offenbahrung St. Johanns. *In conspectu sedis tanquam mare vitreum simile crystallo, Apoc.* 4. **Vor dem Stuhl war als ein gläsern Meer/ gleich dem Crystall.** Dieweilen / gleichwie der Crystall dem Gesicht nit hinderlich ist / sondern selbiges stärcket / und nit verdunckelt weder verbirgt die sichtbahre Ding/ sondern macht selbe viel schöner herfürscheinen / also eine Frewd im Paradeiß wird die Seeligen im Himmel nit hindern von der Frewd in einem andern Gut / sondern wird zu allen Augenblicken allerhand Frewden ihren freyen Zugang zu dem Hertzen gestatten. Ja/ es wird ihnen nit alleinig ihr eigene Frewd zugehören / sie werden nit allein ihr eigenes Gut / sondern auch alle Frewden und Güter aller ihrer Mitgesellen besitzen. Die Lieb wird dorten so vollkommen seyn / daß wan unter denen Heiligen sich köndte ein Mangel befinden / selbigen die Lieb gleich bedecken würde; wie solts anders seyn können/ indem alle heilig / alle grosse Könige seynd / alle mit höchster Freund- und Gespräch seeligkeit/ mit unglaublicher Weißheit / mit einer unbegreifflichen Wohlgewogenheit anerfüllet; worauß dan erfolget / daß/ weilen ein jeglicher den andern wird lieben / wie sich selbsten / daß so viele Paradeisen sich werden allhie eröffenen/ wie viele der Mitgesellen seyn werden. Was wirds dan umb euer Hertz geben / so ihr wegen wenig

Tag lang dem HErrn geleisteten Dienst euch werdet in ein Meer der unaußsprechlichen Wollüsten versenckt befinden / und diese Freuden nit eine nach der andern sondern allesambt zugleich genieſſen werdet? Wie werdet ihr dorten überhäuffet stehen mit der Völle solcher Glückseeligkeit / ihr werdet meynen euch selbst verlohren gleichfals zu haben / indem ihr euch gäntzlich in GOtt versenckt sehen werdet. Wie ist aber nun möglich / daß da ihr diese kleine Zeit hindurch so groſſe Ding zu hoffen habt / dannoch denen Creaturen also anhanget / und von diesen euch gäntzlich bethören und einnehmen lasset wegen der armseeligen Ergetzlichkeiten und Gnüglichkeiten / so von selbigen euch versprochen werden? Ist es wohl möglich / daß ihr euch durch eine kleine Mühseeligkeit / durch ein geringes Bußwerck abschrecken lasset? Solten auch wohl diesen Nahmen verdienen jene Sachen / welche euch ein sothane Glori zuwegen bringen? O ein glückseeliger Schweiß / worauff ein solche Ruhe erfolget! O ein glückliche Abtödtung / von welcher ihr solche Zufriedenheit zu erwarten habt! O glückliche Verdemühtigungen / welche in eine solche Ehr verändert werden! Ein eintziges habt ihr hinführo mit dem Prophet zu betten / newblich daß ihr möget wohnen in dem Hauß des HErrn. Was ist daran gelegen / daß wir hie verachtet / daß wir hie geplagt werden? Ein eintzige Stund allein des Paradeyß bezahlet dieses alles mit einem unendlichen überfluß. *Melior est dies una in atriis tuis super millia*, Ps. 83. **Besser ist ein eintziger Tag in deinen Vorhöfen als tausend.** Schämet und verdemühtigt euch / weilen ihr bißhero der widrigen Meynung so viel platz gestattet habt /

habt / daß ihr des Paradeyß also vergessen gewesen; Nehmet euch für hieran öffters zu gedencken; danckt GOtt / daß Er so grosse Güter für euch zubereitet hat / und daneben euch so viele Mittel selbige zu erreichen an die Hand gibt; und bittet Jhn / daß Er euer Hertz jetz also reinigen wolle / daß es würdig werde sich in Jhm ewig zu erfreuen.

III. Betrachtet / daß wir alle Güter des Himmels **ewig zu besitzen haben.** Unbegreifflich ist es / wie sehr die Seeligkeit vermehret werde durch die Ewigkeit; dan wan ein jegliches Gut desto schätzbarer ist / je daurhaffter und beständiger es ist / wie hoch wird dan nit zu schätzen seyn jene Glückseeligkeit / welche neben dem daß sie unermessen ist / auch ewiglich darneben währet; wan die geringste Freud der Sinnen im Paradeyß wäre höher zu schätzen als alle Freuden der Seeligen zugleich / wan selbige einsmahl ein End haben würden / worauß ihr schliessen könnet / wie groß dan die Freuden des Himmels zu schätzen seyen / indem sie nit allein unbegreifflich seynd wegen Vielheit deren besessenen Güter / sondern auch weilen sie dauren werden durch alle Ewigkeit; diese Glückseeligkeit wird so groß seyn / daß ihr werdet mehr Freuden von derselbigen empfinden in euerem Glückstand / als alle Verdambten Schmertzen leyden in ihrem unglücklichen Zustand; diese Freud wird so groß seyn / daß auch ein eintziger Tropffen dieser unermessener Freud / welche ihr geniessen werdet / würde gnug seyn / wan er in die Höll hinunter flüsse / alle Tormenten der Verdambten zu verringeren. Alles was eine Freud verdrießlich machen kan / ist weit ab von diesen Freuden; derowegen wan die Freud zu

Peinen wird / so nicht einige Veränderung und Neuig-
keit darzukombt / so muß die himmlische Freud auch
dieses theils die angenehmste seyn / weilen sie allezeit
new ist / und eben groß / eben lieblich / eben unge-
messen biß durch alle Ewigkeit ! Sehet derowegen
zu / wie sehr ihr Christo verbundet seyet / welcher
ein Knecht eurenthalben worden / damit ihr möchtet
herrschen / ist Er auffgestiegen auff den schmählichen
Baum des schmertzhafften Creutzes / damit ihr möch-
tet zu seinem glorwürdigen und freudenreichen Ehren-
Thron erhöhet werden; ist dan nit ein teufflische Un-
danckbarkeit Ihn nit lieben / und mehr als teufflisch
Ihn erzürnen; was sol GOtt weiters erfinden um
euer Hertz zu gewinnen? Der Teuffel ruffet auß / di-
net mir / und nachdem ich euch werde mit Plag und
Leyd herumbgerollet haben / so wil ich euere Arbeit
bezahlen mit ewigen Tormenten; GOtt schreyet auff /
liebet mich ; und nachdem ich euch höfflichst und
freundlichst werde gehalten haben / wil ich euere Lieb
bezahlen mit unendlichen Freuden. Ist es dan annoch
möglich / daß jemand gefunden werde / welcher lie-
wöhle dem Teuffel zu dienen / und weigere sich GOtt
zu lieben? Auch ihr annoch / welche mit so vielen Wohl-
thaten fürkommen seyd / mit dem Glauben begabet /
durch so viele Gnaden gestärcket / solt euch auch be-
finden lassen in der Zahl dieser unglückseeligen Men-
schen? Ach Himmel ! O Himmel ! Schämet euch /
daß ihr diesen bißhero so gering geschätzet habt ; er-
zürnet euch über euch selbsten / und über eueren bösen
Willen / welcher euch so offt in Gefahr gebracht hat
denselben zu verlieren ; und bittet den HErrn durch
jene unendliche Lieb / mit welcher Er von Ewigkeit
her

sein Reich für euch in seinem Göttlichen Sinn hat zubereitet / und durch jene Lieb / mit welcher Er so bitteres Leyden außgestanden umb euch selbiges zu verdienen / daß Er mit seiner Gnad euch wolle fürkommen / damit jhr nit durch euere Schuld dieses Reich verlieret / sondern daß jhr an selbiges möget allezeit gedencken / damit diese euch ins Hertz tieff gedruckte Gedächtnüs euch antreibe bestermassen durch neue Lieb / und neue Arbeit euch täglich umb alle mögliche Sicherheit dieses Besitzthumb zu bewerben.

Die Erste Betrachtung /

Für den Zehnten Tag.

Von denen Ursachen / so wir haben JEsum zu lieben.

1. BEtrachtet die drey lieblichste Ehren-Nahmen / so in JEsu sich befinden / und uns hefftigst stellen anspohren jhn am inbrünstigsten zu lieben. Diese drey Nahmen glantzen am herzlichsten als drey Perlein in seiner Hauptzier. Nemlich der Titel eines Erlösers / eines Bräutigams / eines Freunds. So ist er dan euer **Heyland** / indem er euch auß dem Abgrund aller Ubelen her-

herauß gezogen / als da er euch von denen Sünden befreyet/ und von denen straffen/ so auff selbige gebühten: Damit jhr nit ewig wäret ein Sclav des Teuffels / und ewig ein Feindin GOttes / und ewig von jhm abgesöndert / und verstossen in die Tieffe des höllischen feurigen Ofens. Hiebey aber hat er es nit allein bleiben lassen / sondern neben dem daß er einen unendlichen Schwarm der Ubelen von euch hat abgewendet / hat er euch einen unerschöpfflichen Brunnen des Gutes eröffenet. Alles was wir zu der Natur gehörig besitzen / das haben wir von jhm / *Omnia per ipsum & in ipso creata sunt. Coloss. 1. v. 17.* Alles ist **durch Jhn und in Jhm erschaffen**: Und übermässig kombt alles von jhm her / was gehörig ist zu dem Stand der Gnad und der Glory; durch jhn seynd wir außerwöhlet von Ewigkeit / durch jhn beruffen in der Zeit / durch jhn seynd wir gerechtfertiget / und durch jhn / so es an unserer Seit nit wird ermangelen / werden wir glorwürdig gemacht werden. *Divites facti sumus in illo ; ita ut nihil nobis desit in ulla gratia. 1. Cor. 1.* **Durch jhn seynd wir reich gemacht / also daß wir keinen Mangel haben an einerley Gnaden.** Ohne diesen Heyland wären wir gewesen / wie die Welt ohne das Sonnen-Liecht / welches wan von jhr solt genommen werden / würden alle Sachen eine bleiche Tods-Farb anlegen: Ohne den Heyland wäre den Menschen besser niemahlen gebohren zu seyn / weilen das Leben jhnen nur zu einem immerwährenden Todt dienen würde. Nun lasset uns hie hinzusetzen was es Christo gekost habe uns von so vielen Ubelen zu erretten / und uns so viel Gutes zu erwerben. Wan jhm unsere Erlösung nur ein Wort

gekostet / und er selbe vom himmlischen Vatter durch lautere Gunst erhalten hätte / so wären wir dannoch schuldig eine unendliche Danckbarkeit und Lieb ihm zu erweisen: Was sollen wir dan jetz ihm nit schüldig seyn für eine Danckbahrheit und für eine Lieb / indem er unser Heil nit durch die Krafft der Worten / sondern vermög des bittersten Leydens und Verschmähungen / dergleichen von niemand bißhero waren versucht / gewircket hat / indem er uns hat befreyet von der Tyranney des höllischen Lucifer / indem er sich unterworffen dem Fürsten der höllischen Finsternüssen / und den Dieneren des Teuffels: Wan er sich gegeben hat in den Tod des Creutzes / damit wir lebten in Ewigkeit / da er uns als Kinder GOttes hat gerechtfertiget / damit wir würden mit ihm Erben des himmlischen Vatters; Wan er letzlich zu diesem Zihl und End auff sich hat wollen lassen loßbrechen alle Blitzstrahlen der göttlichen Gerechtigkeit / und mit seinem Blutbad wollen außlöschen alle Flammen des göttlichen Zorns. Nun machet einen Register aller derjenigen Schuld / so ihr bey JEsu zu bezahlen habt / und so ihr nit könnet auch die geringste von ihm empfangene Gnad mit aller Treu und Auffopfferung euer gantzen Freyheit nach der Gebühr bezahlen / und wollet ihr dannoch nur einen Theil geben / und das beste für euch bezahlen / welches heischt GOtt das Wasser geben / und das feist für sich abschöpffen. GOtt verlanget nit anders von euch als die Lieb / und ihr wollet die Lieb / so ihr so verwendisch außtheilet unter die Creaturen / welche im geringsten selbige nit verdienen / wollet ihr sag ich abschlagen euerem Erlöser / welcher selbige unendlicher Weiß verdienet? Schämet euch

we-

wegen dieses grosses Mißbrauchs und Unverstands. Bittet ihn hierumb demühtigst umb Verzeyhung. Dencket nach / was das seye so am meisten euch im Weg stehet / daß ihr nit gantz GOttes eygen seyet / und opffert dieses dapffer und großmühtig auff GOtt dem Allmächtigen: Und bittet ihn inständig / er wolle euch Gnad geben jene Ketten und Bänd all zu zerbrechen / auff daß Er euch / wie Er verlanget / gäntzlich besitzen möge.

II. Betrachtet den zweyten Titel Christum zu haben: Dieser ist folgender: **Ein Bräutigam der Seelen** / dieses seynd nit nur sinnreiche Gedancken / sondern es ist die Wahrheit selbsten. Dan die eheliche Vermählung unter den Menschen-Kindern begreiffet nichts höhers in sich / als allein / daß sie ist ein Figur und Entwurff der geistlichen Vermählung / welche zwischen GOtt und einer Seel sich befindet. Derowegen betrachtet hie die allerhöchste und fürnehmbste Qualitäten dieses Bräutigams / und jene Früchten / so diese göttliche Vereinigung in einer Seelen gebähret. Der Bräutigam ist einer so außbündigen Schönheit / daß / so ihr nur seiner mögtet ein Augenblick lang ansichtig werden / dergleichen Gnad anderen frommen Seelen wiederfahren ist / so würde euch hiernach geduncken / der glantzende Sonnen-Wagen seye in seiner Vergleichung nit mehr als ein bleicher Schatten / ein verstorbenes außgelöschtes Liecht / ja ein Nebelhaffter Erden-Dampff. Seine heiligste Seel ist mit solcher Gnad angefüllet / daß alle Heiligen ingesambt mit ihm verglichen so viel nit gegen ihn zu rechnen seyn / als ein eintziges Sand-Körnelein / so der gantzen Welt entgegen gesetzet wird: Durch die perso-

liche

liche Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit besitzet Er eine unendliche Heiligkeit / als das Haupt aller Menschen besitzet er eine unendliche Gnad denen er ohne End vermag mitzutheilen die Wirckungen seiner Verdiensten: Alle Gaben des heiligen Geistes / alle eingegossene Tugenden so wohl als jene so man durch die Würckun, überkommet und vermehret / die Krafft Wunderwerck zu thun / die Gewalt alle Menschen zu richten / alle Beherrschung und Obergewalt über alle erschaffene Ding anzuordnen / alles dieses befindt sich bey ihm ohn Zihl und Maß. *Omnia mihi tradita sunt à Patre meo.* Luc. 10. 22. **Alles ist mir übergeben /** spricht Er / **von meinem Vatter.** Und dieses alles besitzet er so weit er auch ein Mensch ist; nun dencket nach was ein grosses Besitzthumb Er habe als ein GOtt / und schliesset hierauß / was für Nutzen und Früchten auß diesem geistlichen Band in euere Seel hinunterfliessen / welches seelige Band also starck ist / daß ihr dessentwegen ein Braut Christi möget genennet werden; auff seiner Seiten versichert er euch in Krafft seines göttlichen Worts dieser unermessenen Ehr und Würdigkeit / da er verspricht sich mit euch in Ewigkeit zu verehligen vermittels des Glaubens und der Liebe. *Sponsabo te mihi in fide, & sponsabo te mihi in sempiternum.* Ose. 2. Ahn euer Seiten nun betreffend die Heyraths-Gab / so kan selbe nit geringer seyn / als das gantze Reich des Himmels / und alle Güter des Erlösers. Dieses glaubt ihr festiglich / und ist es dannoch möglich / daß ihr euch selbsten also verwerffet / indem ihr euere Lieb an die irrdische Ding thut anhefften? Ihr habt einen Göttlichen unsterblichen Bräutigam / und ihr wolt so aberwitzig seyn /

wolt

wolt euch lassen von jhm scheiden / und diesen ehelichen Band zertrennen / wollet euch selbsten durch den Tod der Sünd ermorden ? Soltet jhr wohl vermeinen übel daran zu thun / so jhr ewer Leben und Blut dargebet zu Erhaltung dieses Bands der Lieb zwischen euer Seelen und Christo JEsu / indem er sein Blut am Creutz vergossen hat / damit dieses Band hefftig mögte ? Jedoch ist euere Zärte und Gemächlichkeit also groß / daß jhr auch die geringste Mühseligkeit dieses Band zu befestigen auff euch zu nehmen scheuet / jhr förchtet ein einigmahl euch zu überwinden / damit jhr dieses Gut erhalten mögtet. Schämt euch über euch selbsten / bittet eueren himmlischen Bräutigam von wegen eurer vorigen Untreu umb Verzeihung : Er wecket eine Hoffnung in euch / daß Er euch nit werde verstossen / so jhr euch wolt wieder zu jhm begeben / weilen er euch einladet wieder zu jhm zu kehren / und bittet jhn / daß jhr durch seine Gnad euch also fest bey seinem Willen halten möget / auff daß jhr mögt ewiglich im Himmel mit jhm herrschen / nachdem jhr jhm ein kleine Zeit lang vollkommenlich werd gehorsambt haben auff Erden.

III. Betrachtet den dritten Titel in Christo / so jhr habt jhn höchst zu lieben. Nemlich weil er ist unser **Freund**: Wie sollen wir aber Freund genennet werden / welche billich seine Knecht genennet werden ? Gewißlich wir dörfften uns nit so viel verkühnen / wan er nicht selbsten uns hierzu Muth machte / und wan er uns würdigt zu nennen seine Freund / wan er uns nit in der Wahrheit uns hätte zu seinen Freunden gemacht durch die Eingiessung seiner Gnad. Zwey Stück werden erfordert zu einer Freundschafft / die

Wohl-

Wohlgewogenheit / und eine Mittheilung der Güter untereinander / so die Liebende besitzen; Wer kan nun begreiffen / wie klugsinnig diese zwey Gesatz der Freundschaft Christus in unseren Seelen erfüllet habe; seine Wohlgewogenheit betreffend / so hat er uns mehr geliebt / dan wir uns selber lieben / mehr als uns alle Creaturen insgesambt lieben können / wan schon selbige gäntzlich auff uns nach allen Kräfften ihrer Lieb versessen wären; Er hat uns mehr geliebt / dan alle Heiligen Ihn selbsten lieben; Er hat uns geliebt zu allen Augenblicken seines Lebens / welches Er gäntzlich zu unserem Nutzen angewendet; Er hat uns geliebet biß zum Todt / da Er ein so kostbarliches Leben für uns hat auffgopffert. Dessen nur ein Augenblick unendlich mehr werth ware / als alle erschaffene Leben zugleich; damit Er uns könte theilhafftig machen aller seiner Güter / hat Er auff sich genommen alle übel / hat sich uns gleich gemacht / damit Er uns zu solchem Stand erhebte / welcher einer wahren Freundschafft fähig wäre. Wan nach Zeugnüs des Weisen Manns der jenig einen Schatz findet / welcher einen Freund findet / was sollen wir dan sagen / daß jener für einen Schatz finde / welcher einen Freund an GOtt selbsten findet? Wan ihr könnet einen bessern Freund antreffen als diesen / so stimme ich mit euch / auff daß ihr diesen verlasset. Wan aber JEsus der beste ist / ja der einige Freund / welcher ohn eigenen Nutzen unendlich und ewiglich euch lieben thut / was könnet ihr für eine Entschüldigung fürwenden / euere Lauig- und Kaltigkeit in der Wiederlieb gegen ihn zu rechtfertigen? Was sollen hierauff die Engelen sagen / nachdem sie gesehen und erkant haben

ben so viele Freundseeligkeiten Christi gegen euch/ welche billig bey ihnen schier eine Mißgunst mögten verursachen / wan sie sehen eine undanckbare Seel ihn umb ein nichtes also verwerffen! Schämet euch/ daß ihr so offt euch habt lassen finden in deren Zahl; daß ihr mit der eigenen Lieb euer Hertz dergestalt durchgraben / und nur auffgesucht einen Brunnen aller Armseeligkeiten / und so wenig geben nach diesem Brunnen / so doch ein Brunn ist alles Gutes; und weilen ihr denselben nit könnet wieder lieben wie Er verdienet / so liebet Ihn zum wenigsten / so viel ihr könnet / oder doch zum wenigsten verlanget doch Ihn zu lieben nach euer Möglichkeit / und achtet es für die gröste Undanckbarkeit Ihn nit lieben; und bittet Ihn emig- und beständiglich umb diese Gnnst und Gnad/ daß ihr Ihn allzeit möget lieben mehr als euch / und nichts anders zu lieben als Ihn allein.

Geistliches Buch

Für den Letzten Tag.

Von der auffrichtigen Meynung in unseren Wercken.

IN der Formirung eines Menschen macht die Natur in Zusammenfügung ihres Kunststück den Anfang von dem Hertzen; hingegen da die Mahlerkunst denselben auff dem außgespannenen Tuch zu entwerffen gesinnet ist / fangt selbige an von dem Angesicht; die Ursach dessen kan wohl seyn / weilen die Na-

Natur für ihr Zweck ihr gestellet hat das Leben / und derowegen sie sich nit unbillig am ersten beschäfftiget umb das Fundament und den Sitz des Lebens sich zu bewerben / da hingegen die Mahlerkunst sich an dem blossen äusserlichen Schein nur lasset befriedigen. Auff eben gleiche weiß stellet die wahre Tugend ihr Hauptstück in dem innersten der Seelen / da hingegen die nach dem äusserlichen Schein also genante Tugend sich nur mit dem / was aussen nur herfürscheinet / sich befriedigen lasset. Wohlan dan / die ihr euch sucht bereit zu machen mit einer nur mit Farben bestrichener Tugend / und in solcher eure Vergnügung sucht / sehet zu / worauff eure gröste Sorg gehen solle; Nirgend ja anders auff / als daß ihr durch einen wahren lebendigmachenden Geist euere Werck beseeliget; *Omnis gloria filiæ Regis ab intus*, Ps. 44. **Alle Glori der Königs Tochter ist von innen**; damit ihr auch diesen innerlichen Zierhat und Geschmuck mögt zuwegen bringen / so setz ich hie für die letzte geistliche Lection von der guten Meynung / und diese sol seyn das Insiegel aller anderen / und vielleicht auch die allernutzbarste / wie ihr auß folgendem werd zu verstehen haben.

Alldieweiley die auffrichtige Meynung nicht ist eine besondere geheime Tugend / sondern eine übung und Werckstelligung aller Tugenden / sonderlich aber der Liebe GOttes. Dan die Lieb / wie ihr euch werdet wissen zu erinnern / daß wir obig gesagt haben / ist ein himmlisches Feur / welches gleichwie selbiges nit kan müssig seyn / also kan auch nit die Lieb sich befriedigen mit einer blossen und unfruchtbaren Liebs-Neygung / welche nur allein GOtt betrachte / und Ihn schauweiß

ansehe / sondern sie muß auch zu dem Werck selbsten schreiten / und alles richten zu der Ehr des Allerhöchsten / zu dem Gut aller Güter.

Diesem nun also gesetzt ist ein gute Meynung nichts anders als ein Verlangen einer Seelen zu wircken etwas zu der grösser Ehr GOttes / und ein Begierd Ihm zu gefallen / weilen es Ihm also gefällig / und dieses ist eine auffrichtige vollkommene Meynung ; derowegen damit dieses Verlangen vollkommen seye / so muß selbiges von der Lieb GOttes seinen Anfang und Ursprung nehmen / muß auch in demselbigen als in seinem End ruhen ; dieses Verlangen muß eifferig suchen die Ehr GOttes umb seinetwillen / und darin kein anderes Abschen haben / als eben das Wohlgefallen / die Glory und die Wohlfahrt GOttes ; Ihr werdet aber sagen / was ist die Wohlfahrt GOttes / so wir als das Zihl unseren Wercken fürstellen sollen. Ihr wisset wohl / daß GOtt ein unerschöpfflichs Meer aller möglichen Vollkommenheiten seye / dem nichts von einem innerlichen Gut kan zugegossen werden ; so bleibt dan übrig allein / daß es fähig seye eines äusserlichen Guts ; dieses aber bestehet darin / daß GOtt klärer von denen Creaturen erkant / hefftiger geliebet / und ihm vollkommentlich von allen gehorsamet werde. Derowegen eine Seel / welche mit der Lieb GOttes ist angezündet / weilen sie durch den Glauben wohl erkennet / daß GOtt am würdigsten seye / daß alle Ding Ihm suchen eine Freud anzuthun / selbige verlangt ihre Werck mit solcher Vollkommenheit zu verrichten / daß GOtt an ihnen ein Freud und Wohlgefallen haben könne / als welcher / wie sie wohl weiß / daß sich erlüstige in allem Guten / und

ein Wohlgefallen habe an allem dem / welches gleichförmig ist seinem Göttlichen Willen.

Sehet hie eine auffrichtige gantz reine Meynung / worinnen unsere höchste Glückseeligkeit bestehet; dan diese ist in dem Hertzen / was die Wurtzel an einem Baum / von welcher selbige seine Fruchtbarkeit herziehet; und was die Seel dem Leib / indem sie es lebendig machet; sie ist das einfaltige reine Aug / welches gemäß den Worten Christi uns hellscheinend machet. *Si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus tuum lucidum erit, Matth. 6. 23.* **Wan dein Aug einfältig ist / so wird dein gantzer Leib liecht seyn.** Gleichwie unsere Meynung beschaffen ist / also seynd wir auch beschaffen; mangelhafft seynd wir / wan die Meynung mangelhafft ist; sträfflich seynd wr / wan selbige sträfflich ist; vollkommen seynd wir / wan diese vollkommen ist; woher haben die zwey Heller jener armer Wittib so grossen Preiß bekommen / daß sie auch wurde fürgezogen den reichen Allmusen / als von dieser Meynung? *Luc. 21.* Diese hat verursacht / daß das Opffer des Abels angenehm / des Cain aber ist verflucht worden; diese hat gemacht / daß Jezabel ihr Weiber-Geschmuck gebracht hat zum Fall / hingegen aber der Judith ihr Perlen-Gezier ein dienstliches Werckzeug sey gewesen zur Erledigung des Israelitischen Volcks; dan der Will ist einig allein derselbe / wodurch wir guts wircken. *Voluntas est, qua rectè vivitur, August. Lib. Retrac.* **Der Will ist jenes / wodurch wir wohl leben.** Wan das blaue Himmels-Feld bey nächtlicher Ruhe mit seinen klaren Sternen hell glänzet / so werffet ein bedachtsames Aug darauff / sehet an die schöne sich bewe-

gende Sternen-Wacht; mercket aber / daß obwohl sie alle mit dem Himmel bewegt hinumbgehen / daß sie doch gar unterschiedliche Weg einhalten. Einige unter ihnen halten einen so geschwinden Lauff / daß sie in einer eintzigen Stund viel Millionen Meilen durchlauffen / da hingegen andere in Vergleichung derselbigen sich kaum zu bewegen scheinen. Nun lasset uns kommen zu unserer Sachen / und lasset uns einbilden / das Closter / worin ihr lebet / seye auch ein Himmel / in welchem so viele Sternen / wie viele Closter-Jungfrauen sich befinden. Also vermeyne ich / dan ich ja nit hoffen wil / daß etliche derselbigen betrübte und schädliche Comet-Sternen seyen / hoffe auch / daß alle von einem allgemeinen Urheber bewegt / nach demselbigen Zweck sich bewegen / nemlich GOtt zu ehren / und sich selbsten in der Tugend vollkommen zu machen; Aber mein GOtt / was für ein grosse Ungleichheit befindet sich nit in dieser Gleichförmigkeit der Bewegung / betreffend die Geschwindigkeit; Etliche werden sich unter ihnen finden / welche täglich in der Tugend grosse Schritt fortgehen / von denen man wohl kan sagen / daß sie in kurtzer Zeit ein langes Leben geführt haben / gleichwie der Weiß Mann von solchen spricht: *Consummatus in brevi explevit tempora multa*, *Sap.* 4. 13. Vielleicht wird in demselbigen sich auch eine oder andere befinden / welche viel Jahr lang in diesem Himmel geschwebt / und sich kaum noch von der platz beweget hat; dahero sie zwar alt an Jahren / dannoch jung seyn wird an Tugenden / und wird also solche greiß sterbend in dieser ihrer Jugend / *Puer centum annorum morietur*, *Isa.* 65. 20. Ein **Kind von hundert Jahren wird sie sterben.**

We-

Woher aber entstehet dieser Unterscheid anders von dannen / als von dem Unterscheid der Meynungen in den Wercken? Dieselbige Werck verrichten sie schier alle; alle gehen zur selbigen Zeit auff den Chor / dieselbige Gebetts-Stunden halten alle / alle haben dieselbige Regelen / und dieselbige Hauß-Gebräuch; aber dasselbige Fundament haben sie nit alle / das Hertz ist in ihnen unterschiedlich. Diese Warheit / welche besser zu erörteren wohl ein mehreres nothwendig wäre / sol für jetz gnuasam seyn euch zu überzeugen / daß euer meiste Fleiß und Arbeit müsse acht geben auff euere Meinungen in eueren Wercken / daß ihr euch allezeit umb eine vollkommene Meynung must sorgsam bewerben / welche zum wenigsten diese drey Eygenschafften haben sol / daß sie seye **rein / allgemein** / und **wircklich**.

Rein sol sie seyn / das heischt / neben GOtt sol sie nichts anders suchen / welches auch nit eben zu GOtt gerichtet seye / damit ihr könnet sagen mit dem Propheten: *Unam petii à Domino, Psal. 26.* **Eineintzigs hab ich von GOtt begehret**; dan alle Neben-Zihl / wie auch die Erwählung deren zu dem Zihl dienender Mittelen müssen alle unterthänig seyn und gerichtet nach dem fürnembsten Zihl / welches ist GOtt gefallen. Wan in dem alten Gesatz das Opffer der Tauben geschahe / muste der Priester sonderliche obacht nehmen auff die Augen / und diese dieneten zu dem Endschluß / zu urtheilen / ob sie zum Opffer tauglich oder untauglich wären; sehet zu / daß ihr in eueren Wercken Augen habt ohne schwartze Flecken / und euer Opffer wird höchlich dem allmächtigen GOTT beliebich seyn. *Ecce pulchra es, oculi tui columbarum,*

Cant. 14. So wird euer himmlischer Bräutigam zu euch reden: **Sehe du bist schön / deine Augen seynd Augen der Tauben.**

11. Das zweyte Stück und Lob einer guter Meinung ist / wan sie **allgemein** ist / also daß sie sich mittheile allen eueren Wercken / keins außgenommen. *Omnia poma nova & vetera dilecte mi servavi tibi. Cant.* 7. 13. **Alle Aepffel die neue so wohl als die alten hab ich für dich mein Geliebter überbehalten.** Diese Aepffel seynd die Werck der Seelen: Der Werck aber gibt es dreyerley: Die erste seynd böse Werck / und diese seynd faule gifftige Aepffel / so wir dem HErrn nit mögen auffopfferen: Die zweyte Sort seynd jene Werck / welche gut seynd auß ihrer Natur / als da ist betten / zur H. Communion gehen / und dergleichen / und diese seynd frische neue Aepffel / wan sie gewircket werden mit der übernatürlichen Hülff der Gnad / und so sie geschehen von einer Seelen / die da ist im Stand / der Gnad und begabt mit der Lieb / und diese seynd durch sich selbsten verdienstlich / wan sie nit durch böse Umständ oder Meinungen verfälscht werden; so wir aber daneben ihnen eine mehr außtrückliche Meinung zu werffen / und sie also GOtt auffopfferen / wird ihr Werck sehr vermehret / und jenes wird zu Gold / was zuvor Silber war. Der letzte Art oder Sort unserer Werck seynd die gleichgültige Werck / so man sonsten nennet *indifferente* Werck / welche in sich weder gut / weder böß seynd / dergleichen seynd schlaffen / essen / arbeiten / sich erlustigen / und dieses seynd alte Aepffel / weilen sie allein von der Natur herkommen / welche der Zeit nach in uns vor der Gnad fürhergeht. Diese aber müs-

müssen wir mit sonderlicher Obsorg und Behutsamkeit GOtt auffopfferen; sie müssen auch mit mehrerem Fleiß für jhn verwahret werden / weilen sie sonsten in jhrer Nidrigkeit und unverdienstlich verbleiben / da sie sonsten durch die gute Meinung übernatürlich und verdienstlich werden des ewigen Lebens; theils weilen wir in diesen Wercken gar leicht uns selbsten suchen / indem sie gemeiniglich der Sinnligkeit und den Begierden des alten Menschen gemäß seynd. Welches auch die Ursach gewesen / daß da der Apostel den Glaubigen anbefahle die gute Meinung / er außtrückliche Meldung gethan habe des essen und trinckens; die andere Werck aber unbenent in gemeinem Sinn hat eingeschlossen. *Sive manducatis, sive bibitis, sive aliud quid facitis, omnia in gloriam Dei facite.* 1. Cor. 10. 31. **Jhr möget essen / oder trincken / oder anders was thun / alles thut zu Ehren GOttes**; damit wir erkenneten / daß es gefährlicher seye die alte Aepffel der natürlichen Werck für den HErrn überzubehalten.

Die letzte Eigenschafft der guten Meinung ist / daß sie wircklich seye. Jhr solt nemblich euch hiemit nit lassen befriedigen / daß ewere Werck allein zu GOtt gericht seyen durch den Stand der Gnad / und durch eine Gewohnheit: solt es auch nit meynen gnug zu seyn / daß jhr selbige durch die morgige Meinung GOtt habet auffgeopffert / sondern jhr sollet euch befleissigen dieselbige für einem jeden / mercklichem und newem Werck zu erneweren. Jhr habt euch zu verhalten gleich einem Bawmeister / dem es nit gnug ist / seinen Meßsteckel und Richtschnur des Morgens frühe angelegt zu haben / sondern es erfolgt eines auff

das ander / damit die Arbeit recht eintreffe: so dise Meinung auch bey allen Theilen des Wercks nit für wircklich seyn / so muß sie doch zum wenigsten eine kleine unempfindliche Krafft allezeit hinter sich lassen / also nemblich / daß jene Auffopfferung / so ihr im Anfang des Wercks habt verrichtet / und jene Begier Gott zu gefallen / also ihre Krafft außbreite / und in die Werck selbsten einfliesse / damit selbige Vermög deroselben / lebendig gemacht / auch in Ansehung derselben mit grösserem Fleiß und Eiffer verrichtet werden. Der H. Ignatius da er einsmahl sahe einen seiner Brüder sein Ambt träg und nachläßig verrichten / fragte er ihn / wem zu lieb er doch diese seine Arbeit thäte / dem aber der ander gählings antwortete / er thäte sie auß Lieb GOTTes; worauff dieser heilige Mann ihn bestraffte / sprechend: Ihr verdientet wegen eine Buß ewerer Saumseeligkeit halber / indem ihr vorgebet / daß ihr GOtt dienet / wan ihr schon selber nit wäret würdig / von wegen daß ihr so nachläßig dienet den Menschen. Derowegen dan / damit ihr auch nit eines solchen Verweiß würdig werdet / so fleissiget euch entweder für allen besonderen Wercken die gute Meinung eifferig zu erneweren / oder doch dise also abzurichten / auff daß ihr in Krafft der vorgangenen kräfftiger Meinung euere Werck mit besonderem Fleiß wohl thut. Diese Erinnerung ist die nöthiger / je öffter es pflegt zu wiederfahren / daß unsere Werck gleich seyen dem Bild des Nabuchodonosors / dessen Haupt auß Gold / die Füß aber auß Erd bestunden. Man fangt an zu essen / man fangt an zu arbeiten auß einem übernatürlichen Antrib / in langsamer Zeit schleichet ein die eigene Begierlichkeit

und

und Sinnlichkeit; drumb fangt man öffters an mit dem Geist / und endiget öffters mit dem Fleisch. *Cùm spiritu cœperitis, carne consummemini, Galat. 3.* Gleich wie jener / so gegen den Strohm schiffet / sich immerwährend mit dem Ruder muß hinauffstossen / dan sonsten das hinunterfliessende Wasser jhn hinuntertreiben wird; also welcher ein geistlich Leben führen wilt / derselbe muß von stund zu stund sich neuer geistlicher Antrieb und übernatürlichen Bewegungen gebrauchen / und also durch den Glauben muß er leben / wie von denen Gerechten geschrieben steht: *Justus autem meus ex fide vivit, Hebr. 10. 30.* **Mein Gerechter aber lebt auß dem Glauben.**

Und weilen hieran sehr viel gelegen ist / wie wir gesehen haben / so erkenne ich dienlich zu seyn / daß ich euch etliche Kennzeichen an die Hand gebe / worauß jhr könnet abnehmen / ob jhr von einer auffrichtigen Meynung in euern Wercken regieret werdet. Diese Kennzeichen seynd zu nehmen auß dreyen Umbständen des Wercks / **auß dem Anfang des Wercks / auß dem Werck selbsten / und auß dem End des Wercks.**

Den Anfang des Wercks betreffend habt jhr die rechte Meynung zu erkennen auß der Gleichfertigkeit / so jhr traget zu allem dem / was euch befohlen ist; so jhr eben wohl zufrieden seyd in einem demühtigem niederträchtigem / als in einem hohen Ehren-Ampt / dieses ist ein klares Zeichen / daß jhr nit wegen eigener Sinnlichkeit ein Lieb zu dem traget / welches euch anbefohlen ist / sondern daß jhr suchet zu thun den Willen GOttes / welcher vermittels des Gehorsams euch dieses und jenes auffleget; und also

wird

wird euer Werck Göttlich seyn / dan der Will GOttes ist gleich einem Meer der Gütigkeit / in welches alle einfliessende Werck ihren Nahmen verlieren / gleich denen Wasserflüß / welche ihren Nahmen zum bestẽ geben / und verlieren / wan sie in das Meer eingefloss seynd. *Vocaberis voluntas mea in ea, Isa. 62. 4.* **Du wirst genennt werden mein Will in ihr** / und dieser allein muß unser Gnügen seyn.

In dem Werck selbsten sol die Weiß und Manier / mit welcher ihr das Werck verrichtet / euch dienen zu einem Zeichen / worauß ihr werd abzunehmen haben die Auffrichtigkeit der Meynung. Wan ihr alsdan eur Werck fleissiger verricht / so ihr wißt / daß andere auff euch acht geben / als wan ihr allein seyet / so ihr grösseres Auffsehen gebraucht in dem Gebett wan ihr in einem offentlichen Ort seyd / als so ihr dem Gebett obliget in eurer Cell / so könnet ihr gewiß seyn / daß die Augen der Menschen grössere Kraffte haben in euere Werck einzufliessen / als die Augen der gegenwärtigen Majestät GOttes / obschon selbe viel tausendmahl klärer seynd / als die Sonn selbsten.

Weiters ist es ein Zeichen / daß ihr nit wircket mit einer guter Meynung / so ihr von denen der Natur wohl gefälligen Sachen mehr gebrauchet als da nothig ist GOtt zu dienen / und hingegen weniger thut in denen den Sinnlichkeiten widerstrebenden Dingen / als zu dem gemelten Zihl nothwendig wäre / das hierauß erhellet / daß ihr dieselbige nit gebraucht als ein Mittel zu dem gebührenden Zihl / sondern als das Zihls selbsten. Und daß ihr in denen ruhet / als in euerem letzten End. Welcher einer Artzeney benöthiget ist / braucht von derselben nit mehr / als die Noth

fordert / ja er nimbt dieses auch noch mit Widerwillen/ *De necessitatibus meis erue me*, Ps. 24. Er spricht: **Errette mich von den Nothwendigkeiten.** Ein Zeichen ists/ daß jhr nit habt fürgenommen umb GOttes willen die Sach zu thun / wan jhr euch also verhaltet / daß man mercken kan / daß jhr euch nit sehr angelegen seyn lasset / ob jhr die Sach schlecht oder wohl verrichtet / sie mög gehen / wie sie wolle/ und so jhr nur blind hineinfahret. Deßgleichen haben wir an einem Schiff zu sehen / welches ohne Ruder hie und dorthin schwebet/ und nur allein vom Wasser sich treiben lasset.

Letzlich könnet jhr die gute Meynung abnehmen auß dem / **was nach dem Werck** sich zutraget. Dan/ wan jhr verwirret und zaghafftig werdet / so die Sach nit gangen nach euerem Wunsch / oder so jhr hochmühtig und stoltz werdet / wan die Sach nach euerem Willen ist außgeschlagen; wan jhr öffters das Netz außwerffet / umb einen Lob und Gutheischung der Menschen zu erschnappen / und hingegen das Segel gleich fallen lasset / so man euch nit mit einem süssen Wind des Lobsprechens und Glückwünschens anblasen thut. So jhr von allem Wind euch gleich lasset hinumbtreiben/ und das Gemüth gleich denen Wasserwellen bald bergweiß in die Höhe auffsteigen / bald niedersincken thut; diese und dergleichen Zufäll beweisen / daß euere Meynung sehr unvollkommen / und die Kräfften des Geistes in euch sehr schwach seyen. Dieses seynd jene Runtzelen / von welchen der Prophet Job spricht / welche gegen euch ein Zeugnüs ablegen/ *Rugæ meæ dicunt testimonium contra me*, *Job.* 16. 9. Dan gleichwie die Runtzelen die Schönheit des Leibs ver-

verschämen / und ein Anzeygen machen des Alterthumbs / also geben solche Begierden an Tag eine grosse Schwachheit / eine grosse Heßlichkeit / und den alten Menschen in unseren Wercken ; und desto klärer geben sie solches zu erkennen / je bedachtsamer und auffmercksamlicher ihr in solche ungeärte Neygungen einverwilliget ; dan sonsten werdet ihr wohl wissen / daß keine Sünd noch Missethat sey / worin man nit frey verwilliget. *Non nocet sensus, ubi non est consensus.*

Durch was Weg und Mittel man erwerben könne eine so reine Meynung.

Zweyerley Mittel können herbeygebracht werden eine in unseren Wercken so fürträgliche und verdienstliche Vollkommenheit zu erlangen. Das erste ist die Ablainung der Hindernüssen / das zweyte die Verschaffung einer füglichen Zubereitung.

Erstlich aber muß ich hie anmercken jenen Irthumb / welcher zimlich gemein ist bey denen Geistlichen / indem sie fälschlich vermeynen / es seye keine Sach so leicht ins Werck zu stellen als eine gute Meynung in unseren Fürhaben / indem es gnug seye zu sagen: HErr ich thue dieses zu deiner Ehr / und hiemit seye die Sach schon fertig. Wan dem aber also wäre / so hätte der Prophet Job nit gesagt / daß er in allen seinen Wercken geförcht habe / *Verebar omnia opera mea, Job. 9. 28.* Dan also würden wir kein Ursach haben viel zu förchten. Derowegen damit ihr in diesem Stück euch nit verfehlet / so merckt / daß so unserem Willen ein Sach oder Gegenwurff fürgestellet wird

wird als gut / und diese Sach dem Willen wohlgefälligist / so erweckt der Will hierüber ein Wircklichkeit / so da genennt wird ein einfaches Wohlgefallen. So dem Willen nun die Sach nit allein wohlgefällig fürkombt / sondern auch kräfftig verlangt solche zu besitzen / so macht er die zweyte Wircklichkeit / so der Fürsatz / selbiges nemblich zu suchen / genennet wird. Worauß ihr nun schliessen könnet / daß der Fürsatz ein Sach zu der Ehr GOttes zu verrichten nothwendig für sich gehen lasse ein Lieb derselben Sachen; derowegen verführen wir uns selbsten / so wir sagen / wir thun dieses und jenes zur Ehren GOttes / und dannoch in unserem Hertzen befindet sich nit ein so grosse Lieb der Ehren GOttes / welche uns könne kräfftiger bewegen umb dero willen zu wircken / als uns etwa antreibet ein jrrdische Lieb zu denen jrrdischen erschaffenen Dingen. Sehet dan hie wohl zu / was zu thun seye / damit ihr könnet sicher seyn / daß ihr sucht GOtt zu gefallen ; Ihr müsset die eigene Lieb übermeistern durch die Abtödtung euerer Begierlichkeiten; und must euch befleissen des Fortgangs und Zunehmens in der Göttlichen Lieb / und in euch suchen zu verschaffen ein besondere Begierd zu der Ehren GOttes.

In dem menschlichen Hertzen dan must ihr wissen / daß sich einiger weiß / doch gewisser Proportion nach / solche Unordnungen bißweilen befinden / dergleichen Ezechiel in dem Hierosolymitanischen Tempel gesehen hat ; in welchem etliche betteten an die Sonn / etliche die Göttin der Lieb / etliche die Thier der Erden ; diese verfluchte Abgötterey herrschet sonderlich in dem Hertzen des Menschens wegen der Hoffart / so durch die

Sonn /

Sonn / wegen der unzimblichen Begierlichkeiten / so durch die Venus entworffen wird / und wegen der irrdischen Güter / so bedeutet werden durch die Thier der Erden / weilen die Menschen hiedurch verleitet GOtt den Rücken wenden / und seinen Göttlichen Gesatzen widerstreben. Es solte zwar keine platz haben in dem Hertzen einer geistlichen Person eine solche Verfluchung / jedoch findet sich auch als in ihnen einige Neygung zu den Ehren / Lüsten / und eigener Gemächlichkeit; dergleichen auffstehende Begierden aber und Lieb zu solchen Güteren / so sie nit suchen zu unterdrucken / so ist von ihnen nit zu hoffen eine gantz aufrichtige Meynung / welche in den Hohen Liederen verglichen wird mit einem Rüthelein / so einen wohlriechenden Rauch auffgehen lasset. *Sicut virgula fumi ex aromatibus myrrhæ & thuris*, 3. 6. **Gleichwie ein gerader Rauch / wie ein Geruch von Myrrhen / Weyrauch / und allerley Specereyen eines Apotheckers.** Welcher Rauch damit gegen Himmel auff steige / muß selber nit verstöret und vertrieben werden von dem Wind unserer bösen Neygungen. Derowegen nehmet euch sonderlich für nicht zu geben umb die Meynung der Menschen / weilen sie eitel ist / indem sie euch nichts guts kan zuwegen bringen; unbillig ist sie / weilen ihr sie nit verdienet habt; sie ist euch schädlich / dan sie macht euch zu einer Raubberin der Ehr GOttes / und beraubt euch des Verdienst der guten Wercken. Derowegen bemühet euch nit umb die Lieb der Creaturen gegen euch / und achtet nit hoch / so ihr von ihnen geliebet werdet / weder lasset es euch verdrieſſen / wan ihr ihre Gunst nit überkommet / und verlangt nur allein / daß so wohl ihr als

euere Lieb gäntzlich nur auff GOtt allein gehe. Letzlich befleissiget euch zu unterdrücken die Lieb der eigenen Gemächlichkeit / welche allein thut suchen in allen Sachen sich selbsten / und ihren eigenen Nutzen / stellen sich selbsten in allen Sachen für das letzte Zihl und End / und erfüllen also jenes / was der Apostel sagt: *Omnes quærunt, quæ sua sunt, non quæ Jesu Christi, Phil. 2. 21.* **Sie suchen alle das ihrige / nit was JEsu Christi ist.** So sollet ihr dan als ein Soldat in seinem Schilderhäuselein wachen auff die erste Bewegungen euerer Passionen / und selbige in ihrem ersten Ursprung und Beginnen gleich ertödten / und auff solche weiß durch die Abschaffung aller Verhindernüssen euch bewerben umb eine reine Meynung / so zu der Vollkommenheit der Wercken nothwendig ist.

Nun folgt die Zubereitung / umb welche als ein höchlich nothwendige Sach zu dem fürgestreckten Zihl man sich auch sonderlich bearbeiten muß; Ein solche ist / daß man hoch schätze / GOtt gefallen / und seinen Willen gäntzlich erfüllen. Dan dem Willen GOttes auffwarten ist nit allein nit knechtlich / sondern auch die höchste und glorwürdigste Sach von der gantzen Welt / ja nichts fürtrefflichers als dieses ist zu finden im gantzen Himmel. Dieses ist ein Göttliches Ding / ein Gut / so GOTT dem HErrn zugehörig ist / und drumb wie kan es seyn / daß es nit etwas unendlichs seye? GOtt selbsten hat in allen seinen Wercken nichts anders für das letzte Zihl und End als seinen Willen und seine Glori / dannenhero kan der Mensch höher nit steigen / als daß er sich hierin GOtt gleich mache / indem er nach demselbigen Zweck streben thut / und

dieses umb desto mehr / weilen die Erfüllung des Göttlichen Willens / und die Vermehrung seiner Ehr das einige Gut ist / so wir GOtt beweisen können / deme wir ohne dem unendlicher weiß verbunden seynd als unserem Erschöpffer / unserem Bewahrer / unserem Erlöser und Gerechtfertiger / letzlich als dem fürtrefflichsten Wesen und höchsten Gut; weßentwegen wir uns am glückseeligsten schätzen / so wir durch den Gebrauch unseres völlig freyen Willens ihm freywillig ein solches Gut zubringen mögen; da er sonsten dieses doch mit Gewalt von uns erfordern und abzwingen mag. Derowegen muß ein andächtige Seel in der That erzeygen / daß sie anders nicht achte / als den Göttlichen Willen ersättigen / welcher allein jener Sachen / wozu er sich hinunter neyget / einen unendlichen und unermessenen Werth zufüget; drumb sprache recht der gottseelige Mann *Joannes Avila*, daß er höher schätzete / wan er mögte ein Strohhalm zu gehorsamen dem Willen GOttes von der Erden aufheben / als so er hundert Welten bekehren / und hiebey seinen eigenen Willen thun könte / weilen bey sothaner Auffhebung eines Strohhalms sich ein unendliches Gut / nemblich ein Göttliches befünde / in jener Bekehrung aber so vieler Welten nur ein eng gezwungenes Gut / deßgleichen seye das Gut der Creaturen.

Durch welche Wircklichkeiten man könne diese gute Meynung werckstellig machen.

DIese gantze übung wird von einigen Lehrmeistern das

des geistlichen Wegs abgetheilt in vier Wircklichkeiten / so wir der Gedächtnüs zu helffen in diesen vier Worten verfassen mögen: **Anordnen / erweitern / vereinigen / und anbefehlen.**

Erstlich müssen wir suchen unsere Werck lebendig zu machen / dieses geschicht mit **anordnen** selbige zu einem übernatürlichen Zihl und End / welches sonderlich bestehet in der Göttlichen Lieb. Drumb pflegte einer von denen alten heiligen Vätteren für dem Anfang eines jeden wercks ein zeitlang still und bedachtsam zu stehen; da er aber gefragt wurde / was dieses bedeute / antwortete er: Er thäte hierin gleich einem Bogenschütz / welcher ehe daß er seinen Bogen abliesse / äuge und zihle er zuvor auff jenes / worauff er seinen Pfeil loß schiessen wilt / weilen sonsten sein Schuß zu nichts gereichen würde; wodurch er wolte zu verstehen geben / daß er seine werck nach dem fürtrefflichen Zihl dem willen GOttes richtete. Also must jhr euch auch verhalten in dem Anfang euerer wercken / welche da grösser seynd und mercklicher; schlagt ein fleissiges Aug auff jenes grosses Gut / so da bestehet im Thun den willen GOttes / und wohlgefällig seyn der Göttlichen Majestät / und auff jene Ursachen / derenwegen GOtt mit höchstem Fug erfordern kan / daß in allem sein will geschehe / und erweckt hierauff eine Begierd in euch demselben ein Gnügen zu leisten. Wisset auch / daß der Teuffel keiner Sachen mehr nachsetze / als dem Anfang der guten wercken / *Facti sunt hostes ejus in capite, Thren. 1. 5.* **Jhre Widersacher seynd jhr zum Haupt worden** / also spricht der Prophet. Dan dem Teuffel gehets wie der Schlange / wo sie nur mit dem Kopff

kan durchkommen / meynt sie schon mit dem übrigen Leib durchgebrochen zu haben. Drumb wird euch kaum etwas von dem Gehorsam werden auffgelegt / daß er sich nit gleich wird herbeymachen / und euch den Gedancken eingeben zuzusehen / ob nit in Verrichtung dieses und jenes entzwischen komme etwa eine Verletzung euerer Ehr / oder einige Beschädigung euerer Gemächlichkeit; also kombt er offt / und nimbt die Erstlingen und die Blum euerer wercken hinweg / auch der heiligen und der andächtigen wercken. Drumb sehet wohl zu im Anfang / damit euere Meynung schnur gerad nach dem willen GOttes gerichtet werde / und gehet allein darauff / damit ihr Ihm gefallen möget. *Confitebor tibi in directione cordis*, Ps. 118. **Ich werde dich loben** / spricht der Prophet / **in der Nachrichtung meines Hertzens.** Thut gleich den Bienen / welche nit leicht ihr Behausung verändern / ihr Königlein gehe dan für; also auch lasset die Ehr und wohlgefallen GOttes in allen wercken fürgehen / diesem gestattet den ersten Platz / derselben folgt in allem gemäß der Ermahnung des Apostels: *Omnia quæcunque facitis in verbo aut opere, omnia in nomine Domini nostri facite*, Colos. 3. 17. **Alles was ihr thuet / entweder mit Worten oder mit Wercken / das thuet im Nahmen unseres HErrn.**

Und weilen eine Tugend der ander nit widerstreben / gleichwie ein Liecht dem andern nit zuwider ist; so könnet ihr zu derselben Zeit 1. zu welcher euer Zihl ist GOtt dem HErrn wohlgefällig seyn / euch zugleich gebrauchen der Antrieb anderer Tugenden / also werdet ihr viel Tugenden verknüpffen in einem werck / und

und viele Schätz / ohne Mühwaltung versammelen / gleichwie uns zu thun vermahnet der HErr / sprechend: *Thesaurizate vobis thesauros in cælo. Matth. 6. 20.* **Versammlet euch Schätz im Himmel.** Zum Exempel kan dienen das Gebett der Tagzeiten / in welchem neben dem daß ihr macht eine Meinung GOtt zu gefallen / welches ist ein Wircklichkeit der Liebe GOttes / könnet ihr auch fürwenden selbiges zu thun ihm zu Lob und zu Ehren / welches ist ein wircklichkeit der Religion; ihr könnet durch selbiges gnug wollen thun der göttlichen Gerechtigkeit / von wegen der Schuld euer Sünden / und dieses ist eine wircklichkeit der Buß: Ihr könts verrichten auß Hoffnung hiedurch zu erlangen grössere Glory im Himmel / welches ist ein wircklichkeit der Hoffnung / ihr könts thun auß Begierd andere auch zum guten zu bewegen durch euer gutes Exempel / wodurch ihr erwecket die Lieb des Nechsten: Oder auß Verlangen dem Gebott der Kirchen nachzukommen / womit verricht wird der Gehorsam. Also könnet ihr gehen durch alle Tugenden; und bedencket / wie wohlgefällig doch GOtt seyn müsse eine Harmoni so vieler Hertzens-Stimmen. Plinius schreibt / er habe einen Baum gesehen beladen mit gar unterschiedlichen Früchten zur selbiger Zeit / so erwuchsen wegen vieler Impffungen an unterschiedlichenÄsten; er setzet aber hinzu / daß die Wurtzel eines solchen Baums das Leben nit lang erhalten könne / indem sie nit bestant ist eine so unterschiedliche Geburt so vieler Kinder Art lang auffzuziehen. Ein viel glückseeliger Baum ist euere Seel / dan selbige wird durch so unterschiedliche Weiß zu wircken nicht abnehmen noch geschwächt werden / sondern

dern allemahlen stärcker und stärcker werden zu gebähren neue und neue Paradeiß-Aepffel / und die Krafft der Tugenden wird in euerem Hertzen allemahlen mehr wachsen / und vollkommener werden.

Zum zweyten muß man seine Werck erweiteren / und dieses geschicht durch das Verlangen / dadurch wir wünschen nit allein dieses / sondern ein mehreres auff das vollkommeneste zu verrichten zu der Ehren GOttes / und dieses heischt sein Hertz erweiteren durch das Verlangen. O ein herzliches Verlangen / mit welchem Ehren-Titel Daniel gewürdigt ist dreymahl von dem Engel genennet zu werden. *Vir desideriorum. Dan. c. 9. 10.* **Ein Mann des Verlangens.** Gewißlich ein schöner Nahm / über welchen keinen fürtrefflicheren eine geistliche Seel wünschen kan / den sie aber alsdan verdienet / wan sie in sich gleichfals verzehret auß Verlangen GOtt zu lieben und zugefallen. Die heilige *Catharina Senensis* erzehlet in ihren Gesprächen / daß GOtt sie einsmahl also angeredet habe : Ich bin ein GOtt / welcher einer unendlichen Ehr würdig ist / und du kanst mir nit ein so geringes schencken ? Derowegen must du deiner Unvermögenheit mit dem Verlangen zu Hülff kommen / was du nit kanst thun in der That / das must du thun mit dem Verlangen. Einer solchen Ehr nachzukommen hatte *Maria Magdalena de Pazzis* im Gebrauch / daß so sie bey dem sprechen das *Gloria Patri* das Haupt neigte / hertzlich zu verlangen / daß sie also mögte das Haupt dem Schwerd unterlegen umb des Glaubens willen / welches ihr also zu Hertzen gienge / daß sie dergestalt unterweilen in dem Angesicht erbleichte / als wan sie das Leben schon jetz unter

dem

dem Streich hinterlassen müste. Welche inbrünstige Begierden was grosses Verdienst meinet ihr nit daß sie dieser heiligen Seelen haben zugebracht ! O was grossen Nutzen würdet ihr auch auß solchen gottseligen Affecten schöpffen / wann ihr solche in der Seelen beständig erhalten thätet / und also auff wunderbarliche Weiß euch selbst stärcken thätet. *Cogitationes robusti semper in abundantia. Prov. 21. 5.* **Die Gedancken des Starcken seynd allezeit im Uberfluß.** Es ist wahr / daß es beschwärlich seye niemahlen mit dem sich befriedigen lassen / so wir GOtt zu lieb thun / sondern allezeit mehr und mehr verlangen: Und also dieser Uberfluß der Gedancken verschafft uns nit allein die Stärcke / sondern er ist auch ein Zeichen / daß wir selbe schon überkommen haben. Gleichwie die Thier / welche mehr vollblütig seynd / grösseren Durst leyden / jene aber so an dem Geblüt Mangel haben / werden auch nit starck von dem Durst geplaget / so ihr dan in euch werd suchen das Feur der Lieb hefftiger und hefftiger anzuzünden / so werdet ihr auch eine Jungfrau des Verlangens werden.

Nachdem ihr nun das Werck durch die gute Meinung zu GOtt gerichtet / und selbiges durch das Verlangen außgebreitet / must ihr euch befliessen seyn dasselbig vollkommen zu machen / durch die **Vereinigung** derselben mit den Wercken und Verdiensten Christi. Dan gleichwie jene Wässer / welche durch die Gold Mineralien fliessen sehr werth / wie auch für sehr gesund gehalten werden / wan also unsere Werck durch die Goldgruben unseres Heylands / durch seine heilige Wunden sag ich gezogen werden / kommen sie sehr fruchtbahr und verdienstlich herauß. Es ist zwar

wahr / daß unsere gute Werck allezeit einigermassen mit den Verdiensten Christi vereiniget seyen / alldieweilen damit sie gut seyen / müssen sie von der Gnad GOttes herkommen / welche Er uns verdienet hat / werden sie aber neben dieser Weiß annoch mit einem anderen besonderen Band / nehmlich durch eine wirckliche Meinung mit seinen Verdiensten verknüpffet / und also gleich einem Kleid / in die Purpur-Farb eingedunckt / so werden sie unglaublich kräfftiger und köstlicher werden. Die Ursach dessen ist / weilen durch eine solche besondere Vereinigung kombt die Seel zur Erweckung eines lebendigen Glaubens / über die Fürtrefflichkeit der Wercken Christi / sie beginnt zu erwecken eine feste Hoffnung der Verdiensten Christi theilhafftig zu werden / sie erweckt eine lebendige Lieb gegen Christum / als welcher ihr Haupt / woraus alle Krafft auff sie und alle Glieder Christi herfliessen müsse. Die H. Gertrudis erzehlt von ihr selbsten / l. 3. cap. 31. daß da sie eines Tags eine von ihren Arbeiten dem himmlischen Vatter habe auffgeopffert mit allem dem / was sein göttlicher Sohn hätte gelitten / sie mit einer grossen Klarheit verstanden habe / daß alles das / so wir GOtt auffopfferten mit einer solchen Meinung / höchst fürtrefflich / und gleichfals göttlich würde / auff gleiche Weiß / wie ein Safft so in ein gefarbtes Glaß eingossen wird / scheinet eben dieselbe Farb das Glaß angenommen zu haben. Ihr sollet auch in einer dergleichen Gestalt nemblich bekleidet mit den Kleideren Christi für den Augen GOttes erscheinen / umb den Segen von ihm zu empfangen / gleichwie der Jacob erschienen für seinem Vatter Isaac / bekleidet mit denen Kleideren seines älteren

Bru-

Bruders Esau. *Induimini Dominum nostrum JEsum Christum. Rom.* 13. 14. **Ihr sollet anlegen unseren HErrn Jesum Christum.**

Nun ist noch übrig / daß nachdem ihr euere Werck hat angeordnet / außgebreitet / und vereiniget / daß ihr sie dem HErrn **anbefehlet** / damit sie zu seiner höchsten Ehr außschlagen mögen. Und an dieser letzten Erinnerung zwar ist so viel gelegen / daß nach Zeugnüß des Abts Cassiani die alte München nichts mehr schier im Mund führeten / als diese Wort. *Deus in adjutorium meum intende*, **O HErr komme mir zu hülff.** Mit diesen Worten fiengen sie an den Tag / mit diesen Worten schlieffen sie ein / und so sie erwachten / widerholten sie selbe widerumb. Wann ihr wohl verstündet / wie sehr wir theils der Hülff GOttes bedürfftig seyn / damit wir etwas guts thun können; anderen theils auch verstündet / daß das Gebett seye ein güldener Schlüssel zu den göttlichen Schätzen / so würde euch nit beschwärlich fallen diesen Heiligen suchen nachzukommen / und in ihre Fußstapffen einzutretten / und also würdet ihr ohne Unterlaß und ohne einige Ermüdung bitten / daß GOtt euch jederzeit beystehen wolle. Imgleichen so ihr euch werdet üben also vollkommen euere Werck zu verrichten / alsdan wird in euer Seel erfüllt werden die herrliche Versprechung GOttes / daß in euerem Leben werden gefunden werden volle Tag. *Dies pleni inveniantur in eis. Ps.* 72. Und also werdet ihr vollkommen werden / ohne daß ihr euere Arbeit werdet bedörffen zu vergrösseren / weder schwärere Arbeit anzunehmen / so ihr nur werdet suchen euere Meinung vollkommener zu machen / und werdet auch also euch

bringen können zu dem Stand / welchen der H. Franciscus für den höchsten hielte: Den er in diesem wort begrieffe: Ein eintziges dem eintzigen / ein eintziger dem eintzigen / nemlich ein eintziges Hertz / und ein eintzige Seel ist für dem eintzigen GOtt / und ein eintziger GOtt gehöre zu der eintzigen Seel: Und also werden beyde eins / indem GOtt von der Seel / und die Seel besessen wird von GOtt. *Dilectus meus mihi, & ego illi. Cant. 1. 16.* **Mein Geliebter ist mein und ich bin sein.**

Die Zweyte Betrachtung /

Für den Zehnten Tag.

Von dem Zihl / so Christus gehabt in der Einsetzung des H. Sacraments des Altars.

I. BEtrachtet das dreyerley Absehen / so Christus gehabt in der Einstelluug dieses H. Sacraments / damit ihr hiedurch entzündet werdet in der Lieb Christi: Diese waren die drey folgende: Nemblich damit er lebte **mit uns** / durch **uns** / und **in uns**. Er hatte die wahre Eigenschafft eines Liebenden: Diesem fallet schwär von derselben Ver-

Person / so er hertzlich liebt / abgesöndert zu seyn; Also auch unser Seeligmacher / nachdem Er schon drey und dreyssig Jahr mit den Menschen gelebt / dunckte ihm ein kurtze Zeit zu seyn / seine Liebs-Neigung hiemit zu ersättigen: Derowegen / weilen er wuste daß er nun bald müste gegen Himmel fahren / hat er diese wunderbahrliche weiß bey uns auff Erden dannoch zu bleiben erfunden / uneracht / daß er müste umbstossen alle natürliche Nothwendigkeit / damit er nur allein gnug thäte seinem hitzigen Verlangen bey uns zu überbleiben. Bedenckt wie unüberschwäncklich diese Lieb gewesen seye / indem er / wiewohl er eines theils erfüllet hatte das gantze werck der menschlichen Erlösung; anderen theils aber auch fürsahe / alle Unehrbietsamkeit / alle Verachtungen und Gottslästerungen / so theils von den Unglaubigen und den Heyden / theils von denen gottlosen Christen dem H. Sacrament würden wiederfahren / diesem allem doch ungeacht hat er beschlossen diese Schmach gegen seinen allerheiligsten Leib zu gedülden / damit er nur mögte seinen Thron auff unseren Altären auffrichten. Mein GOtt was ein Sach ist dieses! Hatte vielleicht unser Heyland Mangel an einiger Glückseeligkeit im Himmel / daß er komme selbige zu suchen bey uns auff Erden / und umb selbige sich müsse bewerben mit übertragung so vieler Unbilden / so in dieser seiner demühtiger Tracht und Gestalt gegen ihn geschehen solten? In der Warheit wan Er unser Lieb bedürfftig wäre zu einer vollkommener Seeligkeit / könte er sich mehr nit bekümmern / und der Sach mehr angelegen seyn lassen. Und dannoch durch so vielerley erfundene Mittel kan er unsere Lieb nit überkommen

von

von uns undanckbaren Menschen; worinnen ihr auch schüldig seyd; dan wie wenig liebt ihr ihn nit? Nachdem Er euch zu lieb sich so höchlich verdemühtiget hat, wie selten gebt ihr ihm die Ansprach? Ihr zeygt einen Verdruß ab seiner Gesellschafft / indem euch ein kleine Weil bey Ihm viel länger fallet / als bey den armseeligen Menschen! Kaum sind ihr Zeit den Tag hindurch / daß ihr euere Schüldigkeit bey Ihm als eurem HErrn gehet ablegen! Solte dieses aber wahr seyn / so dienet die Lieb Christi gegen euere Seel / und seine Göttliche Gunstgewogenheit euch zu nichts anders mehr / als euere Undanckbarkeit zu mehren / und klärer an Tag zu geben / und ihr scheint seine Wolthaten nit zu achten allein deßwegen / weilen sie gros seynd. Schämbt euch unterdessen für den Augen eures himmlischen Bräutigams / bittet Ihn umb Verzeyhung euer Undanckbarkeit halben; bittet Ihn / daß Er doch wolle vergessen euere Lauigkeit / und euch Gnad verleyhen / euch also zu verhalten / damit Er möge Freud haben in euer Gesellschafft / und damit ihr kein Zeit euch möget angenehmer seyn lassen / als mit Ihm zu handlen / und euch für sein Göttliches Angesicht darzustellen.

II. Betrachtet das zweyte Zihl / so Christus gehabt in der Einsetzung dieses heiligen Sacraments; dieses ware / damit er **lebte durch uns**. Drumb stehet Er auff dem Altar / damit Er unsere Mängel ersetze / Er liebet da den himmlischen Vatter / Er opffert sich immerwährend auff für uns als das Haupt des menschlichen Geschlechts; Er traget da ein Mitleyden mit unser Armuth / Blödig- und Armseligkeit / opffert sich uns derowegen bereit auff uns seiner Gü-

ter

ter mittheilhafftig zu machen / und verlangt nichts hefftiger als uns sich selbst mitzutheilen ; derowegen hat Er sich auch dahin gestellt als ein Schlacht-Opffer / auff daß seine Kirch mögte der Göttlichen Majestät vermittels der Messen täglich so vielmahlen die gebührende Ehr beweisen / damit sie könte ihre Wohlthaten mit gebührender Danckbarkeit wiedergelten/ wegen der Sünden vollkommenlich der Göttlichen Gerechtigkeit gnug thun / und letzlich von der Göttlichen Freygebigkeit erhalten alle Gnaden / und dieses mit einer gleichfals allmächtiger Vermögenheit/ so da gegründet ist auff die Verdiensten Christi. Wer hätte nun jemahlen so viel von Christo begehren dörffen / wie viel Er uns freywillig hat verliehen? Ist es wohl möglich / daß Er gewolt Ihm vorbehalten das Leyd / und uns die Freud / Ihm die Wunden und uns das Heyl / Ihm die Schmertzen und uns die Frucht hievon / nemblich die ewige Seeligkeit? Ists wohl möglich / daß Ihm nit gnug gewesen einmahl für uns auff dem Berg Calvariä zu sterben / sondern daß Er gewolt dieses Opffer täglich auff Erden erneuert zu haben / und also geistlicher weiß tausend und tausendmahl sterben / anzuzeygen / daß Er bereit wäre so vielmahlen leiblicher weiß zu sterben / wan es zu unserem Heyl also nothwendig wäre. Jedoch nach so vielen euch geschehenen Liebsbeweisungen gehet ihr mit GOtt umb/ als wan Er ein unbekandter Frembdling wäre ; ihr last euch wenig angelegen seyn die Unbilligkeiten / so Ihm zugefügt werden; ihr stehet bey der Abbildung seines Tods und Leydens wie ein unempfindlicher Stein. Muß dan euer himlischer Bräutigam dieses drumb desto mehr vergelten / und desto

mehr

mehr von euch veracht werden / weilen Er sich viel zu freygebig gegen euch erzeygt hat ? Daß Christus in seiner Glory sich würdigt nur ein eintzigsmahl an euch zu gedencken / dieses ist euch ein grössere Ehr als daß ihr sie köntet mit ewigwährenden Diensten vergelten / und da Er täglich so offt durch seine Auffopfferung durch die Händ des Priesters sich bereitwillig erzeygt das Leben für euch darzugeben für euer Heyl allein / denckt ihr dannoch nit einmahl an Ihn und verbleibt eyßkalt in seiner Lieb ? Schämet euch wegen sothaner Unempfindlichkeit nach gespührtem solchem überschwanck der Lieb ; bittet Ihn demüthigst umb Verzeyhung ; nehmet euch für mit neuem Eyfer des Geistes diesem Göttlichen Geheimnüs beyzuwohnen / und ein Schlacht-Opffer der täglichen Abtödtung GOTT zu seiner Ehr auffzuopffern / mit inständigem Anliegen bittend / daß weilen Er all sein Vergnügen hat in der Danckbarkeit und Lieb der Creaturen / Er euch dieser theilhafftig machen wolle / damit ihr also sein Verlangen erfüllen möget.

III. Betrachtet das dritte Absehen / so Christus gehabt in der Einsetzung des H. Sacraments / welches ist gewesen / damit Er mögte **in uns leben**. Es ist nemblich seiner unbegreifflichen Lieb nit gnug gewesen / daß er lebte mit uns / und durch uns / sondern er hat sich also festiglich mit uns vereinigen wollen / daß Er auch in uns hineingienge / und indem er sich uns zu einer Speiß dargebte / hat er also hiemit alle Schwachheiten der Seelen stärcken / unseren Leib höchst ehren / und dessen Wunden vermög seines göttlichen Leibs heilen wollen. O eine seltzsame Verdemühtigung GOttes umb uns guts zu thun ! hätte er auch mehres thun kön-

nen

nen? Wan wir selbst jhn erlöst / und jhm die Cron auffs Haupt gesetzet hätten? Mein GOtt / was ist das? GOtt werden zu einer Speiß nit allein des Leibs / sondern auch der Seelen! die Seel ist ein pur lauterer Geist / und hierin gleich den Engelen / sie ist ein Ebenbild der Gottheit; derowegen scheint nit allerdings die Lieb Christi gegen diese so unbefügt zu seyn / indem Er sich mit derselben vereinigt; aber was sollen wir hingegen sagen von dieser Lieb / daß er seinen göttlichen Leib mit unserem armseeligen stinckenden Leib vereinige / welcher so offt sich widerspennig erzeygt gegen seinen Göttlichen Willen? Wann wir auch hätten durch allerhand Bußwerck unsere Glieder abgetödtet; wan wir sie hätten umb seiner Lieb willen ans Creutz schlagen lassen / so wäre es nit so frembd und wunderbahrlich / daß sie einer solchen Ehr gewürdiget würden / daß sie würden mit Christo in dem Sacrament vereinigt; aber nachdem unsere Glieder jhn zum ersten mit den höchsten Unbilden erzürnet / und dannoch mit jhm vereinigt werden / was sollen wir hierauff gedencken? Dencket nun / wie unser Erlöser müsse gesinnet seyn / nachdem auff so viele Erfindungen / und Liebs-Beweisungen / nach erzeigter unermessener Lieb euch dannoch seiner Lieb so kalt befindet? Was meint jhr / daß billich das Hertz gebe euerem Erlöser / indem er sieht / daß / nachdem jhr so offt durch die heilige Communion mit der allerheiligsten Menschheit und Gottheit Christi seyet vereinigt worden / jhr dannoch anklebet den irrdischen Sachen / und von dem hohen Gipffel der Ehr euch zu dem Koth hinunter lasset? Wan sol dan einmahl die Zeit kommen / daß jhr ein zuständiges Leben solcher Göttlichen

chen Vereinigung führet / solt die Zeit noch nit kommen seyn / so ist es durch euere Schuld geschehen; Schämet euch derowegen / und verdemüthiget euch biß in den Abgrund euer Armseeligkeit; Nehmet euch für der Lieb Christi hinführo auff ein andere Weiß zu begegnen; und bittet Jhn / daß Er euer Hertz also wolle reinigen / daß es würdig werde also mit Jhm vereiniget zu werden / gleichwie Er verlanget; Und damit euer Leib von der Anrührung seiner Göttlichen Glieder beständig möge geheiliget bleiben.

Erforschung des Gewissens

Für den Zehnten Tag.

Von dem Verlangen der Vollkommenheit / und von denen Zeichen des Zunehmens.

BEdenckt die Eigenschafften des Verlangens / so ihr tragt zur Vollkommenheit; alldieweilen / nachdem ihr euch habt GOtt auffgeopffert durch die Profession / seyd ihr schüldig umb selbige euch zu bewerben durch jene Mittel / so euch euer geistlicher Stand an die Hand gibt mit denen Gelübden / Regelen / und anderen Satzungen des Ordens. 1. Ersehet derowegen zu / ob dieses euer Verlangen kräfftig seye; dan es wilt nit gnug seyn / daß man nur insgemein ein Lieb trage zu der Tugend / dan dieses leicht geschehen kan / dieweil sie so schön ist / und ihr Nahm auch so lieblich / daß sie auch den Gottlosen gefalle; sondern es ist vonnöthen / daß man diese Lieb in der That

beweise / daß man die Gelegenheit selbige zu üben bereitwillig annehme / und alle Verhindernüssen bey seit stelle / welche uns von dero übung abhalten können. 2. Sehet zu / ob dieses Verlangen in euch **groß** seye / nemblich also beschaffen / daß ihr anders nit achtet als jenes / so zur Eroberung der Tugend dienlich ist; Sehet zu / ob ihr in der Warheit mit dem Apostel könnet sprechen: *Omnia arbitrabar ut stercora, ut Christum lucrifaciam, Phil. 3. 8.* **Alles achte ich für Koth / auff daß ich nur Christum gewinne.** An dieser Hochschätzung ist am meisten gelegen; dan in allen Sachen folgt die Erwöhlung und Anwendung der Mittelen des Zihls auff die Lieb und Hochschätzung des Zihls; dannenhero welcher höher schätzet die geringste Wircklichkeit einer Tugend / als alle Geschicklichkeit der Natur / derselbe wird auch mit höchstem Fleiß sich auff die Tugend begeben. 3. Sehet zu / ob dieses Verlangen der Tugend **großmühtig** seye / also daß es sich nit abschrecken lasse durch die Beschwärlichkeit derselben; sondern daß es durch die Beschwärlichkeit vielmehr auffwachse und vermehrt werde / gleichwie die Flamm des Feurs auff steiget vom Anblasen des Winds; werdet ihr so weit nit kommen / daß ihr auch liebt die Beschwärlichkeit / so bedörfft ihr nit muthmassen / daß ihr zu einem eintzigen mercklichen Staffel der Vollkommenheit auff steigen werdet. Kein Fischer hat jemahlen ein köstliches Perlein herauß gebracht / welcher scheu getragen von dem kalten Wasser. 4. Gebt acht / ob ihr in den füglichen Begebenheiten auch öffters dieses Verlangen **erneuert** / dergleichen Gelegenheiten können seyn / die höhere Festäg: ohne newen Antrieb währet nit

lang jene Bewegung/ welche der Natur widerstrebet/ sondern selbige fallt allzeit schwacher und schwachet.

11. Bedencket jene Merckzeichen / worauß abzunehmen / wie viel man auff dem Weg des HERRN fortgeschritten seye: Ob wohl mehr daran gelegen/ daß man nur fortgehe auff dem Weg der Tugend / als daß man dessen gewahr werde / wie ein grosses stück Wegs man hinter sich gelegt habe; jedoch kan auch dieses anmercken beförderlich seyn/ uns weiters fortan zu treiben / und so man sicht/ daß man mehr hinten als vor sich gangen / so kan dieses seyn ein Anspohrung unserer Trägheit. Nun aber solt ihr das zu- und abnehmen erkennen auß folgenden fünff stücken : Auß den Mängelen / auß den Versuchungen/ auß den Neigungen/ auß den Tugenden: und auß der Meinung: welche fünff Stück betreffend/ könnet ihr folgendes beobachten/ neben dem was wir sonst angemerckt haben.

Anlangend die Mängel / so sol euch seyn ein Zeichen des Zunehmens/ 1. Wan ihr den Ursprung der Fehler / nemblich den eigenen Willen habt beschnitten und vermindert/ 2. So ihr mehr durch Unbedachtsamkeit / als durch freyen Willen fallet. 3. Wan die Sach / worin ihr euch verfehlet / jetz verkleinert und geringer ist. 4. Wan ihr euch nach dem Fall nit etwa durch eine heimliche Hoffart verstöret/ und über euch selbst verwundert / sondern auß Erkäntnüs ewerer Schwachheit/ euch vielmehr verdemüthiget/ und hierauß Gelegenheit nehmet / GOTT eiffriger zu dienen.

Betreffend die Versuchungen / so ist ein Zeichen des Fortgangs/ 1. Wan selbige mehr entstehen

stehen auß der äusserlicher Zumuthung des Teuffels/ und anderer Gelegenheiten / als auß der innerlichen Begierlichkeit / dan dieses ist ein Zeichen/ daß der Leib fange an abgetödtet / und dem Geist unterwürffig zu seyn. 2. Wan jhr derselben am Anfang leicht widerstehet / und euch nit lang auffhaltet in Nachforschung derselben /. dan sonsten mit dem Feind lang wöllen capitulieren/das heischt dem Feind die Stadt wöllen übergeben. 3. Wan jhr der Versuchung eifrigst widerstehet / und es nit dabey lasset/ daß jhr allein nit weichet/ sondern durch tapffere Wircklichkeiten die Waffen des Feindes wieder zurück treibet/umb jhn selbst darmit zu erlegen. 4. Wan jhr die beste Mittel anwendet / von der Versuchung obzusiegen/ und hierzu fliehet die wollustbahre Ding / und greiffet an die beschwärliche und widerliche Sachen.

Betreffend die Neigungen. Wan jhre hefftigere Gewalt geschwächt ist / mit welcher sie sonst pflegten anzufallen. 2. Wan sie gar selten sich erzeigen. 3. Wan sie uns nit viel zu schaffen geben. 4. Wan sie auch zur Zeit der Dürre und Verlassenheit des Geistes wenig bey uns außrichten. Auß allen diesen Begebenheiten ist abzumercken / ob der alte Mensch bey uns geschwächt seye/und der newe Mensch anfange mit Gewalt auffzuwachsen.

Die Tugenden anlangend/ 1. Wan wir jetz nit mehr so grosse Beschwärlichkeit spühren in denen Wirckungen / welche unseren natürlichen Zuneigungen widerstreben. 2. Wan wir jetz fleissiger in obacht nehmen die Gelegenheit / die Tugend zu üben. 3. Wan bey uns abnimbt das Vertrawen auff die eigene Kräfften/ und hingegen zunimbt das Vertrawen

auff die Hülff GOttes. 4. Wan wir uns fleissig begeben auff die Lieb GOttes/ und des Nechsten.

Die Meinung anlangend/ 1. Wan wir nit offt wircken auß eigener Lieb. 2. Wan wir suchen mit unseren Wercken GOtt zu gefallen/ und nit auß eigenem Willen oder menschlichem Respect handlen. 3. Wan wir offt die gute Meinung erneweren. 4. Kan uns seyn ein Zeichen / daß wir haben zugenommen / wan wir auch die gute Meynung erneueren zu Zeit der Verlassenheit.

Die Dritte Betrachtung/

Für den Zehnten Tag.

Von den Wohlthaten / so wir von GOtt empfangen / uns hiedurch zu der Lieb GOttes anzutreiben.

BEtrachtet die Breite / die Höhe / die Länge der Göttlichen Gutthätigkeit gegen euch / damit euer Hertz hiedurch gezwungen werde GOtt zu lieben. Und erstlich zwar betrachtet die Breite derselben / in dero Schooß unzahlbare Wohlthaten verborgen liegen; welche wan jhr all soltet zählen wollen/ so müstet jhr gehen durch alle Creaturen / welche euch

zu

zu lieb seynd erschaffen / oder auff daß sie euch dienen / oder zum wenigsten behülfflich seyen GOtt zu erkennen ; ihr müstet auch zählen alle Augenblick eueres Lebens / und selbige so vielmahlen verdoppelen / wie viel ihr so wohl der natürlichen / als übernatürlichen Gaben / deren ihr stündlich geniesset / empfangen thut. Ja ihr müstet zählen unzahlbare Sachen ; alle Augenblick der fürstehenden Ewigkeit / zu welcher wan euch nit die Göttliche Barmhertzigkeit thäte behüten / ihr in der Höllen / von GOtt eurem höchsten Gut abgeschieden und versenckt / in dem Abgrund aller übelen brennen müstet. Dieses ist jenes Kriegs-Heer / welches GOtt hat zu feld geschickt zu bestreiten die Härte eueres Hertzen / zu welchem End Er euch von allen seiten hat umbgeben mit seinen Barmhertzigkeiten / damit ihr euch endlich Ihm übergebtet. *Coronat te in misericordia & miserationibus*, Ps. 102. **Er krönet dich mit Barmhertzigkeit und Erbarmnüs.** Aber was sol man sagen / wan ein so großmächtiges Kriegs-Heer nit gnug ist euch zu überwinden ? Was sollen wir auß beyden Wunderdingen mehr verwundern / entweder daß GOtt so grosse Gewalt hat angelegt die Freyheit einer so armseeligen Creatur zu gewinnen / oder aber daß eine Creatur sich ihres freyen Willens mißbrauche / und sothaner Gewalt widerstehe ? Da doch selbige sich nit lang so hart und unbeweglich kan beweisen bey einem jeden Menschen / wan selbiger nur mit etwa einem freundlichen Wort ihr begegnet / ja ein freundlicher Anblick ist offt gnug den Menschen zu gewinnen / und sein Hertz zu verbinden / und dannoch wilt derselbe GOtt seinem HErrn keine Platz geben / obwohl er mit tausend und unend-

lichen Wohlthaten von Ihm überhäuffet worden? Was werdet ihr sagen auff den Verweiß / so ihrenmahl zu dem Richterstuhl GOttes gezogen bekennen werdet / für welchem ihr werdet müssen Rechenschafft geben / und nit so scharff von den Sünden / als von denen empfangenen Gnaden und Wohlthaten getheilt werden ? Alsdan wird GOtt gegeneinander stellen die Weiß / mit welcher er sich hat verhalten gegen euch; und hingegen jene weiß / mit welcher ihr gegen Ihn seyd verfahren ; Er wird euch alsdan für Augen stellen euere Undanckbarkeit gegen seine Güte. Schämet euch derowegen / und verdemühtigt euch jetz / erkennet euch für eine Creatur / so die meiste Wohlthaten empfangen / und darneben doch die undanckbarste ist; und nehmet euch kräfftiglich für / hinführo euch anderst gegen GOtt zu verhalten; bittet Ihn inständig / daß gleichwie Er sucht ohne Maaß euch Guts zu thun / Er euch wolle Gnad geben / damit ihr mögt anfangen Ihn auß gantzem Hertzen / ohne Maaß und ohne Verdruß allzeit zu dienen und zu lieben.

II. Betrachtet die Höhe der Göttlichen Gutthätigkeit gegen euch / und sehet zu / ob ihr selbe wohl mit eurem Verstand ersteigen könnet. So ihr aber euch wollet dieses zumuthen / so must ihr anfangen abzumessen drey Unendlichkeiten; die eine ist die unendliche Würdigkeit des Wohlthäters ; die zweyte Unendlichkeit ist die unendliche Unwürdigkeit der jenigen Person / welche die Wohlthaten empfanget; die dritte ist die Unendlichkeit der verliehenen Wohlthaten. Was kan nun wunderbarlichers erdacht werden / als daß die Göttliche Majestät sich auch würdige einen Blick seiner Göttlichen Augen zu werffen auff eine Creatur / wel-

welche von ihrer Gebuhrt her so verwürfflich/ so unartig in den Sitten / und eines so undanckbaren Hertzen ist / dergleichen Creatur seyd ihr? *Domine quid est homo? Quid apponis erga eum cor tuum? Job.* 1. 17. **O HErr was ist der Mensch / warumb schlägst Du dein Hertz zu Ihm:** Und dannoch dieser grosser HErr würdiget nit allein seines Anschauens ein so armseeliges Geschäfft / sondern Er setzet auch so gar sein Hertz auff selbiges / als wan sein Schatz darin verborgen wäre; Er schenckt ihm alle erschaffene Ding; und nachdem Er ihm alle seine Güter hat geschenckt/ gibt Er ihm sich selbst / und macht sich gleich einem Pfeil / damit er das Hertz durchdringen könne; und dieses nit allein / sondern / als wan Er annoch nichts gethan hätte / bitt Er von ihm mit tausend Anhalten umb seine Lieb; Er liegt ihm an mit tausend Versprechungen; letzlich aber so Er nichts mit der Güte solt außwircken / setzt Er an mit tausend Dräuworten / also die Creatur zu seiner Lieb zu zwingen. Sagt nun auß / was hätte GOtt mehr thun können / wan seine Glückseeligkeit gehangen hätt an euerem Wohlstand / und an euer Wiederlieb? Sagt an / wan GOtt nit verdiente wegen seiner unendlichen Vollkommenheiten von euch geliebt zu werden / soltet ihr nit einwilligen in die übergebung eueres Hertzens / nachdem Er selbiges mit so theurem Preiß erkauffet hat? O eine unglückseelige Freyheit / welche euch gegeben ist/ damit ihr euch freywillig GOtt unterwürffet / deren ihr aber euch allein gebraucht Ihm zu widerstehen! Verflucht zu tausendmahl diesen Mißbrauch; schämet euch wegen euer Undanckbarkeit; nehmet euch für euch also zu verhalten / solchen Stand einzutretten/

welchen GOtt verlangt / welcher alleinig ist die Lieb GOttes über alles; dencket aber / daß GOtt lieben heische nit suchen die geistliche Freud und Tröstung in dem Gebett / das heischt vielmehr sich selbst lieben; GOtt warlich lieben / ist umb seiner Lieb willen das Creutz lieben / und durch Leyden gedültig und frölich bezeugen seinen Affect gegen GOtt / und hiedurch verdienen von GOtt auch mehr geliebt zu werden. Bittet Ihn letzlich / daß weilen ihr Ihn nit könnet lieben ohn seine Hülff / daß Er wolle zu allen euch bewiesenen Wohlthaten hinzusetzen diese Wohlthat / welche ist die Cron aller anderen / nemblich die Gab der Lieb / vermög dero wan schon euere Danckbarkeit nit werde gemäß seinen Gnaden und Gaben / dannoch werde gemäß eueren Kräfften.

III. Betrachtet die **Länge** der Göttlichen Gutthätigkeit gegen euch / damit ihr euch endlich lernet Ihm gäntzlich ergeben. Wan euch hiezu zu überreden sol gnug seyn ein eintziges Augenblick der euch erzeygten Barmhertzigkeit / wie vielmehr sol solches vermögen eine gantze Ewigkeit derselben? Ihr werdet wohl finden können einen Anfang / an welchem Er hat angefangen euch Guts zu beweisen; ihr werdet aber nit können finden den Anfang / an welchem Er gewolt hat euch mit seinen Gaben zu zieren; dan Er hat von Ewigkeit euch geliebt / und von Ewigkeit hat Er jene Wohlthaten angeordnet / so Er euch in der Zeit beweisen wolte. Derowegen die Wohlthaten / so ihr empfangen habt / seynd eine Wirckung der ewigen Lieb / und drumb seyd ihr krafft deren GOtt also verbunden / als wan ihr selbiger eine gantze Ewigkeit hindurch genossen hättet. Nit weniger streckt sich auch die

Barm-

Barmhertzigkeit GOttes auß biß in die zukünfftige Ewigkeit. *Misericordia Domini ab æterno usque in æternum*, Ps. 102. **Die Barmhertzigkeit GOttes währet von Ewigkeit biß in Ewigkeit**; dan weniger wilt GOtt nit geben / als die ewige Seeligkeit im Himmel. Ja weilen GOtt alle Gaben / so Er euch augenblicklich hie auff Erden schencket / eben zu demselbigen Zihl richtet / so werdet ihr / wan ihr die Sach recht bedencken wollet / in einer jeden Schänckung ein himmlisches Paradeiß befinden / und bekombt ihr durch ein jedes so viel Guts / als da gilt die Besitzung des höchsten Guts. O wohl dan ein unermessener GOtt so wohl in dem seelig machen / als in seinem Göttlichen Wesen! Wo kan ein grössere Undanckbarkeit gefunden werden / als gegen sothaner Gütigkeit nit wollen erkäntlich seyn? Was kan ungerechters seyn / als sein Hertz demselben entziehen / und selbiges sich selbst und den Creaturen mittheilen? Da wir doch kein gnugsame Danckbarkeit könten GOtt beweisen / so wir schon tausend Hertzer hätten / und sie ihm schencken / und selbe Ihm zu einem Brandopffer schlachten thäten. Ihr müst hoffen / daß ihr euch einsmahl werdet in GOtt als euerem letzten End zu erfreuen haben / und daß ihr Ihn mit entdecktem Angesicht anschauen werdet. Wan ihr aber durch euere Schuld eins soltet dieser Gnad entrathen / und verdambt werden / so köntet ihr von jetz an euch selbst verdammen / und dieses Endurtheil über euch sprechen / daß die Höll ein kleine Straff für euch seye abzustraffen euere Undanckbarkeit; und daß ihr würdig wäret so vieler Höllen / wie viele Wohlthaten ihr empfangen habet; wan ihr dieselbe nit soltet mit dieser kleiner

Erkäntnüs / nemblich mit der Hochschätzung und mit der Lieb eueres höchsten Wohlthäters wiedergelten. Solches abentheurisches Monster euer Undanckbarkeit habt ihr täglich desto klärer zu erkennen / je mehrere Gnaden ihr täglich empfanget / und je mehr Missethaten entgegen ihr täglich begehet; denckt aber / wie es möglich seye / daß da GOtt so offt von euch wird erzürnet / Er unterdessen nit unterlasse euch so viele Wohlthaten zu beweisen / und ihr hingegen so viele Unbilligkeiten Ihm anthuet / da Er euch so viel Gutes thuet! Schämet euch derowegen eurer voriger Kälte in der Lieb; blaset an das Feur der heiligen Lieb gegen euren lieben Bräutigam; und weilen ihr so hefftig von Ihm geliebt / und so viele Wohlthaten habt empfangen / bittet Ihn / daß Er euch wolle die Gnad geben seine Wohlthaten danckbarlich zu erkennen / und wollt dieses thun zu lieb denen Verdiensten / die Er hat von euch geliebt zu werden.

Die Vierte Betrachtung /

Für den Zehnten Tag.

Von der Liebe GOttes.

I. DJese letzte Betrachtung sol darauff ziehlen / auff

auff daß die Liebe GOttes in euch jetz gäntzlich entzündet werde ; betrachtet derowegen die Ubermaß der Göttlichen Lieb gegen uns / welche hierin bestehet/ daß uns GOTT hat geliebt ohne fürgegebene Ursach / ohne Maß / und ohne Wiedegeltung. Erstlich dan hat Er uns geliebt **ohne einige fürgegebene Ursach** / deren Er keine hatte weder seinetwegen / weder unserwegen; An der seiten GOttes ist kein Wunder / daß Er eine Sach liebe ausser sich/ alldieweilen Er in sich alles Gut gleich einem unerschöpfflichen Meer aller Vollkommenheit begreiffet; dieses ist umb desto mehr zu verwundern / daß GOtt nit mehr hat als eine Lieb ; worauß erfolgt / daß/ wan Er uns wilt lieben / Er uns müsse lieben mit derselben Lieb / mit welcher Er liebt sein Göttliches Wesen selbst; dannenhero muß Er auff uns dieselbe unermessene Lieb außgiessen / mit welcher Er tragt ein Wohlgefallen in seiner unendlichen Hochheit : Dieses entsetzliche Wunder vermehrt sich nun auch von unser Seiten / indem er uns nit allein geliebt ohne unseres einiges vorgangenen Verdienst / sondern auch nachdem er fürgesehen so viele unsere Missethaten / und drumb hat Er uns geliebt wiewohl wir Sünder und undanckbahre Creaturen seyn würden / welche wohl verdienet hätten von jhm ewig verworffen und verstossen zu werden. Ist wohl jemahlen ein grosser König gewesen/ welcher da seine Lieb auff eine Sclavin geworffen hätte ? Solte ein solcher sich jemahl befunden haben / so ist dieses geschehen / entweder weilen dieselbe schön von Angesicht / oder weilen sie geschickt und wohl maniert / oder weilen sie demühtig und gehorsam gewesen. Was aber für eine Sclavin

ist

ist gewesen die menschliche Natur / sie ist nit allein gewesen ein Sclavin des höllischen Sathans / sondern auch sie ware unartig / heßlich / abscheulich / voll stinckenden Wunden / ihrer Missethaten halber verdambt zu den ewigen Peinen. Diesem allem ungeacht hat der grosse König Himmels und der Erden sie also inbrünstig geliebet / daß er selbe auch gewolt hat durch den kostbahrsten Werth seines göttlichen Bluts selbige genesen thun / schön außputzen / ihr sich vermählen / mit einer kostbahren Heyrahts-Gab sie beschencken / und die äusserste Schmach und Schand außstehen / damit sie der ewigen Glori genieſſen mögte. Der jeniger / welcher sich ab so grossem Wunder nit entsetzet / muß keinen Witz haben / weder einigen Glauben / ein Wunder / welches allem Platz bey GOtt findet / welcher unbegreifflich ist in seinem Wesen und in der Liebe. Ist es nun also seltzsam / daß GOtt geliebt hat die Menschen / wie viel seltzsamer soll es dan nit seyn / daß die Menschen GOtt nit wollen wieder lieben ? Das höchste Gut liebt unsere Nichtigkeit / und unsere Nichtigkeit soll nit lieben das höchste Gut ? Er hat auff euch von Ewigkeit geworffen den Anblick seiner unermessenen Lieb / und ihr solt Seiner und seiner Lieb gantz vergessen ? Wem wolt ihr euer Hertz anders schencken / als dem / welcher euch das seinige gantz geschencket hat / welcher so grosses Verlangen tragt zu eurem Heyl ? Wan ihr fähig wäret einer unendlichen Lieb / so wäret ihr schüldig dieselbe gäntzlich anzuwenden zu Lieb einer solchen Wohlgewogenheit der unendlichen Majestät GOttes : Da ihr aber ein so eng zusammengespannte und so kleine Lieb besitzet / wollet ihr annoch

noch dieselbe zerschneiden / und unter die Creaturen zertheilen / und GOtt nur ein Theil derselben überlassen? Lasset doch dieses nit geschehen / sagt guten Nacht allen Ehren / Gemächlichkeiten / Zeit-Vertreibungen / damit ihr hinfüro möget danckbarlich begegenen der Lieb eueres HErrn und Bräutigams; schenckt euch ihm mit einer gäntzlichen Auffgebung in seinen göttlichen Willen; bittet ihn umb Verzeihung / daß ihr denselben jemahlen habt übertretten: Bittet ihn er wolle doch euer so undanckbahres Hertz umbsetzen / und euer hartes Hertz gleichförmig machen dem seinigen einem so fürtrefflichen / so zartem / so liebreichen und auff euch gantz versüssetem Hertzen.

II. Betrachtet den anderen Uberschwanck der Göttlichen Lieb gegen uns / daß Er uns nit allein geliebt habe ohne fürgehabte Ursach / sondern auch daß Er uns habe geliebt **ohne Maß** / ohne Ziel und End; Der jeniger nemlich / welcher in allen erschaffenen Dingen hat gehalten ein gewisse Maß / derselbe hat dannoch in dem Willen uns guts zu thun keine Maß halten / weder hierin seines gleichen leyden wöllen. Dieser Uberschwanck erhället klärlich auß seinem Leyden / und von ihm uns zukommenden Gaben. Weniger hat Er nit wollen geben als sich selbsten hie auff Erden zwar durch die Gnad / und hernach durch die Glory droben im Himmel / in welchem Er also sich gegen eine Seel verhalten wird / als wan sie wäre ein ander GOtt; Das Leyden aber betreffend / obwohl ein eintziger Tropffen Bluts überflüssig gnug gewesen wäre zu unserer Erlösung / so hat Er solches doch gäntzlich wollen vergiessen / und obschon es wäre zu selbigem End gnug gewesen das sterben zwischen lauter Freu-

den /

den / so hat er doch wollen sterben zwischen höchsten Schmertzen und jhm zugefügten Schmachen ; Zu welchen Schmertzen er hat wollen zugesellen das höchste Verlangen noch mehreres zu leyden. Es stunde zwar nit übel an der unermessenen Gütigkeit guts zu thun / aber zu was dieneten so unaußsprechliche Tormenten ? Wozu neben diesem Leyden das Verlangen noch ein mehreres zu leyden ? Solt man nit billich schliessen auß einer solchen Weiß zu lieben / daß alle seine Wohlfahrt hienge an unserer Glückseeligkeit / da doch an der ewigen Verdammung aller Menschen Er sich weniger hätte zu stören / als da etwa ein Monarch über die gantze Welt / solte empfinden / so eine Mück jhre Flügelen an dem Liecht verbrennen würde. Eure Lieb kombt GOtt theurer zu stehen / als die Lieb aller Engelen / und / dannoch nach so grossem angelegtem Preiß kan er doch selbige nit gantz gewinnen : Ihr dan / welche dem Leyden Christi mehr schuldig seyet / als alle Chör der himmlischen Geister / jhr sage ich schreckt jhr euch dan nit / wan in euch solte gefunden werden ein grössere Undanckbahrkeit / als in den Teuffelen selbsten ? Was wollet jhr von GOtt mehr haben / auff daß jhr jhm schencket euere Freyheit ? Hat er euch nit gnug bereichet ? Hat er nit gnug für euch gelitten / daß er also würdig seye dieses Opffers ? Seht wohl zu / was jhr thuet : Es ist hiezwischen kein Mittel ; entweder hie auff Erden gebrant mit den süssen Flammen der göttlichen Lieb / oder in der ander Welt verzweiffelt gebrant in den höllischen Flammen : Und für unterdessen / welche billich soltet verlassen eine ewige Glückseeligkeit / damit jhr GOtt mögtet lieben / wollet wegen unterlassenen Lieb / eine ewige Armseeligkeit /

die

die Schuld und Straff zugleich erwöhlen? Viel zu unsinnig / viel zu verdamlich ist eine solche Erkiesung: Derowegen opffert euch GOtt auff für das zukünfftige bereitwillig den göttlichen Willen allem anderen fürzuziehen: Verfluchet euere Ungerechtigkeit / welche ihr geübt in der unbilligen Außtheilung euer Lieb unter GOtt und den Creaturen / verlanget ihn mehr und mehr ohne End zu lieben / dan die Weiß ihn zu lieben / wie oben gesagt / ist ihn lieben ohne End; und bittet ihn / daß weilen Er seine Treu uns gleichfals hat verpfändet hiezu / daß Er wolle unser Begehren erhören / sein göttliches Wort erfüllen / und euch jetz inständig umb seine göttliche Lieb bittende / dieselbe auch gnädiglich verleihen / als welche ihr auch über alle andere Gaben von GOtt verlangen sollet.

III. Betrachtet den dritten Uberschwanck der Göttlichen Lieb gegen uns / nemblich daß Er uns nit allein ohne fürgehabte Ursach und ohne Maß / sondern auch **ohne Wiedergeltung** geliebt habe. Das kalte und vergeßliche Hertz der Wohlthaten ware allein gnugsam das Feur der Göttlichen Lieb gegen uns außzulöschen / wie vielmehr hätten dan solches vermögt zu thun die von GOtt fürgesehene Miffethaten / und unerträgliche Mißbräuch seiner Lieb / mit welcher die Menschen solche so übel vergelten würden? Denckt derowegen / was dieses für eine Lieb müsse seyn / welche durch so viele Wasserbäch der Sünden / und einer so seltzsamen Undanckbarkeit nit hat mögen außgelöscht werden / *Flumina non obruent illam, Cant. 8. 7.* **Sie wird nit unterdrückt werden von gantzen Flössen.** Schlaget nun euere Augen auff euch selbsten / und bedencket / was für einen Ort ihr bißhero

hero gehabt unter diesen Undanckbahren; wollet ihr aber diesen Platz fest behalten / und eur gantz Lebenlang verharren in einer GOtt so verhasten Unerkäntlichkeit? Ihr wollet vielleicht mit einer gemeinen Tugend zufrieden seyn; aber sehet zu / daß ihr hiedurch nit gerathet zu der Verachtung einer so übermässigen Liebe GOttes / daß ihr nit alle Liebs-Zeichen / so GOtt angewendet euer Hertz gäntzlich zu gewinnen / thut umbsonst verlohren gehen. Wachet dan endlich auff von dem tieffen Schlaff / verweilet nit länger das jenig zu thun / so schon vorlängst hätte von euch geschehen sollen. Opffert euch auff euerem Bräutigam / reichet Ihm dar den Schlüssel zu eurem Hertzen / damit Er auß selbem alle seine Feind möge herauß jagen; wisset / daß Er nit wolle leyden einigen Mitwerber weder Gesellen; derowegen wan ihr wollet den Band einer vollkommenen Freundschafft mit Ihm verstricken / so must ihr keine Creatur lieben als umb seinetwillen; so must ihr mit Ihm ein freundliche Gesellschafft eintretten; mit Ihm must ihr euere Geschäfft abhandeln / must euch in seiner Ehr allein erfreuen / nirgend umb must ihr euch betrüben / als allein wegen euer und anderer Leut Sünden. Seelig seyd ihr / wan ihr diese Verbündnüs eingehet / selbige treulich haltet / und euch beständig in den Wircklichkeiten der Göttlichen Lieb üben werdet; dan weilen dieses himmlische Feur ein Wirckung ist des Heiligen Geistes / wird selbiges euch gantz geistlich machen; Es wird in euch die eigene Lieb verzehren / euch mit GOtt vereinigen / und in kurtzer Zeit gäntzlich dämpfen jene böse Neigungen / welche ihr sonsten in langer Zeit nit würdet übermeistert haben. So seye dan die

Lieb

Lieb unser Fürsatz über alle Fürsätz / unser Verlangen über alles Verlangen / unser Begehren über all Begehren. Sprechet offt also zu GOtt: Bin ich ein undanckbare Creatur / so seye du doch ein barmhertziger GOtt / welcher sich nit last überwinden von der Undanckbarkeit ; bin ich nit würdig dich zu lieben / so bist du doch unendlich würdig geliebt zu werden ; derowegen machet den Schluß mit dem andächtigen Gebett des H. Ignatii: **Nehme auff O HErr alle meine Freyheit / nehme an meine Gedächtnüs / meinen Verstand / meinen Willen ; alles was ich hab / das hast du mir geschenckt ; ich schencke dir alles wieder umb / und übergebe alles der Anordnung deines Göttlichen Willens ; schencke mir allein deine Lieb und deine Gnad / und alsdan bin ich reich gnug / mehreres verlange ich nit.**

Mittel die geschöpffte Frucht auß den Exercitien zu bewahren.

GLeichwie nit gnug ist / daß ein Wundartz ein verrücktes Gebein in seinen vorigen Ort allein wieder einsetze / sondern er muß selbiges auch verbinden / damit es auff seinem gebührenden Ort fest verbleibe / alldieweilen sonsten auff die geringste Bewegung selbes wieder von seiner Platz weichen wird ; also ist es auch nit gnug / daß man seine böse Neygungen zur Zeit der Exercitien dem heiligen Willen GOttes habe unterwürffig gemacht / wan man nit solte Fleiß anwenden / selbige Unterthänigkeit zu erhalten / also daß man nit nach vollendten Exercitien zu denen alten

bösen Gewohnheiten wieder zurück kehre. Dieses zu verhüten wil ich euch zwey kräfftige Mittel an die hand geben / welche sehr übereinstimmen mit jenen zweyen Stücken / so wir zu einer guten Zubereitung für die Exercitien zuvor erfordert haben. Das erste ist / GOtt beständig bitten umb die Beständigkeit / welche an der Hülff der Gnad GOttes mehrentheils hanget. *Confirma hoc Deus, quod operatus es in nobis*, Ps. 67. **Bekräfftige das O HErr / was du in uns gewircket hast.** Wie ich dan in dem gantzen Verlauff dieses Buchs / von einem zum andern euch allemahlen hab erinnert des Gebetts umb die Hülff und Beystand GOttes zu erlangen; dessen ihr aber niemahl gnug könnet erinnert werden; dan gleichwie der Mensch nackend / bloß an Wehr und Waffen / übel versehen von allen Nothwendigkeiten sich im Leben zu erhalten / und dannoch von der Hand der Natur alle Nothwendigkeit reichlich empfanget / also auch obwohl wir auß uns arm seynd an der Gnad / dannoch können wir vermög des Gebetts gnugsame Hülff und Fürsehung von allen Güteren erlangen; dan dieses dient der Seelen für die Händ / zu GOtt sich zu erheben / und von Jhm alles Guts zu empfangen. *Elevatio manuum mearum sacrificium vespertinum*, Ps. 140. **Die Auffhebung meiner Händ ist das Abends-Opffer.**

Das andere Mittel besteht in unserem Fleiß und Sorgfältigkeit / in einer immerwährender Erfrischung und Erneuerung des vorigen Eyffers. Durch solche Erneuerung wird der Eyffer unsterblich und unzergänglich / nit daß er zuweilen niederfalle / sondern weilen er gleich wieder ersetzt wird / gleich denen Regimen-

menteren / welche vorzeiten die unsterbliche hieschen/ nit weilen niemahlen einiger von denen Soldaten in das Graß biesse / sondern weilen nach Abgang dieses oder jenes sie gleich wiederumb mit eben dapfferen und starcken Kriegs-Knechten ergäntzt wurden. Also auch die jenige / welche in der Tugend verharren/ bekommen nit daher diesen Nahmen / daß sie keine Mängel begehen / sondern deßwegen / weilen sie ihre Fehler mit neuen guten Fürsätzen erstatten / und auffs new mit frischem Muht anfangen. Diesem dan gesetzt / so ist ein ersprießlicher Fleiß / monatlich die Jugend der Seel erneuern. *Renovabitur ut aquilæ juventus tua*, Ps. 102. **Deine Jugend wird erneuert werden wie ein Adler.** Weilen aber zu diesem End viel vermag die Gedächtnüs des Tods / und weilen es das fürnehmbste Werckist einer Christlichen Weißheit / zu diesem Augenblick sich wohl bereiten / an welchem hangt unser ewiges Heyl / derohalben wil ich eine übung der Zubereitung zu dem Todt euch allhier fürhalten.

Erwöhlet euch einen Tag in einem jeden Monath / an welchem ihr am meisten frey seyd von anderen Geschäfften / an diesem Tag sollet ihr mit besonderer Obsorg und Fleiß verrichten das Gebett / die Beicht / die Communion / und öfftere Besuchung des Hochwürdigen.

Zwey Stunden sollet ihr an diesem Tag bestimmen für die Betrachtung ; die Materi derselben sol seyn folgende : In der ersten bildet euch so lebhafft ein als ihr immer könt jenen Stand / in welchem ihr euch sterbend befinden werdet ; da ihr werdet von den Artzen verzweiffelt seyn / von eueren Mitgesellen ver-

lassen/ vom Beicht-Vatter der fürstehenden Ewigkeit werdet erinnert werden; und weilen nach Zeugnüs des Weisen Manns das Urtheil/ so der Todt von den Sachen fället/ allzeit recht ist: *O mors, bonum est judicium tuum!* So betrachtet punct-weiß diese drey Stück: Was ihr nehmlich werdet zur Zeit des Todes wünschen gethan zu haben gegen GOtt/ gegen euch/ und drittens gegen eueren Nechsten; und in dieser Betrachtung könnet ihr allerhand eiffrige Affecten erwecken/ der Rew und Leyd/ eines guten Fürnehmens/ des Begehrens von GOtt die Gnad euch zu besseren.

Die Matery der zweyten Betrachtung können seyn jene Antrieb/ welche uns bewegen können den Todt von GOtt bereitwillig anzunehmen; deren Ursachen können fünff angezogen werden. Erstens die **Nothwendigkeit**/ dan allen denen/ so das Liecht der Welt angeschauet/ ist fürgelesen das unumbgängliche Gesätz einmahl zu sterben. *Scio, quia morti trades me, ubi est constituta domus omni viventi, Job. 30.* **Ich weiß/ daß du mich wirst dem Todt übergeben/ bey welchem bestelt ist die Herberg für alle Lebende.** Der zweyte Antrieb wird genommen von der **Gerechtigkeit.** Nemblich der jenig/ welcher gesündigt/ hat billich verdient zu sterben; den Rebellen wirfft man ja billich das Hauß über einen Hauffen. *Vivit Dominus, quia filii mortis estis vos, 1. Reg. 26.* **So wahr der HErr lebt/ so seyet ihr Kinder des Tods.** Der dritte **die Demuht**/ auß welcher ich soll gedencken/ daß ich nit würdig seye den Faden des Lebens länger zu ziehen/ weilen ich mich nit gebraucht hab der Zeit GOtt zu dienen/ und wei-

weilen ich mich widersetzt hab GOtt meinem höchsten Wohlthäter / welcher obwohl würdig ware niemahlen zu kosten das Gifft des Todes / hat doch für mich am Stammen des Creutzes sterben wollen. *Nos quidem justè, nam digna factis recipimus, hic verò nihil mali gessit*, Luc. 23. **Dieses leyden wir zwar billich / dan wir bekommen den gebührenden Lohn für unsere Thaten / Er aber hat nichts böses gethan.** Der vierte Antrieb sol seyn die **Lieb**; dan weilen der Todt ein End macht der Sünden / so habt jhr euch über jhn zu erfreuen / wan jhr GOtt liebet; gedenckt / daß jhr auß Egypten auß dem Land der Gottlosen reyset; drumb sprechet: Jetz verlasse ich das Land / worinnen nur GOtt erzürnet wird; und gehe dahin / da man nur GOtt liebet: *Placebo Domino in regione vivorum*, Psal. 114. **Ich werde GOtt gefallen in dem Land der Lebendigen.** Der fünffte Antrieb sol seyn **die Auffgebung des eigenen Willens**; drumb sprechet: O GOtt / du hast geschrieben die Sententz des Todts; du hast die Zeit und weiß zu sterben bestimmet / deine Anordnung nehme ich gern an / weilen es dir also gefällig ist; ich opffere mich auff deinem Göttlichen Willen / und meine Auffgebung vereinige ich mit der Auffgebung deines Sohns / meines HErrn JESU: *Non mea voluntas, sed tua fiat*, **Nit mein Will geschehe / sonder der deinige.**

Die Affecten dieser Betrachtung sollen seyn die Auffopfferung eueres Lebens in den willen des HErrn / eine fürauß Bekennung / daß so ihr köntet euer Leben auch verlängeren wider sein Wohlgefallen / daß jhr dieses dannoch nit thun wollet: Ein Verlangen die-

ses Opffer mit solcher Lieb zu verrichten / als da würdig ist die lieblichste Fürsehung und Anordnung GOttes.

Die Beicht solt ihr an diesem Tag verrichten mit sonderbahrem Fleiß / und als wan diese die letzte wäre / in welcher ihr würdet gereinigt werden durch das kostbahrste Blut Christi. Drumb erweckt erstlich einen lebendigen Glauben mit Erkäntnüß Christi in der Person des Priesters. Zweytens last euere Sünden euch wohl zu Hertzen gehen / und bedencket reifflich die Schwäre der geringsten läßlichen Sünd / daß sie seye ein Unbild gegen GOtt / und ein Ubel / welches GOtt verunehret / und seiner Göttlichen Majestät mißfällig ist / ein grösser Unbild und grösser Ubel / als alle Unbilden / so allen Creaturen können wiederfahren; ein grösser Ubel / als die Vernichtigung der gantzen Welt; Derowegen kan die läßliche Sünd billich nit genennet werden ein kleine Sünd / sondern allein in so weit / als sie vergliechen wird mit der Todsünd; Sonsten außgenommen die Todtsünd / so wir ingemein davon Reden sollen / so ist sie ein grösseres Ubel als alle mögliche Ubel seyn können. Drittens / machet als dan mehr dan sonsten ein kräfftigeren Fürsatz euch zu besseren: Und lasset es nit bey einem Fürsatz ins gemein euch zu besseren / sondern trettet hinab zu den besonderen Sünden / und ordnet an die Mittel / durch welche ihr die Besserung wollet ins Werck stellen / damit solcher Fürsatz fruchtbahr werde. Mit einem Wort / machet einen solchen Uberschlag über euere Schulden / als wan ihr gleich soltet hierüber euerem Richter Rechnung geben. Dan es kan seyn / daß Er vielleicht für der Pforten stehet / und ihr Ihn nit se-

het.

het. *Ecce Judex ante januam assistit, Jac. 5.* Sehet der Richter steht für der Thür.

Die Communion solt ihr auch mit einer mehr als sonst gewohnlicher Zubereitung verrichten / als wan ihr die letzte Wegzehrung nehmen würdet: Bettet an den HErrn / welchen ihr verhofft eins anzubetten durch die gantze Ewigkeit; danket ihm für das Leben / so Er euch geschenckt hat / und bittet ihn umb Verzeihung / daß ihr selbiges so übel habt angewendet: Opffert euch bereitwillig auff dasselbige zu beschliessen / wan es ihm gefallen wird: Und bittet ihn letzlich umb Gnad / daß Er euch wolle beystehen auff dieser grossen Reiß / damit letzlich euere Seel sich lehnend auff ihren Geliebten / auß dieser Wüste möge tretten zu dem gelobten Land / zu dem Land der Außerwöhlten / zu dem ewigen Königreich.

Wan ihr verlangt ein Weiß solche Ubung nach der empfangener Wegzehrung zu verrichten / so könt ihr selbige nehmen auß folgendem Gebett:

Gebett.

O Allerheiligster und allerliebster Heyland / wie ist es möglich! Wie unbegreifflich ist deine Gütigkeit? Daß du deine unendliche Majestät hiezu verwerffest / daß du würdigest mich Sterbenden auff meinem Todsbeth zu besuchen! Man siht wohl / daß du gebohren seyest von dem grossen GOtt / welcher ist lauter Lieb / lauter Gütig-

tigkeit / weilen du mir nit zusendest deine Hülff durch einige Creatur / sondern mit deiner Person selbsten mir beystehest.

Derowegen mein großgünstiger HErr / indem ich ein unwürdige Creatur bin für deinen Augen zu erscheinen / nehme an zur Danckbarkeit / welche dir zu vergelten ich selbst unbequäm bin dein eigenes Blut / und deine Lieb: Und seye hiemit zu frieden / daß eh ich von dieser Welt scheide / das ganze himmlische Paradeiß ich zu Hülff ruffe / umb dir Danck zu sagen wegen jener herrlichen Wohnung / welche du mir für so vielen Jahren zubereitet / und so theur erkaufet hast.

Derowegen sage ich dir Danck wegen jener Lieb / mit welcher du mich von Ewigkeit erwöhlet hast umb mir guts zu thun / indem du mich so vielen fürgezogen / welche dir besser als ich würden gedient haben.

Ich sage dir Danck / daß du dich gewürdigt mich in der Zeit zu erschaffen / daß du mir einen vollkommenen Leib mit gesunden Sinnen verliehen / eine Seel mit allen ihren Kräfften geziert geschenckt hast zu einem so fürtrefflichen Zihl als da ist dich lieben.

Ich sage dir Danck / daß du mich zu allen Augenblick meines Lebens verwahrt hast / und

und allen Creaturen Himmels und der Erden anbefohlen mir zu dienen.

Ich sage dir Danck wegen der lieblichsten Fürstehung / mit welcher du mich auff deinen Händen getragen / und für so vielen zeitlichen und ewigen Gefahren beschirmet hast.

Ich sage dir Danck / daß du nit allein für mich gestorben / dich in einen Abgrund der Schmach und des Leydens auß Lieb meines Heils versencket hast; sondern auch vielmehr / daß du die Frücht und Verdiensten deines allerheiligsten Leydens mir so häuffig zugeeignet hast durch so viele eingegebene Insprechungen / durch so häuffig mitgetheilte Sacramenten / und durch die unschätzbahre Gab des wahren allein seligmachenden Glaubens.

Ich sage dir Danck wegen der Gedult / so du so lang mit mir gebraucht hast in Ubertragung so vieler meiner Sünden / und daß du gewolt hast deine Barmhertzigkeit in mir außzubreiten / da du doch ebenwohl deine Gerechtigkeit in mir hättest können beweisen und glorwürdig machen.

Ich sage dir Danck für so viele Wohlthaten / welche mir verborgen und unbekant seynd; für jene / so du mir bewiesen / obschon ich dich nit drumb gebetten / auch da ich sie nit

einmahl verlanget hab / für welche dir ich niemahlen gedancket hab biß auff die heutige Stund; für jene so du mir würdest bewiesen haben / wan ich dir nit hätte durch mein boßhafftiges Leben ein Hindernüß in den Weg gelegt / für jene / deren ich mich gottloser Weiß mißbraucht hab gegen meinen Guthäter selbsten.

Für alle diese Gnaden / und für die unendliche Lieb danckzusagen / mit welcher du alle deine Wohlthaten unendlich liebwürdig macheſt / wünsche ich mir ein Hertz / welches fähig wäre einer unendlichen Danckbarkeit; ich wünschte / daß nit allein ich dir danckbahr wäre / sondern auch alle deine Feinden so wohl auff der Erden als in der Höllen / welche oder nit wissen dir danck zu sagē / oder aber nit wollen. Und weilen alles Gut / so ich von dir empfangen hab / mir nit kan helffen zur Seeligkeit / wan ich nit solte darin beſtändig biß zum End verharren / so bitte ich / du wolleſt das letzte annoch hinzusetzen deiner Freygebigkeit gegen mich / und mir ein wahre Reu und Leyd verleyhen über alle meine Sünden / so ich mein Lebenlang begangen hab / und wolleſt letzlich meinen Geiſt auffnehmen in deine Händ / umb selbigen in dein Reich der Lieb einzuführen.

Wie

Wie wollst du O mein allerliebster Heyland mir diese Gnad versagen? Gedencke daß du zu diesem End kommen bist mich zu besuchen. Thue derohalben das/ welches zu thun du kommen bist: Ist auch wohl ein König/ O HErr/ welcher ein grosse Reiß anstellt/ als wegen einer hoch fürträglichen Sach? Und du welcher bist der König Himmels und der Erden solltest die grosse Reiß vom Himmel auff diese Erd gethan haben ohne einigen Nutzen? Du hast so viele Wunderwerck gethan / damit du in dem heiligen Sacrament mir würdest zur Speiß / und zur Wegzehrung auff einer so gefährlichen Reiß/ und du wolltest mir an diesem meinem letzten End nit beystehen? Dieses laß nit geschehen O HErr zu dieser letzten Zeit/ da ich von dir kan erhöret werden / an welcher alles hangt: O HErr jetz kanst du mich für allen Heiligen auffweisen als ein Ehrenkrantz und ein Zeugnüß deiner göttlichen Barmhertzigkeit: Mit deiner Güte kanst du alle meine Boßheit überwinden: Mit einem Wort/du kanst mich jetz seelig machen.

Derowegen setze den Abgrund deiner Freygebigkeit gegen den Abgrund meiner Armseligkeit. Heilige meinen Leib und meine Seel mit der Zueignung deiner Verdien-

sten.

sten. Gebe mir / da ich jetz zur Reiß fertig stehe deinen letzten Segen / halte mich für als das Deinige deinem himmlischen Vatter; damit alle Creaturen in mir erkennen die Krafft deines Bluts / und die unendliche Lieb so dich beweget hat mich theilhafftig zu machen deiner Seligkeit / und daß du mir hiedurch gewolt hast die Gnad zu geben dich zu loben in alle Ewigkeit. Amen.

Das letzte von den fürgeschriebenen Wercken an dem monatlichen Tag ist die Besuchung des Hochwürdigen ; für diesem solt ihr als für einem Thron der Lieb eiffrig üben nechstfolgende Wircklichkeiten. Unser lieber HErr hat der H. *Maria Magdalena de Pazzis* anbefohlen / drey und dreyssigmahl den Tag durch Ihn im heiligen Saerament zu besuchen; thut dieses zum wenigsten siebenmahl; wan ihr auch dieses nit vermögt so offt zu verrichten / so ersetzet dieses auff folgende Weiß : Wendet euch siebenmahl zu unterschiedlichen Stunden auff euer Cammer gegen die Kirch allwo das Hochwürdige wird auff behalten; also werdet ihr euer Unvermögenheit erstatten / gleich einem Daniel / welcher auß seiner Fenster offt die Augen schluge auff die Stadt Hierusalem.

Wircklichkeit des Glaubens.

IN der ersten Besuchung dan / nachdem ihr Christum demühtigst habt angebettet / könt ihr üben die Wircklichkeit eines lebendigen Glaubens auff folgende Weiß:

I. O HErr / ich glaube gern und freywillig alles das / was dir gefallen hat uns zu offenbahren; ich glaube nit / weilen andere glauben; sondern ich glaube / weilen du die unfehlbare Warheit es offenbahret hast.

II. Solten auch alle Christen von dem Glauben abfallen / so werde ich doch niemahlen mit Hülff deiner Gnad abfallen; ich sage dir danck von gantzem hertzen / daß du mich in diesem Glauben hast lassen aufferziehen / und daß du mich in diesem Glauben jetz sterben lassest.

III. Es mißfällt mir hefftig / daß viele in der Welt sich finden / die an dich und dir nit glauben; das Leben / welches mir jetz der Todt benehmen wird / wolte ich von hertzen gern darschiessen zur Bekräfftigung deines heiligen Evangeliums / und auff daß alle Menschen an dasselbige glauben thäten.

IV. O GOtt ! ich bin ein Kind deiner heiligen Kirchen / und als ein solches wil ich von dieser Welt scheiden; derowegen bekenne ich jetz fürauß / daß alle Gedancken / so mir wider diesen Glauben werden fürkommen / von mir nit anders als Lügen sollen erkant werden / als welche von dem Vatter aller Lügen dem höllischen Sathan allein herkommen.

V. Je weniger ich verstehe das jenig / so du mir fürhaltest zu glauben / desto fester glaube ichs; weilen desto mehr erkenne ich es zuständig zu seyn deiner Allmacht. Vermehre jetz in meinen letzten Zügen mehr und mehr das Liecht / welches du gewürdiget durch den heiligen Tauff in mir einzugiessen. *Adauge nobis fidem*, **Vermehre in uns den Glauben.**

Wircklichkeit der Hoffnung.

IN der zweyten Besuchung könt ihr üben die Hoffnung

nung durch diese oder dergleichen Wircklichkeiten.

Obschon ich wegen meiner jetzigen / und vorhergegangenen Sünden / und wegen meiner Undanckbarkeiten gäntzlich unwürdig bin der grösten Gnad / welche da ist wohl sterben; nichts destoweniger hoffe ich auff dich / und auff deine unendliche Gütigkeit / auff dein so offt geschehenes Versprechen mir zu helffen / und auff die Verdiensten meines Erlösers / welcher für mich gestorben / *Ipse erit Salvator meus, Job.* 13. **Der sol seyn mein Seeligmacher.**

II. Ich hab zwar die gröste Unbilden gegen dich begangen / mein Erlöser / so wil ich doch diese nit hinzusetzen / daß ich nit solt auff dich vertrauen. Du hast noch nit angenommen die Person eines Richters; Du bist jetz mein Fürsprecher; warumb solte ich derowegen förchten? *Advocatum habemus apud Patrem JEsum Christum justum, & ipse est propitiatio pro peccatis nostris, 1. Joan.* 2. **Wir haben bey dem Vatter einen Fürsprecher JEsum Christum den Gerechten; der ist die Gnugthuung für unsere Sünden.** Ich bin dir viel zu theur zu stehen kommen / als daß ich sol meynen von dir verlassen zu werden. *Redemisti me Domine Deus veritatis!* **Du hast mich erlöset O GOtt der Warheit!**

III. Wer hat dich jemahl angeruffen / der von dir ist verlassen worden? Wer hat auff dich vertrauet / dessen Hoffnung ist zu grund gangen? *Quis invocavit te, & despexisti illum? Quis speravit in te, & confusus est?* **Wer hat dich angeruffen / den du verachtet hast? Wer hat auff dich gehoffet / der zuschanden gangen seye?** Sol ich derowegen die erste seyn / welche verzweiffelen sol / nachdem ich dich

hab

hab angeruffen in einer so grossen Gefahr ewig zu grund zu gehen? Also sol es ja nit seyn: *In te Domine speravi, non confundar in aternum*, Ps. 30. **Auff dich hab ich gehofft O HErr / ich werd in Ewigkeit nit zuschanden gehen.** Deine mir bewiesene Wohlthaten seynd mir ein Pfand für die zukünfftige; die Gnaden / so du mir hast bewiesen / seynd mir ein Kauffschilling der ewigen Glori / so ich hoffentlich zu erwarten hab.

IV. Solte schon an diesem meinem letzten End die gantze Höll außgelassen gegen mich wüten / und solten schon meine Feind zu tausend und tausend sich vermehren / was werden sie gegen mich außrichten können / wan ich werd stehen bedeckt mit dem Mantel deiner Beschirmung? Diese verlassen sich auff ihre Kräfften / und auff ihren Betrug; aber ich traue auff deinen Nahmen. *Pone me juxta te, & cujusvis manus pugnes contra me*, **Stelle mich zu deiner Seithen / und lasse einen jeden streiten gegen mich.**

V. Ich nehme zusammen und binde in einem Pack alle meine Sünden / und duncke sie ein in dein heiliges Blut O mein HErr und GOtt; und ich bezeuge für dem gantzen Himmel / daß ich in diesem Seufftzer der Hoffnung will verharren biß an das letzte End meines Lebens / und daß ich hiedurch dir eine Ehr beweisen wolle: Weilen du es dir für eine Ehr rechnest / daß wir destomehr auff dich vertrauen / je armseliger wir uns befinden. *Ego autem semper sperabo, & adjiciam super omnem laudem tuam*, Ps. 70. **Ich aber werde allezeit hoffen / und dieses zu allem deinem Lob hinzusetzen.**

Wirck-

Wircklichkeiten der Lieb.

IN der dritten Besuchung könnet ihr erwecken die Wirckliehkeiten der Liebe Gottes und des Nechsten.

I. O GOtt meines Hertzens / ich liebe dich / weilen du bist unendlich gut / unendlich heilig / unendlich würdig geliebt zu werden / ich schätze und liebe dich mehr als alle Ding. Und damit ich allen zu erkennen gebe / daß dieses wahr seye / siehe / so bin ich willig zu sterben umb deiner Liebe willen / und schätze höher deinen Willen zu erfüllen / als tausend Leben haben. *Ut cognoscat mundus, quia diligo Patrem, surgite, eamus hinc*, Jo. 18. **Damit die Welt sehe / daß ich den Vatter liebe / so last uns auffstehen / und hie von dannen gehe.** Auff / auff meine Seel / last uns gehen / last uns den Leib verlassen / last uns der Welt gute Nacht sagen. *Melior est misericordia Domini super vitas*, Ps. 82. **Besser ist die Barmhertzigkeit des HErrn / als das Leben.**

II. O HErr / ich sterbe jetz gern / damit ich ein End mache dich zu erzürnen; dich liebe ich nit auß Hoffnung der Belohnung / sondern weilen du am würdigsten bist geliebt zu werden; ich bekenne / daß ich also muß beschaffen seyn / daß ich auch wolt gern in Ewigkeit dir dienen / wan du schon mir keine Belohnung geben wolltest.

III. Ich verlange dich in Ewigkeit von Angesicht zu Angesicht anzuschauen O Gott mein höchstes Gut / nit auß Lieb meines eigenen Nutzens / sondern damit ich dich in Ewigkeit lieben möge; also sol hinführo mein Paradeiß seyn dir wohlgefallen / und eine Höll dir mißfallen.

IV.

IV. Wie gern wolte ich von dieser Welt scheiden/ wan ich sähe alle Menschen auff der Erden liegen/ und dich mein GOtt anbetten/ dir dancken/ dich lieben! Erweitere/ bitt ich dich/ dein Reich/ vermehre deine Glori: *Omnis terra adoret te, & psallat tibi, Ps. 65.* **Alle Erd bette dich an/ und singe dir ein Lobgesang.** Ich erfreue mich/ daß ich noch viele fromme Seelen auff Erden hinterlasse/ welche dich lieben; vielmehr aber erfreue ich mich/ daß ich deren unzahlbar im Himmel werde antreffen/ welche dich in Ewigkeit ohn auffhalten lieben werden. Dieses ist in meiner Kranckheit zwischen den schmertzen des Tods mein bester Trost.

V. Und weilen du mein HErr mir befilchst/ daß ich neben dir liebe meinen Nebenmenschen; so sag ich dir erstlich Danck wegen eines so lieblichen Gesatzs; und dessentwegen umbfange ich jetz in meiner Abreiß alle meine Nechsten/ keinen außgenommen/ mit den Armen der Lieb; ich befehle dir sie alle an/ ich wünsche ihnen alles Guts/ weilen sie seynd dein Geschöpff/ erschaffen zu deinem Ebenbild/ und Erben zu seyn deines Reichs; weilen du sie liebst/ und wilst/ daß ich sie liebe. Besonderlich liebe ich alle die/ so mich jemahlen erzürnet haben; ich verzeyhe ihnen auß solchem Hertzen/ mit welchem ich verlange/ daß du mir verzeyhest; und in Vereinigung der Lieb/ mit welcher du am Creutz gebetten für die/ so dich gecreutziget haben/ bitte ich auch auff diesem meinem Todsbeth/ daß du denen/ so mich erzürnet haben/ gebest noch einmahl so viel gutes/ als sie mir guts bewiesen/ oder böses gewünschet haben.

Wircklichkeiten der Reu und Leyd.

IN der vierten Besuchung könt jhr erwecken die Rew und Leyd auff die Weiß / wie folgt:

I. O du unveränderliches Gut! O du unendliche Göttliche Majestät! Ach wie verschämbt werde ich über ein wenig für deinem Angesicht stehen! Alsdan werde ich erst erkennen / wie grosse Unbilden ich in meinem Leben dir habe zugefügt / indem ich die nichtswehrtigste Creaturen so offt dir habe fürgezogen. Ich wünschte / daß ich jetz ein solche Reu und Leyd erwecken könte über meine Sünden / mit welcher ich meine höchste dir angethane unbilden zu dieser stund gäntzlich ersetzen mögte. *Deus propitius esto mihi maximo peccatori!* **O HErr / seye mir gröster Sünderin gnädig!**

II. O HErr! Dieser mein Leib wird über ein wenig von den Würmen gefressen werden / dieses verdient er auch wohl / weilen er dich so offt erzürnet hat. Sehe drumb wirfft sich meine Seel für deine Füß nieder / sie verflucht alle Lüsten / so sie dem Fleisch gestattet hat / wiewohl dir dieses so höchlich mißfielte. Sehe unterdessen an mein zerknirschtes Hertz / und verwerffe es nit von deinen Augen; weilen ich jetz also gesinnet bin / daß / wan ich mein Leben auffs new solte anfangen / welches ich jetz endigen muß / wolte ich kein eintzige Unbild mehr dir zufügen auch für alle Güter der gantzen Welt.

III. Was bin ich gegen dich gerechnet O GOtt! Auß mir bin ich nit mehr als nichts; und dannoch hab ich mich verkühnt mit dem Leben / so ich von dir empfangen / dich zu erzürnen / welches du mir allein darumb geschencket hast / daß ich es solte zu deinem Dienst anwenden. Ich verfluche auß gantzem Hertzen alle Sün-

den /

ben / so ich begangen / weilen dir selbige höchlich mißfallen ; und bitte dich / daß du jene mir vielleicht noch wenig übrige Augenblick wollest benehmen / wan du solltest fürsehen / daß ich dich noch mehr erzürnen solte.

IV. Sehe mein HErr / jetz scheide ich von der Welt / nachdem ich auff der Welt bald anderst nicht gethan hab / als dich erzürnen. Ach mögte ich den abgeloffenen Lebens-Lauff wieder auffs neu anfangen ! Lieber wolte ich sterben / als zu leben fortfahren / wie ich gethan hab.

V. Ich beschmertze meine Sünd / nit wegen der Höll / so ich verdient / noch wegen des Himmels / den ich verlohren ; sondern meine Sünd seynd mir leyd / weilen ich dir durch dieselbe mißfallen / und dich mein höchstes Gut verunehret hab ; weilen ich dir die höchste Unbild zugefügt / welche dir von einer Creatur wiederfahren kan / nemblich deinem Göttlichen Willen widerstrebet hab. Verzeyhe mir umb deiner Gütigkeit willen ; thue guts mir / so ich dir böses bewiesen hab / und führe mich zu jenem Ort / allwo ich dich ewig lieben muß / allwo ich dich ewig sehen werd ewig geliebet werden. Amen.

Auffgebung des eygenen Willens.

IN der fünfften Besuchung solt ihr üben die wahre Auffgebung eueres Willens in den Willen Gottes / sonderlich mit der Bereitwilligkeit zu sterben.

I. Also nehme ich auff und an die Anordnung / so du über meinen Todt gemacht hast / O GOtt ! Daß wan ich selbigem könte entgehen / wolte ich dieses nit thun. Ich wil sterben / weilen es dir also wohlgefällig ist. Diesen Schlag nehme ich an von deiner vätterlichen

Hand; zufrieden bin ich/ daß all mein Fürhaben abgeschnitten werde/ welche dir jetz mit Hinnehmung meines Lebens auch hindanzustellen gefallet. *Ita Pater, quoniam sic placitum fuit ante te*, **Ja mein Vatter/ weilen es Dir also ist wohlgefällig gewesen.**

II. Mein HErr/ ich bilde mir ein/ daß das Beth/ auff dem ich lige/ ein Altar seye/ auff welchem ich mein Leben schlachten solle/ deinem allerliebsten Willen zu gefallen. Derowegen nehme auff dieses Brandopffer. Sehe/ zum Zeichen der Lieb umbfange ich diesen Todt/ welchen du mir zuschickest/ alle Verdrießlichkeiten/ alle ängstigkeiten/ die Todtangst/ und alles übel/ welches hiebey gefügt ist/ nichts schlage ich dessen auß/ was dir wird gefallen über mich zu verhängen. *Non sicut ego volo, sed sicut tu*, **Nit wie ich wil/ sondern wie du wilst.**

III. Dir gehöre ich billig und gäntzlich zu auß tausend Ursachen; und so ich nit dein wäre/ so wolte ich dannoch dein und gantz zu deinem Dienst gewidmet seyn. Schaffe mit mir/ was und wie es dir gefällig sey. Was dir gefällig ist mein HErr/ das ist auch dieser armen Creatur gefällig/ welche jetz für dein Angesicht tretten wird. *Dominus est, quod bonum est in oculis suis, faciat*, 1. Reg. 3. **Er ist der HErr/ Er thu was Jhm wohl gefället.**

IV. Was ist doch werth das Leben eines Würmleins/ gleich wie ich bin? Gewißlich nichts. Unterdessen wolte ich/ daß es eines unendlichen Werths wäre/ allein darumb/ damit ich ein füglicher Gab deinen Verdiensten könte auffopfferen. Unterdessen nehme du selbiges auff/ wie schlecht es auch immer seyn mag; das liebste doch/ was ich auff Erden hab/ ist mein Leben. Es ist zwar

zwar herb und bitter dem Fleisch diesen Kelch des Todts außzutrincken; aber es ist nichts daran gelegen; mein Geist ist darmit wohl zufrieden / und nimbt ihn bereitwillig an zur Bezeugung der Ehr und Respects/ so er schüldig ist zu beweisen gegen die Göttliche Anordnung; er sol ihn allezeit für lieb halten/weilen deine Göttliche Händ mir solchen darreichen. *Calicem, quem dedit mihi Pater, non bibam illum?* **Solich den Kelch nicht trincken / den mir mein Vatter geben hat?**

Wircklichkeit des Gebetts.

DJE sechste Besuchung solt ihr zubringen mit eyffrigstem bitten/ weilen das Gebett das allgemeinste und kräfftigste Mittel ist/welches die Göttliche Fürsichtigkeit hat bestimmet / umb hiedurch uns gut zu beweisen. Weilen wir auch durch dieses gewisser als durch ein eintziges Mittel gereichen mögen zu der endlichen Beharrlichkeit im Guten/ so ist hell am Tag/ wie nothwendig ein jeder sich dessen zu gebrauchen habe/ umb einen glücklichen Außgang dieses allerwichtigsten Geschäfft zu erreichen / nemblich wohl zu sterben nach dem Exempel Christi/ welcher wiewohl er selbiges nit bedürfftig ware/ doch euch ein Exempel zu hinterlassen/ weitläuffig gebettet hat / da Er dem Todt zünahen thäte. *Factus in agonia prolixiùs orabat.*

Derowegen solt ihr in aller Demuht für dem höchsten Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erscheinen/ und den Vatter inständig bitten / daß weilen Er seine Göttliche Allmacht zu euer Erschaffung und Erhaltung hat angewendet/ Er derselben sich jetz auch wolle

gebrauchen euch zu verthädigen/ und euch zu dem Zihl und End zu leiten / zu welchem Er euch erschaffen und erhalten hat.

Den Sohn bittet durch die Lieb / mit welcher Er für euch Fleisch worden ist / und euch erlöset hat krafft eines so bittern Leydens / daß Er euch für allem die Früchten seines so schmertzhafften Leydens wolle zueygnen / und euch jetz führen zu dem gewünschten End der ewigen Seeligkeit/welche Er euch hat fär verdienet.

Bittet den Heiligen Geist / daß / weilen Er euch in dem Heiligen Tauff / und in den anderen Sacramenten hat geheiligt/ Er doch jetz sein Werck an euch vollführen / und euch glorwürdig machen wolle ; damit ihr Ursach habet Ihm durch alle Ewigkeit wegen einer so unermessenen Wohlthat zu dancken.

Bittet die allerheiligste Menschheit Christi/ welche ihr zugegen habt in dem allerheiligsten Sacrament/ daß Er krafft der Lieb / mit welcher Er euch mehr geliebet hat / als sein eigenes Leben / in dieser gröSten Noht euch beystehen / und euch ein wahrer Seeligmacher seyn wolle durch die Verleyhung der ewigen Seeligkeit. *JEsu sis mihi JEsus, & salva me*, **O JEsu seye mir ein JEsus / und mache mich seelig.** Du hast für mich das Creutz getragen / nit laß umbsonst seyn deine Plagen!

Bittet die allerseeligste Jungfrau / daß weilen sie ist ein allgemeine Fürsprecherin der Kirchen / und weilen sie sich so offt zur Stund des Tods hat anruffen / und erbetten lassen / sie also mildreich sich wolle auch jetz gegen euch erzeygen / und von ihrem Sohn euch erhalten jene Hülff-Mittelen/welche euch nothwendig seynd wohl zu sterben.

Letz-

Letzlich bittet eueren Schütz-Engel/ den H. Joseph/ und euere andere heilige Patronen/ daß gleich wie hoch sie sich erkennen der Göttlichen Gütigkeit verbunden zu seyn/ welche sie seelig gemacht hat/ also sorgfältig sie auch für euer Heyl seyn wollen.

Weiß sich wohl zu bereiten zur Empfahung der Letzten Oelung.

IN der letzten Besuchung solt ihr euch befleissigen zu erwecken in euch ein eiffriges Verlangen zu geniessen die Früchten des H. Sacraments der letzten Oelung / welches von den Gottsgelehrten genennet wird ein Sacrament der Hoffnung ; alldieweilen / gleichwie in dem Tauff den Christen wird mitgetheilt ein grosses Capital der Gnad umb ein frommes Leben anzufangen ; also wird ihnen durch die letzte Oelung mitgetheilt die gröste Hülff umb das Leben wohl zu beschliessen / gleichwie das Concilium von Trient uns lehret : *Deus extremæ Unctionis Sacramento extremum vitæ tanquam fortissimo præsidio munivit.* **GOtt hat das End des Lebens mit dem Sacrament der letzten Oelung / als mit einem kräfftigsten Beystand befestiget.**

Derowegen bildet euch ein als wan ihr jetz mit demselben vom Priester versehen wäret / und befleissiget euch zu den kräfftigen Würckungen desselben durch folgende Würcklichkeiten zu helffen : Gehet durch die fünff Sinn / und bey einem jeden begehrt erstens umb Verzeihung der Sünden / welche ihr durch denselben begangen habt: Und opffert zum zweyten zur Gnugthuung auff jene Schmertzen / so euer Erlöser

in demselben Sinn hat außgestanden / hiedurch diese euere Mängel zu ersetzen ; dieses könt ihr thun auff folgende Weiß.

O GOtt meines Hertzens / ich bitte dich umb Verzeihung wegen der Unbillichkeiten / so ich dir habe zugefügt durch das Gesicht / welches ich öffters hab gehen lassen auff gefährliche und böse Gegenwürff. Zur Gnugthuung hinfür opffere ich auff alles das was mein JEsus gelitten hat in seinem allerheiligsten Angesicht / so ihm verbunden worden / so mit Zähren offt überflossen / mit der dörneren Cron durchstochen / mit Wust besudlet / und das alles allein umb meinetwillen. *per tuam piissimam misericordiam indulge mihi Domine, quidquid per oculos deliqui,* **Durch deine allerliebste Barmhertzigkeit bitte ich / verzeyhe mir alles / was ich durch die Augen gesündiget hab.**

O GOtt meiner Seelen ! mir seynd leyd alle Missethaten / so ich gegen dich begangen durch das Gehör / welches ich öffters eröffnet zu jenen Reden / welche ich nit hätte sollen anhören. Zur Gnugthuung opffere ich dir auff alles Leyden / so Christus empfunden in seinen allerheiligsten Ohren. *Per tuam piissimam misericordiam indulge mihi, quidquid per aures deliqui.*

O GOtt meiner Seelen ! mir seynd leyd alle Missethaten / welche ich gegen dich begangen mit der Zung und durch den Geschmack. Zur Gnugthuung opffere ich dir auff alles das gute so Christus durch sein göttliches Wort hat außgerichtet / und das Leyden welches sein mit Gallen getränckter heiliger Mund hat empfunden. *Per tuam piissimam misericordiam indulge mihi Domine, quidquid per gustum & locutionem deliqui.*

O GOtt meiner Seelen ! ich bitte umb Verzeyhung

hung wegen aller Missethaten / welche ich begangen mit den Händen. Zur Gnugthuung opffere ich dir auff alles was Christus in seinen durchnägelten Händen gelitten hat. *Per tuam piissimam misericordiam indulge mihi Domine, quidquid per tactum deliqui.*

O GOtt meiner Seelen! ich bitte umb Verzeihung wegen aller Sünden / so ich durch ungerechtes gehen und stehen hab verrichtet. Zur Gnugthuung opffere ich auff alles / was JEsus gelitten in seinen allerheiligsten Füssen. *Per piissimam misericordiam tuam indulge mihi Domine, quidquid per gressus deliqui.*

O GOtt meiner Seelen! ich bitte dich auß gantzem Hertzen umb Verzeihung wegen aller Sünden / so ich mit dem gantzen Leib gewürcket hab / dessen Lüsten ich öffters gesucht wider dein Göttliches Wohlgefallen. Zur Gnugthuung opffere ich dir auff alles Leyden des Jungfräulichen Leibs JEsu Christi. *Per tuam piissimam misericordiam indulge mihi Domine, quidquid per lumborum delectationem deliqui.*

Durch solche Wircklichkeiten könt ihr in diesem Spiegelfechten euer Hertz zubereiten würdiglich zu geniessen die Früchten der letzten Oelung / wann GOtt einmahl euch die Gnad thun wird selbige wesentlich und würcklich zu empfangen / gleichwie ihr jetz mit dem Verlangen selbiger geniessen thut; welches ihr umb destomehr thun solt / weilen es geschehen kan / daß ihr wegen Grösse der Schmertzen zu selbiger Zeit vielleicht unvermögen / und solcher Andacht vielleicht gantz unfähig seyn werdet: Derowegen must ihr dem Egyptischen Joseph nachfolgen / welcher zur Zeit der Fruchtbahrkeit Fürsorg thäte für die theure Zeiten.

Zu dieser Zeit könt ihr euch auch andächtig und

fruchtbahrlich jenes Gebetts der Kirchen gebrauchen/ welches man pflegt den Sterbenden fürzulesen: *Proficiscere anima Christiana, &c.* **Reise meine Christliche Seel** ꝛc. neben den anderen Gebetten / welche mit dem Safft süsser Andacht bespreugt seynd / auß welchen ihr werdet ein besseren Safft heraußziehen/ als auß denen Blumen so man pflegt auff die Todtenbahr zu streuen.

Weilen aber der meiste Theil von euch vielleicht nit wird verstehen die Lateinische Gebetter / so könnet ihr euch an Platz derselben folgendes Gebets gebrauchen / und also gantz heilig den vorgenennten Tag beschliessen.

Gebett.

SEhe meine Seel / das Leben ist zum End geloffen / wir gehen jetz nach der ander Welt / und stehen jetz für der Pfort der Ewigkeit. Mach dich auff / und laß uns frölich auß dem baufälligen Häuselein des Leibs hinwegreisen / damit wir mögen eingehen in das Hauß des HERRN/ *In domum Domini ibimus.* O was ein grosse Wohnung ist dieses Hauß ! O ein glückseelige Behausung ! Gnug last es uns seyn/ daß wir gehen nach dem Hauß GOttes. *O Israël! quàm magna est domus Domini, &* in-

ingens locus possessionis ejus! O Jsrael! wie groß ist das Hauß GOttes / wie unermessen ist die Platz seines Besitzthumbs! Dieses Hauß wird über ein wenig auch unser seyn; Aber du sagst vielleicht / du wärest dessen nit gewiß / und deßwegen seyest du voll der Angst / und verstöreſt dich. *Quare tristis es anima mea, & quare conturbas me?* Warumb bist du betrübt meine Seel? Und warumb verstöreſt du mich? Hoffe auff den unendlich gütigen HERRN / welcher ein grosses Verlangen tragt uns Guts zu thun; Welcher unendlich weiß ist in Erfindung der zur Hülff dienlichen Mittelen / unendlich mächtig dieselbe ins Werck zu stellen / *Si Deus pro nobis, quis contra nos?* Jst GOtt für uns / wer wilt dan gegen uns seyn? Wilt Er uns seelig machen / wer wird uns verdammen können? Groß zwar ist deine Armuht / groß auch deine Missethaten / aber unendlich geringer als die Barmhertzigkeit GOttes. Gedenckest du nit / wie offt dieser gütige HERR dein Vatter dir hat zugeschryen: Wo ist ein Vatter / der kein Mitleyden tragt mit seinen Kinderen? Derowegen seye wohl gemuht; dan der himmlische Vatter wird vielmehr ein Mitleyden mit dir tragen. *Quomodo miseretur*

Pa-

Pater filiorum, misertus est Dominus timentibus se, quoniam ipse cognovit figmentum nostrum, Ps. 102. Wie sich ein Vatter über Kinder erbarmet / also erbarmet sich der HERR über die / so Jhn förchten / dan Er kennet / was wir für ein Gemächt seyn. Wan Er ein Verlangen hätte uns zu verdammen / so hätte Er nit bedürfft seinen Sohn zu senden / und diesen uns als einen Fürsprecher zu geben. Hat Christus nit unsere Sach auff sich genommen? *Advocatum habemus apud Patrem JEsum Christum justum*, JESUM Christum den Gerechten haben wir zum Fürsprecher bey dem Vatter. Schreyen dan nit für uns seine Wunden? Hat Er dan nit seine Verdiensten uns überlassen? Hat Er nit durch den theuren Werth seines kostbaren Bluts die Barmhertzigkeit des Vatters für uns erworben. *Spera in DEO*, Hoffe auff GOtt. Sehe derowegen O himmlischer Vatter diese deine Dienerin an / so du so sehr geliebet hast / daß du wegen derselben deinem Eingebohrenen Sohn nit hast verschonet; ach lasse nit zu in dieser letzten Stunden / daß sein kostbares Blut an mir verlohren gehe. Ich befehle in deine Händ die Seel dieser deiner armen Sünderin / welche von Jhm erlöst

löst ist. *In manus tuas Domine commendo spiritum meum.* Ich verlange Dich zu sehen / Dich anzubetten / Dich zu lieben in Ewigkeit / damit ich im Himmel möge ersetzen den Dienst / welchen ich Dir auff Erden so nachlässig bewiesen. Reiche die Hand deinem Geschöpff. Unterdessen wil ich mich jetz zugesellen den Chören der seeligen Geister / wil jetz schon fürkommen mit der Ehr / so ich Dir hoffentlich in Ewigkeit beweisen werde. O einiger und dreyfacher GOTT / ich fange jetz an zu singen das Hohe Lied / so ich hoffe durch die gantze Ewigkeit zu singen: *Sanctus, Sanctus, Sanctus! Amen. In æternum, & ultrà.*

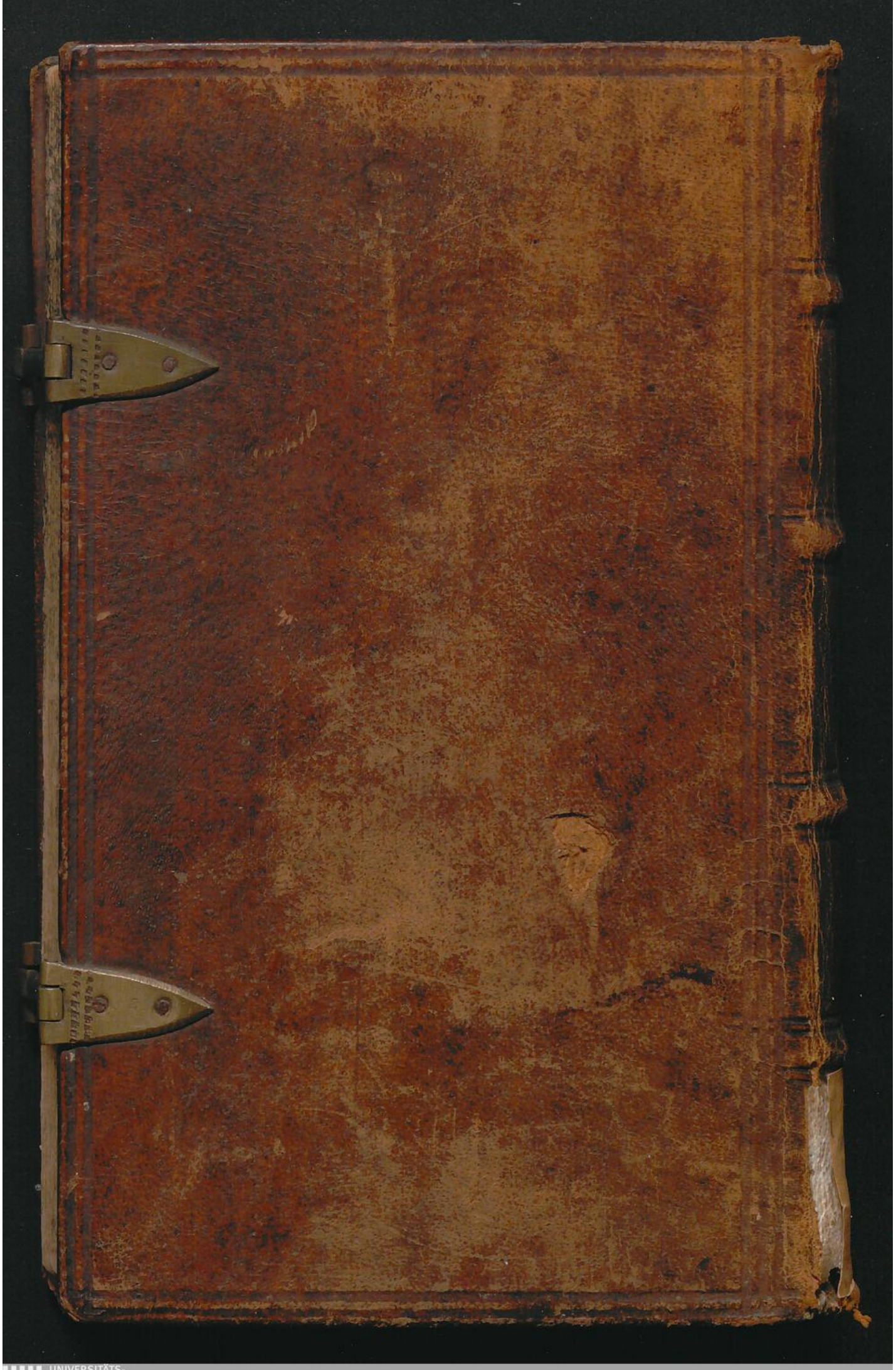
Solche durch alle Monath beständig fortgezogene übung wird unglaubliche grosse Schätz euer Seel zuwegen bringen; sonderlich aber werd ihr zwey Früchten darauß zu hoffen haben. Die erste ist: Daß weilen ihr in dem Sterbstündelein oder nit werdet haben die Zeit / oder wegen Zerrittung des Verstands werdet vielleicht unbequäm seyn diese Wircklichkeiten zu üben; so wird doch GOTT diese jetz annehmen / als wan sie von euch zur Stund des Tods erweckt wären; gleich wie Christus der H. Jungfraw Gertrudis hat offenbahret; und wird GOTT derowegen den Segen über euere sonst alss gefährliche Reiß mittheilen. Der zweyte Nutzen ist / daß ihr hierauß werdet bekommen grosse Leichtigkeit eben solche Wircklichkeiten zu üben auff euerem Tods-

beth

beth: Gleichwie jener / welcher seine Person für eine öffentliche Comödie zuvor zu Hauß wohl geübt und außwendig gelernet / hernacher selbe mit grösser Kühnheit weiß fürzubringen auff der öffentlichen Schaubühn/mit grossem Unterscheid zwischen einem solchen/ welcher selbe zuvor nit hat erlernet weder geübet / und drumb entweder öffters nothwendig stammelet in den Worten / oder sich gröblich verfehlet in der Weiß und Manier die Sach herfürzubringen.

Wan Euch zu zeiten zu beschwärlich fallet auff einem Tag zu üben diese hie zusammen getragene Andachten / so könnet jhr selbe außtheilen auff ein dreytägige Zeit. Den Morgen des ersten Tags könt ihr anwenden zur ersten Betrachtung / am zweyten könt jhr gebrauchen die zweyte; den dritten Tag könt jhr überbehalten für die Communion; also auch könt jhr abtheilen die Busuchungen des Hochwürdigen / zwey nemblich für die zwey erste Täg / und drey für den dritten Tag / und also diese zu einer so fürträglichen Zubereitung verordnete Täg nützlich und heiliglich zubringen: Und denckt allzeit bey euch / daß diese Zubereitung werde vielleicht die letzte seyn/so jhr die Tag eures Lebens werd zu machen haben: Und widerholet öffters die Wort des H. Propheten Jobs C. 32. v. 22. *Nescio quamdiu subsistam, & si post modicum tollat me factor meus.* **Ich weiß nit wie lang ich leb / und ob mich mein Schöpffer über ein kleines hinnehmen werd.**

E N D E.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN